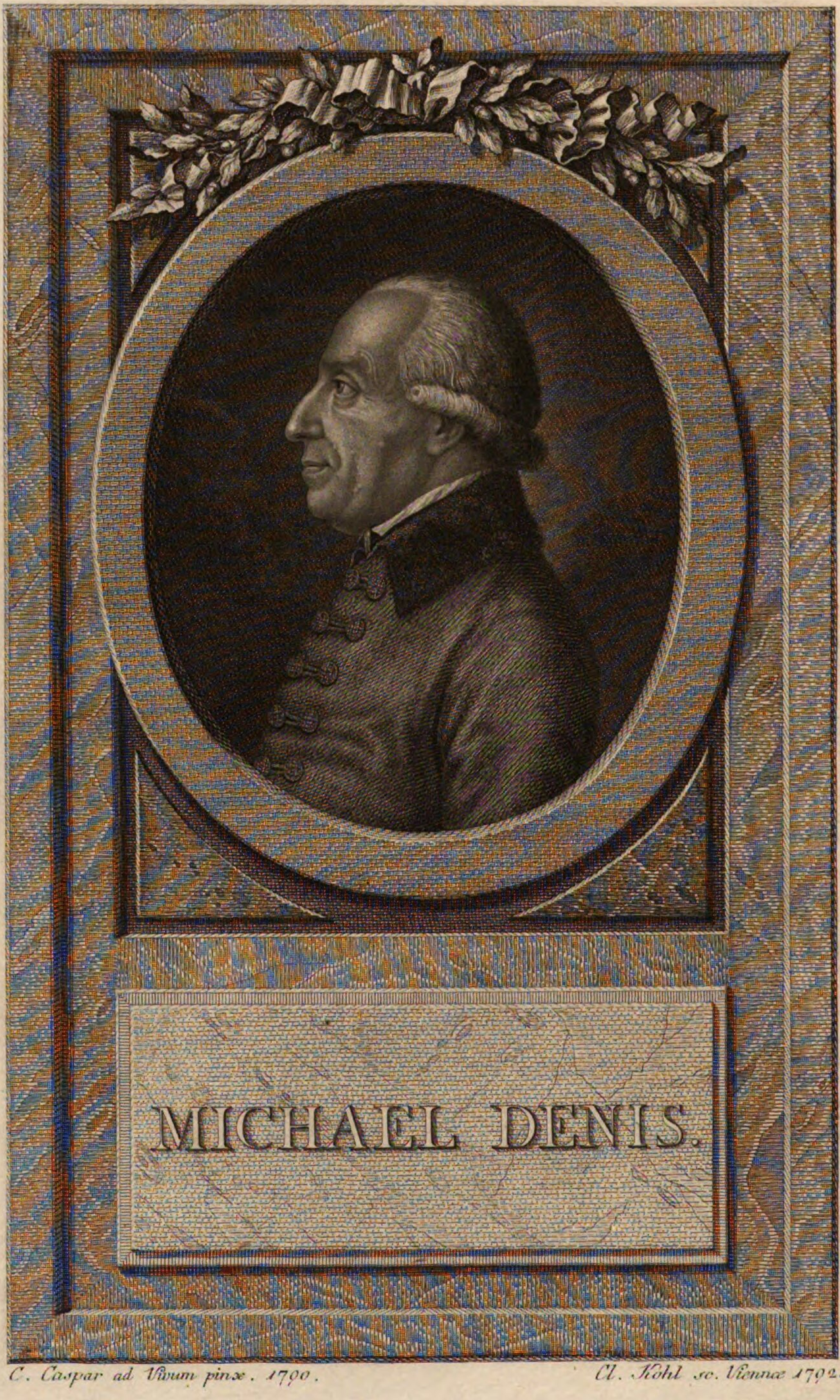
P.V.B. C.M.

Mlg 1/15
n.v.

+ Dankó



C. Caspar ad Vivum pinx. 1790. *Cl. Kohl sc. Viennæ 1792.*

MICHAEL'S DENIS

LITERARISCHER NACHLASS.

HERAUSGEGEBEN

VON

JOSEPH FRIEDRICH FREYHERRN VON RETZER.

ERSTE ABTHEILUNG.

WIEN,
gedruckt und verlegt durch Anton Pichler,
kaiſerl. königl. privil. Buchdrucker.
MDCCCI.

1991/421

DEM

HOCH- UND WOHLGEBOHRNEN

GRAFEN

FRANZ SZÉCSÉNYI,

VON SÁRWÁRI FELSÖ-VIDÉK,

SR. K. K. AUCH ZU UNGARN UND BÖHMEN KÖNIGL. APOSTOLISCHEN MAJESTÄT WIRKLICHEN GEHEIMEN RATH UND KÄMMERER, DES KÖNIGL. NEAPOLIT. H. JANUARIUS-ORDENS-GROSSKREUTZ, DES SIMEGHER COMITATS OBERGESPANN, DER HOCHLÖBL. SEPTEMVIRAL-TAFEL BEYSITZER, DES KÖNIGREICHS UNGARN OBERSTKÄMMERER

ETC. ETC. ETC.

In Neapel, wo EUER EXCELLENZ als der treueſte Dolmetſch die Dankgefühle IHRER Edlen Nation vor dem geheiligten Throne auszudrücken hatten, ſind SIE eben ſo, wie in Wien und Ofen, als Kenner und Beförderer der ſchönen Literatur und der höhern Wiſſenſchaften bekannt. IHRE herrliche Bibliothek, IHR vaterländiſches Medaillen-Cabinet, und IHRE übrigen Sammlungen zur Verbreitung der Naturkunde ſind hievon die glänzendſten Beweiſe. Dieſs allein ſchon wäre Grund und Entſchuldigung genug: daſs ich mir die Freyheit nehme, IHNEN unſers verewigten *Denis literariſchen Nachlaſs* zuzueignen. Aber mich bewegt hiezu noch eine perſönliche Urſache: EUER EXCELLENZ waren, wie ich, von

Jugend auf unſeres theuerſten *Denis* dankbarer Schüler und beſtändiger Freund; wir genoſſen gemeinſchaftlich nicht nur ſeinen Unterricht, ſondern auch ſeine Achtung, und ſeit dieſem mir unvergeſslichen Zeitpunkte habe ich mich IHRER ununterbrochenen Freundſchaft, die mein Stolz iſt, zu erfreuen. Nehmen EUER EXCELLENZ daher dieſe Zueignung als einen Beweis jener tiefgefühlten Hochſchätzung und Ehrfurcht an, mit der ich lebenslang die Ehre habe zu ſeyn

EUER EXCELLENZ

Wien, den 10. Auguſt, 1801.

unterthänig ergebenſter
JOS. FRIEDR. FREYHERR VON RETZER.

Vorrede.

Die Hochachtung und Anhänglichkeit, die ich schon von meiner frühen Jugend an für *Denis*, meinen Lehrer und Freund fühlte, und von der er mir selbst öffentlich ein so rührendes Zeugnifs ertheilte,*) veranlafsten den Hochw. Herrn *Franz Xavier Wittmann*, einen vieljährigen Freund des Verstorbenen, und meinen ehemaligen Erzieher am k. k. *Theresianum*, mir alle zum Drucke vom Dichter selbst bestimmten Handschriften zu übergeben, um sie der Welt als den letzten schätzbaren Nachlafs seines Geistes und Herzens bekannt zu

*) S. in Ossians und Sineds Liedern, Wien bey Alberti, 1792. in 4. den VI. B. S. 152. die Bilder der Weisen. In diesem an mich gerichteten Gedichte sang der verewigte Dichter:

— . — — Sineds Lehren gruben tiefer sich
In keines Jünglings Herz — — — —
Du schätzest, so wie Sined, Wissenschaft
Und jeden Mund, durch den, seit Menschen sind,
Die Weisheit bis auf uns herunter sprach.

So kannt' ich dich von Knabenjahren, so
Des Fleisses Freund, von keiner Schwierigkeit
Geschreckt, mit Augenblicken geitzen, und
Als Jüngling frey von allen Sorgen, die
Der Venusiner Jünglingssorgen nennt,
Nach Unterricht und Arbeit streben. —

machen. Ich danke daher diesem würdigen Manne hier öffentlich für sein Zutrauen gegen mich, womit er meine aufrichtige Ergebenheit für meinen seligen Lehrer und Freund auf eine mir eben so schmeichelhafte, als edle Art belohnt.

Ich fühle mich zur Herausgabe dieses *literarischen Nachlasses* um so mehr verpflichtet, als ich bereits im Jahre 1784. zu den damals von dem Dichter selbst gesammelten Schriften eine *Nachlese* veranstaltete, die er die Gewogenheit hatte, mir selbst in einer besondern Zuschrift zu widmen. *) Allein so schmeichelnd und angenehm mir vorhin die Herausgabe dieser Nachlese war, so bitter und schmerzhaft ist mir nun jene des gegenwärtigen Nachlasses meines theuern Lehrers und Freundes, den ich als einen 70jährigen Greis nach einem fast durch ein ganzes Jahr abwechselnden erschöpfenden Fieber am 29. Sept. 1800. allmählich einer gänzlichen Entkräftung unterliegen sah.

Die Grundzüge seines Characters waren strenge Religiosität, ohne Heucheley, verbunden mit der äusserten Anhänglichkeit für den Jesuitenorden, ohne sich zu Nebenabsichten missbrauchen zu lassen. Seine sanfte bescheidene Seele und Herzens-

*) S. den Eingang zu der Nachlese zu Sined's Liedern, aufgesammelt und herausgegeben von Jos. von Retzer. Wien 1784. bey Wappler, gr. 8.

güte war eines *Fenelon* würdig. Seine warme Vaterlandsliebe machte ihn zum patriotischen Unterthan seiner Regierung. In jeder Periode seines Lebens war er der genaueste Beobachter seiner Pflichten. Er war ein eifriger für die Bildung und das Wohl jedes seiner Schüler väterlich besorgter Lehrer, und ein in jedem Zufalle des Lebens erprobter Freund. Kurz, *Denis* besaſs wirkliche Tugenden, und nicht bloſs liebenswürdige Eigenschaften, wovon die letzteren den ersteren in der grossen Welt nur zu oft als Ersatz dienen müssen. Mochten ihm auch, nach dem allgemeinen Loose der Menschheit, aus einer nothwendigen Folge seiner Lage und Erziehung

Quo semel est imbuta recens servabit odorem
Testa diu — — — —

einige Schwachheiten ankleben: so waren sie gewiſs sehr gering, und darum um so verzeihlicher, selbst in dem Falle, wenn er auch kein eben so berühmter Dichter als Literator gewesen wäre; und er würde hierdurch seinen Freunden, und allen denen, die näher um ihn waren, deſshalb nicht minder durch seinen Verlust ein eben so theures als schmerzliches Andenken hinterlassen haben. Doch ich schreite nun

— — — — calentem
Debita spargens lacryma favillam
Vatis amici.

zur Anzeige seines literarischen Nachlasses.

Da es billig ist, dass von einem so berühmten Manne (dessen Verdienste um Deutschlands Sprache, Literatur und Dichtkunst, wie um die Literargeschichte und Bibliographie überhaupt, längst entschieden sind) keine Zeile verlohren gehe, die nur einigen Aufschluss zu seinem Character entweder als Schriftsteller oder als Mensch enthalten kann: so nahm ich, nebst seinen bisher noch ungedruckten Aufsätzen, auch seine einzelnen im Druck erschienenen, allein bisher noch ungesammelten Flugblätter in diese Nachlese auf; nur mit dem einzigen Ausschlusse einiger wenigen prosaischen Andachts-übungen und gereimter Kirchenlieder, die mehr auf den Cultus als die Cultur des gemeinen Mannes berechnet waren, und die folglich nicht für das grosse literarische Publicum bestimmt zu seyn schienen. Die drey mit einiger Satyre gewürzten Aufsätze, als 1) *Suffragium pro Johanne de Spira primo Venetiarum Typographo etc.* 2) *Das Orakel der Deutschen*, und 3) die *kurze Erzählung der Streitigkeiten über die alten Urkunden*, welche letztere er im Jahr 1783. *zu Frankfurt und Leipzig in Commission der Schwanischen Buchhandlung in Mannheim* in 8. herausgab, und worin er, um noch mehr verborgen zu bleiben, von sich selbst einige male in der *dritten* Person spricht, stellen *Denis* von einer neuen sehr schätzbaren Seite dar, und werden gewiss jedem unbefangenen Leser den Wunsch abdringen: O wären alle literarischen Kriege nach

einem *folchen Mufter* geführt worden! Welch ein herrlicher Gewinn für die deutfche Literatur wäre der ganze *Juvenal*, zugleich fo treu und fo zierlich überfetzt, wie die Satyre: *Über den wahren Adel!* die kleinen *Auffchriften* und *Gedichte*, denn *Denis* dachte wie *Gleim* mit *Horaz*:

— — Seu me tranquilla Senectus
Exfpectat, feu mors atris circumvolat alis
Quisquis erit Vitae fcribam color. — —

in denen fich der Dichter nicht felten mit der vollen Mannskraft ausdrückt, die man bereits aus *Sineds Liedern* kennt, zeugen von der Ehrfurcht für feine Regenten, und insbefondere für die Heldentugenden unferes allverehrten Erzherzogs *Carl;* fie find zugleich ein Beweis von feiner Theilnahme nicht nur an jedem für Oefterreich erfreulichen Ereigniffe, fondern auch an feiner Zeitgefchichte überhaupt. Seine in *lateinifcher* Sprache verfafsten profaifchen und poetifchen Auffätze werden für den Kenner der römifchen Literatur um fo merkwürdiger feyn, je feltener jetzt in Deutfchland die Cultur ächter Latinität zu werden anfängt. Am anziehendften find gewifs die leider! durch den Tod ihres Verfaffers blofs ein Fragment gebliebenen *Commentarii de Vita fua*, nebft den zu diefer Selbftbiographie gehörigen Auffätzen. Es würde mich überaus freuen, durch die Bekanntmachung derfelben meinem würdigen Freunde Hrn. Hofr. *Johann von Müller*, feine

Arbeit zu erleichtern, von dem man nun bey der Herausgabe des von dem Verstorbenen noch als Handschrift hinterlassenen letzten Bandes der *Codd. MSS. Theolog. Bibliothecae Palat. Vindob.* mit der nähmlichen Meisterhand, als er uns bereits die *Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft* schilderte, ein sowohl seiner selbst als des verewigten Dichters gleich würdiges Ehrendenkmahl zu erwarten hat.

— —

Der Schluss enthält die *Briefe an Denis* von *Klopstock*, *Gleim*, *Gessner*, *Ramler*, *Weisse*, *Nicolai* u. s. w. nebst des vortrefflichen *Kretschmann Rhingulf's Klage um Sined*, als Beweis: wie sehr die Geistes- und Herzensvorzüge des unvergesslichen Sängers von den grösten Dichtern und den angesehensten Gelehrten Deutschlands geschätzt und geliebt wurden.

Jos. Friedr. Freyherr von Retzer.

MICHAELIS DENISII

COMMENTARIORUM

DE VITA SUA

LIBRI V.

clɔ. lɔcc. Ic.

PROOEMIUM.

Septuageſimum aetatis annum egreſſo venit in mentem per hibernas haſce noctes commentari de Vita mea, ſupremumque veluti depoſitum a memoria mea, quam ſemper fidelem expertus ſum, repoſcere. Vanitas in hoc nulla; nam nec mihi blandiar, nec in publicum ſcribam. Quamquam enim non arbitrer, me leve quidpiam, aut tritum, aut ab aliis ante me melius, uberiusve, ſaltem in Patria mea, traditum vulgaſſe, ſatis tamen ſuperque monumentorum exſtat ingenii mei, potiusque mihi verendum intelligo, ne lectorum patientia videar abuſus fuiſſe. Ad haec Senectus longioris alicujus operis in communem utilitatem ſuſcipiendi conſilium abnuit; atque ſi non eſſet illa, ſatis averteret ab hoc conſilio cacoethes temporum noſtrorum, quibus ita libellis obruimur, ut omnem paene jam librum faſtidiamus. Igitur ad me ipſum ſcribam, viamque cogitatione relegam, qua me Deus O. M. a cunis in hanc uſque aetatem perduxit. Unde fructus is exiſtet, ut exiguo temporis ſpatio, quod inter homines agendum reſtat, nunquam deſinam paternam Ejus manum, quae

mihi per omnes rerum humanarum vices ſemper adfuit, exoſculari, et, ut in ſpem dulciſſimam erigar, non excludendum eum perenni Beatorum conſortio, quem, quamvis alia longe promeritum, tot tantiſque beneficiis in omni vita cumulaſſet. Commentationem porro totam in V. Libros partiri lubet, quorum primo Vitam Adoleſcentis, ſecundo Vitam a Tirocinio Societatis Jeſu uſque ad ingreſſum Collegii Thereſiani, tertio Vitam in eo Collegio uſque ad extinctionem Societatis, quarto Vitam ibidem uſque ad diſſolutionem Collegii, quinto demum Vitam in Bibliothecae Palatinae cuſtodia traductam expendam. Qua ratione, vel aliud agens, Horatii praeceptum illud ſecutus fuero:

> Neve minor, neu ſit quinto productior Actu
> Fabula.

Quid enim melius mortalium Vitam adpellem?

LIBER I.

C. I.

Natus ſum Schardingae in Bavaria, quae nunc Auſtriaci juris eſt, anno MDCCXXIX. Parentibus integerrimis et religioſiſſimis, Patre Joh. Rudolpho JCto, Matre M. Anna. Dies natalis V. Kal. Oct. quo die Paulus III. Pont. Max. anno MDXXXX. Inſtitutum Societatis Jeſu, cui me dicaturus eram, adprobaverat. Indita mihi ſuper ſacro fonte nomina Johannes Michael Coſmas, quibus, dum ſacramento confirmationis puer admoverer, Petrus acceſſit. Prolium quinta fui. Praeiverat ſoror A. Roſina, frater Aloyſius, ſoror Joſepha, frater Johannes Nepomuc. extinctus infans; ſecuti fratres Joſephus, et Joh. Georgius, praemortui omnes; et fratrum quidem nemo annum aetatis triceſimum adtigit, Joſepha ſoror ſeptuageſimum etiam ſuperavit. Notiones e rerum natura primae praeter familiam, ut optime memini, canis, ceraſa, cantus gryllorum in amoena valle, quo deferebar ab ancilla (proles enim ſuas omnes lactabat mater) et briza, ſpecioſum gramen, cujus illa faſciculos mihi legebat.

C. II.

Anno MDCCXXXIV. cum familia translatus ſum in Caſtrum Haidenburg Patre procurandis Dynaſtarum Cloſeniorum bonis, jurique per eorum fundos dicundo praefecto. Suſceperat educationem meam Amita Sophia, femina perquam religioſa, quae pro diverſitate dierum feſtorum arulam domeſticam exornare varia ſupellectili, et quovis anno naſcenti Servatori concinnum inſtruere praeſaepe ſolita mature mihi rerum ſacrarum et cognitionem, et reverentiam inſtilla-

bat. Legere et ſcribere celeriter doctus in libros magno ſtudio ferri coepi, quo et Patrem eſſe videbam. Primos, quos evolvi, fuiſſe memini, Sanctorum Vitas, Bruckeri cujusdam Librum Exemplorum, Car. Lud. Launaji Methodum inſtituendi Juventutem, Joh. Cluverii Epitomen Hiſtoriarum, Edm. Pockii Tabellas hiſtor. ſynchroniſt. Arridebant etiam putidae Fabellae, quatuor Haymonis Filii, Caeſar Octavianus, et quae ſunt ejusdem furfuris. Florum colore et odore mire captus eos tam in hortum domeſticum quam in vicinum rus eductus curioſe legebam. Eadem ad inſecta propenſio; numquam enim puerilius exultabam, quam ubi magnum Lucanorum cervorum, aut Scaraboeorum auratorum numerum collegiſſem. Ita veſpas, limaces, ranas indagabam et obſervabam. Majorem natu fratrem Aloyſium impenſe diligebam, numerabamque dies ad ejus e ſcholis Paſſavienſibus reditum autumni tempore, nec efflagitare deſiſtebam, ut una cum eo cubare liceret. Ille vero numquam ſomno ſe dedit, niſi prius Litanias, quas Lauretanas dicimus, accubanti latine praeiret. Parentum exemplis optimis uſus ſum, inſtitutione perindulgenti. Humi ſeſſione peccata puerilia plectebantur, interdum ita, ut nec ſub hoſpitis ingreſſum conſurgere liceret in pedes. Neque ſeverioribus opus erat; nam repugnantiam non unquam niſi fletu teſtabar, ad quem animi mollitie tam pronus eram, ut procedentibus etiam annis ſive reprehenderer, ſive poſtponerer in ſcholis alteri, ſive domo patria diſcedendum eſſet, in uberrimas lacrimas ſolverer. Quin jam proximum aetati virili, et juventutis inſtitutorem, dum a Collegii Rectore, quod petebam, non impetraſſem, effuſe lacrimatum fuiſſe memini. Unde mirum, oculos non traxiſſe vitium, quibus, quae Dei gratia eſt, nullis adjutus vitris anno ſeptuageſimo major ſerenis et acutis utor. Duo tamen ſunt, circa quae pueritiae meae magis conſultum fuiſſe cuperem. Primum, quod Parentibus inſciis, aut domo digreſſis a male conſulta familia domeſtica circa feſtam D. Nicolao lucem graviſſimis ſaepe terroribus per larvatum ejus, uti vocabant ſatellitem catenis perſtrepentem, et in fores arietantem una cum fratribus indolis aeque bonae, nihilque

pejus meritis exagitatus fui. Alterum, quod mulierculae fabellis abſurdiſſimis de malo Genio, Strigibus, Mortuorum adparitionibus pueri vivida concipiendi vi praediti cerebrum obplevere. Quod ſi nihil aliud etiam inde detrimenti paſſus ſim in reliquam vitam, ſatis tamen habuit negotii maturior aetas, et ratio, et philoſophia in ejusmodi ſiniſtris impreſſionibus obliterandis. Octavum annum agentem Ferd. Hofbauerus, vir gnavus, officio ſcriba Patris linguae latinae rudimentis e libello cujusdam Stebeckii, qui tunc in uſu fuerat, imbuere coepit, atque ita volentem puerum habuit, ut, ſi quando mihi plura flectendorum ad exemplar nominum in plures dies proponeret, manum non tollerem de tabula, niſi totum continuo penſum abſolviſſem. Et addebat ſtimulos Pater, qui et ipſe pure latine ſcriberet, et hujus linguae praeſtantiam, et voluptatem e lectione librorum hauriendam crebris ſermonibus uſurparet. Succeſſu temporis primus ille inſtitutor meus varias fortunae vices expertus, et delatus in Auſtriam, rerum humanarum taedio captus, Camaldulenſem in monte Cetio monachum induit, ubi, dum ad ſenium uſque ſub P. Arſenii nomine ſancte viveret, forte fortuna comperit, me literas elegantiores in R. Collegio Thereſiano profiteri. Quare veniam Praeſidis nactus ex eremo ſua deſcendit, alumnum olim ſuum viſurus. Volupe mihi fuit complecti virum barba promiſſa, canaque venerabilem, et, quod ſub ipſum habendae ſcholae tempus adveniebat, in medium diſcipulorum meorum deducere; rebar enim rem ſalutaris exempli futuram, ſi pro impenſa pueritiae meae cura coram eis optimo ſeni gratias agerem, eosque monerem, ſi quid e diſciplina mea fructus ad ſe pervenire crederent, huic viro deberi, qui primis me literarum notionibus imbuiſſet. Atque ita magnis animorum motibus, nec ſine lacrimis diſceſſum eſt. Praeter initia linguae latinae Parentes etiam ad muſicen inſtitui me voluerunt. Et fides quidem, quibus non afficiebar, paullo poſt abdicavi; organidio, quod ſubſultantibus claviculis pulſatur, ad maturam aetatem oblectabar; fiſtulam, qualis per transverſum inſpiratur, quam absque magiſtro tractare didiceram, poſtremam depoſui. Nec defuiſſet

ad hanc disciplinam genius, si non aliae Musae potentiori traxissent illecebra. Cantum tamen quemvis nullo negotio arripiebam, quin et interdum variis odariis aptare modulos musicos non prorsus infeliciter tentavi.

C. III.

Anno MDCCXXXIX. mense Novembri ad Passaviense Gymnasium octo distans horarum itinere translatus sum hospitio conducto paullo super ipsos Oeni Danubiique confluentes, amoenissimo situ. Erant pendendi pro victu et habitatione per commoda in decem menses Rhenenses LX. levis rerum ea tempestate pretii argumentum. Oblatus ab ipsomet Patre classis elementaris Magistro Joh. Bapt. Hüttnero mox virum mire mihi conciliavi, disciplinae cetera severissimum exactorem, et ferulae, virgarumque, quod vel nunc mihi videtur, in pueros immodicum, quae res intueri coacto multis saepe mihi lacrimis stetit, quibus ille delectari credi poterat. Interim et bene meritos elegantibus munusculis donabat. Dictatura scholae clave deaurata de taenia divite pro Dictatoris pectore pendula, sicut et Albo, cui Dictatorum inscriberentur nomina, splendide compacto praesignis erat. Erant et Prodictatura, et subsellia Procerum, Senatorumque, pro quibus acre certamen, sive stylo, sive quaestionum solutione, sive reddendo memoriae penso contenderetur, quibus etiam par, si praescriptis armis scholasticis, si sudariolo, si precationum libello, si corolla Mariana careret, discedebat inferior. Multa hinc aemulatio, multa rerum cuique suarum adcuratio. Sine pallio vel domo prodire nefas, ut scholarum alumni discernerentur ab opificum pueris, et pauperior etiam vesticula superinjecto palliolo cohonestaretur. Quid recogitem, quantos stimulos ad augendam diligentiam inclinato jam anno melioribus ingeniis addiderit adornata scenico paratu publica Septembri mense Praemiorum distributio, victorum nominibus typo vulgatis, et quaquaversum diditis. Etenim in horum numero me fuisse semper, et, quanti id puero vi-

ſum fuerit, vel nunc laetus apud animum recolo, neqûe poſſum non improbare judicium eorum, qui hodie paene omnia hujusmodi minoris aetatis incitamenta literariis e ludis eliminarunt, nequedum, ſe perperam feciſſe, vident. Sed nempe vel ab Jeſuitarum ſocietate, quam perdere decretum erat, iſthaec introducta fuerant, vel nimis arcto cum ea nexu cohaerebant. Majo menſe hujus anni febrim tertianam contraxi, cumque medicus adſereret, difficulter me ex illa recreandum, quamdiu ad aquas, confluentes videlicet illos, quos ſupra dixi, degerem, Parentum voluntate domum delatus, alteroque menſe reſtitutus ſcholas lubens repetii.

C. IV.

Anno MDCCXL. Novembri menſe ſecundam claſſem adire coepi dictam Principiorum, eodem Magiſtro mihi faventiſſimo; de quo viro tamen hic dicam, eum deſerta Societate, in qua ſacerdos factus pluribus annis et variis in locis ſacer ad populum orator egiſſet, Parpeciam ad D. Andreae ſupra Clauſtrum Neoburgi curandam ſuſcepiſſe, ubi me jam literas in Thereſiano docente diem clauſit. Illo conciliante plures etiam ejus collegas Magiſtros benevolos expertus ſum, orſusque jam tunc, et ex eorum conſuetudine, et quod Pater meus Societatem Jeſu ſaepenumero depraedicaret, ſenſim hujus ordinis hominibus affici. Novi tamen, me nullo fortaſſis anno minus impendiſſe diligentiae; nam et Magiſter ille meus ſub aeſtatem gravi diutinoque morbo conflictatus eſt, et praeceptor domeſticus mihi non niſi ſtatis per diem horis aderat, neque paterfamilias, in cujus aedes in urbis parte Neumarkt dicta ſitas immigraveram, munere ſuo diſtentus multum curabat, quid agerem. Itaque frequenter excurrebam ad Oeni, Danubiique ripas unice delectatus equis onerarias adverſo flumine trahentibus, incautoque ſcapharum conſcenſu ſaepe parum remotus a vitae periculo, aut evagatus in campos pilae luſui cum ſociis indulgebam, in quorum delectu non ſane ratione, ſed impetu puer ferebar. Prid. Kal. Aug. ſub auroram ungulis

equorum perſtrepente platea ſomno excuſſus, et ad feneſtras advolans equitum turmam curſu citato verſus urbis forum agi conſpexi. Bavari erant loricati, qui ſe fraude militari, operam navante quodam rei ſalinariae ad D. Nicolaum extra moenia Praefecto, portis infuderant, e caſtris ad Schardingam nocte concubia progreſſi. Secuta continuo Pyrobolariis praemiſſis legio pedeſtris. Pars urbis portas excubiis occupare contendit, pars in foro palatio Principis Cardinalis adverſa conſtitit. Tum ultro citroque miſſis, qui de urbis, et imminentis arcis munitae Oberhaus dictae deditione tractarent, tandem poſt meridiem transactum eſt, arcique miles praeſidiarius Boicus impoſitus. Cum nemini vis fieret, pacateque gererentur omnia, jucundum id nobis pueris ſpectaculum fuit, militibus ultro nobis acclamantibus: Macte animis eſſemus, jam ferias nobis a ludo dari. Verum aliter viſum Jeſuitis; nec enim e ſcholis niſi more conſueto poſt D. Virginis natae diem dimiſſi ſumus. Atque tunc paucis ante reditum in patriam diebus totum peditatum Gallicum auxiliarem Danubio devectum in agro Boico Paſſavio finitimo caſtra ponere, vixque poſitis militem, neſcio cujus culpae reum, poenas dare vidi, dum e duobus palis in terram defixis breviori, eique acuto, uno pede inſiſtere, longiorem alterum ambabus manibus complecti cogeretur. In reditu demum, dum XVIII. Kal. Octobr. adverſo Danubio Vilshovium tenderem, maximam ratium vim tormentis muralibus ad ſolem pulcre refulgentibus, omnique bellico paratu conſtratarum obviam habui. Equitatus deerat, qui terreſtri ſequebatur itinere. Is cum prope Caſtrum Ortenburgicum transiret, in comitatu plurium a me ſpectatus fuit integro paene die; ita raris ordinibus procedebat, cultu tamen longe ſupra peditem, et, quod praecipue puerum advertit, pro ſingulis fere legionibus mauro orientalium habitu tympana pulſante. Defixum militari pompa, qua nihil per reliquam etiam vitam mihi viſu gratius, cum juxta viam conſiſterem, e Praefectis quidam ex equo repente pronus complexu et oſculo exceptum non parum perculit. Auſtriam vis haec omnis petebat.

C. V.

Secutus illam Passavium anno MDCCXLI. mense Novembri domicilium in ipso foro, domoque ponderandis mercibus publice destinata fixi, nec illud deinceps, dum hac in urbe literis operam darem, mutavi. Classem ingrediebar tertiam, quam grammaticam vocabant, novo jam Magistro Casp. Grellio, qui ad eam aetatem perductus, ut me jam admotum custodiae Bibliothecae Palatinae veterem discipulum laetus videret, pie Viennae decessit. At vero non diu licuit ejus institutionibus uti. Res a Bavaris et Gallis infeliciter in Austria gerebatur. Sinistri jam ominis erat omnium totius exercitus impedimentorum, quae copiosa, et magni pretii praecipue Gallis fuere, reditus. Atque haec ipso VIII. Id. Jan. die anni MDCCXLII. ante domum meam traduci gallico praesidio comitante videbam acerrimi frigoris impatientissimo, et in aperta glacie misere lapsante. Biduo post vicina nobis Schardinga Menzelio levium equitum, quos Huszaros vocant, Protribuno portas reseravit, praesidiariorum exigua manu per Oeni pontem ad laevam ipsam dilapsa, quorum aliquos Passavium adventantes inermes et anhelos vidi. Tum vero concitati Bavarorum, qui urbem et castrum tenebant, animi, et visa parari defensio. Unde et in Gymnasio non leviter turbatum fuit. Interea Baerenclavius cum peditatu Schardingam ingressus illico vallum ducere, locumque munire coepit, Menzelio cum suis ad spargendum terrorem per ulteriorem Bavariam procurrente. Quibus nuntiis auditis Parentes anxii de salute mea sine mora me Passavio reducendum decreverunt. At diu nemo fuit, qui provinciam hanc vellet suscipere, cunctorum animis Huszarorum, Croatarum, eorumque maxime, quos a finibus Turcicis admovere ferebatur Trenkius, metu perculsis, de quibus dira quaeque rumor praemiserat. Inventus tandem vir arte quidem sartor; sed animosus, qui pedes peditem me stiturum recepit; nemo enim jam ullum vehiculi genus, aut equum viae committere audebat. Venit is sub noctem XVII. Kal.

Febr. qua copiae Bavarorum ad recuperandam Schardingam e Bohemia submissae duce Törringio summo silentio per urbem nostram transibant, cumque mane jam tristes nuntii percrebrescerent, ante meridiem autem ipsi perfugae, palantesque caesos Bavaros testarentur, metuens ille, ne portae civitatis, quod etiam paullo post factum est, clauderentur, hora undecima me per pontem Danubii, quod laevam ripam immunem etiamdum ab Austriacis rebatur, celeriter eduxit. Itum per altas nives, rigidumque gelu stimulante puerum imbellem duce, dum ingruentibus tenebris oppidum Windorfium non multum infra Vilshovium in adverso litore positum adtingeremus. Ibi dum restauratis cibo viribus lecto me composuissem, sub conticinium virorum, equorumque fremitus somno pavidum excussit. Ala Menzelianorum erat, quae per duratum glacie Danubium ad sinistram ripam Vilshovio transierat, sed, quod locorum expers, et in hostico esset, agmine composito, et quam minimo tumultu procedebat. Itaque res intra pavorem stetit. Ubi diluxisset, illico nos in viam dedimus, et transito, qua monstrabant equorum relicta vestigia, flumine circa meridiem salvi paternas aedes ingressi sumus magna meorum gratulatione recepti. Non multo post, nempe IX. Kal. Febr. Passavium cum arce deditionem fecit Baerenclavio, moxque etiam in agro nostro visi sunt Austriaci. Primi quidem erant ex Hungara nobilitate voluntarii Huszari, quos Insurgentes adpellant, mirantibus agricolis nostris homines, qui, ut ajebant, caligas tibialibus connexas haberent. Horum quidam domum nostram ingressus cum forte fortuna pluteum libellis, et aliis armis scholasticis oneratum conspexisset, certus adesse puerum literis operantem, ubinam agerem, exquisivit, cognitoque, me rei divinae in aede sacra interesse, reducem praestolatus, et comiter acceptum arreptis libris considens lingua latina reddere doctrinae rationem jussit. Ego, qui satis promtam jam ejus linguae facultatem e scholis, ut tunc erat, adtulissem, sumtis animis ita quaesitis ejus occurrebam, ut multum puero captus, et stimularet diligentiam, et prolatis ex equestri penu sua Precationum libello, qui Officium Rakoczianum inscribitur, Tho-

maque de Kempis me donaret, Parentibus in abitu confirmans: ſi ita porro literis operam navare pergerem, in hominum haud vulgariter doctorum numero futurum. Senſi me vel ex eo jam tempore genti Pannonicae magnopere conciliari coepiſſe. Interea, cum viderem ſpem reditus ad ſcholas Paſſavienſes hoc anno praecludi cum ob variam belli fortunam, tum ob infeſtas vias, quibus me Parentes nollent committere, ſtudia tantisper intermiſſa reſumſi, certus, me pari paſſu cum relictis Paſſavii condiſcipulis progreſſurum. Aderat Pater, aderat major natu frater, qui nodos grammaticos expedirent, et exercitationes ſubpeditarent calamo; aderant libri Ciceronis Epiſtolae, Corn. Nepos, Q. Curtius, Jac. Pontani Progymnasmata. Sacram hiſtoriam hauriebam e Royaumontio, mythicam e Pantheo Pomeji, Hedericique Lexico; miſcellae lectionis inſuper tam amans, ut ſi quando poſt meridiem ad fructus, aut ſimile quid cum fratribus partiundum evocarer, partem meam ad librum referrem. Ephemeridum de Rebus novis publicis eram avidiſſimus ita, ut ſtatis diebus, quibus illae Vilshofio perferebantur, nuntium ad feneſtras, velut in ſpecula, praeſtolarer. In iis evolvendis, ſi quae minus adſequebar, erat ad manum Hübneri Lexicon, quo adjutus quantam mihi notionum copiam ad omnem Hiſtoriam, Geographiam, Populorum mores et uſus, univerſam denique Τεχνικην ab aetate tenera paraverim, vel hodie volupe eſt recordari. Quoniam vero ludum etiam huic aetati dandum eſſe Veteres adfirmant, meus is erat, ut militum figuras omnis armaturae quam plurimas deformarem in charta primum, tum forficibus fratrum minorum opera circumciſas coloribus ſuis illuſtrarem, adfixaque pedi cuſpide lignea juxta varias Tactices leges ſtatuerem in tabula foraminibus plena; quo ſpectaculo milites victorum jure domum concurſantes non raro delectabantur.

C. VI.

Illuxit inter haec annus MDCCXLIII. nondum enim conſultum viſum erat Parentibus ineunte praecedentis anni Novembri Paſſa-

vium ad quartam, ſeu ſupremae grammatices claſſem me dimittere. Erant itinera parum tuta copiis adverſis, inſtar aeſtus marini, per regionem fluentibus et refluentibus, et quamquam Duces Auſtriaci, Berneſius, Car. Palffius; Dungeranus, Lannojus, Tripſius, qui diverſo tempore per agrum noſtrum in ſtativis erant, militarem licentiam ſatis coercebant, caveri tamen penitus non poterat, ne quandoque manipuli ſeorſim incedentes, aut evagans a ſignis gregarius vim facerent, et praedas agerent. Maximae formidini popularibus erant Baerenclavius, Menzelius, et omnium inſtar Trenkius, memini que, cum rumor eſſet, eum ad nos adventare, totam familiam meam clauſis foribus, obductis velo feneſtris, in genua provolutam id a Deo O. M. deprecatam fuiſſe. Nemo tum ſane mihi perſuaſiſſet, unquam futurum, ut eadem mecum ſponda decumberet, id, quod tamen eodem anno factum. Dum enim Julio menſe caſtro Dieſsenſteinio capto ſubterraneum ejus locum, in quo quaedam nitrati pulveris portio ſervabatur, accenſis taedis ingreſſus fuiſſet, excuſſa temere ſcintilla pulverem inflammavit, quo ille toto corpore foede cum aliis ambuſtus, Paſſaviumque deportatus eodem cubili, quod alias meum erat, uſus eſt, dum curaretur. Interim, ſi nihil etiam gravius accideret, illud ſatis dabat incommodi, quod obtentu foeni aut avenae reperiundae pabulatores ſaepenumero ſingulos domuum perreptabant angulos, auferebantque ſimul clanculum, quod natura minime nutriendis quadrupedibus deſtinaſſet. Ita quidem homines maturae ſentiebant aetatis; ego, ut levis eſt et curioſa puerilis, ſpectandis militibus, ubicunque favebat opportunitas, impenſe vacabam. Hinc fiebat, ut iis immixtus multa viderem, audirem plura, quae diu neſcire longe fuiſſet utilius. Itaque praecipuis divinae bonitatis argumentis adnumero, nunquam me penitus in transverſum actum virtutis et literarum amorem abjeciſſe, ſed, licet invitarent quandoque diverticula, mox tamen ſemper recti tramitem repetiiſſe. Et admonuit me certe conditionis meae propitium Numen. Egeram per dies aliquot cum nobilibus in vicinia pueris, qui ſub digreſſum meum variolis laborare coeperunt, eorum altero vi mali

deinceps etiam extincto. Reducem ipſa feſta D. Georgio luce repentinus languor dejecit. Adparebant ejusdem mali confeſtim indicia, et ea quidem vehementia morbus incumbebat, ut, cum alienari mente viderer, tertia die Parentes adflicti ſacro morientium viatico muniendum cenſerent. Secuta re ipſa deliria, tantaque copia puſtularum erumpentium; ut tota facies in tabulae planitiem aequaretur. Totos undecim dies aureo coeli lumine privatus jacui, cumque demum emollientibus remediis dehiſceret dirus cortex, repente laetiſſimo animi motu ſpiritum intendente conclamare coepi: me lucem videre, me adſtantes cernere. Atque, uti tunc divinum oculorum, viſusque beneficium maximi facere didici, ſic, ubi redeuntibus ſenſim viribus, deſerto lectulo, greſſum moliri primum, dein temperie blandiſſima veris ad auram floreſcentium arborum fragrantia plenam in horto conſidenti licuit amica rerum natura denuo frui, nihil melius recta valetudine mortalibus obtingere poſſe, ſoſpitatori Deo gratiſſimus, ſi unquam alias, agnovi. Per aeſtatem confirmatus interrupta repetii ſtudia, quodque jam commode latinam ſcribebam epiſtolam, et proſodiam ſic ſatis arripueram, ad Poeticem introducere me frater inſtituit propoſitis primum, ut memini, disjectis, quae rurſus componerem, diſtichorum membris e Jac. Bidermanni Heroum Epiſtolis, quem magni faciebat Pater noſter relatis mihi non ſemel Jac. Gretſeri de eo verſiculis:

Tres ego Diſcipulos habui de mille trecentis:
Stengelium ſalſum, Drexeliumque pium,
Atque Bidermannum, qui nunc eſt alter Aquinas,
Alter Ariſtoteles, Tullius, atque Maro.

Jucundum mihi viſum eſt iſtud exercitium, et erat cum ratione ſuſceptum; Parentes enim temporibus jam paullo pacatioribus Gymnaſio me, condiſcipulisque meis una cum fratre Diſciplinis theologicis operam daturo reddere decreverant. Et redierant jam vires, nihilque praeter aliquam formae jacturam incommodi remanſerat e morbo, ſi frequentem ſanguinis e naribus diſtillationem excipiam,

quae vel jus calidius in os ingerenti contingebat, idque ad annum fere quartum et vicefimum, quo venae fectionem admittere coepi.

C. VII.

Quamobrem anno praedicto MDCCXLIII. initio Novembris Paffavium in antiquum hofpitium meum reverfi fumus. Poeticem profitebatur Paul. Edelmüllerus infigni vir in Superos pietate, morumque probiffimorum exemplar. Sed inerat ei frigidum quiddam, et fubtrifte, quo minus adolefcentium animos, quibus amaffe doctorem multum profeciffe eft, fibi conciliabat. Accidit, ut, dum Fabulam quamdam de Lepore numeris concludere juberemur, atque ego verfum adtuliffem:

Campivagus trepidans offa pavore lepus,

reprobaret ille, palam edicens, ita melius efferri:

Offa pavore tremens, campivagumque animal.

Verum tam parum perfuafit adolefcenti nafuto, ut potius minus bene de poetica magiftri facultate deinceps fentirem. Ne quid tamen inde detrimenti caperem, duo peropportune fuccurrebant: ardens inter aequales eminendi ftudium, tum, quod meopte genio ferebar ad literas. Igitur optimorum autorum lectioni domefticae diligenter infiftebam, praecipueque Virgilii, cujus Apes mihi Pater nominatim commendaverat, et nactus forte fortuna Fenelonii Telemachum lingua vernacula, cujus cultus tunc prorfus e fcholis exulabat, redditum eo quoque mirifice delectabar. Tentabam etiam quandoque praeter penfa fcholaftica meo marte quaedam in chartam conjicere. Praecipue recordor literarum ludicrarum, quas ad meos dabam, verfus hybridas gallogermanicos Joh. Chr. Trömeri, feu Toucement, qui tunc multum terebantur, imitari conatus. Sed enim gallicae linguae paene rudis tunc eram, eamque non nifi multo poft frequenti librorum ufu, quorum primi Fenelonius, Vecturius, Boilaeus, plenius adfecutus fum. Haec agentem fratris natu majoris, quem fumme diligebam, immatura mors graviter adflixit. Haufer at is, dum venatu quon-

dam incaluiſſet, frigidam, et ab hauſtu per longius tempus ad ſcaturiginem interquieverat. Hinc pulmonum labes, quae fruſtra tentatis remediis juvenem lente depaſcens ad extrema perduxit. Placidiſſimam nactus indolem patientiae dolorum vere Chriſtianae, pientiſſimaeque praeparationis ad obitum exempla mihi reliquit, et, quamquam diffluerem lacrimis, impetravi tamen a me, ut oculos extincti componerem, et os exſangue deoſcularer. Tumulatus eſt ad D. Pauli magno Parentum luctu, qui nunc in me, veluti vicarium, reſpiciebant. Neque ſpe ſua prorſus fruſtrati ſunt; nunquam enim in poſtremis ante ferias autumni concertationibus ita mihi fortuna literaria favit. Quatuor, iisque primis Praemiis cum ex utriusque ſtili exercitatione, tum ex Artis poeticae praeceptis, doctrinaque Chriſtiana publica donatus ſum, atque, ut ex ea re meorum gaudium majus exſiſteret, innocuum commentus aſtum, dum reditum ad eos parans ſarcinulas colligerem, ita ciſtae commiſi praemia, ut a minore progrediendo ſingula veſtibus interciperentur, maximum in fundo deliteſceret. Domum delatus, et mox interrogatus, num quid adferrem praemii; viderent ipſi, repoſui, ciſtamque reſeravi. Tum Mater, ſuſcepto perquirendi negotio, primoque praemio detecto, cum me ſubridentem animadvertiſſet, ſcrutari perrexit. Ad extremum expectatione victa quanta fuerit non domi ſolum, ſed per viciniam etiam laetitia, quanta gratulatio, dum vel hodie mecum reputo, ſuavi voluptate perfundor.

C. VIII.

Sub Novembris anni MDCCXLIV. principium repetendum erat Paſſavium, exceptisque rhetoricis inſtitutionibus finis imponendus ſtudiis Humanitatis. At enim ingruebant ab Oeno denuo bellici motus, et Parentes expectandum rati, quo evaderent, domi me continebant. Igitur tempus feriis deſtinatum inter legendum, ſcribendumque partiundo condiſcipulos meos e longinquo metiebar. Ciceronis orationibus, fateor, non ita capiebar, ut epiſtolis Senecae,

tum, quas inter Patris libros inveneram, Argenide Joh. Barclaji, et Ant. Willh. Ertelii Auſtriana. Ita ſententioſum illud, acutum, vibratum, ne dicam, tumidum, adfectatum et ampulloſum adribebat. In poeticis primas dabam quidem Horatio, nullo e praecipuis ejus metris, quo non aliquid tentarem, relicto, ſed libenter etiam evagabar ad Juſt. Sautelium, et, ut necdum firmo judicio, guſtuve ſincero, mirabar modernorum nugas, quas ingenioſas audiebam compellari, Anagrammata, Chronoſticha, Hieroglyphica, Retrograda; quod vero mirabar, ad illud imitandum, inſtar ſimioli, continuo me ſentiebam impelli. Quare praeter heroicum poema, quod de Bello tunc obſervante compoſui, tam lyricis, quam elegis, et epigrammate ludebam, quorum ſi quaedam memoria repetam, ut omnibus aetatis, quae tunc erat mea, vitiis laborent, haud tamen impetrare a me poſſum, ut non illud Horatianum pronuntiem: Erat, quod tollere velles. Inter haec effluebat Majus, dum tandem Parentes conſtituerent ad ſcholas me remittere. Deduxit ipſe Pater, qui, cum me Gymnaſii Praefecto, homini novo, ſiſteret, paullo difficiliorem expertus eſt, cauſſatum, quod non niſi trimeſtre ſcholaſtici curſus reſtaret, parum jam profecturum in Rhetorica; magis e re mea fore, ſi per exiguum iſtud temporis ſpatium Poeticam repeterem. Uſſit id ambitiunculam meam. Quare rogavi: liceret nihilo minus adire Magiſtrum Rhetorices, neque offerre faciendo doctrinae periculo. Erat is Joh. Preuningius vir cum ingenio pereleganti, tumoris venuſta ſpecie. Audierant veteres condiſcipuli de meo reditu; nonnulli quidem, qui primas tenebant, ſatis illubenter, quod ſuis a me luminibus obſtrui metuebant, idque familiariter etiam, ut fit, apud Magiſtrum queſti erant. At ille tanto jucundius adoleſcentem complexus brevi effecit, ut eum ſumme diligerem, et ejus inſtitutione plurimum erudirer. Quo dolentius recordor, Virum hunc talem non multo poſt, quam ego Societati Jeſu nomen dediſſem, illi renuntiaſſe, tandemque cooptatum in Canonicorum Chanadienſium Collegium grandem natu deceſſiſſe. Non erat interim, quod illum poeniteret votis meis adnuiſſe; geminum enim ex utroque genere

ſcriptionis, oratorio videlicet et poetico, Praemium ſub exitum anni feſtos inter tubarum, tympanorumque ſtrepitus in frequentiſſima corona, prout mos ferebat, reportavi. Et erat ea tempeſtate magnus his Praemiis apud omnes honos. Itaque per autumni ferias expetitus obibam Parentum amicos, eorumque laudibus, et munuſculis cumulabar. Quo quidem quid efficacius ad acuendam adoleſcentum induſtriam eſſe poſſit, haud video.

C. IX.

Exacta jucunde, quemadmodum ſemper, ruſticatione November a. MDCCXLV. ad ineundum Philoſophiae curriculum evocabat. Datus eſt in contubernium latinis literis imbuendus frater natu minor Joſephus, puer ingenio praeditus, ferventioris, et qui militem praeſagiret, animi, formaeque praeſtantis. Hunc Parentes Graecium Styror. ablegarunt, dum ibidem grammaticen docerem, ut ſub oculis fratris Philoſophiae daret operam. At ille Martem praetulit, meruitque primum in legione Keuhliana, tum ad Palffianam translatus, jam procenturio, poſtquam bello Boruſſico non niſi cum ſexaginta quinque totius cohortis legionariis ex infelici ad Leuthen Sileſiae proelio ſalvus exceſſiſſet, hieme ſequenti milites e valetudinario recreatos deducere juſſus malum traxit, et occubuit in Bohemia magno meo dolore, quod animi corporisque dotes altiores ei gradus in eo vitae genere, cui plurimum ſemper affectus eram, pollicebantur. Hoc igitur comite Paſſavium devectus Philoſophiae fores pulſabam. Biennio tum temporis illa definiebatur, anno priore dialecticis et logicis, altero phyſicis et metaphyſicis inſtitutionibus adtributo. Regnabat in his Ariſtotoles. Rara Gaſſendi, Carteſiique mentio. Newtoni ne quidem nomen auditum. Et fuit ea mihi per reliquam vitam ſaepe dolendi materies, praecipue, dum ſodalium meorum, Biwaldi, Horvathi, Liesganiggii, Makonis, Scherferi, Storchenavii, et aliorum libros in manus ſumerem, in meliora me non incidiſſe tempora, nec licuiſſe deinceps aliis curis, occupationibus-

que diſtento niſi delibare, quae demitti profundius in animum juvenilem oportuiſſet. Interim doctorem nactus ſum Joh. Diſtelbergerum, virum ſanctiſſimis moribus, et magna docendi contentione diſcipulorum progreſſus urgentem. Multa huic viro in acceptis fero; nam praecipua quadam caritate me complexus et diligentiae perpetuus hortator aderat, et vitae rationi, moribusque, velut amantiſſimus pater, invigilabat. Id quod peropportunum fuit. Excedebam ex ephebis adoleſcens mollis animi, vivida concipiendi vi praeditus, et ſenſu ad illecebras expoſito. Blandiebatur perſuaſio majoris libertatis, quod puerili diſciplina defunctus, Academicus, armorum extra ſcholas deferendorum jus adeptus ab ipſis moderatoribus, ut uſus erat, Domini vocabulo compellabar. Accedebant ſocii, quorum ut maxime jucundos, maxime factos ad genium deligas, non ſemper optimos delegeris. In hoc veluti lubrico conſtitutum novi me nonnunquam fallente veſtigio titubaſſe, novi pellectum, irretitumque tantiſper affectibus indulſiſſe; ſed retrahebat identidem metus, ne quid ad aures illius viri perveniret, quo mea periclitaretur exiſtimatio. Erant mihi praeterea, dum graviora pericula minabantur, in ſubſidiis hinc quidem timiditas quaedam innata procacitatis omnis incapax, illinc literarum amor, quo factum aliquando, ut paratam violandae divinae legis occaſionem ultro deſererem, quod liber novus, cujus legendi cupidiſſimus eram, domi praeſtolabatur. Addo pios animi motus, quibus benigni Superi frequenter adoleſcentem admonebant officii, propoſitumque jam non heri natum, vitam olim in religioſa quadam familia Deo devovendi. Quare rationes meas cum eo compoſiturus non raro viſebam, imprudentibus ſociis, ſacras aedes, quas inter, quae in adſito monte D. Virginis auxiliatricis eſt, praecipiam fuiſſe recordor. Inter haec Philoſophiae meae non deeram, et, quamquam furtim ad Muſas relaberer, et adtingerem etiam Italicam linguam, inter expeditos tamen diſputatores habebar. Erat enim mos e ſchola pomeridiana digredientibus in platea conſiſtere, diſceptationesque ſerere, dum ii, qui Phyſicen audirent, quosvis Logicae diſcipulos arriperent rationem doctrinae

reposcentes. Syllogismis agebatur primum, mox, ut quis premere se, premive sentiebat, incalescentibus animis tollebantur clamores tantaque pertinacia certabatur, ut hiemis tempore jam ingruerent tenebrae, Scholarumque Praefectum oporteret interdum e collegio prodire, quo compitum stentoribus purgaretur. Dabo facile, contentionem saepius eo deductam fuisse, neuter ut jam alterum intelligeret. Et memoria mea ferebatur rusticulus, qui, ut filium videret, in urbem venerat, in ejusmodi disputantium globum incidisse, cumque filium pluribus inclamantibus aegre jam reluctari cerneret, elato baculo subpetias eidem ire voluisse. Illud tamen mihi nullus eximet, ejusmodi instituto juvenum ingenia ad acute concludendum, presse ratiocinandum, et invenienda, dum in arctum cogerentur, repentina consilia non parum exercitata fuisse; ut nihil dicam de promta linguae latinae facultate, quam sibi quisque necessario parabat. Illo desultorio, laxo, vagoque concertandi genere, quod Syllogisticen deinceps e scholis eliminavit, nec teneri, convincique quis, nec ad verum facile deveniri potest. Familiarem hanc Dogmata mea defendendi consuetudinem per autumni vacationem domum mecum detuli cum vicinis doctis Coenobitis, aliisque, qui contraria tenerent, libenter congressus.

C. X.

Kalendis demum Novembribus a. MDCCXLVI. excolere coepi Physicen eodem doctore mei studiosissimo. Vitae tenor nihil admodum immutatus. Studiis humanitatis severiora temperabam. Meditabar carmina, et per bibliopolas Ratisbonenses, qui Passavium nundinatum descendebant, nactus Hofmannswaldavii, Trilleri, Brockesii, aliorum vernacula mox ad imitandum ducebar, nulla quidem habita Grammatices, aut rectae scriptionis, quas nemo docuerat, ratione. Atque memini, dum pluribus post annis Rhetoricen Clagenfurti profiterer, inventum a me discipulorum inter manus Canticum quoddam joculare meum, sed ita jam transscribendo deformatum,

ut pro meo vix agnoſcerem, et ideo diſſimulatum. Latinis aliquanto plus valebam, quod intuitus Profeſſor, dum et hoc, et anno praeterito pro ſcholis mihi publice concertandum erat, Adlocutiunculas diſputationi praemitti ſolitas a memet ipſo componi ferebat. Verum aliud, longeque gravius negotium jam ab anni principio tota me mole premebat. Ab extremo Philoſophiae tramites in diverſum eunt. Eligendum, quem inſiſterem. Et dudum quidem animo fixum erat, vitam omnem in ſacro quodam Sodalitio Deo dicare; ſed quodnam illud? Huc enimvero, ſoli, citato divino Flamine, virorumque prudentum adhibito conſilio, vis omnis deliberationis convertenda. Noram ſic ſatis plerosque religioſos coetus, et adriſerat juniori candida Praemonſtratenſium, apud quos ad S. Salvatoris ſaepius hoſpes agebam, veſtis; aſt amabam literas, eisque nullibi majorem honorem eſſe videbam, quam apud Jeſuitas. Eorum vocibus perſonare ſcholarum cathedras, eorum calamis exſtare ſcriptos in omni ſcientiarum genere, ſi Medicen demas et Jura civilia, praecipuos quosdam libros. Haec Patrem meum praedicantem a teneris audiveram, haec partim ipſe, dum in ſextum jam annum me lubenter in interiora domus admitterent, uſu docebar. Experiebar homines divinae gloriae, mortaliumque ſalutis ſtudioſiſſimos, Principibus ſuis addictiſſimos, in agendo prudentes et circumſpectos, temporis avaros, modeſte graves, frugi. Verum ne quid mihi diſſimulem, inprimis honeſtum, pulcrumque videbatur, regnare in ſcholis, et habere pendentes ab ore diſcipulos. Id maturavit conſilium, quod dum aperirem, memini, quantum meorum omnium fuerit gaudium. Et dicebat Pater: laetari ſe, quod ipſe mente quondam agitaverat, a filio demum effectum reddi. Quare nihil moratus imminentibus Paſchatis feriis, quod ſtatueram, optimo Praeceptori primum patefeci. Jucundum fuit illi nuntium, meque protinus ſupplicem ad Collegii Rectorem ablegavit. Erat is Sigismundus e Comitibus Lichtenbergicis, vir ſuaviſſimis moribus, qui adoleſcentem comiter acceptum bene ſperare juſſit: Daturum ſe ad Provinciae Praeſidem literas, et ſi quidem de me in Provinciam Auſtriacam recipiendo, quod Bava-

rus essem, et bellum etiam dum duceretur, difficultas foret, non defuturum se mihi commendatitiis ad superioris Germaniae Praesidem, quo voti compos in ea Provincia fierem: redirem in quartum decimum diem sententiam auditurus. Reverso subridens dixit: Quod Bavarus essem, non obstare, modo cetera cuncta (mores intelligebat et literas) in expedito sint. Atque hinc ego spei meae jam propior factus fungi frequentius sacris, ingenii nervos intendere, in sodalium conventiculis, praesertim vespertinis, rarus videri; noveram enim, Jesuitas defixis oculis candidatorum suorum vitam sequi, faciliusque nihil accidere, quam ut quis in conspectu portus naufragium faciat, id, quod etiam cujusdam competitoris exemplo doctus sum. Sub Augusti medium perlatae sunt Vienna litterae Provinciae Praesidis Augusti. Hingerlaei, quibus Rectori nuntiabat, admitti me in Societatem Jesu, postque Kalendas Octr. ad tirocinium evocandum. Turbidum, fateor, fuit in principio gaudium meum, dum hinc quidem votorum me summae damnatum intelligebam; illinc autem occurrebat, omnia, quae mihi ad hanc diem in vita cara fuissent, in perpetuum esse deserenda. Verum non diu status is mentis tenuit. Successit liquida voluptas in epistolam effusa, qua Parentes felicitatis meae certiores reddidi. Gratulabantur illi filio, precabantur familiares, notique omnes, ut ea res mihi prospere caderet, gestiebat optimus Magister meus, qui me tunc ad Positiones ex omni Philosophia publice propugnandas praeparabat. Atque ego perfunctus illa celebritate mox ultimum cum meis autumnum acturus avolavi. Quae temporis illius articulo inter indulgentissimos Parentes, laetos, se divino servitio filium educasse, filiumque Parentum amantissimum, et acceptorum beneficiorum intime memorem ultro citroque sunt acta, nunquam sine magno quodam animi motu perpendo, tum vero prolixis etiam elegis, quibus terrena valere jussi, sussuratus otium exprimere conatus sum. Instabat enim opinione celerius October, et jam aderant literae, quibus VII. ejus Id. ad Passaviense Collegium, indeque ad tirocinium, quod Viennae ad D. Annam erat, evocabar. Non tenuit se Mater, quin ipsamet sorore majore comitata mihi

forte vicinum ad rivulum piscanti nuntium perferret. Digressus igitur a paternis laribus praedicto die communes inter lacrimas, utroque Parente deducente, Vilshovii navem cum Patre conscendi, Matre cum fratre natu minore in litore resistente, Michaelemque suum, quoad navis in conspectu fuit, agitatione sudarii supremum valere jubente. Passavium delato jam non extra Collegium hospitari licuit, cumque dies insequens D. Francisco Borgiae sacer esset, mane divino refectus epulo Superos, ut iter secundarent, exoravi. Pater ad una prandendum invitatus a Rectore Collegii postridie tenerrimo, ut erat, animi sensu filio lacrimis diffluenti bene precatus ex Oeni ripa, qua domesticus erat e Collegio descensus, solventem vidit. Viennam perducendus commissus eram Cajetano e Baronibus Rehbachiis, viro religiosissimo, moribusque cultissimo, qui Passavio Graecium ad explanandas sacras literas destinatus per Viennam iter habebat. Profectio secundo fluvio novas regiones oculo lustranti prospera fuit. Leniebat desiderium relictorum alloquium; nam eadem navi conductitia duo praeterea Jesuitae nobiscum utebantur. Hospitabamur primum in Lincensi, dein in Cremsensi Collegio magnam ubique Patrum caritatem experti. Tum dimissa navigatione, publicis equis adsumtis ad S. Hippolyti contendimus, ibique nocte transacta XVI. Kal. Novembr. hora facile quarta post meridiem ad votorum metam, Annaei Tirocinii Viennensis ostium, constitimus. Atque hic actum primum Vitae definire lubet.

LIBER II.

C. I.

In hujus Libri principio difficultatem inde suboriri mihi video, quod, quoniam de vitae genere res erit optimis Scriptoribus Romanis ignorato, vel adfectato loquendi circuitu sit utendum interdum, aut verbis, quae in superstitibus eorum libris incassum quaeras; quam qui-

deni difficultatem omnes, qui de christianis institutis latine tradiderunt, expertos constat. Atque in hoc negotio non nisi duo patrocinium praebere posse sentio. Primum: quod exploratum est, non omnem omnino purioris latini sermonis summam iis operibus contineri, quae ad nos pervenere; quamplurima proba vocabula cum autoribus, quibus inerant, deperiisse, nec pauca fortassis in ore cultioris Romae viguisse, quae casu quodam literis nuspiam consignata fuerint; unde et eos, qui nostrum in usum Vocabularia congessere, non alterius rei vades agere posse, quam hanc, illamve dictionem in iis Veterum monumentis, quibus tempus pepercit, desiderari. Alterum: quod ipsi praestantissimi Veterum, Ciceronem ajo in Acad. et Horatium in Arte Poet. ea mente fuerunt, ut edicerent: aut nova rerum novarum esse facienda nomina, aut ex aliis transferenda; verba foliorum instar mutari; Catonem, Ennium, Caecilium, Plautum sermonem patrium ditasse; licere id et aliis, et sibi, modo licentia pudenter sumatur. Hunc igitur et ego pudorem professus filum narrationis meae persequar. Annaeae domus fores nobis reclusit tiro janitori diebus illis, ut mos ferabat, adjutor datus. Erat is Sigismundus e Comitibus Hohenwartiis, Sanhippolytanus nunc Antistes, et ex eo jam tempore mihi junctus amicitia, quam deinceps plurium annorum in Academia Thereſiana convictus auxit. Postquam paullisper in informibus ejus calceis, hirsutaque panni fimbria, qua cinctus erat, haesissem, a duce meo Rehbachio Rectori domus, et novitiorum Magistro Ignatio Langetelio sum oblatus. Accepit me Vir nota vitae sanctimonia, parique in fingendis ad virtutem adolescentium animis usu patris instar amantissimi, et confirmatum jam Angelo deducendum commisit. Dicebatur autem Angelus e probatissimis secundi anni tironibus unus aliquis, qui recens convenientibus adesset, invigilaret, et, quid observandum, agendumve foret, tamdiu commonstraret, dum universo coetui novitiorum adgregarentur. Johannem Bapt. Premlechnerum hunc fuisse memini, decursu temporis eleganter graece, latineque doctum, qui post extinctam Societatem eadem in domo literarum humaniorum

profeſſor relictis pluribus ingenii monumentis exceſſit. Is igitur in amplum ſuperiorum aedium conclave, quo conveniendum erat in eandem veſperam omnibus novis tironibus, induxit. Erant hi novem ſupra triginta, flos juventutis, multi nobili loco nati, haud vulgaribus animi dotibus omnes, Auſtriaci, Hungari, Croatae, Dalmatae, Styri, Carinthi, Carnioli, Forojulienſes, et hi non aetate ſolum mox conciliati, ſed quod idem vitae genus amplexuri, ejusdem matris filii, et in Jeſu Chriſto fratres eſſent futuri. Hos inter praecipui, qui per reliquam vitam ingeniis claruerunt, Adam. Heidſeldius, Ant. Pilgramus, Ignat. Wurzius, Leop. Apfalterus, Leop. Biwaldius, Sigism. Storchenavius, et, qui poſt ſolutum Ordinem Vacienſes geſtavit infulas, Franc. Splenyius. Quinque propoſitum mutavere. Reliquorum, dum haec commentor, undecim ſuperant; ceteri variis aetatibus ad tumulum praeivere. Cum his igitur ſociis hilariter congreſſus ad Hungaros maxime me trahi ſentiebam, captus eorum latina pronuntiatione, quam, cum ſingularum literarum, praecipue duplicandarum, valorem longe curatius, ac quidem Germanorum, reddat, absque mora mihi ſequendam eſſe conſtitui. Triduum integrum hoſpitum ritu laute habitis, et a delecto tironum ſecundi anni numero confabulandi gratia, quo nobis uſus varii, mosque in Tirocinio agendi ſenſim inſtillarentur, viſitatis per alterum triduum indicto ſilentio veritates aeternae juxta D. Ignatii mentem a novitiorum Magiſtro propoſitae ſunt expendendae, ſacra lectione vices alternante cum meditationibus, ut ita diſpoſitis ad purioris vitae rationem animis, expurgataque per ſinceram omnis anteactae aetatis noxarum accuſationem conſcientia in ipſum tironum corpus cooptaremur. Totum diem ſeptimum his accuſationibus Magiſter aures praebuit, dum interea ceteris iſthac cura jam defunctis comae ſubſecarentur. Reminiſcor, dum meam, cujus alendae perquam ſtudioſus ſemper fueram, darem, aliquantiſper animo commotum fuiſſe. Sed erat is velut ultimus ad praeterita reſpectus; deinceps enim cupide futuris imminebam. Itaque, dum ea veſpera quietem capturi cubile commune, quod Dormitorium adpellabant, repetere-

mus, instratam singulorum lectulis religiosam vestem laetus vidi, qua mane facto liquidos inter voluptatis sensus induti, procedentesque ad summam aram rem divinam facienti Magistro primum adfuimus, dein ex ejus manibus sacram hostiam suscepimus. Inde nos ille tandem in consortium tironum secundi anni; qui et ipsi novem supra viginti censebantur, adduxit mutuis illorum amplexibus et gratulationibus exceptos. Eramus igitur universe numero sexaginta et octo, quibus si novitios utriusque anni variis ex opificibus ad curam rei familiaris lectos, qui Coadjutores temporales dicebantur, addas, numerum trium supra nonaginta confeceris. Ampla horum et communis habitatio conclavi Magistri, quo promtus esset recursus, juncta. In fronte ara, secundum longitudinem ad parietes utrinque plutei, quibus obversis sibi tergis adsiderent ita, ut tirones secundi et primi anni miscerentur. Supellex cuivis eadem, curta, lignea, sed mundissima, libri pauculi, et hi sacri solum, asceticique, quod vocamus, argumenti, tum arma precatoria, scriptoria. Commercium cum externis hominibus ita nullum, ut pacem cum Gallis Aquisgrani compositam tum demum intellexerim, cum sacrum oratorem pro concione populum ad agendas ob eam rem Deo gratias invitantem audivissem. Aptissima diurni temporis distributio, quae taedium omne praeverteret. Horae commentandi divina, piasque precationes recitandi distinguebantur audiendo Magistro, sive de virtutum officiis disputaret, seu regulas Instituti declararet, sacra lectione, obeundo quaedam humiliora per domum, triclinium, culinam ministeria, exercitio cujusdam artificioli, linguarum, quod tamen remissius tractabatur, studio, modesta denique post sumtum cibum, qui liberaliter praebebatur, confabulatione. Si quid asperius videri poterat, lex erat, sub horam quartam matutinam etiam hibernis mensibus loco frigidissimo stratum illico deserere; sed et istud ardor animi superabat. Ad haec porro cuncta tintinnabuli signo vocabamur ceterum silentes. Statis diebus tirones secundi anni per sacras aedes, scholasque suburbanas ad elementa Doctrinae christianae parvulis e Societatis instituto tradenda dimittebantur adjuncto primi anni tiro-

ne, qui et rationem tradendi condiſceret, et in repetendis iis a rudi aetate, quae tradita fuiſſent, operam navaret. Atque eo provincia mihi primum obtigit in ludo domus Stahrembergicae, qua Wiedenſe ſuburbium ingredimur. Quater per hebdomadem valetudinis ergo deambulandum erat ternis, exeundum proxima, quam Carinthiacam vulgo vocant, urbis porta, neque ſolvendum ſilentium, niſi portam, turbamque commeantium egreſſis. Memini, me, qui Viennae nunquam antea fuiſſem, in prima deambulatione, dum urbem circumiremus, templorum, aediumque ſitus curioſius exploraſſe. Erat vero novitiorum Magiſtro ſolenne, dum ad nos haberet verba, quos viſum eſſet, jubere in medium progreſſos genua ſubmittere, tum autem provocabat ceteros, ut, ſi quid in hoc cariſſimo fratre corrigendum forte fortuna notaſſent, edicerent. Poſtridie deambulationis illius juſſus ſum inter alios ego progredi, moxque comitum alter, in annum jam ſecundum tiro, qui rem inter eundum diſſimulaverat, publice teſtatus eſt, heri me licentius oculis evagatum fuiſſe. Ita duo docebamur fraternae caritatis officia: et erratorum placide commonefacere, et non graviter ferre commonefieri. Inchoato, verno jejunio, quo vitae perfectioris ſtudium in juvenilibus animis ampliora caperet incrementa, remoti ſuperiorem aedium partem per tres hebdomadas, interdicto quovis familiari ſermone, D. Patris noſtri Ignatii commentationibus operam dedimus, quas Magiſter vir aetate gravis tribus per diem horis ad aram pedibus inſiſtens maxima mentis contentione nobis admiratione defixis praeibat, tironibus ſecundi anni ponentibus in loco beneficii, ſi quibus eorum facultas fieret per octiduum ſaltem accedendi, quod certatim efflagitabant. Sacris his exercitationibus obfirmatos alius ulterius in virtutum via deducendos ſuſcepit Inſtitutor, minus auſterae fortaſſe ſanctimoniae, verum anima candidiſſima, ſolius divinae gloriae ſtudio acta, vir, in quo nihil optimi patris deſideraſſes, quique nihil alumnis ſuis inculcaret impenſius, quam ut omnes actiones noſtras obtutu interno ad Deum referremus, Adamus Leutnerus. Hujus igitur magiſterio commiſſos a feriis paſchalibus aliud poſcebat experi-

mentum. Partim enim ut Societati propositum nostrum adprobaremus, partem ut in aliis domiciliis nostrorum vivendi rationem perspiceremus, terni, pedites, onusti sarcinula quaqua versus ad Collegia nostra dimittebamur hospitium per iter in Monasteriis, apud sacros Curiones, aut in aliis aedibus honestis exoraturi, stipemque non importune, nec obtinendi spe, aut fine, sed exercendae demissionis animi gratia rogaturi. Mensis spatio definiebantur hae Peregrinationes. Erat autem ex his una Mariana dicta, cui terminus non Collegium aliquod, sed loca duodecim Divae Virgini per inferiorem Austriam, Styriamque sacra, populique concursu celebria, ad quae tirones totius Annaeae Domus nomine supplicarent. Atque sors isthaec laetanti mihi, sociisque Leop. Biwaldio, et Ignat. Zanio, Bavaro, Viennensi, Slavoque, in his oris omnino peregrinis oblata est. Ut ad praedicta loca pertingeremus, varie saepe flectanda via; nihilominus raro aberratum. Benevole passim acceptis pluries ab una statione in alteram carpentum ministratum; nemo tamen inventus, qui Franciscanos Patres adfectu erga nos vinceret. Unico in loco stipem petentibus ab homine, quid sequeremur, ignaro cum sanna responsum: Jesuitas tam opulentos adferre potius argentum oportere, quam exigere. Sed et Magistri cujusdam tironum recordor, qui, dum in ejus Conventu per noctem recipi peteremus, ridicule nobis dicebat: Mei quoque novitii libenter exspatiarentur; fortasse tamen nullus illorum mihi rediret. At nos omnes salvi, gaudentesque reversi sumus, omniumque postremus ego cum sociis, quod iter nostrum longissimum fuit, quamquam non nisi triduum in Cellis Marianis, triduum item Leobii apud Nostros interquiessemus. Reliquus anni tenor is fuit, quem supra descripsi.

C. II.

Post Octobris anni MDCCXLVIII. medium dimissis ad varia domicilia, studiaque literaria iis, qui tirocinium expleverant, ad diem praestitutum novi confluxere Candidati triginta, quibus si quindecim

ad curam rei familiaris ſuſceptos addas, annus praecedens quinis plures numerabat. Viſum eſt Magiſtro per hoſpitii tempus his me deductorem, aut, ſi mavis, Angelum conſtituere; nec id ſolum, ſed, qua erat in me voluntate, per maximam anni partem omnium tironum Manuductorem eſſe juſſit. Hujus vero muneris erat, ad omnia peragenda ſignum dare tintinnabulo, ſua ſingulis in quamvis hebdomadem officiola deſignare, conſociare deambulaturos, et a prandio, coenaque in circulis confabulaturos, non hos modo circulos, ſed etiam meditationi, ſacraeque lectioni vacantes obire ſocios, de leviore neglectu regularum amice commonere, de iis, quae majoris momenti viderentur, ad Magiſtrum referre, quaeque praeciperet ille, renuntiare tironibus, denique praeſto cunctis eſſe rerum minutiorum licentiam poſcentibus, quem in finem poſitum in medio tirocinii pluteum ſolus occupabat. Quod ſi nunc apud animum reputo, qualem in hoc munere me geſſerim, moleſte ſedulum potius exactorem, quam conniventem, aut indulgentem fuiſſe reperio. Accedebat ad hanc curam ſingulis Domini diebus exponenda parvulis doctrina fidei in templo ſummo civitatis, quae Leopoldina dicitur, atque is primus verba de loco ſuperiore faciendi actus meus fuit. Aderat, dum initium daturus in aedis ſacrae veſtiario me ſiſterem, ipſe Curio vir conſpicuus, et rogatus, ut oratori novello bene precaretur, manu ſua ſtolam humeris meis injecit, modeſteque declinantem, ut qui ſacris ordinibus nondum initiatus eſſem, bono animo eſſe juſſit, cauſſatus, ſe hujus gregis paſtorem uti jure ſuo. — Verum, ut ad ea, quae praecipua biennii hujus eſſe debebant, aliquando veniam, nihil ſane non tentatum reliqui, quo me talem effingerem, qualem excellens inſtituti ſuſcepti ratio poſtularet. Atque utinam fervorem, quo haec agebam, nihil imminuiſſent, quae ſubſecuta ſunt, tempora! Deum ſemper ante mentis oculos habere, juſtum rebus caducis pretium ponere, non ſuo, ſed multorum commodo vivere, proximis quibusvis exemplo, verboque prodeſſe; hinc vitioſas animi propenſiones ad mollitiem, gulam, petulantiam, iram reprimere, ſpiritus elatos domare, tolerandis omnis generis adverſis parari, proprium

arbitrium alieno ſubmittere, quam promtiſſime in poteſtate moderatorum eſſe, ſolitudinem et ſilentium amare, quam modeſtiſſime de rebus ſuis ſentire et loqui, inconditos aliorum mores patienter ferre, non invidere, non obtrectare cuiquam mortalium, quam pauciſſimis contentum eſſe, et quae ſunt his adſinia chriſtianae Philoſophiae dogmota. Haec enimvero coram Deo conſtitutus mente verſabam, his frequenti meditatione me aptabam adhibitis, qui meditationem foecundarent, libris ſacris; nihil enim argumenti profani limina tirocinii tangebat. Et initio quidem Aſcetas, quos legeres, in manus dabat Magiſter; in progreſſu major quaedam optandi, deligendique libertas. Memini, me primum iis maxime captum, qui maxime percellerent, et terrerent, Tilkovio, Paulovio, et, quem praeferebam omnibus, Nierembergio de Adoratione in ſpiritu et veritate. Mox coepi quam perſpectiſſimos mihi reddere ſacros utriusque Foederis libros, et quidquid ſanctorum Patrum nanciſci poteram (neque enim eorum corpora praeſto tironibus erant) cupide volvebam. Adquieſcebam ſuaviter in piis illis contemplationibus, quae Auguſtini, Anſelmi, Bernhardi, Jdiotae nomine feruntur. Joh. Caſſianum diu expetitum a Magiſtro vix tandem efflagitavi. Ut ſummatim comprehendam, nullum paene celebrari putem inter praeceptores de Perfectione vitae, cujus notitiam ad finem vergente tirocinii biennio mihi non comparaſſem. Eodem eram ſtudio in res, hiſtoriam, et vitas clarorum hominum, impugnatores etiam Inſtituti mei cognoscendos. Quin nec calamo temperavi; nam et Aphoriſmos in tres partes tributos de praecipuis Virtutibus, de Operibus diurnis, et de Variis conſcripſi, non tamen ad calcem perducta Parte tertia, quem libellum ipſemet compegi, quod hanc artem, ut alii alias, in tirocinio adtingere juſſus ſum; et de ſingularum virtutum Officiis et Actibus Quaeſtiones elaboravi, quas quis examinans deprehendere poſſit, quantum in iis profecerit. Atque has Quaeſtiones a pluribus deſcriptas aliquamdiu poſt me tironibus in uſu fuiſſe, variorum ſermone didici. Denique Faſtos ea ratione mihi condidi, ut ſinguli dies anni unius aut plurium e Societate mea virorum illuſtrium, qui aut

vitam inter barbaros, ſectariosve pro vera fide poſuiſſent, aut vitae ſanctimonia, doctrinave commendati eſſent, nominibus ſignarentur; atque in his omnibus non prorſus verſiculis abſtinui. Haec ſi nunc perpendam, ſubeatque, quae me recordor egiſſe, a ceteris etiam commilitionibus meis, et a quibusdam majori fortaſſe contentione acta fuiſſe, Tirocinium ad D. Annam gratiſſimum Superis ſpectaculum, veramque virtutum palaeſtram haud arroganter adpellarim. Valetudo mea per iſtud biennium fixis humoribus, qui quandam corporis partem pertinaciter inſidebant, aliquoties tentata fuit, tum labe pulmonibus aut minante, aut minari viſa, verum depulſa remediisve adhibitis, an oblivione, nec hodie mihi ſat certum. Erant enim in proſpectu res novae, quae animum avocabant: ſors anni ſequentis, dicendumque Societati, quae me probaverat, ſacramentum. Poſt medium Auguſti voluntate Praeſidis Provinciae, quod literis humanioribus ſatis inſtructus videbar, et philoſophiam jam exceperam, abſoluto tirocinio jubebar ad Collegium Academicum Viennenſe tranſire Hebraicae linguae cum adfinibus addiſcendae daturus operam. Paratus ad omnia, qui longarum meditationum fructus eſſe debebat, lubens adquievi, nihilque remittens a conſuetis exercitiis, cum adeſſet dies, quo ante biennium ſacros amictus ſumſiſſemus, una cum ſociis Deo O. M. religioſis me votis ſummo animi ſolatio devinxi, alteraque mox luce, caris omnibus valere juſſis, actisque gratiis Inſtitutori fideliſſimo pedes novam ſtationem petii jocante, quod memini, optimo Sene: daturum ſe mihi viaticum pomum recens aſſum, quod exacto quamvis itinere calorem nondum amiſiſſet.

C. III.

Erat in more poſitum Jeſuitis, Juvenes e tirocinio digreſſos non illico veteranis domuum incolis permiſcere. Per biennium ſecreti degebant ad modum paene tironum, niſi quod literarum accedebant ſtudia, Junioresque vocabantur. Directoris nomine praeerat illis Sacerdos aliquis gravis et circumſpectus, atque ſub eo Manuductor

quidam lectus ex eorum numero. Cenſuit Collegii Rector me legendum, id, quod ea de cauſſa gratum accidit, quod militandum eſſet ſub Directore, qui me Paſſavio deduxerat, Cajet. Rehbachio. Novem numerabamur in contubernio, quorum ſeptem Philoſophiae ſtadium ingrediebantur, octavus mihi condiſcipulus in Hebraicis obtigit Car. Fornius, ſucceſſu temporis orator ſacer eximius, verum ante plures jam annos extinctus. Inſtitutorem nacti ſumus Petr. Probſtium virum antiquo more et ingenio, qui ſimul in domo Miniſtri munere fungebatur, ſcholam in ejus cubiculo; inde et libri ad manum. Inſtitutiones ille conſcriptas ex optimis Grammaticis habebat; flexiones tamen verborum dabat e tabellis impreſſis ediſcendas, nec in aliis praeceptoribus nobiscum communicandis adeo moroſus, quorum e numero maxime Aug. Pfeifferi grammatica me adjutum fuiſſe profiteor. Praecipue ſacri Textus lectionem coram urgebat, ſolitus et regulas tum recolere, et, ſi quid ab his diſcederet, velut in loco explicare. Ut verborum copia potiremur, et juvaremur in lectione, certum in dies radicum imperabat numerum ei reddendum e memoria, totoque veteri Teſtamento perlecto ſuggerabat Joh. Leuſdeni Compendium verſiculos ſolum illos continens, in quibus omnes hebraicae et chaldaicae ſacri Textus voces inveniuntur. Quibus rebus, accedente fervore, et obediendi ſtudio, quod extuleram tirocinio, factum, ut exactis ſex menſibus hebraica Biblia non ſecus ac latina legerem, characteres expedite, belleque pingerem, quin auderem hac lingua quaedam in chartam conjicere. Receptum erat, ut ſinguli juvenes noſtri literarum ſtudiis occupati quovis anno die deſignato coenantibus ſociis in triclinio facultatis orandi periculum facerent, idque tot linguis, quot ſibi quivis pollere videretur. Datus mihi D. Georgio feſtus dies. Itaque, cum priorem ſermonis partem lingua patria, alteram italica declamaſſem, hebraice, non paucis ſubridentibus, peroravi. Ad Syriaca deinceps, Rabbinicaque me contuli, ad quorum intelligentiam primo multum mihi profuit vernacule ſcriptus Joh. Andr. Eiſenmengeri Judaismus detectus; coepi praeterea Siglas, ſive vocum compendia Rabbinis uſitata, quae Bux-

torſianis deeſſe videbam, non parvo numero colligere; denique Lexicon etiam in uſus meos eum in modum congeſſi, ut vocibus hebraicis rarius occurrentibus caldaicas, ſyriacas et rabbinicas idem ſignificantes, aut ab iis alia ſignificatione derivatas adjungerem, quo ſtudio meo captus Michael Ang. Regius jam in quartum annum auditor theologiae, poſteaque Linguae ſacrae Profeſſor Academicus, impetrata moderatorum venia, quod, ut ſupra dictum eſt, inter Juniores degebam, multis per aeſtatem horis vacuis de hiſce literis, quarum et adprime callens, et amantiſſimus erat, mecum conferebat, grati animi cauſſa Rhytmo hebraico, dum feſtum, nobis communem, nominis diem ageret, a me celebratus. Ad Arabica ne ultra characterum notitiam penetrarem, curandis aliis, ipſoque tempore ſum excluſus. Imminente ſacro Servatoris Natali novem Juniores a doctrina requiſita debite parati quatuor minoribus, ut vocant, eccleſiaſticis ordinibus initiati ſumus. Praeter haec neceſſe mihi fuit in annum ſecuturum, quo certo certius informandae pueritiae deſtinabar, proſpicere. Quamobrem conſulendi praeceptores de ratione docendi, diſciplinaque puerili, reſumendi, quibus per tirocinium abſtinendum fuerat, purioris latinitatis autores, quorum tunc primum lectionem cum enotatione conjungere coepi, quod conſilium utinam per omnem deinceps vitam, et quidvis legens ſecutus fuiſſem! Memini Plinii junioris Epiſtolis imprimis ea tempeſtate mirifice delectatum, eo etiam, quod aevo, moribusque noſtris, qui ſub principibus vivimus, Ciceronianis adcommodatiores conſerem. Ut metrorum omnis generis uſum aliquem mihi compararem, in quemvis Litaniarum, quas Lauretanas adpellant, Titulum alio verſus exemplo luſi, quo in luſu tamen maturior aetas non pauca frivola deprehendit, et acuminis adfectati. Fabulam item ſcenicam futuris diſcipulis meis, uti mos erat, agendam adornavi, lectitato prius Seneca tragico, quo cantu illius jambi mei colorarentur, et exſtat haec Fabula Gaſto inter Carmina mea latina typis edita. His intento poſt medium Auguſti ſupervenit mandatum Praepoſiti provincialis, quo in ſequentem annum prima latinae linguae rudimenta Graecii Styrorum

docere jubebar. Movit ea res quorundam, qui mecum munus profefforium aufpicabantur, fed annis in Societate praecedebant, aliquantillam aemulationem, quod eo loco celebris effet ftudiorum Univerfitas; ego vero decem dierum feriis autumnalibus in praedio Mauerenfi jucunde transactis, annuisque dein D. Ignatii exercitiis obitis, Deum precatus, ut ornaturo novam fpartam adeffet, in viam me dedi, poftqam ab Octobri anni MDCCXLVII. ad eundem menfem anni MDCCL. Viennae commoratus fuiffem.

C. IV.

Collegium Graecenfe quinquaginta octo fupra centum incolis frequens ignotus inter ignotos ingreffus Rectori primum me ftiti. Erat is Willibald. Kriegerus popularis meus, vir confummata prudentia, veneranda fpecie, geftis muniis clarus, cuivis magiftratui par, et quo digniorem Jefuitam neminem vidi. Tum fcholis humanioribus praefectum Jofeph. Lendelmayerum adii hominem ut religiofiffimum, ita elegantis ingenii, nec vulgaris eruditionis, itaque nullo negotio mihi conciliatum. Erant interdum claffium inferiorum magiftri ferventioris indolis, qui, nefcio quid, autoritatis fibi detrahi cauffabantur, fi praefectus iis inopinantibus ludum ingrederetur, fi de puerorum cauffis cognofceret, fi reprehenderet difcipulos, aliave ratione fe fcholae negotiis mifceret. Ego vero, ratus, me gratiam omnibus debere, qui vellent in partem oneris mei venire, et, autoritate praefecti fulciri meam, eum omnibus modis obfervare, cum eo de difciplina puerili conferre confilia, et ultro ad fcholam invitare jam antea conftitueram; quo factum, ut apud moderatores honorificus mihi femper teftis effet, et exacto biennio graviter ferret a me divelli. Tum confalutatis futuris quinque collegis meis initium docendi circumfpicere coepi. Verum incidit in iftud initium alius labor. Obtinuerat mos, ut Collegium inferiores claffes docentium ante D. Nicolai Feftum, velut in cujus effe tutela nautae perhibentur, fub vefperum ad fingulas ad facerdotum fores naviculam ex emporetica

charta compactum adpenderet, quam offenderent e communi comprecatione ſe recipientes. Veli loco cuivis naviculae verſus erant ſingulis perſonis, earumque muniis adcommodati, quibus illarum liberalitati navicula commendabatur. Hanc igitur redeuntes, uti dicebam, intro acceptam ad conclave perlectis verſibus, ſi quidem videbatur, onerabant dono quodam, ſive illud aeris quidpiam, aut munuſculorum puerilium, aut jentaculi materies eſſet, et ita prae foribus reponebant auferendam ab iis ſummo mane, qui pridie collocarant. Quidquid collectum erat, memorati Collegae concorditer inter ſe partiebantur. At vero, qui ſumtum ingenii faceret in verſiculos, is erat, qui collegio noviſſimus acceſſerat. Et memini, me vario metri genere non infeliciter luſiſſe, coepiſſeque primum, ut eram ignotus, adeo probari compluribus gravibus viris, ut Rector ipſe, cui Alcaicum detuleram Odarium, praeter illud, quod in commune dabat, peculiari me munere cohoneſtaret. Erat inter alia dona quaedam Autorum Romanorum minutis illis, nitidisque formulis Batavicis expreſſa ſeries ab emerito ſacerdote quodam impoſita naviculae, quam theſaurum ratus, ut tota potirer, fabam Arabicam, et Cocolatae tabellas lubens collegis ceſſi. Sed haec hactenus. Ad officium praeceptoris nunc venio. Oblati ſunt mihi pueri duo ſupra nonaginta, urbani, oppidani, pagani ad divinum cultum, virtutem, et vitae civilis officia literarum velut adminiculis perducendi. Multiplex ſane, moleſtumque negotium, tota tamen animi contentione ſuſceptum; nam quae non taedia devoret aetas illa juvenilis fervida, puerilique propior, acta praeſertim rationibus aeternis, et divinae gloriae ſtudio, quod ex inſtituto meo profitebar. Ad ludum nunquam non praemeditatus veniebam, nec facile quidpiam extemporali permittebam facundiae, ſed agebam e ſcripto, ſive de fidei capitibus traherem, ſive cohortarer ad mores homine chriſtiano dignos. Ut rudis aetas una cum initiis latinae linguae quamplurimas rerum notiones hauriret, Adparatum Eruditionis Mich. Pexenfelderi ſecutus, penſa ſcholaſtica latine per annum elaboranda de Mundo adſpectabili proponebam, per elementa, metalla, lapides, plantas, inſecta

progreſſus uſque ad amphibia, quibus autumni feriae ſupervenere. Juſtitiae rigidus cultor nihil natalibus, nihil gratiae, nihil favori dabam, quod foret cum alterius injuria conjunctum. Idcirco, dum in publicis concertationibus pro more bene meriti promulgarentur, frequenter erat audire primo loco nomina puerorum parentibus orbatorum et pauperculorum, quod aequitatis ſtudium ab ipſomet viro nobili, cujus filiolus in ſecundis erat, in me commendatum fuiſſe recordor. In infligendis poenis pro peccatis literariis, uſuque ferulae me non nunquam exceſſiſſe modum, neque ſemper animo ſedato caſtigaſſe, neque ſatis diſpexiſſe, num ingenii tarditate, num incuria, ſocordiave peccatum fuerit, dolenter recolo, mirorque, quod impetrare nunc abs me nullo modo poſſem, olim factu tam proclive fuiſſe. Exeunte vere Gaſtonem meum, qui typis vulgatus eſt, in ſcenam dedere diſcipuli non ſine laude. Addideram in fine chorum muſicum, quo lugubri paratu locatum in feretro Juvenem exanimem Nobilitatis, Juventutis, Pulcritudinis et Innocentiae habitu quatuor pueri cantores deflebant, et quidem lingua vernacula, quod tum ſat inſolens; nactus enim hoc anno Mart. Opitium poetam in dies abſurdius arbitrabar, latinum carmen haud inconcinne ſcribere, dum patrio ſermone vix diſtichon eniti poſſis, quin in leges grammaticae, proſodiaeve pecces. Ceterum diſcipulorum etiam cauſſa ſubſecivis horis perpetui mihi Terentius et Plautus erant in manibus, dum vergente ad finem anno ſcholaſtico moderatorum voluntate tertia quidem grammaticae claſſis eodem tamen loco docenda in ſequentem mihi decerneretur. Nemo porro eorum, quos iſthoc anno inſtitui, deinceps, quod ſciam, ad nomen aliquod, aut famam eluctatus eſt, ſi Guilelm. Brinkium, Ant. Ebenavium, Ant. Kukezium, et Leop. Poſannerum excipiam, qui ſucceſſu temporis Societati noſtrae ſe dedidere, quorum primus, vir plurimarum et reconditarum literarum, jam diu Gymnaſio ad D. Annam praeeſt, aliis tribus pridem elatis.

C. V.

A prima igitur ad tertiam inferiorum claſſium provectus diſcipulos anno MDCCLII. inſtituendos ſuſcepi novem ſupra ſeptuaginta, nihil admodum ab ea ratione digreſſus, quam ſuperiori capite in memoriam reduxi. Elaborandorum ſcripto thematum materiam feci ſacros Romanorum ritus, Ovidii Faſtos, Neoportium, Canteliumque ſecutus, quod rebar his facem praeferri veteribus autoribus intelligendis, ad quorum lectionem auditores praeſentes, quoniam prioribus aetate non minus, quam inſtitutione praeſtarent, quavis urgebam induſtria, et maxime Ciceronis de Senectute, quem aureolum libellum jam tum ferebam in oculis, ſolitus illius ſenſa, loquendique modos ita ſcriptionis exercitiis intexere, ut ad illum identidem recurrere cogerentur. Quod ab annis adoleſcentiae propoſitum mihi fuit, agendorum, quae tempus praeſtitutum haberent, nihil differre, nihil in anguſtias horae conjicere, nihil permittere caſui, quoniam properata et tumultuaria nec aliis, nec tibi ſatisfaciant, nondum exacto priore autumno jam Dramatis hoc anno ab alumnis meis exhibendi cogitationem ſuſceperam, quantumque per occupationes ſcholae licuit, elimatum, quamquam in ſcenam non niſi poſt Paſcha dandum, vix elapſo Januario Gymnaſii praefecto, quod oportebat, adprobandum detuli, qui diligentiam hanc meam Collegii Rectori magnopere commendavit. In memorato propoſito per omnem vitam ita me perſtitiſſe, ut, quidquid ſeu calamo, ſive alia ratione parandum eſſet, complures ſemper dies, aut horas, antequam uſus exigeret, absque nocturnis vigiliis, aut praecipiti feſtinatione promtum expeditumque foret, volupe eſt reminiſci. Drama porro illud erat Alexander trans Tanaim inter Carmina mea latina vulgatum, quod ut ſpectatores aliquo etiam adparatu teneret, commentus, Alexandrum tironum recens ſcriptorum periculum in armis feciſſe, tam velitibus, quam gravi armatura productis in ſcenam cuneum, globum, phalangem, teſtudinem, et his ſimiles veteris Tacticae motus

ad tubam exhibui, mirantibus puerorum agilitatem aliquot, qui forte praefentes erant, militaribus Praefectis. Inftitutum iftud, quo confuefiebant adolefcentes, ut non vererentur multitudinem adloqui, quo fomabatur os, conformabatur corporis habitus, ftatus, et geftus, linguae latinae familiarior ufus parabatur, uno verbo: hanc oratorum palaeftram, criminati funt homines Jefuitarum rebus infefti, et novarum ftudiofi, tamquam tempus habendo ludo debitum partibus memoriae mandandis, actionique fcenicae condifcendae peffumdaretur, eoque rem denique deduxerunt, ut non multo poft Dramatiis ejusmodi fcholafticis penitus interdiceretur. Aft ego, cunctique, quibus juventutis bonum cordi fuit, ad exercendos actores non nifi diebus feriatis utebamur, et horis a ludo dimiffo. Inter hujus anni difcipulos egregia fuerunt ingenia Franc. Xav. Ederus, qui dato Societati nomine deinceps in primis noftrorum Metallurgiam, Chemiamque profeffus eft, Matth. Strembergerus, Mich. Tergeftinus, et, cujus prae reliquis recordari debebam, Mich. Hauerus, adolefcens integerrimus, et, fi quis alius, ad genium meum factus, qui, quemadmodum mihi cariffimus fuit, magiftrum viciffim ita diligebat, ut, dum fub autumni ferias a me divellendus effet, vix ipforumet parentum confolatione levaretur. Benedictinam Regulam ad D. Lamberti adfcito Conftantini nomine fecutus, variis inter fuos muniis praeclare geftis, pridem vivere defiit. Ego vero per aeftatem praemonitus, ut Rhetoricae docendae me pararem, tandem ad id muneris Clagenfurtum in Carnis deftinatus fum. Iter adulto Octobri per inferiorem Styriam focio Paulo Edelmüllero, qui olim Paffavii magifter, nunc collega meus fuerat, Logicamque traditurus ibat, inftitui, collegas novos habiturus, cum de relictis Graecenfibus Jac. Helmreichium, qui, dum haec mecum reputo, ad S. Viti Carinthiae grandis natu degit, eruditionis et diligentiae cauffa maximi feciffem, Oswald. Guthmannum ob amoenum genium, morumque fimilitudinem amaffem plurimum. At is in eadem Provincia de Vindis, quorum linguam callebat, et pagos facris curis obibat, optime meritus ante plures jam annos pie deceffit.

C. VI.

Clagenfurtum advectus ad bene merendum de futuris eloquentiae candidatis graviter me accinxi. Collegarum, quorum jam primus eram, Franc. Stenzelio muſicis erudito, quamquam is multis paullo moroſior videbatur, et Math. Richtero hilarioris animi plurimum adfici coepi, nunquam obſoleſcente, dum viverent, amicitia. Diſcipuli ſe mihi ſiſtere ſeptem et ſexaginta, quos inter quidam ingenii non vulgaris, omnes eo mihi cariores, quod aetate jam maturiore cum adcuratioris doctrinae capaciores, tum rerum ſuarum ſtudioſiores eſſent. Erant complures praeter haec a natura facti ad declamandum, et agendum in ſcena, cum primis Franc. quidam Walterus feſtivum caput. Ad eos igitur excolendos volupe mihi fuit elaborare brevia illa Dramatia, quae Declamationes dicebantur, a Poeticae, Rhetoricaeque profeſſoribus lege ter, quaterve per annum in ſcenam danda. Dedi Iſaac Victimam, Joſeph Vatem, David Patrem, et, quam inſcripſi Concordiam Qualitatum, neve Waltero illi partes deeſſent, ſingulis fere ludicrum Plautinis numeris Prologum feci. Proſtant excuſa typis haec Dramatia; verum Prologos ſuppreſſi. Dedi etiam civibus Comoediam lingua vernacula Bacchi feriis Plauti Menaechmos imitatus, quod juvenes duos forma quam ſimillimos inter diſcipulos haberem, eamque choris muſicis jocularibus diſtinxi. Denique pridie D. Aloyſii Gonzagae quatuor meorum auditi ſunt publice, quorum primus Agonem ejus in paterna domo verſu jambico deſcripſit, alter Propemticon ad Societatis Jeſu tirocinium abeunti heroico, tertius Epinicion evolanti ad Superos elegiaco accinuit, quartus denique Panegyricon ad ejus aras oratione proſa dixit. Adtributum erat ſextae claſſi ſtudium Hiſtoriae eccleſiaſticae. Ut igitur eam intrarent profundius, argumenta ſtili oratorii exercendi fere ſemper inde depromſi; tentandi carminis materiem Poemation illud feci, quod in editis meis Rhetoricae Palatium inſcriptum eſt. Quaedam inſuper, quae in Inſtitutionibus huic claſſi praeſcriptis

minus explicita, quin praeterita videbam, de meo fubplere conatus fum. Ita rectum Particularum, quas vocamus, ufum, varios Tranfitionum in oratione modos, modos item Amplificationis oratoriae, fontes illuftrium Similitudinum, indiculum Adfectuum in oratore et auditore fibi refpondentium, adumbrationes Adlocutionum extemporalium, quae frequenter in communi vita ufu venire folent; ad Poeticam vero varium Poematum genium, Amplificationis fontes, Figuras nobiliores, Licentias, diverfa Metrorum genera et junctionem, obfervandum in legendis Poetis ordinem, omnia quidem e fcripto fugeffi. Ne patriae linguae minus fervirem, Epiftolarum in omnem ufum exempla, Metrorum pariter omnium noftratibus familiarium fpecimina, primus forfitan in his provinciis, difcipulorum cauffa confcripfi, quamquam libris, quos in his fequerer, etiam dum deftitutus. Sodalitii Mariani, quod ex inferioribus claffibus fingulis Domini diebus coibat, Praefes vitiorum horrorem, et amorem virtutis teneris animis ingenerare ftatis exhortationibus adlaboravi. Erat in Collegio praeter Bibliothecam conclave quoddam Proteftantium libris theologicis refertum, qui jam olim opinandi licentia Carinthiam etiam invadente palam, aut clanculum illati cum a refipiscentibus ultro traditi, tum invitis erepti cuftodiebantur. Hic Mart. Lutheri, hic antiquiorum primi fubfellii Doctorum opera omnis inftituti et formae. Acuerant adpetitum jam puero cognofcendi penitius religiofas controverfias, et earum hiftoriam Weislingeriana Scripta, quae apud patrem fuerant. Hic igitur horas a curis fcholafticis, quas paullo fupra reducebam in animum, vacuas libenter exigebam, meminique, me non contemnendum adparatum collegiffe cognitionum opportunarum futuro theologiae auditori; jam enim curriculum illud profpiciebam triennii magifterio defunctus. Sed antequam illuc accedam, reminifci juvat, quae in illa regione per aeftatem ob aquarum ftagnantium exfpirationem tempeftatum feraci mihi, cui natura magnam earum formidinem indidit, evenere. Liber erat a fchola dies; hinc prandium in fuburbana collegii villa. Nactus eodem die Rollini de Literis elegantioribus praeceptiones legendi libri cupidi-

tate flagrabam. Quare mox a menſa relictis ſociis per hortum ad oram ſilvae in adſito colle contendi, ſtratusque ſub arbore, coeli parum curioſus, lectionem exorſus ſum. Verum liberaliter pranſum, et aeſtu gravi, qui tempeſtatum praecurſor eſſe ſolet, preſſum abſtulit ſopor. Ut verbo dicam, fragore repentino perculſus evigilo. Jam denſiſſimus imber et librum peſſumdederat, et penetrarat ad cutem. Itaque me corripio, curſuque per declive villam quartam ferme partem horae diſtantem inter continua fulgura, tonitrua, maximosque metus peto, quo delatus anhelus et perfluens collegis inſuper ludum, jocumque dedi. Alio die feſto mane reduces a ſacra coena preces fundebamus in templi pergula, cum improviſo fulmen per apertam ſuper nos feneſtram illapſum meam, et ejus, qui pone genua flexerat, frontem eum in modum adflavit, ut per complures dies ardore quopiam pruriret. Eo momento noſter, qui curam infirmorum gerebat, non procul a nobis poſitus, vir facetus ſucclamabat: ſenſiſſe ſe veluti muſculum intra veſtem et corpus brachium ſibi percurrentem; ego vero eodem temporis puncto flammam ſe vaſi cupreo luſtralis aquae, quod ad ingreſſum erat pergulae, cum ſibilo immergentem conſpexi. Parum certe valebant iſthaec ad me tempeſtatibus reconciliandum, quibus addam tertium, quod deinceps Graecii contigit. Dum enim imprudens feneſtrae adſtarem, fulmen in adverſum tectum, quod non ultra duodecim paſſus aberat, excuſſum imbrices in impluvium disjecit. Verum antequam relictis Carnis iterum ad Styros veniam, libenter recolo, me frequenter cum diſcipulis jocatum cum ob provincialem eorum germanice loquendi rationem, tum quod in latinis etiam praepoſtero literae uſu pro peſſimo caſeo mihi peſimum caſſeum adponerent. Ceterum bene multos egregie proficientes, plurimos morigeros et dicto audientes habui, paucis ſimulatoribus larvam detraxi, in uno, quem plurimum amare potuiſſem, fruſtra fui, nimiae propterea ſeveritatis a quibusdam ejus fautoribus incuſatus; ſed fuga, quam e ſcholis anno ſequente clam cepit, me vindicavit. Interim ruſticatione decem dierum in Eberndorfenſi praedio pro more jucunde recreatus mode-

ratorum juſſu Theologiae quadriennium inchoaturus per ſuperiorem Styriam, quod inferiorem in aditu luſtraveram, Octobri menſe Graecium remigravi.

C. VII.

Sapienter admodum illud in Societate noſtra proviſum erat, ut juniores homines, qui per aliquot annos literas publice docendo propter neceſſarium cum externis commercium et ſpecie quadam autoritatis, et libertate paullo majore, tum commodis quibusdam fruiti fuiſſent, quibus rebus facile religioſus mentis fervor aliquantum intepeſcat, et vitae perfectioris remittat ſtudium, e magiſtris denuo facti diſcipuli ſibi ſolis redderentur, et ſub exactiore diſciplina futuris e Regulae praeſcripto laboribus ſe pararent. Hinc Quadriennium theologicum, cujus ea fuit ratio, ut praeter Theologicam, vulgo ſpeculativam dictam, cui continua daretur opera, doctores etiam ſacrarum Linguarum, controverſiarum Fidei, canonici Juris, et Interpretationis biblicae diſtributi per ſingulos annos audirentur, ea vero, quae de moribus agit, Theologia privata lectione condiſceretur. His igitur in annum MDCCLIV. initiandus vix ad collegii januam viatoris pulverem excuſſeram, cum juſſus ſum ad juventutis Seminarium, quod archiducalis Convictus nomine veniebat, transferre ſarcinulas, praefuturus ibidem eorum ſtudiis et moribus, qui philoſophicas et inferiores ſcholas adibant, ſimul theologicas ipſe frequentaturus. Parendum erat, et committenda Deo geminata, laborisque plena provincia. Duos e noſtris adjutores habebat, qui numeroſos hujus contubernii regebat alumnos; etenim praeter me theologorum quarti anni quidam, atque adeo ſacerdos, Theologiae ſtudioſis, qui et ipſi magnam jam partem ſacros ordines ſuſceperant, praefectus erat. Diſciplina domeſtica ſeminariorum ejusmodi, quantum quidem admittebat conditionis diverſitas, ad collegiorum noſtrorum morem erat adcommodata, ſubpeditabatque nullo non tempore cives et adminiſtros utrique Reipublicae perutiles, quidquid calum-

niati fuerint perniciosi quidam homines, qui sequentibus annis juventutem his etiam praesidiis spoliavere. Mearum jam hic partium erat, cum Philosophiae discipulis exceptam in scholis doctrinam recolere, statisque temporibus coram domus Praeside committere disputantes, humaniorum classium alumnis adsistere in elaborandis pensis scholasticis, obire tempora surgendi, comprecandi, studiis vacandi, decumbendi, modestiam, silentium, ordinem, munditiem urgere, comitari spatiantes, ludos moderari, dum in villa suburbana dies feriatos ageremus. Atque hoc loco nunquam sat gratus auxiliarem Numinis manum recolam. Obambulabam libro intentus ad quendam horti murum in amoeno cespite, cum repente dehiscente sub pedibus terra mergor in fossam aquis ita repletam, ut paene pectus superarent, ita profundam, ut extremis pedum digitis insistentis elata brachia vix oram fossae summam adtingerent. Stabam tamen, atque ubi primum e terrore collectus nulla me corporis parte laesum sentiebam, e circum natantibus glebis, et asserum putrium fragmentis, quod erat, intellexi, fossam deducendis ab horto aquis excavatam lignis primum, tum instrato cespite tectam fuisse, qui cum humore suo putredinem asserum maturasset, eos mihi ferendo jam impares loco cessisse. Quod me puderet opem inclamare, fragmenta quaedam in scalae modum coaptare necesse fuit, quorum adminiculo connixus evasi, neque villam prius ingressus sum, quam in vicina silvula latitans sordes abstersissem, vestesque probe desiccassem. Postridie cum domus Praeside deambulans eum ad ruinae locum sensim deduxi, gratulantique similis, nulli puerorum infortunium accidisse, permovi, ut cavum illud lapide deinceps insterni juberet. Erat vir ille jam supra laudatus Willib. Kriegerus, qui Collegii defunctus gubernatione Convictum hunc regendum susceperat, mihi perquam adfectus, quem ut amplius devincirem, orationes varii argumenti praestantioribus Rhetoricae discipulis elaborandas proposui, quae prandente familia de triclinii pulpito recitabant. Ex his fuisse memini, qui postea Societatem nostram secuti sunt, Joh. de Deo Nekreppium multiplici doctrina, singularique nemini non gratificandi

ſtudio, qui Viennae praefectus Academiae orientalium linguarum, et Abbatum inſignibus decoratus mature deceſſit, et Franc. Xav. Scobelium prudentiſſimum et cultiſſimum hominem mihique perfamiliarem, quem nunc Saleſianus Virginum coetus ſibi vitae religioſae ducem obtigiſſe plurimum gratulatur. At tamen inter haec frequenter pulſabat animum deſiderium condiſcipulorum, a quibus, excepto ſcholae tempore, domo ſejunctus agebam, eorumque convictui commoda quaedam, quibus utebar, facile poſthabebam. Voti damnatus ſum in annum ſequentem, quo et mihi penitus redditus ſtudiorum meorum rationem a me repetam.

C. VIII.

Dicebam jam, juniores homines noſtros a claſſium humaniorum magiſterio reduces in Academiam adcuratiore diſciplina fuiſſe. Binis unum cubiculum, idque ſine foco, verrendum ab ipſismet incolis. Hiemis tamen tempus diurnum traducebatur in ampliſſimo conclavi calefacto, quod Muſeum audiebat, in quo per cellulas diſtincti ſine interpellatore rebus ſuis vacabant. Horis ſurgendi, decumbendique Rectoris vicarius, Miniſter dictus, invigilabat. Idem, quando agendum cum Deo, ſtudendumve literis erat, inſpiciebat pro arbitrio cellulas, et per aeſtatem cubicula. Idem domo prodituris adſignabat ſocios, Familiae prandenti, coenantique miniſtrandum alternis. Obeunda ſingulis annis ſacra D. Ignatii per octiduum exercitia, ſemeſtribus ſingulis praevia triduana mentis ſolitudine vota religioſa coram Moderatore domus ad aras faciente renovanda, et quae his ſimilia quandam primi tirocinii ſpeciem referebant. Nihil in his profecto, quod inflaret animos, quod blandiretur ſenſibus, quod otio, vitaeque commodiori faveret. Verum perſuaſi, bonum eſſe viro, cum portaverit jugum ab adoleſcentia ſua, et mutuis exemplis incitati ſubibamus haec eo promtioribus animis, quod procul omnibus aliis curis non niſi Deo, ſcientiis, communique inter nos caritati colendae vivere liceret. Et audivi ſaepenumero viros noſtros aetate de-

vexa curriculum iſtud ſcholaſticum inter beatiſſimos vitae ſuae dies praedicantes. Neque deerant huic convictui amoenitates ſuae. Quid enim liberalium ſalium, quid feſtivitatis, et leporis non expectares in lecto praeclarorum ingeniorum maturitati virili jam propinquantium circulo? Itaque et jucundi congreſſus domi, et luſus in villa, et ſcenae cum Bacchi, tum autumni feriis internos adornatae ſtudiorum ſeveritatem grata vice temperabant. Atque horum omnium pars fui cum ſexdecim condiſcipulis, e quorum numero Franc. Edlingero, Franc. Xav. Grubero, Joh. Greipelio, Joh. Viſino, Petroque Gauſio plurimum utebar. Inter Profeſſores cathedram ornare cum maxime mihi viſus eſt Franciſcus Xav. e Baronibus Pejachevichiis, eumque perlibenter audiebam. Jām in annum ſextum Theologiam ſcholaſticam profitebatur, cumque docendo doctiores fiamus, ex omnibus ſacris fontibus doctrinam uberem collectam habebat. Et vero, qui paullo penitius in diſciplinarum naturam intendit aciem, facile cernit, in quavis earum maturum quid et conſummatum expectari non niſi a plurimum annorum uſu poſſe. Quocirca judicium, quod ab juvene, qui tunc eram, ferri temerarium forſitan et adrogans fuiſſet, nunc aetati meae condono: Provinciam noſtram Auſtriacam famae ſuae literariae multo magis conſulturam fuiſſe, ſi ad aliarum Provinciarum exemplum doctoribus indulſiſſet tempus in una quadam profeſſione ſe perficiendi, neque de cathedra in cathedram veluti rapuiſſet. Res audire cupiebam, non voces, et (quid enim mihi diſſimulem?) univerſe cum argutis illis Scholaſticorum quaeſtionibus, et diverſorum Syſtematum opinionibus, pro quibus, tamquam pro aris et focis, nonnunquam pugnari, deque rebus divinis nimium quam humanitus, ne dicam, inhumane tractari vidimus, in gratiam redire non poteram, ſive minus ad haec ingenio comparatus, ſive quod animus jam deferbuerat a contentione diſceptandi, ſeu denique, quod illud identidem obverſabatur: in perſequendis iis, ad quorum certam cognitionem pervenire nunquam poſſis, et quorum exiguum, aut paene nullum uſum in reliqua vita tibi pollicearis, horas non optime collocari. Nec valuit honor ille

thesium in fine cursus publice propugnandarum tantum, ut aliam mihi mentem injiceret. Quamobrem alio converti curas, ita tamen, ut magistri mei non haberent, quod de me quererentur. Erat Bibliothecae praefecto quidem ex auditoribus Theologiae datus adjutor, e cujus conclavi patebat ingressus in ipsam Bibliothecam. In hujus amicitiam ubi me insinuassem, libero, quando per alia licebat, fruebar accessu, meminique cum voluptate, quantum hac opportunitate cognoscendorum, et volvendorum maximorum operum ad theologicam disciplinam pertinentium sim usus. Hic primum varias Bibliorum Polyglottorum editiones, hic praecipuos eorum Interpretes, hic Patrum opera potissimum a S. Mauri monachis vulgata, Conciliorum Collectiones, Pontificum Bullaria, Bellarmini Controversias, Petavium, Sirmondum, Scriptores Historiae ecclesiasticae, Hagiographos Belgas nosse, atque versare coepi, studio in sequens etiam biennium producto, quemadmodum mox recolam.

C. IX.

Inibat jam annus MDCCLVI. curriculi mei theologici tertius, quo ceteris occupationibus meis accessit cura festis Domino diebus in suburbanae domus, quae pauperes, et proles parentibus orbatas alebat, templo christianae fidei doctrinam horis pomeridianis tradendi familiari nostrae professionis instituto. Factum sedulo, dictumque sacro domus curione rogante nonnunquam ad matutinam etiam concionem. Luce D. Virginis illibatis Primordiis dicata jussus sum ad S. P. Q. Academicum in Templo nostro latine verba facere, tumque perlecto de hoc argumento Th. Strozzii opere demonstrandum mihi sumsi: Coelum et Terram in adserendam hanc Mariae praestantiam conspiravisse. Quod per autumnum majoribus ecclesiae ordinibus initiandi essemus, Theologiae de moribus, ut supra dixi, sive, quod ait schola, Casibus Conscientiae, qui sacrum Poenitentiae tribunal respiciunt, opera privatim navanda, doctrinaeque comparatae specimen coram juratis arbitris edendum fuit. Neque tamen obstiterunt

hi labores, quo minus urgerem in Bibliotheca propofitum meum temporis particulas venatus. Non legebam modo, fed inftitutis adverfariis in ea congeffi Prolegomena ad cognitionem criticam Bibliorum, judicia de genuinis et fubpofitis variorum Patrum operibus, eorundem de variis Dogmatibus, Feftis, et Virtutibus fententias, firmamenta praecipua variorum orthodoxae doctrinae capitum, notitiam diverfarum five cum fectariis, five inter doctores catholicos controverfiarum, variorum Afcetarum et Homiletarum effata, excerpta de rebus quorundam celebrium utriusque partis Theologorum. Eodem contuli tabellas a me digeftas omnis Hiftoriae ecclefiafticae, indicem chronologicum Synodorum, variosque Catalogos eorum, qui facris de rebus non una ratione fcripfere. Confilium iftud haud poenitendum fuiffe fuccedentium annorum experientia docuit; ejusmodi enim cognitionum ufus frequens et multiplex, hypothefium fcholafticarum vix ullus. Menfe Septembri, poftquam cum condifcipulis doctrinae ad altiores ordines facros neceffariae rationem reddidiffem, ipfis feriis autumnalibus a Leopoldo Principe Firmiano Seccovienfi tum Praefule Subdiaconatus gradum in praedio noftro Herbersdorfienfi, Diaconatus vero in ejus caftro vicino prope Leibnicium confecuti fumus. Presbyteratum in fuum noftrumque reditum diftulit, quo inaugurati Graecii variis locis et diebus primam Deo O. M. hoftiam obtulimus. Et mihi quidem die dominica, quae Kalendas Octobres excepit, Sacrum ad aram templi noftri fummam animo pia laetitia geftiente decantandum obtigit, adfiftente, prout more receptum, Greg. Lainixio, qui tunc Phyficen profitebatur, viro ad tumulum usque mei perftudiofo.

C. X.

Et en ultimum annum fcholaftici curfus mei, quo, quod haud dubie praevideram, evenit. Nam cum per capta praecendentibus annis experimenta viderer juratis arbitris non ea pollere doctrinae firmitate, quae ad publice propugnandas eorum requireretur fenten-

tias, cum majore condiscipulorum parte jussus sum Quaestiones e Philosophia, Theologiaque delectas, in quam partem vellem, coram eis dato die tueri. Satisfactum sibi fuisse testati sunt; ego vero defunctus isthoc negotio studia, quae superiore anno commemoravi, quantum licebat per tempus, persequebar. Accesserant enim sacerdoti recitandae quotidie preces canonicae, diebus festis aures erant dandae peccata confitentibus, et operam exponendae fidei doctrinae, quam antea pauperibus, et orbae parentibus pueritiae impenderam, voluntate moderatorum in hospitali domo senibus et valetudinariis impendebam. Emerserat interea grave illud, et in annum septimum ductum bellum Borussicum, et multa Croatarum millia Graecium praeteribant. Jucundum quidem mihi fuit spectare

> Terribles iterum vultus, adsuetaque Marti
> Pectora, et adpensos lateri bellaciter enses,

ut olim Passavii cecineram; sed variabat armorum fortuna, neque de domesticis etiam rebus laetiora nunciabantur. Cogebatur a pluribus jam annis vehemens in ordinem nostrum tempestas, augebatur malevolorum numerus, exortus in Gallia Sophistarum globus, et Jansenianae factionis homines nil non movebant, ut Jesuitas Principibus suspectos primum, tum invisos redderent. Quo successu, notum; non enim malorum nostrorum Iliadem scribo. Viennae per latus doctrinae, rationisque studiorum peti coepimus, et fortasse non omni culpa vacabant seniorum nostrorum quidem, qui tunc erant ad gubernacula, nimium tenaces antiqui moris, et, quidquid a viris doctis, quorum praecipuus erat Archiater Augustae Gerh. Svietenus, ad literarum statum in melius provehendum, aliisque claris Academiis ad commodandum suggerebatur, vario praetextu subterfugientes. Et erant certe temporum lapsu, quae reformari, perficique desiderabant. Quamobrem, quo volentes manum dare tergiversabantur, eo mandatis adacti sunt, crescente semper adversariis animo, paullatimque pilos equinae caudae, ut est apud Poetam, vellente. Mirum tamen, quam promtis animis, quantoque ardore juniores homines nostri, quidquid in scholis novaretur, complexi sint, ut

adeo paucis post annis exstiterint ingenia in rebus physicis, mathematicis, omnis naturae cognitione, politioreque literatura patria nihil externis concedentia, effloruissetque brevi lectissimis viris Austriaca Provincia, nisi fatalis ictus egregias spes in herba succidisset. Verum haec tristia volventem iter oblatum Julio mense tantisper divertit. Erat Gyrium in inferiore Styria, qua Carnioliam adtingit, Carthusianorum olim Asceterium, cujus reditus emortuis, aut dilapsis incolis Archiduces addixerant educandis et formandis eo in convictu Sacerdotibus, cui Willib. Kriegerus, ut jam memini, praeerat. Ibat is rem familiarem ibidem inspecturus, meque sibi pro vetere benevolentia comitem itineris simul a sacris confessionibus futurum a Rectore Collegii impetravit. Quantum mihi senis hujus gravissimi consuetudo, qua soli cum solo per integrum fere mensem frui licuit, profuerit, nunquam sine grato animi sensu recolo. Latebat inter montes in angusta valle, quam rivulus interluebat, spatiosum, quod incolebamus, monachorum quondam aedificium. Domus adsitae nullae. Praeter procuratoris, villicique familiam nulla frequentia. Ductor meus magnam diei partem cum procuratore rationibus recensendis, conferendisque consiliis exigebat, cum inter haec ego lustrare solitudinem hanc amoenissimam, in montes eluctari, perreptare silvas, occupationes animalium et studia clam observare, fistula solicitare stertentem Echo, in rivulo cancrorum praecipue feraci piscari, lavare. Atque utinam jam tum Linnaeum novissem! Nymphaene loci, Musaene furtim Graecio secutae animum hic injecerint cantandi, dubium. Certe consilium praecipuos belli, quod gerebatur, eventus carmine vernaculo celebrandi natum est in hoc otio, nec modo natum, sed ita maturuit, ut jam plura Poematia Graecium mecum referrem, quae continuata progressu temporis in libellum subcrevere. Communibus amicis ostensa laudatores habuerunt; credo magis insolentia rei, non enim simile quod alius inter nos tentaverat, quam aliquo suo merito, nam erant longe infra Gellertum, quem imitandum sumseram, multa cogitata de trivio, multa frigide jocosa, neque sermone satis emendato. Et tamen in

lucem enifa funt, ut fuo loco recordabor. Relatus igitur Graecium valere juffis, quas a teneris amare confueveram, naturae rufticae deliciis id unum aegre ferebam, me cum bonis illius viciniae colonis fermones mifcere non potuiffe, quod vindica lingua uterentur. Sed promittebantur alii coloni. Petendum erat emeritis auditoribus Theologiae Judenburgum fuperioris Styriae, redeundumque velut ad religiofae vitae cunabula, unde demum ad vitam publicam, variaque minifteria Societatis obedientia duce progrederemur. Adventui conftitutus dies, qui Simonis et Judae App. feftum praecedebat. Ergo caro Graecio, quod per fexennium nulla Moderatorum animadverfione notatus, nulla fociorum querela lubens incolueram, in perpetuum relicto cum condifcipulis ad montana contendi.

C. XI.

Judenburgum, quamvis jam fub crepufculum, intravimus per ora vulgi traducti; notus enim erat incolis et adcolis multorum annorum ufu dies adventus Tertiariorum (ita enim adpellabamur) a quibus rectus ille, piusque populus multiplicem in iis, quae falutem animarum fpectant, operam non depofcebat minus, quam praeftolabatur. Duplicem finem in hoc anno egreffis Theologiam fuis dando propofitum habebat Societas: unum, ut redirent penitus in fe, recolerentque primum Tirocinium; unde praeter facra mentis exercitia, quemadmodum tunc, humilioribus domi minifteriis occupabantur, verrendo cubilia, cibum capientibus cum praelegendo, tum inferviendo, lances et vafa culinae lavando, quod agentibus illacrimatum memini quendam mediaftinorum hominem candidum, viros id aetatis, ut ajebat, et facerdotes, et doctos, et verbi divini praecones haud infacundos ad haec infima fe demittere. Alter finis erat, ut proluderent laboribus inftituto propriis, rudes fidei praeceptis informando, ad concionem dicendo, noxarum confeffiones excipiendo, Ecclefiae myfteria conferendo, fupremum aegrotantibus adfiftendo, quorum in omnem late viciniam excurrentibus ampliffi-

mus patebat campus, dum ſacri pagorum paſtores auxilium noſtrum vel ultro peterent, vel certe libenter admitterent, quibus omnibus ſalutis adjumentis ruricolas illos aureae ſimplicitatis, et avidiſſimos doctrinae deſtitutos nunc agere, nunquam ſine dolore reminiſci poſſum. Tertia haec erat, et ultima noſtra probatio; ſecunda cenſebantur anni ſcholaſtici; nam et his durantibus integrum erat Societati, quemvis a ſe dimittere, et cuivis, res ſuas ſibi habere. Tertium porro probandis Directoris vocabulo praeerat peritiſſimus Inſtituti noſtri, regendorumque animorum Aſcetes quidam, isque nobis obtigit Joh. Bapt. Putzius. Atque, ut tandem ad me veniam, jam Graecii praemonitus ſacrum in piaculari Defunctorum commemoratione habendum ſermonem paraveram, quem in oppido Pölſio non ſine confertae concionis motu depromſi. Redux magna D. Fundatoris noſtri exercitia, quae menſem integrum inſumebant, cum ſociis inchoavi, proponente nobis meditationum argumenta Directore. Toto menſe non niſi quovis ultimo hebdomadis die mutuo frui licebat alloquio; ceterum ſilentes uni Deo vacabamus, animique negotiis, cum hiemis aſperitate non parum, ut eſt ea regio ſubalpina, per noctes conflictati. Feſta luce D. Franciſci Xav. e ſolitudine noſtra progreſſi lauto prandio mutuas inter gratulationes refecti ſumus. Tunc enimvero praeter domeſticam templi procurationem, ad quod per nives et glaciem antelucana confluebat agricolarum multitudo, ſacrae curae late porrigi coeperunt. Et mihi quidem demandata fuit provincia ſingulis Domini diebus ad D. Virginem in Buch tribus horae quadrantibus ab urbe diſtantem a meridie rudimenta fidei tradendi. Transeundum fuit per alios duos pagos, et obſervatur etiamnum oculis pium illud ſtudium incolarum nullo ſexus, aetatisve diſcrimine tranſitum meum pro foribus expectantium, ut per reliquam viam alloquio meo fruerentur, quod eo majore fiducia prenſabant illi, quo major erat mea ſolertia illorum ſermoni meum adcommodandi. Ea porro ſolertia brevi conſequebar, ut accuſantes ſe de peccatis in conſcientiae tribunali facillime caperem, et illi me velut inter ſuos natum haberent. Per aeſtatem ſaepius ad praedictam D. Virgi-

nem agmina ſupplicantium peregre veniebant, quibus optatiſſimum erat opportuna quadam cohortatione refici. Quamobrem etiam matutino tempore non raro praeſio fui, recordorque, quadam vice jam ſermonis officio defunctum denuo ſacrum ſuggeſtum conſcendiſſe, quo enixis precibus alicujus agminis tardius advenientis fieret ſatis. Erant in pago duae familiae ruſticanae ceteris opulentiores, quas inter, quoties aut nix, aut alia quaedam incommoda tempeſtas incumbebat, certamen erat, cujus traha, carpentove domum reveherer. Ad horum, aliorumque villas et caſas inviſebam interdum, miſcebam pios ſermones, nec deguſtare recuſabam, quando, quidquid erat in penu, ſincero candore, vultuque ſuper omnia bono proferabant, quo gratius illis haud quidquam fieri poterat. Ante Dominicam in Palmis dictam ad oppidum Neoforenſe ſitum in finibus Carinthiorum miſſus ſum cum Joh. Nep. Tſchupickio, qui deinceps ſacer orator in aula Caeſarea claruit, ut per religioſum illud tempus piis dictionibus viciniam excoleremus, aureſque praeberemus expiaturis de lege paſchali conſcientiam. Res plena fructus et ſolatii, ſed et laboris. Alter noſtrum mane, ſub veſperum alter quotidie concionem adlocutus eſt. Ego ſeptem ſermonibus totidem Effata Servatoris in cruce morientis expoſui. Dixi etiam in Paſchate. Sermones hi nitide, quod ſemper ſolebam, a me ſcripti cum aliis fatum habuere, cujus alio loco reminiſcar. Exactis Paſchatis feriis oppidani, quo gratum animum commonſtrarent, impenſa ſua Friſacum primum, tum ad celebre D. Lamberti Coenobium nos hoſpites deduxerunt utrobique promtis humanitatis officiis exceptos. Domi ſtatis diebus Director aut delecta ex Inſtituti corpore capita declarabat, aut quaeſtiones ad conſcientiae regimen pertinentes reſolvebat, aut exercebat in iis, quibus omnis ratio ſacrarum actionum et caeremoniarum rite, decoreque fungendarum continetur. Reliquum tempus precationi, lectioni, praeparandis, quae ad populum ageremus, jucundaeque per regionem illam rara varietate diſtinctam, auraeque ſalubritate, quae mirum quantum famem ciebat, commendatam deambulationi dabatur, quam ſaepe comite monedula in variis Lectio-

nibus meis vernacule vulgatis memorata, plerumque vero turmatim instituebamus, non semel a repentinis procellis, quarum accessum altitudo montium prospicere vetabat, fugati. Non est alienum hic in memoriam revocare gravissimam tempestatem, quae Julio mense, postquam plures horas inter continuos paene fragores; et vibrata fulmina tenuisset, post decimam demum vespertinam in densissimos imbres est soluta. Tum nos rati periculum evanuisse quietem cepimus. Jacebam ego facie ad fenestram conversa, quae patebat in montem satis vicinum. Evigilo. Mons totus albescere visus. Nivem opinatus, quam in illa plaga non raro tempestates inaudieram consequi, remque propius cognoscere cupiens deserto lecto fenestram peto. Erat in eo monte sacellum turriculam habens aeris albi laminis intectam. Dum in hanc incideret oculus, jam non albedinem, sed tremulum fulgorem video, qualis ab igne reflectitur. Quod erat, protinus arbitratus ad portam conclavis accurro, qua patefacta magnam flammarum copiam ex adverso tolli conspicio, Gymnasii, quod ab anteriore latere Collegii non nisi parva platea discriminabat, tectum igne superatum erat, creditumque postea, fulmen illuc illapsum non prius incendium spargere potuisse, quam vis illa coelestium aquarum supra incidentium remisisset. Igitur perculsus gravitate tam vicini periculi veste non nisi ex humeris suspensa, nudisque pedibus concurso sociorum cubilia, qui, quod primo somno demersi jacerent, difficulter admodum inclamantem intelligebant, diuque solus ago. Dum ad me reversus raptim vestior, jam increbrescere foris tumultus, porta Collegii ab urbanis pulsari, rusticorum e vicinis pagis accurrere multitudo vasis aquariis ad ignem restinguendum onusta praeclaro suae in nos voluntatis argumento. Quid multa. Cunctis omnes nervos intendentibus servata vicinia est. Gymnasio ne subveniretur, theatrum cum adparatu suo scenico globos flammarum exigens prohibuit. Sub auroram adspirante vento perfrigido dum situlam aqua plenam deferens per impluvium Collegii curro, lubrico vestigio supinus eversus totum vas in memet ipsum effudi, eo calamitosius, quod toto corpore sudore madebam. Quare cum ab in-

cendio jam nihil admodum metuendum viderem, celeriter ad cubiculum redux abjectis omnibus veſtibus gauſape me totum obvolvens per complures horas in ſtragulis delitui, ſicque periculum valetudinis diſcuſſi. Sub exitum Auguſti deſignatus a Praepoſito Provinciae in annum ſequentem Rhetor Piſonienſis, quia mandato Principis etiam humanitatis claſſibus ſacerdotes praefici debebant, Octobri menſe divulſus a caris agreſtibus, quorum quidam abeuntem lacrimis etiam proſecuti ſunt, iter ſolus per Viennam inſtitui. Ita qui e diverſis locis ante annos quinque cauſſa ſtudiorum in eandem Academiam coacti fueramus, nunc per diverſa loca ſpargebamur nunquam per reliquam vitam omnes una futuri.

C. XII.

Evolutus e montibus in Auſtriae plana, quae mihi poſt octo annorum abſentiam veluti nova videbantur, delatusque Viennam ad Profeſſorum domum illico meum olim in Tirocinio Magiſtrum, nunc, quem ſupra dixi, Provinciae Praepoſitum Ignat. Langetelium ſalutavi. Juſſit is benevole acceptum Viennae tantisper ſubſiſtere. Poſt tridiuum revocat, et edicit: Pergerem Piſonium tamquam Rhetoricam docturus. Vim verborum aperuit eventus. Vix ibi triduo, quod hoſpitale dicebamus, exacto, cum jam futurorum diſcipulorum quidam ſe mihi ſtitiſſent, ſupervenere Viennenſes literae, quibus cathedram ſacram pro ſcholaſtica capeſſere jubebar, et diebus feſtis hora ſexta matutina populum adloqui. Optandum erat hujuscemodi experimentum homini Societatis illius, inter cujus inſignia promtum obediendi ſtudium ſemper fuit. Quocirca curam, cogitationemque omnem protinus ad novum iſtud officium converti. Erant vero ſecundaria quaedam eidem adnexa: Cura contubernii miſellorum ſenum, et valetudinariorum, quod Lazereti nomine veniebat in extremo tunc ſuburbii ſitum, domi ſacrae meditationis argumenta religioſis adjutoribus noſtris interdum proponenda, tractandum item ſtatis vicibus coram ſociis omnibus de virtutum ſtudio, vel obſervandis

Instituti nostri praeceptis, demum procuratio salutis animarum latissime porrecta, ut in urbe, suburbanisque sane populosis, et nobis perquam adiectis, quae quidem mihi cum ceteris collegis communis erat; quod vero plebs paupercula me curam illius Lazareti gerere intellexerat, ab inopum infimis tanquam jure suo passim expetebar. Quae tunc diu noctuque per semitas nive, lutove corruptissimas latibula miseriae perreptanda, brumali praesertim tempore, quo in familiis cum horni musti largiore potu suillae carnis esum jungentibus dirae febres grassabantur. Hic aegroti solandi, postremis morientium praesidiis muniendi, spiritus ultimus excipiendus, praesentibus nonnunquam a professione catholica dissentientibus, qui tamen, quod memini, reverenter adsistebant. Et putabam non semel, me jam contagionem traxisse; verum aliter supremo dierum nostrorum Arbitro visum. Accidit etiam, ut sat procul ad moribundum evocatus cum sacro Viatico moribundum quidem neminem, sed familiam totam inedia, squaloreque confectam offenderem ad adventum meum in genua provolutam, et stipem efflagitantem, dumque quererer, indecenter me delusum, respondentem, calamitati suae consulendi non aliam sibi rationem occurrisse. Fuit interdum, quo pia liberalitate fultus egentibus ejusmodi solamen adspergerem, praecipue vero nobilium quarundam Matronarum eluxit benignitas in sufficiendis iis, quae sive ad cultum aediculae sacrae, sive ad pauperum victum in praedicto Lazareto curae meae concredito pertinerent. Ferebat praeterea saepius occasio, ut dissidia componerem, delinquentibus impetrarem veniam, inhonesta commercia turbarem, puellarum periclitantium pudori consulerem, quae perinde nunc libenter in memoriam reduco, ac solerter tunc facere conatus sum. Ut sacras dictiones meas fructuosas redderem, non parum adlaboravi tam argumenta, quam stilum auditoribus meis, qui potissimum e media plebe constabant, adcommodando, nisi quod in quibusdam ad externas cathedras honoris caussa vocatus paullum adsurrexi. Curate scriptas servabam omnes, dum eas triennio post amicus quidam ad habendas conciones ex Academia Thereliana digrediens

peteret. Concessi. Atque his peregre moritur. Repetenti per literas, quod meum erat, respondit Rector illius collegii, nihil inventum fuisse. Itaque sint, ubi sunt, modo prosint. Utut vero valerem calamo, non erat id, quod continuo constitueret oratorem omnibus numeris absolutum. Deerat pectus, et laterum firmitas, sive, quidquid hotum fuit, non parum hujus anni laboribus adtenuatum erat. Aliter igitur de me statuere Moderatoribus visum. Collegio Regio Thereſiano in annum sequentem me destinarunt, consilio, quod a rerum mearum studiosis deinceps magnopere probatum fuit. Sed antequam Pisonium missum faciam, juvat recolere, qua caritate cum omnibus sociis, et praecipue sacris oratoribus collegis meis vixerim, quos inter Leopold. Metzburgium parentis instar colui, virum, qui sacram et profanam cathedram ornaret ex aequo, et jucundissimae consuetudinis esset. Atque is, quod concionanti quaedam minus circumspecta excidisse dicebantur, intra annum ad nos Vienna missus erat, ut satis fieret Eminentissimo .Migatio tunc omni opportunitati negotium facessendi nostris intento, sive quia sperabat Jesuitis depressis Clerum suum, vulgo secularem dictum, quod in votis habebat, amplificatum iri, seu quia cedebat tempori; nam in hunc annum MDCCLIX. inciderat feralis illa Lusitanica Tragoedia, multisque passim calumniosis libellis et rumoribus fama nostra petebatur. Ego per autumnum facto Jaurinum, quod nunquam videram, excursu Viennam, omnium peregrinationum mearum, ut eventus docuit, terminum, tenui natus annos triginta.

CETERA DESIDERANTUR.

Schade, dass diese in mehr als einer Rücksicht merkwürdige Biographie durch den immer zu frühzeitigen Tod des Verfassers ein Fragment geblieben ist.

Folgende Aufsätze kann man als Materialien zur Fortsetzung betrachten.

I.

Laudetur Jeſus Chriſtus. Amen.

Reverende, ac Religioſe in Chriſto, Chariſſime Fili!

Tibi toto animo gratulor, mihi impenſiſſime gaudeo, tranſacto citra valetudinis noxam inter ſacras ſpiritus delicias Tyrocinii biennio, illuxiſſe fortunatiſſimam diem, qua gratiam nactus es, per conſuetam Votorum profeſſionem et Supremo Numini, et Sanctiſſimae Religioni Tuae arctioribus vinculis Te adſtringendi. Certe quemadmodum a primo, quo parentibus Religioſae Vocationis Tuae indicium feciſti, tempore, nullo non die ſtatis precibus Divinam Majeſtatem ardenter exoravimus, ut confirmaret, quod operata eſt in Te, quia jucundius nihil nobis accidere poterat, quam prolem aliquam noſtram Venerandiſſimae Societatis Jeſu alumnam videre; ita illas, quamdiu nobis vita ſupererit, perpetuas eum in finem ſpondemus, ut, quae porro ex Sacerrimae Religionis Tuae inſtituto, Superiorumque juſſu ages, agas omnia ad majorem Dei gloriam, huic enim dilatandae praelaudata Societas, in cujus materno ſinu jam vivis, ex S. Patris ſui piiſſima Ordinatione tota quanta mancipata eſt. Quodſi vero Genitores tuos in Sanctae Vocationis tuae promotionem quidquam contuliſſe, grata mente agnoſcis, id profecto omne a nobis expoſtulavit paternus maternusque amor, quo a tenera juventute ob morum candorem, obſequendi alacritatem, diſcendique induſtriam Te perpetim proſecuti fuimus, firmiſſima exinde praeconcepta ſpe, Te olim Senectutis noſtrae, ad quam citatis paſſibus feſtinamus, ingens ſolatium fore. Sicuti vero haec ipſa ſpes nos nequaquam fefellit, ita gaudio noſtro plurimum incrementi accederet, ſi coeteri ambo filii praeeuntis Germani veſtigia olim ſequerentur. Redibit uterque proxime ad Paſſavienſe Gymnaſium, in quo natu major Joſephus, elapſo anno ſcholaſtico ex Media Grammatices claſſe ad Poeſin admiſſus, geminum ex Oratione ligata atque ſoluta praemium, profectus ſui teſtes, reportavit; de juniore autem paria honoris litterarii Symbola venturis temporibus nobis pollicemur; rependunt iidem mutua fraterni amplexus officia, amiciſſimasque admonitiones ſibi plurimum cordi futuras fore promittunt, reciprocam quoque Salutationem dicunt Sorores et Conſanguineae. Reliquum eſt, ut, quando cum A. R. P. Rectoris (quem demiſiſſime revereor) bona venia licebit, crebriores a Te Litteras in Genitorum ſolamentum

efflagitem, Tuisque Religiosarum Devotionum suffragiis nos omnes enixissime commendem. Haydenburgi die 13. Octobris ann. 1749.

Reverende ac Religiose in Christo, Charissime Fili!

Tui amantissimus Parens
Joannes Rudolphus Denis
J. U. Licent.

II.

Meine 25jährigen Beschäftigungen im Theresianum.

1760. Im October 1759. ward ich von Presburg dahin geschickt. Ich übernahm die Aufsicht über 11 Jünglinge, die die Philosophie zu studieren anfiengen, und musste mit ihnen Logik und Metaphysik repetiren. In der heiligen Woche musste ich den kleineren Zöglingen die geistlichen Übungen vortragen, welche Arbeit ich bis 1777. zu grossen Vergnügen der Jugend fortgesetzet habe. Ich liess mich von wohlmeynenden Freunden überreden, den I. Theil der sogenannten poetischen Bilder herauszugeben. Immer etwas für Wien; wie es damal war, und fast der erste Schritt zu einem besseren Geschmacke. Im Junius ward mir fürs künftige Jahr das Lehramt der schönen Wissenschaften angekündet, um mich vorzubereiten. Im Sept. liess ich im Namen des Hauses das Meisterstück der Vorsicht auf die Vermählung Josephs drucken.

1761. begann ich die Redekunst zu lehren, täglich durch 3 1/2 Stunde. Dazu kamen wöchentliche 2 Wiederholungsstunden, zwo jährliche öffentliche Prüfungen im Januar und September; vor der ersten gab ich durch 14 Tage, vor der zweyten durch einen Monat täglich eine ausserordentliche Stunde Wiederholung. Vor jeder Prüfung liess ich die Zuhörer durch einen Schüler lateinisch oder deutsch, gebunden oder ungebunden haranguiren. Die Gegenstände der Prüfungen waren: Rhetorik, Poetik, Erklärung der Classiker, Geschicht, Geographie, griechische Sprache, Rechenkunst und Religion. An Sonn- Feyer- und Donnerstagen brachte ich 2 Abendstunden meist in den Zimmern meiner Schüler zu, um bald diesen, bald jenen in Verfertigung ihrer schriftlichen Aufsätze zu leiten, und so habe ichs durch 13 Jahre unermüdet gehalten. Dabey hatte ich 2 Predigten monatlich die Jugend zur Beicht und Communion vorzubereiten.

Ich gab den II. Theil der poet. Bilder heraus. Als der H. Erzbischof Protector des Theresianums den Kardinalshut erhielt, führte ich ihm mit meinen Schülern ein Hirtengedicht auf. Oft vertrat ich meine Freunde in verschiedenen Aufsichten über die Jugend, so dass ich manchmal viele Wochen nicht auf meinem Zimmer schlief, und diess geschah auch in folgenden Jahren.

1762. hatte ich monatlich nur eine Predigt. Dafür bekam ich den Unterricht auswärtiger Jünglinge in der deutschen Sprache jedes Schultages durch eine Stunde. Zum Besten der Jugend gab ich eine Sammlung kürzerer Gedichte aus den neueren Dichtern Deutschlandes heraus, und schrieb für meine Classe eine kurzgefasste Gedankenlehre in Latein. Für mich begann ich englisch zu lernen. Telemach war mein erstes und Milton mein zweytes Lesebuch. Den obengedachten Unterricht im Deutschen habe ich in die 10 Jahre fortgesetzet.

1763. fieng ich an, meine Schüler im Junius die jährlich von ihnen verfasste Aufsätze öffentlich ablesen zu lassen. Jedes Jahr wurde das Verzeichniss gedruckt ausgetheilet. Die Entwürfe dieser akademischen Vorlesungen, ihre Ausbesserung und der Unterricht im Declamiren beschäftigte mich jährlich beynahe 2 Monate. Ich fieng auch an einige Jünglinge in Ausgabe verschiedener Kleinigkeiten zu leiten, und verschiedenen Erwachsneren, die später in die Akademie getreten waren, durch Privatunterricht in der bessern deutschen Schreibart oder in der Ästhetik nachzuhelfen. Und dieses auch durch die folgenden Jahre.

1764. liess ich im Namen der Akademie ein lat. und deutsches Gedicht auf Josephs Krönung drucken; begann auch am österr. Patrioten mitzuarbeiten. Diess dauerte 3 Jahre.

1765. folgten Gedichte im Namen der Akademie auf des Monarchen zweyte Vermählung. Für mich fieng ich an die Naturgeschicht zu studieren, und in Schiffermüllers Gesellschaft Raupen zu ziehen und Insecten zu sammeln. Der Donnerstag wurde meist auf dem Lande zugebracht, und es ist auf ein Paar Stunden um Wien keine Gegend, wo wir nicht Entdeckungen gemacht hätten. Daher entstand die herrliche Sammlung, deren Antheil ich meinem Freunde abtrat, als ich zur sitzenden Bibliothekarspflicht kam, und wir durch seine Beförderung getrennet wurden. Unsre Beobachtungen theilten wir auch immer der wissbegierigen Jugend mit.

1766. schrieb ich für meine Schüler einen lat. Lehrbegriff von allen Gattungen der Poesie, um ihnen die besten Dichter aller Nationen bekannt zu machen.

Dieser Lehrbegriff ward künftig immer mit in die öffentlichen Prüfungen gezogen. Für ein Trauergedicht auf den Tod Dauns erhielt ich von der Monarchinn eine goldene Medaille.

1767. machte ich mich an Ossians Übersetzung, erstlich zwar aus der italienischen des Cesarotti, weil ich keine englische in Wien finden konnte. Als mir nachher der H. Hofr. v. Plank die seinige aus Prag kommen liess, musste ich alles bereits fertige wegwerfen. Dabey liess ich ein und anderes eigenes Lied drucken, und diess geschah jährlich bis 1780. Ich sage es hier, um es nicht jährlich wiederholen zu dürfen.

1768. traten Ossians erste II. Theile ans Licht. Über ihre Aufnahme will ich mich auf die Journale berufen, und hier nur anmerken, dass ich alle meine Druckschriften, um die Fehler zu vermeiden, selbst zweymal corrigirt habe. Jeder sieht den Zeitaufwand.

1769. schrieb ich für meine Classe eine deutsche Geschicht der Beredsamkeit bey allen Völkern, nebst einem Verzeichnisse aller vorzüglichen rhetorischen Werke. Sie wurde daraus öffentlich in Zukunft geprüfet, und zeigte die Bücher vor, die sich zu diesem Zwecke auf der garellischen Bibliothek zahlreich vorfanden. Es folgte auch der III. Theil Ossians.

1770. erschien meine Bardenfeyer am Tage Theresien. Auf Empfehlung meines damaligen Vorstehers itzt würdigsten Bischoffes von Neustadt sah die Monarchinn gnädig auf meine Bemühungen nieder, und verlieh mir einen jährlichen Gnadengehalt von 300 Gulden. In Deutschland fieng man an auf mich zu sehen. Unsre berühmtesten schönen Geister schrieben an mich, und ich kann durch Vorlegung ihrer Briefe darthun, dass ich keine literarische Bekanntschaft jemals erschlichen habe.

1771. erschienen verschiedene meiner neueren Poesien in den auswärtigen Musenalmanachen, Blumenlesen u. s. w. Ich wurde auch verschiedentlich darum angegangen.

1772. gab ich die gesammelten Lieder Sineds heraus. Diesen retrogradischen Bardennamen hat mir zum ersten H. Kretschmann, ein vortrefflicher Dichter in Zittau, gegeben, und er ist nun im Bardenstaate gang und gebe. Ich liess auch die I. Sammlung der besten akademischen Vorlesungen meiner Schüler, und andrer ihrer Privataufsätze unter dem Titel Jugendfrüchte drucken. Mein sel. College Burkard, der rühmlich in allem mit mir eiferte, gab eine II. Sammlung. Ungünstige, und Jünglinge, die ihr Unvermögen, etwas Ähnliches zu leisten, fühlten, liessen sich in späteren Jahren beygehen, alles dieses geradeweg für Professorarbeiten zu erklären. Ich

kann das Gegentheil aus vielen Originalen darthun, und die meisten der Verfasser leben ja noch.

1773. ein schweres Jahr! Die Aufhebung meiner Gesellschaft, mein letztes Lehrjahr der schönen Wissenschaften, in welchen ich durch 13 Jahre 169 Jünglinge unterrichtet habe, und immer der erste an dem Orte des Unterrichts gewesen bin. Ehe ich diesen ganz verlasse, will ich noch nachholen, dass ich bald in den ersteren Jahren eine ziemliche Anzahl Muster von deutschen Briefen und Anreden auf alle Fälle ausgearbeitet habe, die nachher von Hand zu Hand copiret wurden, und vielen Nutzen stifteten. Ich übernahm zugleich mit dem letzten Lehrjahre die Aufsicht der schönen garellischen Bibliothek, und sann nun ernstlich darauf, das Studium der Bibliographie und Literargeschicht in unsre Gegenden einzuführen und gleich das folgende Jahr ein Collegium zu eröffnen. Meine Plane wurden begenehmiget, und die Lehrschriften ausgearbeitet.

1774. fieng ich zu lehren an, brachte manches in der Bibliothek in bequemere Ordnung, besserte vielfältig an dem Kataloge, bezeichnete alle seltenen Bücher, machte ein eigenes Fach für die typographischen Alterthümer, hatte die Woche 4 Lehrstunden, und 7 Lesestunden für die jungen Cavaliere, machte auch schon Anstalten zu einem Materienkataloge für die Bibliothek.

1775. arbeitete ich an diesem Kataloge, der 1778. zu Stande kam, und in unseren Gegenden vielleicht seines gleichen nicht hat. Ich liess auch den III. Theil der Jugendfrüchte drucken.

1776. gab ich mit Schiffermüller das Verzeichniss der Schmetterlinge der Wienergegend heraus. Der Fürst Staatskanzler beschenkte mich wegen des Gedichtes auf die Beleuchtung Wiens mit 2 goldenen Medaillen, für die ich mit einem andern Liede dankte. Einige meiner Poesien erschienen in den literarischen Monaten, die damals eine kurze Zeit in Wien erschienen.

1777. trat meine Bibliographie ans Licht. Die Urtheile hierüber stehn in verschiedenen Journalen. Am angenehmsten waren mir wohl im deutschen Merkur die Beynamen des bescheidensten und ämsigsten.

1778. folgte der II. Theil oder die Literargeschicht, und der Materienkatalog für die Bibliothek wurde vollendet, ins Reine geschrieben, und zum Vortheile der Besuchenden Lesezimmer ausgestellet. Auch begann ich an den Merkwürdigkeiten der Bibliothek zu arbeiten.

1779. so wie in den folgenden wurde ich sehr beschäftiget theils mit Verbesserung der alten, theils mit Verfertigung neuer geistlicher Lieder. Fast von

allen Kirchen und Brüderschaften Wiens wandte man sich an mich. Ich habe mich nicht entzogen. Im October besuchte die höchstsel. Monarchinn die Bibliothek, und nannte mich ganz unverhoffet ihren Rath, liess mir auch hierüber das Decret unentgeltlich ausfertigen.

1780. erschienen die Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek; ich ward aber mit Anbruche des Frühlings von einer solchen Nervenerschlaffung befallen, dass ich bis in den Winter beynahe nichts arbeiten konnte. Indess rief der Himmel meine unvergessliche Wohlthäterinn ab. Bey ihrem Grabe legte ich meine Harfe nieder, theils aus gerechtem Schmerze, theils weil ich seit dieses Jahres nur zu deutlich im Ohre höre: Solve senescentem mature sanus equum, ne peccet ad extremum ridendus etc.

1781. arbeitete ich an der Buchdruckergeschicht Wiens, die mich in vielen Briefwechsel mit Bibliothekaren zog, und viele Gänge nach Bibliotheken nothwendig machte.

1782. trat diese Buchdruckergeschicht Wiens ans Licht, und ich fieng nun an mich mehr auf die Supplemente der maittairischen Annalen zu verwenden, für die ich schon seit 1776. zu sammeln angefangen hatte.

1783. sammelte und durchbesserte ich meinen Ossian und meine Bardenlieder; ich durchsah auch noch einmal meine modernen Gedichte, die H. v. Retzer gesammelt hatte, und als eine Nachlese herausgeben wollte. Dabey gieng die Arbeit an Maittaires Supplementen fort.

1784. erschien die letzte und vollständige Ausgabe meines Ossians und meiner Bardenlieder in V Theilen, zu denen die obengedachte Nachlese den VI. abgeben kann. Bis dieses Jahr habe ich 53 Jünglinge in der Bücherkunde und Gelehrtengeschicht, und zwar einige Jahre in der savojischen Akademie, unterwiesen, und jährlich öffentlich geprüfet.

In diesen 25 Jahren habe ich alle deutschen, an den Hof bey allen Feyerlichkeiten im Namen der Akademie gehaltenen Anreden verfasset, und die Redner im Vortrage unterrichtet, fast alle akademischen Anzeigen für die Zeitungen, und die meisten Bittschriften der Jünglinge an die Monarchen gemacht; so haben mich auch manche meiner Collegen vor Bekanntmachung ihrer Arbeiten um freundschaftliche Durchsicht derselben angesprochen, die ich niemals versaget habe.

Parva mei cordi mihi sint monumenta laboris;
At populus tumido gaudeat Antimacho!

III.

Chronologia Bibliothecae Auguſtae.

Principes.	A Bibliotheca.	Augmenta illata.
Maximilianus I. ab anno 1493. ad annum 1519.	Conr. Celtes † 1508. Joh. Cuſpinianus.	Libri Conr. Celtis.
Ferdinandus I. ab anno 1522. ad ann. 1564.	Joh. Cuſpinianus †. 1529. gaſp. a Nydpruck. † 1557. Wolfg. Lazius.	Multa ex Auſtriae Monaſteriis. Ex Biblioth. Budenſi. Libri Joh. Fabri Ep. Vien. et Joh. Dernſchwam àHradiczin.
Maximilianus II. ab anno 1564. ad ann. 1576.	Wolfg. Lazius † 1565. Decennium vacat. Hugo Blotius primus titulo Bibliothecarii uſus.	Libri ab Aug. Busbeckio Conſtantinopoli allati. Libri Wolfg. Lazii.
Rudolphus II. ab anno 1576. ad ann. 1612.	Hugo Blotius † 1608. Rich. Streinius Blotio additus † 1600. Sebaſt. Tengnagelius Blotio additus.	Libri Joh. Sambuci. Rich. Strenii et Hug. Blotii.
Matthias ab anno 1612. ad ann. 1619.	Seb. Tengnagelius.	
Ferdinandus II. ab anno 1619. ad ann. 1637.	Seb. Tengnagelius † 1636. Wilh. Rechbergerus.	Libri Sebaſt. Tengnagelii.
Ferdinandus III. ab anno 1637. ad ann. 1658.	Wilh. Rechbergerus abdicat 1651. Matthaeus Mauchterus.	Biblioth. Fuggeriana. Libri Tych. Brahe.

Principes.	A Bibliotheca.	Augmenta illata.
Leopoldus I. ab anno 1658. ad ann. 1705.	Matth. Mauchterus abdicat 1663. Petr. Lambecius † 1680. Dan. Neſſelius † 1609. Vacat Sexennium.	Biblioth. Ambroſiana Gabregiana. Libri Pet. Lambecii.
Joſephus I. ab anno 1705. ad ann. 1711.	Joh. Ben. Gentilottus ab Engelsbrunn.	
Carolus VI. ab anno 1711. ad ann. 1740.	J. B. Gentilottus abdicat 1723. Pius Nic. Garellius Praef. et Alex. Riccardus Cuſtos I. Nic. Forloſia Cuſtos II. Alex. Riccardus † 1726. Godfr. Phil. Spannagel Cuſt. II. P. N. Garellius † 1739.	Bibliothecae: Hohendorfiana. Cardoniana. Riccardiana. Eugeniana. Codices ab Ap. Zeno Venetiis et ab Alex. Riccardo Neapoli conquiſiti.
M. Thereſia ab anno 1740. ad ann. 1780.	Gerard. L. B. van Swieten Praef. 1745. Godfr. Phil. Spannagelius † 1749. Fr. Ad. Kollarius Cuſtos II. Nic. Forloſia †. 1758. Joh. Martinezius Cuſtos II. Ger. L. B. van Swieten † 1772. Joh. Heyrenbachius Cuſtos II. Idem † 1779. Joh. Ge. Schwandtnerus Cuſtos II.	Bibliothecae: Caroli VI. Archiduc. Graecenſis. Starhembergica Stiriaca. Univerſitatis Viennenſ. Franciſci I. Imperat. Swieteniana. Senatus Viennenſ. Libri ex Garelliana.
Joſephus II. ab anno 1780. ad ann. 1790.	Godofr. L. B. Swieten Praef. 1781. Fr. Ad. Kollarius Director † 1783. Joh. Martinezius Director. Ge. Schawndtnerus Cuſtos I. Mich. Denis 1784. menſe Nov. Cuſtos II. Joh. Martinezius † 1788. menſe Majo.	Libri ex Monaſteriis et auctione Ducis de la Valliere.

Principes.	A Bibliotheca.	Augmenta illata.
Leopoldus II. ab anno 1790. Franciſcus II. ab anno 1792.	Godofr. B. Swieten Praef. Georg. Schwandnerus Cuſtos I. Mich. Denis Cuſtos II. A. 1791. 18. Jan. Paul. Stratmann Cuſtos III. Georg. Schwandnerus † 28. Sept. Mich. Denis Cuſtos I. 27. Oct. Paul. Stratmann Cuſt. II. Adam. Bartſch Cuſtos Chalcographiae. Franc. Senſel Cuſt. III. ſeu IV.	Libri Imperatoris defuncti. A. 1791. 18. Jan. adſignati deinceps Cuſtodi I. cum Titulo Conſiliarii Aul. Floreni 3000. II. 2000. III. 1400. 27. Nov. ultimo Cuſtodi adſignati Flor. mille. A. 1799. obtigit Bibliothecae primus Codex papyraceus quaedam Hilarii Pictav. complexus.

IV.

Mich. Denis, gebohren zu Schärding in Baiern im Jahr 1729 den 27. Sept. hörte in dem Collegio der G. J. zu Paſſau die untern Schulen und die Philoſophie, und trat dann im Oct. 1747. zu Wien in gedachte Geſellſchaft. Nach den 2 Probejahren wurde er ebendaſelbſt ein Jahr zur Erlernung der oriental. Sprachen verwendet, und nachher nach Gräz geſandt, wo er 2 Jahre die grammatiſchen Schulen lehrte. Von Gräz kam er nach Clagenfurt, ein Jahr die ſchönen Wiſſenſchaften zu lehren, kehrte dann wieder nach Gräz, um durch 4 Jahre die Theologie zu ſtudieren, wo er im 4ten Jahre Prieſter ward, und dann nach Judenburg in die obere Steyermark zum dritten Probejahre, nach dem Gebrauche der Societät abgieng. Darauf predigte er ein Jahr in Presburg und wartete der Seelſorge ab, wurde aber im folgenden nach Wien in das adel. thereſianiſche Collegium zum Lehramte der ſchönen Wiſſenſchaften berufen, welchem er bis 1773, dem Aufhebungsjahr ſeines Ordens, vorſtand, und unter dieſer Zeit zur Belohnung ſeiner literariſchen Arbeiten von der höchſtſel. Kaiſerinn Maria Thereſia mit einem Gnadengehalt von jährlichen 300 Gulden ausgezeichnet wurde. Dann ward ihm nach des gelehrten Joſ. Khells Tod die Aufſicht der berühmten Garell. Bibliothek anvertrauet, wobey er auch Collegien über die Bibliographie und Literar-

geſchicht las, bis das gedachte Collegium 1784 aufgehoben wurde. Im Jahr 1779. war er ſchon von ſeiner gnädigſten Wohlthäterinn zum K. Rathe ernannt worden, und nun kam er als zweyter Cuſtos an die kaiſerl. Hofbibliothek, wo er 1791 zum erſten vorrückte, und das Decret als wirklicher kaiſerl. königl. Hofrath erhielt. Er iſt einer der erſten, die ſich im kathol. Deutſchlande die Reinigung der Mutterſprache und Verbreitung eines beſſeren Geſchmackes angelegen ſeyn lieſsen. Davon zeugen die Neigung zum Studium der Bibliographie und Litterargeſchicht, und die Schriften, welche er neben ſeinen mannichfaltigen Beſchäftigungen mit der Jugend, Zeit ſand, zu verfaſſen. Sie ſind:

Die Gedichte Oſſians. Wien bey Trattner. I. et II. Theil 1768. III. Th. 1769. 4. und 8.

Die Lieder Sineds des Barden. Wien bey Trattner 1772. 8.

Jugendfrüchte des k. k. Thereſianums. Wien bey Kurzbeck. I. Th. 1772. II. Th. 1775. 8.

Syſtematiſches Verzeichniſs der Schmetterlinge der Wiener Gegend. Mit Kupf. Wien bey Bernardi 1776. gr. 4. Der Verfaſſer arbeitete an dieſem Werke mit Herrn Schiffermüller.

Einleitung in die Bücherkunde. Wien bey Trattner. I. Theil 1777. II. Th. 1778. 4.

Die Merkwürdigkeiten der k. k. Garelliſchen öffentlichen Bibliothek. Wien bey Bernardi. II Theile 1780. 4.

Wiens Buchdruckergeſchicht. Wien bey Wappler. II Theile 1782. 4.

Die Lieder Oſſians und Sineds. Wien bey Wappler, 1784. VI Th. 8.

Supplementum Annalium Typographicorum Michaelis Maittaire. Wien bey Kurzbeck. 1789. 4.

S. Auguſtini Sermones inediti admixtis quibusdam dubiis etc. Wien bey Trattner. 1792. fol.

Die Lieder Oſſians und Sineds. Wien bey Alberti 1792. VI Theile. 4.

Nachtrag zur Buchdruckergeſchicht Wiens. Wien bey Trattner 1793. 4.

Codices Mſſ. theologici Latini, aliarumque Occidentis Linguarum Bibliothecae Palatinae Vindobonenſis Vol. I. P. I. Wien bey Trattner 1793. fol.

Carmina quaedam. Wien bey Alberti 1793 — 1794. 4.

Suffragium pro Johanne de Spira primo Venetiorum Typographo. Wien bey Trattner 1794. 8.

Zurückerinnerungen. Wien bey Alberti 1794. 8.

Codices mſs. theologici etc. Vol. I. P. II. Wien bey Trattner 1794. fol.

Einleitung in die Bücherkunde. Wien bey Trattner, I. Theil 1795 II. Theil 1796. 4.

Denkmale der chriſtl. Glaubens- und Sittenlehre. Wien bey Rötzel 1798. III Theile. 8.

Codices mſſ. theologici Vol. I. P. III. Wien bey Trattner. 1795. fol.

Juvenal vom wahren Adel. Wien bey Alberti 1796. 4. max.

Beherzigungen für heilbegierige Chriſten. Wien bey Groſſer 1796. 16.

Protrepticon Inclitae Nationi Hungaricae. Wien bey Alberti 1796. 4.

Vorſchlag eines Denkmahles. Wien bey Alberti 1796. 4.

Leſefrüchte. Wien bey Rötzel 1797. 8.

Beſchäftigungen mit Gott, ſchon im XII. Jahrhundert geſammelt. Wien bey Rötzel 1799. 8.

Auszug aus den Pſalmen Davids nach dem Zeitbedürfniſſe. Wien bey Rötzel. 1799. 8.

P. Virg. Maro Mantuae Patriae Clariſſimae. Wien bey Rötzel. 4.

In tumulum Pii VI. Editio ſtereotypa. Wien bey Degen 1799. fol.

Clypei Heroum Elegidion Carolo Archiduci. Lateiniſch und deutſch. Wien bey Rötzel 1799. 4.

V.

Mein letzter, ernſtlicher, mit eigener Hand geſchriebener Wille.

§. 1. Meine Seele übergebe ich in die Hände ihres Schöpfers, der die Liebe iſt, der ſich durch meine ganze Lebenszeit, unerachtet meiner zahlloſen Übertretungen ſeines heiligen Geſetzes, immer als einen liebevollen Vater an mir Unverdienten bewieſen hat, und hoffe durch das unendliche Verdienſt ſeines eingebohrnen Sohnes, meines Mittlers, und durch die Fürbitte der ſeligſten Jungfrau, und aller Heiligen Gnade, ewiges Leben.

§. 2. Vielleicht iſt es auch hier nicht überflüſsig, vor ihm, dem Allwiſſenden zu betheuern, daſs ich in meinem Leben niemal ein Mitglied eines Ordens, oder einer Geſellſchaft von was immer für einer Benennung gewe-

ſen bin, die Geſellſchaft Jeſu ausgenommen, in welcher ich durch 26 Jahre nichts, als Gutes gelernet, und genoſſen habe.

§. 3. Mein Leib ſoll ohne alle Trennung, ohne alle Verſtümmlung, wider welche ich nöthiges Falles das Einſchreiten der Obrigkeit anflehe, ganz in der Stille zur Ruhe gebracht werden, als der Leib eines Menſchen, der nie geſuchet hat Aufſehen zu machen. Ich erbitte ihm dazu einen eigenen Winkel auf dem Kirchhofe, oder an der Kirche zu Hütteldorf, nebſt einem kleinen Steine mit hier beygeſetzter Aufſchrift,

HIC TUMULUM. OPTAVI
MICHAEL. DENIS
EXTINCTAE. S. I. SACERDOS
A CONSIL. ET. BIBLIOTHECA. AUGG.
NATUS. SCHARDINGAE. A. MDCCXXIX
OBII. VIENNAE. A. MDCC.

und vermache an dieſe Pfarrkirche zu Hütteldorf, wo ich begraben werden will, eine itzt im Banco No. 75763. pr. 1200 fl. Kupferamtsobligation pr. 1000 fl. No. 43009. lautend an Anton Wohn à 5 per Cento. Damit ſtifte ich auf ewig für mich eine jährliche Seelmeſſe, die an meinem Geburtstage den 27. Sept. von dem Pfarrherrn, oder einem von ihm ſubſtituirten Prieſter in Gegenwart der Pfarrarmen, die dabey den Roſenkranz laut für mich abbethen, geleſen werden ſoll. Für dieſen Seelendienſt hat jedesmal der Celebrant 4 fl., der Kirchendiener, oder Meſsner 2 fl., die Kirche für Miniſtranten, Wachs, Wein u. ſ. w. 4 fl. Die übrigen 40 fl. werden jährlich gleich nach dem Gottesdienſte unter die anweſenden Pfarrarmen von dem Pfarrherrn, und Armenvater nach ſtrenger Billigkeit auf die Hand vertheilet.

§. 4. Sobald, als möglich, ſollen zur Ruhe meiner Seele 100. heilige Meſſen geleſen werden. Dafür ſind 50 fl. Zum Normalinſtitute verſchaffe ich 50 fl. Dieſe itzt genannten drey Summen liegen in Bankozetteln, jede unter meiner beſondern Aufſchrift bereitet.

§. 5. Meiner einzigen Schweſter Joſepha Denis, verehlichten Maſchek, deren Gemahl Major bey dem holländiſchen Dragonerregimente des Grafen von Bylandt geweſen, meiſt in Maſtricht gelegen, im Jahr 1788 aber in der Provinz Artois zu Bethüne in franzöſiſche Kriegsdienſte übertreten, und bereits todt iſt, oder im Falle ihres früheren Ablebens ihren dann noch lebenden Töchtern vermache ich zwey auf den Namen Franz Schwa-

nau lautende Univ. Staats-Schuldencaſſen-Obligationen, die eine No. 13918. pr. 2000, die andere No. 13427 pr. 1000 fl. Da ſie entweder zu Bethüne, oder bey ihren Söhnen, die holländiſche Oberſten ſind, lebet, ſo bitte ich, die genaueſten geſetzmäſsigen Nachfragen zu veranſtalten, und findet ſich, daſs ſie und alle ihre Töchter bereits geſtorben ſind, dann tritt für die erſte Obligation mein Univerſalerbe, für die zweyte aber das Armeninſtitut als Erbe ein. Sieh Anhang.

§. 6. Univerſalerbe iſt mein lieber rechtſchaffener Diener Leonhard Böhm. Ihm gehören alſo erſtens drey auf den Namen Anton Wohn lautende Kupferamtsobligationen, die eine No. 14224. pr. 2000, die andere No. 6383 pr. 1000, die dritte No. 31244. auch pr. 1000, und eine Univ. Staatsſchulden-Caſſa-Obligation auf Franz Schwanau lautend No. 23794. pr. 1500 fl.; zweytens alles, was ſich an baarem Gelde nach meinem Tode, und Abführung der folgenden kleinen Vermächtniſſe, und allesfalſiger Ausſtände auf Abzüge, Ärzte, Apotheke, Wartung, Begräbniſs und Leichenſtein bey mir vorfinden mag; drittens all mein Hab und Hausgeräthe, mein Wagen, kurz alles, was ich hier in der Folge nicht ausnehme.

§. 7. Die von mir gelegten Böden, angeſchafften Spaliere, Fenſterladen, Vorſchläge und Thüren bleiben contractmäſsig dem Spitalhauſe.

§. 8. Meine übrigen Dienſtbothen, das iſt Ignaz und Anna erhalten von dem Univerſalerben einen vollen Jahrgehalt nebſt dem Betrag einer neuen Livree.

§. 9. Dem Sohne des Herrn Joſeph von Wurzern, kuhrfürſtl. Holzgartenamtes Inſpectors zu Rainhauſen bey Regenſpurg Andreas Michael vermache ich als Firmungspathe 100 Kaiſergulden ohne Abzug.

§. 10. S. E. der Hr. Graf von Saurau geruhe die albertiſche in rothen Maroquin gebundene Quartausgabe meiner poetiſchen Schriften zum Pfande meiner Ergebenheit in ſeine Bücherſammlung aufzunehmen.

§. 11. Den Herrn Baron von Spielmann Excellenz erſuche ich, meine groſse Tabacksdoſe von petrifizirten Holze zum geringen Andenken eines Dankbaren nicht zu verſchmähen.

§. 12. Eben dieſes bitte ich den gegenwärtigen Generalvicar zu St. Pölten, Hr. von Creits, in Anſehung der 3 in Glas und Meſſing gefaſsten Medaillons mit des Gr. v. Saurau, Bar. v. der Lühe, und meinem Bildniſſe.

§. 13. Meinen Freunden, dem Hrn. Baron von der Lühe vermache ich zum Andenken meine goldene Doſe, die ein Geſchenk der hochſel. Fürſtin v.

Kaunitz war. Dem Hochw. Hrn. Franz Xav. Wittmann mein ganzes Altargeräthe und Tafelſilber.

§. 14. Dem Hochw. Hrn. Franz Xav. Arminger meine Sackuhr mit den goldnen Deckeln und Kette, und alle meine Bücher ohne die Käſten und Schubladen, worin ſie ſich befinden, jene Bücher ausgenommen, die auf der Hofbibliothek in gar keiner Edition vorhanden ſeyn ſollten. Dieſen erbitte ich einen Platz auf gedachter Hofbibliothek, und wünſche, daſs vorne in ein jedes geſchrieben werde: Quondam Michaelis Denis. Durch Zuſammenhaltung meines vorhandenen Verzeichniſſes mit dem Cataloge der Hofbibliothek werden ſie leicht auszuſondern ſeyn.

§. 15. Dem Hochw. Hrn. Joſeph Ehrhard laſſe ich die kleine runde mit Gold belegte, den Hochw. Herrn Hrn. Franz von Nunberger, und Heinrich Schmid jedem eine ſteinerne Tabacksdoſe, und dem Hrn. Bolla, Scriptor der Hofbibliothek, meine goldene Sackuhr mit dem Glasdeckel, und der Kette zum freundſchaftlichen Andenken.

§. 16. Der von des Kaiſers Majeſtät mir geſchenkte koſtbare Ring ſoll ſo vortheilhaft, als möglich, verkaufet, der erhaltene Betrag in einem öffentlichen Fond ſogleich angeleget, und das jährlich abfallende Intereſſe zu einem fortwährenden, unveränderlichen, jährlichen Stipendium gemacht werden, welches ich einem aus meiner Vaterſtadt Schärding im Inviertel gebürtigen ſtudierenden Knaben beſtimme, unter folgenden Erforderniſſen: Er muſs dürftig, fähig und wohlgeſittet ſeyn, und die ſogenannte Normalſchule bereits zurückgelegt haben. Jährlich muſs er bey der Behörde Schulatteſtaten über Fortgang und Sitten einreichen, und erhält er nicht jedesmal in beyden die erſte Claſſe, wird das Stipendium unverzüglich auf einem Würdigern übertragen. Sonſt aber genieſst er es bis zur Vollendung der Philoſophie, und auch dann, wann er ſich für den weltgeiſtlichen Stand erkläret, und die Theologie ſtudieret, ſo lange, bis er zum Prieſter geweihet iſt. In dieſem Falle muſs aber die Behörde auf eine ernſtliche Erklärung dringen, und ſich durch keine Verſtellung täuſchen laſſen, ſondern die Wohlthat, ſo bald der Stipendiat das theologiſche Studium verläſst, unmittelbar einziehen. Zur Verleihung nun dieſes Stipendiums beſtimme ich den löbl. Magiſtrat gedachter Stadt als Behörde; mache ihn aber vor Gott verantwortlich über die gewiſſenhafteſte Verwaltung dieſer frommen Stiftung, beſonders in Rückſicht auf wahre Dürftigkeit.

§. 17. Da unter meinen Handſchriften und Papieren, wie unter meinen Büchern nichts Fremdes, nichts der Hofbibliothek, oder jemand andern ge-

höriges, alles, die obengenannten Obligationen ausgenommen, literarisch und persönlich ist, ersuche ich den Hochw. Hrn. Hieronymus Weinhofer mit beliebiger Zuziehung eines oder des andern meiner obengedachten geistlichen Freunde alle meine Handschriften und Papiere sogleich zu übernehmen, zu durchgehen, und alles, was für sie zu keinem Nutzen oder Gebrauch seyn kann, unverzüglich zu vertilgen. Was ich immer für die Hofbibliothek in Kraft meines Amtes geschrieben habe, befindet sich auf der Hofbibliothek, und nichts davon in meiner Wohnung.

§. 18. Sollte jemand von denen, welche ich oben zu den kleinen Vermächtnissen bestimmet habe, vor mir mit Tod abgehen, und ich keinen andern an seine Stelle hersetzen, so fällt so ein Vermächtniss dem Universalerben heim.

§. 19. Zum Executor dieses meines letzten Willens erbitte ich mir den schon genannten Hochw. Hrn. Hieronymus Weinhofer, und ersuche ihn für diesen Liebesdienst meine Sammlung der ungarischen Könige in Kremnitzer Ducaten, die in einem Futterale, wie ein Büchlein in klein 8vo gestaltet, aufbewahret ist, zum Andenken nicht zu verschmähen. Sie müssen an der Zahl 28 seyn.

§. 20. Alles, was ich in der Folge bey was immer für einem §. als Veränderung, oder Zusatz an dem Rande entweder selbst herschreiben, oder vor Zeugen dictiren, oder angeben mag, soll so viele Kraft haben, als wenn es im Texte selber stünde. Und soll überhaupt dieser eigenhändige von mir bey gesunden Leibe, mit reifer Überlegung verfasste und geschriebene letzte Wille, oder dieses Testament vollkommen in Rechten bestehen, und gültig seyn.

Geschrieben und untersertiget. Wien den 27. März 1799.

(L. S.) Michael Denis,
k. k. wirklicher Hofrath, und erster
Custos der Hofbibliothek.

Popes Testament findet man in allen Ausgaben dieses grossen Dichters; Deutschland wird wohl das eines Denis nicht für überflüssig halten.

Eigenhändiger Anhang
zum Teſtamente geſchrieben 1800 den 24. Jul.

Zum Teſt. 3. §. Dieſe Kupferamts - Obligation iſt itzt im Banco No. 75763. pr. 1200 fl. à 5 pro Cento.

Zum 5. §. Meine Schweſter iſt ſchon todt; laut Beylage des Briefes ihrer drey Töchter. Da die beſagten 3000 fl. weder von einer Penſion, noch Erbſchaft, ſondern von Privatarbeiten und Beſoldungserſparungen herkommen, bitte, und hoffe ich, daſs dieſen dürſtigen und verlaſſenen drey Perſonen die jährlichen Intereſſen bis an einen Friedensſchluſs, und wofern auch dann das Capital von dieſen 3000 fl. ſelbſt ihnen nicht verabfolget werden dürfte und könnte, bis an das Lebensende aller drey verabfolget werden möchten. Werden ſie einſt alle drey geſtorben ſeyn, dann ſubſtituire ich das wieneriſche Armeninſtitut.

Zum 6. §. Dieſe Kupferamtsobligationen ſind itzt im Banco: die erſte No. 70812, und die dritte No. 70813. jede pr. 2000 fl. Den No. der zweyten kann ich noch nicht beſtimmen, weil ich den Zuſchuſs von 400 fl. erſt zu Ende Octobers machen kann. — Er iſt No.

Zum 8. §. Dem Kupferſtecher Johann Böhm, Sohn meines Leonhards, verſchaffe ich meine ganze Porträtenſammlung ſammt Kataloge und Schubkaſten.

Suffragium pro Johanne de Spira primo Venetiarum Typographo.

Φίλος μὲν Σωκράτης, ἀλλὰ φιλτάτη ἡ Ἀλήθεια.

Plato apud Ammon. in vita Ariſt.

Candido Lectori.

Multi conati ſunt evincere, Nicolaum Jenſonum, quamvis nec patriam ejus certo tenerent, nec ſcirent, unde, aut quando Venetias advenerit, primum Urbis illius Typographum extitiſſe, eo, quod Libellum, qui *Decor Puellarum* inſcribitur, anno MCCCCLXI. abs-

que loci mentione ab eo ad calcem ſignatum reperiſſent. Elaborarunt in eo Cl. Cl. Viri, Maittairius, qui tamen rem deinceps in dubio deſtituit, Orlandus, Haymius, Paitonus, Crevenna, et noviſſime Scriptor *Ideae*, ſiquidem recte interpretor, *Criticae Typographiae* a) meritis laudibus ob inſignem Artis peritiam, Librosque typis elegantiſſimis excuſos, qui vel hodie maxime in admiratione et pretio ſunt, Virum proſecuti. At vero, quod in illo prorſus eximium eſt, neſcio qua fortuna, mihi relictum eſſe intelligo. Agitur de longiſſima Nicolai Jenſoni vita, ad quam quidem nemini alteri Typographorum, ſi quid video, pervenire unquam contigit. Ajo nempe: Virum ultra duo ſecula aevum protraxiſſe, annisque ipſis 180. Typographicen exercuiſſe. Res monſtri ſimilis! Sed ad monumenta convertamur. Adjacet mihi Pentas Opuſculorum latinorum a Viro pio Johanne de Deo Carthuſiae Venetae Alumno conſcriptorum, quorum hi Tituli: 1) *Noſce Te*. 2) *Corona Senum*. 3) *De Cumilitate interiori et patientia vera*. 4) *De immenſa Charitate Dei*. 5) *In praeparatione morientium ſeu Flos vitae*. Expreſſit haec in 4to Venetiis Jenſonus noſter, et Tertium quidem, ut e calce quam curatiſſime repraeſento, *Anno M.CCCC. pridie nonas Julias;* Quartum vero *Anno M.CCCCC.LXXX. nonas Julias*. Haeres paulliſper, Lector! recumque reputas: Quid magni Annus MCCCCLXI. ſi ipſum ſecularem MCCCC. Venetae Typographiae natalem habemus. At mox cum ſupercilio: Quid nugaris? Errores hi Typothetarum ſunt, cujusmodi longam ſeriem quivis facile tibi texet Bibliographus. Cedo reliqua tria Opuſcula! Viden Anno MCCCLXXX. ſingula rite ſignata? Video enimvero, et quamquam Maittairius olim aſſeruerit, in Typographo tam diligente vix admitti poſſe vitium in numeris, b) ſtatueritque Crevenniani Ca-

a) Annal. Typogr. Hagae Comit. 1719, p. 37. 4. Sed aliter T. I. P. 1. Amſt. 1733. p. 6. 4. Origine e Progr. della Stampa. Bolog. 1722. p. 16. 4. Bibliotheca Ital. Venez. 1741. p. 137. 4. Diſſertatione: Venezia prima Città fuori della Germania etc. Venez. 1772. 8. Catal. Raiſonné. 1775. Vol. II. p. 61. 4. Quadro Critico Tipografico dell' Ab. M. B. Venez. 1793. 12. maj.

b) Edit. 1719. p. 64. nota f.

talogi Conditor, Jenſonum nunquam erraſſe, c) fateri tamen cogor contrarium, eoque magis, quod ad calcem Secundi et Quarti memoratorum Opuſculorum etiam in proprio nomine (*Jeſon* pro *Jenſon* ponendo) alucinatus eſt, ut nihil de omiſſa in ejus *Quintiliano* Anni MCCCCLXXI. *Lib. V. c. 6.* integra linea, aliisque minoribus mendis dicam.

Habemus igitur, ut jam ſerium ſermonem ingrediamur, erroribus obnoxium Jenſonum, et hominem, in cujus neque nomen, neque chronologiam facile jures. Nequaquam tamen ex his illico concludat aliquis, etiam in conſignando anno *Decoris Puellarum* MCCCCLXI. lapſum fuiſſe. Sufficiat ex hucusque dictis liquere, Typographum illum in erroribus deprehenſum fidem ſuam aliquantum apud poſteros labefeciſſe, quod nemo partium ſtudio vacuus negaverit. Partes ipſae audiendae ſunt, quaeque viciſſim proferunt, rationum momenta expendenda. Jenſoni Patronos praecipuos mox ſub ingreſſum deſignavi. Ex adverſo Bozius, Paſchalius, Schelhornius, Deburius, Mercerius, Mittarellius, Morellius, d) non minus nota Literatoribus nomina conſiſtunt. Certatum eſt hactenus ea, quae Viros eruditos decet, urbanitate; immo dictae potius ſunt ſententiae. Quoniam vero eas nuper admodum collegiſſe, et in favorem Jenſoni tranſegiſſe ſibi viſus eſt ingenioſus, et Hiſtoriae typographicae ſtudioſiſſimus Autor *Ideae Criticae*, atque non uno loco gratum ſibi fore ſignificat, e) ſi, quid alii veritatis ſectatores de impenſa opera ſua ſentiant, candide promant, haud graviter accipiet, quod Italus pro Gallo egit, hominem Germanum pro populari ſuo tentare.

c) Vol. II. p. 77.

d) Hiſt. de l'Acad. R. des Inſcr. Paris. T. XIV. p. 233. 1743. 4. Bibliotheca Smith. Venet. 1755. p. 116. 4. In Notis ad Card. Quirin. de opt. Scriptor. Editionib. Lindaug. 1761. p. 98. 4. Bibliographie inſtruct. Vol. Jurispr. Sci. et Arts. Paris 1764. p. 205. 8. Supplem. à l'Hiſt. de l'Imprim. de Proſp. Marchand. Paris 1775. p. 37. 4. Bibliotheca Codd. Mſs. S. Mich. prope Murian. Venet. 1779. p. 178. f. Libreria Pinelli. Venez. 1787. T. IV. p. 43. 8.

e) Pagg. XLIII. LXVIII.

Pro Johanne itaque de Spira primo Venetiarum Typographo ſuffragium feram, et quidem ex ipſius ampliſſimae Reipublicae autoritate, quam non minus, ac Cl. *Ideae* Scriptor, veneror. Monumentum decretorium repraeſento a Viro Doctiſſ. atque amiciſſimo Jacobo Morellio, Bibliothecae D. Marci Praefecto nuper typis expreſſum, mecumque communicatum, cui Titulum fecit: *Privilegio conceſſo dalla Sereniſſima Signoria di Venezia a Giovanni da Spira, regiſtrato contemporaneamente nel Notatorio XIX. a carte 55. t. nella Cancellaria Superiore, ed ora per la prima volta pubblicato*. Ejus vero hic tenor:

1469. Die 18 Septembris.

„Inducta eſt in hanc noſtram inclytam civitatem ars imprimendi „libros, in diesque magis celebrior et frequentior fiet, per operam „ſtudium et ingenium Magiſtri Joannis de Spira, qui ceteris aliis „urbibus hanc noſtram praeelegit, ubi cum conjuge liberis et fami„lia tota ſua inhabitaret, exerceretque dictam artem librorum im„primendorum: jamque ſumma omnium commendatione impreſſit „Epiſtolas Ciceronis, et nobile opus Plinii de Naturali Hiſtoria in „maximo numero, et pulcherrima litterarum forma, pergitque „quotidie alia praeclara volumina imprimere; adeo ut induſtria „et virtute hujus hominis, multis praeclarisque voluminibus, et „quidem pervili pretio, locupletabitur. Et quoniam tale inventum „aetatis noſtrae peculiare et proprium, priſcis illis omnino incogni„tum, omni favore et ope augendum atque fovendum eſt, ei„demque Magiſtro Joanni, qui magno urgetur ſumptu familiae, „et artificum mercede, praeſtanda ſit materia, ut alacrius perſeve„ret, artemque ſuam imprimendi potius celebriorem reddere, quam „deſinere, habeat; quemadmodum in aliis exercitiis ſuſtentandis, „et multo quidem inferioribus, fieri ſolitum eſt; infraſcripti Domini „Conſiliarii ad humilem et devotam ſupplicationem praedicti Ma„giſtri Joannis terminarunt, terminandoque decreverunt, ut per an„nos quinque proxime futuros nemo omnino ſit, qui velit, poſſit,

„valeat, audeatve exercere dictam artem imprimendorum librorum „in hac inclyta civitate Venetiarum, et diſtrictu ſuo, niſi ipſe Ma„giſter Joannes. Et toties, quoties aliquis inventus fuerit, qui con„tra hanc terminationem et decretum auſus fuerit exercere ipſam „artem et imprimere libros; multari condemnarique debeat, et amit„tere inſtrumenta et libros impreſſos. Et ſub hac eadem poena nemo „debeat, aut poſſit tales libros in aliis terris et locis impreſſos ven„dendi cauſa huc portare."

☾ Angelus Gradenico.	Conſiliarii.
☾ Bertuccius Contareno.	
☾ Angelus Venerio.	
☾ Jacobus Mauroceno.	
☾ Franciſcus Dandulo.	

Addidit laudatus Morellius: *Poco dopo la conceſſione del Privilegio, ſeguita improviſamente la morte di Giovanni da Spira, dalla mano medeſima, che nell' indicato Notatorio lo aveva ſcritto, al margine di eſſo fu aggiunto:* Nullius eſt vigoris, quia obiit Magiſter et Auctor.'

Habet igitur hic Lector, qui partium ſtudio liber quaeſita interpretationis artificia aſpernatur, neque nodum in ſcripto quaerit; *Inductam eſſe Venetias Artem imprimendi Libros per operam, ſtudium et ingenium Magiſtri Joannis de Spira*, et non alterius; *Eum jam ſumma omnium commendatione*, nullis igitur *Copiſtis*, ſive Scriptoribus librariis reclamantibus, f) *impreſſiſſe Epiſtolas Ciceronis et Opus Plinii de Naturali Hiſtoria*, vel ante obtentum Privilegium; *tale inventum omni favore et ope augendum atque fovendum eſſe*, atque adeo non invitis, non aegre annuentibus Patribus admiſſum; *per annos quinque proxime futuros neminem audere exercere dictam Artem in civitate Venetiarum et diſtrictu ſuo niſi ipſum Magiſtrum Joannem*, igitur nec Jenſonum, nec alios. Quid clarius! Nae is de ſagaciſſimi

f) Ideae pag. LXII.

Senatus prudentia, legumque ferundarum peritia detrahere videretur, qui, nefcio quibus, interpolationibus, et fenfibus affictis limpidam hanc turbidam facere vellet. Alia fane *Privilegium* iftud denuntiat, quam quidem e verbis Autoris *Ideae* difcas, qui obiter illud adtingens ait: *Nel quale fi parla come di Arte già refa celebre e divulgata*, g) ejusque loco recitare mavult verba Marini Sanuti ad an. 1469. *Di Settembre fu prefo, che attefo che l'Arte dello ftampare è venuta alla luce, fia conceduto a Giovanni di Spira lo ftampare l'Epiftole di Tullio e di Plinio* (infcite de Plinio) *per cinque anni, e che altri nolle ftampino*, h) quae, quamvis Jenfono nihil patrocinentur, fi tamen cum ipfo *Privilegio* contendantur, evincunt, Sanutum illud aut non infpexiffe, aut non fincere referre.

Quare vel folo hoc Documento e publico Tabulario, e quo hactenus nihil pro Jenfono prolatum eft, depromto Johannis de Spira, ut ita dicam, Primatus extra dubium pofitus videri poteft. Verum cum ab hujus Seculi exordio, atque adeo a Maittairii temporibus (non enim, ut Cl. Autori *Ideae* vifum. i) continuo trium feculorum curfu Libellus ille, *Decor Puellarum*, tamquam Primitiae Italicae Typographiae celebratus fuit,) magno acumine et eruditionis apparatu cauffa ifthaec acta fit, atque, ut jam monui, omnia in utramque partem dicta colligenda, novisque pro Jenfono argumentis cumulanda nuper fibi fumferit faepe memoratus Autor *Ideae Criticae*, haud molefte feret, ut iterum dicam, Vir humaniffimus, fi brevitatis ftudio, prioribus omiffis, ad pereruditam Ejus Differtationem potiffimum commenter.

Johannem de fpira Venetias praevertiffe dicitur Nicolaus Jenfonus. Nam, dum ille non nifi a. MCCCCLXVIIII. Libros, quorum *Privilegium* fupra recitatum meminit, Adriaca in Urbe procuderet, extat pius Libellus ad Adolefcentulas italico fermone fcriptus, titulo *Decor Puellarum*, ad cujus calcem, absque loci mentione, legitur:

g) Pag. XLVII.
h) Vite de' Duchi di Venez. apud Murator. T. XXII. Script. Rer. Ital. col. 1189.
i) Pag. XLII.

Anno a Christi Incarnatione M.CCCC.LXI. per Magistrum Nicolaum Jenson feliciter impressum est. Jam primum Nicolaus hic qui genus, unde domo? Sunt, qui Germanum, sunt, qui Gallum appellavere. Cl. Bozius geminum de antiquiore Moneta gallica Tractatum manu scriptum excitat. k) In priore ad numos Ludovici XI. notatur manu coaeva Jensonus ab hoc Rege Moguntiam missus, ut artem libros imprimendi ibidem recens inventam quoquo modo condisceret. At Ludovicus regnum non nisi exeunte Julio a. 1461. capessivit. Dicemus igitur Jensonum quinque mensium spatio Moguntiam petiisse, artem perdidicisse, characteres rotundos elegantissimos, quales in Gutenbergii, Faustique officina videre non potuit, neque apud Monetarios francicos, ut Numi ejus aetatis palam faciunt, parasse, Venetiasque delatum *Decorem Puellarum* novo miraculo procudisse? In altero Msfpto, quod Cel. Marietti fuit, Nota illa quidem ad Caroli VII. tempora, annumque 1458. remota est; sed addit Bozius: *Quoique l'écriture et le style de cette seconde Note soient bien moins anciens, et ayent un air beaucoup moins original, que le style et l'écriture de la Note precedente* etc. quae verba sane non reddunt id, quod Autor *Ideae* interpretatus est: *Scritta d'antica mano*. l) In Nota Boziana Jensonus vocatur *Garçon saige, un des bons graveurs de la Monnoye de Paris*; in Mariettana vero *Maître de la Monnoye de Tours*. Atque optandum foret, ut, ne caussae suae diffidere videretur Autor noster, exactius utramquae Notam retulisset, neque recentiorem anteposuisset vetustiori, neque suppressisset illud: *un des bons graveurs de la Monnye de Paris*, neque ad Bozianam transtulisset, quod habet Mariettana: Jensonum Moguntia non redivisse in Franciam, sed alio divertisse.

Vides, Lector, quae ad Jensoni initia pertinent, fluctuare apud Scriptores, atque in incerto versari omnia, patriam, conditionem, tempus itineris Moguntini et Veneti. Ast alii Scriptores posteriora saltem ponunt extra dubium. Quinam hi? Marinus Sanutus Autor Vitarum Ducum Venetorum. Ille nempe, qui facile ea, quae de

k) Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XIV. p. 236. 4. l) Pag. XLVIII.

Arte noſtra tradit, e M. Antonio Sabellico mox producendo carpere potuit, quemque jam ſupra errorum coarguit *Privilegium* Johannis de Spira. Sed audiamus iterum errantem ad an. 1459. *In queſt' anno l'Arte della Stampa fu trovata* (Pſalterium igitur Moguntinum anni MCCCCLVII. ante inventam imprimendi Artem impreſſum fuit) *da un Tedeſco nominato Giovanni Cutembergo d'Argentina. Altri voglio-no, che foſſe trovata da — — Fuſto, e altri da Nicolò Jenſon.* m) Quid hinc certi pro Jenſono? Verum certius quid ad tempora Paſch. Maripetri Ducis a. 1462. 5. Maji extincti. n) *In tempo di queſto Doge Venezia ſtette in pace e in quiete. E in queſta Terra, poi per tutta l'Italia fu principiata l'Arte dello ſtampar libri.* Interpellare hic cogor Sanutum, ut lapſum Typothetae, quo uſus eſt Cl. Autor *Ideae*, o) accuſem. Interpunxit ille temere poſt verba *in queſta Terra*, et poſt voculam *poi* conjunctionem copulativam *e* omiſit, unde natus eſt hic ſenſus: *Poſt Venetias per omnem Italiam principium datum eſſe Typographiae.* Non ita Muratorius, e quo locus iſte deſcriben-dus fuit; verum ſic: *E in queſta Terra poi e per tutta l'Italia fu prin-cipiata* etc. Vides ditionem Venetam a Sanuto non praeferri reli-quae Italiae, ſed eo teſte *et in hanc*, *et in omnem Italiam* Typogra-phiam inductam, et quidem poſtea (*poi*) id eſt a morte Maripetri. Sed jam reliqua ejus de Arte noſtra audiamus. *La quale ebbe prin-cipio da alcuni Tedeſchi, tra quali uno chiamato Niccolò Jenſon Te-deſco fu il primo che in Venezia faceſſe ſtampare libri.* Ita ſane, ſi quid Decreto publico teſtanti, ut legimus, *Artem imprimendi libros* Vene-tias *inductam eſſe per operam, ſtudium et ingenium Magiſtri Joannis de Spira*, derogare poſſet aſſertio privati Scriptoris, non ſemel in errore deprehenſi, et usque adeo rerum Herois ſui ignari, ut, quem e tot Editionum clauſulis Gallicum diſcere potuiſſet, Germanum fa-ciat. Quae vero Maripetri temporibus hic affigere videtur, ad Chri-ſtoph. Maurum Ducem referenda eſſe docet accuratior Rerum Venetar. Scriptor Paulus Maurocenus, cujus Opus Eruditiſſ. Apoſt. Zenus ap-

m) Scriptt. Rer. Ital. T. XXII. col. 1167. n) Col. 1168. o) Pag. XLVI.

pellat *Volume multo ſtimato* p) quique ipſe in Prooemio teſtatur, multum ſe laboraſſe *nel rivogliere gli Scrittori eſterni*, *e nel leggere molte Croniche riſervate nelle caſe de' privati e negl' archivi più ripoſti e ſegreti della Republica*. Hic igitur ad an. 1468. notat: *L'anno ſequente* 1469. *fu introdotto in Venezia l'uſo dello ſtampare*, *che con gran commodo dei Letterati ne tempi ſeguenti reſtò aggrandito et ampliato*. q)

Sanuto ſuccenturiat Autor *Ideae* M. Ant. Coccium Sabellicum, Loca tamen ejus *Hiſt. Venet. Dec. III. L. VIII.* et *Ennead. X. L. VI.* relatu nimium prolixa cauſſatus. Audiamns primum de naevis hujus Scriptoris laudatum Zenum. r) *Sit primo loco neglecta Veritas*, *dum quaedam ſecus refert*, *atque Andreas Dandulus*, *aliique rerum Venetarum ſcriptores qua veteres*, *qua recentes*. *Accedit*, *confundi ab ipſo temporum ſeriem adeo*, *ut ne ſibi quidem*, *nedum aliis conſtet*. — *Ipſe fatetur*, *quandoque ineptiſſimos Annales adhibuiſſe ſtilo prorſus plebejo deſcriptos*, *neque ſatis antiquos*, *aut diligentes*. Quid jam ait hic Sabellicus priore loco? s) Maripetri Ducis tempore *librorum imprimendorum rationem primum in Italia repertam*; *Commentum ipſum Germani hominis credi*. Quid aliud expectes ab homine totius negotii parum gnaro? *Tota Italia procedente tempore officinas conſtitutas*, *aperta aemulatione inter opifices diligentia et ingenio certatum*, *Nicolaum Jenſon*, *quem Veneta civitas ſortita eſt*, *omnes alios poſt ſe procul reliquiſſe*. Quid hinc opis Jenſoni Patronis? Quid ſi *Germanus* ille Sabelici *homo* Johannes de Spira eſſet? Sed nihil hariolor. *Procedente tempore officinas conſtitutas*, *inter opifices certatum*, *Nicolaum Jenſon omnes alios poſt ſe reliquiſſe*, in confeſſo eſt. Num tamen illum ideo Spirenſi antepones, qui ante certamen e vita deceſſit? Num verba illa: *quem Veneta civitas ſortita eſt*, idem tibi ſignificant, ac: *qui primus libros Venetiis impreſſit*, praeſertim cum praemittat Sabellicus *procedente tempore*? An non et Aldos haec Civitas eſt *ſortita*?

p) Iſtorici delle Coſe Venez. T. I. Praef. p. XXIII.
q) Hiſt. della Città e Repp. di Venezia. Ven. 1637. p. 560. 4.
r) Pag. XLI. Vitae praemiſſae T. I. Collectionis mox citatae.
s) Collectio cit. T. I. P. 2. p. 715.

Examinemus jam alterum Locum nihilo magis Jenſono propitium; nihil enim in eo de Venetiis. t) *Sunt, qui inter initia Pientini Pontificatus* (1458) *Typographiam Italiae invectam dicant, quod non multum ſit diverſum ab eo, quod alii prodidere, ut in eum ipſum annum Calliſti exitus inciderit, et Pii Pontificis creatio. Sed utcumque res ſignanda eſt, claruerunt plerique ejusmodi opificio, ſed omnium maxime — Nicolaus Jenſon et Johannes Colonienſis, ambo Theutonici.* Vides, primum non admodum laborare Sabellicum de vera Epocha introductae in Italiam Artis; deinde, ſi in frequentibus de primo Venetorum Typographo res eſſet, Johannem de Colonia, qui demum a. 1471. officinam aperuit, Jenſono aequandum fore. Quare apage haec teſtimonia, quae ſolem lucerna demonſtrant! Novimus Jenſonum a Viris doctis laudatum, a ſummis Pontificibus honoratum, praeſtantiſſimum Venetorum Typographum. Primum negamus, quem nemo veterum Scriptorum probat, niſi fortaſſis Omnibonum Leonicenum oggeras, qui, cum ab Jenſono ad calcem *Quintiliani* a. MCCCCLXXI. *Eruditiſſimi* vocabulo mactaretur, ut ingrati animi notam vitaret, in Praefatione Jenſonum *Librariae artis mirabilem iuventorem* compellavit, *qui non, ut ſcribantur calamo libri, ſed velut gemma imprimantur ac prope ſigillo, primus omnium ingenioſe monſtravit.* Senſit ridiculas has ampullas *Catalogi Crevenniani* Autor, u) nodumque allato facillimo temperamento ſibi ſolvere viſus eſt. Itaque tam ad *mirabilem inventorem*, quam ad *primum omnium* interſeruit: *in Italia.* Sed enim Leonicenum jam ſeculo ſuo Autor *Chronici Colonienſis* lingua germanica a. MCCCCXCIX. impreſſi w) de mendacio convenit: *Dat is offenbairlich gelogen. Want Sy ſyn noch jm leuen, die dat getzuigen, dat men boicher druckte tzo Venedige, ee der vurſs* (vorgeſagte) *Nicolaus Genſon dar quame, dair he began ſchrifft zo ſnyden und bereyden.* Quaſi dicas: Superſtites etiamnum eſſe, qui teſtarentur, Libros Venetiis impreſſos, antequam Jenſonus eo delatus typos pararet.

t) Edit. Baſil. 1560. p. 958. f. u) Vol. II. p. 74. w) Coloniae fol. 312. f.

Et quinam hi Libri? *Epistolae Ciceronis*, et *Plinius de naturali Historia*. Docet hoc Johannis de Spira *Privilegium* a me recitatum in principio, docent Versus ab eo primae Ciceronis Editioni subjecti:

Primus in Adriaca formis impressit ahenis
Urbe libros Spira genitus de stirpe Joannes.
In reliquis sit quanta vides spes, lector, habenda,
Quom labor hic primus calami superaverit artem,
M.CCCC.LXVIIII.

En *primum primi* Typographi *in Adriaca Urbe laborem*, *spem*que *in reliquis* ejus *laboribus habe!* En sensum nativum, obvium hujus Epigrammatis, ni praejudicio caligant oculi! Intellexerunt ejus vim Jensoni Fautores, et praecipue Autor *Ideae* nihil non agit, ut eam elidat. x) Sensum hunc indefinitum, et generalem esse caussatur. Perinde ac alium animo intendisset, aut intendere voluisset Spirensis. Immo. Esse sensum aliquem mitiorem, magisque restrictum. Et quem illum? Intelligendum esse: Johannem primum Venetiis impressisse *hos* Libros. Quam violenter, quam absque ullo solido fundamento! Igitur, ubi Cicero ait de Aesculapio: *qui primus vulnus dicitur obligavisse;* y) intelligam deinceps *hoc* vulnus? Ubi Virgilius de Pane: *primus calamos cera conjungere plures instituit;* z) intelligam *hos* calamos? Ubi A. Gellius de Livio Andronico: *primus omnium fabulas Romae docere coepit;* a) intelligam *has* fabulas? Atque sic rite exponi ait ad regulas Critices, b) quae si Critice sit, ingenue fateor, me nihil videre, nisi tortis ejusmodi interpretationibus etiam ex ipsis sacris Literis confici posse, quae velis. Utitur alia ad labefactandum Epigrammatis sensum praeterea machina, verum nihilo felicius: c) Epigramma opponit *Corn. Tacito* subjectum, quem an Johannes etiamdum vivens, an ab ejus subita morte Wendelinus frater vulgaverit, hic quidem in medio relinquam. En illud:

x) Pag. LVI. y) De Nat. Deor. III. 22. z) Ecl. 2.
a) L. XVII. c. 21. b) Pag. LVII. c) Pag. ead.

Cesareos mores scribit Cornelius, esto
Iste tibi Codex: historie pater est.
Insigni quem laude feret gens postera: pressit
Spira premens: artis gloria prima sue.

Viden', ait, ultimis hujus Epigrammatis verbis dubium fieri, an *Ciceronis Epistolae*, an vero *Tacitus* labor *primus* Spirensis fuerit? Addit, hunc nodum hactenus a nemine solvi potuisse. Solvam fortassis ego, et quidem e poeticae locutionis indole, latinaeque constructionis regulis. Impressit a. MCCCCLXXIII. Parmae *Petrarchae Triumphos* Andreas Portilia. Epigramma subjunctum ita finit:

Haec nam dedalicus posuit portilia parmae
Andreas: patriae gloria magna suae.

Quid censes? Lector! An Editio Petrarchae est *patriae gloria magna suae*, an vero Impressor Portilia? Portiliam innuis, illudque, *patriae gloria magna suae*, Appositum poeticum vocas, ut Virgilianum illud, quod tenes a scholis: *gemini*, *duo fulmina belli*, *Scipiadae*, d) omisso nempe relativo pro, *qui est* patriae gloria magna suae; neque enim, si de Editione sermo esset, latinum foret: *Haec posuit Portilia gloria magna*, sed *gloriam magnam* dici oporteret. Age nunc, et Parma transgressus Venetias Spirensem pariter expedi. Nam sive totum posterius Distichon ad illum traxeris, quod potes, sive extrema: *Pressit Spira premens: artis gloria prima suae*, non *Taciti* Editionem, sed *Taciti* Editorem *artis suae primam*, Venetiis nempe, *gloriam* pronuntiabis, aut *primam*, quod haud infrequens Latinis, *primariam*, *excellentem*, *singularem* interpretaberis.

Verum missa faciamus isthaec Grammatica, quibus nec ipse Scriptor *Ideae* vim inesse volet, nisi in aliorum argumentorum consortio. Ait igitur: nisi Versus illos miti suo, et restricto sensu exponamus, credulitatis et mendacii argui Scriptores gravissimos multos, et antiquos, e) At hi neque multi sunt, ut vidimus, neque in hac parte gravissimi; non enim illorum aevo Typographiae, quam obiter tan-

d) Aeneid. L. VI. e) Pag. LVI.

tum attingebant, Hiſtoria ita exculta fuerat, uti eam hodie habemus; quidam vero illorum Jenſonum non primum, ſed peritiſſimum modo artis ſuae praedicant, quibus pollicem lubentiſſime premo. Ait: hac ratione confuſionem naſci, trahique in incertum Origines typographicas ſuperioris Italiae. Aſt a quibus? Ab illisne, qui proprio, clariſſimoque ſenſui verborum inhaerent, an vero ab illis, qui verba quaeſita interpretatione detorquent, compoſitam paene controverſiam rurſum movendi ſtudio? Ait: hanc interpretationem neceſſariam eſſe propter argumentum, quod vocat, *Facti*. f) Quodnam illud? Annus nempe MCCCCLXI. *Decori Puellarum* evidenter appoſitus. Verum iſte non argumentum eſt, ſed affirmatio, quam diſcutimus, cui contradicimus. Ait: Spirenſem ſe ipſum jactare, neque repeti aut ab illo, aut a Wendelino fratre hanc in poſterioribus, licet inflatis, Editionum Subſcriptionibus jactantiam. g) Primum non liceret Spirenſi, quod licuit Jenſono, qui ſe *praeſtantiſſimum Librorum Exculptorem*, *Virum ſummum*, *Officinam* ſuam *inclitam et famoſam* appellavit? h) An *Vir ſummus* non etiam *primum* ſe appellaſſet, ſi quidem potuiſſet? Quis crimini vertit Horatio et Ovidio ſuccinentibus:

Exegi monumentum aere perennius.

Jamque opus exegi, *quod nec Jovis ira* etc. i)

Liceat in re ſimili verbis uti magni Leibnitii: *An putas alios omnes* (Jenſonum) *ſilere potuiſſe ad Fauſti et Schöfferi* (Spirenſium) *jactationes — ſi tanto ante hos* (1461) *Typographia increbuiſſet*? k) Cur vero Spirenſes in poſterioribus clauſulis Johannis Primatum lectoribus iterato inculcaſſent, non video. Video magis, ita agere homines rei ſuae certos, candidos, neque ſuſpicantes, fore olim, qui illos de poſſeſſione ſua deturbatum irent. Ait denique: ſi illud, *Primus in Adriaca* etc. non accipiatur reſtricto ad *Ciceronis Epiſtolas* et *Plinium* ſignificatu, condemnandum fore Jenſonum, tamquam aut frau-

f) Pag. XLIII. g) Pag. LVII. h) Ad calcem Luctus Chriſtianor. et V. Opuſculor. lat. hic ſaepius citator. i) Od. L. III. 30. Metam. L. XV. k) T. VI. Opp. Genevae 1768. p. 209.

dulentum, aut malitiosum impostorem. l) Conglobari certo multa possunt, ut affluens est lingua Italica, ad faciendam speciem, quae tamen singillatim expensa parum habere roboris deprehenduntur. Ego Jensonum, neque fraudis, neque malitiae arguendum censeo, sed, homo cum esset, humanum quid passus est. Erravit in consignando anno MCCCC. et MCCCCCLXXXX. ut supra vidimus, dum in arte sua jam multo esset perfectior, quidni errasset in anno MCCCCLXI. nuper admodum tirocinium egressus. Supervacaneum esset Catalogum hic Typographorum attexere, qui ad calcem quarundam Editionum in signando tempore peccavere. Norunt eas Bibliographi. Sed horum errores, reponit Cl. Autor *Ideae*, m) factis historicis, et authenticis documentis convelluntur. Non igitur licet documentis convelluntur. Non igitur licet documentis authenticis accensere *Privilegium* Johanni Spirae concessum? Verum cur is, cur alii Jensoni aemuli non reclamarunt? Quis, quod sciamus, reclamavit exempli caussa Conrado Histio Spirae anno MCCCCXLVI. *Conscientiae Speculum*, quis Erhardo Ratdolt Venetiis MCCCCLXVIII. *Franc. Mauturanti Opusculum de componend. Versib. Hexam. et Pentam.* signanti? Riserint potius faciles Typographi, et *scapham scapham*, errorem errorem habentes apud animum suum reputaverint Terentianum illud: *Homo sum; humani nihil a me alienum puto.* n) Quod vero nominatim nec Spirensis Jensono, nec Jensonus Spirensis Epigrammati: *Primus in Adriaca* etc. reclamavit, argumento est, *Decorem Puellarum* a. MCCCCLXI. lucem nondum aspexisse.

Auspicetur ergo Fastos suos Typographia Veneta solidiore cum gloria ab *Epistolis* summi Oratoris, quibus Senatus ipse sapientissimus fert testimonium, quam quidem a rudi piae simplicitatis Opusculo, unico in propria caussa teste, et quod nemo ejusdem aetatis *primum primi* Artificis *laborem* appellavit. Neque facile quis Johannem de Spira, quod se *primum* Urbis Adriacae Impressorem dixit, vel dici

l) Pag. XLII. m) Pag. XLIV. n) Heaut. Act. I. Sc. 1.

paſſus eſt, mendacis accuſet jactantiae, niſi velit eandem labem, ut alios taceam, Gerardo de Liſa Tarviſino, Baltaſſari Azzoguido Bononienſi, Philippo Lavaniae Mediolanenſi Typographis aſpergere, qui omnes *primos* ſe ſuarum Civitatum in publico affirmaverunt. Et ille quidem ad *Auguſtini Mauuale* MCCCCLXXI.

Hic Tarviſina nam primus coepit in urbe

Artifici raros aere notare libros.

Alter ad *Ovidium* MCCCCLXXI. *Primus in ſua Civitate artis impreſſoriae inventor.* Tertius ad *Avicennam* MCCCCLXXIII. *Artis ſtampandi in hac urbe primus lator atque inventor.* Quo vero, rebus ita conſtitutis, *Decorem Puellarum* referemus? Id nempe nunc agimus.

Extant Opuſcula V, a primo, quantum hactenus ſcire datum eſt, Vindobonenſium Typographo, qui nomen ſuum nos celavit, anno MCCCCLXXXII. procuſa, videlicet 1) *Tractatus Diſtinctionum Joh. Meyger.* foll. 11. 2) *Guidonis de Monte Rocherii Manipulus Curatorum.* foll. 86. 3) *Aegidii Columnae Errores Philoſophorum.* foll. 5. 4) Hiſtoria *S. Rochi* lingua germ. foll. 8. 5) *Joh. Gerſonis Doctrina de Confeſſione et Abſolutione.* foll. 14. Recenſui illa partim in *Hiſtoria vernac. Typograph. Vindobonenſ.* o) partim in ejus *Spicilegio* p) retuli vero etiam in *Supplemento Annal. Maittair.* q) Formam habent 4tam, chartam eandem, characteres eosdem, in ſumma ita comparata ſunt, ut non ovum ovo ſimilius, videanturque, velut opus continuum, uno calore de prelo detracta. Solus tamen *Aegidius* ad calcem pro anno MCCCCLXXXII. anuum MCCCCXXII. exhibet. Haerebam enimvero, dum primus in eum inciderem, jamque tacitus mihi gratulabar facultatem officinae Vindobonenſis ipſo decennio proprius ad Artis cunabula admovendae. Verum re maturius perpenſa in illud prorupi: *Antiqua quidem Vindobona; ſed amiciſſima Veritas!* Quid enim, ajebam, Typographus iſte, quisquis demum fuit, novennio ipſo manum abſtinuit ab opere, toto temporis inter-

o) Vien. 1782. p. 1. 4. p) Ibid. 1793. p. 27. 4. q) Ibid. 1789. p. 143. 4.

vallo nulla quamvis solertissima pervestigatio aliquem ejus officinae partum detegere potis fuit, et en decimo anno ad illam reversus eandem chartam, eosdem typos, eandem prorsus editionis formam in promtu habet, et repraesentat? An novennio interposito alicubi gentium peregre abfuit? An pervicacem *Copistarum*, sive Scribarum librariorum Vindobonensium repugnantiam, velut alteram Trojam, decimo demum anno expugnavit? At ejusmodi conjecturarum ne vestigium quidem in monumentis nostris reperi. Quocirca in mendo cubare necesse est annum illum *Aegidii* MCCCCLXXII. atque huic affirmationi praeter humanam seu fragilitatem, seu incuriam, praeter tot aliorum Typothetarum exempla illud etiam suffragatur, quod artifex paullum imperitior ita columnam, quam vocant, ordinavit, ut, siquidem genuinum annum MCCCCLXXXII. exprimere voluisset, ultimi ejus numeri, aut ultra columnam procurrere, aut novam ordiri debuissent. Neutrum cum illi arrideret, peremtorio usus compendio tertiam Decadis notam (X) omisit.

Quorsum haec? inquis, aut potius, quo tendam, jam intelligis. Concinnaverat Vir religiosissimus, de quo tamen nec in *Historia crit. chronol. dipl.* Ordinis sui sermone italico edita r) satis explorata traduntur, Johannes de Deo Carthus. Opuscula V. pia latina, quorum Titulos sub ingressum recensui, eaque per anni MCCCCLXXX. aestatem imprimenda Nicolao Jensono, cui intimum fuisse, nescio unde, ferunt, s) commisit non optimo omine bis in anno rite subsignando, quemadmodum pariter vidimus, prolapso. Et instituta comparitio, et Eruditorum sensus suadat, ob eodem D. Brunonis filio proficisci Opuscula pia italica itidem V. antecedenti tempore composita, mundanorumque potissimum hominum usibus destinata, cum posteriora Deo dicatos magis spectarent. Atque horum quoque Tituli recitandi sunt: 1) *Decor Puellarum; Zoe Honore de le Donzelle* etc. cum Mantissa nullo anno signata: *Ordine del bem viver de le Done maridade*

r) Nap. 1779. T. IX. L. 4. p. 112.

s) Lettre du R. P. Gabr. Fabricy. Esprit des Journ. 1781. Juin. p. 262.

chiamato Gloria Mulierum. 2) *Palma virtutum: Zioe triumpho de uirtude.* 3) *Parole deuote de lanima inamorata in misser Jesu.* 4) *Luctus Christianorum ex Passione Christi, Zoe Pianto de Christiani* etc. 5) *Laetitia Christianorum.* Isthaec Opuscula similiter Officinae Jensonianae tradidit Autor, e qua eodem gustu, iisdem prorsus typis, eadem charta, eademque forma 4ta min. pulcherrime quidem prodivere. Formam 4tam ajo; signum enim Chartarii *Bilanx* ad interiorem paginae marginem ipsamque Compactoris futuram utrinque dimidia cernitur, atque ego specimen hujus ipsissimae chartae in quodam Seculi XV. Codice msf. Bibliothecae Palatinae, cui advigilo, repertum apud me servo. Jam vero quo anno (loci enim nulla fit mentio) ditata est Ars typographica illustri hoc monumento? Opusculum I. annum MCCCCLXI. ostentat. Tria sequenti anno MCCCCLXXI. consignata sunt. Ultimi nullum hactenus inventum est exemplar, neque tamen propterea de ejus impressione dubitandum videtur; citatur enim Opusculi I. L. VII. c. 4. ubi *una nuova Operetta* vocatur, et commendatur Virginibus: *Cercate dhauere.* Vides, Lector! cur ad Pentadem Vindobonensem supra digressus sim. Eadem hic impressionis, ut a Scholasticis mutuer vocabulum, Identias cum annis MCCCCLXI. et LXXI. quae ibi cum annis MCCCCLXXII. et LXXXII. Eadem, quae ibi annum MCCCCLXXII. repudiandum Bibliographis suadent, pugnant hic contra annum MCCCCLXI. Nihil de Jensoni per octennium medium occupatione solide doceri potest, et conjecturis nihil evincitur. t) Quod de multis Editionibus absque ullo Loci, Temporis, et Artificis indicio extantibus ad hos octo annos referendis asseritur, infirmo stat talo. Cur enim Jensonus prodito jam ad annum 1461. nomine suo rursus deinceps abstinuisset, praesertim ad Editiones gravioris et utilioris in publicum argumenti, quam quidem *Decor Puellarum*, e quibus et quaestum, et celebritatem longe majorem sperare poterat? Adde, quod e sic dictis characteribus Jensonianis non colligatur evidenter prelum Jensonianum, cum diversi

t) Pag. LXI.

Typgroaphi eosdem ab Exculptore sibi comparare potuerint, ut simile quid Cl. *Ideae* Scriptor ipse de Philippo Lavania non diffitetur, u) et exemplo Augustanorum nostratium Güntheri Zainer et Christmanni Hayny patet. w) Adde, quod Editiones illae multae sine die et consule, etiam si omnes Jensono tribuantur, intra annum 1470. et 71. absolvi potuerint, cum Johannes de Spira, ut ad *Augustinum* ab eo coeptum testis est a. MCCCCLXX. Wendelinus ejus frater,

Mense fere trino centena volumina Plini

Et totidem magni Ciceronis — Libellos

excripserit. Adde demum, quod Subscriptiones illae et Hederae poeticae calci Librorum appensae saepe minus in arbitrio Magistri ipsius, quam amicorum et operarum ejus fuisse videantur; unde factum, ut pars Exemplarium unius ejusdemque Editionis clausulis hujusmodi gaudeat, pars careat, quin et ipsae hae clausulae dictione discrepent, quemadmodum in *Bibliis* lat. *Moguntinis* a. MCCCCLXII. videmus.

Quamobrem, si meminerimus, Jensonum anno MCCCCLXXX. in consignandis Libellis bis reum teneri, si consideremus, fieri vix posse, ut interposito octo annorum spatio e quadam Officina prodeant Libelli eadem charta, eodem charactere, eadem penitus forma, si nihil rationis appareat, cur hi Libelli ejusdem autoris, ejusdem materiae et scopi tanto ab se intervallo distrahantur, concludamus, oportet, adoptandum illud: *Amica quidem Vindobona, amicae Venetiae, sed amicissima Veritas!* reddendam *Decori Puellarum* alteram Decadis notam (X) quae Typothetae aut imbecillitatem, aut socordiam fefellit, eumque sociis Libellis ad annum MCCCCLXXI. rursus jungendum. Extitisse illos jam tum, dum *Decor Puellarum* imprimeretur, certum est. De *Laetitia Christianorum* id superius ostendi. Sed et reliquorum usus in ipso *Decore Puellarum L. V. c.* 9. nominatim Lectoribus commendatur. An facilius credam, Libellum ultimo compositum, decennio ante priores, quos citat, ad quos remittit,

u) Pag. ead. w) Supplem. Annal. Maitt. ad an. 1471. p. 8.

impreſſum fuiſſe, quam in anni ejus numeros errorem, quod centies factum eſt, irrepſiſſe? At dices: Citationes et remiſſiones iſtae ad horum Libellorum Exempla manu ſcripta, non vero impreſſa pertinent. x) Sit ita. Verum an tu Johannem de Deo eorum, quae recens ſcripſit (nihil enim ad illum *Legendae Virtutum*, *Vitae Patrum*, *Flos Virtutum*, et *Speculum Crucis*, aliena Opera, quae pariter laudat) tam immemorem fuiſſe arbitraris, ut, dum Jenſono *Decorum Puellarum* imprimendum traderet, non ſimul et reliquos quatuor exiguae molis Libellos, ad quos *Decor* provocat, commendaret? Et huic Amici intimi commendationi non niſi decimo poſt anno morem geſſiſſet Jenſonus, ludificatus interea Lectores, dum in Libello impreſſo monerentur quaerere Libellos (*Vogliate ſolicitar de hauere; Cercate dhauere)* qui impreſſi nondum exiſterent?

Controverſia omni ad hunc, quem vides, ſtatum adducta, reſtant obſervanda quaedam, candide Lector! quae ad ipſum, quo *Idea crit. Typographiae* decurrit, filum accommodare, opportuniſſimum cenſeo. *Pag.* igitur XXVI. erroris coarguitur Bozius, cui tamen uni debemus qualiacumque illa de Jenſoni initiis documenta, ob exiguam documentorum copiam, et quidem *in tempo*, *in cui non ſi parlava*, *che delle regole di Critica*. Minus igitur erratum fuiſſe dicemus illo tempore, quo nondum vigebat Critice? Quo latebat Documentum illud authenticum *Privilegii* Spirenſis? *Pag.*XXVII afferuntur Heineckenius, Saxius, Meermannus, Lairius, Mittarellius et alii circa Typographiae in Italiam inductionem nihil re ab argumentis Bozii diverſum afferre, ideoque non niſi unicum cum eo teſtimonium conficere. Pronuntiatum plenius fiducia, quam de Bibliographorum aſſenſu certum. *Pag.* XLII. querelae: Annum *Decoris Puellarum* MCCCCLXI. a 40. annis ſolo Criticorum hodiernorum effato impoſturam habendam eſſe. Effato certe, ſed argumentis innixo. Ego vero non impoſturam, ſed erratum Typothetae dixi. *Pag.* XLIII. urget Cl. Autor: *La Data* 1461. *è un fatto certo*. Non

x) Pag. LIX.

alio ſenſu, quam quodvis mendum, quod in charta expreſſum oculis cernimus. *Pag.* XLIV. ratiocinatur: Nemo primorum Italiae Typographorum huic anno reclamavit. Ergo nullus potuit de ejus veritate dubitare. Quid ſi inferas: Ergo non extitit hic annus Subſcriptus, niſi anno demum 1471? Minus ſaltem certum eſt, hanc ſubſcriptionem extitiſſe vivo etiamnum Spirenſi, quam Spirenſis Epigramma: *Primus in Adriaca* etc. extitiſſe vivo Jenſono; et an reclamavit Jenſonus? *Pag.* XLV. movet conjecturam: Jenſonum jam a. 1459. *Durandi Rationale* (6. Octob. prelo egreſſum) Moguntia Venetias attuliſſe. Demus illum a Carolo VII. a. 1458. Moguntiam miſſum fuiſſe, quamquam Documentum antiquius Ludovicum XI. regnum a. 1461. auſpicatum aſſignet, ut ſupra e Bozio monui, quis tamen non miraretur typographicum hunc Caeſarem, qui jure de ſe praedicare poſſit: *Veni, vidi, vici!* y) atque effingendo ad gothicum iſtud *Durandi* Exemplar nitidiſſimos characteres latinos in ipſis Artis primordiis ne quidem biennio opus habuerit ad id, quod Autor noſter z) magnum illum Aldum Arte jam admodum provecta vix quinquennio praeſtitiſſe perhibet. *Pag.* XLVIII. M. Ant. Sabellicus Hiſtoriam ſuam Venetam e Documentis originalibus Archivi publici compilaſſe dicitur. Qua ratione fugiſſet illum *Privilegium* Johannis de Spira, quod vel ipſo teſte Noſtro a) ibidem extat? Verum audiamus iterum Cl. Zenum. *Scripſit, cum nulla ei publicorum monumentorum copia eſſet facta, atque adeo cum ne Venetiis quidem, ſed Veronae tunc ageret.* b) *Pag.* LI. et alibi innuitur Jenſonus docuiſſe per Italiam libros imprimere, et characteres fundere. Candide fateor me neſcire, quis paullo antiquiorum haec tradat. Characterum formulas ad eleganter exaratos Codices, quorum copiam humaniſſimi Italiae Literatores artificibus libenter faciebant, effictas fuiſſe, mea quidem qualiſcumque fert opinio, cumque certis aetatibus, ut notum, certa ſua ſcribendi ratio fuerit, neque unius aetatis Codices Mſs in una Veneto-

y) Suet. c. 37. z) Pag. LII. a) Pag. XLVII. b) Vitae ſupra citat. p. XLIII.

rum ditione continerentur, ſed per omnem ſparſi eſſent Italiam, ſparſi quoque Artifices ad eos accedere potuere, quin ulla *Geneſi Jenſoniana* c) opus haberent. Ita etiam diverſitatem Diphthongorum *ae*, *oe* et *ę*, et literae extremae *ſ* et *s* a diverſitate Codicum Mſs. licet repetere. *Pag.* LIII. et alibi, ut enervaret Autor Joh. Schöfferi Teſtimonium de Arte Typographica in domo avi materni Johannis Fauſt, et Patris ſui Petri Schöffer usque ad annum 1462. clam habita, *omnibus miniſtris ac familiaribus eorum, ne illam quoquomodo manifeſtarent, jurejurando adſtrictis*, d) contendit, jam in Subſcriptionibus *Pſalterii* MCCCCLVII. et *Durandi* MCCCCLIX. tam clare novae illius Artis inventionem, et imprimendi modum edici, ut eam ad annum usque 1462. occultam ſervare fuerit impoſſibile. Ita quidem hodie inter Typographea et libros impreſſos verſanti videri poſſit. At ſinge, Lector! te illo aevo non niſi Codicibus Mſs. inſuetum vixiſſe. Quid opis ad artem condiſcendam tibi fuiſſet in illo Aenigmate: *Artificioſa quaedam adinventio imprimendi ac characterizandi absque ulla calami exaratione*? Nihil enim plus Subſcriptiones illae produnt. *Pag.* LIX. dubitat Autor *Ideae*, num quis unquam aliquid e Jenſoni prelo viderit, quod non adaequet, vel ſuperet perfectione *Decorum Puellarum*. Non gravetur, vel *Supplementum Annal. Typogr. Maittair.* e) intra annos 1477 — 82. perluſtrare. Videbit, *ſummum Virum* ſe non infrequenter ad triſtes formulas gothicas, et intricata vocum compendia demiſiſſe. Ad *pag.* LXIII. noto: quemadmodum varias Artificum migrationes docet Typographiae Hiſtoria, ita varias harum migrationum potuiſſe eſſe cauſſas, puta: ſpem uberioris lucri, invitationes, aemulationes; neque facile ad inſectationes *Copiſtarnm*, ſeu Scriptorum librariorum recurrendum eſſe, niſi Documenta ſuppetant. Atque utinam placuiſſet Lairio, cujus Viri accuratio a Cl. Audiffredio parum commendatur, f) certius deſignare

c) Pag. LXI.
d) Ad calcem Breviarii Chronicor. Johan. Trithemii. Moguntiae 1515. f.
e) Viennae 1789. 4.
f) Catalog. Hiſt. crit. Edit. Rom. Sec. XV. Romae 1783. 4.

Tabularium illud Januenſe, e quo Documentum ſuum excitavit! Heineckenius certe Scribas non memorat, ſed *les faiſeurs de cartes a jouer*, quibus agentibus aliquam diu prohibitum fuit Auguſtae Vindel. Typographis, non libros imprimere, ſed *de n'inſerer ni vignettes, ni capitales gravées en bois dans leurs livres;* g) nec Amico meo Zapſio ſermo eſt de *Copiſtis*, ſed de Xylographis, qui pias icones et chartas luſorias imprimebant, et coloribus inficiebant. h) *Pag.* LXIV. lego: *Dopo la Data del Decor Puellarum* 1461. *non ſi trova più un Libro con Data di Venezia ſino al* 1469. In exemplo Libelli hujus, quod mihi objacet, nulla Venetiarum mentio. *Pag.* demum LXV. aegre nobis perſuadebitur, Jenſonum ab a. 1462. ad a. 1470. clandeſtino libros Venetiis impreſſiſſe. An dicemus vigilantiſſimos Patres in ordinatiſſima Civitate id ignoraſſe? Vix quidem. Cum enim Jenſonus ab aevi ſui hominibus paſſim Germanus appelletur, liquet, adventum ejus Moguntia mox vel in vulgus notum fuiſſe. Quis vero eos conniviſſe credet, qui legerit in *Privilegio* Johanni de Spira conceſſo, qua gratulatione acceperint Artem, quam vocant *Inventum aetatis noſtrae peculiare et proprium*, *priſcis illis omnino incognitum*, *omni favore et ope augendum*, *atque fovendum*.

Atque in hoc *Privilegio*, a quo exorſa eſt, terminetur etiam Diſputatio, cujus multa irrita et indicta lubens habuero, ubi primum quis ex iisdem Tabulariis aliquid anterius tempore in Jenſoni favorem protulerit; ſolo enim veritatis ſtudio ſuſcepta eſt. Eſſet quidem etiam, quod de primis Romae Typographis, quibus non uno loco Cl. *Ideae* Scriptor imminet, annotari poſſet; verum ego me modo intra fines Venetos tenere, cauſſamque illam Romanis Literatoribus relinquere decrevi. Erunt fortaſſe, qui ſummi Pontificis in Jenſonum favorem, et Schweynheimii, Pannartziique miſeriam ex utriusque gentis indole interpretabuntur; erunt, qui non injuria Johanni Alerienſi Correctori iſtorum Omnibonum Leonicenum Jenſoni correcto-

g) Idée gen. d'une Collection compl. etc. Leipſic. 1771. p. 468. 8.
h) Hiſt. vernac. Typographiae Auguſt. Ibid. 1786. P. I. pag. VI. XIII. 4.

rem opponent. Ego Virum Cl. ſaepe nominatum, cujus eruditionem ſuſpicio, acumen admiror, ſtudium Rei bibliographicae deamo, humanitatem praedico, id unum orandum mihi ſumo, ut, dum Origines typographicas ſuperioris Italiae, quas nemo non Hominum literatorum avide complectetur, in medium depromturus eſt i) ne Teſtibus in propria cauſſa, annos ad calcem Editionum adjectos intelligo, plus aequo fidat, niſi teſtibus aliis fulciantur. Quantum enim Erratorum typicorum a primo illo Progenitore *Spalmorum* pro *Pſalmorum*, qui jam in Subſcriptione *Pſalterii Moguntini* a. MCCCCLVII. comparuit, increverit Familia, quot Impreſſores in ſignando Anno, Loco, proprio Nomine lapſi ſint, non eſt, quod a me nunc primum audiant Eruditi. Producere, quae inveneris, et eorum exponere cognitioni, laudabiliſſimum eſt, neque enim, niſi id egiſſent Majores, eo loci, quo conſiſtimus hodie, provecti fuiſſemus, et multa latent in Tabulariis, foruliſque Bibliothecarum ad omnem hiſtoriam, quae

in apricum proferet Aetas; k)

at vero his uti non ſat exploratis et firmis ad illa convellenda, quae communi paene conſenſu recepta ſunt, moliendasque novas ſubſtructiones, quae ratiocinationis et conjecturae potiſſimum adminiculis nitantur, id nempe vitandum nobis eſſe omnino cenſeo, neque praebendas aures *dulci* illi *periculo:*

Dicam inſigne, recens, adhuc
Indictum ore alio; l)

ne ſecus, quod non minus, ac Cl. *Ideae* Scriptor, m) metuo, Typographiae Hiſtoria ab annis his 60. ſic ſatis explicata inextricabilibus rurſus difficultatibus involvatur, redeatque nobis tandem, qui Origines ejus ad Saturnum denuo referat. n)

i) Pag. XLIII. LXVIII.
k) Horat. Epiſt. L. I. 6.
l) Idem Odar. L. III. 25.
m) Pag. LI. LVI.
n) Vide Proſp. Marchand Hiſt. de l'Impr. A la Haye 1740. p. 4. 4.

Das Orakel der Deutſchen.

Frigida pugnabant calidis, humentia ſiccis.
Ovid. L. I. Metam.

Ein deutſcher Jüngling, dem die deutſche Überſetzung Oſſians in die Hände gekommen war, wünſchte zu wiſſen, was er von dieſer Arbeit halten ſollte. Deutſchlands Orakel wird mich am beſten belehren: dacht' er: dahin will ich wallen. Und er ergriff ſeinen Wanderſtab, und wallte zum Tempel, wo das Orakel ſaſs, und trat ins Heiligthum.

Allwiſſendes Weſen! rief er, und ſtaunte voll Ehrfurcht die gleiſſenden Wände des Tempels an: wollteſt du einem lehrbegierigen Jünglinge die Fragen beantworten, die er dir über den deutſchen Oſſian vorzutragen hat?

Da ſcholl es aus der Höhe, und von allen vier Winden: Rede!

Was habe ich überhaupt von der Überſetzung zu halten? fragte der Jüngling.

Und eine Stimme von Norden ſprach: Denis hat im Ganzen ſtark und edel überſetzt. a)

Und eine Stimme von oben: Er hat die Manier der Urſchrift verfehlt. b)

Und eine Stimme von Weſten: Er hat ſich in das ganze Gefühl und die Begeiſterung ſeines Barden verſetzet. c)

Und eine Stimme von Süden: Er hat ſeinen Dichter mit der gröſsten Genauigkeit ausgedrückt. Man hat ganze Seiten nach dem Engliſchen geprüfet, nichts falſches, nichts gedehntes, nichts überflüſſiges gefunden. d)

a) Erfurter gelehrte Zeitung IV. Stück. Freytags den 13. Jänner 1769.
b) Allgemeine deutſche Bibliothek. XVII. Bandes II. Stück. Seite 437.
c) Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen. 152. Stück den 19. Dec. 1768.
d) Neue Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. VIII. Bandes I. Stück.

Und eine Stimme von Osten: Man findet Phrasen, die oft wirklich den Sinn der Stelle stören. e)

Und wiedrum die Stimme von oben: Ossian ist ein rauher Schotte. Seine Muse ist Tochter der Natur auf ihren wildesten Höhen erzogen, aber rasch und kühn. In Denis Manier ist weichliches und halbsüdliches. Ossian hat süsse sanfte weibliche Stellen; Denis kunstvolle Härte. f)

Betäubet von dem Widerspruche der Stimmen stand der Jüngling; aber nun erholte er sich, und fragte weiter: Was soll ich von der Sprache des Übersetzers glauben?

Und die Stimme von Osten rief: Wenn man nur muthmassen kann, wie viel Talente erfodert werden, eine so nachdrückliche, starke, originelle Sprache glücklich nachzusprechen, so wird man auf Denis Verdienst schliessen können. g)

Und die Stimme von Süden: Hin und wieder kommen Provinzialwörter vor. h)

Und die Stimme von oben: Er hat den Provinzialdialekt glücklich angewendet. i)

Und die Stimme von Osten: Am allerungernsten bemerket man so viele Provinzialwörter. k)

Und die Stimme von Westen: Selten eine unrichtige Wortfügung, oder Provinzial, oder niedriger Ausdruck. Er hat die deutsche Sprache, und noch mehr die Dichtersprache in seiner Gewalt. Er hat seiner Sprache eine Stärke und Kühnheit, verschiedene sehr glückliche Wendungen und Inversionen, manch angenehmes, volles und reiches Beywort gegeben. l)

e) Deutsche Bibliothek (von Klotzen) VIII. Stück.
f) Allgemeine deutsche Bibl. wie oben.
g) Deutsche Bibl. v. Klotzen wie oben.
h) Neue Bibl. der schönen Wissenschaften wie oben.
i) Allgemeine deutsche Bibl.
k) Deutsche Bibl. von Klotzen.
l) Götting. Anzeigen wie oben.

Und die Stimme von Norden: Das Colorit ſeiner Sprache iſt oft modern. Man kann nicht alle die ſchwankenden und fremden Ausdrücke ſammeln. m)

Und dieſes Gemengſel von Stimmen ſollte Deutſchlands Orakel ſeyn! ſeufzte der beſtürzte Jüngling: allein ich will weiter forſchen. Iſt der Hexameter Oſſians Gedichten angemeſſen?

Schnell antwortete die Stimme von oben: Oſſian verliert dadurch den Bardenton ſeines Geſanges. Er ſollte nach dem Muſter der freyſylbigten klopſtockiſchen Oden überſetzet werden. n)

Und die Stimme von Weſten fiel darein: Wenn man nicht die Schwacheit hat, überhaupt wider die hexametriſche Versart eingenommen zu ſeyn, ſo wird man finden, wie viel die Gedichte Oſſians dabey gewinnen, und wie nun erſt unter dieſer Einkleidung Fingal das rechte Anſehn einer Epopee erhält. o)

Und die Stimme von Norden: Unglücklich iſt dem Überſetzer eingefallen in Hexameter zu überſetzen. p)

Aber wie gelangen denn die Hexameter dem Überſetzer? fragte der Jüngling weiter.

Viele davon ſind ſehr melodienreich und wohlklingend: ſcholls von oben. q)

Und von Weſten: Selten holprichte; in ſehr vielen erreicht er das Harmoniſche der klopſtockiſchen. r)

Und von Norden: Seine Hexameter ſind gar nicht ſo wohlklingend, als die klopſtockiſchen. s)

Und von Oſten: Man muſs ſie wenigſtens den klopſtockiſchen und kleiſtiſchen gleich ſchätzen. t)

m) Erfurter gelehrte Zeitung wie oben.
n) Allgemeine deuſche Bibl.
o) Göttingiſche Anzeigen.
p) Erfurter gelehrte Zeitung.
q) Allgemeine deutſche Bibl. X. Bandes I. Stück, S. 63.
r) Göttingiſche Anzeigen.
s) Erfurter gelehrte Zeitung.
t) Neue Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften 2.

Man hat kaum wohlklingendere deutſche Hexameter geſehen, ſchrie die Stimme von Süden darein. u)

Ich will mein Heil mit einer Detailfrage verſuchen: dachte der unmuthvolle Jüngling: weil ich im Ganzen nicht klug werden kann. Was muſs ich von dem dramatiſchen Gedichte Comala halten?

Wir ſind nicht ganz damit zufrieden, antwortete die Stimme von Süden: Denis hat es in Reime gezwungen. w)

Comala iſt ein reizendes Drama! fiel die Stimme von Oſten darein: dieſe Operette hat ihren Knoten, rührende Situationen, ihre Kataſtrophe, und eine ſchwärmeriſche, ſüſse Sprache der feurigſten Liebe. x)

Und die Stimme von Weſten: Comala deucht uns ſehr glücklich ausgefallen zu ſeyn. Denis hat Caſarotti's ſeltſamen Einfall gefolget das Stück in ein Singſpiel zu verwandeln. y)

Und die Stimme von oben: Ich bin gar nicht damit zufrieden; aber die dramatiſche Eintheilung gefällt mir. z)

Die ganze Galle des Jünglings ward rege. Nur eine Frage noch! Taugen die ceſarottiſchen Anmerkungen etwas?

Da ſprach die Stimme von Weſten: Sie gefallen uns nicht. Sie verrathen einen Kunſtrichter, der zu ängſtig Schönheiten aufſucht, und ſie noch ängſtiger erkläret. a)

Und die Stimme von Süden: Man hätte einige vielleicht entbehren können; doch ſie können immer für diejenigen Leſer nützlich ſeyn, die nicht Empfindung genug haben, das Schöne ſelbſt zu finden. b)

Sie hätten nicht ſollen geſetzet werden! ſchrie die Stimme von Norden entgegen. c)

u) Deutſche Bibl. von Klotzen 1.
w) Neue Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften.
x) Deutſche Bibl. von Klotzen.
y) Göttinger. Anzeigen.
z) Allgemeine deutſche Bibl. X. Bandes I. Stück. S. 63.
a) Götting. Anzeigen.
b) Neue Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften.
c) Erfurter gelehrte Zeitung.

Sie hätten mit einer ausfegenden Wahl hinzugefügt werden können! antwortete die von Osten. d)

Und die von oben: Sie sind immer sehr lesenswürdig. Sie machen auf manche Detailschönheit aufmerksam, und zeigen manche neue und fruchtbare Seite ihres Autors. Wir hoffen also, dass Denis mit ihnen fortfahren werde. e)

Aber ich hoffe nicht, dass ihr fortfahren werdet, die Deutschen für ihr baares Geld zu Narren zu machen! rief der äusserst aufgebrachte Jüngling, und schlug mit seinem Wanderstabe so gewaltig wider die gleissenden Wände, dass sie allenthalben barsten.

Denn, sieh! sie waren von Papier.

d) Deutsche Bibl. von Klotzen.
e) Allgem. deutsche Bibl. X. Bandes I. Stück. S. 63.

Juvenal, über den wahren Adel.

Mit den nöthigsten Erläuterungen.

An Seine Excellenz den Herrn Grafen Franz von Saurau.

Zwey Bemerkungen haben mich angeleitet, um die Erlaubniss zu bitten, dieser Frucht meiner letzten Herbstmusse Ihren edlen Namen vorzusetzen.

Juvenal ist ein Classiker; und zur Zeit, da man so gerne Classiker hat, um sie zu — haben, lesen sie I. E. mit der feinsten Empfindung, und haben Ihr glückliches Gedächtniss mit den schönsten Stellen, die auf Geist und Herz gleich wohlthätig wirken, zum Bewundern bereichert.

Juvenal giebt seinem Ponticus die trefflichsten Vorschriften über den Adel. Es muss I. E. beym Durchlesen Vergnügen machen, Sich sagen zu können: So habe ich immer gedacht; diess habe ich immer befolget. Denn wie stünden Sie wohl sonst schon in der ersten Kraft männlicher

Reife auf jener Ehrenſtufe, zu welcher Sie der beſtdenkende und beſtwollende Monarch aufgerufen hat?

Eine dritte Bemerkung kann ich nicht zurückhalten. Wären alle adelichen Zeitgenoſſen Juvenals I. E. gleich geweſen, dann hätte er nicht geſchrieben, und dann hätten wir um ein ſchön Stück weniger, und ich keine ſo treffende Gelegenheit, Ihnen mit meinem Dichter zuzurufen:

Rarus

Civis et egregius Patriae contingis ovanti!

Ich thue dieſes mit dem Vergnügen, mit welchem ich die Fortſchritte Ihrer Jünglingsjahre beobachtet habe, und mit der Verehrung, mit welcher ich itzt den gabenvollen Staatsmann betrachte.

Wien den 20. Weinm. 1795.

Denis.

An einen jungen römiſchen Patricier unter dem Namen Ponticus.

Wozu Geſchlechtsentwürfe? Ponticus!
Was frommet es, von altem Blute ſich
Herunterzählen, und ſo manch Geſicht
Der Ahnen, und auf Siegeswagen hoch
Ämiliane, nur zur Hälfte noch
Vorhandne Curier, das Unterſtück
Corvins, und einen Galba zeigen, dem
Schon Ohr und Naſe fehlt? a) Was nützet es,

a) Die röm. Familien bewahrten das Andenken berühmter Ahnen in Wachsbildern und Statuen, die in ihren Vorſälen, in Tempeln und auf öffentlichen Plätzen aufgeſtellet wurden. Der Dichter giebt Beyſpiele am Publ. Scipio Ämilianus, der wegen Karthago und Numantia triumphierte, am M. Curius, der die Sabiner, Samniter und Lucaner beſiegte, und den König Pyrrhus aus Italien trieb, am Val. Corvinus, der einen rieſenmäſsigen Gallier im Zweykampfe erlegte, und einem Galba aus dem Ge-

Bibliothek Passau

Auf langem Stammregister mit Corvin
Sich brüsten, und den vielen Zweigen nach
Herunter weisen auf Dictator, und
Manch Oberhaupt der Reisigen von Rauch b)
Bereits verdüstert, wenn vor Lepidern c)
Man schändlich lebt? Wozu so manches Bild
Von Kriegern, wenn vor Numantinern d) du
Die Nacht durchwürfelst, und den Schlaf beginnst,
Wann Phosphor aufgeht, und der Feldherr einst
Panier und Lager vorzurücken hub?
Wie soll ein Fabier, dem Herkules
Verwandt, auf gallische Benennungen,
Und einen prächtigen Geschlechtsaltar
Sich viel zu gut thun e), wenn er geizig, stolz,
Und weicher, als ein Paduanerlamm,
Mit Lenden, die der Bimsstein Cathanas
Ihm weibisch glättete f), der rauhen Art
Der Ahnen spottet, sich mit Gift versieht,
Und sein bedauernswürdiges Geschlecht
Mit einem Bild' entehret, das die Hand
Des Henkers brechen soll? Ein ganzer Saal

schlechte der Sulpicier, das Kaiser Galba bis zum Jupiter hinauf führte. Die hier gemachte Schilderung ihrer Bilder zeigt ihr hohes Alter.

b) Die Bilder litten in der Länge der Zeit durch Rauch und Staub. Dictator der höchste Gebiether in gefährlichen Zeitläufen der Republik. Er hatte den Befehlshaber der Reiterey, oder Magister Equitum unter sich.

c) Diese Familie hatte dem Staate mehrere verdienstvolle Männer gegeben.

d) Der obengedachte Scipio erhielt diesen Ehrenbeynamen so, wie den des Africaners.

e) Das fabische Geschlecht leitete sich vom Herkules her, und unterhielt ihm einen herrlichen Altar. Q. Fabius Maximus ward wegen der besiegten Allobroger, einer gallischen Völkerschaft, Allobrogicus beygenannt.

f) Eine üppige Mode, sich mit Bimssteinen alle Haare vom Leibe wegzureiben. Dergleichen Steine fand man um Catania vom Ätna ausgeworfen. Ein Fabius Persicus war dieser Weichlichkeit halber verschrien.

Mag voll von alten Wachsgestalten seyn,
Nur Tugend adelt uns. An Sitten sey
Mir Paullus, oder Cossus, oder sey
Mir Drusus g). Diesen wähle noch den Platz
Vor deiner Ahnen Bildern. Diese lass
Noch vor dem Lictor h), bist du Consul, gehn.

Vor Allem fordr' ich innern Werth von dir:
Verdienest du des Tugendfreundes Ruhm,
Des Rechtvertheidigers mit Wort und That,
O ja dann bist du mir ein Edelmann!
Sey mir gegrüsst, Getulicus! gegrüsst,
Silanus i)! oder welches Bluts du bist!
Das frohe Vaterland umfängt an dir
Den seltnen, wackren Bürger. Was das Volk
Dem aufgefundenen Osyris ruft k),
Das hab' ich Lust zu rufen. Denn wie soll
Man jenen edel nennen, der nicht werth
Der Abkunft nur mit grossem Namen prangt?
So mag ein Zwerg' uns Atlas l), und ein Mohr
Uns Cycnus m), und ein Mädchen krüpelhaft
Und schiefgewachsen uns Europe seyn. n)

g) Paullus Ämilius, Corn. Cossus und Jul. Drusus Publicola drey tugendhafte, tapfere und verdiente Männer.

h) Lictor. Der Namen der Amtsdiener, die dem Consul die Steckenbündel, oder Fasces vortrugen.

i) Getulicus der Zunamen Eines aus dem vornehmen lentulischen Geschlechte von den überwundenen Getulern. Eben so ansehnlich waren die Silaner. Der Dichter will sagen: Der Mann, den ich erst beschrieben habe, ist mir so gut, als ein Lentulus, als ein Silan u. s. w.

k) In Ägypten wurde jährlich mit grossem Kummer der neue Stier, den man für den Gott Apis oder Osyris verehrte, gesuchet, und wann der vorschriftmässige gefunden wurde, rief Alles voll Freude: Wir haben ihn gefunden! Lasset uns froh seyn!

l) Der Riese, der nach der Fabel den Himmel unterstützet.

m) Ein Schwan.

n) Die Tochter Agenors, die Jupiter ihrer Schönheit halber übers Meer entführte.

So wird ein alter Hund, dem lange schon
Den Balg die Schäbe frass, der hungrig itzt
Die Mündung ungefüllter Lampen leckt,
Vom Parder, Tieger, Löwen, und wofern
Noch etwas grimmiger auf Erde brüllt,
Den Namen führen. Hüte dich demnach,
Ja fürchte, so ein Camerinus, und
Ein Creticus zu heissen o)!
Nun auf wen
Ist diess gemeynt? Auf dich, Rubellius p)!
Dich bläht der hohen Drusen Abkunft auf,
Als hättest du selbst irgend was gethan,
Um adelich, und einer Mutter Kind,
Die julisch Blut erhöht, nicht eines Weibs,
Das ohne Dach um Taglohn webt, zu seyn.
Du sagst: Ihr Niedrigen! ihr letzter Tross
Im Volke, derer keiner zeigen kann
Auf seines Vaters Heimat! Aber ich,
Ich bin ein Cecropide q). Magst du doch
Lang leben, und dich deines Ursprungs freun!
Allein in diesem Volkestrosse findt
Sich ein beredter Mann, der vor Gericht
Den ungelehrten Edelmann vertritt;
Aus diesem Pöbel steht ein Sprecher auf,
Der dir des Rechtes Knoten lösen, und
Gesätz' enträthseln wird. Ein andrer zeucht

o) Zunamen der adelichen metellischen und sulpicischen Häuser. Wie der Namen Atlas, will Juvenal sagen, einem Zwergen u. s. f. zum Spotte wird, so wird einem Taugenichts sein edler Geschlechtsnamen zum beschämenden Vorwurfe.

p) Der ganze Namen ist Rubellius Plautus. Seine Mutter war eine Julia, und so stand er durch sie mit Nero in gleichem Grade vom Augustus ab.

q) Nur vergleichungsweise, weil Cecrops der erste und älteste König der Athener war. So viel, als: Ich bin aus einem der ältesten Häuser.

In Jugendkraft, geſchickt in Waffen, hin
Bis zum Euphrat, hin, wo der Adler Roms
Bezwungne Bataver bewacht r), Und du?
Nichts, als ein Cecropide. Gänzlich gleich
Dem ſtumpfen Hermes s), beſſer nur in dem:
Sein Kopf iſt Marmor; aber deiner lebt.
Sprich, Teucrerkind t)! Ein unvernünftig Thier
Wer hälts für edel, wenns nicht muthig iſt?
So loben wir ein ſchnell und leichtes Roſs,
Wenn ihm die meiſte Palme wäht, und Sieg
Vom heiſren Circus u) auftönt. Edel iſts,
Es komme nun, von welcher Weid' es will,
Wenns andern voreilt, wenn es auf der Bahn
Den erſten Staub erweckt. Doch, wenn dem Vieh
Auch von corithiſch- und hirpiniſchem
Geſtüte w) ſich nur ſelten aufs Geſpann
Der Sieg herunterläſst, dann fragt kein Menſch,
Von welcher Zucht es fiel. Man ſchont es nicht
Der Ahnen wegen. Um geringen Preis
Muſs es Beſitzer wechſeln, Laſten ziehn
Mit aufgeriebnem Nacken, ſchwergeſuſst,
Des Nepos x) Mühle nur geſchickt zu drehn.

r) Am Euphrat hatten die Römer immer mit den Parthen zu thun, und am Rheine mit den Belgen, wozu die Bataver gehörten.

s) Einer dem Mercur gewidmeten Weg- und Markſäule athenienſiſches Urſprunges, an welcher nichts, als der Kopf ausgearbeitet war.

t) Weil Rubellius, wie geſagt, von der Mutter ein Julier war, die ſich bis zum Julus des Äneas Sohn hinaufführten, alſo von Trojanern, oder Teucrern kamen.

u) Ein runder Platz, worauf man dem röm. Volke Schauſpiele, und darunter auch Pferd- und Wagenrennen, gab. Natürlich wurde den Siegenden zugerufen und zugeklatſchet.

w) Corithum in Thuſcien, und Hirpium im Samnitiſchen mögen vor andern gute Pferde gezogen haben, oder kamen die Racen von berühmten Läufern Coritha und Hirpin.

x) Mag ein wohlbekannter Müller in Rom geweſen ſeyn.

Damit wir alſo nicht das Deine nur,
Damit wir doch bewundern können, gib
Mir etwas anders auf dein Ehrenmaal
Zu ſetzen, als das Lob, das Jenen ſtäts,
Durch die du Alles biſt, gegeben wird.
Dieſs mag dem Jünglinge y) genügen, der
Stolz, wie die Rede geht, und aufgebläht,
Und voll von Neros Anverwandtſchaft iſt;
Denn ſelten findet ſich gemeiner Sinn
Bey dieſer Menſchenart. Doch, Ponticus!
Dich wollt' ich nicht nur ſo geadelt ſehn
Durch dein Geſchlecht, daſs du nicht ſelber auch
Nach eignem Lobe ſtrebteſt. Miſslich iſts
Auf fremdem Ruhme ruhen. Stürzen einſt
Die Säulen ein, dann fällt das Dach herab.
Des Weinſtocks loſe Rebe ringt empor
Zur unvermählten Ulme z). Werde mir
Ein guter Krieger, guter Vormund, und
Gerechter Schiedsmann. Ruft in ſtreitigen
Und ungewiſſen Händeln man dich auf
Zum Zeugen, wenn auch Phalaris a) gebeut
Dir falſch zu ſeyn, und wenn er auch den Stier,
Dir Meineid abzudringen, heizen läſst,
Glaub' immer, daſs das gröſste Laſter iſt,
Der Ehrlichkeit das Leben vorzuziehn,
Und deines Daſeyns halber jeden Grund
Des Daſeyns aufzugeben b). Wers verdient,

y) Dem Rubellius Plautus.

z) Die Rebe braucht ſich zu erheben einen Ulmbaum, und der angebohrne Adel zu glänzen eigene Verdienſte.

a) Der Agrigentinertyrann, der Menſchen in einen hohlen ähernen Stier ſtecken, und dann Feuer unterlegen lieſs.

b) Wer nicht nach Vorſchrift der Vernunft und Tugend lebet, hat keinen Grund Anſprüche auf das Leben zu machen.

Der ist des Todes c), fräſs' er Austern auch
Zu hunderten aus der Gauranerbucht d),
Und füllten Cosmus e) Salben ganz sein Bad.
Begrüſst nun eine der Provinzen dich
Nach langem Warten einst, als Oberhaupt,
Dann zäume Zorn und Geiz mit Mäſsigung.
Trag Mitleid mit der Blutsverwandten Noth.
Du siehst; das Mark ist aus der Könige
Gebein gesogen f). Überlege wohl,
Was die Gesätze wahrnen, was der Rath
Von dir erfordert, welch ein reicher Lohn
Des Pflichterfüllers harret, wie gerecht
Der Blitzstrahl war, mit welchem der Senat
Ciliciens Corsaren Numitor,
Und Capito g) verdammend niederschlug.
Allein was fruchtet wohl Verdammung auch,
Wenn Pansa raubt, was Natta dir noch lieſs, h)?
Chärippus! suche den Versteigerer
Für deine Lumpen auf, und mucke nicht i)!

c) D. i. Er wird vergessen.

d) Gaurus ein Berg in Campanien unsern Bajä, der durch seinen Vorsprung ins Meer einen Busen gestaltet, der vortreffliche Austern nährt.

e) Ein berühmter Parfumeur zu des Dichters Zeiten in Rom.

f) So übel haben röm. Provinzobrigkeiten den Bundesgenossen und benachbarten Landesherren mitgespielet.

g) Jul. Numitor und Capito Cossutianus wurden der Erpressungen halber zur Zeit ihrer Verwaltung in Cilicien vom Senate verdammet. Drollig nennt sie Juvenal die Seeräuber Ciliciens; denn die Cilicier trieben einst selbst dieses Handwerk, bis es ihnen Pompejus niederlegte. Also Seeräuber der Seeräuber.

h) Pansa und Natta stehn hier anstatt: Dieser und jener Beamte.

i) Chärippus, d. i. guter Mann aus der Provinz! mache lieber dein übriges Bischen zu Geld, und klage ja den vorigen Beamten nicht an!

Nach Allem noch den Lohn der Überfahrt,
Verlieren wollen, wäre Raserey k).
Als unſre Bundsgenoſſen blühten, war
Der Jammer nicht ſo groſs, und nicht ſo tief
Die Schadenwunde, wenn man den Vergleich
Auf die nun Unterjochten ziehet l). Voll
War damal jedes Haus, Geld aufgehäuft,
Spartanerſtoff zur Kleidung m), Purpurzeug
Aus Kos n), Gemählde vom Parrhaſius o),
Vom Myron Ärzfiguren, Helfenbein
Vom Phidias belebt, von Polyklets
Berufnem Meiſsel aller Orte Viel,
Und ohne Mentor ſelten nur ein Tiſch.
Antonius und Dolabella ſind,
Der Götterſchänder Verres iſt daher
Berüchtiget p). Sie brachten Schiffe voll
Verborgnes Raubes, hielten oft Triumph,
O Frieden! über dich q)! Doch, was man itzt
Den Freunden rauben kann, iſt hier und dort
Noch ein Paar Ochſen, iſt ein klein Geſtüt,
Iſt von dem abgenommenen Gütchen weg
Der Heerde Vater r). Dann gehts übers Haus.
Iſt noch ein Standbild da, das Lob verdient,

k) Denn du würdeſt nichts ausrichten zu Rom, und alſo auch den Schifferlohn dahin noch einbüſsen.

l) Die erſten Plünderungen wurden an wohlhabenden Feinden verübet; itzt gilts erarmte Freunde.

m) Purpurlacken von Sparta waren berühmt.

n) In der Inſel Kos wurden die feinſten Purpur gefärbet.

o) Alle folgenden Künſtler ſind aus dem Alterthume bekannt. Mentor zeichnete ſich vorzüglich in Bechern und andern Vaſen aus.

p) C. Antonius hatte Griechenland, Dolabella Aſien, Verres Sicilien beraubet.

q) Sonſt fuhr zu Rom Beute ein, wenn man über Feinde triumphierte. Dieſe Herren triumphierten über den Frieden.

r) Der Stier. So erlag die Viehzucht.

Sitzt im Kapellchen einzeln noch ein Gott,
Das gilt fürs Gröſste nun, und iſt es auch.
Vielleicht verachteſt du das weiche Volk
Von Rhodus, das geſalbte von Korinth s)?
Das magſt du freylich; denn wie ſollten wohl
Mit Harzöl' überſchmierte Jünglinge t),
Wie mit enthaarten Lenden alles Volk
Dir furchtbar ſeyn? Allein verſuche nicht
Das rauhe Spanien, den Himmelsſtrich
Von Gallien, und nicht Illyriens
Geſtade u). Schone ſo der Schnitter w) auch,
Roms Sättiger, das für den Circus nur,
Und fürs Theater lebt. Und welche Frucht
Entſpränge dir aus dieſer Greuelthat,
Da Marius vor kurzem erſt das Kleid
Dem armen Africa vom Leibe riſs x)?
Nichts iſt beſorglicher, als Unrecht thun
Dem, welcher tapfer und bedrücket iſt.
Nimm alles Gold und Silber, das er hat;
Du nimmſt ihm Schild und Schwerdt, du nimmſt ihm Spieſs
Und Sturmhut nicht. Es fehlt Geplünderten
An Waffen nie. — Beredet euch nur nicht,
Daſs dieſs mein Einfall ſey, ja nehmt es ſo,
Als trüg' ichs aus Sybillen Blättern vor y).

s) Rhodier und Korinthier hatte der Luxus entmannet. Da fürchteſt du vielleicht, wenn du ſie drückeſt, keine Empörung.

t) Auch Harzöl diente, die Haare von dem Leibe wegzutilgen.

u) In Spanien und Illyrien war die Weichlichkeit noch nicht eingeriſſen, und Gallien war immer zu Aufſtänden geneigt.

w) Der Africaner, die Italien gröſstentheils mit Getreide verſahen.

x) Marius Priſcus hatte als Proconſul das Land fürchterlich ausgepreſſet. Er ward zur Wiedererſtattung verdammet. Aber davon kam nichts mehr in die Provinz zurücke.

y) Nach Virgils Erzählung ſchrieb die Sibylla ihre Weiſſagungen auf einzelne Blätter.

Ist dein Gefolge tugendhaft, verkauft
Kein schöngelockter Liebling deinen Spruch z),
Ist deine Gattinn tadellos, und schweift
Sie nicht durch Städt' und Volksversammlungen
Mit krummen Krallen, der Celäno gleich a),
Geld aufzuraffen, o dann leite dein
Gesclecht vom Picus b) her, und, kützeln dich
Erhabne Namen, gib der Ahnen Zahl
Die ganze Fehde der Titanen zu c),
Ja selbst Promotheus d), und wähle frey,
Aus welchem Buche dirs belieben mag,
Den Ältervater aus! Reisst aber Stolz,
Und geile Brunst dich unaufhaltsam fort,
Brichst du die Ruthen in der Freunde Blut,
Ergötzet dich ein müder Lictor, und
Ein stumpfes Beil, o dann erhebet sich
Der Adel selbst der Ahnen wider dich,
Und wirft auf deine Schande grelles Licht.
Man misst den Vorwurf, der ein Laster trifft,
Der Höhe nach, worauf der Thäter steht.

Du rühmst dich mir, und siegelst Lügen selbst
In Tempeln, die dein Ahnherr baute, selbst,
Wo dein Erzeuger triumphierend steht e)?
Du rühmst dich mir, und gehst bey stiller Nacht
Verkappt auf gallisch f) fremden Weibern nach?

z) Dein richterliches Urtheil.

a) Eine der vier Harpyien, die nach der Fabel weiblicher Bildung waren, Flügel und Klauen hatten, alles raubten, auffrassen und beschmitzten.

b) Dem ersten Könige der Lateiner, einem Sohne Saturns, also uralt.

c) Die Titanen führten mit den Göttern Krieg, in welchem es ja nicht ohne Heldenthaten ablief.

d) Der nach der Fabel den ersten Menschen aus Erde gebildet hat.

e) D. i. Seine Statue, wie er triumphierend einzog.

f) Mit einer santonischen Kapuze. Santonen eine gallische Völkerschaft.

Gebein und Asche seiner Ahnen rollt
Ein leichtes Fuhrwerk Damasipp g) vorbey.
Zwar ist er fett, und Consul; doch er selbst,
Er sperrt bemüht die Räder h). Zwar ists Nacht;
Doch Luna siehts, doch zeugend blickt auf ihn
Das Aug der Sterne. Läuft sein Ehrenamt
Nun aus; am hellen Tage nimmt er dann
Die Peitsche, scheut auch graue Freunde nicht,
Auf die er stösst, ja winket ihnen zu
Mit seiner Peitsche, löst mit eigner Hand
Das Heugebünde für sein müd Gespann,
Und schüttet ihnen selbst die Körner auf.
Und unterdessen er, nach Numas Art i),
An Jupiters Altare Wollenvieh,
Und ernste Stiere schlachtet, schwöret er
Durch Eponen k) allein, und jedes Bild,
Womit sein dunsterfüllter Marstall prangt l).
 Gefällts ihm aber, wieder eine Nacht
Der Schwelgerey zu weihen, o da läuft
Von Salben nass der Syrophönix zu m),
Der an der Idumäerpforte wohnt n),
Begrüsst ihn schmeichelnd, nach des Gastwirths Art,

g) Ein aus dem Griechischen zusammengesetzter Namen, ein Pferdebändiger. Man kann nicht wissen, ob Juvenal einen bestimmten Grossen im Auge gehabt, den er nicht wagte zu nennen, oder ob er, wie man sagt, unter die Sperlinge geschossen habe.

h) Wenns bergab geht.

i) Ein spöttischer Vergleich Damasipps mit diesem ehrwürdigen und religiösen Könige. Als Consul musste unser Rossfreund zuweilen dergleichen Opfer verrichten.

k) Jeder schwur durch die Gottheiten, die ihm die heiligsten waren. Nun war Epona die Göttinn der Pferde, Kutscher, Maulefeltreiber, u. s. w.

l) Vermuthlich hatte er Gemälde seiner Gottheit vor den Futterkrippen.

m) Ein Unternehmer, der eine Parfumerie, ein Bad und eine Schenke hielt. Die Spezereyen kamen vorzüglich aus Syrien und Phönicien.

n) Durch die Vespasian und Titus nach besiegtem Judäa einzogen.

Mit Herr und König; aufgeschürzet läuft
Auch Cyane o) mit feiler Flasche zu —
Wir thatens auch als Jungen — unterbricht
Mich Damasipps Vertreter. Mag es seyn.
Doch hast du dich gebessert, hast bereits
Der Thorheit abgesagt. Was schändlich ist,
Sey kurz, und mancher Vorwurf falle mit
Dem ersten Barte weg. Der Jugend kann
Man etwas übersehn. Doch Damasipp
Besuchet jene Badgezeche noch,
Und die bemalten Leinwandschirme p) noch,
Armenien, die Flüsse Syriens q),
Und Rhein und Donau zu vertheidigen,
Zum Kriege reif genug. Für Neros r) Heil
Kann dieses Alter Bürge seyn. Allein
Schick' immer, Cäsar! hin nach Ostia,
Schick' hin, doch suche den Legaten s) dir
In einer grossen Säuferherberg auf!
Mit einem Meuchelmörder findst du ihn,
Mit Schiffgesinde, Dieben, Flüchtlingen,
Mit Henkern, Todtenbahrenmachern, und
Der Cybele verschnittnen Pfaffenschaar t),
Die nun mit stillen Trommeln träge liegt,
Umgeben, hingestreckt, wo Freyheit gleich,
Geschirr gemein, gemein der Lagerplatz,

o) Bey uns eine Kellnerinn.
p) Vermuthlich zeltartige Vorhänge, hinter welchen man ungesehen zechte.
q) Den Euphrat, Tigris, Orontes.
r) Unter Nero mag wohl Domitian verstanden seyn, den Juvenal anderswo den kahlen Nero nennt.
s) D. i. Du kannst einen Legaten oder Feldherrn nach dem Hafen Ostia senden, dass er sich dort zur Armee einschiffe.
t) Sie hiessen Galli, und machten bey ihrem Opferdienste ein rasendes Getön mit mancherley Instrumenten.

Kein Tisch verschieden ist. O Ponticus!
Was thätest du, wenn dir ein solcher Knecht
Beschieden wäre? Sicher müsst' er fort
An den Lucanerpflug, vielleicht wohl auch
Ins Arbeithaus nach Thuscien u). Doch, ihr,
Ihr Trojerabkunft! ihr vergebt es euch,
Und, was den letzten Handwerksmann entehrt,
Steht Voluser- und Bruterblute wohl w).
Wie aber, wenn sich kein so schändliches,
So abscheuwerthes Beyspiel geben läst,
Dass nicht noch ärger Zeug vorhanden ist?
Nachdem dein ganzes Hab verschwendet war,
Vermiethetest du, Damasipp! den Hals
Der Schaubühn', und erschienst im polternden
Gespenste des Catulls x). So gab uns auch
Nicht ohne Beyfall Velox Lentulus y)
Die Rolle des Laureolus z), wie mir
Es vorkömmt, eines wahren Kreutzes werth.
Doch ist nicht minder sträflich unser Volk,
Noch ausgeschämter ist des Volkes Stirn,
Das sitzt, und abgefeimten Possen der
Patricier so zusieht, Fabier a),
Als Mimen barfuss b), hört, und lachen kann,

u) Nichtswürdige Knechte mussten in Eisen das Feld bauen.

w) Sie waren Zweige des uralten valerischen und junischen Geschlechtes.

x) Nicht des veronesischen, sondern eines unbekannten Farcendichters.

y) Also aus dem hochedlen cornelischen Hause.

z) Eines seiner Übelthaten halber ans Kreuz geschlagenen Mörders. Diess Stück ward unterm Caligula und Domitian öfter aufgeführt. Der Verfasser war nach einigen Mävius, nach andern ein Lubetius.

a) Eine der vornehmsten Familien Roms.

b) Andere legen es so aus, dass die Farcen oder Mimen auf keiner Bühne, sondern zu ebener Erde vorgestellet wurden; Andere, dass die Mimenspieler keinen Cothurn, wie im Trauerspiele, keinen Soccus, wie im Lustspiele, sondern nur gemeine schlichte Schuhe anhatten.

Wenn ein Mamercus c) Backenstreiche kriegt.
Was liegt nun auch daran, für welchen Preis
Ihr Leben feil ist? Denn sie biethens feil d),
Auch da kein Nero zwingt e) und stehn nicht an,
Selbst, wenn der hohe f) Prätor Spiele giebt,
Es zu verkaufen. Aber denke mir
Hier Schwerter, dort die Bühne. Was verdient
Den Vorzug? Fürchtet jemand so den Tod,
Dass ihm erwünschter ist, mit Thymelen
Den Eifersüchtigen zu spielen, und
Des thörichten Korinths Gesell zu seyn g)?
Ein hochgebohrner Possenreisser darf
Uns eben doch nicht wundern, wo der Fürst
Ein Citherschläger ist h). Was mangelt noch?
Nichts, als der Fechterplatz. Vernimm denn auch
Die Schande Roms. Nicht als Mirmillo i) ficht
Ein Gracchus k), kämpfet nicht mit Sens' und Schild,
(Denn er verwirft, und hasset diesen Schmuck l),)
Verbirgt in keinem Helme sein Gesicht.

c) Wieder einer aus dem ämilischen oder cornelischen Geschlechte für jeden Adelichen genommen.

d) Auf dem Fechtplane, wo es ans Leben geht.

e) Eine grosse Zahl von Senatoren und Rittern mussten es auf seinen Befehl öffentlich mit den Fechtern oder Gladiatoren wagen.

f) Hoch hier nicht wegen der Würde, sondern wegen des erhöhten Ortes, von welchem er den Spielen vorstand.

g) Anspielung auf eine Farce, in welcher die Rolle eines Eifersüchtigen vorkam, welche sonst der Mimiker Latinus mit seinem Weibe Thymele vortrug. Korinthus muss die Rollen des Dümmlings vorgestellet haben.

h) Nero geizte, wie bekannt ist, nach nichts so sehr, als nach dem Ruhme eines guten Saitenspielers und Sängers.

i) Eine der verschiedenen Classen der römischen Fechter, deren Rüstung sogleich beschrieben wird.

k) Aus der berühmten sempronischen Familie.

l) Unverschämt genug von allen gekannt zu werden, wie sichs gleich zeiget.

Den Dreyzack führt er m), und nachdem er itzt
Sein von der Rechten hangend Netz umsonst
Geschleudert hatte, blicket er um sich
Mit offner Stirn, und giebt das Fersengeld
Erkennbar übern ganzen Sand hinweg.
Sein Leibrock trägt ihn zu verrathen bey,
Von dessen Halsschluss' eine Goldschnur sich
Erstreckt, und von dem spitzen Hütchen winkt n)
So wurde dem Secutor, den man zwang
Zu fechten mit dem Gracchus, Leides mehr,
Als Wunden bringen konnten, angethan o).

Vergönnte man dem Volke freye Wahl,
Wer wäre so verrucht, der zweifelte,
Ob Seneca mehr werth, als Nero, sey,
Den abzuthun mehr, als Ein Affe nur,
Mehr, als nur Eine Schlange, nur Ein Sack
Vonnöthen war p)? Orestes kam ihm zwar
Am Laster gleich q); doch unterscheidet sie
Der Antrieb. Götter trugen diesem auf,
Den Vater r), der in Mitte des Gelags
Ermordet ward, zu rächen. Aber er
Befleckte sich mit Schwesterblute nicht,

m) Er kämpfte also als ein Retiarius, die das Angesicht blos hatten, und ein Netz über das Haupt ihres Gegners zu werfen, und ihn dann mit dem Dreyspitze zu morden trachteten.

n) Diese Goldschnur half mitzeugen, dass er kein gemeiner Fechter war.

o) Secutor eine andere Fechtergattung, die gegen den Retiarius Helm, Schild und Schwert brauchte. Das Weglaufen seines Gegners, sagt Juvenal, that seinem Ehrgeize mehr wehe, als wenn er von ihm verwundet worden wäre.

p) Mit diesen Thieren wurden bey den Römern Älternmörder in einen Sack eingenähet, und ins Wasser geworfen.

q) Er brachte seine Mutter Klytemnestra ums Leben, wie Nero die seinige Agrippina.

r) Agamemnon.

Mit Blute ſeiner Spartergattinn nicht s),
Gab Blutsverwandten niemal Schierlingstrank t),
Sang, als Oreſtes, auf der Bühne nie,
Schrieb nie von Trojas Brande u). Dieſes wars,
Was Galba, Vindex und Virginius
Mit Waffen rächen muſste w), dieſs, worin
Des Wütrichs Härte ſich am meiſten wies,
Dieſs die Beſchäftigung, der Vorzug dieſs
Des hochgebohrnen Herrſchers, welcher Luſt
Mit ſchnödem Sange ſich zu ſchänden fand
Auf fremden Bühnen, und in Griechenland
Den Kranz von Apium erfreut empfieng x)!
Wohlan denn y)! Häfte dieſen Sängerpreis
An deiner Ahnen Bilder, lege vor
Domitier z) das lange tragiſche
Geſchlepp Thyeſtens und Antigonen,
Die Larve Menalippen hin a) und häng'
Am marmornen Koloſſe Cithern auf b)!
 Wer, Catilina! kennt ein edleres
Geſchlecht, als dein und des Cethegus war c)?

s) Die Schweſter war Elektra, die Gattinn Hermione.

t) Eitel Gegenſätze Neros, der ſeinen Bruder Britannicus, zwey Gemahlinnen Oct. Antonia und Poppäa Sabina, ſeine Muhme Antonia u. ſ. w. aufrieb.

u) Das alles that Nero, und nachdem er den Untergang Trojas beſchrieben hatte, wandelte ihn auch die Luſt an, denſelben zu ſehen! Daher lieſs er Rom anzünden.

w) Der erſte brach wider ihn los aus Spanien, der zweyte aus Gallien, der dritte aus Germanien.

x) Er ſang auch öffentlich in Neapel und Rom. Mit dem Kraute Apium wurden dennoch nicht allein die Sänger in den Wettſpielen gekrönet; zu Rom kränzte man ſich auch damit bey Gaſtmahlen.

y) Der Dichter wendet ſich an Nero ſelbſt.

z) Vor deine berühmten Voreltern.

a) Den theatraliſchen Aufputz, mit dem er in den gedachten Stücken auftrat.

b) An der Statue Auguſts. Wie beiſsend!

c) Man weiſs ihre vorgehabte Revolution, die Cicero erſticket hat.

Doch habt ihr nächtliches Gewühl, und Brand
Den Wohnungen und Tempeln zugedacht,
Gewagt, was einst ein pluderhosig Volk,
Und junge Senoner d), gewagt, worauf
Das Recht die Pein des Pechgewandes setzt e).
Doch wacht ein Consul, treibet euern Schwarm
Ins Enge. Dieser Arpinate f), neu,
Nicht von Geburt, der Ritterschaft in Rom
Vor kurzem einverleibt, vertheilt umher
Den Zagen Waffenschutz, und breitet Muth
Durch Zuspruch unter allen Ständen aus.
Daher erwarb ihm auch das Friedenskleid g)
Mehr Ruhm und Ehrbezeugung innerhalb
Der Mauern, denn Octavius erhielt,
Als er von Leukas und Thessaliens
Gefilden mit getränktem Schwerte kam h).
Von dem befreyten Rom ward Cicero
Der Vater seines Vaterlands genannt.
 Ein andrer Arpinate i) war gewohnt
Am Volscerberge für gedungnen Lohn
An fremdem Pfluge zu ermüden. Bald
Nach diesem schmiss ihm der Centurio
Den knotenvollen Rebstock hinters Ohr,

d) Ein Theil der Gallier hatte von ihren langen und weiten Hosen bey den Römern diesen Zunamen. Senoner auch Gallier. Der Dichter deutet auf ihre Einnahme Roms, aus welchem sie L. Fur. Camillus tüchtig wegschlug.

e) Feueranleger wurden in einen mit brennbarem Zeuge gefüllten und mit Harz übertünchten Sack gesteckt und angezündet.

f) Ciceros Geburtsort war Arpinum eine kleine Provinzstadt.

g) Die lange Toga, die man in der Stadt trug.

h) Oct. Augustus erhielt in der Seeschlacht am aktischen, oder leukadischen Vorgebirge über den Antonius und die Kleopatra, und bey Philippi über den Cassius und Brutus einen blutigen Sieg.

i) Der berühmte C. Marius von niedriger Herkunft.

Dafs er zerfprang, fo oft er ihn bequem
Mit träger Haue beym Verfchanzen fand k).
Doch diefer Mann, der wirft fich in den Weg
Den Cimbrern l), und der äufserften Gefahr,
Und fchützt allein die angfterfüllte Stadt.
Nachdem daher der Raben gierer Flug,
Die nie fo grofse Leichen kofteten,
Hin auf der Cimbrer Niederlage fiel m),
Erhielt er nun den zweyten Lorbeerkranz n),
Er, deffen Amtsgenofs von Adel war o).
Gemeine Seelen waren Decier p),
Ihr Namen aus dem Volke. Doch genug
Für ganze Legionen galten fie,
Für jedes Bundesvolk, das focht mit uns,
Für die gefammte Jugend Latiens
Den Mächten jener Unterwelt, und dir,
O Mutter Erde: Gröfser war der Werth
Der Decier, als der Geretteten.
Der letzte gute König q) ward erzeugt
Aus einer Magd. Doch gab ihm fein Verdienft
Den Mantel, und den Hauptfchmuck des Quirins r),
Und Beil und Ruthen, die der Lictor trägt s).

k) D. i. Er ward gemeiner Soldat, und wenn er nicht fleifsig fchanzte, fetzte es Hiebe von feinem Centurio, oder Hauptmanne.

l) Sie rückten aus dem Norden Germaniens mit Heerkraft in die römifchen Provinzen.

m) Marius fchlug fie bey Aix in Frankreich aufs Haupt.

n) Den erften Triumph hatte er fchon über den König Jugurtha aus Africa gehalten.

o) Q. Catulus aus dem luctatifchen Gefchlechte.

p) Publ. Decius Mus, Vater und Sohn, haben fich in zwey wankenden Schlachten den unterirdifchen Gottheiten für das Vaterland eingeweiht, in die Feinde geworfen, und durch ihren Tod den Sieg erkaufet.

q) Oder der fechfte, Serv. Tullius.

r) Oder des Romulus.

s) D. i. Die Fafces oder das Zeichen der Herrfchaft.

Im Gegentheile thaten Söhne selbst
Des Consuls t) durch Verrath den flüchtigen
Tyrannen u) Roms geschlossne Pforten auf; —
Ja Sie, von welchen zur Befestigung
Der Freyheit sich ein herrlicher Entschluss
Erwarten liess, den Cocles und mit ihm
Einst Mutius, und jene Jungfrau, die
Die Gränzen unseres Gebieths beschwamm w),
Bewundern sollte, da indess ein Knecht x)
Den Vätern von der stillen Übelthat,
Zum Leide zwar der Mütter y), Nachricht gab.
Nach Ruthenstreichen büssen sie nun auch
Durchs erste der Gesätze, durch das Beil.
Viel lieber will ich, dass dein Vater sey
Thersites z), wenn nur du Achillen gleichst,
Und in Vulcans Geschmeide rüstig stehst a),
Als dass Achill dich in der Ähnlichkeit
Thersits erzeuge. Führest du, so weit
Du willst, auch endlich deinen Namen her,
So gab doch ein verrufner Zufluchtsort b)

t) Titus und Tiberius Söhne des Junius Brutus nebst anderen Mitverstandenen.

u) Dem ausgetriebenen Tarquinius dem Stolzen, und seinen Angehörigen.

w) Horatius Cocles, der das andringende Heer des Königs Porsenna so lang allein aufhielt, bis die Tiberbrücke hinter ihm abgeworfen war. Mutius Scävola, der im Angesichte dieses Königs seine eigne rechte Hand ins Feuer stiess, weil sie anstatt des Königs irrig auf einen andern gestochen hatte. Clölia, die dem Porsenna, als Geissel, übergeben zu Pferde über die Tiber zurückschwamm. Juvenal nennt den Fluss die Reichsgränze; so klein war damal der römische Staat.

x) Vindex, der in der aquilischen Familie diente.

y) Die ihre Söhne nicht gerne verlohren.

z) Der häslichste und tadelhafteste der Griechen vor Troja.

a) Thetis versah ihren Sohn Achilles mit Waffen, die Vulcan selbst geschmiedet hatte.

b) Roms Ursprung war bekanntlich eine Freystätte, wo allerley schuldiges und schlechtes Gesinde zusammenfloss.

Den Urſprung deinem Stamme. Wer nun auch
Der Gründer mag geweſen ſeyn; er war
Ein Viehhirt, war — was ich nicht ſagen will.

An

Franz den Zweyten,

Wiederherſteller des adelichen Thereſianums.

Verlaſſen war der Lämmer ſchützend Dach.
Die Jungen ſchweiften hürdelos umher
Der argen Wölfe Zähnen ausgeſetzt,
Und ausgeſetzt der täglichen Gefahr
Im Weiden irgend auf ein giftig Kraut
Zu ſtoſsen. Dieſes nahm der Oberhirt,
Der ſeiner Heerden Wohl im Buſen trägt,
Gerühret wahr, berief die treueſten
Beſorger ſeiner Meyerey vor ſich,
Und ſprach: Wie wird es in die Zukunft gehn,
Wenn ſo der jungen Lämmer Zucht verfällt?
Benennet mir aus meiner Diener Zahl
Den Mann, der Einſicht, Muth, und Thätigkeit,
Und Liebe für die Folgezeit beſitzt.
Ihm ſey der Heerden Nachwachs anvertraut.
Sie nannten ihm den Mann. Und, ſieh, das Dach
Der Lämmer ſchützet wieder, wie vorher,
Die Jungen ſchweifen nicht mehr hürdelos,
Entfernet iſt der argen Wölfe Zahn,
Entfernet die Gefahr ein giftig Kraut
Im Weiden einzuſchlingen. Itzo ſteht
Der Oberhirt den Blick zum Himmel auf:
O Götter! habet Dank! Befriediget

Ist einer meiner Herzenswünsche nun,
Und eine meiner gröſsten Pflichten voll.

Ja, bester Fürst! Dich rührt der Jugend Loos.
Die Nachwelt ist Dir werth so, wie die Zeit,
Die Deiner Tugend Augenzeuginn ist.
Du stellst den Musentempel wieder her,
Von dessen Giebel seiner Stifterinn,
Und Deiner Ahnfrau Bild, durch Dich entwölkt,
Mit neuem Glanze strahlt. Sind Ältern noch —
Und o sie sind! — in derer Brust Gefühl
Für ihrer Kinder Wohlergehen schlägt,
Ist noch ein Vaterland — und o es ist! —
Das seines Heils und Ruhmes Stützen sucht,
Im Rathe Weisheit, Kunst im Felde wünscht,
Von welchem Danke muſs, o bester Fürst!
Zu Dir ihr Herz erglühn, mit welcher Lust
Von ihren heiſsen Lippen schallen: Franz!
Wenn itzt Religion und Wissenschaft,
Die Jugendfreundinnen, Dein holdes Bild
Mit Amaranthen kränzen, und empor
Zum Giebel heben, wo durch Dich entwölkt
Theresia, Dein groſses Urbild, sich
In neuem Schimmer ihres Enkels freut.
Auch Greise, Fürst! auch Greise, denen bald
Die letzte Sonne scheinet, segnen Dich.
Ein groſser Theil von ihrem Leben floſs
Im Jugendunterrichte. Könnten sie
Nun, was Du für die Jugend unternimmst,
Mit trocknem Auge sehn? Auch ihnen ist
Die Menschheit und die Nachkunft werth. So wird
Denn einer ihrer letzten Laute seyn:
Heil, Jugend! dir! Wir lassen Franzen nach.

Protrepticon

Inclitae Nationi Hungaricae.

Quae mihi ſe Species per amica ſilentia noctis
Objicit, Aonidumque iterum pertentat amore
Carmina deſuetum longo jam tempore pectus?
Acta mihi puero redit Aetas. Horrida bella,
Bella cient Gentes. Iſtro delata ſecundo
Pulveris attollunt nubes, denſisque moventur
Ordinibus, rapiuntque viam fulgentia ſignis
Agmina. Concrepuere tubae. Ferit ungula campos.
Aſt, ubi Pannoniae ad fines Piſonia claro
Vertice conſurgit, media inter millia cerno
Sublimem ſolio, Procerum ſtipante corona,
Caeſareis prognatam Atavis, tantisque relictam
Heredem regnis, primaevo in flore juventae,
Carolidem, magno dignam Genitore, Thereſam,
Ora Deae ſimilem; ſed nubila frontis honorem
Involvunt, turbatque oculos pia gutta nitentes.
Inclita Gens, animis nulli dextrisque ſecunda!
Carolis ad te confugio, tua brachia poſco:
Sic ait: Heroes, Regem defendite veſtram,
Pannonidae! Quae jam ſuperet fortuna, videtis.
Hoſtibus undique preſſa meis in acinace veſtro,
In veſtra ſpem pono fide; neque ſola ego, mecum
Parvulus hic (gremio Puerum complexa tenebat)
Parvulus hic, ſanguis Regum, caſtique Hymenaei
Suſceptum vobis pignus. Cui, veſtra periclis
Ni vis eripiat, Mater, Natusque, relinquor?
Prolem oſtentantem, et ſuperaddere plura parantem
Occupat Heroum fremitus, lacrimaeque minaces,

Nullaque jam ferri retinens vagina corusci.
Astra ferit clamor. Nostra pro Rege Theresa:
Unica vox: Moriamur! ait. Mora nulla; velut cum
Aut nivium floccos, aut densae grandinis iras
A tergo incumbens Notus impulit, Hungara Virtus
Late excita ruit, fertque, et rapit omnia secum,
Donec ad attonitum sua stare Tropaea videret
Rhenum, et Carolidos jam firmam in fronte coronam.

Haec Species objecta mihi. Gens inclita, praestans
Ingenio, fidens animis, tellure beata,
Pannonidae! nunquid Vos his majoribus ortos
Gaudetis? Nunquid patriae virtutis imago
Fixa oculis haerens stimulos sub pectore versat
Nobilis invidiae, similesque inflammat in ausus?
En iterum fera Bella tument, en rursus ad Istrum
Propitiam nactus fortunam fulminat Hostis.
Rursus ad antiquam virtutem, animosque fideles
Respicit Hungariae Princeps, quo mitior alter
Non fuit, aut Aequi servantior; ille Theresam
Ore, animoque ferens Aviam, primusque Nepotum;
Ille, sui Fratrem qui Vobis pignus amoris
Tradidit, atque diu incolumem sperabat habendum;
At, quia jam castis illum complexibus inter
Coelicolas, Emerice! tenes, qui se ore referret,
Mox alium cessit Fratrem, propriumque dicavit
Excelsi Josephum animi, normamque Juventae;
Ille igitur Princeps, ad magnae exempla Theresae
Respicit Hungariae vires Franciscus, et arctis
In rebus meminisse cupit Vos laudis avitae.
Ecquis enim Populus naturae munere tantas
Jactet opes? Quam laeta Ceres, quam larga Lyaei
Dona, quis armenti numerus, quis cultus equorum,

Robora quam ſelecta virûm, devotaque Marti
Pectora, quam vario quoties retuliſtis ab hoſte,
Auſtriadas inter medii fortesque Bohemos,
Seu veheret ſonipes, ſeu ſtaret pugna, triumphos!
Ergo agite, et priſcae memores virtutis ad arma,
Dum Patria et Princeps invitat, ad arma volentes
Brachia ferte, Viri! Properet generoſa Juventus,
Soliciti quo Regis amor, quo pulcra pericla,
Communisque ſalus, et iturum in ſecula nomen
Evocat! Hungaricis olim eſt aſſerta lacertis
Majeſtas Aviae, ſit nunc aſſerta Nepotis.

Aufruf

an die edle hungariſche Nation.

Welch Bild erhebt in traulichſtiller Nacht
Vor mir ſich, und erregt die Singbegier
In meiner längſt dem Lied' entwöhnten Bruſt?
Mein Jugendalter kehrt zurück. Ein Krieg,
Ein ſchreckenvoller Krieg ſtürmt weit umher
Die Völker auf. Ein waffenblinkend Heer
Mit fliegenden Standarten wölket Staub
Am Iſterſtrand' herab, in wogenden
Gedrangen Reihn behendes Zuges ſchon
Sich nahend. Kriegsdrommeten ſchmettern. Huf
Zerſtampft das Feld. Doch an Pannoniens
Gränzſcheide, wo mit ſtolzer Scheitel dort
Piſonium ſich thürmet, ſeh' ich hoch,
In Mitte vieler Tauſenden umher,
Den Königsſtuhl, vom Kreis der Edelſten
Des Volks umringt, ſeh' ich die Enkelinn

So vieler kaiſerlicher Ahnen, die
Mit ſo viel Reichen ausgeſtattete
Kronerbinn, die im erſten Jugendflor
Des Lebens blüh'nde Karolide, die
Ganz ihres groſsen Vaters würdige
Thereſia, gleich einer Gottheit ſchön;
Allein der Stirne Majeſtät bewölkt,
Der Augen Glanz von Thränen ſanft getrübt.
Erlauchtes Volk, das ſich an Muth und Kraft
Mit jedem gleich miſst, ich, die Tochter Karls,
Flieh' itzt zu dir, und ſuche deinen Arm:
So ſpricht ſie: Auf, ihr Heldenſöhne von
Pannonien! ſteht eurer Fürſtinn bey!
Ihr ſeht, wie mich das Schickſal niederbeugt.
Von meinen Feinden rings bedrängt, vertrau'
Ich nur auf eure Treu' und euern Stahl;
Doch nicht nur ich, auch dieſer Kleine da,
(Sie hielt den Sohn, an ſich gedrückt, im Schooſs)
Auch dieſer Kleine da, das Königsblut,
Und das für euch aus keuſchem Ehebett'
Empfangne Liebespfand. Wenn eure Macht
Uns nicht dem Ungemach' entreiſst, was kann
Dem Sohn, der Mutter dann noch übrig ſeyn?
Das Kind hinhaltend, wollte ſie nun mehr
Noch ſprechen. Sieh! da unterbrechen ſie
Geknirſch der Helden, dräu'nde Thränen, und
Den Scheiden unaufhaltbar ringsumher
Entfahrend blanke Säbel. Himmelan
Schlägt das Geſchrey: Für unſern König, für
Thereſe ſterben wir! So ſcholl es, als
Aus Einem Munde. Plötzlich, wie der Süd
Bald Schneegeſtäub, bald dichten Hagelſturm
Hinab treibt, ſieh! ſo ſtürmet, weit und breit

Erregt, der Heldengeist Hungariens,
Und trägt und reisst nun alles mit sich fort,
Bis am erstaunten Rhein' er aufgepflanzt
Die Siegstrophäen sieht, und auf dem Haupt
Der Tochter Karls die Königskrone fest.

Diess Bild erschien mir. Edles Biedervolk,
Voll hohes Geists, voll treues Muthes, und
An Segensfluren reich, Pannonier!
Erfreut euch solcher Ahnen Abkunft nicht?
Regt nicht des Vaterlandes Heldenbild,
Euch fest vor Augen schwebend, in der Brust
Den Sporn des edlen Neids, und flammet es
Euch nicht zu gleichem Unternehmen an?
O seht, schon wieder tobt ein grauser Krieg,
Schon wieder donnert an dem Ister dort
Ein stolzer Feind im Übermuth des Glücks;
Schon wieder sieht auf Hungarns alten Muth
Und Treu' ein Fürst, so mild und so gerecht,
Wie keiner mehr; Er; ganz Theresens Bild
Und Herz, und ihrer Enkel Erster; Er,
Der seinen Bruder als ein Liebespfand
Euch übergab, und hofft', ihr würdet euch
Noch lange seines Wohlseyns freuen, und,
Weil diesen unter den Verklärten dort
Nun Emerich in keuschen Armen hält,
Euch einen andern Bruder, an Gestalt
So ganz ihm ähnlich, überläst, und ihn
Als euer eigen schenkt, den an Gemüth'
Erhabnen Joseph, unsrer Jugend rings
Ein Muster; dieser Fürst sieht, wie vordem
Theresia, bey dieser Drangsal nun
Zurück auf Hungarns Heldenkraft, und wünscht

Des hohen Ahnenruhms euch eingedenk.
Denn welch ein Volk hat die Natur ſo wohl
Bedacht? Wie ſaatenreich iſt euer Land,
Wie traubenvoll die Berge, welche Zahl
Von Rindern, welche Zucht von Pferden, welch
Ein ſtarker ganz zum Krieg geſchaffner Kern
Von Männern? Und wie oft habt ihr, vereint
Mit Öſterreichs und Böhmens Tapfern, nicht
Zu Roſs und Fuſs, der Feinde mancherley
Mit Ruhm beſiegt? Wohlan, ihr Männer!
Freywillig, alter Kraft bedacht, zur Wehr,
Da nun in Waffen euch das Vaterland,
Der Landesherrſcher wünſchet! Eil' hinan,
Beherzte Jugend! wo die liebende
Bekümmerniſs des Königs, rühmliche
Gefahr, gemeines Wohl, ein Nahmen dich,
Die fernſten Alter noch erreichend, ruft.
Es rettete des Hungars tapfrer Arm
Dereinſt der hohen Ahnfrau Majeſtät,
Die Majeſtät des Enkels rett' er nun.

Gottlieb Leon.

P. Virgilius Maro
Mantuae Patriae Cariſſimae.

M. DCC. IC.

Magna Marone Tuo, Gonzagis Mantua major,
Nunc in Franciſcum maxima facta fide!
Quas dederas olim, Mater cariſſima! cunas
Hoſpes ab Elyſia valle reviſo libens.
Scilicet exactis Tecum gaudere Tyrannis,
Auſtriacique juvat ſigna videre Jovis,

Signa quidem nuper convulſa, ſed auſpice Divo
 Signa Tuis iterum fixa cacuminibus.
Ut properat tenera praetextus arundine ripas
 Mincius haec hilari nuncia ferre Pado!
Rurſus ut e ſacra reſonant examina quercu,
 Otia ſub fagi tegmine Paſtor agit!
O utinam redeat mihi Carminis illius aetas,
 Quo luſi faciles inter Hamadryadas!
Quam cupidus tenui muſam meditarer avena,
 Auguſtoque darem ruſtica dona novo!
Sed quod fata negant, pro caro dulcis alumno
 Patria, quod laeto gratulor ore, facis.
Voce virûm vivet, totoque feretur in orbe
 Nullis victa malis, intemerata Fides.
Nam licet externus Tua moenia Victor haberet,
 Intus in immoto pectore Caeſar erat.
Qualiscumque igitur, mundo genuiſſe Maronem,
 Gloria ſit quondam, Mantua! viſa Tibi;
Illa tamen mea major erit, jactare beatis
 Coetibus Elyſii: Mantua me genuit.

Clypei Heroum.

Elegidion.

Carolo Auſtrio

Δια βασιλεων πεφυκοτι εκ παιδος ἀρετην ασκουντι

victori.

M. DCC. IC.

Deſine famoſos Clypeos jactare, Vetuſtas!
 Herculis, Aeacidae, Trojugenaeque pii. a)
Non ars Vulcani, non ſudavere Cyclopes
 Hunc Clypeum, Juvenem qui tegit Auſtriadem,
Dum pro Teutonia, pro caro Fratre ſalutis
 Inmemor in primis fulminat ordinibus,
Et per Francigenûm obſtantes rotat arma catervas,
 Et dat in effuſam terga ſuperba fugam;
Quod Suevi ſtupeant, et Rhaetus, et Adcola Rheni,
 Fama per adtonitos differat Helvetios, b)
Et Cunctatorum nolint nutantia corda,
 Quae tacita incaſſum devorat invidia.
Non Lemno venit hic Clypeus, ſed ab aethere miſſum
 Relligio laeva ſuſtulit alma manu,
Et caput Herois juvenis, pia mater, obumbrat.
 Carole! ſic verae Palladis Aegis adeſt.
Hac Tu protectus cumulare tropaea tropaeis
 Perge! Luat noxas Gens inimica ſuas!

a) *Ἀσπις Ἡρακλέους* in Heſiodi Opp. omn. Iliad. L. XVIII. v. 478. Aeneid. L. VIII. v. 626.

b) Veniſſe Diis ſimillimum Juvenem vincentem omnia quum armis, tum benignitate, ac beneficiis. Tit. Liv. L. XXVI. c. 51. De P. Corn. Scipione.

Majeſtas Solii, Legum vigor, atque Sacrorum
Vindice Te rurſum, Carole! ſurgat honos!
Adſpice, quae Clypeum laeva tenet, adſpice Divam,
Illius in dextra quae tibi parta micent.
Illa tibi terſis belli ſudoribus olim
Incinget ſerto tempora ſidereo.
Qua patet Europa, inſignis celebraberis Heros,
Virtutisque Tuae praeco vel Hoſtis erit.
Tum ſacri Vates Tua fortia facta ſonabunt,
Unanimique ferent hoc Tibi voce Melos:
Auſtriadae Clypeus Clypeos ſuper eminet omnes
Herculis, Aeacidae, Trojugenaeque pii.

Verſio.

Erheb uns länger nicht, o Alterthum!
Den weitgepriesnen Schild, den Herkules,
Den einſt Achilles, den Äneas trug a).
Nicht Kunſt des Schmiedegottes, nicht der Arm
Beſchweiſseter Cyklopen hämmerte
Den Schild, der Öſtreichs jungen Helden deckt,
Indeſs er ſeines Heiles unbedacht
Im Vordertreffen donnert, tief ins Heer
Der Gallier mit ſeinen Keilen ſchlägt,
Und hin vor ſich die ſtolzen Rücken treibt,
Daſs Sueve ſtaunt, und Rhätier, und wer
Am Rheine wohnt, daſs durch Helvetien
Der Ruf betäubend ſchallet b), und das Herz

a) Sieh von dieſen drey Schilden den Heſiod, Homer und Virgil.
b) Ein Göttern vollkommen ähnlicher Jüngling ſey gekommen, der ſo mit Waffen, wie mit Wohlwollen und Gutthätigkeit Alles überwände. Titus Livius vom Scipio.

Missgünstiger, an welchem stiller Neid
Vergeblich nagt, betrognes Hoffen kränkt.
Nein! Diesen Schild hat Lemnos nicht gesandt.
Er sank vom Himmel, und Religion,
Die hehre, griff ihn mit der Linken auf,
Und schattet, einer frommen Mutter gleich,
Des jungen Helden Haupte. So, so ward,
O Karl! der wahren Pallas Ägis Dir.
Von der geschützet häufe Sieg auf Sieg!
Vergeltung treffe das erbosste Volk
Für das, was es verbrach! Die Majestät
Des Thrones, der Gesätze Würdigkeit,
Der Tempel Ehre glänze wieder auf
Von Dir gerächet, Karl! O blick' empor
Zur Göttinn, welche mit der linken Hand
Den Schild Dir hält, und sieh, was, Dir bestimmt,
In ihrer Rechten stralt! Sie trocknet einst
Von Deinen Schläfen diesen Kriegesschweiss,
Und drücket ihnen auf den Sternekranz.
Europa zählt Dich dann, so weit es kreist,
Zu seinen ersten Helden. Selbst der Feind
Verkündet Deiner seltnen Tugend Werth.
Der Dichter heilig Chor strömt aus ins Lob
Von Deinen Heldenthaten, singt vereint:
Der Schild, der Östreichs jungen Helden deckt,
Ist über jenen weit, den Herkules,
Den einst Achilles, den Äneas trug.

KARLN VON ÖSTERREICH
DEM BRUDER FRANZ DES ZWEYTEN, RÖM. KAISERS;
WEIL ER
BEYSPIELLOS
IM FÜNF UND ZWANZIGSTEN JAHRE
SEINES ALTERS
AUS VOLLMACHT DES BRUDERS
UNTER EIGNER LEITUNG
IN ZWEYMONATLICHER FRIST
ZWEY DER STÄRKSTEN FRANZÖSISCHEN HEERE,
STOLZ AUF DIE MUTHIGSTEN
ANFÜHRER
DURCH SCHNELLE GEDRÄNGET
DURCH KÄMPFE GESCHWÄCHET
DURCH KUNST GEZWUNGEN
JENES VON DER PEGNITZ, DIESES VON DEM LECHE
ÜBER DEN RHEIN GETRIEBEN HAT.
VON DEUTSCHLAND
SEINEM RETTER
GESETZET
1796.

JOSEPHO . WALCHERO
FLUMINUM . CURSIBUS . REGUNDIS . PRAEFECTO . CAES.
ANNO . SACERDOTII . QUINQUAGESIMO
FESTA . SERVATORIS . RESURGENTIS . LUCE
INTER . DISCIPULORUM . MANUS
IN . CAES . REG . NOB . ACADEMIA . THERESIANA
PRIMITIAS . DEO . O. M. REFERENTI

VOTUM.

Has Tibi Primitias meruit, viridemque Senectam
Candida Mens, Morumque aurea Simplicitas.
Si nostris toties parerent Sidera Votis,
Danubii quoties paruit Unda Tibi.
Ultima Posteritas ad easdem cerneret Aras
Te Mysten, qualem Lux hodierna videt.

VIRO
DE . UTRAQ . REP . DUDUM . EMERITO . ADHUC . MERENTI
AMICI . CONCORDES . FECERUNT
ANNO . M . DCC . IIC.

In

Tumulum Pii VI.

Pont. Max.

A. MDCCIC. XIV. Kal, Sept. Valentiae in Delphinatu extincti.

Papa Pius, patria Caesenas, Angelus ante
Braschius, ingenio vividus, ore decens,
Casibus adversis in serum exercitus aevum,
Jure Peregrinus dictus Apostolicus a),
Post varios tandem vitaeque, viaeque labores
Ossa Valentino liquit in exilio.
Perdita sub Sextis semper, testante Poeta b),
Hoc quoque sub Sexto perdita Roma fuit.
Sed ne crede Pii culpa periisse, Viator!
Perdidit heu Romam temporis Impietas!

a) In Prophetia dicta Malachiae Ep. Hibern.
b) Act. Sinc. Sannazario in Epigram. in Alexandr. VI.

Verse
Sr. kais. kön. Hoheit
der Frau des Herrn Palatinus
von

Damen in Masken auf der Redoute dargebracht.

So hat der Hochzeitgott vom fernen Neva-Strande
Wozu der Menscheit Wohl Paul mit Marien wacht,
Nach Götterschluss vereint durch langerwünschte Bande,
Das schönste Fürstenpaar auf Isters Flur gebracht!

Franz und Theresia mit zärtlichem Bestreben
Drückt Alexandra! Dich erfreuet an die Brust.
Die ganze Kaiserstadt empfindet neues Leben,
Und nimmt frohlockend Theil an ihrer Herrscher Lust.

Und bliebe diese Lust den Musen wohl verborgen?
Dann wären sie nicht werth, das, was sie sind, zu seyn,
Für jedes Freudentag Verherrlichung zu sorgen,
Band Vater Jupiter uns, seinen Töchtern ein.

Kaum hatten wir demnach den frohen Ruf vernommen,
Sah jede Muse sich nach ihren Gaben um.
Wir liessen den Parnass, und eileten zu kommen. —
Allein nun stehn wir da, beschämt, verlegen, stumm!

Wir kommen viel zu spät mit allen jenen Gaben,
Die sonst der Götterrath durch uns zu senden pflegt;
Denn Alles, was wir Dir, o Frau bestimmet haben,
Hat er mit eigner Hand schon lang in Dich gelegt.

Es thront auf Deiner Stirn gepaart mit feinstem Witze,
Von Klugheit unterstützt, des hellsten Denkens Kraft,
Und Deine Lippen kohr zu ihrem Lieblingsitze
Beredsamkeit, die rührt, und Überzeugung schaft.

Aus Deinem Auge strahlt der reinsten Seele Güte,
Des besten Herzen Bild, das Vorsicht je verlieh.
Von aussen schmücket Dich der holdsten Jugend Blüthe,
Gestalt, Gebärde, Gang in schönster Harmonie.

Diess bist Du, Frau! bereits. Was bleibet nun den Musen,
Die ganz entzückt vor Dir, und tief bewundernd stehn?
Von Einem Wunsche nur, von Einem schwillt ihr Busen,
Lass, Vater Jupiter! ihn in Erfüllung gehn!

Zu Wiens und Petersburgs, zur Lust der Kaiserländer
Soll dieser hohe Bund, des Segens voll, gedeihn,
Und eine lange Reih erhabner Liebespfänder
Bald Alexandrens Bild, bald Josephs Abriss seyn!

Bellum Italicum Anni MDCCIC.

Principio Krayus, medio Sovarovius anni,
Fine Melas vindex claruit Italiae,
Campionete, Donaldiade, Scherere, Morelle
Dic, age! Jubertum dicere Parca vetat. —

Bellum Germanicum Anni MDCCIC.

Ostracum fugientem iterum, Liptingaque vidit
Jordanum mento tangere turpe solum.
Helvetii quoque Massenae videre ruinam.
Accessit titulis, Carole! uterque tuis.

Kurze Erzählung

der

Streitigkeiten über die alten Urkunden.

Von einem Freunde der Wahrheit, 1783.

Veranlaſſung.

Vor kurzer Zeit kamen mir von ungefähr gedruckte Anfangsbogen einer Einleitung zur Diplomatik in die Hand, welche dem Unterrichte adelicher Zöglinge der k. k. ſavoyiſchen Ritterakademie in Wien gewidmet ſeyn ſoll. Ich freuete mich, daſs dieſes Feld auch dem jungen Adel geöffnet würde. Allein wie betroffen war ich, als ich im Durchleſen auf die Abſätze kam, in welchen von den bekannten diplomatiſchen Streitigkeiten Nachricht gegeben wird! Ich fand hier manches einſeitig erzählet, die Zeitordnung verworren, verdienſtvolle Männer in ein unvortheilhaftes Licht geſtellt. Vorzüglich ſchien mirs die Jeſuiten zu gelten, welche durchgehends als unglückliche Ritter, als Feinde — nicht falſcher und zweifelhafter Urkunden; denn dieſs ſollten und muſsten ſie ſeyn — als Feinde des ganzen Diplomenweſens vorgeſtellet werden.

Von S. 29. angefangen heiſst es; *Wagenreck* der erſte Jeſuite, welcher ſich in das diplomatiſche Feld *wagte*. — P. Raſsler fieng nach 10 Jahren den Streit *von neuem* an, und es ward des Prozeſſes *kein Ende*. — Würde wohl ein Mabillon ſchon am Ende des vorigen Jahrhundertes ſich in dieſem Fache unſterblich gemacht haben, wenn nicht die ſo berufenen niederländiſchen Bollandiſten ein *Harduin*, Henſchen, Papebroch und andere durch ihre Zweifelſucht und übertriebene Kritik ihn aufgelärmet hätten. — Dieſe drey Männer kündigten überhaupt allen den alten Archiven und Diplomen einen nicht zwar öffentlichen, aber darum auch deſto gefährlicheren allgemei-

nen Krieg an. *Harduin* war der Anzettler, zog überhaupt die ältere Geſchichte in Zweifel, und machte ſich von den Documenten mittlerer Zeiten, weiſs der Himmel, was für wunderliche Begriffe. Henſchen erklärte ſich ſcbon näher, und gab ſich groſse Mühe, wenigſtens die dagobertiſchen Diplomen verdächtig zu machen. Papebroch wagte ſich noch weiter, philoſophirte zuerſt über die Diplomatik, und ſetzte zur Beurtheilung der Urkunden gewiſſe Regeln feſt, die aber wirklich ſo beſchaffen waren, daſs man nach ihrer Vorſchrift jedes noch ſo giltige Diplom wenigſtens verdächtig machen könnte. Ferne ſey von uns, daſs wir mit la Croze dieſen ſcharfſinnigen und wirklich grundgelehrten Männern, oder auch andern ihren Ordensgenoſſen durchaus böſe Abſichten zumuthen. Wir danken ihnen vielmehr, daſs ſie durch ihr kühnes Unternehmen den grundgelehrten Mabillon — veranlaſſet haben. Papebroch gab ſein Unrecht oder ſeine unnütze Kritik durch ein eigenhändiges Schreiben an Mabillon öffentlich zu erkennen. Und nun mochte man auf Frieden und Ruhe ſichere Rechnung machen. Allein Bartholomä Germon eben ein wichtiges Mitglied der berühmten Geſellſchaft fieng im Jahr 1703 — in einem Duodezbändchen den Streit von neuem an. Dieſer war noch einer der hitzigſten Krieger, und ob ihm ſchon Ruinart, Fontanini, Gatti, Lazarini und mehr andere zu Rechte wieſen: blieb er doch bey ſeiner vorgefaſsten Meinung, ſchrieb ſo lange er konnte, und fand ſogar an dem Wittenberger Profeſſor Hofmann — einen friſchen Sekundanten, welchen aber der Antigermoniſt Pater Grebner, eben ein Jeſuite, meiſterlich widerleget hat.

Es iſt hart bey beſſerem Wiſſen ſchweigend zuzuſehen, wie irrige Begriffe in jungen Seelen Wurzeln ſchlagen. Ich zog mein Bischen Beleſenheit zu Rathe, und wurde mit mir eins, die diplomatiſchen Streitigkeiten geneigten Zuhörern auch zu erzählen. Ich bin

Nullius addictus jurare in verba magiſtri, ein ſchlichter unbefangener Freund der Wahrheit, gehöre zu keiner Gemeinde, habe unter den regulirten Chorherren, Benedictinern und Exjeſuiten liebe Freunde, habe keinen Beſitz, keinen Anſpruch mit Urkunden zu verthei-

digen, keine Familienprobe zu machen, und, was mir das Herz vollends erleichtert, ich werde meist nur der Referent von Leuten seyn, die älter und wichtiger sind, als ich bin. Was ich durch meine Erzählung ins Licht zu setzen wünsche, ist:

I. *Daſs Streitigkeiten über Urkunden ein höheres Alter haben, als insgemein bekannt ist.*

II. *Daſs sie nothwendig, nützlich, eine Folge und ein Beweis der fortschreitenden Aufklärung waren.*

III. *Daſs sie eigentlich keiner Menschengesellschaft angehören.*

IV. *Daſs in jeder Gesellschaft für und wider Urkunden gestritten worden ist.*

V. *Daſs leider hier und dort ein Streiter der Mäſsigung vergessen hat, und endlich*

VI. *Daſs die diplomatische Zwiste vermuthlich niemal ein Ende nehmen werden.*

Pandite nunc Helicona, Deae! cantusque movete,
Qui bello exciti Reges, quae quemque secutae
Complerint campos acies, quibus Itala jam tum
Floruerit terra alma viris, quibus arserit armis.

I.

Man müſste in dem Reiche der Gelehrsamkeit wenig bewandert seyn, wenn man von den Bemühungen verschiedener Zeiten Contrebandwaaren in selbes einzuführen nichts wissen sollte. Die Antiquitatum variarum Volumina des Dominikaners Annius von Viterbo, a) die Ethruscarum Antiquitatum fragmenta des Curzio Inghirami, b) die Canones und Epistolae Decretales des Isidorus Mercator, c) das

a) Romae 1498. fol.
b) Francof. 1637. f.
c) In Collect. Concil. Jac. Merlini, Paris 1524. f.

Chronicon Dextri, das der Jesuit Hier. Rom. de la Higuera aus Deutschland erhalten haben soll, d) die berüchtigte Donatio Constantini, so viele den Kirchenvätern unterschobene Werke, die ihnen nach und mit andern Kritikern die verdienten Maurianer in ihren letzten Ausgaben abgesprochen haben, die mit dem Tode bestraften Fälscher Alf. Cecarelli und Carlo Galluzzi, sind traurige Beyspiele davon, und noch heute wünschet der vernünftigste Theil des röm. Klerus, dass gewisse Überbleibsel unstatthafter Legenden aus den priesterlichen Tagezeiten geschaffet werden möchten. Numismatik und Epigraphik blieben eben so wenig von Fälschern verschonet, und damit ich näher auf die Archive komme, will ich den sehr erfahrnen J. G. Eckhart und Muratori reden lassen. Der erste macht zum 13. Kap. des V. Kapitulars: Si inventus fuerit quis chartam falsam fecisse — manum perdat, aut redimat, folgende Anmerkung: Fuerunt ergo jam tum falsarii et Diplomatum suppositiorum fabri. Rigida hac lege eos a malitia sua cohibitos non fuisse, Archiva non una probant, quae falsis ejusmodi chartis et Privilegiis etiam post haec tempora exaratis referta sunt. e) Der zweyte schreibt: Primo statuendum est, nullum seculum, nullum regnum litteris utens olim in Europa extitisse, quod immune se ab impostoribus jactare potuerit. Imo ne ultima quidem secula, atque ipsa nostra aetas abominando hoc hominum genere caruit. Freylich könnte man jene, die sich ihre durch Feuersbrünste oder in Kriegszeiten verlohrne Diplomen wieder neu schreiben, oder dafür Bestätigungsbriefe von den Fürsten auswirkten, keiner üblen Absichten beschuldigen; Sed et alii fuere, in quibus perversa consilia suspicari liceat, quod apertis oculis fraudulentas falsasque pararent membranas, aut sibi ab aliis conscribendas curarent, ut aut male parta confictis iis titulis tuerentur, aut ementitum decus inde sibi procurarent. Nunquam enim desiderati sunt, qui suae gentis, qui sui caetus atque collegii, qui denique fa-

d) Nic. Antonius Bibl. Hisp. Vet. L. II. C. 8.

e) De reb. Franc. Orient. T. II. Wirceb. 1729. p. 102. f.

miliae suae, suorumque Majorum originem, praerogativas, nobilitatem aliasque dotes amplificatas ultra aequum concupierint, sibique religioni minime duxerint, confictis etiam tabulis Populo persuadere, quod veris praestare non poterant. Er führet darauf die alten Strafgesätze wider die Fälscher an; und weil Fontanini gesagt hatte: f) es wären wegen öfterer Züchtigung dieser Leute keine alten unächten Diplomen mehr vorhanden, nennt er diese Meynung abentheuerlich (enormem) und fährt fort: Profecto opus est homini alioqui doctissimo, qui haec pronunciavit, ut nulla unquam patuerint Archiva. Celebris hac in re et Eruditorum calculo probata est assertio cl. Mabillonii omnium gravissimi testis *L. III. c. 6. de Re Dipl.* Collegia prope nulla, paucissimas Ecclesias aut Familias immunes esse ab hac spuriorum instrumentorum labe. Idem quoque confirmavit doctissimus P. Germonius e S. J. Idem et ego experientia pluries didici. Er habe in den meisten italienischen Stadtarchiven unzählige falsche Urkunden gefunden. Einige dieser Afterstücke wären zwar plump; alia tamen sunt tanta arte ingenioque conficta et quidem ante multa secula, ut in iis dijudicandis aqua haereat ipsis etiam Criticorum acutissimis. g) Ist nun Muratori mit der Fackel der Kritik in der Hand noch in unserm Jahrhunderte auf so viel Wustes gestossen, wie muss es in früheren Zeiten, da diess Licht noch nicht leuchtete, ausgesehen haben? Freylich liest man schon im XI. Jahrhunderte von einem diplomatischen Auto da Fe, den Leo der IX. zu Subiaco gehalten hat. Sublacenses, sagt die Chronik, h) ad se convocavit in monasterio, quorum et requirens monumenta chartarum, notavit falsissima, et magna parte ante se igne cremari fecit. Allein es waren immer die Mittel zu wenig auf den Trug zu kommen, wenn ihn die Urheber nicht selbst eingestanden. Diess geschah doch zuweilen, wie es sich aus einem Briefe des Bischoffes Ägidius von

f) Vindiciae antiquor. Diplom. Florent. 1705. 4. p. 58.
g) T. III. Antiquit. Ital. med. aev. Differt. 34.
h) Muratorii Antiquit. Ital. T. IV. p. 1041.

Evreux an Alexander III. aus dem XII. Jahrhunderte ergiebt, in welchem das Zeugniſs des Biſchoffes Gaufridus von Chalons angeführet wird: Ait, quod dum in ecclesia B. Medardi Abbatis officio fungeretur, quemdam Guernonem nomine ex Monachis ſuis in ultimo confeſſionis articulo ſe falſarium fuiſſe confeſſum, et inter caetera, quae per diverſas eccleſias figmentando conſcripſerat, eccleſiam B. Audoeni, et eccleſiam B. Auguſtini de Cant. adulterinis privilegiis ſub Apoſtolico nomine ſe muniiſſe lamentabiliter poenitendo aſſeruit. Quin et ob mercedem iniquitatis quaedam ſe pretioſa ornamenta recepiſſe confeſſus eſt, et ad B. Medardi eccleſiam detuliſſe. i) Was ſind wohl nun Männer, die ſichs ſauer genug werden lieſsen, der Nachwelt über dieſes Unweſen die Augen zu öffnen, den Betrug, der noch im Finſtern lauſchte um gelegentlich loszubrechen, zurücke zu ſcheuen, ihre Mitmenſchen vorſichtig, heikel, miſstrauiſch zu machen? Sind ſie Auflärmer, Friedenſtörer, zankſüchtige, neidiſche Grübler, übertriebene Pyrrhoniſten? Mir ſcheinen ſie nützliche Beförderer der Kenntniſſe, warme Freunde der Wahrheit und Aufklärung, wahre Wohlthäter ihres Geſchlechtes. Treten wir näher zum Kampfplatze, von dem ihre Stimme früher erſcholl, als man ſich insgemein einbildet.

II.

Im Jahre 1513. kam zu Venedig die Chronik des Kloſters von Monte Caſino 4. heraus. Ang. de Nuce, nachmaliger Abt dieſes Kloſters, ſchreibt alſo davon: Hujus chronici, neſcio, quod nactus exemplum Laurentius Vicentinus Monachus Venetiis illud edendum curavit 1513. Cui editioni quamquam multis locis refragatur Baronius, ea tamen perſaepe utiliter et cum laude ſe uſum fuiſſe non diffitetur. Venetam nihilo melior conſecuta fuit editio Pariſienſis anno

i) Henr. Whartoni Angl. Sac. in praef. P. II.

ſervati orbis 1602. opera Jac. du Breul Monachi S. Germani a Pratis. k) Es hiengen an dieſer Chronik verſchiedene unächte Urkunden, die geduldig geleſen wurden, bis der Card. Baronius in ſeinen Annalen hier und dort einige davon verwarf. Beſonders that er ſich wider eine Diſputation auf, die Petrus Diaconus in Gegenwart des Kaiſers Lotharius mit den Cardinälen gehalten haben ſollte. Cujus Acta, ſagt er, ab aliquo pro arbitrio concinnata, cum multipliciter arguantur falſitatis, indigna putamus, quae annalibus intexantur, ita Deus mentienti reſiſtit, ut quamvis vafer et callidus ſit, qui orditur telam mendacii, ejus obſcuret velut faſcino intellectum, ut videre non ſinat, quae aliis ſunt perſpicua, ut ſic inde redargui poſſit falſitatis. Recenſentur ipſa in quarto libro Chronici Caſinenſis, quem Petrus poſuit Appendicem ad Leonem Oſtienſem. l) Der Abt Mathäus Lauretus, der dieſs Chronikon zum drittenmale ans Licht ſtellte, fällt dem Cardinale bey. Praeter rationes a Card. Baronio in eorum confutationem allatas ego, qui librum ipſum manuſcriptum, in quo hujusmodi Acta continentur, diligenter inſpexi, addo ſequentes, videlicet characterem, chartam et atramentum eſſe valde diverſa ab his, quibus antecedentia ejusdem libri ſunt ſcripta; apparent enim multo recentiora, aſſuta et adjecta ſuperioribus. Imo qui ea voluit praecedentibus connectere, quaedam eraſit, quaedam vero ſuperſcripſit, tum ex indice capitum eidem libro quarto Chronici praefixo, tum etiam ex fine u. ſ. f. m) Er behauptet dabey die Venetianerausgabe des Chronikons mit der Handſchrift im Caſinerarchive verglichen, und eine Menge Fehler und Unrichtigkeiten gefunden zu haben. Höre man nun, wie ſich der oben angeführte Abt Ang. de Nuce über dieſs Vorgeben ſeines Ordensgenoſſen ausläſst: Matthaeus Lauretus Abbas S. Salvatoris de Caſtellis hoſpes olim ſacri coenobii Caſinenſis, rogatune Caſinenſium, an ſua ſponte, ob-

k) In Praef. ejusd. Chron. Paris. 1668. oder Murat. Script. rer. ital. T. IV.
l) Annal. T. XII. ad an. 1138. Romae 1607. f.
m) Chronicon Caſin. Neapol. 1616.

ſcurum, hanc ipſam hiſtoriam Neapoli edendam curavit anno 1616. Sed ita, ut omnia fideliſſime ex archetypis expreſſiſſe teſtaretur, illudque jactaret, vindicatam ab ſeſe a probris et repurgatam fuiſſe ad fidem originalis venetam editionem. Qua fronte — homo iſte fuit, ut de ſuae fide editionis tam impudenter ementiretur? quam ſaepe ab eo, quam multarum rerum ordo perturbatus! Annorum ac temporum quam depravata ratio! quam temere infarta et inculcata multa e ſuo! Quid quod Mathaei ſomniis nomen praetexit et authoritatem Leonis ac Petri, eaque his tribuit, quae ipſis dicere nunquam venit in mentem. — Quid verbis opus eſt? vix unum ſine flagitio mendoque verſum deprehendas, ut non tam Leonis hiſtoriam, quam errorum odyſſeam edidiſſe videatur. n) Wir haben hier drey Männer eines Ordens, derer einer den andern verwirft. Der letztere drücket ſich mit einer Heftigkeit aus, die mir wehe thut, und die man in den letzten diplomatiſchen Streitſchriften kaum antrifft. Allein dieſs iſt nur erſt der Anfang der gelehrten Zwiſte, die das Chronicon Caſinenſe erreget hat.

III.

Im Jahre 1596. ſprach der Card. Baronius Pabſt Gregor den Groſſen dem Benedictinerorden ab. o) Primus hac de re in jus nos vocavit Illuſtriſſimus Cardinalis Caeſ. Baronius, p) ſchreibt der vortreffliche Mabillon. Die Benedictiner wollten ſich natürlich dieſe Zierde nicht rauben laſſen. Es erſchien Conſt. Belloti Gregorius M. inſtituto S. P. Benedicti reſtitutus. q) Henr. Zypaei eines Niederländers S. Gregorius M. ex nobiliſſima et antiquiſſima in eccleſia Dei familia Benedictina oriundus. r) Der oben übel behandelte Lauretus fügte

n) Muratori Script. Rer. Ital. T. IV. p. 161.
o) Annal. Eccl. T. VII. p. 538.
p) T. I. Act. SS. O. S. B. Praef. §. 7.
q) Brixiae 1603. 4.
r) Ipris. 1611. 8.

ſeiner Ausgabe des erwähnten Chronikons eine Diſputatio de Monachatu Gregorii bey. Conſt. Cajetanus ſchrieb pro Joanne Diacono S. R. E. Cardinale de S. Gregorii monachatu benedictino, s) und endlich behauptete Mabillon in ſeiner diſſertatio de monaſtica vita Gregorii I. t) die Sache gelehrt und gründlich. Zu wünſchen wäre, daſs ſich der erſte Vertheidiger Belloti nicht auf Urkunden aus dem Caſinenſerarchive berufen hätte. Ant. Gallonius ein Oratonianer ergriff nun die Parthey des Cardinals ſeines geweſenen Ordensgenoſſen, und ſchrieb einen Liber apologeticus pro aſſertis in annalibus eccleſiaſticis de monachatu ſancti Gregorii Papae adverſus D. Conſt. Bellotum monachum caſinatem, cui accedit reſponſio de iisdem ad alium ejusdem ordinis monachum. u) Das Buch iſt ſelten, und ich kann mich nur des Auszuges bedienen, der davon in den Briefen des gelehrten, aber den Benedictinern nicht geneigten Rich. Simons ſteht. v) Ein Paar ausgehobener Stellen, ohne Simons bittere Gloſſen beyzufügen, wird hinlänglich zeigen, mit welcher Hitze Gallonius ſeinen Widerſachern begegne. Er entſchuldiget den Cardinal: Quod ſi ab ipſo quaedam contigit aſſerta privilegia ſive donationum inſtrumenta redargui impoſturae, id non inſultans, ſed dolens fecit, dolens inquam, quod florentiſſima monachorum inſtitutio ſanctiſſimi Patris Benedicti iſtiusmodi ſordium aſpergatur inquinamentis, quae, et quod deterius eſt, non expurgantur a ſuis; imo intacta ſinantur, amentur et conſerventur. Er entſchuldiget ſeine Abſicht: Non hoc agit, qui ea redarguit falſitatis, ut bonorum illorum vos injuſtos arguat poſſeſſores, neque quod bona illa falſorum documentorum auctoritate poſſideatis, ſed hoc potius, quod, pluribus ejusdem Monaſterii naufragiis deperditis germanis earundem donationum ſcriptis, aliquis ex veſtris, ſed non de veſtris impoſtor illa cuncta finxerit, quae ſunt confutata diplomata. Endlich antwortet er dem zwey-

s) Salzb. 1620. 4.
t) Vett. Anal. Paris. 1723. p. 499. S. auch Acta SS. O. S. B. loco ſuprac.
u) Romae ex typogr. Vatic. 1604. 4.
v) Lettres choiſ. Amſt. 1730. T. III. Lett. 11.

ten, der mit einem Privilegium des h. Gregorius aufzog: Quando tu illud velut aliquid pretiosum e casinensi codice prodis, ac tanquam purum aurum profers, non nobis, sed tibi imputetur, si nos coges invitos tantam imposturam detegere, palamque cunctis intuendam exponere, unde tui erubescant, qui illud citant, retinent, fovent, atque defendunt. Man sieht hier Benedictiner und Oratorianer gegeneinander zu Felde. War es eine Verschwörung der letzteren? Hatten sie einen Anschlag auf die Benedictinergüter? Diess könnte nur einem La Croze, einem J. Pet. Ludewig einfallen. Aber diess scheint mir natürlich, dass sich ein Mitglied einer neueren untitrirten Gemeinde immer leichter wider die alten Urkunden erklären wird.

Cantabit vacuus coram latrone viator.

IV.

Bisher war unser Kriegstheater nur immer in Italien; allein nun zieht sich der Streit auch nach Frankreich hinüber. Man hatte auf dem Berge Casino immer geglaubet in dem Besitze des Körpers des h. Erzvaters Benedictus zu seyn, und nun erscheint des Cölestinermönches Johann du Bois oder Bose Floriacensis vetus Bibliotheca w) in welcher aus Urkunden dargethan wird, dass sich dieser Schatz in dem französischen Benedictinerkloster Fleury befinde. Der Card. Baronius fiel ihm bey und schrieb vom Petrus Diakonus, der die Zurückbringung der h. Überbleibsel nach Montecasino erzählet hatte: Vacillat fides ejus ex Eugenii Papae tertii et successorum Pontificum diplomatibus editis nuper ex promtuario Floriacensi omni fide a Joanne a Bosco monacho coelestino optime merito de monastica antiquitate ordinis S. Benedicti. x) Allein der schon öfter berührte Math. Lauretus setzte sich mit einem Tractate de vera existentia corporis S. P. Benedicti in Casinensi ecclesia, deque ejusdem trans-

w) Paris 1605. 8.
x) Annal. eccl. T. XII. ad ann. 1107. Romae 1607. f.

latione entgegen, y) dem er noch einen Anhang 1618. nachfcickte, in welchem er den fpanifchen Ordenschroniften Ant. Yepes, der es ebenfalls mit den Franzofen hielt, z) exfufflat, damit ich mich des Ausdruckes des Cafineferables Erafm. Gattola a) bediene. Nicht zufrieden damit führte er in der Vorrede feines §. II. erwähnten Chronikons bittere Klagen über die Biblioth. Floriacenfis: Quam cum evolvere coepiffem, incidi in tractatum quendam de translatione S. Benedicti, in quo praefatus Joannes (du Bois) acriter infectatur monachos Cafinenfes, illosque mendacii, falfitatis et impofturae infimulat, quafi omnia, quae habentur in Chronico Cafinenfi commentitia fint, ac fuppofititia. — Obftupui ac fere excandui, quod vir alioquin religiofus et regulam S. Benedicti profeffus talia effutire fit aufus, nec erubuerit fratres, imo patres fuos adeo temere et procaciter infectari, contraque omnem rationem ac veritatem manifeftam eisdem falfitatis et impofturae notam inurere. Ich weifs nicht, ob fich der gute Mann fo eifrig der Cafinefer angenommen hätte, wenn ihm das Urtheil vorgefaget worden wäre, das manchmal Ang. de Nuce, wie oben, über ihn gefället hat. Indeffen gewannen die Franzofen immer mehr Grund. Der Domherr Karl de la Sauffaye von Orleans ftritt in feinen Jahrbüchern diefer Kirche für die Floriacenfer. b) Der Benedictiner Hugo Menard widerlegte feine italienifchen Ordensbrüder in feinen Noten zum Martyrologium SS. O. S. B. c) und fein Mitgenofs Sim. Millet gab einen Traité de la translation du corps de S. Benoift en france heraus. d) Der Oratonianer le Cointe ftand in feinen Jahrbüchern der franzöfifchen Kirche e) für eben diefe Meynung; am beften aber beleuchtete fie endlich, wie zu vermuthen war, der grofse Mabillon in feiner Diff. in hiftoriam

y) Neapol. 1607. 4.

z) Hiftoria gener. de la orden de S. Benito. In Monaft. Irac. 1609. T. II. f.

a) Hift. Cafin. Sec. XII. p. 769. Venet. 1733. f.

b) Annal. eccl. Aurelian. Paris. 1615. 4.

c) Paris. 1629. 8.

d) Paris. 1644. 8.

e) T. III. Paris. 1688. ad an. 673. f.

translationis corporum S. P. Benedicti et S. Scholasticae in Galliam. f) Wie bescheiden screibt er: Cum in ea, quam tractamus, quaestione bullae bullis nonnunquam unius ejusdemque Pontificis utrimque opponantur, huic argumento supersedemus, ne in Casinensis nostros, quorum religionem ac pietatem suspicimus, Baronii animadversiones iterum regerere cogamur! Allein was half es? Angelus de Nuce suchte ihn aufs neue zu widerlegen, g) und an einem andern Orte sagt er: Quod attinet ad translationem, video bullas bullis opponi. Adi Lauretum (den er selbst so sehr verworfen hatte), bullas Alexandri II. Urbani II. — tabularium Casinense servat autographas ab omni penitus exceptione immunes. Dubitas? Veni et vide. h) Dieser schon zu Anfange des Streites wiederholte Gegensatz der Urkunden verleitete den feurigen Simon zu schreiben: Les Moines du Mont-Cassin produisent plusieures Bulles des Papes, qu'ils pretendent être vraies. Ceux de Fleury, dont du Bosc a pris le parti, en produisent aussi, qui selon eux ont toutes les marques de verité. Voila donc plomb contre plomb; et les uns et les autres pour defendre la verité de leurs Bulles se traitent mutuellement de faussaires. Quel parti prendre en cette occasion? i) Wie froh bin ich, dass ich diese Frage aus Mabillon beantworten kann! Er redet von den Urkunden, die wider den Galloni und die Floriacenser gebraucht worden sind. Perspectis illorum instrumentorum erratis haec tandem reprobarunt Casinenses nostri, qui bona fide iis utebantur, uti Bellotus et Cajetanus, atque ex Chronici sui postrema editione expunxerunt. k) Sollte man denn nun den Streit nicht für entschieden halten? Wie sehr muss man also betroffen seyn, wenn man ihn erst 1723. vom Muratori T. II. script. rer. ital. pag. 349. Quaestionem implicatissimam nennen höret, und die Gründe für die Casineser erwäget, die in des

f) Acta SS. O. S. B. sec. II. Paris. 1669. p. 337. f.
g) Append. tertia ad chron. Casin. Murat. Rer. Ital. T. IV. p. 623.
h) Append. ad Leonis L. III. c. 28. ejusd. T. IV. p. 441.
i) Lettres chois. T. III. Lett. 12.
k) De Arte Dipl. L. III. c. 3. Paris. 1709. p. 228. f.

vortrefflichen Cardinals Querini Commentarien aufs Jahr 1753. und 54. zu lesen sind. Also noch nicht entschieden? So scheint es. Wäre es aber nicht besser, möchte jemand fragen, wenn dieses lange geschehen wäre? Vielleicht; aber man bedenke, zu wie vielen historischen Untersuchungen dieser Zwist geleitet, wie manches er in der dunklen Mittelzeit aufgekläret, wie sehr er die Aussichten der Kritik erweitert habe. Mag doch einer oder der andere Kämpfer seiner Leidenschaft zu viel nachgegeben, zu heftig geschrieben haben. Auch diess gehört mit zur Vollkommenheit und Harmonie des Ganzen, wie Reif und Hagel in der Körperwelt.

V.

Aber noch immer sehe ich keine Jesuiten. Dachte ich doch, sie wären die Anzettler, die Auflärmer diplomatischer Streitigkeiten, die Erbfeinde der alten Urkunden gewesen. — Geduld, geneigter Zuhörer! bald sollen sie auftreten; nur thut mir leid, dass ich sie fürs erste nicht als Angreifer, nur als Vertheidiger einführen kann. Wer kennt die Vortrefflichkeit des Werkchens de Imitatione Christi nicht? Und nun dessen Verfasser? In Deutschland gieng es seit Jahrhunderten handschriftlich und gedruckt meist unter dem Namen des regulirten Chorherrn Thomas von Kempis, in Italien und Frankreich meist unter dem Namen des berühmten Pariserkanzlers Johann Gersons. Unter andern liessen es die Jesuiten verschiedentlich auflegen, weil sie es von ihrem Stifter schätzen gelernet hatten. l) Der berühmte *Denis* hat uns eine Edition bekannt gemacht, die sie 1561. in ihrem Collegium zu Wien veranstaltet hatten, die auf dem Titelblatte zwar den Namen Gersons, am Ende aber seltsam genug die Anmerkung trägt: Quamvis iste libellus dicatur Joannis Gersonis: author tamen ipsius fuit Thomas de Kempis Canon. regularis. m)

l) Ribadeneira in vita B. Ignatii L. I. c. 13. Orlandinus Hist. S. J. P. I. L. 5. n. 9.
m) Wiens Buchdruckergeschichte. S. XVI.

Gerſon konnte auch in der That wenig Anſprüche auf das Werkchen haben, weil es augenſcheinlich einen Ordensgeiſtlichen zum Verfaſſer hat, dergleichen Gerſon nicht war; allein im Jahr 1607. und 1613. äuſserten die Jeſuiten Ant. Poſſevinus und Rob. Bellarminus einen Zweifel, ob es nicht einem Abbas Joannes de Gerſen, ſive de Geſſen angehören könnte, deſſen Namen man auf einer alten Handſchrift eines Jeſuitennovitiates gefunden hatte. Rem in medio ponam, ſchreibt der letzte, et lectori judicium relinquam. n) Dieſs ſcheint den Benedictinerabt Conſt. Cajetanus aufmerkſam gemacht zu haben. Er erhielt gedachte Handſchrift von dem Jeſuiten Jul. Nigronus. Er war ein ungemeiner Eiferer für ſeinen Orden, und hatte Luſt, wie ſeine Schriften bezeugen, alles um ſich her einzukleiden. Er lieferte alſo nach drey Jahren eine Ausgabe des Werkchens unter dem Titel Venerabilis Viri Joannis Geſſen Abbatis O. S. B. und fügte gleich eine Defenſio pro hoc ipſo librorum authore bey. o) Warum ſich nun ein flamändiſcher Jeſuit lieber auf die Seite der Chorherren, als der Benedictiner geſchlagen habe, weiſs ich nicht; aber das weiſs ich, daſs Thomas von Kempis ſein Landsmann war, daſs er in ſeinem Lande im Beſitze des Werkchens war, daſs erſt 1610. ein andrer Landsmann und Jeſuit Henr. Sommalius den Thomas von Kempis in Rom herausgegeben, und in der Vorrede bezeuget hatte, es wäre ihm in der Bibliothek der reg. Chorherren bey S. Martin zu Löwen das Werkchen in der Handſchrift des Thomas ſelbſt aufgeſtoſſen — kurz, ein flamändiſcher Jeſuit Herib. Roſweydus vertheidigte ihn wider den Cajetanus, p) und Cajetanus war bald mit einer Gegenantwort wieder fertig. q) Wir haben alſo hier abermal Handſchriften gegen Handſchriften; allein es würde vermuthlich dabey geblieben

n) De ſcriptorib. eccl. Romae. 1613. 4. Ant. Poſſevini Apparat. ſacer. Venet. tom. tert.

o) Romae 1616. 12.

p) Vindiciae Kempenſes. Ant. 1617. 12.

q) Concertatio priori editione auctior. Acc. apologetica reſponſio adverſus Herib. Rosweydum. Romae. 1618.

ſeyn, wenn ſich nicht nach einer Zeit hitzigere Köpfe in das Spiel gemenget hätten. Als der Card. Richelieu eine herrliche Ausgabe der vier Bücher von der Nachfolgung Chriſti im Louvre veranſtalten wollte, ward er von dem P. Greg. Tariſſe General der Congregation von Saint Maur erſuchet, ihr den Namen des Joh. Gerſen vordrucken zu laſſen, indem der Abt Conſt. Cajetanus vier alte Handſchriften unter dieſem Namen in Italien aufgefunden hätte. Der Cardinal wollte von der Ächtheit dieſer Manuſcripte unterrichtet ſeyn, und der P. Procurator der Maurianer in Rom erſuchte den bekannten Bibliographen Gabr. Naudäus, der ſeit 1631. daſelbſt Bibliothekar des Card. Bagni war, ſie in Geſellſchaft des Untercuſtos der Vaticana Fioravanta Martinelli zu beurtheilen. Das Urtheil fiel ungünſtig aus, der Namen J. Gerſen ſchien ihnen von einer neueren Hand zu ſeyn, Naudäus ſchrieb 1641. den ganzen Verlauf an die gelehrten Brüder Dupuy nach Paris. Indeſſen hatte ein engliſcher Benedictiner Franc. Valgravius den Abt Gerſen 1638. auch in Frankreich eingeführet, r) und nun glaubten die reg. Chorherren Zeit zu ſeyn ihren Thomas zu vertreten. Es erſchien Thomas a Kempis vindicatus per unum e Canonicis regularibus Congreg. Gallicanae. s) Der unus war Joh. Fronteau Kanzler der Pariſer Univerſität, der ſeine Ausgabe unter dem Titel: Thomae a Kempis de imitatione Chriſti libri IV. cum evictione fraudis, qua nonnulli hoc opus Joanni Gerſen Benedictino attribuere, t) wiederholte, und ihr die oben berührte Relation du ſieur Naudé a Meſſieurs Dupuy de quatre Manuſcrits, qui ſont en Italie touchant le Livre de imitatione Chriſti fauſſement attribuez a Jean Gerſen Benedictin Abbé de Verceil, par l'Abbé Conſtantin Cajetan, zugab. Dieſs hieſs den Zankapfel in das Göttermahl werfen. Der Benedictiner Rob. Quatremaires Homme d'eſprit et d'erudition, mais ardent et cauſtique, wie ihn der Barnabit Niceron ſchildert, u)

r) Animadverſiones apologet, ad titulum et textum. Paris. 12.

s) Paris. 1641. 8.

t) Paris. 1649. 8.

u) Mem. des Hom. illuſtr. T. IX. p. 100. T. XXI. p. 83.

zog so heftig los, w) dass der gelehrte Bern. Pez selbst von ihm schreibt: Atrox adversus Gabrielem Naudaeum et Joannem Frontonem Can. regularem bellum gessit. x) Er both auch den fürchterlichen Launoy auf, der damal noch sein Freund war, und liess dessen Dissertation wider den Thomas mit seinem Werke drucken. Er behauptete, wenn sich in den oft erwähnten Manuscripten Verfälschungen fänden: so könnte sie nur Naudäus selbst gemacht haben. Naudäus sonst nach Niceron y) homme fort sage et fort reglé dans ses moeurs, fieng hierüber so gewaltig Feuer, dass er den Handel vor das Parlament brachte. Une affaire, schreibt Rich. Simon, qui ne devoit être que d'erudition, devint personelle. Naudé attaqua fort durement les Moines, comme favorisant des faussetez manifestes. Ceux-ci l'ayant poursuivi pour injures et calomnies atroces loin de nier le fait, il se mit en état de defendre, ce qu'il avoit avancé. z) In der That gab er in zwey Jahren 1651. und 52. sieben eigene Streitschriften heraus, und liess sechs fremde für den Thomas von Kempis mit seinen Vorreden drucken. a) Am meisten beleidigen wohl den Anstand seine Raisons peremptoires, b) in welchen er zwanzig Beyspiele mönchischer Verfälschungen aufstellte, die nachher Conring wiederholet, Mabillon aber mit vieler Würde abgelehnet hat. c) Nun gings ans Handschriftensammeln. Die Benedictiner legten die ihrigen im Jahre 1671. in dem erzbischöflichen Palaste zu Paris versammelten Kennern vor, und liessen sich über ihre Ächtheit ein Zeugniss ausstellen. Eben dieses thaten im J. 1681. die reg. Chorherren, und merkwürdig ist, dass Faure, d'Herouval und Baluze beydesmal unter den Zeugen waren. Nachher hielten sich beyde

w) Joan. Gersen Abbas Vercellens. O. S. B. — Iterum assertus contra refutationem P. Joannis Fronteau. Paris 1649. 8.

x) Biblioth. Maur. L. I. c. 5. Aug. Vind. 1716. 8.

y) T. IX. p. 81.

z) Biblioth. crit. T. I. c. 7.

a) Niceron T. IX. p. 102.

b) 1652. 4.

c) De Arte diplom. L. III. c. 3.

Theile an ihre Handſchriften, der Streit dauerte fort, und ich müſste eine kleine Bibliothek abſchreiben, wenn ich ihn bis auf unſre Tage verfolgen wollte. Nur merke ich an, daſs der gelehrte Denis in ſeiner Bücherkunde d) zu gütig für die reg. Chorherren entſchieden hat. Wir erhielten nach Amorts Scutum Kempenſe einer Pariſerauflage der IV. B. von der Nachfolg. Chriſti, welcher J. Valart eine ſtarke Diſſertation für den Abt Gerſen angehängt hat. e) In den Niederlanden erſchien Diſſertation ſur l'Auteur du livre intitulé de l'imitation de J. C. f) für den Thomas, in welcher der Welt ein neu aufgefundenes Manuſcript vorgelegt wird mit der Aufſchrift: Notandum, quod iſte Tractatus editus eſt a probo et egregio viro Magiſtro Thoma de monte ſanctae Agnetis, et canonico regulari in Trajecto Thomas de Kempis dictus, deſcriptus ex manu autoris in Trajecto anno 1425. in Sociatu Provincialatus. Endlich kamen erſt unlängſt heraus: De imitatione Chriſti libri IV. ad veram lectionem revocati et auctori ſuo Thomae a Kempis Can. reg. O. S. A. denuo vindicati per Franc. Joſ. Desbillons. g) Anſehnliche Kunſtrichter glauben, Desbillons thue überzeugend dar, daſs Thomas a Kempis der ächte Verfaſſer ſey. h) Wird er nun wohl ohne Antwort bleiben? Dieſs mögen meine Zuhörer entſcheiden. Mir iſt genug auch in der Erzählung dieſes Urkundenzwiſtes einige der Wahrheiten durchſcheinen gemacht zu haben, die ich in der *Veranlaſſung* vorausſetzte. Wenn ich bedenke, wie viele Handſchriftenſammlungen und Bibliotheken bey dieſer Gelegenheit durchſuchet, wie manche Mottenheere in ihren verjährten Beſitzen geſtöret, wie manche Punkte der alten Graphik und Typographik beyläufig erörtert worden ſind, ſo rufe ich zwar mit einem feurigen Lucan nicht auf: Scelera ipſa, nefasque hac mercede placent! aber ich beſcheide mich mit der Er-

d) II. Th. p. 41.

e) Paris. 1758. 1764. 1773. 12.

f) A Verceil, et ſe trouve à Paris. 1775. 8.

g) Mannhem. 1780. 8.

h) Götting. Anzeig. 1780. p. 822.

innerung, daſs uns Menſchen, nicht Engel, ſo viel Gutes geſtiftet haben.

VI.

Bisher habe ich alſo kein Jeſuitencomplot wider die alten Urkunden entdecken können. Ich finde nun in der Zeitfolge, daſs die Jeſuiten Henr. *Wangereck* (denn ſo heiſst er, nicht *Wagnereck*) und Max. Raſsler ein unächtes Diplom des Frauenſtiftes zu Lindau vertheidiget haben; i) allein dieſs führet zu keinem Complote. Ich finde, daſs Joh. Launoy Autor ſeu verius ſarcinator audacia ſua famoſus, wie ihn Fontanini nennt (Apparement parceque ſes écrits ont deplu à la cour de Rome, ſetzt Bauval hinzu k) mit dem Benedictiner Rob. Quatremaires über eine Charta immunitatis des Kloſters St. Germain des Prez hitzige Schriften gewechſelt hat, l) daſs Lenglet von ihm ſchreibt: M. de Launoy eſt un de ceux, qui en a plus hardiment écrit en attaquant les privileges de la plûpart des Abbayes, et des ordres religieux; m) allein Launoy war kein Jeſuit. Ich finde, daſs ſich eine Menge Jeſuiten, z. B. Wilthem, Gretſer, Brower, Maſen, Chifflet, Schaten, Malbranche, Fiſen, Balbin, Sirmond, Alford, Labbe und Coſſart, Harzheim, und noch in unſeren Tagen Hanſitz, Frölich, Kaprinai, Wagner mit Urkunden- und Diplomenſammeln abgegeben haben; allein da kann ich keine Verſchwörung wider das ehrwürdige Alterthum herausergotiren. Und dennoch muſs eine da ſeyn. Joh. Peter Ludewig ſagts. n) Es ſchämte die Jeſuiten ihrer Jugend, ihrer leeren Archive. Inde hujus inſtituti furor, quo chartas omnes in dubium vocare auſi ſunt, ſimulque pretio omni eas deſtituere. Und der Beweis? Atque hoc forte conſilio quoque deſcri-

i) J. Pet. Ludewig Praef. ad Reliq. Mſs. p. 56.
k) Ouvr. des Sav. Octob. 1706.
l) Niceron T. XXXII. p. 117.
m) Method. pour étud. l'Hiſt. T. II. p. 395.
n) Praef. ad Reliq. Mſs. p. 24.

bere fusceperunt Acta Sanctorum. Alfo die Acta Sanctorum wider die alten Urkunden? Höchft unerwartet! Freylich vergafs fich der gelehrte Mann, der den Kopf voll gehabt haben mufste, fo menfchlich, dafs er in eben der Schrift, wo er die Diplomenfammlungen herzählt, o) von eben dem bollandifchen Unternehmen fchreibt: In quo demum opere aeternum duraturo dici et extolli fatis non poteft, quam immanis adfervetur diplomatum et plenae fidei documentorum adparatus. Freylich hat ihm der Bollandift J. Bapt. Sollier in einem Briefe die Ungereimtheit feines Vorgebens fonnenklar bewiefen. p) Freylich fchrieb der grofse Benedictinerabt von Göttweich: Refponfum eft in cenfuris III. in differtationem Italiae med. aev. Mediol. 1729. immoderatioribus cl. Ludewigii incufationibus, quas alienus a religiofis ordinibus animus viro huic — fuggeffiffe videtur. q) J. P. Ludewig hats einmal gefagt, und mit den Zeugniffen des la Croze eines gewefenen Maurianermönches bekräftiget, von deffen Flucht und Übertritte zu den Proteftanten Rich. Simon Nachricht giebt. r) Ich habe immer natürlich gefunden, dafs ein Theil der gelehrten Proteftanten den Jefuiten gram war. Wenn man auch eine gewiffe literarifche Eiferfucht abrechnet, fo hatten fie doch unter der römifchen Geiftlichkeit keine ungelegneren Necker. Aber fie geradeweg abfchreiben, kann ein katholifcher Schriftfteller nicht, ohne wider die Grundfätze der gefunden Kritik zu verftofsen. Die Unterfuchung des Bollandiftifchen Complotes wird diefes zeigen. Wer die unwiffende, abergläubifche Mittelzeit kennet, wird eingeftehen, dafs nicht leicht einem Forfcher fo viel falfches, unterfchobenes, ungereimtes Zeug aufftoffen könne, als den Niederländifchen Jefuiten aufgeftoffen feyn mufs, die den ungeheuren Entfchlufs gefaffet hatten, Heiligenpandekten zu liefern. Täglich konnten fie

o) Pag. 110.

p) Amica de Jo. Pet. a Ludewig expoftulatio ad V. Cl. Jo. Frid. Schannat, Acta Francon. erudita et cur. XIII. p. 37. Nürnb. 1728. 8.

q) Chron. Gottwic. in Praef. T. I.

r) Lettr. choif. T. IV. Lett. 33. oder Bibl. crit. T. IV. p. 293.

ſich zurufen: Incedis per ignes ſuppoſitos cineri doloſo! Alexander der VII. hatte ihnen eingebunden behutſam zu Werke zu gehen. s) Die Proteſtanten waren hinter ihnen her, denen ſie, unerachtet ihres kritiſchen Fleiſses, nicht leicht genug thaten. Iſt es ein Wunder, wenn ſolche Leute behutſam, miſstrauiſch und heikel werden, wenn ſie ſich entſchlieſsen, lieber durch Strenge; als durch Gelindigkeit zu fehlen? Stiftbriefe und andere Urkunden muſsten ihnen in ihren Unterſuchungen vorkommen, und Diplomatik war in ihren erſten Zeiten noch ein unbearbeitetes Feld. Wie leicht konnte ihnen alſo hier etwas Menſchliches begegnen. So dächten billige, unbefangene Menſchen; aber nicht ſo J. P. Ludewig. Er hat in den Herzen der Bollandiſten geleſen, und Anſchläge wider die Benedictiner entdeket. Hat der Mann wohl gewuſst, daſs Ant. de Winghe Benedictinerabt zu Lieſsy mit ſeinem Convente der gröſste Einrather, Betreiber und Unterſtützer des bollandiſchen Unternehmens geweſen iſt? Nun das konnte er in der Vorrede zum I. B. der Acta SS. finden, die an des de Winghe Nachfolger den Abt Thomas Luytens einen eben ſo wohlthätigen Gönner des Bollandus lautet. Tu me, ſchlieſst der Jeſuit, conſilio rege, favore excita, precibus una cum ſanctiſſimo tuo caetu adjuva. Allerdings würde ein ſchwarzes Herz erfordert, hier Falſchheit, Trug und böſe Ränke zu wittern. Vielleicht kann man aber dem Bollandus Gnade widerfahren laſſen, um deſto ſicherer auf ſeine undankbaren Geſellen *Harduin*, Henſchenius und Papebrochius zu greifen. Wider den erſten muſs ich feyerlich ausnehmen. Harduin war ſo wenig jemal ein Bollandiſt, als jeder meiner Zuhörer, und kann unmöglich dem Henſchenius vorgeſetzet werden, der ſchon zwey Jahre todt war, als Harduin etwas zu drucken anfieng. Alſo zurücke mit ihm, hervor mit Gottfr. Henſchenius! Was hat dieſer erſte Mitarbeiter des Bollandus geſündiget? Im J. 1655. gab er eine Diatriba de tribus Dagobertis heraus, t) welche, wie

s) Acta SS. T. II. Apr. in Praef. Propyl.
t) Antverp. 4.

er erzählt, magno cum eruditorum virorum per universam Franciam applausu aufgenommen ward. u) Der gelehrte Mabillon, wenn er von den Palästen der fränkischen Könige redet, verweiset auf sie. w) Lenglet nennt sie Ouvrage curieux et savant. x) Ludewig selbst, nachdem er ihre böse Absicht erkläret hat, setzt hinzu: Noli tamen ideo credere, auctorem ubique versatum esse temere. Nam plurima castigavit correxitque cum ratione. Indeque haec scripta ejus fieri debent maximi illis, qui in his tenebris desiderant lumen, merenturque ideo recudi. y) Ohne mich zu bemühen da einen Widerspruch heraus zu kriegen, bemerke ich nur, dass ein Werk nicht so arg seyn kann, dessen Wiederausgabe man wünschet. Und worinn lag denn nun das Arge? Dass Henschenius für das Diploma Horreense war, welches einige verwarfen? Nein, sondern dass er das Archiv der Abtey St. Denis verdächtig machte, woraus denn Ludewig den Umsturz des Alterthums folgerte. z) Die enge Verbindung dieses Archives mit andern Alterthümern dürfte eben nicht jedem so ganz einleuchten; allein ich will nur erzählen, wie Henschenius zur Bekanntschaft mit diesem Archive kam. Er konnte sich dazu nur der Histoire de l'Abbaye de s. Denis en France bedienen, die Dom. Jak. Doublet herausgegeben hatte. a) Höret man den Abt Lenglet, so ist sie Livre écrit d'une manière languissante et peu exacte, rempli de titres faux, que les Benedictins n'ont pas fait reimprimer dans la nouvelle Histoire de l'Abbaye de s. Denis. b) Diese neuere Geschicht ist vom Dom. Mich. Felibien, c) und Lenglet fährt von ihr fort: Cette histoire sensément écrite contient bien des recherches: elle a fait évanöuir celle du P. Doublet. De la grande quantité de titres,

u) Acta SS. Martii T. III. p. XII.
w) De Re dipl. L. IV. p. 331.
x) Method. pour étud. l'Hist. T. IV. p. 51.
y) Praef. ad Reliq. Mss. p. 26.
z) Praef. cit. pag. cit.
a) Paris. II. Voll. 1625. 4.
b) Method. pour étud. l'Hist. T. III. p. 137.
c) Paris. 1706. f.

que le P. Doublet avoit publiés, le P. Felibien n'en a fait paroître qu'un très-petit nombre. Höret man ihren Ordensgenoſſen Mabillon, der das erwähnte Archive tapfer vertritt, ſo ſagt doch der Wahrheit liebende Mann: Non negaverim tamen quaedam eſſe apud Doubletum vel omnino falſa, vel interpolata, vel dubia, tum primae ſtirpis (Regum Franc.) tum ſecundae. — Bonus ac ſimplex erat Doubletus, qui quodlibet, quod incidit in manus, ſine dolo malo in publicos oculos produxit. Collectio ejus conſtat chartis minimum ſexcentis. d) Wer hat nun alſo gefehlet? Iſt Doublet nicht ſtrenge genug, oder iſt Henſchenius zu ſtrenge geweſen? Ich entſcheide nichts; aber doch glaube ich, daſs man hier nur durch Ludewigs, La Crozes und ihrer Abſchreiber Augen ein weitausſehendes Jeſuitencomplot wider die alten Urkunden entdecken könne.

VII.

Dieſes Complot hätte ſich in kurzer Zeit mehr verrathen müſſen. Allein erſt nach 20 Jahren erſcheint der zweyte Ballandiſt Dan. Papebrochius. Es waren ihm und ſeinem Mitarbeiter unter dieſer Zeit natürlich mehr Urkunden durch Augen und Hände gegangen, ſo daſs er ſich im Stande zu ſeyn glaubte durch Abziehung einiger Regeln den Grund zu einer Theorie der Diplomatik zu legen. Er verſuchte es durch ein Propylaeum antiquarium circa veri ac falſi diſcrimen in vetuſtis membranis. e) Seine Abſichten gab er im Eingange, wie folget, an: Partim ut ſopiantur querelae amicorum, arguentium nos de importuna moroſitate circa antiquitates ſuas, de quibus nollent dubitari; partim ut conſtitutis ſemel generalibus quibusdam diſcriminis inveniendi principiis expeditius progrediamur in noſtris ante ipſa Acta commentariis, aut obſervationibus poſtea ſubjiciendis; partim etiam ut, cum lector invenerit in hoc aut ſubſequentibus menſibus

d) De Re diplom. L. III. c. 2. p. 223.
e) Acta SS. April. T. II. p. I. 1675.

quaedam aliter atque in praecedentibus tractari a nobis, mutati judicii caufas intelligens, tanto fequi poffit fecurius, quanto promptius a nobis videt retractari ac corrigi, fi quid alibi minus explorate videmur recepiffe. Diefe Bereitwilligkeit eigene Fehler zu erkennen, giebt gute Hoffnung von dem Manne. Seine Unpartheylichkeit erhellet daraus, dafs der erfte, den er beftreitet, fein Ordensgenofs, der Jefuit Jakob Mafenius ift. f) Aber feine Strenge verderbet wieder alles. Unter andern heifst es von Doublets Werke: Dagoberti Regis et fundatoris privilegia feptemdecim, filiorum ac fucceffforum ejus feptem alia, tum octo Pippini regis, ac rurfum feptemdecim Caroli magni fubjiciuntur, et fic deinceps, quae vel omnia vel pleraque malae fidei funt, ut ex jam dictis facile poterit dijudicare diligens antiquitatum Sandionyfianarum fcrutator. g) Hier läuft nun Ludewigs Galle über. Er nennt Papebrochs Arbeit peftilentiffimum conatum, improbum et malefeкriatum Propylaeum, h) und faft follte man glauben, alle Welt fpräche Amen. Allein Friede fey dem Schatten des gelehrten Mannes! Et nos ergo manum ferulae fubduximus, rufen ihm andere gelehrte Schatten entgegen. Primus omnium, fagt Muratori, ad Artem diplomaticam, hoc eft, ad examen ac fcientiam veterum tabularum viam ftravit aetate noftra cl. V. Daniel Papebrochius e S. J. i) Le fçavant Pere Papebroch eft un de ceux, fagt Lenglet von der Diplomatik, qui en a le plus fçavamment ecrit dans le Propylaeum. k) Papebrochius primus omnium ad examen ac fcientiam veterum tabularum viam ftravit, fagt Baring, doctiffimi ac ingeniofiffimi Papebrochii dubia de chartis San-Dionyfianis et aliis quibusdam egregium cedroque dignum Mabillonii opus diplomaticum peperere. l) Und mit diefem Zeugniffe nicht

f) Propyl. C. I. n. 11.
g) Propyl. P. I. c. 10. p. 30.
h) Praef. ad Rel. Mfs. p. 28.
i) Antiquit. Ital. med. aevi. T. III. Differt. 34.
k) Meth. pour étud. l'Hift. T. II. p. 394.
l) Biblioth. dipl. Sect. I. c. 1. p. 4.

zufrieden läſst er den peſtilentiſſimum conatum, das improbum et maleferiatum Propylaeum noch einmal ob ejus praeſtantiam abdrucken. m) Will man auch Papebrochs erlauchten Gegner ſelbſt hören? Nullus ad hoc usque tempus peculiari tractatione rem aggreſſus fuerat ante Danielem Papebrochium S. J. editis Sanctorum Actis clariſſimum Virum. — Et ſane ſi tantum archivorum, quantum actorum ſuorum uſum habuiſſet vir doctus, neſcio, an quivis alius hanc ſpartam felicius exornare potuiſſet. Sed unum ſibi defuiſſe, ultro ipſe confitetur. — Porro hancce opellam eo liberius ſuſcipio, quod mihi res ſit cum homine veri, ſincerique, ut ex illius ſcriptis intelleximus, perquam amantiſſimo, quem non minus ad corrigendum, ſi quid erratum fuerit, quam ad ea docenda, quae ipſe certa ratione acceperit, comparatum eſſe, perſuaſum habeo. n) Noch will ich den edlen Wunſch, den Dom Ruinart Mabillons Vertreter that, wiederholen: Viveret vir (Mabillonius), ita difficultates ab Hickeſio propoſitas fuiſſet explanaturus, ut nulla ab eo conſequentiarum diverſitate diſcreparet, atque ita tandem Hickeſio, exemplo Papebrochii, a quo ſtare ſe declarat, ad Mabillonium accedente, una eademque trium praeſtantiſſimorum Virorum in rebus diplomaticis ſententia feliciter concordaret. o) Ich finde durch alle dieſe Zeugniſſe Papebrochen ſo wenig miſshandelt, ſo wenig übler Abſichten beſchuldiget, daſs man vielmehr zur Ehre der Gelehrſamkeit wünſchen muſs, Gegner möchten ſich immer mit ſo vielem Anſtande behandelt haben. Wie war denn nun ſein gegenſeitig Betragen beſchaffen? Both er nicht ſeine ganze Geſellſchaft auf, die, wie ich leider bey einem heutigen Schriftſteller leſe, p) in dieſem ganzen diplomatiſchen Zwiſte kein geringeres Augenmerk hatte, als die Gerechtſamen und Beſitze aller älteren Orden, und beſonders der Benedictiner, aufzuheben oder wenigſtens zu verwirren? Sechs Jahre nach dem Propy-

m) Clavis diplom. Hanov. 1754. p. 229. 4.
n) De Arte dipl. L. I. c. 1.
o) In Praef. ad Art. dipl. edit. Paris. 1409. f.
p) J. Chriſtoph. Gattereri Elementa Art. diplom. Goettingae 1765. p. 15. 4.

laeum trat Dom Mabillon mit dem weit über mein Lob erhabenen Werke de Arte diplomatica q) auf, in welchem Papebrochs Regeln verworfen wurden. Der Jesuit erhielt es, las — und widerrief. Er konnte antworten, in re ancipiti et tot involuta tenebris, wie Ludewig selbst gesteht. r) Er widerrief und sein ganzer Orden schwieg mäusestill, und liess seinen Enfant Perdu stecken. O der verschworenen Dummköpfe! Ich muss zu ihrer Schande den Widerruf öffentlich ablesen samt dem Eingange, den Mabillon dazu gemacht hat. Accessit publicus in editum opus favor, qualem nec sperare poteram, imo quod magis mirere, ingenua gratulatio illius ipsius, quem hoc in opere prae caeteris refellere institueram. Nemo nescit hunc esse R. P. Danielem Papebrochium, eruditissimum Soc. Jes. Presbyterum, cujus regulas, quas ad vera Diplomata a falsis secernenda in Propylaeo ad secundum tomum Aprilis proposuerat, in libris de re diplomatica excutiendas et refellendas susceperam, nulla ejus impugnandi prurigine, sed in primis vindicandi archivi Dionysiani causa, cujus *aestimationem*, ut ejus verbis utar, *laesisse videbatur*, *secutus Launoii judicium*. Enimvero lectis hac de re commentariis nostris, vir candidus ac sinceri amans, scriptis ad me literis significavit, se regulis a me praestitutis manus dare, iis revocatis, quas ipse excogitaverat, fecitque mihi potestatem utendi pro libito iis literis, quas ad me hac de re scribebat. Nun folget also Papebrochs Brief geschrieben von Antwerpen den 20. Jul. 1683. Tandem Parisios pervenit sarcina, cui ante menses aliquot commiseram vitam sancti Gerardi Broniensis petitam a Reverentia vestra: quam licet audiam nunc peregrinari, postquam tamen utcunque evolvi opus vestrum de re diplomatica, non possum tamen celare fructum, quem inde retuli. Fructus autem hic est, quod mihi in mea de eodem argumento octo foliorum lucubratiuncula nihil jam amplius placeat, nisi hoc unum, quod tam praeclaro operi et omnibus numeris abso-

q) Paris. 1681. f.
r) Praef. ad Rel. Mss. p. 29.

luto occasionem dederit. Idque his ipsis fere verbis profitebor in praefatione ad conatum meum chronico-historicum de Romanis Pontificibus, qui cras ad praelum dabitur. Quod facere nolui, priusquam ex vestro libro notassem, quid corrigere circa ipsorum bullas deberem, ad restituendam San-Dionysiano archivio aestimationem suam, quam laesisse videar, secutus Launoii judicium. Und nachdem er sich über einige Kleinigkeiten erkläret hat, schliesst er: Verum quid haec ad tam multa, in quibus me recte accusat et corrigit Reverentia vestra? cui hoc nomine magis, quam unquam antea, obligor: tantum abest, ut quidquam aegre feram. Initio quidem lectionis, fateor, patiebar humanum aliquid, sed mox ita me rapuit ex utilissimo, solidissimeque tractato argumento proveniens oblectatio, et gratus emicantis ubique veritatis fulgor, cum admiratione tot rerum hactenus mihi ignotarum, ut continere me non potuerim, quin reperti boni participem statim facerem socium meum Patrem Baertium. Tu porro, quoties res tulerit, audacter testare, quam totus in tuam sententiam iverim, meque, ut facis, perge diligere, qui, quod doctus non sum, doceri saltem cupio. s) Ich weiss nicht, ob sich in der ganzen gelehrten Geschichte viele solche Beyspiele finden, und ob man zanksüchtige Rechthaber in eine tüchtigere Schule schikken könne; Mir wenigstens scheint der ganze Brief das unverfälschteste Gepräg eines rechtschaffenen aufrichtigen Herzens zu tragen. Auch Mabillon muss keine Tücke, keine Spur eines Verschwörungsplanes darinn entdecket haben. Nicht wahr, ich lese auch seine Antwort an Papebroch vor? Die Bescheidenheit zweener tugendhaften Gelehrten soll in ihrem ganzen ehrwürdigen Schimmer dastehn. Nobis ex itinere germanico reversis reddita est epistola Tua, in qua, quid de opere nostro diplomatico sentias, sincere exponis. Ego vero satis mirari non possum, tantam in insigni eruditione modestiam, cujus exemplum vix ullum illustrius reperire licet. Quotus enim quisque Eruditorum est, qui in litterario conflictu victum se agnoscat, et

s) Praef. ad Suppl. Art. dipl. in edit. 1709.

agnita veritate priorem ſententiam incunctanter deponat, atque id palam omnibus teſtatum velit? Tu vero facis ultro, et tam amice, ut, ſi aliunde Te non noſſem, ſtatim intimo amore complecterer. Sic non tibi ſufficit doctrinae et eruditionis primas tenere, niſi etiam primas aſſequare modeſtiae. Utramque tibi palmam deferimus, adm. Rev. Pater. Neque haec mei ſolius ſententia eſt, ſed etiam eorum omnium, quibus literas tuo juſſu oſtendi. Alii nimirum tuam eximiam humanitatem, alii modeſtiam et humilitatem, omnes inſignem Tuam eruditionem depraedicabant. Sed vereor, ne, dum haec fuſius proſequor, mihi de Tua confeſſione ingenuoſiſſima abblandiri videar. Abſit haec a mente mea cogitatio, ut de Tua modeſtia ego ipſe ſuperbiam. Imo vero id ita animo reputo, ſi quid in opere noſtro dignum Tua, publicave aeſtimatione inveniatur, non tam ex ingenii noſtri conatu, quam ex monumentorum copia et facultate aeſtimandum eſſe. Verum quidquid illud eſt: malim eſſe modeſtiſſimae epiſtolae autor (herrlich!) quam cujusvis operis vanus oſtentator. Tu vero vir piiſſime, Deum precare, ut, qui Tui in Actis Sanctorum (Ord. S. Bened.) illuſtrandis imitatores ſumus, etiam in conſectanda chriſtiana humilitate ſocii eſſe mereamur. So antwortete der groſse Mann von Paris den 12. Nov. 1683. t) und nun gehen ſpätere Schriftſteller her, wollen das klare Waſſer trüben, leiten Papebrochs Betragen aus verſchmitzten Jeſuitenkünſten ab, laſſen ihn durch die Verdammuug der ſpaniſchen Inquiſition geſchrecket 1683. widerrufen, da doch die lächerliche Anklage bey derſelben und die Verdammung der Acta SS. von dieſem hochbelobten Gerichte erſt 1695. geſchehen iſt. u) Ad populum phaleras! Ego te intus et in cute novi.

VIII.

Dom Mabillons Werk wurde nun von allen Seiten mit den verdienten Lobſprüchen gefeyert. Seine geſchickten Nacharbeiter haben

t) Acta SS. Junii T. VI. pag. 6.

u) La Croze vindic. vett. ſcript. p. 6. Ludewig Praef. ad Reliq. Mſs. p. 29. Papebr. reſponſ. ad exhib. error. T. III. p. 151.

vor ihrem Nouveau Traité de Diplomatique viele ſchöne Beweiſe davon geſammelt; w) allein ich will nur einige Jeſuitenzeugniſſe anführen, damit es erhelle, mit wie vielem Grunde ein ſonſt um die Wiſſenſchaften hochverdienter Mann ſchreiben konnte: Papebrochii facinus egregium tantum abfuit, ut reliqui Jeſuitae imitarentur, vel approbarent certe, ut hi potius bellum diplomaticum, cui componendo Mabillonii conatus ſufficere poterant, renovarent. x) Papebroch erhub Mabillons Verdienſte, ſo lang er lebte, y) und nach ſeinem Tode bezeugte noch der Bollandiſt du Sollier, er habe ihn öfter ſagen hören: qu'il avoit obligation au P. Mabillon, qu'il apelloit ſon ami, d'un avantage, qu'il avoit éſperé de ſes propres ſoins, qui étoit d'avoir enfin des regles, pour diſcerner les chartes veritables d'avec les fauſſes. z) Max. Raſsler ſchrieb aus Gelegenheit des lindauiſchen Stiſtdiploms: De multis perperam a Conringio aſſertis vadem dabo virum in hac diplomaticae rei ſcientia Principem Johannem Mabillonium, de quo toties nunquam non honorifica redibit mentio. a) Ludw. Robert ſagte in Betreff der Münzinſchriften: Il n'y a qu'à conſulter le plus inſtruit de nos ſçavans Dom. Jean Mabillon dans ſon ouvrage intitulé: de re diplomatica. Ou il ne manque rien pour être un Chef-d'oeuvre, comme il manquoit rien à l'Auteur pour ſoutenir la haute reputation, qu'ils s'eſt acquiſe chez les Etrangers auſſi-bien que parmi nous. b) Endlich erklärten ſich die Jeſuiten, die das Journal von Trevoux ausfertigten, wie folget: Le P. Papebroch Jéſuite, et quelques autres Ecrivains habiles avoient déja travaillé ſur la même matière; mais perſonne ne l'avoit fait ſi au long, ni avec le même ſuccès que le P. Mabillon. Les ſix livres de ſon ouvrage contiennent une infinité de recherches curieuſes et

w) T. I. Sect. I. c. 1.

x) J. Chriſtoph. Gattereri Element. Art. diplom. Vol. I. pag. 15.

y) Acta SS. T. I. Maji in Propyl. et Ind. rer. memorab. et Paralip. pag. 60. T. I. Junii, pag. 686.

z) Journ. de Trevoux. Novemb. 1725. p. 291.

a) Vindicatio Vindic. dipl. Lindav. Campid. 1611. p. 6.

b) Science des Medaill. T. I. Paris. 1739. p. 521. 8.

ſavantes et de plus un Recueil fort ample de diplomes anciens les plus ſurs et les plus autentiques. c) Dieſe Zeugniſſe erwogen, iſt es etwas hart dem ganzen Jeſuitenorden diplomenſtürmeriſche Abſichten beyzulegen. Ich wollte vielmehr daraus folgern, daſs ſich Jeſuiten einander über Mabillons Werk widerſprochen haben, wie es auch die Verfaſſer des Nouveau Ttraité de diplomatique zu zeigen bemühet geweſen ſind. d) Dieſen Fall nun haben ſie mit andern Gelehrten gemein; denn auch von andern iſt Mabillons Werk unerachtet ſeiner Vortrefflichkeit, und vielleicht wohl heftiger, angefochten worden. Ich muſs dieſes mit einigen Angaben bewähren. Noch ehe Mabillon auftrat, gab der Abt Petit das Poenitentiale des Erzb. Theodors von Canterbury mit Anmerkungen heraus. e) In dieſem wurden Urkunden des Archives von St. Denis, wie ſie Dom Doublet vorgeleget hatte, angegriffen. Le P. Mabillon, ſchreibt Baudelot de Dairval, n'a pû cacher ſon deſſein et il paroît evidemment, qu'il a voulu defendre et ſoutenir les titres de ſon Ordre, que le P. Papebroch avoit un peu noircis par ſes ſoupçons, et il eſt indubitable, que l'endroit de ſon livre, où il s'efforce de combattre ce, qu'a donné Mr. Petit, eſt le centre de ſon ouvrage, d'autant plus que dans les diſſertations jointes au Penitentiel il y a des preuves aſſez fortes de ce que le ſçavant Jeſuite flamand ne faiſoit que conjecturer. f) Nachdem er darauf erzählet hat, was Mabillon Petits Einwürfen entgegenſetzte, ſchlieſst er: En verité elles ſont ſi peu détruites, que je ne puis comprendre, qu'un homme de mérite, comme D. Mabillon, ait voulu expoſer ſa réputation et celle de ſon ordre par une ſi miſérable defenſe. Schon vorher hatte er in Rückſicht auf die Schriftarten verſchiedener Völker von Mabillons Diplomatik geſagt: Bien des gens avec quelques-uns mêmes de ſes amis ont trouvé, que cet ouvrage ne donne qu'une connoiſſance fort legère et fort

c) Mem. de Trev. Janv. 1804. p. 108.
d) Prem. Part. Sect. I. c. 1.
e) Paris. T. II. 1677-79. 4.
f) De l'utilité des Voyages P. II. Paris. 1727. p. 89.

bornée ſur cette matiére pour l'intelligence des titres et des autres manuſcrits. g) Der Abt Lenglet hat alle dieſe Stellen aufgenommen, h) und ſetzt hinzu: Rien ne pouvoit contribuer d'avantage à approfondir les endroits les plus ſecrets et les plus obſcurs des premiers tems de notre hiſtoire et de celle des autres nations, ſi l'on avoit pû être certain des regles, que ce ſçavant religieux a propoſées pour diſcerner les diplomes faux d'avec les veritables. Alle dieſe Behauptungen erſcheinen nun wieder in der Encyclopèdie. i) Der vortreffliche engliſche Theologe Hickes, nachdem er einige von Mabillon gegebene Regeln kritiſch unterſuchet hatte, ſchlieſst ziemlich ſeltſam: Haec ego contra Mabillonium, qui plus ſatis verſutus, quibus technis et ſubterfúgiis commentitiae ſuae chartae propugnandae ſint, monaſtici ordinis homines docuit. Haec inquam contra Mabillonium, nihilo ferè minus Mabillonii cultor et prorſus ab omni in monachos malevolentia immunis. k) Bauval ſchreibt: Tous les ſçavans ne conviennent point des regles du P. Mabillon pour faire un juſte diſcernement des chartres. — Le moyen general, dont on ſe ſert pour decrediter les Diplomes du P. Mabillon, c'eſt qu'il n'a eu d'autre but que de confirmer les patentes et les Actes utiles à ſon ordre, et qu'il entre dans tout ce qu'il a dit, un peu de partialité. Mais il a écrit plus en ſavant qu'en eſclave des interêts de ſa Congregation. l) Der gelehrte March. Maffei war nach dem Geſtändniſſe der Verfaſſer des Nouv. Traité de dipl. ſelbſt mehr geneigt Mabillons Werk zu kritiſiren, als zu loben. m) Ipſi non pauca adhuc ad conſummatioris operis gloriam deeſſe et periti, pridem eſt, quod judicaverint, et praeſens illuſtris Scipionis Maffei liber corrigendo partim, partim ſupplendo labori Mabilloniano conſcriptus ab-

g) Pag. 86.
h) Meth. pour étud. l'Hiſt. T. II. p. 391.
i) V. Diplome et Diplomatique.
k) Theſes. Lingg. Septentr. T. I. Oxon. 1705. Praef. p. 41. f.
l) Ouvrag. des Sav. 1709. Mai.
m) T. I. Prem. Part. Sect. 1. c. 1. p. 11.

unde commonſtrat, ſagen die Acta Eruditorum, n) und ſetzen hinzu, daſs Maffei in einem zukünftigen Werke, welches aber nicht erſchienen iſt, fontes errorum in interpretandis inſtrumentis a Mabillonio quoque haud raro commiſſorum zeigen werde. Georgiſch läſst ſich ſo vernehmen: alii jactitant artem quandam diplomaticam — cui e contrario alii parum vel nihil tribuunt, perſuaſumque ſibi habent, quod nec cl. Mabillonius nec Reverendiſſ. Beſſelius talem nobis artem criticam tradiderint, quae ad deprehendendas omnes impoſtorum fraudes ſufficere poſſit. Quin potius confidenter afferant, ejusdem artis regulas tantum non omnes tam infirmo ſtare talo, ut vel ſubrui, vel labefactari facillimo negotio poſſint. o) Vielleicht hatte er wohl auch J. Guil. Hoffmanns Programm de Lubrico artis diplomaticae p) mit vor Augen, welches nacher von Leonh. Grebner einem Jeſuiten widerlegt ward. q) Ich rechtfertige die Einwürfe dieſer Männer keineswegs. Ich weiſs, daſs ihnen theils von Mabillon ſelbſt, theils von ſeinen Ordensgenoſſen geantwortet worden iſt. Ich habe ſie nur angeführet wider die neuen Fälſcher der gelehrten Geſchicht, um den Wahn wegzuklären, daſs die Jeſuiten allein Tadler und Widerſacher Mabillons geweſen ſind. Sie waren es dennoch mit? Sey es. Aber wie viele? Faſt möchte ich ſagen: Parturiunt montes; wenn ich den P. Germon ridiculus mus nennen könnte. Alſo Germon allein? Beynahe. Ich eile zum Ende meiner Erzählung.

IX.

Anno 1703. gab der Jeſuit Barthol. Germon heraus de veteribus Regum Francorum diplomatibus, et arte ſecernendi antiqua diplo-

n) Menſ. Decemb. 1727. p. 529. Iſtoria diplomat. Mantuae. 1727. 4.
o) Praef. ad Regeſta chronol. diplom. 1740. f.
p) Witteb. 1737. 4.
q) Diſſ. de ſincera et ſecura artis praecipue diplomaticae criſi. Bamb. 1742. 4.

mata vera a falfis ad Joannem Mabillonium Difceptatio, r) in welcher er die alten Klofterurkunden angriff, auf welche Mabillon fein Lehrgebäude gegründet hatte. A. 1704. antwortete diefer mit einem Supplementum librorum de re diplomatica, s) ohne doch feinen Gegner zu nennen. A. 1705. mengte fich Juft. Fontanini darein mit Vindiciae antiquorum diplomatum adverfus Barth. Germonii Difceptationem, t) A. 1706. erfchien Germons Difceptatio fecunda u) wider Mabillons Supplementum gerichtet, und in eben dem Jahre fchrieben wider Germon der Bened. Thierry Ruinart eine Ecclefia Parifienfis vindicata, w) und der Abt Lazzarini eine Epiftola ad amicum Parifienf. pro vindiciis antiquor. diplomatum Jufti Fontanini, x) die Germon felbft in feinem folgenden Werke wieder abdrucken liefs. A. 1707. kam heraus M. Ant. Gatti Epiftola ad Jac. Bernardum pro vindiciis antiquorum diplomatum J. Fontanini, y) der Jefuit italo perfufus aceto liefs feine Difceptatio tertia wider Ruinart, Fontanini, Lazzarini und Gatti drucken, z) und der Benedictiner Petr. Conftant fetzte ihm Vindicias Mfs. codd. impugnatorum a) entgegen. Es flogen noch einige heftige Brochüren vom Lazzarini, und einem Scipio Maranta u. a. Italienern dazwifchen, bis Germon dem P. Conftant mit einem Tractate de veteribus haereticis ecclefiafticorum codicum corruptoribus antwortete. b) Conftant gab darauf vindicias veterum codicum confirmatas, c) und Germon ftarb 1718. Alle auswärtigen Jefuiten, denen es doch an Köpfen nicht ganz mag gefehlet haben, fahen den Handel fchweigend zu; die einzigen

r) Paris. 12.
s) Paris. f. und wieder in edit. rei dipl. 1709. f.
t) Florent. 4.
u) Paris. 12.
w) Paris. 12.
x) Romae 4.
y) Amftelod. 4.
z) Paris. 12.
a) Paris. 8.
b) Paris. 1713. 8.
c) Paris. 1715. 8.

Franzosen seiner Provinz, die das Journal von Trevoux schrieben, redeten ihm einigemale das Wort, comme il étoit fort naturel de s'y attendre, wie die Verfasser des Nouveau Traité de dipl. sagen; d) die aber meines Erachtens eben so unsicher dieses Journal die Stimme des ganzen Ordens nennen, e) als man z. B. ein theologisches die Stimme aller Theologen nennen würde. Allein war denn sonst Germon von allen andern Gelehrten verlassen? So scheint es, wenn man Freret höret: Je sai, que l'autenticité de nos chartes et de nos chroniques n'a pas paru fort respectable à un savant homme de ce siècle. Mais la manière specieuse, dont il a proposé son opinion, n'a seduit personne. f) Es scheint aber nicht, wenn man die Verfasser des Nouv. Traité de dipl. fragen höret: Où sont les Savans un peu instruits des matières diplomatiques, qui n'aient pris parti du moins à quelques égards ou pour Dom Mabillon ou pour le P. Germon? g) Wahr ists, dass Ludewig seine Behauptungen virulentum dogma nennt, h) allein Muratori sagt nur: Excitis dein controversiis ac diversis animorum studiis in eadem arena certarunt doctissimi Viri G. Hickesius in Anglia, Barth. Germonius e S. J. ac Theodoric. Ruinartius Benedictinus in Gallia et Just. Fontaninus in Italia. i) Lenglet nennt Germons Arbeiten les Dissertations si sçavantes et si judicieuses, qui ont procuré une addition fort considerable à la Diplomatique, k) und insbesondere die erste Disceptation Ouvrage curieux, bien écrit et bien raisonné, und setzt von allen hinzu: Toutes les Dissertations du P. Germon sont devenûes assez rares, et toutes très-éstimées. l) Der gelehrte Menke urtheilet in der Übers. des Lengletischen Werkes vom Germon: *Er hat die Diplomata der Könige in Frankreich von*

d) T. I. Prem. Part. Sect. 1. C. 1. p. 31.
e) Ibidem, pag. 30.
f) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VIII. edit. Holland. p. 263.
g) Praef. p. 18.
h) Praef. ad Reliq. Mss. p. 31.
i) T. III. Antiq. Ital. med. aev. Dissert. 34.
k) Meth. pour étud. l'Hist. Tom. II. p. 394.
l) T. IV. p. 276.

den beyden ersten Linien sehr wohl untersuchet. m) Baring lobt Mabillon und fährt fort: Nec acuti Germonii Disquisitiones sine fructu fuerunt. n) Im Journ. des Sçav. liest man von Germons Behandlungsart: Elle est excellente, et peut servir de modéle à tous ceux, qui se mêlent d'écrire. Les matières y sont disposées dans un ordre, qui fait plaisir, le stil en est net, pur, clair, châtié et sans auçun embarras; le P. Mabillon y est traité avec tous les égards qui sont deux à une personne de son merite, et l'ordre entier des Benedictins avec tout le respect imaginable; les manières douces, polies et engageantes du Pere Germon ne sçauroient manquer d'augmenter l'éstime, qu'ont pour luy ceux, qui le connoissent, et de luy attirer celle de tous les honnêtes gens, dont il pourroit n'être pas encore connu. o) Cauval erzählt: Le P. Germon engagé par un dessein particulier dans la necessité d'étudier les titres et les chartres des Rois de France ne manqua pas d'aller chercher dans le livre du P. Mabillon les règles et les preuves pour verfiier la certitude de ces anciens monumens. Bien loin d'être convaincu elles lui firent naitre dans l'esprit mille doutes et mille scrupules. Il les propose au P. Mabillon lui-même, non en Censeur et en Critique mais avec tous les égards, qui sont dus à un si savant Religieux. — Le P. Mabillon a declaré, qu'il avoit pris garde à n'être ni trop credule, ni trop soupçonneux. C'est un juste milieu, que le P. Germon a pris aussi, et de peur, que les Monasteres ne soient allarmez et effarouchez par une contestation de cette nature, il proteste, qu'il n'a nulle intention d'attaquer leurs titres de fondation. — En un mot, c'est ici une dissertation de litterature, et non point un procès. p) Man sagt, alle diese wären Germons Anhänger gewesen. Was waren denn Lazzarini, Gatti, Maranta, Lombardi, Monterchio in Rücksicht auf

m) Leipzig 1718. p. 293. 8.
n) Clav. diplom. Sect. I. c. 1. p. 4.
o) T. XXXII. An. 1704. Amstel. 1705. p. 10. Wieder Novemb. 1706.
p) Hist. des Oeuvr. des Sçav. Janv. 1706. Rotterd. p. 16. S. auch Nouvell. de la rep. des Lett. Novembr. 1706.

Fontanini? Und warum hat denn Fontanini die Feder angesetzet? Ad instanza del Sign. Ab. Passionei. q) Ein bekannter Jesuitenfeind also, dem der Orden in der Folge noch mehr zu verdanken gehabt hat, hat diese Hetze veranstaltet. In der That findet ein unpartheyischer Leser die Italiener, die sich in diesen Streit gemenget haben, viel ungeschliffener, als die französischen Combattanten. Über Fontaninis hitzigen Stolz beschweren sich zween seiner Landsleute, der würdige Muratori und Apost. Zeno selber. r) M. Fontanini, schreibt Bauval, regarde fort dedaigneusement les objections du P. Germon, et à peine le croit il dignes de quelque attention. Aussi ne les rapporte-il pas toujours exactement, et il triomphe quelque fois de ce, que son Adversaire n'a pas dit. — Il accompagne tout ce, qu'il dit pour repousser les objections du P. Germon d'epithetes un peu offensantes, et d'une matière d'erudition il en fait une matière de declamation et d'injures. s) So war man auch in Frankreich mit seiner Arbeit nicht ganz zufrieden. Il est fâcheux, heifst es im Journ. des Sçav. pour les defenseurs des anciens titres de voir une matière, qui demande tant de justesse, traitée en leur faveur par un Ecrivain, à qui on pourroit reprocher un assez grand nombre de fautes contre l'exactitude. t) Lazzarini hat es, besonders wider die Journalisten von Trevoux, nicht feiner gemacht. Adversus illos, muss Ludewig selbst bekennen, epistolam scribit, impetitque omnia satis acerbe, quae Trevoltiani singulari modestia scripserant. u) Mit mehr Bescheidenheit kleiden sich die Giornalisten von Venedig. Sie sagen, Germons System sey gefährlich. Che se queste sue premesse gli si menavano buone, non ne sarrebbono derivate che pessime consequenze, e troppo ne restava oltraggiata la riputazione del sanctissimo ordine

q) Giorn. dei Lett. T. III. Venez. 1710. p. 237.

r) Esposiz. dei Diritti Imp. sopra Commacchio. 1712. p. 294. f. Und Praef. alla Bibliot. dell' éloquenz. Ital. Venez. 1753. T. I. 4.

s) Ouvrag. des Sçav. Octobr. 1706.

t) An. 1706. pag. 1022.

u) Praef. ad Reliq. Mss. p. 32.

monaſtico. Dall' altra parte ſi vede, che per quanto nel fondo della conteſa tutta la ragione pieghi dal canto del Sig. Abbate Fontanini, e de' ſuoi Difenſori, v'ha però argomento di credere, che il P. Germonio non abbia avuto nelle ſue Opere publicate altro fine, che quello di proporre i ſuoi dubbj ſopra i Diplomi Merovingici publicati dal Mabillone. v) So ſtehen die Sachen von beyden Seiten. Vielleicht iſt auch hier anwendbar:

Iliacos intra muros peccatur et extra.

Vielleicht urtheilte du Moulmet des Thuilleries richtig, wenn er ſagte: Que le P. Germon doute ſouvent trop, et que le P. Mabillon en doute ſouvent pas aſſez. w) Vielleicht hat Germon wenigere Anhänger: weil ſeine körnigten, manchen Folianten überwiegenden Duodezbänddchen, Gott weiſs warum, ſehr ſelten zu finden ſind, und oft beſtritten werden, ohne geleſen worden zu ſeyn? — Ich habe ohne Theilnehmung die Geſinnungen gleichzeitiger Schriftſteller angeführet. Nur muſs ich noch erinnern, daſs ſowohl Mabillon, als Germon, für ſich einen Erzähler ihres Zwiſtes gefunden hat: Mabillon, comme il étoit fort naturel de ſ'y attendre, ſeinen Ordensgenoſſen Caſp. Beretti, x) Germon einen Abt Raguet. y) Und nun könnte ich meinen Zuhörern für die gehabte Geduld danken, wenn ſie nicht etwa glaubten, daſs ich ihnen einen Mitſchuldigen verſchwiegen habe. Alſo noch ein paar Worte von dieſem Manne.

X.

Es iſt der Jeſuit Joh. Harduin Vir de re literaria meritiſſimus, wie ihn der groſſe Leibnitz, z) eruditae Galliae lumen hodie ac decus praecipuum, wie ihn Menke nennet, a) aber ein ſeltſamer Mann,

v) Tom. III. pag. 351.
w) Le Long Bibl. hiſt. de la France. p. 636.
x) Belli diplomatici hiſtoria. Mediol. 1729. 4.
y) Hiſtoire des Conteſtations ſur la Diplomatique. Paris 1708. 12.
z) Diſſert. de Num. Gratiani. Opp. T. IV. P. 2. p. 254. 4.
a) De Charlat. Erudit. Lipſ. 1715. p. 33. 8.

der sich in die wunderliche Grille hineinstudiret hatte, daſs viele der alten Claſſiker eine Geburt späterer Jahrhunderte wären. Er äuſserte diese Grille ganz obenhin, in der Person eines dritten in seiner Prolusio de Numis Herodiadum im J. 1693. und nachher etwas deutlicher in seiner Chronologia vet. test. ad vulgat. versionem exacta im J. 1699. b) soll auch öffentlich davon gesprochen haben, wie es unter andern Dan. Maichel erzählet. c) Von dem Schicksale der Prolusio schreibt Leibnitz im Octobr. 1695. R. P. Harduin de Numis Herodiadum libellum non ita pridem ediderat, qui fuit sapientissimorum in ipsa Societate Jesu virorum judicio suppressus, quod mirae audaciae paradoxa continet, quibus plerique Scriptores veteres in dubium revocabantur. d) Diese Unterdrückung konnte doch nicht verhindern, daſs die Jesuitenfeinde nicht Bella, horrida bella in die Welt ausbliesen, ein fürchterliches Complot wider das Alterthum ankündeten, behaupteten, die ganze Geſellschaft müſſe für jede Privatmeynung eines Mitgliedes stehn, wenn ein Oberer den Druck erlaubet hätte. Es half keine Vorstellung, daſs die claſſischen Schriftsteller keinem Orden so viel zu danken hätten, als den Jesuiten, daſs sie in ihren Schulen allenthalben vorgelesen würden, daſs eine Menge Ausgaben mit Jesuitischen Commentarien und Noten vorhanden wären. Besonders bemühten sie sich durch gedehnte Consequenzmachereyen eine Verbindung zwischen Germon und Harduin heraus zu kriegen. Unter andern nennt diesen Fontanini Germons Vorläufer und Mitarbeiter, e) worüber im Journal des Sçav. gut gesagt wird: C'est au P. Germon à éclaircir, si quelq'un lui prête la main; s'il se croit aſſez fort pour tenir seul contre le P. Mabillon et contre M. Fontanini, et s'il a les mêmes idées, qu'on attribue au sçavant, qu'on lui aſſocie. A en juger par les Diſſertations, qui ont paru, ce Pere n'a nulle disposition à croire, que les Moines de l'onzième

b) Paris. 1693. 4. Ibid. 1699. 4.
c) Introd. ad hist. lit. de praecip. Bibl. Paris. o. 2. pag. 56.
d) Opp. omn. T. V. p. 124.
e) Vindic. ant. Dipl. L. II. c. 12.

ſiècle ayent été capables de faire de ſi belles choſes, que celles, que M. Fontanini entend par l'Antiquité Greque et Romaine. f) Am beſten aber iſt, wir hören Germon ſelbſt über Harduins Einfälle reden: Quid ridiculum magis, ſagt er, quam vana ac temeraria ubique ſuſpicione laborare, et metuere, ne quoties veterem librum aperis, toties in ſuppoſititias fallariorum lacinias incurras. Hujusmodi ſuſpicionibus indulgere nec ſapientis eſt, nec conſtantis viri. Igitur quemadmodum humanae ſocietatis peſtis eſt prave ſuſpicioſus homo: ſic etiam doctrinarum omnium atque ipſius Religionis fundamenta convellit, qui libris omnibus falſi ſuſpicionem temere aſpergit. Relictos a Majoribus noſtris libros tamdiu pro genuinis, pro integris, pro certis ipſorum foetibus haberi decet, quamdiu non conſtat ſpurios eſſe, adulteratos aut incertos. g) Allein auch ſchon vorher konnten unpartheyiſche Gelehrten den gefährlichen weitausſehenden Plan in Harduins Paradoxen nicht entdecken. Une ſi haute entrepriſe, ſchreibt Bauval, ſurprit tout le monde, et n'allarma perſonne pour les conſequences. Il ſemble auſſi, que le Pere Harduin ou deſeſperant d'en venir à bout, ou degouté par le mauvais accueil du Public l'avoit abandonnée, et perſonne n'y penſoit plus, excepté, peut-être, ceux, qui avoient quelque regret de n'avoir pas vu, comment il auroit executé un deſſein, ou il y avoit une certaine noble audace digne des eſprits curieux. h) Und ſo wäre es auch vermuthlich, gleich hundert anderen Paradoxen, die hier und dort in Büchern ſtecken, geblieben, wenn nicht La Croze ein entwichener Benedictiner, von Berlin aus, als Sachwalter der beleidigten Akten aufgetreten wäre. Nicht zufrieden in ſeinen Reflexions hiſtoriques i) auf Harduin losgeſtürmet zu haben, ſchickte er noch Vindicias veterum ſcriptorum k) nach, derer ſich in der Folge auch

f) Ann. 1706. p. 1016.
g) De Vet. Haeret. Eccl. Codd. corrupt. P. IV. c. 1. p. 560.
h) Ouvrag. des Sçav. Fevr. 1708. p. 63.
i) Rotterd. 1707. 12.
k) Rotterd. 1708. 8.

J. P. Ludewig wohl bedienet hat. l) Er betheuert niemal von den Jesuiten beleidiget worden zu seyn, und suchet sie als Erzbetrüger darzustellen. Malheur à quiconque se recontre en son chemin; il frappe rudement. m) Harduin sey in den geheimen Rath der Societät aufgenommen worden; dort hätte man beschlossen die alten Traditionen der Kirche abzuschaffen und neuere z. B. die Decretalen, Legenden, Breviere und einige Chroniken einzuführen; es wurden schon hier und dort in Kaminen neu fabricirte Manuscripte geräuchert, um sie zu seiner Zeit in Italien und Spanien durch fremde Hände zu verbreiten: allein man muss La Crozes Schriften selbst sehen, um zu finden, dass der sonst gelehrte Mann in diesem Stücke kaum weniger Visionaire ist, als der, den er anklaget, und dass man mit Grunde fragen kann:

Clodius accuset moechos? Catilina Cethegum?

Es kamen zu Gunsten Harduins Sentiments d'un Docteur de Sorbonne n) heraus, die er wohl selbst geliefert haben mag. La Croze begegnete mit einer Reponse. o) Dennoch konnte er seine eigenen Glaubensgenossen von dem Jesuitencomplote nicht überzeugen. A l'égard du fond, sagt Bauval, il paroit presqu'incroyable, que le P. Harduin ait été autorisé par la Societé des Jesuites pour soutenir une proposition si singuliere, p) und Le Clerc: Je ne prétends pas excuser cette Sociète lorsqu'elle a tort; mais je sai avec certitude, que sur cette matière, elle est nullement dans les idées de cet habile Jesuite. — Je croi aussi, que l'Auteur des Dissertations avoit supçonné envain que le P. Harduin et toute la Societé avoient dessein de retablir les Decretales; parce qu'il est vrai, qu'il les a rejettées dans l'Edition des Conciles, qui est présentement sous la presse à Paris. J'en ai le premier Tome sous les yeux, par où je puis m'en assurer. Er setzt

l) Reliq. Mss. Frcf. 1720. 8.
m) Ouvrag. des Sçav. l. cit. p. 66.
n) Biblioth. choisie T. XIV. p. 332.
o) Ibid. T. XV. p. 166.
p) Ouvr. des Sçav. 1708. p. 337.

hinzu: Il seroit a souhaiter, que les gens de Lettres ne s'accusassent point sur des soupçons, à moins qu'ils ne fussent très-pressans et très-legitimes. q) Eine treffliche Lection für die gelehrten Herzen- und Nierenerforscher! Aus Gelegenheit der Concilienausgabe muss ich im Vorbeygehen anmerken, dass la Croze fälschlich vorgiebt, sie wäre dem Harduin von seinen Oberen aufgetragen worden. r) Man darf nur die Vorrede zum I. B. ansehen. Ab illustrissimo Clero gallicano ejus rei cura nobis est perhonorifice demandata in Comitiis 1685. schreibt er. Jussit Ludovicus M. ut in editione ea studium et operam nos nominatim impenderemus, postquam id ei suggessit Ill. D. Comes de Pontchartrain hortatu ill. Abbatis Bignonii. s) Indessen müssen doch La Crozes Invectiven hier und dort auf vorbereitete Gemüther Eindruck gemacht haben. Harduino vestro, schrieb Leibnitz an den Jesuiten des Bosses den 2. Jul. 1708. ajunt mandatum a superioribus, ut sive revocet, sive interpretetur, quae visus est contra veterum plerorumque genuinitatem dixisse. Id factum sapienter; jam enim paradoxa ejus (ut mollissime appellem) in vestri ordinis invidiam, etsi non jure, a quibuscunque vertebantur; praesertim cum simul Germonius veterum tabularum ante Capetinos auctoritatem oppugnare videretur. t) De Lorme, Buchhändler in Amsterdam, kündete eine neue Ausgabe von Harduins Werken an. Der Jesuit sendete ihm Abänderungen und Berichtigungen. De Lorme schlug sie höflich aus, u) und veranlasste ihn dadurch eine Protestation gegen diese ganze Ausgabe ans Licht zu stellen. Sie steht am Ende der Ausgabe nebst des Buchhändlers apologetischer Gegenantwort. Je désavoüe des à présent, sagt Harduin unter andern l'édition in folio de mes ouvrages, qui se fait à Amsterdam, et je la désavoüe, comme une Edition, a quoi je ne prens aucune part. Elle est remplie de

q) Bibl. choif. T. XV. p. 164.
r) Vindic. vet. Script. p. 33.
s) Paris. 1715. f.
t) Opp. omn. T. VI. p. 181.
u) Praef. ad Harduin. Opera selecta. Amst. 1709. f.

choſes, qui n'y feroient pas, ſi le Libraire en uſoit avec moi, comme on en uſe avec les Auteurs, qu'on doit laiſſer maîtres de leurs ouvrages juſqu'à la fin de l'impreſſion. — Un Proteſtant inconnu, nun wider la Croze, m'impute d'établir, que les Peres grecs et Latins ſont ſuppoſez. Mais comme il convient, que je n'ay pas encore propoſé nettement ce ſyſtème, il doit convenir auſſi, qu'il n'attaque pas ce, qu'il a vu dans mes livres, mais ce qu'il a cru y voir. — Je n'ay point d'autre penſée ſur les Peres grecs, ni ſur les Peres latins, que celles de l'Egliſe Romaine, des plus ſçavans critiques et des plus habiles Theologiens Catholiques. Quant aux Auteurs profanes, je crois avec les meilleurs critiques, que parmi des Auteurs, qui ſont veritablement auſſi anciens, qu'on le croit, il s'en eſt melé d'autres, ſur les quels on peut raiſonnablement former des doutes. Mais ſi mes ſentimens étoient particuliers, ce ſeroit injuſtice criante, que de les imputer à la Compagnie. Ce ſeroient purement les miens, ſans qu'elle eût nulle part, u. ſ. w. Mit dieſer Proteſtation war doch der Orden noch nicht zufrieden, ſondern die Pariſer Provinz ließs den 27. Dec. 1708. eine Erklärung ergehen, die man ganz in der Hiſt. des Ouvr. des Sçav. w) leſen kann. Nur den Schluſs will ich anführen: Le Public ne doutera pas non plus que ce ne ſoient là de tout tems nos ſentimens, après qu'il a vû dans nos Memoires de Trevoux le ſyſtème de la ſuppoſition des anciens Auteurs non ſeulement rejetté comme faux et dangereux, mais refuté par des preuves poſitives, long-temps avant qu'un Proteſtant de Hollande ſe fût aviſé d'en faire un deſſein concerté entre les Superieurs de la Compagnie: ce qui eſt un paradoxe ſi contraire au bon ſens, que celui, qui n'a pas eu honte de le debiter ſerieuſement, s'eſt vû refuté par ceux même de ſon party, qui ont le moins accoûtumé d'épargner les Jeſuites. Harduin unterzeichnete dieſe Erklärung, verdammte alles in ſeinen Schriften, was ſie verdammte, verſprach weder mündlich noch ſchriftlich in Zukunft ihr entgegen zu handeln, oder wenigſtens, wenn er das Alter eines noch von niemanden bezweifelten

w) Mars. 1709. p. 118.

Werkes anstreiten würde, seine Gründe mit Erlaubniss seiner Oberen und der öffentlichen Censur der Welt vorzulegen. Hat er nun in der Folge dieses Versprechen mündlich nicht gehalten, wie der Card. Querini auf 1711. erzählet, x) so vermehret er freylich die Zahl der unglücklich Überzeugten, die uns in der Geschichte des menschlichen Verstandes aufstossen, und sein Widerruf ist ein Beytrag zur Erleichterung des Urtheiles über den Werth so mancher Retractationen, welchen man in der Literarhistorie begegnet. Ich schliesse mit des planreichen Leibnitzens merkwürdigen Anspruche über Harduins Betragen. Mihi in melius omnia, quà licet, trahenti audacior dubitatio, vel, quod malim, dubitandi simulatio tanquam jactum in medium Eridos pomum non tantum excusabilis, sed etiam utilis videtur. Αγαθη δ' ερις ηδε βροτοισι. Poterit enim excitare viros doctrina et judicio praeditos ad condendam, quae nondum extat, Historiae scientiam, quam ita accipio, ut ipsa ejus principia muniantur demonstrationibus, quas fert natura rei, quales vulgo moralis certitudinis esse dicuntur. y)

X.

Und so wären denn nun die diplomatischen Streitigkeiten abgethan? Leider nicht! Une nouvelle guerre, erzählen die vortrefflichen Verfasser des Nouv. Traité de Dipl. ou pour mieux dire, un renouvellement de celle, qui fut suscitée à D. Mabillon, il y a près de 50 ans, à plûtot été l'occasion, que la cause de l'ouvrage, que nous offrons au Public. Le premier signal de ce diférend fut donné par une Mémoire publié en 1742. où l'on attaquoit deux diplomes d'une celebre Abbaye. La Reponse imprimée en 1743. sous le nom de *Défense des Titres et des Droits de l'Abbaye de S. Ouen*, qui auroit du terminer la dispute, attira dans la même année une replique intitulée: *Justification du Mémoire sur l'origine de l'Abbaye de S. Victor en Caux*, bientôt suivie d'un *Premier supplément à la defense des Titres de S. Ouen*, supplément, qui sous une frontispice trompeur venoit

x) Comment. de reb. ad se pertinent. P. I. Brix. 1749. p. 104. 8.

y) Differt. de Numis Grat. Opp. T. IV. P. 2. p. 254.

a l'appui de la Juſtification. z) Und hat denn nicht erſt vor wenigen Jahren das *Schreiben an einen Freund, darinn einige Zweifel wider die Aechtheit der Stiftungsurkunde des h. Stephanus für Martinsberg von* 1001 *vorgeleget werden*, a) einen ähnlichen Zwiſt in Ungarn erreget, und viele Schriften nach ſich gezogen, die in friſchen Andenken ſind, als daſs ich ſie herzählen müſste? Aber die Diplomatik iſt doch in unſeren Tagen zu einem vollkommenen Syſtem gediehen? Wer dieſes glaubet, wird betroffen werden, wenn er bey dem der Sache gewiſs kundigen Gatterer leſen wird: Diplomaticae univerſalis Syſtema adhuc deſideratur. b) Er wird ſich aber wieder tröſten, wenn er findet, daſs der gelehrte Mann dieſes Syſtem von den Verfaſſern des Nouveu Traité de Diplomatique erwartet. c) Sie haben nun ihr Werk vollendet, und ich wünſche, daſs man ſich immer an ihre Entſcheidungen halten möge. Allein das Utile, das in diplomatiſchen Streitigkeiten meiſt zum Grunde liegt, läſst dieſes kaum hoffen. Man wird ſtreiten, ſo lange es Beſitze und Anſprüche geben wird. Dadurch wird noch manches in der Völkergeſchichte, in der Geſchlechtkunde, in der Biographie, in den Sitten der Alten, in der Graphik, in der Geographie, Statiſtik und Politik aufgekläret werden. Niemal wird ſich eine ganze Menſchengeſellſchaft wider die alten Urkunden erklären, wie ſich auch niemal eine dawider erkläret hat; aber in jeder Geſellſchaft werden ſich zuweilen die Glieder über die Ächtheit dieſer oder jener Urkunde widerſprechen. Und o daſs die Widerſprecher zur Ehre der Menſchheit und des gelehrten Standes niemal der Beſcheidenheit und Mäſsigung vergeſſen, und die Erzähler der Widerſprüche immer die Quellen ſelbſt beſuchen und vergleichen möchten, um durch ein bequemes Nachſagen nicht Irrthümer und Vorurtheile fortzupflanzen!

Hoc ſtudium parvi properemus et ampli!

z) T. I. Preface.

a) Wien. 1779. 8.

b) Elem. Art. Dipl. univ. Vol. I. p. 2.

c) L. cit. p. 3.

MICHAEL'S DENIS

LITERARISCHER NACHLASS

HERAUSGEGEBEN

VON

JOSEPH FRIEDRICH FREYHERRN VON RETZER.

ZWEYTE ABTHEILUNG.

WIEN,
gedruckt und verlegt durch Anton Pichler,
kaiserl. königl. privil. Buchdruker.
MDCCCII.

Inhalt

der ersten Abtheilung.

Michaelis Denisii Commentariorum de Vita sua libri V. Seite 1
Epistola Joan. Rudolphi ad Filium Michael. Denis. - 56
Meine 25jährigen Beschäftigungen im Theresianum. - - 57
Chronologia Bibliothecae Augustae. - - 62
Bibliographische Nachricht von Denis Schriften. - - 64
Mein letzter ernstlicher mit eigener Hand geschriebener Wille. 66
Suffragium pro Johanne de Spira primo Venetiarum Typographo. 71
Das Orakel der Deutschen. - - - - 94
Juvenal über den wahren Adel. - - - 98
An Franz den II. Wiederhersteller des adelichen Theresianums. - 118
Protrepticon inclitae Nationi Hungaricae. - - 120
Aufruf an die edle Hungarische Nation. - - - 122
P. Virgilius Maro Mantuae Patriae Carissimae. - - 125
Clypei Heroum Elegidion Carolo Austrio. - - 127
Die Übersetzung. - - - - - 128
Karln von Österreich. - - - - - 130
Josepho Walchero. - - - - - —
In tumulum Pii VI. Pont. Max. - - - 131
Verse I. k. k. Hoheit der Frau des Herrn Palatinus von Damen in Masken auf der Redoute dargebracht. - - 132
Bellum Italicum Anni MDCCIC. - - - 133
Bellum Germanicum Anni MDCCIC. - - - —
Kurze Erzählung der Streitigkeiten über die alten Urkunden. - 134

Inhalt

der zweyten Abtheilung.

Auf- und Inschriften.

Unter ein Bild an die höchstselige Kaiserinn - Seite. 1
An den Freyherrn von Sperges. - - - —
Auf den Eingang der Militärakademie zu Neustadt. - - —
Auf das Grab des geheimen Zahlmeisters von Mayer. - —
Unter den latein. Auszug meiner Bücherkunde, an den päbstl. Nuntius. 2
Auf das verschönerte Rathhaus. - - - - —
In der St. Stephanskirche. - - - - 3
Grabschrift eines Bischofes von Zeng. - - - —
Unter der Bildsäule der Göttinn Flora. - - - 4
Über den Eingang der Kirche zu Mariabrunn. - - —
Grabschrift eines Ministers. - - - - —
Unter ein Bild der hochsel. Kaiserinn. - - - 5
Unter ein Bild des Kaisers. - - - - —

Inhalt

Grabschrift eines Generals.	Seite 5
Unter ein Bild des Kaisers.	6
Unter die Beschreibung der kaiserl. Bildergallerie.	—
Unter einer Allegorie der Übertragung derselben.	—
In das Chor der Theresianischen Akademiekapelle.	7
Unter ein Denkmahl Joseph des Zweyten.	—
Auf das allgemeine Krankenhaus.	—
Auf die Kirche der Reformirten.	8
Auf das Grab einer jungen Gattinn.	—
Auf das Grab eines geliebten Gatten.	—
Haggenmüllers Grabschrift.	9
Tituli viro summo Andreae Hadikio in Castro Futtak	—
Inscriptiones Cenotaphii Francisci I. Rom. Imp.	11
Collegium Reg. Nob. Theres.	12
Inscriptio fontis.	—
Sub imaginibus Maximiliani I. et Rudolph. II. Imp.	13
Aufschriften in einem Garten.	—
Novi templi	14
Unter das Bild eines Bruders an seine Schwester.	15
Unter das Bild des Josephinischen Militärspitals.	—
Auf die Ingenieurakademie.	—
Gulielmis Pitiis.	—
Unter das Bild der zärtlichen Mutter nach dem Tode.	16
In mortem Ioach- Ibarrae cel. Typographi.	—
Pretium lacrimae.	17
Unter das Bild eines verstorbenen Kindes.	—
Ad Avum suum A * *.	—
Auf K * * Jubileumsmedaille.	—
Ad Cl. Georg. Prayum.	18
E** an F**.	—
Grabschrift des Grafen Fries.	—
Eine verstorbene Gattinn an ihren Gatten.	19
In ein Stammbuch.	—
In tumulum meum.	20
Ad dextram quondam Godefridi a Berlichingen	—
Grabschrift des Fürsten Carl Lichtenstein.	—
Sub icone fugae in Aegyptum.	—
Unter Hirschfelds Bild.	21
In quasdam Inscriptiones noctu exhibitas.	—
Gedeoni Laudonio.	—
Josiae Coburg.	22
In mortem Josephi II.	23
In eandem.	23
Ad Leopoldum II.	24
Übersetzung des Trauergerüstes für Joseph II.	—
Aufschriften des Trauergerüstes Josephs des II. in der Stephanskirche.	26

der zweyten Abtheilung.

Sub icone Principis a Kaunitz. Seite 27
Συλλογη Symbolorum Leopoldi Regis optioni propositorum. 28
Leopoldo II. Regi. 29
Pestinum pro festis ignibus. —
Designatio arcus festi pro ingressu Reginae, qui locum non habuit. —
Inschriften bey der Ungarischen Krönung Franz des Zweyten. 30 31
Grabschrift des Bischofs Kerens. 32
Grabschrift eines Prälaten. —
Inschriften auf Böhmens Beschützer, Joseph II, Feldmarschall Lacy; Franz II. bey verschiedenen Gelegenheiten. 33 34
Grabschrift einer Erstgebohrnen. 35
Aufschriften Entwürfe. —
Für einen Park. 35 36 37
Unter ein Frauenbild mit Jesus und Johannes. 37
Grabschrift Leopold II. —
Grabschrift einer Gattin. 38
Grabschrift eines Vaters. —
Grabschrift der Königin von Frankreich Maria Antonia. —
Aufschriften bey Überreichung der mulivischen Arbeit. 38 39
Auf ein von dem Kaiser erhaltenes Denkmahl. 40
Pilgrams Grabschrift. —
Grabschrift eines Bruders. —
Auf die Statue Franz des I. 41
Ein Brustbild mit der Umschrift: Franciscus Comes Sauravius. —
Inschrift auf Joseph II. 42
Beleuchtungs-Inschriften. —
Für das bürgerliche Zeughaus. 43
Aufschriften in den Garten des Erzherzogs Josephs Palatinus von Ungarn. 44
Lud. Lanzii Inscriptiones Utinenses III. —

Lyrische, elegische und epigrammatische Gedichte.

Ein Fragment 46 47
Josepho Romanorum Regi. —
Veri. 48
Rosa. 49
Nato Servatori. 49
Veri iterum. —
Nuptiis Leopoldi Archiducis. 50
Hiemi. —
Veri. —
Kaltenleutgeben Pagus. —
Maria sub cruce filii. —
Auser Martinianus. 51
Josepho II. ex itineribus reduci. 52
Kaunitzio του Ιππο δρομου Academ. Ther. subeunti. —
Ad Boream votum. 53

I n h a l t

Ad pacem. - - - - Seite.	53
Der Herbst. - - - -	—
Josephi II. Nuptiae II. - - - -	54
Αναςασις τȣ Θεανδρȣ. - - - -	—
Ignatii Loyolae suspirium. - - - -	—
Musis votum. - - - -	55
D. Johanni Nep. - - - -	—
Carlotae Aust. Ferdinandi Siculi sponsae. - - -	—
In Natali Amici. - - - -	56
Pentecoste. - - - -	—
Iosepho II. Abitus. - - - -	—
Reditus. - - - -	57
Dirae. - - - -	—
Polonia ad Confoederatos. - - - -	—
Bello Russo - Turcico instante. - - -	58
Ther. Archid. mors. - - - -	—
Ignes festi Antoniae Aust. Sponsae. - - -	—
De insperato Aulae ad Acad. Ther. sub noctem adventu. -	59
In morte d'un Amico. - - - -	—
Vor einem Schauspiele im Theresian. Collegium. -	60
Wiedersehen, eine Cantate. - - - -	61
An Klopstock über I h r e n T o d. - - -	62
An Hartmann. - - - -	63
La Libertà. - - - -	—
Rundgesang 1790. - - - -	65
Über den Sieg Katharinens. - - - -	—
Im Nahmen der wienerischen Bürgerschaft. - -	66
Wünsche zu Geburts - und Nahmenstagen. - - 67	68
Jehovas Entscheidung. - - - -	68
Moduli musici. - - - -	69
Tantum ergo Sacramentum etc. - - -	—
An einen jungen Künstler. - - -	70
Kinder an Ältern am Tage der silbernen Hochzeit. - -	71
Auf einen Berg. - - - -	72
In einem Schloss. - - - -	—
Auf Paul I. Thronbesteigung. - - -	74
Extinctae societati meae. - - -	76
Der Löwe. - - - -	78
Sonetto delle Abbate Dianini di Padova. - -	—
Versio. - - - - -	79
Lied. - - - - -	81
Metastasio's Saggio Guerrir antico. - - -	82
Auf den Tod des Fürsten Wenzel Lichtenstein. - -	—
In Neandrum ineptum Miltoni Paraphrastem Latinum. -	—
Das letzte Deutsch. - - - -	—
Das Erste. - - - - -	—

der zweyten Abtheilung.

Auf den von einer augsburg. Jungfrau zerrissenen Spitzkragen Gustav Adolphs. 83
Koburgs Sieg. — —
L. C. K. M. T. — 84
Im Sommer 1789. — —
Auf Belgrads Einnahme. — —
Bernardi Zamaguae de Ozakovio capto — —
Auf einen französischen Almanach 1790. — 85
Bar. Michaeli Splenio. — —
Peter und Hanns 1789. — —
In ein Stammbuch. — 86
Anonymi in Symbol. Leopoldi Regis. — —
Verschiedene Lesart des königl. Wahlspruchs, — —
Auf Joseph II. — 87
A und B. — —
Auf Franz des II. zweyte Vermählung. — —
Auf Hells Tod. — 88
Quis Regibus invideat. — —
In ein Stammbuch. — 88
Auf den Tod einer Geliebten. — 89
De nato Archiduce. — —
De Mense Martio 1793. — —
H***. — —
Χαρακτηρισμον. — —
Auf den Unfall des Erzh. Leopolds. — 90
Ein Räthsel. — —
An nescis longas Regibus esse manus. — —
Carolus Austrius. — —
Quinque Principum Adventus Gottvici. — —
Hochzeitverse. — 91
Besuch der Kirche zu Marienzell. — —
Graues Ungeheuer. — —
Pax. — 92
Graphander. — —
Der Federstrauss. — —
Fester Platz. — —
Klopstock. — —
Die Retirade. — —
Der Philosoph. — —
Der Friede in Campo Formio. — 93
Al merito della Sigra. Vigano. — —
Praeparat. 1797. — 94
Eipeldauer. — —
Elementa cognominis. — —
Georgio III. Neptuno Britanico. — —
In ejus Tridentem. — 95
Carolo Archiduci bello composito. Corolla poetica. — —

Inhalt der zweyten Abtheilung.

Dem Erzherzoge Carl. - - Seite 96
Ad epigramma Sannazarii: viderat Adriacis. - - 97
Ad Augustum de Mantua et Patavio, Virgilio et Livio. - —
L'Armée d'Angleterre. - - - —
Die Aufklärung muss fortgehen. - - - 98
Iter Adriae. In funere Francisci Pisauri. - - 98
Auf Ramlers Stelle: Er aber seinen Weg hindurch auf zehen tausend zertretnen Schädeln ging. - - —
An die Zeitungsschreiber. - - - 99
Sirmundus et Petavius. - - - —
Sarcophagus. - - - —
An meine Freunde. - - - —
Die Äonenhalle. - - - 100
Rhingulfs Klage. - - - 105
Epicedion von Kretschmann. - - - 110

Briefe an Denis.

Von Klopstock. - - - - 111
— Bodmer. - - - - 120
— Gessner. - - - - 122
— Gleim. - - - - 124
— Ramler. - - - - 130
— Weisse. - - - - 140
— Goeckingk. - - - - 148
— Karschin. - - - - 149
— Kretschmann. - - - - 150
— Adelung. - - - - 155
— Heyne. - - - - 157
— Nicolai aus Berlin. - - - 158
— Klotz. - - - - 169
— Schmid aus Giessen. - - - 173
— v. Born (Ignaz) - - - - 175
— Hell (Max.) - - - - 177
— Blankenberg - - - - 178
— Eschenberg. - - - - 180
— Hirschfeld. - - - - —
— Becker W. G. - - - - 181
— Afsprung - - - - 183
— Städele. - - - - 184
— Boie. - - - - 186
— Gräter. - - - - 188
— Beckmann. - - - - 191
— Heidegger. - - - - 192
— Nicolay aus Petersburg und Behr. - - - 193
— Hartmann. - - - - 194
— Lavater. - - - - —

Auf- und Inſchriften.

Unter ein Bild an die höchſtſel. Kaiſerinn.

EIN JÜNGLING, DER NACH UNTERRICHTE SCHMACHTET,
ENTWARF DIES BILD. HAT ES DEIN BLICK BETRACHTET,
GEKRÖNTE PALLAS! O VERSCHMÄH ES NICHT!
DER JÜNGLING, SPRICH, VERDIENET UNTERRICHT.

An den Freyherrn von Sperges.

AVGUSTVS. QVANTVM. CEDIT. VIRTVTE. THERESAE.
DOTIBVS. INGENII. TANTVM. EGO. VIRGILIO.
SI. TANTVM. QVANTVM. TV. MAECENATIS. HABEREM.
VIRGILII. FATVM. CVM. DOMINA. EFFVGERES.

Auf den Eingang der Militärakademie zu Neuſtadt.

IMP. CAES. IOSEPHVS. II. P. F. A. P. P.
ET. M. THERESIA. AVG.
AVGVSTI. ET. CASTRORVM. MATER.
AEDEIS. ABS. SE. SPEI. EXERCITVVM. AVSTR. DICATAS.
HOCCE. NOVO ADITV. INLVSTRANDAS. CVRAVERE.
ANNO. CIↃ. DCC. LXXVII.

Auf das Grab des geh. Zahlmeiſters von Mayer.

HIER. RUHET.
NACH. EINEM. VIERZIGIÄHRIGEN. UNERMÜDETEN.
FÜRSTENDIENSTE.
IOH. ADAM. VON. MAYER.

DER. GROSSEN. THERESIA.
GEHEIMER. KAMERZAHLMEISTER.
HOFRATH. UND STEPHANSRITTER.

HERR. ÖFFNE. DEINEN. FREUDENSCHOS.
DEM. GUTEN. UND. GETREUEN. KNECHTE.
DURCH. DESSEN. AUSGESTRECKTE. RECHTE.
THERESIEN. ERBARMEN. FLOSS.

Unter den latein. Auszug meiner Bücherkunde, an den päbſtl. Nuntius.

O. VIR. QVO. REGIO. SIBI. PLAVDERET. OMNIS. ALVMNO.
QVEM. TAMEN. ALMA. SIBI. VENDICAT. AVSONIA.
QVOD. PATRIO. TEVTO. SCRIPSIT. SERMONE. VOLVMEN.
IAM. LATIO. PAVCIS. EXHIBET. IN. FOLIIS.
QVODQVE. TVAS. TOTVM. NEQVEAT. DESCENDERE. IN. AVRES
ET. CENSORE. FRVI. TAM. SAPIENTE. DOLET.
AT. QVID. OBEST. TOTVM. ESSE. TVVM. NON. POSSE. VOLVMEN
AVTORI. TOTI. DVM. LICET. ESSE. TVO.

Auf das neu verſchönerte Rathhaus.

DIVAE. M. THERESIAE. AVG.
ANNO. POSTREMO.
IMP. CAES. IOSEPHI. II. P. F. A. P. P.
PRIMO.
BASILICA. HAEC. LEGVM. ET. CONSILIOR. PVBL.
OPTIMOR. PRINCIP. NVTV. IMPENS. PVBL:
AD. VRBIS. AVG. SPLENDOREM.
REFECTA. AMPLIATA. ORNATA. EST.
IOS. GEORGIO. HOERL. COS.

In der St. Stephanskirche.

POSTERITATI. SACRVM.
QVOD. ANNO. REP. SAL. CIↃ. DCC. LXXXII.
PIVS. VI. PRIMVS. ROM. PONTIFF. NORICVM. INGRESSVS.
IMP. CAES. IOSEPHI. II. PII. FEL. AVG. HOSPES.
IN. HAC. D. STEPH. BASILICA.
PRID. KAL. APR. FESTA. PASCH. LVCE.
MISSARUM. SOLEMNIA. CELEBRAVIT.
S. P. Q. VINDOBONENS.

Grabſchrift eines Biſchofes von Zeng.

CINERIBVS. ET. MEMORIAE.
ANTISTITIS. SANCTISSIMI. ET. INCOMPARABILIS.
IOANNIS. BAPT. DE. CABALLINIS.
A. CONS. AVGG. S. R. I. EQ. ET. HVNG. NOB. DE. SZLAVNIGRAD.
QVI.
IN. CANON. MODRVSSIENS. COLLEG. COOPTATVS.
PRIMVM. SACER. NAVIENSIS. IN. LICCA. CVRIO.
TVM. ARCHIDIACONVS. LICCANO. CORBAVIENS.
ET. VICARIVS. FORANEVS.
INDE. MERITOR. ERGO. S. BENEDICTI. DE. KAPUSFÖ. PRAEP.
TANDEM.
CLEMENTIS. XIV. P. M. ET. M. THERESIAE. AVG. NVTV.
AD. INFVLAS. SEGNIENS. ET MODRVSS. EVECTVS. EST.
OBIIT. SEGNIAE. LVCTV. PVBL. PASTOR. OPTIMVS.
A. D. CIↃ. DCC. LXXXII. VIII. ID. MAIAS. AET. AN. LXVI.
EXVVIAS. VT. QVOD. SVPERSTES. OPTAVERAT.
HEIC. IN. PATRIO. SOLO. QVIESCERENT.
GEORGIVS. FRATER. VNIVERSI. CONFINII. NEGOTIA. AD. AVL.
CAES. PROCVRANS.
ET. IOANNES. BAPT. ANTONIVSQ. NEPOTES. MOERENTISS.
TRANSFERRI. FF.

Unter die Bildsäule der Göttinn Flora im Auersbergischen Palaste.

NVPTAE. ZEPHYRI.
MATRI. FLORVM.
FANVM. STATVAM. XYSTVM. FLORALEM.
ADAMVS. AVERSBERGIVS. HENR. FIL. PRINCEPS.
D.

Oder zur Auswahl.

HAEC. MONET. AETATIS. SPECIE. DVM. FLOREAT. VTI.
CONTEMNI. SPINAM. CVM. CECIDERE. ROSAE.
OVID.
ADAMVS. AVERSBERGIVS. PRINCEPS.
FANVM. ET. PRAE. FORIBVS. VIRIDARIVM.
SVO. ET. AMICORVM. GENIO.
ORNAVIT.

Ueber den Eingang der Kirche zu Mariabrunn.

PIUS. DER. VI. RÖM. PABST.
UND. IOSEPH. DER. II. RÖM. KAISER.
MIT. DEM. ERZH. MAXIMILIAN. SEINEM. BRUDER.
SIND. NACH. VERRICHTETEM. GEBETHE.
AN. DER. SCHWELLE. DIESES. GNADENTEMPELS.
UNTER. DEN. ZÄRTLICHSTEN. UMARMUNGEN.
UND. THRÄNEN. ALLER. ANWESENDEN.
VONEINANDER. GESCHIEDEN.

Grabschrift eines Ministers.

CINERIBVS. ET. MEMORIAE.
LVD. FRID. IVLII. COMITIS. DE. ZINZENDORF. ET. POTTEND.

REI. VENATICAE. PER. AVSTR. INF. IVRE. HERED. PRAEP.
AVREI. VELL. ET. D. STEPH. MAGNAE. CRVCIS. EQVITI.
AVGG. A. SECRET. CONSILIIS. ET. CONCLAVI.
EXQVE. SVPREMA. RATIONVM. PRAEFECTVRA.
IN. SANCTIVS. REIP. ADMINISTROR. CONLEGIVM. COOPTATI.
QVI.
PER. XXXII. VITAE. CIVILIS. ANNOS.
INGENIO. PROBITATE. IVSTITIA. COMITATE. LABOR. PA-
TIENTIA.
PRINCIPIBVS. AEQVE. AC. POPVLO. CARISS. FVIT.
VIXIT. ANN. LIX. DIES. XI. DECESSIT. IV. NON. OCTOBREIS.
A. CIↃ. DCC. LXXX.
FAMILIA. MOERENTISSIMA.
VIRO. INCOMPARABILI. ET. INLVSTRI. DOMESTICO. EXEMPLO.
P. C.

Unter ein Bild der hochſel. Kaiſerinn.

QVID. POPVLI. MATREM. LACRIMIS. VRGETIS. ADEMTAM.
IN. NATO. SVPERAT. DIVA. THERESA. SVO.

Unter ein Bild des Kaiſers.

RVDOLPHOS. CAROLOS. FERNANDOS. MAXMILIANOS.
CERNIS. IN. HOC. VNO. TERRA. BEATA. VIRO.

Grabſchrift eines Generals.

DEM. SELIGEN. ANDENKEN.
FRANZ. LUDWIGS. GRAFEN. V. THÜRHAIMB.
K. K. FELDMARSCHALLS. HAUPTMANNS. DER. ADEL.
LEIBWACHE.
ZU. FUSS. UND. INHABERS. EINES. INFANTERIEREG.
DER.

DURCH. LVII. DIENSTIAHRE.
ALLE. CHRISTLICHEN. UND. GESELLSCHAFTLICHEN. TUGENDEN.
MIT. DEM. RUHME. DES. GEPRÜFTESTEN. KRIEGSMANNES.
VERBAND.
ER. VERSCHIED. DEN. X. JUN. IM. LXXIII. JAHRE.
CIↃ. DCC. LXXXII.
SEINE. SEELE. IST. BEY. GOTT.
SEIN. NAMEN. IN. DER. GESCHICHTE.
UND. HIER. RUHET. BIS. ZUM. GROSSEN. VERGELTUNGSTAGE.
SEIN. STERBLICHER. ANTHEIL.
GESETZET.
VON. SEINER. GEBEUGTEN. WITTWE.
ELISABETH. GRAEF. V. THÜRHAIMB.

Unter ein Bild des Kaifers.

IVNGITE. COR. POPVLI. NEC. SOLAS. FERTE. CORONAS.
ILLVD. AMAT. CAESAR. DVLCIVS. IMPERIVM.

Unter die Befchreibung der kaiferl. Bildergallerie.

MONVMENTVM.
PINACOTHECAE. PALATINAE.
PROVIDENTIA. AVGVSTI.
PUBL. COMMODORVM. STVDIOSISSIMI.
IN. SVBVRBANAM. EVGENII. M. SABAVDICI. VILLAM.
TRANSLATAE. ET. ORDINATAE.

Unter eine Allegorie der Uebertragung derfelben.

DER. BILDENDEN. NATUR. NACHAHMERINN.
DIE. KUNST WILL. CAESARN. IHREN. REICHTHUM. SCHENKEN.
ER. SINNT. UND. WÄHLT. WO. SOLL. DER. REICHTHUM. HIN.

UND. SPRICHT. MINERVEN. AN. DIE. WAHL. ZU. LENKEN.
MINERVA. NIMMT. DAS. WORT, SIEH. DIESEN. TEMPEL. NUR.
EIN. HELD. HAT. IHN. GEBAUT. NATUR. MIT. REIZ. UMGOSSEN.
UND. BLEIBT. DER. HELDEN. FREUND. DER. LIEBLING. DER.
NATUR.
BLEIBT. CÄSAR. LÄNGER. UNENTSCHLOSSEN.

In das Chor der therefianifchen Akademiecapelle.

PIVS. VI. PONT. MAX.
IMP. CAES. IOSEPHI. II. P. F. A. HOSPES.
ADORATO. HEIC. DIVINO. NVMINE.
ACADEMIAM. THERES. ET. SABAVD. LVSTRAVIT.
PRID. ID. APRILEIS. ANNO. SAL. CIↃ. DCC. LXXXII.

Unter ein Denkmal Jofephs des II.

DEM. RUHME.
JOSEPHS. DES. II. RÖMISCHEN. KAISERS.
DER.
IM. JAHRE. CIↃ. DCC. LXX. DEN. XIX. DES. AUGUSTM.
ZUR. ERMUNTERUNG. DES. FLEISSES.
UND. VERHERRLICHUNG. DER. NÜTZLICHSTEN. DER. KÜNSTE.
MIT. EIGENER. HAND.
DURCH. DIESES. GANZE. STÜCK. ACKERS.
DEN. PFLUG. LENKTE.
GEWEIHT
VON. DEN. STÄNDEN. DES. MARKGRAFTHUMES. MÄHREN.

Auf das allgemeine Krankenhaus.

IMP. CAES. IOSEPHVS. II. P. F. AVG. P. P.
HVMANITATI.
MORBIS. ADFLICTAE. AC. INOPI.

SEDEM. HANC. HOSPITALEM.
D.
AN. CIↃ. DCC. LXXXIII.

Auf die Kirche der Reformirten.

DEM. GOTTE.
DES. FRIEDENS. UND. DER. LIEBE.
DER. UNS. JOSEPH. DEN II.
UND. DURCH. JOSEPH.
CHRISTLICHE. DULDUNG. UND. FREYE. RELIGIONSÜBUNG.
SCHENKTE.
HEILIGET. DIESEN. BAU.
DIE. REFORMIRTE. GEMEINDE.
IN. WIEN.
1 7 8 3.

Auf das Grab einer jungen Gattinn.

MIT. JUGEND. UND. GESTALT. LIEGT. TUGEND. HIER.
VEREINT.
ISTS. WUNDER. WENN. HIER. LANG. EIN. TREUER. GATTE.
WEINT.
DOCH. MENGT. SICH. IN. SEIN. LEID. DER. HOFFNUNG.
SÜSSES. BEBEN.
GOTT. WAS. DU. GABST. UND. NAHMST. DAS. WIRST. DU.
WIEDER. GEBEN.

Auf das Grab eines geliebten Gatten.

TUGENDEN.
DIE. IHR. DIE. EHE. ZUM. IRDISCHEN. HIMMEL. MACHET.
EUCH. EMPFIEHLT. DIESEN. STEIN.
EINE. TIEFGEBEUGTE. GATTINN.

DEN. ER. DECKET. BESASS. EUCH. ALLE.
ER. GIENG. VOR. IHR. HIN.
ZUM. ALLGEMEINEN. MENSCHENVATER.
IM. XX. JAHRE. SEINES. ALTERS.

D. O. M.
HEIC. OSSA. SITA. SVNT.
VIRI. CIVIVM. MEMORIA. DIGNISSIMI.
IOH. BAPT. HAGGENMVLLERI. VIENNENS.
QVI. ANNO. CIↃDCCXXXVII. CIVITATEM. HANC. ADEPTVS.
PER. VARIA. QVAE. IN. REP. GESSIT. MVNIA.
PRINCIPI. POPVLOQVE.
ANIMVM. CONSILIVM. FIDEM. ITA. PROBAVIT.
VT. ANNO. CIↃDCCLXIV. CONSVL. RENVNCIARETVR.
QVO. IN. MAGISTRATV. TERTIVM. CONFIRMATVS.
DISPARTIVNDIS. CIVIVM. ONERIBVS.
FASTIS. ET. RATIONVM. PVBL. LIBRIS. EMENDANDIS.
LITE. DE. FINIB. TERMINANDA.
NITORE. VRBIS. PROCVRANDO.
INLVSTRIA. RELIGIONIS. SOLERTIAE. AEQVITATIS.
PROVIDENTIAE.
RELIQVIT. EXEMPLA.
VIXIT. AN. MENS. DIES. PIE. OBIIT.
N. GENER. ET. N. FILIA. MOERENTISS.
SOCERO. ET. PATRI. OPTVMO.
M. P. C.

Tituli viro fummo Andreae Hadikio ftatuti in Caftro Futtak.

I.

ANDREAE. HADIKIO.
DVCI. FORTI. PROVIDO.
QVOD.
REGVM. SAGACISSIMO. INOPINANTE.

M. THERESIAE. ARMA.
IN. IPSAM. EIVS. REGIAM. PRIMVS. INTVLIT.
PRAEDA. CAPTA.
TERRORE. LATE. SPARSO.
RECEPTV. MEMORANDO.
VETERVM. GLORIAM. AEMVLATVS. EST.

II.

ANDREAE. HADIKIO.
GALICIAE. ET. LODOMERIAE.
IN. AVSTRIACA. IVRA. REDEVNTIS.
PRO. AVGG. PRAEFECTO. TOGATO.
QVOD.
PACE. PVBL. CONSTITVTA.
SANCITIS. LEGIBVS. SALVBERRIMIS.
PROVINCIALES. NOVA. DOMINATIONE. LAETOS.
SOLO. E. PROVINCIA. DECESSV.
CONTRISTAVIT.
HONESTISSIMIS. ILLORVM. DECRETIS. ORNATVS. AVCTVS

III.

ANDREAE. HADIKIO.
MERITORVM. ERGO.
IN. SANCTIVS. PRINCIPP. CONSILIVM. ADLECTO.
INTER. HEROAS. ORD. D. THERESIAE. AVG.
MAGNA. CRVCE. CONDECORATO.
ANNO. AET. LXXV. STIPENDIORVM. LV.
SVPREMVM. REI. BELLICAE. MAGISTRATVM.
ANIMO. VIVIDO. INFRACTO.
EX. MENTE. AVGVSTI.
ET. EXERCITVVM. VOTO. GERENTI.
FILII.
PATERNAE. VIRTVTIS. ADMIRATORES.
F. F.

Inscriptiones Cenotaphii Francisci I. Rom. Imp.

I.

MEMORIAE.

D. FRANCISCI. I. ROM. IMP.

CVI. AETERNITATEM. SPONDENT.

GESTA. CONIVNX. SOBOLES.

COLLEGIVM. REG. THERESIANVM.

P.

II.

D. FRANCISCO. I. ROM. IMP.

VT.

QVID. EIVS. MORTE. PERDIDERIT.

OMNIS. AETAS. TESTATVM. FACERET.

IVVENTVS. NOB.

COLLEGII. REG. THERES.

F. F.

III.

AVGG. MANIBVS.

FRANCISCI. I. ROM. IMP.

COELO. RECEPTI.

POSTQVAM. TERRIS. PROSPEXISSET.

IN. FILIO.

COLLEGIVM. REG. THERESIANVM.

D.

IV.

D. FRANCISCO. ROM. IMP.

PIO. FELICI. AVG. PACIFICO.

QVI. SVBITO. INTER. IMMORTALES. RELATVS. EST.

NE. ILLVM. MORTALIVM. VOTA. MORARENTVR.

COLLEGIVM. REG. NOB. THERES.

P. C.

I.

Auf das Grab einer Tochter.

DEM. ANDENKEN.

EINER. FRÜHE. DEM. HIMMEL. GEREIFTEN. TOCHTER.

DIE. DURCH. ERFÜLLUNG. ALLER. IHRER. PFLICHTEN.

IHREN. ÄLTERN. UND. IHREM. GESCHWISTER.

UNVERGESSLICH. BLEIBT.

IN. TRÖSTLICHER. HOFFNUNG. DES. EWIGEN. WIEDERSEHNS.

GESETZET.

VON. IHREM. LIEBENDEN. VATER.

Inſcriptio Fontis.

IMP. CAES. IOSEPHO. II. P. F. AVG. P. P.

OB. IVGIS. AQVAE. IN. COMPITVM. ADDVCTAE.

BENEFICIVM.

OPPIDANI.

AERE. PVBL. CONLATO.

AN. CIƆ. DCC. LXXXVI.

Et vernacule.

JOSEPH. DEM. II.

DEM. WOHLTHÄTIGSTEN. VERLEIHER.

DIESES. LEBENSBEDÜRFNISSES.

ERRICHTET.

VON. DER. DANKBAREN. GEMEINDE.

IM. JAHRE. M. DCC. LXXXVI.

Sub Imaginibus Maximiliani I. et Rudolphi II. Impp.

I.

IMP. CAES. MAXIMILIANO. I. P. F. AVG.
QVOD.
ARTEIS. LIBERALEIS. IN. GERMANIAM. INDVXIT.
INGENIO. ADIVVIT. SPECTACVLIS. ALVIT.
ALBERTVM. DVRERVM.
PATRIAE. SCHOLAE. PARENTEM.
CARVM. HABVIT.

II.

IMP. CAES. RVDOLPHO. II. P. F. AVG.
QVOD.
ADCITIS. ARTIFICIBVS. PRAESTANTISSIMIS.
ARTEIS. LIBERALEIS. IN. GERM. ITA. EXCOLVIT.
ET. MVNIFICENTIA. FOVIT.
VT. PARVM. HABERENT.
QVOD. INVIDERENT. EXTERIS.

Auffchriften in einem Garten.

1.

SORGEN. HIER. ENTFERNET. EUCH.
ES. BEGINNT. DER. RUHE. REICH.

2.

BETRETET. MICH. ES. HEISST. O. GÄSTE.
DIE. MITTELSTRASSE. SEY. DIE. BESTE.

3.

HEIL. DIR. KÜHLER. AUFENTHALT.
WENN. DIE. MORGENSONNE STRALT.

4.

HOLDES. DUNKEL. SEY. MIR. GUT.
VOR. DER. ABENDSONNE. GLUT.

5.

SEY. DU. WO. DU. WILLST. O. SONNE.
HIER. ERQVICKET. SCHATTENWONNE.

6.

O. LIEBE. QVELLE. SPRICH.
DENN. ICH. VERSTEHE. DICH.

7.

UNTER. FREYER. EICHEN. SCHATTEN.
RIETHEN. UNSRE. VÄTER. EINST.
NACHBAR. KOMM. UND. HILF. UNS. RATHEN.
WENN. DU. WIE. DIE. VÄTER. MEYNST.

Novi Templi.

DEO. VNI. TRINO.
SVB. INVOCATIONE. D. NICOLAI. MYRENS.
EX. ORIENTALIS. ECCLESIAE. DOCTRINA. COLENDO.
ADNVENTE. IMP. CAES. IOSEPHO. II. P. F. AVG. P. P.
POMPEIO. BRIGIDI. COMITE.
ISTRIAE. ET. FORI. IVLII. AVSTR. PRAEFECTO.
CIↃ. DCC. LXXXV. PRID. KAL. MAIAS.
PRIMVM. IN. FVNDAMENTA. LAPIDEM. MITTENTE.
POPVLARES. GRAECI.
EMPORIVM. TERGEST. CELEBRANTES.
AERE. CONLATO.
TEMPLVM. EXAEDIFICARVNT.

Unter das Bild eines Bruders an seine Schwester.

WAS. DIR. DEIN. BRUDER. GIEBT.
IST. NUR. SEIN. ANGESICHT.
DENN. WIE. SEIN. HERZ. DICH. LIEBT.
DAS. MALEN. FARBEN. NICHT.

Oder.

MÜSSTE. DIESER. MUND. NICHT. SCHWEIGEN.
SCHWESTER. O. WIE. WÄR. ER. FROH.
IMMER. WÜRD. ER. DIR. BEZEUGEN.
SCHWESTER. NIEMAND. LIEBT. DICH. SO.

Unter das Bild des josephinischen Militärspitals.

DU. FRAGEST. HELD. WO. SCHÄTZT. MAN. HELDENBLUT.
KOMM. SIEH. WAS. KEINER. THAT. UND JOSEPH. THUT.

Auf die Ingenieurakademie im gew. Theresianum.

IMP. CAES. IOSEPHVS. II. P. F. AVG. P. P.
IVVENTVTI.
ARCHITECTVRA. MILITARI. FORMANDAE.
IN. SPEM.
EXERCITVVM. AVSTRIACOR.
D.
ANNO. CIↃ. DCC. LXXXIV. IMPERII. III.
GVILELMIS. PITTIIS
MAGNIS. REIP. BRITANNICAE. ADMINISTRIS.
PATRI. BELLICOSO. FILIO. PACIFICO.
MERCATVRAE. COMMEATV. ANGLOS. INTER. GALLOSQ.
STABILITO.
ANNO. CIↃ. DCC. LXXXVII.

* * *

INGENTEIS. ANIMAS. MAGNVMQVE. IN. NOMEN. ITVRAS.
SPECTABANT. GEMINOS. NVMINA. PITTIADAS.
IMPERII. AD. CLAVVM. VIGILABVNT. AMBO. BRITANNI.
ET. PACE. AC. BELLO. GLORIA. GENTIS. ERVNT.
HOC. SIMVL. EDIXIT. DIVVM. PATER. ATQVE. HOMINVM. REX.
ADNVTV. QVATIENS. CAESARIEM. AMBROSIAM.
INCLAMAT. BELLONA. PATREM. MIHI. POSCO. RENIDENS.
IRENE. PLACIDVM. SVBIICIT. HAVD. PROPERO.

Unter das Bild der zärtlichen Mutter nach dem Tode.

ICH. KOMM. ERBARMER. DOCH. HIENIEDEN.
RINGT. MIT. DER. KLEINEN. ENGELHAND.
NACH. MIR. DER. REINSTEN. LIEBE. PFAND.
VON. DEINER. VORSICHT. MIR. BESCHIEDEN.
SIE. NIMMT. MICH. IHM. ICH. KLAGE. NICHT.
WILL. EWIG. IHRE. WEGE. PREISEN.
NUR. TRETE. SIE. IN. MEINE. PFLICHT.
SEY. MUTTER. DIESES. FRÜHEN. WAISEN.

In Mortem Ioach. Ibarrae cel. Typographi.

QVOD. NVPER. FVERAT. TIBI. BASKERVILLIVS. ANGLE.
QVODQVE. HISPANE. TIBI. NVPER. IBARRA. FVIT.
BODONVS. QVOD. NVNC. ITALO. EST. GALLOQVE. DIDOTVS.
QVIS. GERMANE. TIBI. QVIS. VEL. AN. VLLVS. ERIT.
HAEC. MIHI. QVAERENTI. AVRICVLAM. GERMANIA. VELLIT.
QVID. DVBITAS. GEMMAS. ADSPICE. CAESAREAS.

Pretium Lacrimae.

QVI. MORTES. INTER. SAEVI. IN. CERTAMINE. MARTIS.
IMMOTVS. TOTIES. CONSTITIT. HADIKIVS.
CONIVGIS. AMISSAE. NVNC. DVM. FIT. MENTIO. GVTTAM.
NON. TENET. OBFVSIS. QVAE. MICAT. EX. OCVLIS.
SPLENDIDA. QVAE. MICAT. HEROIS. PRO. PECTORE. STELLA.
EST.
SPLENDIDIOR. STELLA. GVTTA. THERESIADE.

Unter das Bild eines verſtorbenen Kindes.

Ihr hattet mich als Knoſpe nur.
Als Blume zier' ich Edens Flur.

Oder.

Als Knoſpe war ich, Erde! dein.
Nun heiſst das Paradies mich Blume ſeyn.

Oder.

Die Erde kannte nur als Knoſpe mich:
Die Blume nahm das Paradies für ſich.

Ad Avum ſuum H***.

Qui breve Germen eram lacrimarum in Valle, perennis
Nunc, Ave! ſum Collis Flos Paradiſiaci.

Auf K**. Jubileumsmedaille.

Sey, o * der wahren Statskunſt Ruhm
Durch ein zweytes halbes Seculum!

Oder.

Wie gerne dienten wir
Noch Fünfzig unter Dir!

Oder.

Ein erstes halbes ist der Deinen Ruhm,
Ihr Wunsch ein zweytes halbes Seculum.

Oder.

Könnten wir von unsrem Leben
Dir noch fünfzig Jahre geben!

Ad Cl. Virum Georg. Prayum.

Tauricam Catharina Chersonesum
Turcis eripuit. Maroniano
Quod Tu cum celebras, Amice! versu,
Pro versu Tibi dat Maroniano
Auream Catharina Chersonesum.

E****. an F**.

Nimm, theurer P*. von meiner Hand den Kranz!
Ich reich' ihn gerne — doch nicht ohne Beben —
Der Ruhm ist schön. Sey Krieger! — doch nicht ganz —
Ich leb' in Dir. O sorge für zwey Leben!

Dem Andenken
Franz Jos. Joh. Grafen von Fries,
In Dem die Vorsicht
Den seltenen Bund des Vermögens und Willens Wohlzuthun
Der Welt ach nur gezeiget hat!

Er ward ihr abgefodert im 23. Jahre seines Alters
den 6. Aprils 1788.

Noch Sprößling hieng Er voll der schönsten Blüte,
Und schon, schon drängten reiche Früchte nach.
Allvater sahs und sprach in seiner Güte:
In Eden reife, was Er hier versprach.

Eine verstorbene Gattinn an ihren Gatten.

Reif dem Himmel durch erfüllte Pflichten,
In dem letzten Kampfe Siegerinn
Schwing' ich, Gatte! mich vor dir zu lichten
Wonnereichen Ewigkeiten hin.
Schränke nicht mit klagender Geberde
Dich auf meinen Leichenhügel ein!
Traute Gattinn war ich dir auf Erde,
Will enthüllt dir trauter Engel seyn.

In ein Stammbuch.

Was schreib' ich meinem theuren S****
In seine neugebundne schöne Stammenkunde?
Ein klassisch Verslein? Lange kennt Er die.
Ein deutsches? Selber macht Er sie.
Ein Stück Moral? Die Er mit Thaten lehret?
Ein Lob? Das Er verdient und nicht begehret?
Ein Tausend Wünsche? Ja, wenn Er nicht weise lebte,
Nicht seine Wünsche selber zu beschränken strebte.
Was schreib' ich also — Doch das Blatt ist voll geschrieben.
Ich schreib': Er soll mich so, wie ich Ihn liebe, lieben.

In Tumulum meum.

Denisius, patrio quondam qui reddidit Istro
Bardorum Citheras, conditur hoc tumulo.
Ingenium norunt Germani, Pectus Amici.
Qui nostri fragili parcere, parce, Deus!

Ad ferream Dextram quondam Godefr. a Berlichingen.

Carnea tangenti quae gaudia Dextra dedisset,
Ferrea cum nunc det gaudia tanta mihi!

ELEONORA. OETTINGANA. PRINCEPS.
CAROLO. LICHTENSTEINIO. PRINCIPI.
MARITO. DESIDERATISSIMO.
TVM. SIBI. ET. SVIS.
ORDINE. QVO. NATVRAE. AVTOR. IVSSERIT. SECVTVRIS.
VIVENS. FECIT.
ANNO. M. DCC. LXXXIX.

Sub Icone Fugae in Aegyptum.

Quo fugis, Infantum dulcissime! Matris in ulnis?
Quo properat Tecum, Iesule! vile pecus?
Aegyptus procul est. Quod si Tibi certa latendi
Mens sit, in hoc proprius corde latere potes.

Unter Hirschfelds Bild.

So lange Blumen Lust, und Früchte Labsal geben,
Wird, edler Mann! dein Ruhm bey Gartenfreunden leben.
Pomona geht durch dich mit Floren Hand in Hand.
Es knüpft Natur und Kunst ein schwesterliches Band.

Sub Imagine.

Ars cum nulla meam posſit Tibi pingere mentem,
Ora Tui ſaltem picta clientis habe.
Et quoties, venerande Senex! haec reſpicis ora,
Illa Tibi ſimiles edere crede ſonos:
Addite M... ſi quos mihi demitis annos!
Hac, Superi! moriar conditione libens.

In quasdam Inſcriptiones noctu exhibitas.

Umbroſi relegunt Muſae dum Carmina Vatis,
Ingeminant: *Victam* reddite *Barbariam!*

2.

Barbariam victam, nocturne Poeta! dolemus;
Nam meliora tuis verſibus illa dabat.

3.

Vergit in occaſum per Caeſaris Arma Ducemque:
Sub picto Lunae Schemate Vates ait.
Extremo a verſu quae pendet Cauda: *Ducemque*,
An, quia de Turcis tractat, equina fuit?

GEDEONI. LAVDONIO.
BORVSSICO. TVRCICO.
ΠΟΛΙΟΡΚΗΤΗ.
BELGRADO. RECEPTO.
VIII. ID. OCTOBR.
ANNO. CIↃ. DCC. LXXXIX.
ADCLAMAT.
VINDOBONA.

Quae per Luſtra decem Tauruni inſederat Arceis
　　Effulgens nimbo Luna procellifero.
Hanc modo confractis dejecit Cornibus Heros
　　Induperatricem ſubſtituens Aquilam.
Mars Pater! emeritis Lauros ſuperaddito Canis!
　　Fama! Viro reple Solis utramque Domum!
Eugenium reducem petiiſtis, publica Vota!
　　Eſt in Laudonio, ſiſtite, Vota! redux.

Deutſch.

Den Mond, der fünfzig Jahre ſchon über dir
In ungewitterträchtiger Blendung hieng,
　Den riſs, o Belgrad! mit gebrochnen
　　Hörnern herunter ein Feſtenzwinger,
Und hub den Kaiſeradler für ihn empor. —
Auf, Vater Mars! und winde den neuen Kranz
　Den thatenvollen Greiſenlocken!
　　Fama! verbreite des Helden Ehre,
Wo Phöbus aufglänzt, wo er die Stralen birgt!
Eugens Zurückkunft war der gemeine Wunſch.
　Halt ein den Flügel, Wunſch! In Laudon
　　Sandte der Himmel Eugenen wieder.

FRID. IOSIAE. SAXONI. COBVRG.
FORTI. AMATO.
FELICI.
TVRCIS. ACIE. CAESIS.
X. KAL. OCTOBR.
ANNO. CIↃ. DCC. LXXXIX.
ADCLAMAT.
VINDOBONA.

Quo tecum innumeram, Thracum Vaniſſime! turbam
 Praecipitas? Tumidum pone ſupercilium!
Parva quidem manus eſt, in quam ruis; attamen illam
 Herous, potior Millibus, ardor agit.
Pannon eques, Teuto pedes eſt, cui ſanguine clarus
 Saxonico fauſtis imperat alitibus.
Ferrea, quae vectas, an vincla pavebit, Amoris
 Aurea quem nectunt cum Duce vincla ſuo?

Deutſch.

Wohin, geblendter Thracier! eileſt du
Mit ungezählten Horden? O ſchlag herab
 Die ſtolz empörten Augenbraunen!
 Klein iſt der Haufe, worauf du ſtürzeſt;
Iſt klein! Doch Heldeneifer, gewaltiger,
Als manch gezähltes Tauſend, entflammet ihn.
 Des Ungars Flug, des Deutſchen Daſtehn
 Lenket ein Enkel erhabner Sachſen,
Des Himmels Günſtling. Wähnſt du, ſie zitterten
Vor deinen Wagen eiſener Bande voll?
 Ja, wenn ſie nicht an ihren Führer
 Goldene Bande der Liebe ſchlöſsen!

In mortem Ioſephi II.

Plurima, dum vixit, tentavit Caeſar; at illi
 Fortuna in ſola proſpera morte fuit.

In eandem.

Caeſaris ut corpus nimii fregere labores,
 Mors animum voluit frangere, ſed nequiit.

Ad Leopoldum II.

Si redeant Proavi Leopoldi tempora Tecum,
Nomine, Rex! populis, reque Secundus eris.

Ueberſetzung der Aufſchriften des Trauergerüſtes für Joſeph II.

Am Unterſatze vorne.

Joſeph dem Zweyten römiſchen Kaiſer
Franz des Erſten und M. Thereſien
Sohne,
Deutſchlands, Ungarns, Böhmens, Dalm. Sklav. Kroat. Gal. Lod.
Könige,
Oeſterreichs
Erzherzoge,

Zur Rechten.

Der im Leben
Mit dem vortreflichſten Verſtande und Gedächtniſſe begabet,
Durch erfahrungsvolle Reiſen und Menſchenbehandlung zum Wunder ausgebildet,
Stolz, Pracht, Üppigkeit, Trägheit, Feigheit haſste,
Zur Anſprache des mindeſten Bürgers und Fremdlinges ſich gefällig herablieſs,
Von dem Looſe der Fürſten nichts als die Sorgen für ſeinen Antheil hielt,
Vom Beginnen ſeiner Staatsverwaltung bis zum letzten Hauche nur den Geſchäften oblag,
Arbeit im Cabinete, Ungemach im Felde mit äuſserſter Geduld ertrug;

Zur Linken.

Der im Tode.
Von dem Winken des höchſten Lenkers aller Dinge entſchloſſenſt abhieng;
Unter den Beſchwerden der Krankheit, und widrigſten Ereigniſſen

standhaftes, heiteres Geistes war,
Die schönsten Beyspiele christlicher Weisheit gab,
Den letzten Pflichten des Fürsten, Bruders, Freundes, Kriegsgefährten heilig nachkam,
Mit allen Hilfsmitteln der Religion auf eigenes Verlangen versehen ward,
Dem tödtlichen Augenblicke unverwandt entgegenschaute.

Rückwärts.

Feyert der Rath und die Bürgerschaft Wiens,
Dessen Umfang ihm so manche Bequemlichkeit, Zierde, Anmuth danket,
In Thränen über den unzeitigen Verlust eines solchen Fürsten,
Mit christlichem Kirchengepränge
Den Leichendienst
Den
Im Jahr 1790.

Am Hauptgesimse vorne.

Er ward der Welt gegeben
Den 13. Märzs
Im Jahr 1741.

Zur Rechten.

Folgte seinem Vater
Den 18. Augusts
Im Jahr 1765.

Zur Linken.

Folgte seiner Mutter
Den 29. Novembers
Im Jahr 1780.

Rückwärts.

Kehrte zum Himmel
Den 20. Hornungs
Im Jahr 1790.

Aufschriften des Trauergerüstes Josephs II. in der Stephanskirche.

Am Untersatze vorne.

D. IOSEPHO. II. AVG. ROM. IMP.
DD. FRANCISCI. I. ET. M. THERESIAE. AVGG.
FILIO.
GERM. HVNG. BOH. DALM. CROAT. SCLAV. GAL. LOD.
REGI.
ARCHIDVCI. AVSTR.

Zur Rechten.

IN. VITA.
INGENII. ACIE. MEMORIAE. VI. SVMMA. PRAEDITO.
ITINERVM. EXPERIENTIA. HOMINVM. VSV. MIRIFICE.
EXCVLTO.
FASTVS. POMPAE. LVXVS. INERTIAE. IGNAVIAE. OSORI.
INFIMIS. QVIBVSQVE. CIVIVM. ET. EXTERNORVM. COMI.
AFFABILI.
E. REGVM. FORTVNA. NIL. NISI. CVRAS. AD. SE. PERTINERE.
ARBITRANTI.
A. REGNI. EXORDIO. AD. EXTREMVM. SPIRITVM.
NEGOTIIS. VNICE. VACANTI.
LABORVM. DOMI. MILITIAEQVE. PATIENTISSIMO.

Zur Linken.

IN. MORTE.
AD. SVMMI. RERVM. ARBITRI. NVTVM. PARATISSIMO.
INTER. MORBI. MOLESTIAS. CASVSQVE. ADVERSISSIMOS.
MENTE. CONSTANTI. SERENO.
PVLCHERRIMA. CHRISTIANAE. PHILOSOPHIAE. EXEMPLA.
EDENTI.
SVPREMIS. PRINCIPIS. FRATRIS. AMICI. COMMILITONIS.
OFFICIIS.
SANCTE. FVNCTO.

RELIGIONIS. PRAESIDIIS. OMNIBVS. VLTRO. EXPETITIS.
MVNITO.
FATALE. MOMENTVM. OCVLO. IRRETORTO. SPECTANTI.

Rückwärts.

S. P. P. CIVITATIS. VINDOB.
SVBVRBANIS. COMMODIS. ORNAMENTIS. DELICIIS. AB. EO.
AVCTAE.
IMMATVRO. TANTI. PRINCIPIS. FATO. ILLACRVMANS.
SACRO. CHRISTIANORVM. RITV.
PARENTAT.
IV. III. ET. PRID. KAL. MAIAS.
ANNO. M. DCC. XC.

Am Hauptgesimse. Vorne.

ORBI. DATVS.
III. ID. MARTIAS.
ANNO. M. DCC. XLI.

Zur Rechten.

SVCCESSIT. PATRI.
XV. KAL. SEPTEMBRES.
ANNO. M. DCC. LXV.

Zur Linken.

SVCCESSIT. MATRI.
III. KAL. DECEMBRES.
ANNO. M. DCC. LXXX.

Rückwärts.

COELO. REDDITVS.
X. KAL. MARTIAS.
ANNO. M. DCC. XC.

Sub Icone Principis a Kaunitz.

WENCESLAO. ANT. KAVNIZIO.
PRIMARIO. REIP. AVSTR. ADMINISTRO.

SECVLI. SVI. NESTORI.
QVOD.
IVRIBVS. HVNGARIAE. PATRONVS. EXTITIT.
PROVINCIA. SEMPRONIENSIS.
GRATISSIMI. ANIMI. MONVMENTVM.
D.
M. DCC. XC.

Συλλογη Symbolorum Leopoldi Regis optioni propoſitorum.

1. Salus Populi Lex Principis.
2. Legum Reverentia Fulcrum Throni.
3. Vigilantia Et Fide.
4. Quod Populo, Id Sibi.
5. Praevidendo Et Providendo.
6. Iuſtitia Firmatur Solium. *Proverb. c.* 16.
7. Cor Regis in Manu Dei. *Prov. c.* 21.
8. Miſericordia et Veritas Cuſtodiunt Regem. *Prov. c.* 20.
9. Sua Tueri, Aliena Non Appetere.
10. Poteſtas Principis Dei Vicaria.
11. Officio Et Beneficio.
12. Amore Non Metu.
13. Honeſtum Prae Vtili.
14. Opes Regum Corda Subditorum.
15. Praeſis, ut Proſis.
16. Veritate Et Aequitate.
17. Majeſtate Principis, Indulgentia Patris.
18. Conſilio Et Opere.
19. Hoc Ceteris Major, Quo Melior.
20. Principem Dici, Patrem Eſſe.

Atque ex his felici omine elegit Rex, quod eſt numero 14tum.

Leopoldi II. Regi.

Quid, Leopolde! ſibi de Te non ſpondeat Orbis,
Dum Proavi Nomen, Cor Genitricis habes.

Peſtinum pro feſtis Ignibus.

LeopoLDo. II.
Vngarlae. regI.
ſIt. feLIX. noVI. regnI. aVſpICIVM:

*

HAE. LEOPOLDE. FACES. NOSTRVM. TESTENTVR. AMOREM.
ET. TIBI. DEVOTAE. GAVDIA. PANNONIAE.

Deſignatio Arcus feſti pro Ingreſſu Reginae, qui locum non habuit.

Pars adverſa.

In fronte opus anaglyphum Reginae advenientis in quadrigis e Numo Hadriani Muſei Borgiani, occurrente Spe e Numo Peſcen. L'Oiſelii Tab. 54, 6. adſtituta utrinque Fama. Infra: ADVENTVS. AVGVSTAE. MENSE. MAIO. ANNO. M. DCC. XC. Ad dextram et ſiniſtram magis infra Auſtria, Hungaria, Bohemia, Hiſpania acclinibus Scutis! coronatae! ſalutabundae. Subſcriptio utrinque:

Qualis Berecynthia Mater	Vultus ubi Tuus
Invehitur curru — — per urbes	Affulſit Populo, gratior it dies,
Laeta Deûm Partu.	Et Soles melius nitent.
Virg.	Horat.

Pars averſa.

In Fronte adſtitutis Famis Scutum Reginae, infra quod:

MARIAE. LVDOVICAE. HISP. BORB.
LEOPOLDI. II. HVNG. BOH. REGIS. ARCHIDVCIS. AVSTR.
CONIVGI. SANCTISSIMAE. MATRI. PATRIAE.
S. P. Q. V. STATVIT.

Ad dextram et sinistram magis infra: Concordia e Numo Aelii Oisel. T. 82, 12. Pietas e Numo Hadr. Tab. 76. 1. Pudicitia e Numo Lucillae Veri T. 85, 3. Fecunditas ex ejusdem Numo Tab. 84, 10. Subscriptio utrinque:

CONCORDIA. ET. PIETAS. PVDICITIA. ET. FECVNDITAS.
AVGVSTAE. AVGVSTAE.

LEOPLDO. II. ROM. IMP.
HVNGARIAE. REGI. CORONATO.
LEGVM. IVRIVM. QVE. PATRIAE.
VINDICI. AEQVISSIMO.
GENS.
PRINCIPVM. SVORVM. AMANTISSIMA.

Deutsch.

LEOPOLD. DEM. II. RÖM. KAISER.
GEKRÖNTEN. KÖNIGE. IN. UNGARN.
DEM. BILLIGSTEN. SCHÜTZER.
DER. VATERLÄND. GESÄTZE. UND. RECHTE.
DAS.
SEINEN. FÜRSTEN. ERGEBENSTE. VOLK.

*

Lass dieses Fackelheer mit schimmervollem Beben,
Dir unsrer Liebe, Fürst! und Freude Zeuge seyn!
Zu welcher Hoffnung muss Pannonien sich heben!
Es ist der Geist Corvins, das Herz Theresen Dein.

Francisco. Et. M. Theresiae.
Auspicatissimis. Pannoniae. Nominibus.
Vti.
Maximorum. Avorum. Mensuram.
Impleant.

Laetitiam. Publicam.
Pro. Viribus. Aemulatus. Precatur.
Aedium. Dominus.
Devotus. Majeſtati. Eorum.

Heic. Amici. Opera. Conditus. Eſt.
Maximilianus. Hell. Hung. Schemnitz.
S. I. Dum. Illa. Stetit Sacerdos.
Philoſ. D. Caeſarum. Et. Academiae. Vien. Annis. XXXVII. Aſtronomus.
Ingenii. Artisque. Monumentis. Europae. Notus.
Notior. Deo. Vitae. Sanctimonia.
Quem. Animi. Modeſtia. Conſtantia. In. Adverſis. Beneficentia.
Hucusque. Comitatae. Sunt.
Evocatus. Ad. Laborum. Praemia. Aet. A. LXXII. Kal. Maj. MDCCXCII.
Quieſcat. In. Pace.

Franciſco. I.
Hung. Et. Boh. Regi. Archiduci. Auſtr.
Ad. Concelebrandum. Iucundiſſimum. Diem.
VII. Kal. Maias. Anno. MDCCXCII.
Quo.
Deum. Regnorum. Auſpicem.
In. Summa. Aede. Rite. Veneratus.
Auſtriae. Inferioris. Ordines.
More. Majorum. Sacramento. Sibi. Obligavit,
S. P. Q. V.

Honori.
Franciſci II. Auſtriaci. Aug.
Inaugurati. Rom. Imperatoris.
M. Thereſiae. Borb. Aug. Vxoris. Auguſti.
Vniverſae. Domus. Aug.
Ampliſſimi. VIIvirum. Electorum. Collegii.

Splendidiſſimorum. Ordinum.
Legatorum. Procerum. Civitatum.
Totiusque. Imperii. Rom. Germanici.
Feliciter.

Cineribus. Et. Memoriae.
Henrici. Ioh. Kerenſii. Trajectenſis.
Academiae. Thereſ. Vindob. Annis. X. Sapientiſſime. Recta.
E. Soc. I. Ad. Infulas. Ruraemundanas. Adſumti.
Inde. Promoti. Ad. Neoſtadienſes.
Munusque. Vicarii. Apoſt. Exercitt. Auſtr.
Demum. Vnacum. Sede. Ad. Hanc. D. Hippolyti. Eccleſiam. Translati.
Et. Suprema. Voluntate. In. Eam. Sacerdd. Seminarium. Scholas. Munifici.
Quem.
Pietas. Scientia. Prudentia. Vigilantia. Beneficentia.
Facundia. Suavibus. Morum. Dignitas. Oris.
Antiſtitem. Effinxere.
Qualem. Quodvis Seculum. Suum. Eſſe. Voluiſſet.
Vixit. Ann. LXVIII. Obiit. An. MDCCXCII. VI. Kal. Dec.
Godefridus. Ioh. De. Creits.
Avunculi. Pientiſſimi. Et. De. Se. Optime. Meriti.
In. Eadem. Eccleſia. Vice. Functus. Et. Heres.
Cum. Lacrimis. Poſuit.

Hic. Oſſa. Sita. Sunt.
Praeſulis. Incomparabilis.
Magni. Klein.
Carinthi. Waſſerhofienſis.
Cui.
Templa. Splendorem. Auctum.
Literae. Egregia. Ingenii. Monumenta.
Coenobium. Gottvic. omnis. Generis. Incrementa.
Poſteri.

Pulcherrimum. Vitae. Ad. D. Benedicti. Praeſcriptum. Exactae.
Exemplar. Debent.
Vixit. Annos. LXVI. Menſ. VI. Dies. XXV.
Obiit. Anno. MDCCLXXXIII. VII. Kal. Dec.
Viro. Summis. Infimisque. Acceptiſſimo. Patri. Optimo.
L. M. Poſuit.
Succeſſor. Anſelmus. Abbas.

1.

Triumviris.
Belli. Et. Pacis. Artibus. Inclutis.
Bohemiae. Tutelaribus.
Ruris. Amantiſſimis.
I. R. C. C. Dedicavit.

2.

D. Ioſepho. II. Aug.
Quod.
Bohemiae. Securitati.
Munimentis. Partim. Novis. Partim. Auctis. Proſpexit.
Leges. Ruricolis. Faventiſſimas. Dedit.
Hortos. Auguſtales.
Plantis. Rariſſimis. Ex. Omni. Orbe. Petitis. Ditavit.
Hortos. Publicos.
Propenſo. In. Omne. Hominum. Genus. Animo.
Praecipuis. Provinciarum. Vrbibus.
Acri. Indicio. Deſignavit. Incredibili. Celeritate. Perfecit.
Mentis. Vi. Praevertens. Quod. Non. Niſi. Ab. Aevo. Expertes.
Nullibi. Suavius. Quam. In. Vindobonenſibus. Suis.
Ab. Imperii. Curis. Adquievit.

3.

Mauritio. Lacio.
E. Vetere. Daunii. Diſciplina.

Duci. Sagacissimo. Expertissimo.
Consilio. Et. Ductu. Bohemiae. Defensori.
Quod.
Eodem. Ingenio.
Quo. Rem. Militarem. Austriacam. Omnem.
Supra. Semet. Ipsam. Extulit.
Angulum. Terrarum. Nemorosum.
Laetissima. Hortorum. Facie. Induit.
Ruris. Sui. Deliciis. Non. Contentus.
Nisi. Eas. Cum. Vicina. Vindobona. Communicasset.

4.

Gedeoni. Laudonio.
Borussico. Turcico.
Belli. Fulmini. Exercituum. Amori.
Quod.
Stativis. Trimestribus. Hic. Habitis.
Ardente. Bello.
Nec. Stirpem. Infregit. Nec. Flosculum. Obtrivit.
Paratos. Ad. Vindobonam. Hortos.
Magnorum. Veteris. Aevi. Hominum. Exemplo.
Amavit. Coluit.
In. Maxima. Fama.
Modestiae. Receptum. Ossibus. Tumulum. Delegit.

Imp. Caes. Francisco. II. Archid. Austr.
Pacis. Studiosissimo.
Bellum. Pro. Communi. Salute. Gerere. Coacto.
Ordines. Infer. Austriae.
Ex. Antiqua. Fide.
Suapte. Sponte. Libenti. Animo.
Aureor. Nummum. Millia. — —
Donum. Dedere.
ANNO. M. DCC. XCIII.

Ruhe ſanft in Gottes Frieden
Geliebteſte, Erſtgebohrne Eliſabeth!
Du haſt durch XVIII. Lebensjahre deine Ältern
Nur an deinem Sterbetage, den XI. März MDCCXCIII. betrübet.
Aber die ſelige Hoffnung
Ewiges Wiederſehens
Richtet ſie auf.
A.. und J... Freyh. von S..

Auffſchriftentwürfe.

1. Theuerſter Monarch! Lieſse ſich die Liebe Deiner treueſten Niederöſtr. Landſtände ſo beſchränken, wie dieſer geringe, freywillige Geldbeytrag, Du würdeſt ſie hierinnen ganz haben.

2. Dieſes mit Gold gefüllte Käſtchen ſey nur ein ſchwaches Bild der Liebe und Treue, von welcher die Herzen der Ihrem Landesfürſten ergebenſten Niederöſt. Stände voll ſind.

3. Ihrem friedfertigſten Kaiſer zur Führung eines abgedrungenen Krieges freywillig und freudig dargebothen von ſeinen treugehorſamſten Niederöſt. Landſtänden.

4. Die väterliche Schonung, die Franz II. ſeinem Volke bey unvermeidlichen Kriegskoſten beweiſet, feyern mit dieſem geringen, ganz freywilligen Geſchenke ſeine getreueſten Niederöſt. Landſtände.

5. Gnädigſter Gebiether! Ihre geneigte Annahme dieſer freywilligen frohen Herzensgabe iſt der heiſse Wunſch, iſt der reicheſte Lohn Ihrer treugehorſamſten Niederöſt. Landſtände.

Quartum electum.

Für einen Park.

1.

Dieſen Hain bewohnet nur
Freundſchaft, Biederſinn, Natur.

2.

Schlanke, ſanft bewegte Tannen
Helſt die Sorgen mir verbannen.

3.

Soll Natur denn immer lachen,
Niemal ernſte Mienen machen?

4.

Grüne, ſchattenreiche Buchen!
Laſſet mich hier Ruhe ſuchen.

5.

Die nur Wiens Alleen kennen,
Mögen dieſes Wildniſs nennen.

6.

Unter euch, belaubte Linden!
Kann ich frohe Kühlung finden.

7.

Dieſes Rauſchen zieht mein Ohr,
Tonkunſt! deinen Reizen vor.

8.

Kann der Wölbung hoher Eichen
Ein vergoldter Giebel gleichen?

9.

Laſs der eingeriſsnen Mauern,
Trauter Fremdling! Dich nicht dauern.
Mehr als Mauer uns umgiebt,
Wenn uns unſer Nachbar liebt.

10.

So lang in Einſamkeit die Tage mir verflieſsen,
Haſt du nur halben Reiz, o Land! für mich;
Allein bewohnt mit mir mein Krieger wieder dich,
O dann, ja dann kann ich dich ganz genieſsen.

Unter ein Frauenbild mit Jeſus und Johannes.

Wem flöſst der Anblick dieſer Liebe
Nicht zärtliches Vertrauen ein?
Wem wecket er nicht fromme Triebe?
Wer wollte nicht Johannes ſeyn?

Hic. Oſſa. Sita. Sunt.
D. Leopoldi. II. Aug. Rom. Imp.
DD. Franciſci. I. Et. M. Thereſiae. Augg. Filii.
Qui.
Vacuo. Poſt. D. Ioſephum. II. Fratrem. Imperio.
Magis. Oſtenſus. Quam. Datus.
Ampliſſimas. Orbis. Spes. Eheu. Deſtituit.
*
Natus. A. MDCCXLVII. III. Non. Mai.
*
M. Hetruriae. Dux. A. MDCCLXV.
*
Imperator. Inauguratus. A. MDCCXC.
*
Obiit. A. MDCCXCII. Kal. Mart.
*
Patri. Optimo. Et. Indulgentiſſimo.
Franciſcus. II. In. Imperio. Succeſſor. Et. Regnor. Heres.
Pietatis. Cauſa. F. F.

Vnſers VVerthen VVIDDers aDLeraVgen
ſoLLen hIer noCh fVnfzIg Iahre taVgen.

Mariannae.
Henricii. Architecti. Conjugi. Lectiſs.
Artifices. Amici.
Mariti. Peregre. Moerentis.
Poſuere.
Obiit MDCCXCII.

Viro. Antiqua. Virtute. Et. Fide.
Vt. Suae. In. Parentem. Opt. Pietatis. Monumentum. Extaret.
Obſervantiſſimi. Filii.
Superſtiti. Poſuere.

Dem. Biederen. Allgemein. Geehrten. Patrioten.
Aus. Dankvollen. Herzen.
Für. Alles. Was. Sie. Sind. Vnd. Was. Sie. Haben.
Geſetzet.
Von. Seinen. Liebenden. Söhnen.

M, Antonia. Auſtr. Borbon. Franciae. Reg.
Nata. MDCCLV. IV. Non. Nov.
Nupta. MDCCLXX. VII. Kal. Iun.
Necata. MDCCXCIII. XVII. Kal. Nov.

A. P. L.
Nobiliſſimo. Artium. Patrono.
Iſthoc, Muſivl. Operis. Specimen,
Primitias. Suas.
D.

Deni.
Ehrenvollften. Alter.
Thatenvollften. Verdienfte.
Gütevollften. Herzen.
Widmen. Diefes.
Freude. Verehrung. Liebe.

Vt. Artis. Mufivae.
A. Patre. Sibi. Traditae.
Specimen.
Artium. Fautori. Maximo.
Iudici. Perfpicaciffimo.
Commendaret.
Celfifs. G. Antiftiti.
Dicavit.

Haec Monumenta Nepos celebret pius, atque quotannis
Huc memor Exempli florea dona ferat.

*

Dem frommen Enkel foll diefs Denkmaal heilig feyn.
Er foll ihm jeden Lenz die fchönften Blumen weihn.

*

The pious Iffue fhall this Monument revère,
And offer evry fpring the faireft garlands here.

*

Sia fagra quefta Immago a Voi, Nipoti!
E d'ogni maggio il fior le porti i voti.

*

Que la Pofterité ce Monument honore,
Et comble chaque mai des meilleurs dons de Flore.

Concordiae. Iugali.
Et.

Felicitati. Domeſticae.

Sacrum.

Die unerhörte Gnade und Herablaſſung, welche I. M. ſo vielfältig, und vorzüglich heute Ihrer getreueſten Bürgerſchaft beweiſen, gehet über allen Ausdruck, deſſen wir fähig ſind. Aber wir empfinden ſie ganz, und dieſe Empfindung ſoll auf unſere Kinder und Kindeskinder übergehn. So oft ſie das heute uns übergebene Denkmaal der landesväterlichen Huld erblicken werden, ſollen ſie das Glück ihrer Voraltern beneiden, unter dem tugendhafteſten, menſchenfreundlichſten, liebenswürdigſten Monarchen gelebet zu haben.

Antonio Pilgram Auſtr. Vien.
Extinctae Soc. Ieſu Presbytero, Phil. Doctori
Diſciplinis Mathem. Et Libris Editis Claro,
Qui pientiſſime, Vt Vixit, obiit
MDCCXCIII. Aet. Anno LXII. XV. Ian.
Fratri Et Affini Optimo.

Einem. Geliebten. Bruder.
Der. Ihr. In. Der. Blüthe. Seiner. Jahre.
Keinen. Anderen. Troſt. Hinterlieſs.
Als. Das. Beyſpiel.
Seltener. Geduld. Und. Ergebung.
Seinen. Letzten. Langen. Schweren. Leiden.
Geſetzet.
Von. Einer. Tiefgebeugten. Schweſter.
Gott. Löſte. Ihn. Auf. Den. . . .
MDCCXCIV.

Divi. Franciſci. I. Rom. Imp.
Statuae.

Vt. In. Conſpectu. Suorum. Semper. Eſſet.
Franciſcus. II. Rom. Imp.
Avi. Optimi. Maximi. Que. Memoriam. Veneratus.
Hunc. Locum. Optavit.
A. CIↃ. D. CC. XC. VII.

Hat. Heller. Geiſt. Reines. Herz. Thätige. Menſchenliebe.
Auf. Das. Andenken. Der. Nachwelt. Anſpruch.
Dann. Verdienet. Es.
M. . E. . V. . S. .
Der. . Arzneykunde. . Doctor.
Im. J. 1797. Dem. 31. Seines. Alters. Am. 8. März.
Als. Ein. Opfer. Seiner. Pflicht.
Viel. Zu. Frühe. Seinen. Freunden. Entriſſen.
Denen. Er. Mehr. Als. Nur. Leibarzt. War.
Die. Seinem. Sterblichen. Antheile.
Dieſen. Stein.
Zum. Zeugen. Ihrer. Verehrung.
Und. Ihrer. Herzlichen. Trauer.
Geſetzet. Haben.

Ein Bruſtbild mit der Umſchrift: Franciſcus Comes Sauravius Inf. Auſtr. Reg. Praef. und darunter: Hic. Haec. Hoc. Auf der andern Seite des Monuments:

Hic.
Anno. MDCCXCVII. Aprili. Menſe.
Hoſte. Infer. Auſtriae. Minitante.

Haec.
Duo. Maximi. Momenti. Praeſtitit.
Vt. Princeps. Populi. Vires. Virtutem. Fidem. Perſpiceret.
Populus. Principis. Certa. De. Se. Spe. Beatus. Sibi. Videretur.

Hoc.

Vt. Pro. Virili. Parte. Posteris. Commen daret.

Prosper. Comes. Sinzendorfius.

Amico. De. Principe. Populo. Que. Optime. Merito.

In. Fundo. Suo. M. P.

D. Iosepho. II. Rom. Imp.

Principi.

In. Animis. Suorum. Immortali

Franciscus. II. Rom. Imp.

Ex. Fratre. Nepos.

Alteri. Parenti.

Posuit Laxemburgi.

Beleuchtungsaufschriften.

I. Den Tugend mehr, als Krone schmückt,
Franz herrsche lang, und stäts beglückt!
II. Beglücket leb' an seiner Seite
Theresia für uns die zweyte!
III. Held Karl mit Lorbern schon belaubt
Schling' euch den Ölzweig um sein Haupt.
IV. Vertheidigern, und Friedensbothen
Sey Dank von jedem Patrioten!

Für das bürgerliche Zeughaus.

Franzen Dem II.

Röm. Kaiser, Erzh. Zu Österreich

Dem Besten Fürsten,

Unter Dessen Regierung

Im April Des Jahres 1797.

Bey Annahender Feindesgefahr

Die Vorſicht
Dem Ganzen Europa
Ein Beyſpiel
Des Herrlichſten Wetteifers
Der Fürſtenliebe Und Bürgerliebe
In Wien
Aufgeſtellet Hat,
Geweihet
Von Dem Rathe Und Der Bürgerſchaft
Seiner Treuſten Und Dankbarſten Hauptſtadt.

Zur Rechten.

Franzen
Grafen Von Saurau,
Damal N. Ö. Regierungspräſidenten,
Dem Vorſichtigen Und Thätigen
Erwecker Des Gemeingeiſtes
Wiens
Dankbare Bürgerſchaft.

Zur Linken.

Ferdinanden
Herzogen Zu Würtemberg
K. K. Generalfeldzeugmeiſtern
Dem Freywilligen Und Muthvollen
Anführer Des Wieneraufgebothes
Wiens
Dankbare Bürgerſchaft.

Ioſepho. Archiduci. Auſtr.
Imp. Caeſ. Franciſci. II. Fratri.
Apoſtolici. Hung. Regni. Palatino.
Hortos. Hos.
In. Quibus. Ipſe. Succeſſores. Que.
Defuncti. Reip. Curis Interquieſcerent.

Iosephus. Batthyanius.
S. R. E. Card. S. R. I. Princeps
Ejusdem. Regni. Primas,
Aere. Suo. Comparatos.
Anno. M. DCC. IC. XIII. Kal. Sept.
Quo, Die. Deo! O. M.
Ob. Res. Bello. Ger. Italiam. Prospere. Gestas.
Gratiae. Publice. Persolutae. Sunt.
Proprios. Dicavit.
Ab altero Latere.
Quod.
Iosephus. Batthyanius.
S. R. E. Card. S. R. I. Princeps.
Apostolici. Hung. Regni. Primas.
Hortos. Hos. A. Se. Comparatos.
Palatinis. Ejusdem. Regni. Dono. Dedit.
Ejus. Rei. Caussa.
Iosephus. Archidux. Austr. Palatinus.
Viro. De. Se. Toto. Que. Regno. Maxime. Merito.
Suo. Successorum. Que. Nomine. Gratus.
Istuc. Quicquid. Est. Monumenti.
Exstare. Voluit.
Anno. M. DCC. IC.

Lud. Lanzii Inscriptiones Vtinenses III.

I.

Hilaritati. Publicae. Adaugendae. Ob. Rem. A. Caesarianis. Copiis. Bene. Gestam. Ad. Mantuae. Castrum. Quod. Superioribus. Bellis. Frustra. Vi. Armisque. Tentatum. Sola. Nunc. Earum. Virtute. Expugnatum. Est. Coetus. Optimatium, Qui. Animi. Causa. In. Has. Aedes. Ventitant. Nocturnam. Lychnorum. Accensionem. Libens. Laetus. Dat.

2.

D. O. M. Armorum. Potenti. Sospitatori. Domus. Augustae. Ob. Arcem. Mantuanam. Belli. Nodum. A. Legionibus. Caesarianis. Piis. Fidelibus. Receptam. V. Kal. Sextiles. Petrus. Antonius. Georgius. Archiepiscopus. Vtinensis. Et. Collegium. Canonicorum. Metropolitanae. Aedis. Septemviris. Postulantibus. Tota. Gestiente. Vrbe. Hostiam. Sollemnem. Et. Actionem. Gratiarum. Ad. Aram. Maximam.

3.

Pio. VI. P. M. Principi. Munificentissimo. Per. Quem. Vrbs. Aeterna. Priscis. Artibus. Revocatis. Aedificiis. Regio. Molimine. Conditis. Atque. Excultis. Arctis. Paludibus. Viis. Ad. Multa. Millia. Passuum. Munitis. Imaginem. Imperii. Pristini. Rursus. Vidit. Antistiti. Ecclesiae. Sanctissmo. Per. Ann. XXIV. Mens. VI. Dies. XIV. Qui. Supra. Ceteras. Docendi. Agendique. Laudes. Exilium. Custodiam. Mortem. Peregrino. Loco. Ita. Pertulit. Vt. Antiquam. Pontificum. Constantissimorum. Virtutem. Longo. Intervallo. Repraesentaverit. Parenti. Populi. Christiani. Et. Exemplo. Petrus. Antonius. Georgius. Archiep. Vtinensis. Cum. Collegio. Canonicorum. Metrop. Aedis. Quae. Incolumem. Ipsum. Olim. Exceperat. Iusta. Funebria.

Lyrische, Elegische und Epigrammatische Gedichte.

I.

Ein Fragment.

Die Frühlingnacht ist mild. Des Mondes Glanz
Bebrütet noch den rothen Knospendrang
Der Buchenhayne. Nur der Schlehenbusch
Steht hier und dort mit Blüthen schon beschneit.
Der grüne Sumpfbewohner schweiget noch.
Die Grille schweigt. Noch schlummert Berg und Thal
Von Nachtigallenkehlen ungeweckt.

Sing, holde Stimme! die dein Mondstral dort
In blitzendem Gewande niederträgt,
Sing, holde Stimme! fort! Der Barde lauscht,
Und wenn der Morgen um sein Harfenspiel
Die Liederfreunde sammelt, dann versucht
Sein Harfenspiel zu sagen, was Du sangst.

Also schied ich, und sah, Frühling der Unterwelt!
Sah dich nimmer. Für mich glühet die Rose nicht,
Die dein mächtiger Odem
Bald nun Keinen entlocken wird. — — —

II.

Mitte Ducem, Caesar! faveant cui Numina Coeli,
Quem Tuus ut miles, sic quoque civis amet;
Odrysias acies qui jam tentaverit olim,
Cui belli loca sint ut sua nota domus;
Qui non excipiat, sed fortiter impetat hostem;
Mitte Ducem, paucis eloquar, Hadikium.

III.

Ergo, brevis lux cum ſemel occidit,
Quidquid caducae labis inhaeſerit,
Flammae voraces et tremendi
Carceris Hoſpitium piabunt!
Comperta narro. Non ego mobile
Praedico Saxum, roſtraque Vulturis,
Non pervias urnas Sororum, aut
A labiis fugitiva Poma.
Vox increatae me Sapientiae
Severa terret: Non niſi reddito
Quadrante, quem debes, ſupremo,
Quisquis es, egrediere liber.
Heu qualis ignis! quae mora carceris!
Quam non movendus juſtitiae rigor!
Quam neſcium falli tribunal!
Quam pretio redimenda magno
Profana vitae gaudia! Vidimus
Vrgente flammas folle ſuper foco
Et ſcoriam ſecerni, et aurum
In liquido fluitare ſtagno;
Quid hoc ad igneis, vindice qui rogo
Contaminatis Manibus imminent!
En verba ſaevo mixta fletu
Carcere perſonuere toto:
Vos ſaltem, Amici! vos patientium
Sincera tangat commiſeratio,
Queis dextra neglecti Tonantis
Incubat omnipotente nixu!

IV.

Ioſepho Romanorum Regi.

Ergo abis ad meritam, felix Ioſephe! coronam,
Quo Tua Te Genitrix avidis Germania votis

Laeta vocat. Cernes totius. Lumina Gentis
In vultu defixa Tuo. Tibi cuncta calebunt
Pectora. Macte animis! A Te venientia fument
Secula, quae noftro Francifcus contulit aevo.

*

Ingentis Spes Imperii, magnique Parentis
Effigies, decus Auftriadum, falve, inclite Iofeph!
Te Regem mihi pofco. Tuis mea Purpura geftit
Defluere ex humeris. Laetae Tu Secula condes
Aurea Teutoniae, Mundique vocabere votis.

*

Expectate redi Princeps, lucemque Viennae
Redde Tuae! Iofephe, veni! Tibi caerulus Ifter
Terga parat, Dominumque cupit famulantibus undis
Devehere in Patriam, quae curvo in litore femper
Lumina fixa tenet. Iam noli vota morari
Publica, furgentesque omni de pectore plaufus.

V.

Veri.

O Ver! Naturae falve rediviva Iuventus!
Ergo iterum ridens Coeli delaberis axe,
Et Terrae varium florum largiris amictum!
Squammati fenfere greges in fluctibus altis
Adventum, Ver mite! tuum, fenfere volucres
In filvis, atque in riguis armenta viretis,
Senfit Homo, donisque tuis praecordia laxat.

*

Deferit ecce fuum victrix Natura fepulcrum.
Ver viridi vehitur per rura tepentia curru.
E portu curfus repetit jam prora marinos,
Iam genialis opus luteum trabe firmat Hirundo,
Iam comitatur Hylax laetas ad prata Bidentes,
Et fua multicolor topiaria Flora revifit.

VI.

Rosa.

En, ut rubentem pandat orienti ſinum
Regina florum Cynthio, ut Zephyris ſuos
Det ferre odores roſcidis gemmis gravis!
Vix at feroci turbine inſonuit Notus,
Strepitque grando, languidum ponit caput,
Cumque occidente Cynthio pariter cadit.
Tuam, Iuventus! Te docet ſortem Roſa.

VII.

Nato Servatori.

Dive Puer! Quis Te coeli de ſedibus altis
In miſeram detraxit humum? Cur fletibus ora,
Care! rigas, gemitumque imo de pectore ducis?
Scilicet has lacrimas, atque haec ſuſpiria Noſtri
Fundit Amor! Mortale genus, quibus aſpicis iſta
Luminibus? Tantone etiam pugnabis Amori?

VIII.

Veri iterum.

Iam Natura ſuo ſurgit rediviva ſepulcro,
Ver cinctum ſerto terras florente reviſit.
Omnis ager ridet. Glacie torpente ſoluta
Flumina jam nitido lambunt vaga litora curſu.
Grex Avium liquidis mulcet concentibus aethram.
Ipſa etiam ſtabulis gaudent Armenta relictis,
Muſaque Paſtorum ſtertentem ſuſcitat Eccho.

IX.

Nuptiis Leopoldi Archid.

Regales iterum Thalamos Hymenaeus adornat,
Et Fratrem, Iosephe! Tuum, pulcramque Luisam
Sub sua jura vocat. Plausu fremit alta Pyrene,
Danubius nova vota parat. Gaude, Itala Tellus!
His Sponsis, Tibi quos promitti coelitus audis,
Aurea Saturni Patris Tibi redditur Aetas.

X.

H i e m i.

Hiberni Soles, et Musis tempus amicum
En redeunt. Iam vestra, Deae! sub jura revertor.
Vos me confotum gremio super alta levate
Culmina, Pegasei quae fontis sacra fluenta
Foecundant. Iuvat Aonio de vertice laurum
Carpere, desertique haurire oblivia Ruris.

*

Iam matutinis uruntur Prata pruinis,
Immitisque Notus virides praedatur honores
Silvarum. Iam triste pecus stabula alta revisit.
Ponite ligna foco, tepidumque parate cubile,
Tuque ades, o dilecta Cohors! clarissima Romae
Lumina! vos rigidae mihi fallite taedia Brumae.

XI.

Veri iterum.

Alauda mulcens carmine innubem polum
Veri triumphum cantat et Floram vocat.
Relinquit illa splendidas Superum Domos

Humum revisens, Turba Zephyrorum Deam
Circum jocatur. Sentit allapsum illico
Rediviva Tellus, divitem reserat sinum,
Manuque larga floreas profert opes.

XII.

Kaltenleutgeben Pagus.

Angusta Vallis clauditur laetis jugis,
Quae patula Fagus et nigrans Pinus tegunt
Sacrum silentes. Rarus hic callem terit
Viator. Aedes insidet colli sacra,
Quae subter audit rivuli streperam fugam.
Circum Camini fossilem calcem coquunt.

XIII.

Maria sub Cruce Filii.

Moribundus alta Filius pendet Cruce.
Afflicta Mater adstat, et Prolis suae
Tormenta sentit; questubus parcit tamen
Amore Nostri. Morte ab hac vitam omnium
Pendere novit, novit iratum Patrem
Isthac movendum Victima, ut Genti exuli
Amissa Patriae Iura restituat suae.

XIV.

Anser Martinianus.

Annua Martini redierunt Festa timendum
Anseribus tempus! Nihil illis proderit, olim
Excubiis servasse suis Capitolia. Frustra
Iactabunt niveas pennas. Corpus asper atroci

Elidet fauces dextra, ſpoliataque plumis
Corpora nidentem gnavus verſabit ad ignem.

XV.

Ioſepho II. ex Itineribus reduce.

Dies beata, quae ſuum cupidae refers!
Dominum Viennae! Quantus, o quantus redit!
Quot ille populos, regna quot vidit! Suae
Monumenta famae quanta conſtituit! Vigent
Effata, Vultus, Facta Ioſephi omnium
In ore et animis Gentium, et ſerus Nepos
Avo invidebis Caeſaris viſi decus.

XVI.

Beſtiarium.

Vidi ego fulvarum egregium terrore jubarum
Silvarum Dominum, celeremque ad praelia Pardum.
Callida conſpexi maculoſae Tigridis ora,
Et lepidos geſtus, quos Simius edidit atro
Vellere, caeruleisque genis, naſoque rubente
Viſendus. Lybiae mediis errare putaſſem
Me lucis, niſi clauſtra Feras munita tenerent.

XVII.

Kaunitzio Pr. του Ιπποδρομου Academiae Ther. ſubeunti.

Imperii ſalve fulcrum, Dominaeque Miniſter
Digne Tuae! Salve Muſarum maxime Fautor,
Quae Tibi laetantes reſerant ſua limina, Teque
Defeſſum curis ludo ſolantur equeſtri.
Vt geſtit Sonipes tanto ſeſſore ſuperbus!

Vt Tibi ſe gaudet greſſu, curſuque probari!
Saepius o utinam Te noſtra reviſat Arena!

XVIII.

Ad Boream Votum.

Huc age Carpathiis, Borea! de montibus adſis!
Dimidium Brumae fluxit. Tua regna nocentes
Corporibus rapiunt Auſtri, pluviaque tepente
Cuncta tegunt, morbosque creant mortalibus aegris.
Rumpe moras igitur, ſaevos expelle Tyrannos
Imperii vindex, niviumque ſalubria pande
Vellera per campos, et flumina frigore dura,
Vt Bacchi celebrare dies Traha tinnula poſſit.

XIX.

Ad Pacem Votum.

Nunc equidem condit fumantia ſanguine tela
Terrificus Mavors, feſſaeque hiberna Cohortes
Reſpiciunt; ſupero nondum tamen axe relicto
Tu miſeras terras, Pax exoptata! reviſis.
Quando erit, ut mihi redimitam tempora ſerto
Te laeti videant Populi, et Diſcordia demens
Exulet ad triſtes Orci damnata tenebras!

XX.

Der Herbſt.

Trächtiger Herbſt! Du kehreſt! Mit goldenen Früchten
Hangen die Zweige der Bäume beſchwert. Die zeitige Traube
Krönet den Schweiſs des bräunlichen Winzers. Ich hebe mein Aug auf,
Siehe, ſie reifet, die ganze Natur! — Und reifet mein Herz auch,

Reifet mein Geiſt dir, Tugend! und dir, o Weisheit! Und kann ich
Brechen Früchte des Fleiſses, und brechen Früchte der Ehre?

XXI.

Ioſephi II. Nuptiae II.

Cernis, ut adtonitam vincant funalia noctem,
Et feſtam ſpargant auguſta Palatia lucem.
Quae nova tam ſubito redeuntis cauſa diei?
Regius hanc diffundit Hymen. Quot lumina flammant,
Tot pariter, Ioſephe! ardent Tibi corda Tuorum,
Tot, Ioſepha! Tibi pulſantur Sidera votis.

XXII.

Ἀναςασις τȣ Θεανδρȣ.

Concuſſa inimis Terra viſceribus tremit.
Remugit Antrum. Membra qui ſtabat ſuper,
Lapis revulſus liberam pandit viam
Tibi, magne Mortis Domitor! Aſſurgis Tuo
Victor ſepulcro, luce conſpicuus nova,
Humilisque Vigiles ſternit adtonitos pavor.

XXIII.

Ignatii Loyolae Suſpirium.

Quam mihi marmoreis palatia nixa columnis,
Servorumque ordo longus, numisque refertae
Deſipiunt arcae, dum Coeli fulgida tecta
Splendentesque choros Aſtrorum nocte ſerena
Contemplor, mecumque agito, quam magna beatae
Numinis ante thronum deguſtent gaudia Mentes.

XXIV.

Muſis Votum.

O quae diſertum vafis Horatii
Adtemperaſtis, Numina! Barbiton,
Doctaeque fronti nexuiſtis
Non humili ex hedera coronam!
Deſiderantem me paribus modis,
Tentare chordas umbriferi ſuper
Excelſa Pindi rore ſacro
Caſtalii laticis rigate!

XXV.

D. Iohanni Nepomuceno.

O quae regalis rapido légis agmine Pragae
Maenia, quid fluctus componere lenta moraris
Moldava! Nonne vides, quantum de Ponte benigni
Committant Superi Pignus tibi? Vos quoque, Coeli
Sidera! deſeruiſſe polum juvet, et pia circum
Tempora Victoris rutila luſiſſe corona!
Tantum magnanimae meruere Silentia Linguae.

XXVI.

Carlotae Auſtr. Ferdinandi Siculi Sponſae.

Eja age! linque piae gremium Genitricis, et Vrbem
Caeſaribus regnatam Atavis, Carlota! viamque
Ingredere, o thalamum Regis factura beatum
Trinacrii! Sic facta jubent. Tibi lactea ſpargunt
Lilia mixta roſis charites. Tibi vela laborat
Candida laetus Hymen croceo ſubtexere peplo.

XXVII.
In Natali Amici.

Aequoreis hodie, Titan! formoſior undis
Tolle caput! charo Lux haec natalis Amico eſt.
Hanc Tu, magne Deus! ſi quid ſincera Poetae
Verba, preceſque valent, Animam, qua candidiorem
Vix dum terra tulit, coeleſti numine firma,
Incolumemque mihi a cunctis tutare periclis!

XXVIII.
Penteco ſte.

Dum ſacra Solymis limine occluſo Cohors
Precibus frequentat Numen, immugit Domus
Repente vento. Lapſa linguarum in modum
Ab axe cunctis Flamma verticibus ſedet.
Mox tacta ſacro geſtiunt corda impetu
Ieſum fateri filium aeterni Patris.

XXIX.
Ioſepho II. Abitus.

I Ducibus comitate Tuis, Auguſte! fidelis
Te Gens Pannoniae expectat. Te cernere gaudet
Terminus Imperii, campique, ubi clara Parentis
Franciſci monumenta vigent, ubi ſanguine multo
Biſtonidum Auſtriaci rubuerunt ſaepius enſes.
I felix! nos interea votiva dicamus
Coelicolis dona, et cumulamus odoribus Aras.

Reditus.

Caesar adest! Adtolle caput, jucunda Vienna!
Et reducem extremis Regnorum a finibus arcto
Excipe complexu. Quantus Tibi redditur Heros,
Et Patriae quantus Pater! Illum nulla viarum
Aspera fregerunt, nulla inclementia coeli
Terruit, imperii metas, populosque supremos
Quo minus adspiceret, vultuque bearet amico.

XXX.

D i r a e.

Incola vicini nemoris, vocalis Aedon!
Quae mala te rapuit Pestis? Tene improba Felis
Detraxit ramo capientem munera somni?
An ferus Accipiter mediis in cantibus ungue
Abstulit? An lucri cupidus te verme fefellit
Auceps? Quisquis eras, nostras crudeliter ausus
Perdere delicias, eadem tibi fata precamur.

XXXI.

Polonia ad Confoederatos.

Quo ruitis? Cives! Cur in mea viscera ferrum
Stringitis, et saevo Patriam miscere tumultu
Mens vesana jubet? Non gaudet sanguine fuso
Religio. Prius haec tandem capere arma decebat,
Cum mea libertas alienis legibus angi
Coepit, et externus mea maenia Miles habere.

XXXII.

Bello Ruſſo - Turcico inſtante

Ergo iterum niveae ſuaviſſima vincula Pacis
Rumpit et armigeras funeſta ad bella catervas
Mars violentus agit! Validas hinc Roſſia vires
Ad ripas Tanais, nigrique ad litora Ponti
Promovet. Inde Aſiae gentes, volucrique timendus
Tartarus inſtat equo. Iam coelo incendia volvi,
Iam ſaevas campis Acies concurrere cerno.

XXXIII.

Thereſiae Archid. Mors.

Vnica Progenies fuerat Tibi, Caeſar! et iſtam
Mors violenta rapit formoſae in flore juventae.
Tu tamen infracto media inter buſta Tuorum
Pectore perſiſtis, monſtrasque Heroa ferendo.
Macte animo! Reſtat pars altera. Talis agendo
Si fueris, quem priſca parem Tibi Secula ſiſtent!

XXXIV.

Ignes feſti Antoniae Auſtr. Sponſae.

Adſpice, quam pronos habeas, Antonia! Divos.
Irati poſuere Tibi ſua murmura Venti.
Luna Tibi radios, radios Tibi Sidera condunt
Nubibus, et feſtis, quibus Arx Hortique relucent,
Concedunt flammis. Sint haec fauſtiſſima Sponſis
Auguria, et longum Fratris, magnaeque Parentis,
Devotaeque Tibi Patriae teſtentur amorem!

XXXV.

De insperato Aulae ad Acad. Theres. sub noctem Adventu.

Phoebus parabat tingere Oceano rotas,
Cum Phoebus alter siderum cinctus choro
Vestram repente illustrat, Aonides! Domum.
Veneratur omnis aureum Pubes jubar,
Flexoque cuncti poplite ingeminant: Redi,
Lux alma! saepe! Nocte Tu reddis Diem.

XXXVI.

In Morte d'un Amico.

E dunque ver, T**! Tu dunque giaci
Lontan da me, d'amica luce privo?
E ver? Rispondi almen! — Oimè, Tu taci!
Ed io meschin intanto io parlo, io vivo!
Ah sciolga questi il Ciel mortali lacci,
Che d'esser preda a Morte già non schivo!
Poich' il mio Ben in tomba sta ristretto,
Dè giorni miei bramoso il fin aspetto.

*

Ma un crudo del Destin fatal comando,
Lo so pur troppo! vuol, ch'io resti in vita
Esempio a quell' Età, che vive amando,
D'alma fedel mortalmente ferita;
Vuol, che si specchi in me ciascun, e quando
Incontro vien a me, mi mostri a dita,
E dica: O d'amistà leal Cultore!
Che tanto pena, quanto amò quel Cuore!

*

Vivrò dunque, qual mesta Tortorella,
A cui rapito fu il dolce Consorte.

Tu ſol, ombra onorata, Anima bella!
A me raddolcirai le aſpre ritorte.
So ben, al Tuo Fedel ancor ſei quella,
Che foſti, oh rimembranza! avanti a morte.
Queſto penſier almen mi rinvigora
Si, ch'io ne viva appien, n'appieno muora.

XXXVII.

Vor einem Schauſpiele im Thereſian. Collegium.

Indeſs, daſs Joſephs Blick Italien beſeelt,
Und Völker einer halben Welt
Thereſien im Sohne ſegnen,
Indeſſen gönnt Ihr uns entzückend mild
Thereſien und Joſephs Bild.
Kann uns ein gröſser Glück, Durchlauchtigſte! begegnen?

Zween Prinzen, die des klugen Arztes Händen,
Den Gift der Pocken abzuwenden,
Mit Heldenmuthe ſich vertraut,
Die ſehen wir geſund, und feyern laut!

Wir ſehn das erſtemal in dieſen Mauern
Thereſien, dein jüngſtes Kleinod, Adlerhaus!
Und ſprechen mit erregter Seelen ſüſsem Schauern
Den ahnungvollen Namen aus.

Wir ſehn noch heut in dieſem Saale
Antonien, der gröſsten Königskrone werth,
Die mit dem würdigſten Gemahle
Bald uns entriſſen Frankreichs Wonne mehrt.

Durchlauchtigste! könnt' unser froh Bemühen
Doch zeigen, wie die Herzen glühen,
Wenn Euer Aug sie rege macht!
O daſs an unserm jugendlichen Spiele
Zum wenigsten der Willen Euch gefiele,
Wie glücklich wäre dieser Tag verbracht!

XXXVIII.

Wiedersehen. Eine Cantate.

Arie.

Willkommen, holde Fluren
Noch athmen mir die Spuren
Der einst genoſsnen Lust
An eures Hirten Brust.
Ihr seyd, wo Freyheit thronet.
Nein! euch verkenn' ich nie!
Ihr, wo mein Damon wohnet,
Mit ihm Philosophie.

Recitativ.

Wenn Freunde Lebewohl einander sagen,
Scheint mancher schwermuthvolle Blick
Das unbarmherzige Geschick
Empfindlich anzuklagen;
Doch, wenn sich Freunde wiedersehen,
Einander in die Arme gehen,
Dann segnet jeder frohe Blick
Das gütige Geschick.

Arioso.

Himmlischsüſses Wiedersehn!
Deine Wonne ganz zu fassen,
Müssen Freunde sich verlassen,
Und dann krönest du ihr Flehn,
Himmlischsüſses Wiedersehn!

Recitativ.

Ja, diese Süssigkeit,
Erhabner Damon! schmeck' ich heut,
Ich sehe Dich auf deinen Fluren wieder.
Dich ehrt ein Mann mit mir,
Dem die Natur, wie Dir,
Empfindung und Geschmack gegeben,
Der so, wie Du, das Leben
Nicht nur zu führen, zu geniessen weiss,
Der, wie mein Damon, edel denkt,
Und seine Gunst mir, wie mein Damon, schenkt.

Chor.

Stimmet ein in meine Lieder,
Hallet mein Vergnügen wieder,
Hügel, Auen, Bach und Hayn!
Alte Freunde wieder finden,
Neuen sich noch mehr verbinden,
Himmel! was kann süsser seyn!

XXXIX.

An Klopstock über *Ihren Tod.*

Feyrer der Todten! Er hat dir gehorchet,
Mit Wonne gehorchet der Donaubardenkreis.
Schön hast du die Todte gefeyert,
Aber, so lange Sie lebte, schwiegst du von Ihr.

Das konntest du, Feyrer! Auch Andere schwiegen,
Und hätte kein Lied, kein Spiel Sie genannt,
Sie bedurfte des Liedes und Spiels nicht,
Laut sprachen die Thaten der Fürstinn zur Ewigkeit.

Aber du ſchwiegſt, nicht Schmeichler zu ſcheinen.
Fürchteteſt, Barde! du das? Du? Bey Thereſia?
Barde! Wir ſangen Sie lebend, bey Wodan! und ſchmeichelten nicht!
Kann Sie todt verdienen, was Sie lebend nicht verdiente?

Hermann den lebenden ſangen die Barden auf Winfeld,
Und fürchteten nicht *das ſchwindende Wölkchen.*
Du ſchmeicheltest nicht bey Friedrichs edlerem Lobe,
Noch ehe das Dunkel von Rothſchild ihn einnahm.

XL.

An Hartmann, der nachher in Mietau ſtarb.

Kinder meines Herzen! geht zu Telynhard,
Sagt dem jungen Sänger: Bragur hat für dich
Einen ſchönen Eichenſpröſsling ausgeſehn.
Die Geſpielen Freya bleichen bald für dich
An der mildſten Mayenſonn' ein Feyerkleid.
Sined Oſſians Gefährte liebet dich,
Jüngling! weil in deiner Seele Vorzeit wohnt.

XLI.

La Libertà.

1.

Gradita Libertà!
Chi di te adorno va,
Le forze del Deſtin ben può ſprezzar.
Se poſa in braccio à te,
Non trova mai per ſe
Ragion ne da temer, ne da ſperar.
Dell' Univerſo lo rendi maggior,

Fuorchè la Libertà
Per lui piacer non ha
Regno, Richezza, Saper ed Amor.

2.

Che ſia Libertà,
Quell' Augellin lo ſa,
Che prigioniero provò ſervitù:
Che ſe felice un dì
Dalla prigion uſcì,
Spiega alla ſelve il vol, ne torrna più.
Lo Schiavo meſchinel ſa queſto ancor;
Colla catena al piè
Penſa, qual Ben perdè,
E il ſol penſarlo raddoppia il dolor.

3.

Dimmi, gentil Paſtor!
Donde ſi lieto ognor
Fra tuoi armenti ti poſſo trovar?
Perchè il ſoave gir
Del dolce tuo dormir
Funeſta immagine non ſa turbar?
Tutto deriva da bella cagion;
Cagion è Libertà:
Il Paſtorel dirà:
Lieto ſarò, finche libero ſon.

4.

Se dunque Libertà
L'alme felici fa,
Perche s'affrettano tanti à ſervir?
Chi ſerve folle all'or,
Chi riveriſce amor.

Tanti Signori s'ha, quanti desir.
Infami ceppi, fuggite da me!
Sol' alla Libertà
Questo cuor servirà.
Chi serve à questa sol, Servo non è.

XLII.

Rundgesang 1790.

Auf die russische Eroberung der zwey schwedischen Kriegsschiffe Magdalena Sophia und Luisa Ulrika.

*

Ach, Ach!
Das war kein Schach!
Im Schache pflegen Königinnen
Die meisten Spiele zu gewinnen;
Doch hier nimmt eine Kaiserinn
Zugleich zwo Königinnen hin!
Ach, Ach!
Das war gewiss kein Schach!

XLIII.

Den weissen Fittig, o Katharina! schwingt
Der Sieg vor Deinen Schiffen heran. Wo ist
Der Ottomanen stolz Geschwader?
Siehe, da spielen des Bosphors Fluten
Mit Mann und Waffen, Brettern und Stangen sich,
Und Seil und Segel, und mit dem weichlichen
Verschnittenen Gesinde zittert
Selim der Herrscher in Stambuls Thürmen.
Noch fehlte Dieses. Wie es begann, so schloss
Sich Alles. Nimm den Frieden, o Erdball! nun
Den dir die grosse Fürstinn schenket,
Nimm ihn, den Frieden, den unerschüttert

Von jedem Drohn mit ſeltener Mäſsigung
Die Siegerinn dir beut, und o möchte dir
Noch lange ſtralen dieſe Sonne
Ihres Jahrhundertes und Geſchlechtes!

XLIV.

Im Namen der wieneriſchen Bürgerſchaft.

Du ſetzeſt, Herr! geſchmückt mit Deutſchlands erſter Krone
In Deiner hohen Ahnen Sitz den Fuſs.
Vernimm von Deiner Vindobone
Den lauten, frohen Gruſs.
Dich zu empfangen hat ſie ſich, o Fürſt! erweitert.
Sieh Stephans alten Tempel heiter ſtehn.
Du kannſt ſo weit, und aufgeheitert
Ihr Herz im Bilde ſehn.
Sie jauchzet: Unter Ehrenbogen zu erſcheinen,
Wünſcht manches Kronenträgers Ruhmbegier.
Mein Franz ſieht lieber auf der Seinen
Bequemlichkeit und Zier.
O ſeltner Fürſt; laſs Deiner holden Jahre Blüthe
Zum Unterpfande reicher Früchte ſeyn,
Und nimm in jeglichem Gemüthe
Den Sitz des Herrſchers ein!
Vielmehr des Vaters! O durch welche ſchwere Leiden
Erzog ſich Gott Dein jugendliches Herz!
Was machet menſchlicher aus beyden
Vergnügen, oder Schmerz?
Die Menſchlichkeit, die Schätzerinn des Eigenthumes,
Geſätzefreundinn, Thränentrocknerinn,
Die ſey die Krone Deines Ruhmes,
Die lenke Deinen Sinn!

Sey Deinem Volke Spiegel himmelreiner Sitten,
Und Vorbild häuslicher Zufriedenheit,
Erfüller tugendlicher Bitten,
So, Stifter goldner Zeit!
Sey — Nein! Du bists. In Dir Bescheidenheit zu ehren,
Nahm Wahrheit eines Wunsches Bildung an;
Denn stolz ist Dir, der Lob begehren,
Schwach, der es hören kann.
Du bists. O dass nun auch ein Wunsch zu Wahrheit werde,
Den unsre Liebe nicht nach Zeiten misst;
O sey den Enkeln noch auf Erde,
Was Du den Vätern bist!

XLV.

Der Tag, an dem Dich einst der Vorsicht Huld mir gab,
Geliebter Sohn! kömmt heut zurücke
Zu meiner Lust und meinem Glücke;
Denn nur von deinem Wohl hängt meines ab.

Ich schränke mein Gefühl auf mich nicht einzig ein.
Es soll auf aller unsrer Treuen
Gemüth und Antlitz sich verstreuen,
Und allen diess ein Tag der Freude seyn.

Schliess auf mein Herz daraus. Der Himmel segne Dich,
Und jene, die dein Herz gewählet,
Und, was nur noch zur Wonne fehlet,
O bald ein holder Enkel küsse mich!

Dann will ich eurer Lieb' und Kindlichkeit gewiss
Mich unter Müttern glücklich schätzen,
Dann wird Ein Anton mir ersetzen,
Was Himmelsschluss an Zweenen mir entriss.

XLVI.

Der Tag, o Frau! der Deinen Namen trägt,
Hat jeden Welttheil freudig aufgeregt.
Hier kommen ſie mit ihren Gaben,
Und wollen holden Zutritt haben,
Und wählen Öſterreich zu ihrer Sprecherinn.
Ich, die ich ſtolz dich zu beſitzen bin,
Trag' ihren Wunſch aus ganzer Seele,
Mit muntrer eifervoller Kehle,
Den Blick zu Gottes Thron' empor,
Der allgeliebten Fürſtinn vor:
Thereſe bleibe lang an ihres Franzen Bruſt
Der Völker Mutter, und des beſten Gatten Luſt!

XLVII.

Jehovahs Entſcheidung.

Hier liegt Sie zwiſchen Tod und Leben,
Dem Lohne reif, doch meinem Wink ergeben. —
Beruf' ich Sie? — Dieſs wünſcht mein Engelchor.
Doch hab' ich denn nicht auch für Menſchen Vaterohr?
Und hör' ich denn nicht gute Menſchen bitten:
O nimm uns nicht zu dieſer böſen Zeit
Das Vorbild wahrer Frömmigkeit,
Den Spiegel ächter Chriſtenſitten;
Und kann ich Gatten, Kind, und Schweſter länger ſehen
Umſonſt zu mir um ihre Rettung flehen? —
Sie lebe wieder auf!
Als dieſs Jehovah ſprach,
Klangs freudig durch den Himmel nach:
Zu deinen und der Menſchheit Ehren
Will, Herr! dein Engelchor Sie gerne noch entbehren!

XLVIII.

Moduli Musici.

Genius Fortunae ad Paridem sub nomine Alcestis inter Pastores educatum.

Alcestes! Somnum pelle,
Et rumpe segnes moras!
Nescis, quam laetas horas
Sors tibi praeparet.
Sat ovibus jam datum.
Sat ruri latitatum.
Alcestes mox personam
Pastoris exuet.

I.

Alcestis et Daphnidis ultimum Vale.

Alc. O Nemora, valete!
Valete, Pascua!
Daph. His Montibus favete,
Benigna Numina!
Simul. Aetate nos florentes
Mors rapit innocentes!
Dum fata nostra reputat,
Quis fletum teneat!
Alc. Ah, Frater! moriemur!
Daph. Sed nunquam dividemur.
Simul. Vt ego te, tu quoque me,
Aeternum, Frater! dilige.
Aeternum dilige!

XLIX.

Tantum ergo Sacramentum &c. und Genitori Genitoque &c.

Dieses Sacrament zu ehren,
Neige sich nun Jedermann.

Statt des alten Bundes Lehren
Sehn wir das Lamm Gottes an,
Doch der Glauben muſs erklären,
Was der Sinn nicht faſſen kann.

Vater! ſey gelobt in Freuden
Mit dem Sohne jederzeit!
Heil wir dir und ihm beſcheiden,
Segen, Macht und Herrlichkeit.
Dem, der ausgeht von euch Beyden
Sey auch gleiches Lob geweiht!

L.

Dem weiſen Mann iſt auch die Zukunft lieb.
Er nährt, mit jenem nicht zufrieden,
Was ihm ſein reger Fleiſs beſchieden,
In wahrer Bruſt den edlen Trieb,
Dem, was er ſchuf, die Dauer auch zu geben,
Und bey der Nachwelt noch in ſeinem Werk zu leben.
Er wählt ſein jüngers Bild, und iſt getreu bemüht,
Mit weiſem Beyſpiel, weiſen Lehren
Sein zartes Herz ſo lang zu nähren,
Bis es von Luſt ihm nachzuahmen glüht,
Dann nimmt er ihn zur Hand, und ſpricht: Nun tritt die Bahn,
Die ich dir brach, von mir geleitet an.
Einſt gehſt du ſie allein. Bedenk an jedem Morgen
Der vielen Jahre Zahl voll Fleiſs und Müh und Sorgen,
Die lange ſchon mit Schnee die Scheitel mir beſtreut,
Wer ſtand mir bey, wer half mir Alles tragen,
Wer munterte mich auf, ſo manchen Schritt zu wagen,
Wer krönete mein Werk? Nur die Rechtſchaffenheit.

Die sey dir Führerinn auf allen deinen Wegen,
Die leite dich bey deiner Kunst.
Von ihr kommt Gottes reicher Segen.
Von ihr kömmt guter Fürsten Gunst,
Von ihr Vertraun, und Achtung bey der Welt,
Und, was sie nicht gebaut, mein Enkel, das zerfällt.

So hören dich die Kunstverwandten sprechen,
Verehrtes und geliebtes Oberhaupt!
O seys der treuen Schaar erlaubt,
Dich freudevoll zu unterbrechen!
Zum Tempel unsrer Kunst führst Du den Enkel ein,
Wie könnten wir heut stumme Zeugen seyn.

Wir feyern diesen Tag. Oft komm er dir zurücke,
Er muntre stets dein Ehrenalter auf,
Verlängre deiner Jahre Lauf
Zu deines Enkels Wohl, und unser aller Glücke!

Du aber, edler Zweig, und junger Kunstgenoss!
Hör auch den Wunsch geneigt, der uns vom Herzen floss.
Das, was dein Ahnherr ist, das sey auch Du den Deinen.
Das Beyspiel, welches Dir an ihm der Himmel gab,
Das drücke sich so ganz in deinem Busen ab.
Er soll in Dir verjüngt erscheinen,
Und endlich durch Dein rühmliches Bestreben
Sich selbst im Enkel überleben.

LI.

Der Herzen Inbrunst muss erheben
Diess schwache kindliche Bestreben,
O zartgeliebtes Älternpaar!
Wir rufen Heil aus Einem Munde
Dem fünfundzwanzigjähr'gem Bunde,
Der unsers Lebens Ursprung war.

Wir lieben freylich dieses Leben;
Doch gerne wollen wir es geben,
Wenn Euch der Himmel, der Euch liebt,
Noch fünfundzwanzig Jahre giebt.

LII.

Ich bilde mir nichts anders ein,
Der Berg, der muss bezaubert seyn.
Des Waldes dunkler Kranz am Rücken,
Im Auge Flächen, die entzücken,
Die helles Grün umher belebt,
Auf welchem mancher Thurm sich hebt,
Und manch Gebüsch im Weste webt,
Durch welche weiss die Strasse schweift,
Bis sie sich in die Au verläuft;
Und dort der Draise Schlängelflut,
Dort Alpenblau, dort Abendglut;
So manche Frucht hier aufgetischet,
Die der Besteiger Herz erfrischet.
O dacht' ich still in meiner Seele:
Hier fehlet nur noch Vogelkehle. —
Flugs liessen ein Paar Nachtigallen
Ein froh begeisternd Lied erschallen.
Ich bilde mir nichts anders ein,
Der Berg, der muss bezaubert seyn!

LIII.

Herr! da Dein Schloss von Freuden schallt,
Zu Deinem frohem Jubelfeste
Gemahlinn, Kinder, Freunde, Gäste,
Und Unterthanen jung und alt

Dir tausénd Segenswünsche bringen,
Mitunter auch ein Liedlein singen,
Da darf ich alter Mann wohl auch nicht säumen,
Um Dir in wohlgemeynten Reimen
Zu zollen meine theure Pflicht.
Du, guter Herr! verschmähst sie nicht.
Ich bin Dein Park. Was hab ich Dir zu danken!
Die Drasen, meine böse Nachbarinn,
Nahm mir bald da, bald dort ein Stücklein Landes hin,
Du setztest ihrer Raubbegierde Schranken.
Wie mancher Gang gerad und krumm
Schleicht anmuthvoll durch mich herum;
Wie manche Bächlein prangen auf dem Rücken
Mit schön gebauten, bunten Brücken;
Wie manchen fremden Strauch hast Du mir einverleibet,
Den, angestaunt von jedermann,
Nicht einmal ein Sanctpöltner nennen kann,
Wenn Regen oder Sonne treibet,
Wie manche Laube, manches Dach
Steht da bereit dem Wandler zum Empfange;
Doch nirgend weiss Natur von einem Zwange,
Du halfst der grossen Meisterinn nur nach
Die Blumeninsel, die kein Aug noch schöner sah,
Der Hügel selbst, auf dem, weil sich der Lustwald theilet,
So mancher Ort dem Blick' entgegen eilet,
Steht, wie geschaffen, da.
Und so ward ich berühmt durch Dich,
Und jeder, der mich sieht, der lobt und schätzet mich.
Herr! wer verargt mirs nun, wenn ich es wage,
An diesem Deinen Freudentage,
An dem Dich auch Dein Kaiser ehrt und lohnt,
Mit andern meinen Dank und meine Lust zu zeigen,
Und mich mit allen Wipfeln Dir zu neigen.

Das ganze Vögelchor, das mich bewohnt,
Läſst Dir durch ſeinen Hauswirth ſagen,
Es wolle künftig doppelt ſchöner ſchlagen,
Und alle Büſche wollen reicher blühn,
Und alle Roſen ſtärker glühn;
Und wenn Du dann an deiner weiſen Gattinn Seite,
In Deiner edlen Kinder freundlichem Geleite
Durch meine Schattengänge ziehſt,
Und nichts um Dich als Wonne ſiehſt,
Dann ſproſſen Blümlein unter Deinen Füſsen,
Dann will Dich jedes Lüftlein grüſsen:
Geſegnet ſey Dein Silberhaar,
Geſegnet jedes thatenvolle Jahr,
Durch das Du Dich zu dieſem Ehrenalter ſchwangſt,
Und itzt im vollen Schimmer des Verdientes prangſt.
Gebohren, Allen wohlzuthun,
Und Glück und Segen zu verbreiten,
O prange fort bis zu den ſpätſten Zeiten!
Dieſs wünſchet, Herr! Dein Park zu Pottenbrun.

LIV.

Ein neuer Tag, o Roſſia! Lag ſchon auch
Die tiefſte Nacht der Trauer auf dir umher,
Sie lag nicht lange. Dein Geſichtskreis
Glänzet nun wieder im hellſten Golde.
Ein neuer Lichtquell, ſtille bereitet dir
Vom Weltenlenker, ſtralet herauf. — O Paul,
Vergib! Wer kann von Dir in Bildern
Länger, o ſeltener Herrſcher! ſingen!
Vergib! Dein angebetheter Namen bricht
Uns von den Lippen. Herr, wie beginneſt Du!
Auf welche Deiner Zierden blicket
Unſer erſtaunetes Aug am erſten?

Ist es die Pflicht des Sohnes? Wir trockneten
Zwar kaum die Thränen; aber wir preisen doch
Die letzten Ehren, welche Deine
Grossen Erzeuger von Dir erhielten.
Betrachten wir, als Gatten und Vater, Dich,
Dich an der Tugendfreundinn Marien Hand,
Und Euch umringt von Engelbildern
Blühender Kinder, o welch Entzücken!
Doch, Herr! erlaub' uns, dass wir noch einmal Dich,
Als Vater, ansehn! Hast Du nicht aufgethan
Ein Vaterherz von jenem Tage,
Da Du zum Throne der Väter aufstiegst,
Und über Millionen es aufgethan,
Die Dir vom Auf- und Niedergang' huldigen?
Sie sehn mit Dir auf Einem Throne
Huld und Gerechtigkeit heiter sitzen,
Und flehn in allen Sprachen zum Himmel auf:
Gott! den du gabst, erhalt uns, erhalt uns ihn,
Und unsern Kindeskindern! Heil ihm!
Heil ihm, und seiner erhabnen Gattinn,
Und ihren engelähnlichen Kindern Heil!
Pauls Herrschen werd' ein Beyspiel der Herrschenden,
Ein Glück der Welt, ein unerschöpflich
Trächtiger Stoff der Geschicht und Muse!
So tönts von Millionen zur Gottheit auf,
Und schlinget unsern schwachen Gesang in sich,
Gleich einem kleinen Frühlingstropfen,
Den das erbrausende Weltmeer einschlingt.

LV.

Extinctae Societati meae.

Pauca Sodalitii ſuperant jam membra beati,
*) Portio cujus ego quantulacumque fui;
Cujus in excidium ſolers armavit Avernus,
Quidquid ei toto militat orbe mali.
Venales pretio linguae, mordacia ſcripta,
Confictique metus, livor, opumque ſitis
Agmine nos facto circum fremuere; nec usquam
Cura laboranteis ulla levare fuit.
Nil juvat, ingenuis teneram formaſſe Iuventam
Artibus, et moreis edocuiſſe bonos;
Tot claros genuiſſe Viros, quos neſcia mortis
Innummeris loquitur Fama voluminibus;
Semina divinae Legis ſparſiſſe per urbeis,
Oppida, et agreſtis fumida tecta caſae;
Pulvillis Regum morientum, Inopumque grabatis
Advigilaſſe pari nocte dieque fide;
Tinxiſſe extremas ſudore, et ſanguine terras,
Quas oriens Phoebus luſtrat, et occiduus,
Vt regio nusquam noſtri non plena laboris
Pro Chriſto et ſancta Religione foret.
Nil juvat. Exigimur laribus, disjungimur, atque
Fraterno inviti ſolvimur officio.
Non tamen ulla data eſt culpatis Curia, nullo eſt
Legitimo nobis cauſa peracta Foro.
Proh, tantum potuit vis conjurata Malorum!
Tantum hominum caecae pectora noctis habent!
Scilicet aurea ſecla tibi reditura putabas,
Europa! a noſtri clade Sodalitii.

*) Cujus ego quondam pars quotacumque fui.

Credula! tolle oculos, partem circumfer in omnem,
Et, quae ſit facies rerum hodierna, vide!
Adſpicis infeſtos populos, agitataque regna
Alterum in alterius proruere exitium,
Templa profanata, et pollutas caedibus aras,
Vndique et horrenti diruta tecta ſitu,
Cive domos vacuas, deſertaque rura colono,
Perfugium miſeris vix ſuper exulibus.
Inſultat Coelo impietas. Reverentia legum
Nulla. Fides ceſſit, fasque, pudorque procul.
Omne ruit temere frenum indignata Iuventus,
Et florem aetatis deterit ante diem.
Non ego ſum, Nemeſin qui coelo devocet, aut qui
Cuncta haec de noſtro funere nata velit.
Sunt tamen, averti, aut minui potuiſſe ruinam
Qui noſtro incolumi corpore ſtante putent.
Signaſſemus enim praeclaram ſanguine cauſam,
Aut populis noſtra mens rediiſſet ope.
Haec alii. Mihi non tanta eſt fiducia noſtri.
Supremi veneror Numinis arbitrium,
Quodque licet, tumulos obeo, ſparſasque per orbem
Complector Fratrum pectore reliquias.
Queis ubi ſumma dies jam feſſum junxerit aevo,
Haec erit ad tumulum ſpes mihi fida comes:
Poſteritas, quae non odio, nec amore feretur,
Penſabitque mei geſta Sodalitii,
Coetum hominum talem, dicet, nec priſca tulere,
Nec, conata licet, ſecla futura ferent.

Scripſi annum LXX. ingreſſus a. 1799.

LVI.

O reize, dreister Hahn! den Löwen nicht!
Zwar steht er etwas träg vom Lager auf;
Doch steht er auf, dann wirst du Wunder sehn.
Die Menschen logen (Hahn! Sie lügen oft.)
Sie sagten dir, er zittre, wenn du krähst. a)
Aus vollem Halse krähst du lange schon,
So, wie vor dir kein Hahn gekrähet hat.
Und glaubtest du vielleicht, er würde dir
Entgegenbrüllen, wie kein Löwe noch
Gebrüllet hat? Das thut der Löwe nicht.
Er ist kein Schreyer. Aber steht er auf,
Dann wirst du Wunder sehn. Ich warne dich.
Du kräheſt fort — O sieh, nun hebt er sich,
Des Krähens müde, tritt still knirschend dicht
Vor deine Steige, steht und dräuet dir.
Ein Ausgang. b) Wag' ihn nicht! Er bleckt den Zahn,
Und schlägt gewaltig mit dem Schwanz umher. —
Ein andrer Ausgang. c) Hier, hier seys gewagt! —
Betrogner Hahn! Er fällt erbosst auf dich.
Schon spielt mit deinen Federn Meer und Wind. d)
Nun hast du deines langen Krähens Frucht.
Die Menschen logen, Hahn! Er zittert nicht.

LVII.

Sonetto dell' Abbate Dianini di Padova.

Si tacque, e oh quanto era il tacer molesto!
Finche al furtivo e torbido sospetto,

a) Hoc tale, tam saevum Animal - gallinaceorum cristae, cantusque etiam magis terrent. Plin. L. VIII. c. 19.

b) Brest. c) Toulon. d) Abukir 1798. 1. Aug.

Ch'ebbe in fronte il terror, e l'ire in petto,
Potra colpa parer un motto, un gesto.

Si tacque, è ver; ma in quel silenzio mesto,
Cesar! Tu de' pensier' fosti l'oggetto.
Si tacque, e in tanto il riverente affetto
A Te sempre volò tacito e presto.

Ma del nostro destin, che or fausto nacque,
E di Tue glorie, e del German guerriero
Tanto si parla, quanto pria si tacque.

Cesar! si parla; anzi dal Ciel s'implora,
Che più crescendo il Tuo felice impero
Presto si parli, ove si tace ancora.

LVIII.

Versio.

Man schwieg, und o der Qual, die dieses Schweigen brachte!
So lange lauerndem und düsterem Verdachte
Dem Schrecken auf der Stirn und Wuth im Herzen wohnte,
Ein Laut, ein Wink Verbrechen scheinen konnte.

Man schwieg; doch in des Schweigens Trauerzeit
War jeglicher Gedanke, Kaiser! Dir geweiht.
Man schwieg; indess dass ehrfurchtvoller Hang
Sich immer schnell zu Dir mit leisem Fluge schwang.

Allein nun sprechen wir vom Glücke, das uns lacht,
Von allem, was Dich herrlich macht,
Von Deines Bruders Kriegesthaten
So viel, als wir zuvor geschwiegen hatten.

Wir ſprechen. Ja zum Himmel ſchallt die Bitte,
Daſs bald, ſo wie mit jedem Schritte
Dein Herrſchen, Fürſt! beglückender ſich zeigt,
Man dort auch ſpreche, wo man itzt noch ſchweigt.

LIX.

Sonetto dell' Abb. Melch. Ceſarotti. Alla Tomba di Virgilio.

Sacro Cigno del Mincio! in queſto giorno
Che Manto altera agli onor' tuoi deſtina,
Ond'è, che foſco e colla fronte china
Gemer ti veggio alla tua mole intorno?

Gemo, diſſeci, che dia mia gloria a ſcorno
L'Aonia profanai tromba divina,
E l'oppreſſor della virtù Latina
Fei delle frondi de' miei lauri adorno.

Oh Roma! oh Patria! il mio rimorſo è giuſto.
Pur non tradì queſt' alme i dritti ſui.
M'era Bruto nel cor, ſui labbri Auguſto.

Perche vivo non ſono, e perche il fui!
Ahi fato avaro, e a due gran nomi ingiuſto!
Mancò a me Buonaparte, io manco a lui.

Cenſurae.

Virgilius ad Mantuam Patriam:
Auguſtum labris, me Brutum corde tuliſſe,
Quae tibi mentita eſt, larva Maronis erat.

De Autore.
Turpis adulator paribus contaminat auſis
Maeonidis Muſam, *) Virgilii Tumulum.

*) Homerum e gallica verſione Daceriae italicum fecit.

LX.

L i e d.

1.

Daura, Daura! wir verströmen auf der Flut der Zeit.
Flitterjahre, die du lebtest,
Und noch zu verkürzen strebtest,
Sind von dir schon weit.
Unbewundert, kaum bemerket trittst du schon einher.
Jünglinge, die Feuer fiengen,
Und an deinen Reizen hiengen,
Folgen dir nicht mehr.

2.

Denn du gleichst nicht mehr der Liebesgöttinn an Gestalt.
Ach auf deinen welken Wangen
Sind die Rosen schon vergangen,
Die die Jugend malt!
Und dein Aug, das Tod und Leben siegreich einst geboth,
Blicket seelenlos, ermattet,
Und ein frostig Blau beschattet
Deiner Lippen Roth.

3.

Daura, Daura! von Erfahrung spricht dein Sänger dir.
Jugend hat auch mir gelächelt,
Mich der Scherze West gefächelt.
Daura! folge mir.
Glücklich, daſs ich ernstem Rathe zeitlich mich ergab!
Nur die Weisheit, und die Tugend
Halten schadlos für die Jugend,
Zieren bis ans Grab.

LXI.

Metastasi'os Saggio Guerrier antico &c.

Ein weiser, grauer Waffenfreund
Schlägt nicht in Eile, prüft den Feind,
Weis seinen Vortheil wahr zu nehmen,
Und rasch Erbittern klug zu zähmen.
Sein Arm, sein Fuss kennt Ruhe nicht.
Er täuschet, dringet vor und weichet,
Bis er den Augenblick erreichet,
Der ihm die Siegeskrone flicht.

LXII.

Auf den Tod F. Wenzels v. Lichtenstein.

Der ehrenvolle Greis, aus dessen milden Händen
Auf Staat und Wissenschaft und Armuth Segen floss,
Für jeden Erdelohn schon lange viel zu gross
Schwang sich zu jenem auf, den keine Zeiten enden.
Doch liess er Tempel nach in aller Bürger Brust.
Sein Angedenken bleibt des Patrioten Lust.
Ihr Grossen! Wollt ihr uns unsterblich seyn?
Verwendet euer Gut, wie Lichtenstein.

LXIII.

In Neandrum ineptum Miltoni Paraphrastem latinum.
Quem cecinit Milton, Paradysum perdidit Adam
Jam semel. En iterum Tu nove perdis Homo!

Mantissa, dum Idem Klopstockium traduceret.
Messiam invenit Paradysi perditor Adam;
Quem Tu, Messiae Perditor! invenies?

Das letzte Deutsch.

Ein Meſſias hat die Menſchen
Vom Verderben einſt errettet.
Wer errettet itzt die Deutſchen
Vom lateiniſchen Meſſias?

Das Erſte.

Britten lachten über Klopſtock,
Den ein ſchaler Überſetzer
Elend angliſiret hatte.
O wie billig iſt die Vorſicht!
Milton zeiget ſich den Deutſchen
In der Toga der Lateiner.
Deutſche lachen über Milton.

LXIV.

Auf den von einer augsburg. Jungfrau zerriſſenen Spitzkragen Guſtav Adolphs.

Ein deutſches Mädchen lieſs — zwar nicht in unſren Tagen —
Die Spuren deutſcher Zucht an dieſem Königskragen.
Ein deutſches Mädchen — Kein Gedicht!
Hier ſiegte ſelbſt ein Guſtav Adolph nicht.

LXV.

Prinz Koburg ſchlug den Groſsvezier,
Und hatte keinen Granadier,
Dragoner oder Küraſsier.
Wer flocht ihm denn die Siegeskrone?
Huſſaren, Chevauxlegers und dritte Bataillone.

LXVI.

L... felix L... C... aevo!
Nam tuus effulſit C... teſte labor.
Tu quoque K... felix, cui M... T..
Scribenti titulos praemiaque ampla dedit!
Nos conamur idem; ſtudii ſed nulla fidelis
Conſcia ſolicitum Stella ſerenat iter.
Macte animis! Teſtes, Titulique et Praemia deſint!
Haec meruit: dicet candida Poſteritas.

LXVII.

Im Sommer 1789.

Kin Wunder, daſs dieſs Jahr ſo ſelten Wetter kommen.
Die Wetter hat Laudon mit ſich ins Feld genommen.

LXVIII.

Auf Belgrads Einnahme.

Wer Belgrads Veſten kennt, und jegliche Beſchwerde
Sie zu bezwingen ſchätzen kann,
Der denkt: ein groſſer Feldherr iſt auf Gottes Erde
Gewiſs der gröſste Mann.

LXIX.

Bernardi Zamagnae de Oczakovio capto.

Victa Boryſthenias quae protegit Olbia ripas,
Roſsiacae ſenſit robur et arma Deae;
Famaque confeſtim Byzanti ad maenia curſum
Torſit, et ignavo corda metu inficiens:

Heu fugite! inclamat: Tritonidos Aemula magnae
Inſtat, et Odryſias fulmine vertit opeis!

LXX.

Auf einen franzöſiſchen Almanach 1790.

In herzigen Kalenderbilderchen
Läſst uns Herr L...l die Thaten Laudons ſehn:
Er kömmt zum Heere, wird bleſſiret,
Und nun iſts Brown, der kommandiret,
Und weiter nichts. Herr L...l!
So läſst kein Wahrheitsfreund ſich trügen.
Er weiſs das alte Sprüchwort wohl,
Und ſagt ihm ins Geſicht: Kalender lügen!

LXXI.

Bar. Michaeli Splenio.

Mitto Tibi, Muſaé Cultor generoſe latinae!
Quae Ducibus noſtris Muſa latina canit.
In Turcas horum Socius quam fervidus iſſes!
Vulnera ſed Pruſſo Marte relata vetant.
Nempe ſatis Tua ſe Virtus, Tua dextra probavit
Fortiter egiſti, fortiter acta lege!

LXXII.

Peter und Hanns. 1789.

So haben denn auch dieſes Jahr
Die Commandanten, Hanns! bleſſiret werden müſſen?
Ja freylich, Peter! iſt es wahr;
Doch, Gott ſey Dank! nur an den Füſsen.

LXXIII.

In ein Stammbuch.

Das Dunkel hebt der Nachtigall Gesänge,
Wie deiner Saiten zaubervolle Klänge.
Obschon der Tag von deinem Spiele wich,
Homer und Ossian, und Milton tröste dich!

LXXIV.

Anonymi, in Symbolum Leopoldi Regis.

Esse Tuas si credis opes, Rex! Corda Tuorum,
Num quis erit Rex Te ditior? Omnia habes.

Versio:

Ist Dein Schatz der Deinen Herz, Leopold. In diesem Falle
Übertrifft kein König Dich; denn du hast sie wirklich alle.

Vel

Ist Deiner Bürger Herz Dein Reichthum; dieses Falles
Geht dir kein König vor an Reichthum. Du hast Alles.

LXXV.

Verschiedene Lesart des königl. Wahlspruchs.

Der König liest:

Opes Regum Corda Subditorum.

Der Unterthan:

Regum Corda Subditorum Opes.

Den Denkspruch, den Du wählst, wählt auch Dein Unterthan;
Doch fängt er nicht, o Fürst! wie Du, zu lesen an.
Das erste Wort bekömmt bey ihm den letzten Platz,
Und so wird, Leopold! Dein gütig Herz sein Schatz.

LXXVI.

Die Buchdruckerkunst an die jungen Erzherzoge.

Durchlauchtigste! Die Kunst, die guter Fürsten Lob
Schon länger, als dreyhundert Jahr', erhob,
Die denket heut: Sie würden mich
Mit ihrer Gegenwart nicht ehren,
Wenn sie nicht gute Fürsten wären.
Durchlauchtigste! Betrügt sie sich?
O nein! Ein guter Fürst ist allen Künsten hold,
Und Söhne denken so, wie Vater Leopold.

LXXVII.

Als Josephs Leib der Arbeit unterlag,
Da rief der Tod: Nun seht, was ich vermag!
Ich will den Muth ihm nehmen. —
O könnte sich der Praler schämen!

LXXVIII.

A. Freund! gewiss, nun muss sich's fügen!
Kreuz und Pfründe trägts dir ein.
B. Freund! o lass mir das Vergnügen:
Viel zu thun und Nichts zu seyn!

LXXIX.

Franciſco ut quondam thalamis conjuncta Thereſa
Temporibus fauſtis nomina fauſta dedit;
Sic nunc conjunctus thalamis, Franciſce! Thereſae
Nominibus fauſtis tempora fauſta dabis.

LXXX.

Corpore dum poſito levior, tellure relicta,
Candidus ad Superos Hellius urget iter,
Et nunc has ſtellas, nunc illas transvolat, inquit:
Sat vos ſuſpexi, deſpicere incipiam. a)

LXXXI.

Plebs Gallum, Magnas Suecum, Principsque Polonum
Perdere vult. O quis Regibus invideat!

LXXXII.

Soll jeder, der dich ſchätzt und ehrt,
Sich, theurer G. in dieſes Denkbuch ſchreiben,
Dann wird in kurzer Zeit kein leeres Blättchen bleiben,
Weil täglich ſich die Zahl der Prätendenten mehrt.
Dann häufet ſich gewiſs die Menge,
Und ich, ich bin ein Feind von jeglichem Gedränge,
Und will darum mit meinen Zeilen
Geſchwind hinein ins ſchöne Denkbuch eilen,
Und hab' ich einmal meinen Platz darinn,
Wohlan, Herr Schreiber, und Frau Schreiberinn!
Nun ſorge jeder für den ſeinen.
Ich habe meinen.

a) Tychonis Brahei ſummi Aſtronomi Symbolum: Suſpice et deſpice.

LXXXIII.

Sie wars, in welcher reinſte Tugend lebte,
An welcher meine ganze Seele klebte,
Und, Himmel! Sie entzogſt du mir!
Mit jedem Sterblichen hätt' ich es aufgenommen
In ihren Vollbeſitz zu kommen!
Mich armen! Ach wie nähm' ichs auf mit Dir!

LXXXIV.

De nato Archiduce.

Munera dant Cives, Caeſar! dant Caſtra triumphos,
Non daret Archiducem cara Tereſa Tibi?

LXXXV.

De Menſe Martio 1793. Ad Martem.

Omnibus a Belgis qui Gallos depulit unus,
Mars! potes hunc Menſem dicere jure Tuum.

LXXXVI.

H... quondam parva haec dedit Inſula cunas,
Magna crepet cunas Lesbus Arionias.

LXXXVII.

Χαρακτηρισμον.

I..... curtis Gens hirta capillis,
Torva altis pileis, nodoſis horrida clavis.

LXXXVIII.

Auf den Unfall des Erzh. Leopolds.

Ach, Jugend, Frömmigkeit! ach Schönheit, Fleifs und Güte!
Was hielt euch fern von ihm, als euer Liebling ftarb?
Ein Platz in Eden wars, der uns für ihn bemühte,
Weil jedes Engelchor ihn zu befitzen warb.

LXXXIX.

Ein Räthfel.

C....I.

In einem Namen liegt der angenehmfte Sinn;
Denn Liebe fängt ihn an, und Honig endet ihn.

XC.

An nefcis, longas Regibus effe manus? *Ovid.*

Moreau. Wie kamen wir fo fchnell denn wieder an den Rhein,
Aus Baiern ich, und du aus Franken,
Und rückten doch fchon in Gedanken
In Öfterreich und Böhmen ein?
Jourdan. Was mufste Franz wohl auch uns Karln entgegen fenden?
Ich glaube nun fchon ewig nicht,
Was nur von Königen der Dichter fpricht.
Auch Königsbrüder find von langen Händen.

XCI.

Vt ftudiofa Tuis titulis A litera fervit!
Armiger Auftriaci Carole fide Jovis!
Novimus Archiducem Auftriacum. Nunc jungis Achillem,
Jungis Alexandrum, jungis et Arminium.

*

AChILLes, ALeXanDer, ArMInIVsqVe reVIXIt In Vno.

XCII.

QVInqVe PrInCIpVM FeLIX ADVentVs GottVICI.

O Göttweich, ſchöpfe neues Leben,
Und prange mit verjüngter Zier!
Fünf Lerchen ſiehſt du wieder ſchweben
Nach fünfzig Jahren über dir.

CXIII.

Aus verſchiednen kleinen Quellen,
Welche liſpelnd ſich geſellen,
Wird zuletzt ein lauter Waſſerfall.
So ſucht jeder Wunſch der Deinen
Sich mit andern zu vereinen.
Was entſteht? Ein froher Jubelſchall.
Und was ruft der frohe Jubelſchall?
Heil auf Joſephs und Joſephen Wahl!

XCIV.

Indeſs, daſs Franz am Staatesruder wachet,
Daſs Karl durch Siege ſich unſterblich machet,
Daſs Joſeph in die Glut der tapfern Ungarn fachet,
Bringt hier der jüngern Brüder Schaar
Dem Höchſten reine Bitten dar.
Marienzell den 19. Sept. 1796.

XCV.

O neueſtes graues Ungeheuer!
Dein Lob kömmt unſerm D. theuer;

Denn manche Leser wollen sagen,
Du habest ihn ans Kreuz geschlagen.

XCVI.

Mars in frugifero Tormentum fixerat Arvo;
Sed Pax ulta locum Frugibus occuluit.

Melius:

Frugifero Mavors Tormentum invexerat Arvo;
Pax Cereris vindex Frugibus occuluit.

Unter ein Bild, auf welchem Ähren über eine Kanone aufsprossen.

XCVII.

Graphander schreibt bald dieſs, bald das;
Doch alles auf ein angehauchtes Glas.

XCVIII.

Wie schwankt der Federstrauſs auf deinem Hute!
Gewiſs! Er gleichet deinem Heldenmuthe.

XCIX.

So einen festen Platz nicht besser zu versehen!
Das fasse, wer es fassen kann. —
Sie reden, Herr! so, wie sie es verstehen.
Sie raisonniren so, wie — Jedermann.

C.

Suchst du Klopstock? Hier auf Gottes Boden
Ist er im Messias nur, und in den Oden.

CI.

Nun eben will der Wirth ſerviren;
Da ſchallts: Der Feind! der Feind rückt her!
Entſchloſſen ſpringet man vom Tiſch' und zum Gewehr,
Um hurtig ſich zu — retiriren.

CII.

Ein Philoſoph muſs ſich beſtreben,
Zu nützen, wem und wie er kann.
Drum preiſeſt du den Selbſtmord an,
Dem Schinder ein Verdienſt zu geben.

CIII.

Weſtphalus ac Italus tractant pro Caeſare Pacem.
Gallorum partes Corſus et Anglus agunt. a)

CIV.
Al Merito della Signora Viganò.

Vanti la Grecia antica
Delle trè Grazie l'arte.
Il Ciel a Te comparte
Talento ben maggior.
Il Ballo delle Grazie
Parlava ſol agl'occhi.
Tu balli, e noi ſiam tocchi;
Perche Tu parli al cuor. *overo*
Ballando parli al cuor.

a) Merveldt. del Gallo. Buonaparte. Clarke.

CV.

1 7 9 7.

Si tot Praepositi in dies creantur,
Vix jam Postpositos habere possunt.

CVI.

Ach verstummet ist der Eipeldauer!
Scherz und Satyr gehen in der Trauer,
Und der Thörinnen und Thoren Schaar
Jubelt um Gott Stupors Fronaltar!

CVII.

Turba elementa tui cognominis. Exit Avarus
Sed tua solius laudis Avaritia est.

Vel :

Misce elementa tui cognominis. Exit Avarus.
Scilicet, ut Graji, a) semper avarus eras.

CVIII.

Geogorio III. Neptuno Britannico.

Hoviades Gallos, Jervisus vicit Iberos,
Duncano Batavus laurea serta dedit. b)
Sic teneas Pelagi imperium, saevumque Tridentem,
Austriaci Frater, tempus in omne, Jovis!

a) Horat. Art. poet. v. 324. b) 1. Jun. 1794. 14. Febr. et 11. Oct. 1797.

CIX.

In ejus Tridentem.

Dens primus Gallos feriit, Dens alter Iberos,
Per Batavi jugulum tertius egit iter.

CX.

Carolo Archiduci Bello compoſito, Corolla Poëtica.

Horat.

Fortes creantur Fortibus.

Lucan.

Ingenitae ſtat Nobilitatis in Illo
Pulcher honos, et digna ſuis Natalibus ora.

Claudian.

Mens ardua ſemper
A puero.

Virgil.

Ante annos animumque gerens, curaſque viriles.

Claudian.

Jam nunc canities animi, jam dulce loquendi
Pondus.

Ovid.

Exemplum Juvenis venerabile morum.

Ovid.

Tendit in ardua Virtus.

Claudian.

Venturum ſacris fidibus jam ſpondet Achillem.

Claudian.

Geſturus ſummo tela triſulca Jovi.

Claudian.

Sociare catervas
Oravit, jungique Ejus Alemannia ſignis.

Claudian.

Erectus, et acer

Nil breve moliri.

Lucan.

Succeſſus urgere ſuos, inſtare favori

Numinis.

Horat.

Impiger hoſtium

Vexare turmas.

Claudian.

Non ſine Pieriis exercuit Artibus arma.

Claudian.

Nec fama fefellit

Juſtitiae. Videre pium, videre fidelem.

Horat.

Late victrices Catervae

Conſiliis Juvenis revictae.

Claudian.

Grato reſperſus pulvere Belli.

Virgil.

Juvenis, cui noſtra Altaria fumant.

Horat.

Laudemque et optatum Peractis

Imperiis decus adrogavit.

Ovid.

Facta Ducis vivent, operoſaque gloria Rerum.

CXI.

Vienna arae luculentae invergens pateram: Genio Pacifero Auguſti. Perigraphe: Longas o utinam, Dux bone ferias praeſtas Teutoniae! Horat. Caeſar Viennae ad geniculanti Olivae ramum tendit:

Wer das giebt, was er liebt,
Liebt den auch, dem ers giebt.

CXII.

Ad Epigramma Act. Sinc. Sannazarii: Viderat Adriacis Venetam &c. Antiſtrophe.

Viderat Adriacis Venetam Neptunus in undis
Magno Vrbem populi fervere diſſidio.
Nunc: ait: Inſubriae motus hinc confer, et illinc
Franciſci placidum Caeſaris imperium.
Si turbas paci praefers, partem adſpice utramque;
Illam Homines dices, hanc habitare Deos.

Epodos.

Viderat Adriacis Venetam Neptunus in undis
Ferri Vrbem populi ſeditione ſui.
Nunc tuus adſcitis Leo quid tibi proderit alis,
Quamvis ungue minax, dente timendus? ait.
Redde alas Aquilae. Negat has Natura Leoni.
Caeſar contentus, dum gradiatur, erit.

CXIII.

Ad Auguſtum de Mantua et Patavio, Virgilio et Livio.

Perdis, et adquiris, Caeſar! Pro Principe Vatum
Hiſtoriae Princeps in Tua jura venit.

CXIV.

Mag immerhin ein engliſch Heer a) an Galliens Geſtaden ſtehn;
Doch wird man wohl ein galliſches an Englands Ufern niemals ſehn.

a) L'Armée d'Angleterre.

CXV.

Die Aufklärung muſs fort gehen.

Culturae certas, Populi! deſigite metas.
Vltima Culturae eſt linea Barbaries.

CXVI.

Iſter Adriae. In Funere Franciſci Piſauri Equitis Nobiliſs.

Adria! magnanimi ſpectaſti Fata Piſauri.
Non ita, Care! tibi redditus ille fuit.
Arbitrio prohibere Notum, a) freta ſtrata tenere
Venerat Auguſti Caeſaris imperio;
Atque ego linquentem mea litora voce ſequebar:
I, Decus! i, Patriae Spesque, Salusque tuae!
Nunc jacet, heu! plauſusque meus, plauſusque tuorum
Obticet! Is moeſtas lugubris exſequias.
It comes, et caro Pietas, Candorque, Fidesque,
Pieridumque Cohors inlacrumat Capiti.
Ipſe ego ſi tibi, non Ponto, nunc, Adria! poſſem
Ferre tributa, meras acciperis lacrumas.

CXVII.

Auf Ramlers Stelle:

Er aber ſeinen Weg hindurch auf zehen tauſend zertretnen Schädeln gieng. Ode XVII.

Frage: Schön! Doch wo trug ſein Weg den Edeln,
O lieber Dichter! endlich hin?
Antwort: Ach Gott! Zu den zertretnen Schädeln,
Wo du ſeyn wirſt, und ich ſchon bin.

a) Quo non arbiter Adriae major. Horat. L. I. Od. 3.

CXVIII.

An die Zeitungſchreiber.

Wer ſchlug denn, und wer ward geſchlagen?
Ein Blatt ſagt dieſs, ein anders das.
Allein, ihr Herren! wiſst ihr was?
Ihr müſſet uns wohl dennoch ſagen,
Eh eine Woche noch vergeht,
Wo dieſer, und wo jener ſteht.

CXIX.

Sirmundus, ſcitaris, an eſſe Petavius optem?
Doctior hic fuit; aſt alter amabilior.

CXX.

Adſuetum vetitis carnes glutire diebus
Sarcophagum condit, plangite! ſarcophagus.

CXXI.

O ſorget nicht nach meinem Leben
Ein Beywort, Freunde! mir zu geben!
Und geht es doch nicht anders an:
So ſagt: Er war ein guter Mann.

CXXII.

Die Aeonenhalle.

Besungen in den letzten Stunden des XVIII. Jahrhundertes.

Dort, wo gehüllt in ewige Nebelnacht,
Umbrauset von Orkanen der Nordpol starrt,
Dort wölbt sich unter Eisgebirgen
Schweigend und hehr der Aeonen a) Halle,

Der Wohnsitz grauer Söhne der alten Zeit.
Auf neunundsechzig Stühlen b) (Ihr, Enkel! glaubt
Dem Seher, den der Morgendämmrung
Weihe zum grossen Gesicht' emporhub.)

Auf neunundsechzig Stühlen da schlummern sie
Die Greisen hundert Winter, und jedesmal
Nach hundert Wintern weicht ihr Schlummer
Vor des entriegelten Thores Krachen.

Denn sind nun hundert Winter vorbeygeflohn,
Dann mehrt der aufgewachten Aeonen Zahl
Ein neuer Bruder, schwebt zur Halle
Thatenbelastet und müde nieder.

Diess war nun eben. Berstend erscholl das Thor,
Der Flügel Aufschlag stürmte die Nebel weg.
Ich sah den neuen greisen Bruder
Feyerlich in die Versammlung sinken.

a) Aeon, vom Griech. Ἀιων, ein Seculum, oder Jahrhundert.

b) Man nimmt von der Schöpfung bis zur christlichen Zeitrechnung 5199 Jahr an; mithin 52 Jahrhunderte. Die christliche Zeitrechnung zählt 17 verflossene. Diess giebt also zusammen 69 Aeonen oder Jahrhunderte, zu welchen nun das itzt endende, oder siebenzigste kömmt.

Ein groſs Verneigen, ernſter Erwartung voll,
Von neunundſechzig Stühlen. Der Bruder (glaubt
Dem Hörer, den der Morgendämmrung
Weihe das Ohr, wie das Auge, ſchärfte.)

Der Bruder brach das Schweigen. „Das, was euch ſelbſt
„ Das groſse Rad der Erdenereigniſſe
„ Vorüberwälzte, greiſe Brüder!
„ Darf euch der jüngſte nicht erſt erzählen.

„ Nur, was ihr nicht ſaht, was mir beſchieden war
„ Auf jenem weiten Schauplatz' allein zu ſehn
„ Durch meiner hundert Winter Umſchwung,
„ Sollt ihr vernehmen. Aenonen, horchet!

„ Zwey groſse Frauen ſah ich, Thereſien,
„ Und Katharinen. a) Brüder! ihr hattet nicht
„ An Weisheit, Macht, und Thatenruhme
„ Gröſsere Männer auf Herrſcherſtühlen.

„ Nur Eines Mannes alles umfaſſenden,
„ Sich ſelber alles ſchuldigen Heldengeiſt,
„ Der von der Spree ſtolzen Ufern
„ Glänzte, b) konnten ſie nicht verdunkeln.

„ Ein fünfter Welttheil, c) Brüder! euch unbekannt
„ Sieht Wimpel wehen, hört des Geſchützes Knall.
„ Ein kühner Britte Cook (o klaget!)
„ Fand und begoſs ihn mit eignem Blute. d)

a) Die erſte gebohren im Jahr 1717, die zweyte gebohren im Jahr 1729.

b) Friedrich II. König in Preuſſen, gebohren im Jahr 1712.

c) Entdecket vom Capit. James Cook auf ſeinen 3 Seereiſen in den Jahren 1768, 1772, und 1776.

d) Er ward im Jahr 1779 auf der Inſel Owhyhee von den Wilden erſchlagen.

„ Schon müde des Gehorchens entriſſen ſich
„ Der Mutter England Pflanzer Americas. a)
„ Vieläſtig ragt der neuen Eiche
„ Wipfel nun auf, und beſchattet Meere.

„ Ein Gott geweihter, jeglicher Menſchenart
„ Durch alle Zonen fröhnender Männerbund
„ Erlag den Ränken, ward zerriſſen
„ Unüberwieſen, und ungehöret. b)

„ Der Weſen Wunderkette, durch die genau
„ Stein, Pflanze, Thier zum Menſchen hinauf ſich ringt,
„ Ergriff ein Schwede, c) wie noch keiner,
„ Folgte mit Namen und Zahl den Ringen.

„ Ein Deutſcher, d) voll des heiligen Alterthums,
„ Berauſcht an Sions Quellen, erhub ein Lied
„ In fremden Maaſsen. Unerreichbar
„ Ward er Homer und Virgil den Seinen.

„ Ein Greis e) voll Tiefſinns faſste der Dinge Grund
„ Von vorn, und ſchwang ſich über Erfahrung weg,
„ Auf die ſonſt Weiſe bauten. Zukunft
„ Wird es entſcheiden, mit welchem Glücke.

a) Im Jahre 1776 begann der förmliche Abfall der engliſchen Colonien, die nun die Freyſtaaten von America bilden.

b) Die Aufhebung des Jeſuitenordens fällt auf das Jahr 1773.

c) Karl von Linné, deſſen Syſtema Naturae durch 13 Ausgaben vom Jahr 1740 bis 1788 immer zu gröſserer Vollkommenheit gediehen iſt.

d) Friedr. Gottl. Klopſtock. Die Vollendung ſeines Meſſias erſchien im J. 1773.

e) Imman. Kant. Seine Kritik der reinen Vernunft trat im Jahr 1781 zum erſtenmal in Königsberg an das Licht.

„ Vom Täuſchenden zum Nützlichen nur gewandt,
„ Drang in der Körper Grundſtoff die Scheidekunſt,
„ Wie nie zuvor. a) Die Völker eifern
„ Dankbar ihr Heiligthum auszuſchmücken.

„ Das jugendfeindliche, tödtliche Blatterngift
„ Entlehnt von angeſteckten, und eingeflöſst
„ Geſunden Leibern ſah ich tauſend
„ Mütter von harrender Angſt befreyen. b)

„ An Eiſenſpitzen, welche von thürmenden
„ Gebäuden ragen, ſah ich den Feuerſtrom
„ Der Blitze leitſam niederflieſsen,
„ Menſchen, und Werke der Menſchen ſchonen. c)

„ Und ſaht ihr, Brüder! Menſchen, der Erde ſatt,
„ Und ſatt des Waſſers, durch das gemeſſene
„ Gewicht der Luft zum Himmel ſteigen,
„ Wolken durchirren, ein Spiel der Winde? d)

a) Beſonders ſeit der zweyten Hälfte dieſes Jahrhundertes äuſserten ſich die Fortſchritte der Chemie in der Arzneykunde, dem Berg-Hütten-und Salzweſen, der Kenntniſſe der Luſtarten, der Glasmacherey, den färbenden Künſten u. ſ. w.

b) Das Einimpfen der Kinderpocken kam im Jahr 1721 aus dem Orient nach England, und wurde von da durch das übrige Europa bekannt.

c) Benjam. Franklin vermuthete in Nordamerica ſchon im Jahr 1747, daſs Blitz und Donner Wirkungen einer ſtarken Elektricität wären. Im Jahr 1752 kam er durch den Verſuch mit dem aufſteigenden elektriſchen Drachen zur Gewiſsheit, und ſo auf den Nutzen der Ableiter.

d) Den erſten Luftballon lieſſen die Brüder Montgolfier im Jahr 1783 den 5. Jun. zu Annonay, den 27. Aug. zu Paris, den 19. Sept. zu Verſailles vor dem Hofe aufſteigen. Man kennet die gefolgten Aëronauten; aber noch immer fehlt es an Directionsvermögen.

„ O weh dem leichten Volke, das dieſs erſann!
„ Bald ſtieg es höher, wähnend den Ewigen
„ Von ſeinem Sitze wegzuwitzeln,
„ Höher — um tiefer hinabzuſtürzen.

„ Weh meinen letzten Wintern! Denn ihnen war
„ Der Gräuel aufbehalten, den keiner je
„ Von euch, ihr neunundſechzig Brüder!
„ Staunend auf euerer Bahn erblickte.

„ Dieſs Volk, genannt ſchon lange das Chriſtlichſte,
„ Verlieſs auf einmal treulos den Chriſtengott,
„ Entweihte Tempel, würgte grimmig
„ Prieſter an heiligen Opferſtätten,

„ Befleckte den ihm ſonſt ſo geliebten Thron
„ Mit Blute, brach durch Schranken der Sittlichkeit,
„ Des Eigenthumes, der Geſätze,
„ Spielte mit Eiden und Völkerrechte,

„ Und, als ſein ganzes Heimat im Brande ſtand,
„ Ergriff die nahen Lande der Flammenſchwall.
„ Ein wilder Aufruf: Freyheit, Gleichheit!
„ Mengte ſich fürchterlich ins Gepraſſel.

„ Geweckt erſtanden Kaiſer und Könige
„ Mit Heerkraft. Tief verworr ſich der Meynungen
„ Und Waffen Kampf. Die Wage ſelber
„ Staunte des öfteren Schalenwechſels.

„ Denn ach nicht alle — Plötzlicher Nebel ſank.
Des Thores Flügel ſchlugen Orkane zu.
Im Schlage ward der Zeit, der alten
Mutter „ ein neuer Aeon gebohren. a)

Rhingulfs Klage um Sined.

Der Schnitter band die letzten Garben
Im ärndteleeren Thal;
Die abgemähten Anger hatten
Schon keine Blumen mehr:
Des Alters Armuth kam dem Jahre;
Da ſtieg ich unmuthsvoll
Auf den Oybin, den Felſenkönig,
Wo Rhingulfs Wiege war.
Dort hofft' ich auf den ſonnigten Höhen,
Dort unterm Schirme ſeiner Buchen,
Auf manches Blümchen noch;
Dort wollt' ich meinem frommen Sined
Ein trautes Spätlings - Kränzchen winden.
Weh mir! Ich ſucht' umſonſt.
Die Blumen alle waren geſtorben;
Ich traf nur dürres Welken, und fand nur —
Vergänglichkeit!

Trauernd ſtand ich, und ſah
Das Wandeln der hohen Sonne;
Über ihr heitern Himmel, Vergänglichkeit unter ihr,

a) Dieſs war des Denis Schwanengeſang.
Sic ubi fata vocant, udis abjectus in herbis
Ad vada Maeandri concinit albus olor. Ovidius.

Schwebte ſie hin, wie der Jüngling
Sined zum Manne, der Mann zum Greiſe. Vollendet
War ihre Bahn. Auf graue Felſen in Weſten
Sank ſie, blickte noch einmal freundlich,
Schimmerte zitternd — und ſchwand.

Auf des ſteilen Felſenkönigs Glatze
Setzt' ich mich, zürnend dieſer Vergänglichkeit.
Ich hatte keinen Kranz für dich, o Sined:
Doch tönt' ich deinen Namen die Harfe hinab.
Mit meines Liedes Rauſchen ſpielte
Der wache Wiederhall der Felſen umher;
Eine Klippe ſang es der andern Klippe,
Treulich und laut, als würd' es nimmer verhallen:
Aber bald liſpelt es fern, und ſchwächer, — und ſchwand.

Da ſauſten vom Abend,
Wo die Sonne hinunter ſank,
Rauhere Lüftchen herüber; ächzten
In dem Felsgeklüfte; ſie klagten
Durch die Buchenwipfel; ſie rauften
Den Bart der Diſtel und welkendes Laub.
Doch nur vergeblich, daſs ſie ſtürmten!
Ich tönte zürnender: Sineds Name
Siegt' in des Freundes Harfenfeyer,
Trotz dem Getöſe der Natur!

Ach, aber ach! es drang durch meines Liedes Freude
Von fern ein banger Klageton!
Ach Sined! rief er laut. Ach Sined! rief er ſeufzend.
Der Schauder faſste mich; die beſte Silberſaite
Auf meiner Harfe riſs entzwey.
Das war ein Abſchiedsruf! Er traf mich in die Seele.

Mein Sined, ach — Er ist hinweggeschwunden!
Ich fühlt' es tief — Er ist nicht mehr! — —

Er ist nicht mehr, der Zögling Ossians,
Der, ihm am Busen, seinen Sang verstand,
Und ihn den Enkeln Hermanns wiedergab;
Ein Geist, wie Ossians; ein Herz, wie er;
Gleich ihm verehrt; noch mehr — geliebt gleich ihm!

Er ist nicht mehr, der neuerstandnen Barden Führer,
Dem unser aller Ruhm am Herzen lag!
Der deutschen Liedern deutsche Geistkraft wünschte,
Und wie er's wünschte, sang!
Der, rein vom Dünkel, unbefleckt vom Neide,
Den Eichenkranz gern Andern wand! —
Wohl ehrenwerth ist solche Kraft der Harfe:
Doch solch ein Herz ists mehr!

O Harfe Rhingulfs, nimm des Freundes Trauer,
Geweint vom Herzen, in die Saiten auf!
Er ist nicht mehr, der dich in meinem Lenze
Mit Blumen schmückte, der das deutsche Lied,
Als ich und du von Hermann sangen, freundlich
Mit Beyfall lohnte! Freundschaft band seitdem,
(Ach dreyssig Sommer, dreyssig Herbste glitten
Schnell über unser graues Haar dahin!)
Fest zwischen uns den hehren Bund. Wir liebten
In uns den Barden, aber mehr den Freund.
Oft drang vor unsern Geist die düstre Frage:
„Wer singt dem Andern einst das Grabeslied?"
Voll süsser Schwermuth schwieg ich dann, und dachte:
„Das wird mir Sined singen!" — Ach warum,
O Schicksal, hast du meinen Wunsch getäuscht? —

Da war noch gute Zeit in Deutſchlands Bardenhainen!
Da fanden Lieb' und Liebe ſich!
Vertraun und Achtung bot ſich ſchweſterliche Hände,
Dein Geiſt beſeelt' uns, Vaterland!
Uns Barden all' umſchlang ein trautes Band, um welches
Das Ausland uns beneidete;
Geweckt durch eigne Kraft, erſtanden wir, und fanden
In eigner Achtung unſern Lohn;
Wir waren Deutſche, wurden Brüder, blieben Freunde.
Was fragten wir nach Fürſtengunſt!

Wo biſt du hin,
Du gute Zeit, die einſt in Deutſchland war?
Das Band zerriſs,
Von Stolz und Miſsgunſt hin und her gezerrt;
Der Geiſt des Vaterlands
Schwingt ſchon den Fittig, um uns zu entfliehen:
Wir ſtehn getrennt, und einſam; wir entblühen nicht,
Geſammelt wie vordem, im ſchönen Kranz geflochten
Von biederdeutſcher Freundſchaft Hand.
Des Bardenliedes Herbſt iſt ſchnell gekommen!
O Vaterland! O Deutſchland! — Doch ich klage
Heut meinen Sined nur allein!

Er iſt nicht mehr! — Er ging, wohin die Barden
Homer und Oſsian,
Wohin die Taube Gellerts, ſo wie Ramlers Adler
Entflohen ſind!
Kränzt nicht das Silberhaar mit ſeinen letzten Roſen
Der Barde Gleim?
Hört nicht ſchon Werdamar, der Barde, wie das Kommen
Eloa's näher rauſcht? —
Schon ſchweigen Harfen, Lyren und Guitarren,

Schon droht der Winter deinen Bardenhainen,
O Vaterland! O Deutſchland! — Doch ich klage
Heut meinen Sined nur allein!

Aus meinem Arme losgewunden,
Entſchwandſt du dennoch meinem Geiſte nicht:
Ob auch der Undank dich vergäſse,
Nie wird das Rhingulfs Herz!
Du, nur auf kurze Zeit von mir hinweggenommen,
Leb wohl! Leb ewig wohl! ſo ruf ich weinend heut:
Bald (morgen ſchon vielleicht!) rufſt du mir, Freund, entgegen:
Willkommen!

Carl Friedrich Kretſchmann.

EPICEDION.

Kommt her zu Sineds Grabe, Todtenrichter,
Und ſprechet aus: Wer hielt ſo feſt vereint
Den weiſen Lehrer, und den kühnen Dichter,
Den hehren Prieſter und den Menſcheufreund?

Geliebt in Braga's Hain, im Hörſaal und am Throne,
Erwarb er und genoſs den Schatz — Zufriedenheit;
Ihm mangelte ſonſt nichts, als nur die Ewigkeit;
Und ſieh! hold rief ſie ihn, und reicht ihm nun, zum Lohne
Des Harrens einer dankbarbeſſern Zeit,
Den Eichenzweig, verwebt in eine Sternenkrone!

Carl Friedrich Kretſchmann.

Briefe an Denis.

I.

Koppenhagen, den 22. Nov. 1766.

Der Herr Syndikus Faber hat mir den Auszug eines Briefs von Euer Hochwürden zugeschickt. Die Fortsetzung Ihrer Freundschaft gegen mich hat mein Vergnügen über dieselbe nicht wenig vermehrt. Ich bin nicht für viele Versicherungen; unterdeſs kann ich Ihnen doch nicht verschweigen, daſs ich Ihnen viel Dankbarkeit schuldig zu seyn glaube. Da ich nicht im geringsten an der Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnungen zweifle; so ist mir's kein kleines Vergnügen zu hoffen, daſs wir immer mehr mit einander werden bekannt werden. Die Herausgabe des Gesangbuchs, von dem Ihnen Hr. Faber geschrieben hat, ist zwar noch ziemlich entfernt; denn ich muſs erst eine viel gröſsere Anzahl guter Lieder besitzen, als ich jetzt noch habe, ehe ich daran denken kann. Unterdeſs habe ich doch die Sache gern ein wenig von ferne zubereiten wollen. Ich weiſs nicht, ob Gellerts und meine Lieder bis nach Wien gekommen sind. Sollten sie es seyn: so können Sie aus diesen sehn, wie die andern seyn werden: protestantische Lieder, in denen nichts gegen die katholische Kirche vorkömmt. Ich bin überzeugt, daſs Seine Eminenz der Erzbischof nichts gegen solche Lieder zu erinnern haben werde; und glaube daher, daſs sie die Censur nicht verurtheilen wird. Ich weiſs nicht, ob Euer Hochwürden mit dem Capellmeister Hasse bekannt sind. Sollten Sie es seyn; so ersuche ich Sie, Ihn in meinem Namen zu fragen: ob Er von mir: „Fragmente aus dem XXten Ges. des Messias" erhalten habe? Meine Anfrage geschieht nicht deſswegen, daſs ich Seine Antwort itzt schon erwartete; sie wird nur von meiner Begierde, zu wissen, wie Er meine Bitte an Ihn aufgenommen habe, veranlaſst. Ich will Ihnen sagen, worauf mirs hauptsächlich bey dieser Sache ankömmt. Ich habe mich bisher in einigen Nebenstunden damit beschäftigt, eine Abhandlung vom Sylbenmaaſse zu schreiben. In dieser Abhandlung kömmt, wenn ich es so nennen darf, eine Episode von der metrischen Composition vor. Sie sehen gleich, daſs ich durch metrische Compositionen nichts anders, als den genauen Ausdruck des Sylbenmaaſses in der Musik verstehn kann. Wenn mir nun Hasse einige von den Sylbenmaaſsen der Fragmente componirt; so lerne ich von Ihm, (und ich möchte nicht gern von einem kleinen Meister lernen) ob ich in meiner Theorie recht, oder unrecht habe. Denn ich bin, wie verliebt ich auch in die eigentliche, wahre, simple Musik bin, doch ein Laye in allem, was musikalische Theorie heiſsen kann, und ich habe nur erst seit ehegestern die Lehre vom Takte ein wenig studirt. Ich habe einige wenige Exemplare von den genannten Fragmenten als Manuscript drucken lassen; das heiſst, ich

ſand es zu mühſam, ſie einigemal abſchreiben zu laſſen, und die Abſchriften immer wieder durchzuſehen. Ich erlaube Ihnen, oder ich bitte Sie vielmehr darum, drey Exemplare von einem ſichern Copiſten abſchreiben zu laſſen, eines davon Seiner Eminenz dem Erzbiſchof in meinem Namen unterthänigſt zu überreichen; mit dem andern dem Hrn. Grafen Bathiany für ſeine viel zu gütige Art zu danken; und das dritte für ſich, als einen Beweis meiner Freundſchaft gegen Sie, zu behalten. Sie erlauben mir Ihnen zu ſagen, wie ich wünſche, daſs meine Freunde mit Manuſcripten, die ich Ihnen anvertraue, umgehen. Ich bin weit entfernt davon, ſie ſo einſchränken zu wollen, daſs ichs nicht ihrer Beurtheilung überlaſſe, ſie, wem ſie wollen, zu zeigen oder vorzuleſen; meine Bitte an dieſelben iſt nur, ſie nicht aus der Hand zu geben. Vielleicht iſt es nicht übel, wenn ſie über jedes andre Chor das Sylbenmaaſs, in welchem es ſingt, ſchreiben laſſen, ob ich gleich weder von ſeiner Eminenz, noch von dem Hrn. Grafen Bathiany fürchte, daſs Sie meine Strophen Aure bibant minus obſequenti.

Ich komme noch einmal zu Haſſe zurück. Ich kenne Ihn nicht. Ich weiſs nicht, wie viel, oder wie wenig Er von dem gewöhnlichen Eigenſinne der Künſtler hat. Daher überlaſſe ich es Ihrer Entſcheidung, ob ſie Ihm etwas davon ſagen wollen, daſs ich wünſchte, alle neue Sylbenmaaſse, die in meiner Abhandlung vorkommen werden, von Ihm componirt zu ſehen. Denn es iſt mir gar nicht gleichgültig, durch einen Muſikus, wie Haſſe iſt, meine Theorie praktiſch zu zeigen, oder ſie auch hier und da, nach ſeiner Ausführung, vor der Herausgabe zu ändern. (Ich bitte um Verzeihung wegen dieſes Bogens, ich ſah es beym Umwenden). Haſſe kennt mich aus meinem Briefe an Ihn ſchon, was ich für ein Laye in der Muſik bin. Alſo geb' ich Ihnen wenigſtens nicht mehr Anlaſs mich auszulachen, als ich ſchon gethan habe, wenn ich (ich glaube nicht, daſs Er den ſtolzen Eigenſinn der Künſtler hat, die unter Ihm ſind, und denen man ihn laſſen kann) wenn ich durch Sie, an Ihn, noch ein Paar Fragen thue: Verdoppelt der Niederſchlag den äuſserlichen Werth der Note? Verliert die dritte Note im ungeraden Takte ihren äuſserlichen Werth um die Hälfte? Zum Exempel ſo: 3/4 8 4 2 ? Und wenn auch dieſs Verhältniſs noch ein wenig anders wäre; hab ich nicht gleichwohl gegen die gewöhnliche Theorie von Takte recht, wenn ich behaupte: daſs „ kein verzogner Trochäus, ſondern ein Spondäus iſt? Die Griechen hatten, im Widerſpruche mit uns, lange und kurze Niederſchläge, und lange und kurze Aufſchläge, der Orthius — — | — — — —. der Rhythmus den Timotheus am öfterſten mit derjenigen Melodie verband, durch welche er Alexander zu einer ſo ſchnellen Wuth brachte, hatte drey Aufſchläge und vier Niederſchläge. Könnte man dieſen Rhythmus ähnlich ausgedrückt zu haben glauben, wenn man ihn nach unſerer Art ſo ausdrückte: 3/4 v cl | v cl. | cl. | cl. | cl. | cl. | ?

Doch ich komme wieder an die ſchlimme Stelle des Bogens; und überdieſs iſt mein Brief für einen erſten ſchon viel zu lang. Ich empfehle mich daher Ihrer fernern Freundſchaft und verharre mit der aufrichtigſten Hochachtung

Euer Hochwürden

gehorſamſter Diener,
Klopſtock.

Meine Adreſſe iſt: à l'Hotel de Bernſtorff.

II.

Koppenhagen, den 6ten Jän. 1757.

Ihr Brief traf mich beym Meſſias an. Ich war eben ein wenig von der Arbeit ermüdet, und er wurde mir eine ſehr angenehme Erhohlung. Ich bin jetzt in dem gleichen Falle, nämlich eine Erhohlung nöthig zu haben. Der Schluſs Ihres Briefs war mir mehr als angenehm; er rührte mich. Bethlehems göttlicher Knabe ſey auch mit Ihnen! Ich erinnerte mich dabey, (ich erzähle die kleinen Umſtände, die mich angehn, nur ſelten; und wenn ich es thue, ſo iſt es allezeit ein Beweis meiner Freundſchaft) wie ſehr ich einſt auf meiner Reiſe nach der Schweiz auf faſt ähnliche Art gerührt wurde. Wir waren an einem ſchönen Tage ausgeſtiegen und gingen. Ich war ein wenig von der Geſellſchaft zurück geblieben. Einige gute Schwaben begegneten mir, und jeder von ihnen ſagte zu mir: „Gelobet ſey Jeſus Chriſtus!“ Ich wuſste noch nicht, daſs dieſs ein Gruſs war, und eben ſo wenig konnte ich wieder grüſsen. Ich kann Ihnen nicht ſagen, wie ſehr mich dieſer Gruſs rührte. Der Gegengruſs, den ich hernach erfuhr, kam mir ſo natürlich vor, daſs es mich wunderte, daſs ich nicht darauf gefallen war, damit zu antworten. Weil ich auf dem Wege nach der Schweiz bin, wo ich gerne in Gedanken wieder hinreiſe; ſo will ich Ihnen noch etwas von dort, das mich betrifft, erzählen. Sie würden mich verkennen, (ich kann dieſs nicht weglaſſen, weil ich Ihnen nicht bekannt genug dazu bin) wenn Sie glaubten, daſs ich Ihnen dieſs nur erzählte, um Ihnen etwas zu ſagen, das ein Proteſtant von mir mit weniger Vergnügen hören würde. — Der Probſt Fährli zwiſchen Zürch und Baden hatte mich zu ſich eingeladen. Ich reiſte hin, ob ich gleich nicht wuſste, daſs er mir ſo viel Vergnügen machen würde, als er wirklich that. Ich habe faſt niemals wieder eine ſo vortrefliche Muſik gehört, als er mir durch ſechzehn Nonnen aufführen lieſs. Er hatte mich bitten laſſen, Fragmente aus dem Meſſias mitzubringen; aber ich wuſste nicht, daſs auch die Nonnen meine Zuhörerinnen ſeyn ſollten. Unterdeſs war ich Ihnen vielmehr Dank ſchuldig geworden, als der war, der ſo ſehr mit meinem eignen Vergnügen verbunden war. Sie ſtanden dicht um mich herum. Ich las, und ich ſahe nicht wenig Thränen. Ich las faſt den ganzen fünften Geſang. Sie verſtünden alles, alles, ſagten ſie; vorher hätten ſie nicht alles verſtanden. Über die Muſik und über das Leſen war es ſo ſpät geworden, daſs es nicht mehr Zeit zur Abendbetſtunde war. Der Probſt ſagte mir beym Abſchiede, daſs ſich dieſs noch niemals in ſeinem Kloſter zugetragen hätte.

Sie bekommen hierbey das nun vielgereiſte Exemplar der Fragmente zurück. Ich habe es, wie Sie am Ende ſehn werden, mit einer Strophe vermehrt. Sie werden ſchon dafür ſorgen, daſs Seine Eminenz und unſer kleine Graf Abſchriften davon erhalten. Haſſe entſchuldigt ſich bey mir mit Kränklichkeit und Geſchäften. Ich glaube ihm. Doch vielleicht verſteht er weder die Sprache noch den Inhalt genug. Wenn Er Sie zum Beſitzer meines Briefs an Ihn machen will: ſo ſehe ich ihn nun lieber in Ihren als in ſeinen Händen. Wenn er nicht ſehr kränklich iſt; ſo verdrieſst michs, daſs, da ich ihn für Patriot genug gehalten habe, ihm die Compoſition meiner deutſchen Sylbenmaſse anzubieten, er es nicht geweſen iſt.

Wer hat Ihnen denn verrathen, daſs ich der Verfaſſer der angeführten unvollendeten Oden ſey? (ich nenne alles, was nicht neun Jahr alt geworden iſt unvollendet.) Sie ſind gedruckt worden, ohne daſs man mich gefragt hat. Aber ich kann mit meinen Freunden nicht zanken. Hätten Sie lieber kein Wort von meinen Oden geſagt, denn nun ſollen Sie genug damit zu thun kriegen. Sie ſollen keine Arbeiterinnen in den Fabriken der Buchhändler ſeyn. Ich will ſie auf Subſcription (die nicht eher als nach einem empfangenen unbeſchädigten Exemplar bezahlt wird) drucken laſſen. Meine Freunde haben ſchon oft gewollt, daſs ich ſie drucken laſſen ſollte; und ich fange nun auch nach und nach an zu glauben, daſs ſie genug Olympiaden des Durchſehens auf dem Rücken haben. Die erſten ſind von 47. Gleichwohl kömmt mir die Zeit des Durchſehens nur kurz vor; denn ich habe ſie nur ſelten in Händen gehabt. Ich weiſs nicht, ob Sie ſich viel oder wenig darüber wundern werden, wenn ſie darunter ein Paar von — (es iſt recht verdrüſslich, daſs dieſe edle Kunſt, weder ſchön noch wohlklingend in unſrer Sprache ausgedrückt wird,) von Schrittſchuhlaufen finden. Doch ich fürchte faſt, daſs Sie gar nicht wiſſen, wovon die Rede iſt. Alſo haben Sie es auch (wie bedaure ich Sie!) nicht verſtanden, wenn Sie in der Edda, dieſem älteſten Denkmale unſerer nördlicheren Vorfahren, geleſen haben, daſs der elfte der celtiſchen Götter vornämlich im Bogenſchuſs und im Schrittſchuhlaufe vortrefflich geweſen ſey; daſs der Tialf nur der Geiſt des Rieſenkönigs, dem dieſer einen Körper angezaubert hatte, in dieſem edlen Wettlaufe hätte zuvor kommen können, und daſs es König Harald ſeiner ſchönen unerbittlichen Elliſif unter ſeinen vorzüglichen Geſchicklichkeiten genennt habe, daſs er ſtark in dieſer Kunſt ſey. Ich hoffe, Sie werden endlich einſehen, wie ſehr Sie zu bedauren ſind. (Sie verzeihen mir es doch, daſs ich ſo ſchwätze? Ich mag mich gern mit meinen Freunden auf dieſe Art unterhalten. Es iſt ein wenig Eigennutz dabey. Es ſind Erhohlungen, die mir nicht ganz unnöthig ſind.) Wenn unſer kleine liebe Graf Bathiany (ich bitte Ihn um Verzeihung, wenn Er etwa ſchon groſs ſeyn ſollte) hübſch Luſt gehabt hätte zu ſehen, was die Söhne der Cimbrer für Geſichter hätten, ſo hätte er eine ſolche Gelegenheit, als die iſt, wenn ein Geſandter gerade nach dem Nordpole reiſt, nicht vorbey gehn laſſen, und wäre ein wenig zu uns gekommen. Und dann wäre Er doch wenigſtens dieſen ſchönen vortreffichen Winter geblieben. Und dann wäre Er mein Lehrling in der edlen Kunſt geworden, anſtatt daſs Er jetzt die Ode: Braga mit Kaltſinn leſen wird, und ſich keinen Begriff davon wird machen können, daſs man zu der Zeit, da man ſogar den Holländern im Lauf zuvorkömmt, ſich oft mit den ernſthafteſten Gedanken beſchäftige. Doch ich bitte noch einmal um Verzeihung wegen meines Schwätzens. Und nur noch ein Wort im Ernſte. Es giebt für mich gar keine Leibesbewegung, die meiner Geſundheit ſo vortheilhaft iſt, als diejenige, über die ich bisher geſcherzt habe. Ich liebe das Reiten, und Meilenlange Spaziergänge; aber das Schrittſchuhlaufen iſt noch viel etwas anders.

Schlegels Lieder werden nicht alle in meine Sammlung kommen. Er iſt mein Freund, und ich liebe Ihn als meinen Freund; aber dieſs macht mich in meinen Grundſätzen nicht irre. Einige von ſeinen Liedern (noch mehr von Gellerts) ſchicken ſich beſſer von dem Prediger hergeſagt, als von der Gemeinde geſungen zu werden. . . Ich bitte Sie, mich nicht lange auf Ihre Überſetzung des Oſſian

warten zu lassen. Ossian ist ein vortreflicher Barde. Wenn wir doch auch von unsern Barden irgend in einem Kloster etwas fänden! Sollte alles verloren gegangen seyn, was Carl der Grosse hat sammeln lassen? was halten Sie von diesen Hexametern, von denen man mir gesagt hat, dass sie so zierlich nach Otfrids Klange wären.

Themo thiöt in alten cidin thie forderon sangon.
Thor thu lisist scona gilest thes scalles; thoh mezent
Sie niht lengi joh kurti thes Metres, joh thie githonkon
Hevit ira lioth niht enbor. Ah wanta firloran
Sint thie Sange ther Bardono all, in fronemo Walde
Leto ersung an, als Herman nam then kraftlichen Sigo
In den Nomer liudim.

Meine Abhandlung vom Sylbenmasse (der nur noch wenig fehlt!) ist mir mehr ein Spiel, als eine Arbeit gewesen; doch die neuen Sylbenmasse darinn und die Exempel nehm ich aus. Ich habe auch mehr dabey geblättert, als gelesen. Ich hätte lieber einige kurze Sätze, als ein Gespräch darüber geschrieben, in welchem ich glaube keine Seite einer Materie vorbeygegangen zu seyn, welche in Betrachtung kommen musste, wenn ich vollständig seyn wollte. Man kennt die Sache zu wenig, sonst würde ich gewiss die Kürze gewählt haben.

den 9ten

Dieser Brief hat den letzten Posttag nicht gehn können, weil an den Gesandten nicht geschrieben wurde. Ihre Hauptfrage, wie Sie es nennen, gedenke ich ehestens durch Übersendung von ein Paar gedruckten Bogen zu beantworten. Ich müsste Ihnen einen sehr langen Brief schreiben, wenn ich Ihnen alle die Ursachen anführen wollte, warum es diessmal mit den neuen 5 Gesängen so lange gewährt hat.

Ich habe Ihnen oben gesagt, dass ich meine Oden herauszugeben gedächte. Meinen Sie, dass ich ein kaiserl. Privilegium auf immer (das heisst auch für meine Erben) darauf bekommen könnte? Mich deucht, Buchhändler sollten dergleichen Privilegien niemals, aber wohl die Autoren bekommen können. Unterdess wenn es nicht angeht; so wird man es doch wohl vorzüglich vor jedem andern, der sich dazu meldete, erneuern können. Ich muss Ihnen doch noch ein Paar Worte von meinem Subscriptionsplane sagen. Kein Buchhädler hat damit das geringste zu thun; er wird auch nicht einmal in die Zeitung gesetzt; sondern verschiedene meiner Freunde schicken gedruckte Briefe (die ich hier drucken lasse) an Ihre Freunde und Bekannte. Euer Hochwürden zeigen mir die Namen derjenigen an, an die ich in Ihren Namen schreiben soll, so schicke ich diese Briefe entweder selbst an diese Personen, oder lasse sie durch Sie, nachdem Sie das eine oder das andre lieber wollen, schicken. — Ich habe einen jüngern Bruder in Wien, der in einer Buchhandlung ist, die er mir in seinem Briefe zu nennen vergessen hat. Ich wünschte von Ihnen zu erfahren, ob sich mein Bruder gut aufführte. Ich kann nicht sagen, dass er ein ausschweifendes Herz habe, aber er hat bisweilen ausschweifende Einfälle. Sie sehen, dass mir kein Raum mehr übrig ist, als mich Ihrer fernern Freundschaft zu empfehlen.

Klopstock.

III.

Koppenhagen, den 4. August 1767.

Ich habe eine kleine Furcht, dafs Sie meinen letzten grofsen Brief, der nun schon ziemlich alt ist, nicht erhalten haben. Er war an unsern Gesandten eingeschlossen. Eine der Ursachen meiner Furcht, dafs Sie ihn nicht erhalten haben möchten, ist, dafs ich vermuthe, Sie würden mir Ihre Übersetzung von Ossian nicht so lange vorenthalten. Ich liebe Ossian so sehr, dafs ich seine Werke über einige Griechische der besten Zeit setze.

Man hat mir vor wenig Tagen Trattners Nachdruck vom Messias und die beyden Trauerspiele gebracht. Es grauet mir davor, darinn zu lesen, weil ich nur bey einigem Durchblättern schon so viele Druckfehler gefunden habe. Salomo wird unter allen am meisten dadurch entstellt seyn. Die Magdeburger Ausgabe ist schon sehr fehlerhaft, und mein dortiger Verleger hat mir den Verdrufs gemacht, die von mir sorgfältig angemerkten Druckfehler wegzulassen. Ich wünschte, dafs Sie den Hrn. Trattner dahinbringen könnten, dafs, im Falle er irgend etwas wieder von mir nachdrucken sollte, er mir vorher erst ein Paar Worte davon sagte.

Überbringer dieses ist ein alter treuer Bedienter Mylord Stormonds. Ich habe diese Gelegenheit Ihnen zu schreiben nicht vorbeygehn lassen wollen. Ich hoffe bald das Vergnügen zu haben, einen Brief von Ihnen zu erhalten

Klopstock.

IV.

Bernstorff, den 8. Sept 1767.

Ich habe vergangnen Winter oft gekränkelt, gegen das Ende desselben und im Anfange des Frühlings viel gearbeitet, und einen Theil des Sommers bey meinen Freunden in Hollstein zugebracht. Diefs sind die Ursachen, warum ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe. Ich habe gleichwohl Unrecht, besonders auch darinnen, dafs ich Ihnen nicht gleich im Anfange unsers Briefwechsels gesagt habe, dafs ich oft ein sehr unfleifsiger Correspondent bin, und dafs diefs gleichwohl ganz und gar kein Beweis ist, dafs ich darum meine Freunde weniger liebe, als wenn ich Ihnen oft schreibe: Wenn sie meine ältern Freunde kenneten, so würden Sie, was die Correspondenz betrift, viel Klage und Losziehens von Ihnen hören. Sie werden am Ende dieses Briefs einige Ausdrücke finden, mit denen ich in Ihrer Übersetzung des Ossian und in Ihrer Ode weniger als mit den andern zufrieden bin. — Unter die vorher erwähnten Arbeiten gehört: „Hermanns Schlacht, eine Tragödie mit Bardengesängen.“ Ich habe vor, dieses Stück bald drucken zu lassen. Der Dialog ist Prosa, und die Bardengesänge sind Dithyramben. Ich hoffe, dafs sich Gleim vor meiner Drohung fürchten, und den Hermann nicht versificiren soll. Vielleicht ist Ihnen nicht bekannt, dafs er den Tod Adams versificirt hat. Ich habe Ihm geschrieben, dafs wenn er es thäte,

ich einige ſeiner beſten Lieder in Proſa überſetzen wollte. — Warum gab doch Karl der Groſſe lieber nicht ſeinen Erben etwas weniger? Und lieſs ſeine Bücher unverkauft, ſo hätten wir vielleicht unſere Barden noch. Aber ſagen Sie mir, ſollten nicht in irgend einem Kloſter in Deutſchland oder in Spanien Handſchriften von den Bardengeſängen gefunden werden können, wenn man recht ſuchte? Sollte ein für den Finder ausgeſetzter nicht kleiner Preis nicht das Suchen vieler veranlaſſen, auch derer, die ſolche Sachen, auch ohne Preis, gern unternehmen, und es oft nur unterlaſſen, weil ſie nicht darauf fallen, es zu thun? Ihr würdiger Erzbiſchof ſcheint mir hierzu die Wiſſenſchaft genug zu lieben, und reich genug zu ſeyn. Vielleicht fehlt es auch bey Ihm nnr an dem Einfalle, es zu thun. Wenn ich Ihm bekannter wäre, als ich bin, ſo würd' ichs wagen, Ihm die Ausſetzung eines ſolchen Preiſes vorzuſchlagen. — Eh Sie ſich es verſehen, werden Sie mich für einen Vielſchreiber halten. Und das hätten Sie denn freylich nicht von mir gedacht. Oden von 1747 an, aber gleichwohl iſt ihre Zahl nicht groſs. Geiſtliche Lieder 2ter Theil. David, eine Tragödie. (Davids Wahl zwiſchen Hungersnoth, Krieg, und Peſt) Vom Sylbenmaſse. — — Fünf neue Geſänge des Meſſias. Ich werde David und Hermanns Schlacht in wenigen Tagen zum Drucke wegſchicken. Ich überlaſſe, auſſer dem Meſſias und den Liedern, alles übrige einer Typographiſchen Geſellſchaft in Berlin, und wünſche ſehr, daſs der Edle von Trattner mit ſeiner Druckfehlerklaue nicht darüber komme. Ein kleiner Herkulesſchlag darauf von Ihnen oder ſonſt von einem braven Manne, der mir wohl wollte, könnte, mich deucht, dem guten Junker nichts ſchaden.

Zum überſetzten Oſſian.

Jezund . .	Erzeugte	Bereits	Ebenbild	Waidmann
Dorten	Gelage	verſetzen	ſelbes	Gemeine.

Da ich nach Ihrer Ode ſuche, ſo erinnere ich mich, daſs ich ſie ausgeliehen habe. Wie weit ſind Sie mit Oſſian? Ich habe Ihre Überſetzung noch nicht mit Macpherſon verglichen. Oſſians Werke ſind wahre Meiſterſtücke. Wenn wir einen ſolchen Barden fänden! Es wird mir ganz warm bey dieſem Wunſche. — Ich hatte in einigen meiner ältern Oden griechiſche Mythologie, ich habe ſie herausgeworfen, und ſowohl in dieſe als in einige neuere die Mythologie unſrer Vorfahren gebracht. Wenn Sie nur Mallets Edda kennen, ſo kennen Sie die Edda nicht genug. Was wir im Tacitus finden, wiſſen Sie. — Was macht unſer junge Graf Bathiany? Ich habe ihn recht lieb. Sehen Sie wohl, daſs ich nicht vergeſſe, ob ich gleich manchmal, nach alter Sitte und Gebrauch, ein Nicht — ſchreiber bin. Strafen Sie mich nur nicht, und laſſen Sie mich bald wieder einen Brief von Ihnen leſen. Vor allen machen Sie mir fein viel Hoffnung, daſs wir Bardengeſänge finden werden. Ich bin mit aufrichtiger und fortdauernder Freundſchaft Ihr ergebenſter

Klopſtock.

V.

Bernstorff, den 22. Jul. 1768.

Man wird Ihnen vor einiger Zeit ein Paar Worte von mir gesagt haben, und unter andern, dafs ich Ihnen bald zu schreiben gedächte. . . . Sie haben mir durch Ihre Nachricht, dafs noch illyrische Barden durch die Überlieferung existiren, eine solche Freude gemacht, dafs ich ordentlich gewünscht hätte, dafs mir Ihr Ossian weniger gefallen hätte, um Sie bitten zu können, ihn liegen zu lassen, und diese Barden zu übersetzen. Ihre Nachricht konnte zu keiner gelegenern Zeit kommen. Sie traf mich mitten in der Untersuchung einiger alten deutschen Fragmente an. Denn ich habe vor, eine kleine Sammlung davon herauszugeben. Unter andern hat mir eine Entdeckung (es ist sonderbar genug, dafs ich es so nennen kann,) nicht wenig Freude gemacht. Ein sächsischer Dichter (ich rede von Wittekinds Sachsen) hat unter Ludewig dem Frommen so gut geschrieben, dafs von seiner Zeit an, bis zu der Reformation mir kein deutscher Scribent vorhanden zu seyn scheint, der ihm gleicht. Es ist eine poetische Umschreibung der Geschichte Christus. Ich bin jetzt dahinter her, eine Abschrift der einzigen Handschrift, die, und zwar nicht bey uns, sondern in England übrig ist, zu bekommen. In meiner Vorrede werden Sie mehr von ihm finden. Ich vermuthe, dafs Sie einige Kleinigkeiten in ihrer zum Ossian ändern werden, wenn Sie Macpherson von den Alterthümern der Hochländer gelesen haben werden. Wenn Rhabani Mauri deutsches Glossarium in der kaiserl. Bibliothek ist, so bitte ich Sie um einige Nachricht davon. Überhaupt wird mir jede Nachricht, die Sie mir von alten deutschen Handschriften geben können, sehr angenehm seyn. Man mufs nur suchen, man findet oft mehr, als man denkt. Es war mir eben so unvermuthet, als Ihnen meine Nachricht davon seyn wird, dafs ich einen Angelsachsen gefunden habe, der in den wenigen Stellen, die ich von ihm kenne, Milton ist. Es ist eben der Inhalt. Satan redet, da er eben in der Hölle angekommen ist, und die Hölle antwortet ihm. — Aber ich will auch einige Blumen aus ihrem illyrischen Kranze in meine Sammlung haben. Nehmen Sie das Beste unter den allerältesten, lassen Sie den illyrischen Text mit lateinischen Buchstaben auf die eine Seite, und eine völlig wörtliche Übersetzung auf die andere schreiben. Lassen Sie den Übersetzer ja genau verfahren, und unter andern nichts verschönern wollen. Denn er mufs sich vor mir in Acht nehmen. Eh man sichs versieht, versteh ich auch illyrisch. Denn hören Sie nur an, was für ein Sprachgelehrter ich bin. — Im gothischen, und der höheren poetischen Sprache der Angelsachsen, könnt' ich, freylich auch defswegen, schreiben, weil ich niemand kenne, der mir spitzfindige Anmerkungen machen könnte. In der Sprache des Sachsen werde ich ehestens einige dithyrambische Strophen machen. Sie klingt vortreflich. Ach, dafs wir sie verloren haben. Der cimbrischen Sprache bin ich zwar eben nicht ins Cabinet gekommen, aber ich habe mich doch schon so oft in ihrem Vorzimmer aufgehalten, dafs ich bald im Stande seyn werde, einige bessere Lesarten der Molu—Spa zu finden, als man hat. In der friesischen Sprache bin ich leider! noch in crassitie Ignorantiae. Doch läfst sich meine Ursache so ziemlich hören. Ich habe nur etwa erst

zehn friesische Wörter aufsagen können. Gleichwohl ist auch sie mir ein Beweis, dass man in sing y an das zweyte gothische w, wie Ypsilon, lesen müsse. Darinn hat selbst unser Franciscus Junius gefehlt, und Ihrem laure ich jetzt auf, ob er auch w haben wird. In dem Celtischen war ich auch schon ziemlich weit, aber es erklärt uns nichts; und da liess ichs, Ihnen ins Ohr. Macpherson, (mit dem ich correspondire) versteht entweder Ossians Quantität, oder das Sylbenmass überhaupt nicht genug. Wenn sie mir wahrscheinlich machen können, dass die illyrischen Barden wenigstens halbe Deutsche waren; so bekömmt der Übersetzer einen schweren Stand mit mir, wenn er falsch, nur ein wenig falsch übersetzt. — Ihrem Erzbischof bin ich nicht mehr gut. Warum setzt denn der reiche Mann keinen Preis zur Findung der Barden aus? Aber Sie dürfen Ihm wohl nicht den zehnten Theil von so etwas sagen. Das ist nicht gut. Wir Gelehrte müssen wenigstens im Stande der Gleichheit leben. — Lassen Sie mich ja nicht lange nach den halbdeutschen Barden schmachten. Sie sehen wohl, dass ich grosse Lust habe, dieses halb zu vermuthen. Wissen Sie auch (ich plage Sie recht) was ich noch von Ihnen wünsche? Eine genaue historische Entwickelung, wie es mit der mündlichen Überlieferung, bey so vielen Zerrüttungen der Nation hat zugehen können — zugegangen ist, wollte ich schreiben. — Ach dass unser grosse Franke, Karl, seinen liebwerthen Prinzessinnen Töchtern, so vieles nachzulassen für gut fand? Denn hätt' er diese Schwachheit nicht gehabt, so hätte er seine Bücher nicht für die Armen verkaufen dürfen. Verzeihen Sie mir mein Vielerley durch einander. Aber das ist nun einmal meine Gewohnheit, dass ich in Briefen an Freunde alles so hinwerfe, wie es kommt. Leben Sie recht wohl, und schreiben Sie mir bald wieder. Grüssen Sie mir ja meinen kleinen Grafen Bathiany vielmal von mir. Wenn er nur nicht von Hunnen herstammte; so wär alles gut. Aber Heinrich, der in Hermanns Geburtslande begraben liegt, hat ihnen ihre Sache ja gewiesen. Pater Keppler-Hell hat mir sehr gefallen. Ich beneide ihn wegen seiner Astronomie. Das nenne ich Wissenschaft, und das, ein Wissen, wie er sie weiss.

Klopstock.

P. S. In mein Vielerley gehört noch, dass ich in Spanien einen guten Commissionär habe, der mir eine Abschrift von dem alten Testament des Ulphila, wenn es anders, wie ich doch glauben kann, noch da ist, verschaffen wird.

VI.

Hamburg, den 15. April 1780.

Ich habe Inen, mein Wärtester, di erste Fortsezung fon meinen Fragmenten geschickt. Den Anfang der Zweiten hat Inen Matt fermutlich gezeigt. Sie ist jezt fertig; und Si sollen sie bekommen, so bald ich Gelägenheit habe, si zu schikken. Denn mit der Post slägen solche Päckchen ferloren zu gehen. Si wissen schon,

dafs di zweite Fortfetzung, mein leztes Wort fon unfrer Ortografi enthelt. — Wi ift Inen dabei, fülen Si nicht auch ein wenig Mut bei Sich?

Es macht mir keine kleine Freude, dafs der Italiäner (Matt nennt in anders, als är fich auf dem Titel des erften Teils felbft nennet) mit feiner Überfetzung fortfahre, und dafs är Si dabei zu Rate ziben wil. Ich werde im, fo bald ich kan, fo fil fon der neuen Ausgabe fertig ift, zufchikken. Emfälen Si mich ihm auf das Befte. Är mufs, denk ich, befonders in Anfehung Einer Sache auf feiner Hut fein, nämlich, dafs är das Weiche, worin di fanfte italiänifche Sprache nicht felten ausartet, fo fil wi möglich ift, fermeide. Denn dis Weiche fchikt fich gerade am allerwenigften für den Meffias.

Sagen Si mir ein kritifches Wort über meine lateinifchen Fragmente. Si find einer fon den Wenigen, där meine Forrede ganz ferftehet. Nach diefer rechtferftandenen Forrede wil ich allein beurteilt fein. Wenn ich Inen den Ton getroffen habe; fo bekommen Si filleicht Luft noch mehr Stellen unter Irer Auffıcht überfetzen zu laffen. Meine Idee ift nicht, dafs der ganze Meffias lateinifch überfezt wärden folte, fondern nur fil Stellen fon ferfchidnem Tone. Dife Überfetzung könte für di, welche unfre Sprache nicht ferftehen, in Anfehung der Überfezungen in di neueren Sprachen, ein Wort der Entfcheidung reden. Es wird jezt an einer in holländifchen Hexametern gearbeitet, über dären Genauigkeit und Schönheit Si fich ferwundern wärden.

Laffen Si mich bald etwas fon Inen hören, wenn anders ein folcher Nichtfchreiber, wi ich bin, darum bitten darf. Der Irige

K l o p ft o c k.

B r i e f e v o n B o d m e r.

I.

Zürch, den 4. April 1771.

Die Mufterer meiner Schriften haben mir längfthin und laut zugerufen: Solve fenefcentem — und: Ilia ducis und:

So fahr denn fort, nun alt zu fingen,
Und fing dich um die Ewigkeit.

Man hat vom Ausfpruch des guten G e l l e r t s keine Ausnahme gemacht:

Natur und Geift, die euch befeelen,
Sind euch nur wenig Jahre hold.

Sie haben diefs alles einem Tauben zugefchrien. Ich habe in der faturnifchen Periode der P o f t e l und P i e t f c h e gefchrieben, und ich fchreibe noch in diefem filbernen Zeitpunkte der Meffiadifchen K l o p ft o c k e, und des einft patriarchalifchen W i e l a n d s. Tadeln Sie mich, mein ehrwürdiger Pater, wenn ich das Dritte von Y o r i k s unterfcheidenden Kennzeichen eines Menfchen: E i n B u c h f c h r e i b e n, eine feiner vier Haupttugenden, ohne Mafs ausgeübt habe. Die Arbeit, Kinder des Geiftes zu zeugen, ift eben fowohl mit der Wolluft begleitet, als Söhne und Töchter des Fleifches hervorzubringen. Nur diefe Wolluft zu geniefsen, ift dem Froft des Alters nicht verfagt. Ich habe kein Bedenken, Ihnen zu bekennen, dafs das Angenehme bey diefer erfteren Art der Schö-

pfung eben so viel zu meinem unaufhörlichen Schreiben beygetragen hat, als das Verlangen, zu verbessern, zu nutzen, zu belustigen. Diese Dinge stehen nicht in der Macht des Scribenten allein, nicht in des Besten; dazu gehört von der Seite des Lesers auch Willen und Fähigkeit, verbessert und belustiget zu werden. Da die Zeugungsverrichtung so viel Angenehmes für mich hatte, so fand die Täuschung bey mir allzuleicht Eingang: das Lesen würde wie das Schreiben mit Vergnügen verbunden seyn. Diesen Wahn habe ich als eine meiner veterum aviarum nicht ausreissen können, und so schreibe ich immer fort in diesem Frost von mehr als siebzig Jahren, nachdem ich über ein halbes Jahrhundert geschrieben habe. Ich habe in meinem Pulte die acht ersten Odysseen liegen,

Jüngst nur empfangen in meinem Frost des abnehmenden Blutes,
Ungebohren, die nach dem Licht des Tages verlangen.

Es mag wohl Vaterliebe seyn, was mich auf den Einfall geführt hat, Sie, mein ehrwürdiger Pater, zu fragen: ob Sie, diese Geistesfrüchte an den Tag hervor zu hohlen, Hebammenstelle vertreten wollten. Die Verrichtung ist nicht erhaben; doch hat Sokrates sich damit abgegeben. Wollten Sie wohl die Sorge über sich nehmen, dass sie auf eine anständige Art in der Welt erscheinen, ohne dass ihnen bey der Geburt ein Glied verstossen, verrenkt oder verdrückt würde. Diess alles will in der Sprache der Irdischen nicht mehr sagen, als: Wollten Sie diese acht Odysseen dem Herrn von Trattnern empfehlen, und wenn er sie in unentgeltlichen Verlag nehmen will, in eigener Person die Epreuves übersehen, und alles Äusserliche besorgen.

Ich werde mich nicht verwundern, wenn Sie mir sagen: dass Ihr Stand, Ihr Herz, Ihre Laune Sie nicht zu dieser Art Geschäfte hinlenken. In diesem Falle habe ich die fontes consolationis bereit: fuerunt ante Agamemnonem — und: fuit Menander — und die Worte des Minnesingers, Waz vil verdirbt, dez man niht erwirbt. Wenn diese Homerischen Stücke nicht an das Licht kommen, so habe ich eine Schreibsünde weniger auf mich geladen.

Herr Füsslin wird Ihnen, mein liebster Herr, sagen, dass an dem Fusse der Alpen, in bäotischen Gründen und Gefilden, wo langsam die Hora den Schooss der Erden erwärmt, Leute leben, die Sie verehren und lieben. Dieses ist freylich nicht sehr schmeichelhaft. Ich habe aber auch nicht schmeicheln wollen. Es ist unschuldiger Affect, mein ehrwürdiger Pater, dass ich Sie umarme, und mich auszeichne, als

Ihren ergebensten Freund und Diener
Bodmer.

Ich bitte Sie sehr mich Herrn von Senkenberg zu empfehlen.

II.

Mein liebster Herr Professor!

Der junge Herr von Senkenberg hat das Andenken seines seligen Papa, des rechtschaffenen Mannes und grossen Gelehrten, bey mir erfrischet; zugleich erquickte er mich mit der angenehmsten Nachricht, dass Sie, mein liebster Her*

Bibliothekar, an den Menschen denken, und ihn lieben, der itzt die achtzigste Weinlese gesehen hat. Die Gegend, die mich von Ihnen durch Provinzen entfernt, und noch mehr das Alter, das mich den ätherischen Gefilden näher bringt, erlauben mir nicht, mit Ihnen in Briefwechsel zu treten; aber es ist mir ein angenehmer Gedanke, dass ich durch einige Arbeiten meines Geistes wenigstens in Ihr Museum kommen kann. Sie verübeln mir nicht, dass ich die provenzalische Poesie den ritterschaftlichen Zeiten der Scandinavischen vorziehe. Die Mannigfaltigkeit und die Seltsamkeit der Sitten in derselben giebt meinem Geist mehr Nahrung, als er in der Dunkelheit und der irokesischen Wildheit der runischen Litteratur nicht aufspürt. Wollen Sie, mein Liebster, eine von diesen Evadnen Herrn von Sonnenfels, und eine andere Herrn Mastalier übergeben lassen, welchen beyden Herren ich mich gehorsam empfehle. Ich umarme Sie

Im November 1777.

Ihr ergebenster Bodmer.

Ein Einfall, den Sie ohne das geringste Bedenken fortsetzen, oder verwerfen können. Möchten Sie gut finden, von den sechs Gedichtchen eine neue Auflage zu veranstalten: Conradin von Schwaben, Hedewig von Gleichen, Cygnus, Gamurat, der Eremit, der neue Adam. Sie sind vergriffen, und möchten zusammen ein Bändchen voll machen. Geht der Vorschlag nicht an, so werfen Sie diese Dinger alle unter Ihre vermischten Papiere. Das Weltgericht, Cidli, Rahel sind von Wieland, und können ohne seine Bewilligung nicht wieder aufgelegt werden. Sie werden mich Ihnen verbinden, wenn Sie manchen Hexameter sanfter, lebhafter, stärker machen. Als ich sie schrieb, hatte man noch nicht über diese Versart raffinirt. Der Hymnus, der Landbusen, und der satyrische Hexameter sind mein; aber sie gehören nicht hierher. Ich wünschte, dass Sie die Noachide, 1772. in Zürch bey Bürrkli gedruckt, lesen könnten. Bürkli ist kein Buchhändler, und führt seinen Verlag nicht auf die Messe. Es ist, als ob sie nicht ausgefertiget wäre.

Briefe von Gessner.

I.

Zürich, den 24. Merz 1771.

Mein Herr!

Da Herr Füsslin sein Vaterland wieder verläst, und das Glück haben wird, Sie zu sehen, so kan ich die Gelegenheit nicht vorbey lassen, ihnen zu sagen, wie sehr ich sie hochschätze und bewundre. Wie oft unterhielt ich mich mit diesem Freund, der so viel Einsichten und Geschmack besizt, von dem Zustande der Künste und Wissenschaften in Wien. Mit Bewundrung redeten wir dann von Herrn von Sonnenfels und von ihnen. Wer weiss nicht, was Deutschland ihnen beyden in Ausbreitung des Geschmackes zu danken hat!

Herr Füslin würde einer der ersten Künstler geworden seyn, wenn er sich die Mahlerkunst, wie vor einigen Jahren sein Wille war, zu seiner Hauptbeschäftigung gemacht hätte; Allein er hat sich einen andern Beruff gewählt, und nur Nebenstunden bleiben ihm zu jenem übrig, und dennoch ist er auch in diesem Fache gross, und sein feiner Geschmack und seine Einsichten in das wahre Schöne

der Kunst machen ihn schäzbar, und sein Umgang war für mich das grösseste Vergnügen. Allein, jezt verläſst er sein Vaterland wieder, und wie sehr beneid ich ihm die Gelegenheit, die er haben wird, sie zu sehen. Indeſs, da es auch nicht die fernesste Wahrscheinlichkeit hat, daſs ich je so glücklich seyn werde, so kann ich mir um so viel weniger versagen, Sie schrifftlich und durch diesen Freund meiner ergebensten Hochachtung zu versichern. Mit Bewundrung hab ich ihre Werke gelesen, und mit Sehnsucht sehe ich denen entgegen, die sie der Welt noch schenken werden.

Ich habe die Ehre mich ihnen zu empfehlen, und mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn

Mein Herr

Dero ergebenster gehorsamster Diener
Salomon Geſsner.

II.

Mein Herr!

Ich weiſs es, Sie sind mein Freund! und das ist eine meiner süssesten Belohnungen, für das wenige, was die Welt an mir zu schätzen findt, daſs ein Mann mich liebt, für den meine ganze Seele mit Hochachtung und Freundschaft erfüllt ist; das giebt mir auch die Zuversicht, mit der ich mich mit einer Empfehlung für einen verdienstvollen Mann, und für einen meiner geschäztesten Freunde, an sie wage. Der Mann ist Herr Pizenberger, dessen Verdienste ihnen bereits bekannt sind, der sich mit eben so viel Eifer als soliden Wissenschaften dem Unterricht und der Ausbreitung der Wissenschaften widmet. Wie sehr ist es Zeit, Männer aufzumuntern, und sie in eine Lage zu setzen, wo sie reden können und dürfen, die mit tiefen Einsichten in die Wissenschaften, und mit angebauten Talenten, sich der Ungebundenheit widersezen können, mit der man jetzt die zügellosesten Ausschweifungen für Genie und Gelehrtheit und Cultur für das Bedürfniſs mittelmäſsiger Köpfe geben will. So ein Mann ist mein Freund Pizeberger; Geschmak und gründliche Wissenschaft und Eifer sich nützlich zu machen, sind bey ihm verbunden; aber seine Lage in Constanz ist in allen Absichten nicht aufmunternd, und wie sehr würde dieser Mann zu bedauern seyn, wenn er nicht einen Wirkungskreis erhalten könnte, wo Neid und Vorurtheil ihm weniger entgegenstehen. Herr Pizeberger war in Zürich, und er hat sich die ganze Hochachtung und Freundschaft unserer verdientesten Männer erworben, und Herr Bodmer und Herr Breitinger, die Sie Ihrer vollkommensten Verehrung versichern, wünschen nichts so sehr, als die Verdienste dieses Mannes belohnt zu sehen. Er würde sich für den glücklichsten Mann schätzen, wenn er in Freyburg die Stelle, die durch den Tod des Herrn Fröhlich ledig geworden, erhalten könnte.

Wie glücklich, wenn Sie meine Empfehlung gütig aufnehmen, und wenn Sie den mit ihrer Freundschaft beehren, der voll Bewundrung und Hochachtung beständig seyn wird

Mein Herr

Zürich den 12. Dez. 1776.

Ihr gehorsamster Diener
Salomon Geſsner, Conseiller d'Etat.

III.

Zürich den 6. Jun. 1786.

Mein Herr!

Ich weiſs, daſs Sie mich mit ihrer Freundſchaft beehren, und ich bin ſtolz darauf, daſs der Mann mich achtet, den Deutſchland in mehr als einer Rückſicht immer hochachten und bewundern wird. Seh ich jemanden, der aus Wien kommt, ſo iſt meine erſte Frage nach Ihnen, und ſchon mehrere haben mir die ſchätzbare Verſicherung ihrer Freundſchaft überbracht. Das, mein Herr! macht mich kühn, es zu wagen, ihnen einen meiner jüngern Freunde zu empfehlen. Hätte er nicht Verdienſte, die ihn ihrer Gewogenheit ganz würdig machen, ſo würd ich nie kühn genug dazu ſeyn. Herr von Landolt, der Sohn eines Mannes, der unſrer Republik wahrer Vater war, und bey der erſten Stelle in unſern kleinen Staaten mit ſo viel Würde und ſo edlen Geſinnungen ſtand, daſs ſein Vaterland, ewig dankbar ihn nie vergeſſen wird. Der würdige Sohn dieſes Mannes übergiebt ihnen dieſe Zeilen. Nachdem er mit ſeinem Geſellſchafter, dem Herrn von Nevermann, einem Mann voll der beſten Kenntniſſe, einen groſsen Theil von Europa, beſonders Italien durchreiſet hat, und ſo, wie man ſoll, um Herz und Kopf zu allem, was edel und groſs iſt, für ſein ganzes Leben auszubilden, kommt nun nach Wien, das jetzt jedem braven Mann, in verſchiedenen Rückſichten merkwürdig ſeyn muſs. Einer ſeiner erſten Wünſche dabey iſt, die Ehre, Sie, mein Herr, zu ſehen. Er wendet ſich an mich, und wie könnt ichs ihm verſagen, da er mir zugleich die Gelegenheit giebt, mir die Fortſetzung ihrer mir ewig ſchätzbaren Freundſchaft auszubitten. Nehmen Sie ihn gütig auf, daſs er bey ſeiner Rückkunft mir vieles von Ihnen zu ſagen wiſſe. Kommt er mit der Verſicherung ihrer Freundſchaft zu mir zurück, ſo werd ich ihn mit gedoppelter Wärme umarmen. So lange ich lebe, werd ich mit den lebhafteſten Empfindungen von Hochachtung und Ergebenheit ſeyn

Mein Herr

Dero gehorſamſter Diener

S. Geſsner.

Briefe von Gleim.

I.

Halberſtadt den 3. May 1769.

Einem Freunde ſeines Klopſtocks darf der unbekannt ſeyn wollende Verfaſſer der Oden nach dem Horaz ſich wohl entdecken, dem Überſetzer Oſſians würde er lieber verborgen bleiben! Aus Dankbarkeit vornehmlich für das Vergnügen, welches der deutſche Oſſian ihm machte, ſendet er dem Überſetzer ſeine poetiſchen Kleinigkeiten, dem Freunde ſeines Klopſtocks empfiehlt er ſich, denn er fand in der Vorrede zu dem Oſſian einen fürtreflichen Mann, den, wegen gleicher Liebe zu den Muſen, und zu der alten vaterländiſchen Litteratur er längſt im Herzen hat, ſein Freund zu ſeyn.

Gleim, Canonicus.

II.

Halberstadt den 16. Febr. 1770.

Gestern höre ich von meinem Jacobi: Denis hätte Befehl gegeben in seinem Nahmen mich zu fragen: Was ich mache? Hier, vortreflicher Freund, hier ist die Antwort! Und die Frage mit einem zwiefachen erwiedert: Ob Sie mit der eilfertigen Poesie, ob Sie mit dem Rufe zum Türkenkriege zufrieden sind? Sie, von der Gesellschaft Jesu, der die Menschen nur Sanftmuth und Liebe lehrete?

Mit dem Rufe zum Kriege, glaub' ich, eh' als mit der Poesie. Prächtig, erhaben angemessen der Materie sollte sie seyn, wie die Oden auf die Reisen des Kaisers, muthiger als ein Tyrtäisches Lied. Dann aber, mein theurester Freund, dann hätt' ich einen längern Besuch der Muse nöthig gehabt, den ich, wegen allzuvieler Geschäfte nicht verstatten darf, dann hätt' ich meinem Denis nicht gesungen, und schon lange lag es mir auf dem Herzen, ihm ein Liedchen zu singen. Würdig einiger massen meines Freundes und des erhabenen Kaisers, wär' es gerathen; Gesang wär' aus dem Liede geworden, wenn ich den Plan auszuführen, und über die wichtige Materie mein Herz auszuschreiben Musse gehabt hätte.

Zu'n Waffen, zu'n Waffen! Diesen Ton hätte der Gesang alsdenn bekommen, und hätte der grosse Kaiser zum Glücke der Menschen, und zur Befreyung der griechischen Musen die Waffen nicht ergriffen, wahrlich, mein Freund, über den misslungenen Gesang hätt' ihr Gleim zu Tode sich gegrämt!

Ich habe noch viel, noch viel mit meinem Denis zu reden, die Post aber muss heute nicht versäumet werden. Der 24te naht heran. Ich umarm' ihn tausendmahl, meinen zärtlich geliebtesten Denis, und bitt' ihn, wenn das Liedchen seinem Herzen nur halb entgegen ist, sodann dasselbe keinem Menschen sehen zu lassen. Ewig

Ihr

getreuester Freund Gleim.

Vortreflich sind die beyden Oden meines Denis auf die Reisen des Kaisers!

Welch' ein patriotisch erhabenes:
Und er ist unser!
Welche vortrefliche Stellen:
Bardenfreund
Und beyde selbst &c. aber
Wir Männer denkens &c.
denn er hatte
Nie sie gesehen!

Umarmt habe ich Sie, mein theurester Dichter, im Geist, als ich es las. Was aber sagt' ich von Stellen, alles ist schön, edel, erhaben, harmonisch, die erste Strophe aus der ersten Ode könnte manchen Niedersächsischen Ohren hart vorkommen.

Auch des Herrn Mastalfiers Ode las ich mit grossem Vergnügen, und pries die östreichischen Musen, und wünschte von diesen beyden verdienstvollen Männern zu wissen, ob sie Freunde wären! Beyde haben (sie sind es) unsern Gellert

besungen, noch hab ich nichts davon gelesen, aber nach Leipzig darum geschrieben.

Mit einer der nächsten fahrenden Posten send' ich Ihnen ein neues dramatisches Stück von meinem Jacobi! der Titel ist: Elisium! Auf Ostern kommen seine Werke heraus. Mit der Ausgabe der meinigen bin ich beschäftiget. Sagen sie mir, ob das eilfertige Liedchen oder Briefchen, wie sie es nennen wollen, ob es dazu gehören darf?

Ich umarme Sie noch einmahl, Freund meines Klopstocks! ach könnt ich einmahl sie wirklich umarmen!

Allen Freunden meines Denis und allen Musenfreunden meinen Gruss.

An Herrn Michael Denis.

Freund, o Freund, du fragest mich
Was ich mache? Freund, ich lenke
Mein Gedanken Schiff auf dich
Schwimm' auf deiner Donau, denke

Deinen Kaiser! Freund, du bist
Priester Gottes, und ein Weiser!
Dir vertrau' ichs: Joseph ist
Mehr ein Menschenfreund, als Kaiser!

Wär' er Kaiser mehr, o Freund!
Wollt' er seine Staaten mehren;
Gegen aller Christen Feind
Zög er itzt mit seinen Heeren!

Legte Stambols Mond in Staub
Und, mit christlichen Panieren,
Nähm er des Propheten Raub,
Und du säbst ihn triumphiren!

Und du sähest ihn in Wien
Einen Friedenstempel bauen:
Und darum besängst du ihn
Und die einzige der Frauen,

Welche mehr als Männer that,
Gegen meines Friedrichs Siege!
Wär' ich Josephs Kriegesrath,
Rathen müst' ich ihm zum Kriege.

Menschenliebe könnte Krieg
Wohl so gut, als Hass erklären,
Unsre Gottheit würde Sieg
Wider einen Feind gewähren,

Welcher zu der Hölle Luſt,
Alle Menſchheit ausgezogen,
Und an einer Tigerbruſt
Grauſamkeit in ſich geſogen.

Wieder einen Feind, geſchwächt
In Palläſten und in Hütten,
Der Natur und Völker Recht,
Übertrat, und gute Sitten!

Welche Paradieſe, Freund!
Könnten unter beyden Zonen
Schläge Joſeph dieſen Feind
Menſchen wiederum bewohnen!

Menſchen! Thales, Xenophon
Ariſtides, Periander,
Sokrates, Anakreon,
Pindar, Philipp, Alexander *),

Waren Menſchen, Freund, o Freund,
Warlich, dein erhabner Kaiſer
Wäre nicht ein Menſchenfeind,
Wär ein Menſchenfreund, ein Weiſer,

Wenn er einen Wüterich,
Welchen Menſchenqual ergezte,
Von dem Throne ſtürzte, ſich
Hier an ſeine Stelle ſetzte,

Die Tyrannen Aſiens
Herrſchen lehrte! Nach Geſetzen
Ein Lycurgus Gräziens,
Lehrte Geiſt und Tugend ſchätzen,

Lehrte die Gerechtigkeit
Cadi's und Effendis üben, **)
Die Veziere Höflichkeit, ***)
Und die Muſti's, Menſchen lieben. ****)

*) Nach dem Character in Wielands Dialogen des Diogenes!
**) Cadi's und Effendis, türkiſche Richter und Gelehrte.
***) Der Groſsvezier — — ſagte zu dem polniſchen Grafen Potocki: du Hund!
****) Der Muſti — — raubte durch ſeine Sentenzen oder Fetſa den Griechen ihre Güter und Chriſten ihr Leben.

III.

Halberstadt den 28. Aug. 1771.

Den Augenblick gehet eine Gelegenheit nach Leipzig, und von Leipzig eine nach Wien; Alexis und Elise stehen mit dem Wanderstabe, sie wollen meinen guten Pater Denis und Mastalier, und den freymüthigen vortreflichen Sonnenfels, von dem ich die Anrede mit Bewunderung seines Muthes gelesen habe, gerne kennen lernen. — Und ich soll sie sogleich fortschicken, ohne, den guten Leutchen, ein Empfehlungsschreiben mitzugeben, und Ihnen zu sagen, wie sie zu Wien sich aufführen, was für Hochachtungs-Versicherungen sie den Wienerischen Musenfreunden sagen sollen etc. Alles das geht nicht an, sie müssen fort, die Pferde stehen vor dem Wagen! Gut dann! So mögen Sie sehen, wie sie durchkommen. — Nur Eines bitt' ich; ich lege noch ein Exemplar bey, für den Verfasser der Reise Josephs, der mir die Ehre gethan hat, mir seine Reise zu senden, und dem ich noch nicht geantwortet habe, mit Bitte dieses Exemplar ihm zuzustellen, und die Unterbleibung oder den Aufschub meiner Antwort entschuldigen zu lassen; denn ein Mann, der die Reise Josephs singt, kann einem Denis, einem so feurigen Freunde aller Musen nicht unbekannt seyn!

Und nun die zärtlichsten Umarmungen, und die besten Empfehlungen an die Musenfreunde, die an ihren Bruder zu Halberstadt ihre Gedanken zuweilen fortsenden. Nein, noch nicht die zärtlichsten Umarmungen. Noch eins: Unser Klopstock ist von seinem Könige, oder vielmehr von seines Königs Könige gefragt: durch was für Verdienste Er seine Pension sich erworben habe. Eine vortrefliche Gelegenheit für ihren grossen Joseph die Frage zu beantworten. Ich erwart' es von Ihm.

Leben sie wohl, oder besser, Gott segne sie, mein bester in Gott Andächtiger! Wann werd' ich so glücklich seyn, in meinem kleinen Musentempel Denis, Mastalier und Sonnenfels in ihren Bildnissen zu haben. Schlagen sie mir doch einen Mahler vor, dem ich die Maafse dazu senden kann. Ich umarme Sie tausendmal als einen Mann nach meinem Herzen, und bin

Ihr ganz ergebenster
Gleim.

Was für Werke der Musen unter dem Nahmen meines Denis wird die Messe bringen? Ich freue mich noch darauf. Der arme Lazarus hat den Armen unserer Gegenden viel Freunde verschaft; wollen sie dort ihn bekannt machen, etwa auch ein Nachdruck, vielleicht stiftete Er auch dort ein gutes Werk.

IV.

Halberstadt den 10. May 1772.

Meinem Denis will ich schreiben, Ihm, dem Barden Josephs? — Nein, ich kann ihm nicht schreiben; in diesem ungestümen unheiligem Wirbel von Geschäften kann ich nicht! In Geschäften, nicht der Musen, nicht der Freundschaft,

nicht des Vaterlandes, sondern in gewissen von dieserley Geschäften in grosser Entfernung stehenden andern, reiss ich, in den nächsten Tagen nach Berlin, und wenn ich nicht vorher, eh ich abreise, meinen dreyen Freunden in Josephs Kaiserstadt, diese Bauer- und Gärtnerlieder überreiche, so bekämen sie vielleicht dieselben nicht, aus erster Freundschaftshand. Und dieses, obgleich das Opfer der Freundschaft nur eine mica Salis ist, so wollt' ichs doch gern! Also, mein bester, mein erstgeliebtester Barde des grosen Josephs, was anders ist zu thun, als Ihnen, und Ihren Freunden, Sonnenfels und Mastalier, nicht zu schreiben, und nur die Lieder zu überreichen! Sobald ich von Berlin zurück gekommen bin, und an meinem kleinen Sans Soucis den Musen wieder leben kann, sobald, mein Freund, werd' ich Ihnen, und unsern Freunden, dem vortreflichen Sonnenfels dem Patrioten, und Mastalier dem zweyten Barden Ihres und meines Josephs, lange Briefe schreiben. Denn ich hab' auf meinem Bardenherzen vieles, das herunter muss!

In dem einen Exemplar der besten Welt hab' ich zur Erläuterung einige Anmerkungen beygeschrieben, die ich, den beyden Freunden meines Denis mitzutheilen bitten will!

Und hiemit den Musen, oder wenn die griechischen Gottheiten, meinen lieben vaterländischen Barden nicht so lieb sind, als die vaterländischen, dann dem Thor und Mannus, und allen guten vaterländischen Gottheiten, unter den heissesten Wünschen, noch in diesem Erdenleben, Josephs Kaiserstadt, und darin die dreyen Weisen, Denis, Mastalier und Sonnenfels, uns einmahl zu umarmen, bestens empfohlen

G l e i m.

In gröster Eil.

V.

Halberstadt den 23. Apr. 1798.

Könnt' ich die beyden Reichsgrafen zu Stollberg-Wernigerode, den Erbgrafen Heinrich, und seinen Bruder Ferdinand, und Ihren Begleiter, Baron von Zanthier zu meinem höchst geliebten, und höchst verehrten Denis-Ossian bis in sein stilles Museum begleiten

So würd' ich hoch mich freun; so würd' ich leis' Ihn fragen?
Du, der, ein Ossian; die alten Teufel zwang
Grundbösen Werken zu entsagen,
Warum denn hast du mit Gesang
Die neuen nicht geschlagen?

G l e i m.

Briefe von Ramler.

I.

Hochehrwürdiger Herr!

Unmöglich kann ich den Herrn von Beckhen, meinen neu erworbenen lieben Freund aus Berlin reisen lassen, ohne Ihm meinen schriftlichen Gruss an den Barden Josephs mitzugeben, den würdigen Barden eines so vortrefflichen Kaisers. Seyn Sie versichert, wenn ich dieses schreibe, dass es keine leere Höflichkeitsbezeugung ist. Ihren letzten Gesang auf die Reise Josephs, den ich durch den Herrn von Trattner erhalten habe, habe ich meinen Berlinern wohl zwanzigmal mit Entzückung vorgelesen. Es ist mehr, Sie haben meine eigene Ode auf eben diese Begebenheit durch Ihren hohen Bardengesang ganz heruntergesungen: allein diess vergebe ich Ihnen von ganzem Herzen. Da wir uns nun einmal in die beyden grössten Monarchen unsers Jahrhunderts getheilt haben: so wäre es wohl billig, dass ich Ihnen in Zukunft Ihren Kaiser allein überliesse; er ist mir aber so liebenswürdig abgeschildert worden, die Frau von Beckhen hat mir so viel Menschenfreundliches von ihm erzählt, dass ich noch wohl einmal in die Versuchung gerathen möchte, einen Eingriff in ihre Rechte zu thun. Sie sollen dafür auch die Freyheit haben, sich an meinem Friedrich wieder zu erholen. Leben Sie wohl, und gönnen mir einen Platz unter Ihren Freunden. Ich bin mit der aufrichtigsten Hochachtung

Dero

gehorsamster Diener

Berlin 17. Mart. 1770. Ramler.

II.

Hocherwürdiger Herr,
Theuerster Freund.

Unmöglich kann ich meine Freunde etwas vergeblich wünschen lassen. Hier empfangen Sie die verlangte Ode an die Könige, die noch etliche Jahre warten muss, ehe sie in einem zweyten Theil gedruckt erscheinen kann. Weil Herr Treschov, ein dänischer Reisender, meinen Brief mitnehmen will, so habe ich kaum so viel Zeit gehabt, eine Abschrift davon zu machen. Ich kann also heute nicht mehr hinzuthun, als dass ich Sie meiner wahren Hochachtung aus mehr als Einem Grunde versichere und mich unterschreibe als

Ihren

Berlin, den 16. Aug. 1770. allzeit ergebensten Frreund
und Diener Ramler.

Ode an die Könige 1761.

Soll wieder eine ganze Welt vergehen?
Bricht wieder eure Sündflut ein?

Und ſollen wieder alle Tempel und Trophäen
Berühmte Trümmern ſeyn?

Und alle Künſte ſpät aus Aſch' und Moder
Und Todtengrüften auferſtehn,
Und aus der Nacht des regelloſen Zufalls? oder
Auf ewig untergehn,

Wenn nun die weiſe Vorwelt ausgeſtorben,
Das unerzogne Kindeskind
Ein Räuber iſt, die nicht zu Räubern angeworben,
Armſelge Pflüger ſind?

O ihr, verderblicher als der entbrannte
Veſuv, als unterirdiſche
Gewitter! ihr des magern Hungers Bundsverwandte,
Der Peſt Verſchworene!

Die ihr den ſchnellen Tod in alle Meere
Auf Donnergaleonen bringt,
Und von Lisboa bis zum kalten Oby Heere
Zum Wechſelmorde dingt!

Und ach! mit Deutſchlands Bürgern Deutſchlands Bürger
Zerfleiſchet, Einen beſſern Held
Der Brennen weiſen König zu betrüben, Würger
Der Welt und Afterwelt!

Wenn eurer Mordſucht einſt ein Friede wehret,
Der jedem das geraubte Land
Und ſeine bangen Veſten wiedergiebt, verheeret,
Entvölkert, abgebrannt:

Ihr Könige, wie wird es euch nicht reuen,
(Wo nicht die fromme Reue fleucht,
Durch Wohlluſt, falſche Weisheit, laute Schmeicheleyen
Des Höflings weggeſcheucht,)

Daſs euer Stab unmenſchlich Millionen
Urenkelſöhne niederſtieſs!
Daſs keiner, ſatt des Unglücks, ſeine Legionen
Das Blutfeld räumen hieſs!

Und lieber ſchuldlos tapfer durch die Wogen
Des ſtillen Oceans den Pfad

Gesuchet, eine Welt entdeckt, ein Volk erzogen,
Wie Manko Kapak *) that,

Der neue Schöpfer seiner Vatererde!
Er theilte Feld und Binsenhaus
Und Weib und Kleid und Zucht und Götter einer Heerde
Zerstreuter Wilden aus:

Und hiess dem frommen Volk ein Sohn der Sonne,
Gleich milde, wachsam, so wie sie,
Und so wie sie des neugebornen Landes Wonne,
Und ewig jung, wie sie.

Berlin, den 16. Aug. 1770.

III.

Berlin, den 28. Jan. 1772.

Kein Dank ist gross genug für ein so schönes Geschenk, als Sie, mein liebster Freund, Ihrem Freunde an der Spree gemacht haben. Wenn ich einst fürchtete, dass Sie mich für bestochen halten könnten, so wollte ich wohl sagen, Sie hätten mich mit der Bluhme Ihrer Oden beschenkt. Kühnheit, Nerve, Majestät, Feuer, Ordnung (so wie sie ein Gesang verträgt) alles finde ich in diesem Meisterstücke. Dass ich Sie liebe, und vorzüglich liebe, dass müssen Ihnen entweder Berlinische Correspondenten verrathen haben, oder Sie haben es, als ein wahrer Barde, selbst errathen können. In Deutschland soll es nicht heissen: Man findet selten zwey Dichter, die sich lieben. Ich weiss, Sie lieben auch den menschenfreundlichen Weisse, den mir mein gutes Glück an die Stelle meines Kleists geschenkt hat. Dieses Jahr habe ich auch den vortreflichen Ebert kennen lernen, und an ihm einen warmen Freund gefunden. Nur alsdann werden die poetischen Freunde kalt, wie ich bemerkt habe, wenn einer davon fortwächst, und der andere still steht oder gar zurückgeht. Haben Sie diese Erfahrung auch schon gemacht?

Ihre Bardenfeyer habe ich, nebst einem lieben Briefe, richtig erhalten, auf welchen lieben Brief ich höchst bequemer Correspondent Ihnen noch die Antwort schuldig bin. Die Könige können ihre Königinn - Kaiserinn beneiden. Kein Tag ist wohl so besungen worden, als der Theresien Tag. — Sie fragen mich um eine Stelle in einer schweren Ode, nehmlich um die Pflanzstadt ungeborner Söhne etc. Hier ist eine Umschreibung: die schönen Künste (die, laut der ersten Strophe, in dem Gefolge der Konkordia sind,) werden unsre Nachkommen einst mehr besitzen, unsere itzt noch ungeborne Nachkommen, die in keinem Lande mehr einen volkreichen Staat, sondern eine kleine Pflanzstadt ausmachen werden. Diese Pflanzstadt wird nichts weiter als die unentbehrlichsten Künste

*) Die Geschichte der Könige von Peru und ihres Stammvaters, des Manko Kapak siehe im zweyten Theil der A. Reisegeschichte des Don Antonio de Ullon etc.

haben, weil die feinern mit ihren Vätern verloren gegangen ſind. — Ich fühlte ſelbſt die Schwierigkeit des Verſes, als ich ihn hinſchrieb, und ſagte zu einem meiner Freunde mit Lachen: Ich habe es einmal wie Virgil gemacht, der bey dem Verſe: Dic, quibus in terris, geſagt haben ſoll: Hier will ich einmal eine ſchwere Stelle den Kunſtrichtern vorwerfen. Indeſſen nahm ich mir auch ſogleich vor, dieſen Gedanken in einer andern Ode deutlicher zu machen, und dieſe iſt die Ode an die Könige, die dieſer ſchweren vorgeben ſoll, und worinn von dem Untergange der ſchönen Künſte und der Menſchen ganz eigentlich geredet wird. — Doch weil viele, und ſogar mein Barde an der Donau, nach der Erklärung gefragt haben, ſo will ich in der nächſten Ausgabe eine Anmerkung unter den Text ſetzen, welches ich noch an einigen andern Stellen gleichfalls thun werde, ſo ſehr ich mich ſonſt auch vor Anmerkungen ſcheue. — Noch wollen Sie wiſſen, wer der Barde iſt, der vor den Thoren ſeiner mütterlichen Stadt Lieder gelallt hat, und itzt ein Saitenſpiel bekommen hat, worinn er von dem Kampfe Jupiters mit den Titanen ſingt. Dieſer Barde, an dem Fluſs Perſante, in Kolberg, geboren — bin ich ſelber, und mein Jupiter war mein König, und die Titanen waren (dieſsmal) ſeine Feinde, die ihn wieder vom Throne ſtoſſen, und zu einem Burggraf machen wollten. Ich werde mich aber hüten dieſs alles in einer Note zu erklären.

Noch muſs ich Ihnen eine andere Frage beantworten. Da ich ſelbſt kein Wörtchen an der allgemeinen deutſchen Bibliothek, eben ſo wenig wie an den Litteraturbriefen gearbeitet habe, auch die Mitarbeiter der erſtern, welches meiſtentheils abweſende Perſonen ſeyn ſollen, nicht kenne: ſo weiſs ich nicht, ob ſie bis zum 24. Bande fortgeſetzt werden wird oder nicht. Das Gericht, welches Ihnen von den Umſtänden des Verlegers derſelben zu Ohren gekommen iſt, iſt falſch, und muſs durch ein Miſsverſtändniſs entſtanden ſeyn. Sein Handel geht noch ſo gut wie vormals, und vielleicht noch beſſer. Er hat ſich auch mit keinem Schritte von hier entfernt gehabt, auſser wenn er die beyden Leipziger Meſſen bereiſete, oder ſeine zweyte Handlung in Pommern beſuchte. — Klopſtocks Schickſal wird jetzt vermuthlich beſſer werden, weil ſein Bernsdorf wieder zurück berufen wird. Auch dieſen Dichter lernte ich vor 20 Jahren kennen, und wir gewannen uns vorzüglich lieb. Ich ſtehe aber mit ihm in keinem Briefwechſel. Er ſelbſt ſoll das ſeyn, was ich bin, nehmlich ein Nichtſchreiber, wie Ebert ſich ausdrücket. Damit dieſer Brief doch nicht ganz unpoetiſch ausſieht, ſo lege ich meine allerletzten Verſe bey, die ich, compendii gratia, aus der politiſchen Zeitung herausgeſchnitten habe. Ich umarme meinen theuerſten Barden mit der herzlichſten Liebe, und bin

Ihr

getreueſter Ramler.

N. S. Ob ich die Säule des Pflügers über Leipzig erhalten habe? Nein, ich habe ſie nicht erhalten, aber ich werde mich darnach erkundigen.

IV.

Berlin, den 6ten May 1772.

Theurester Freund!

Diesen Brief wird Ihnen ein Studiosus Medicinae mit Namen Bähr überreichen, ein Pohle von Geburt, ein Jude von Religion, und ein deutscher Poet aus Neigung, und nach seinem kurzen Aufenthalte in Deutschland zu rechnen, ein besserer Deutscher, als unsere französischen Kolonisten, die schon grau in Berlin geworden sind. Er wird sich Ihre Empfehlungen und Ihren Rath bey seinen Studiis ausbitten. Vielleicht bringt er Ihnen auch das Wenige von mir mit, was ich itzo aus allen poetischen Winkeln zusammengelesen, und in Ein Bündel geknüpft habe; ich meine, meine lyrischen Gedichte, wovon die letzten Bogen unter der Presse sind. Findet er sie aber in Leipzig noch nicht fertig, so erhalten Sie solche durch einen Wiener Buchhändler. Nehmen Sie, wahrer deutscher Barde, diese Lieder Ihres Freundes eben so günstig auf, als ob sie ein Ehrentrich und Huldrich gesungen hätte. Ich weiss, Sie und noch einige Dichter von Ihrem Range, lieben auch solche Bluhmen, die aus einem fremden Lande auf deutschen Boden verpflanzt worden sind. Vor allen Dingen aber fahren Sie fort den zu lieben, der niemals aufhören wird, ganz der Ihrige zu seyn

Ramler.

Mein letztes, in Einschluss des ehemaligen Preuss. Legationssecretairs in Wien, haben Sie doch richtig erhalten?

V.

Mein Herr und theurester Freund!

Sollte ich einen Wiener nach Wien reisen lassen, ohne ihm einen Brief an meinen getreuen Barden mitzugeben! Das könnte ich weder beym Apoll noch Braga verantworten. Ihre zusammen gesammelten lyrischen Gedichte habe ich bereits durchstudirt, und wenn Ihnen die neue Ausgabe des Batteux zu Gesichte kommen wird (woran ich wirklich noch itzt schreibe, ungeachtet sie zur Messe abgedruckt seyn muss): so werden Sie daraus sehen, dass ich meinen Sined unter die septem lyricos neben unsern Klopstock gesetzt habe. Ich bin nur kurz gewesen, aber die Kürze wird nicht hindern, dass ich die Leser nicht desto begierig sollte gemacht haben, zur Quelle selbst zu gehen. Wir wollen uns um das Lob des besten Kaisers sehr wohl vertragen. Und damit die Welt ja keine Eifersucht argwöhne, so habe ich gerade das Lob Josephs zum Probestück angeführt, weil dieses Lied besser ist, als das meinige. Eben jetzt schrieb ich noch an dem vierten Theil meines Buchs, und holte darin noch eine Stelle aus einem andern Lobgedicht meines Sineds auf seinen grossen Kaiser nach. Nun darf sich kein gelehrter Zeitungsschreiber mehr die Mühe geben den Vorzug dieser beyden Reisen Josephs, von dem Barden an der Donau besungen, dem Barden an der Spree spöttisch vorzurücken: dieser letztere gesteht es gern und willig

ſelber. Man ſagt von uns, daſs wir zu dichten aufhören wollten, weil wir unſre Sächelchen bereits ſorgfältig hätten zuſammendrucken laſſen. Dieſe Propheten zu widerlegen, habe ich hier ein kleines lyriſches Stück aufs Theater gegeben, welches wenigſtens ſehr gut geſungen wurde. Machen Sie, mein Freund, dieſe Wahrſager gleichfalls zu Schanden, und geben Sie uns bald etwas von Ihrer lyriſchen Arbeit. Ich kann nicht mehr hinzuſetzen, als dieſes: Ich bin mit dem freundſchaftlichſten Herzen Dero

Berlin, den 24. April 1774.

getreueſter Ramler.

Rede am ſechzigſten Geburtstage des Königs.

Gehalten auf dem deutſchen Theater zu Berlin, nach der Vorſtellung des heroiſchen Schauſpiels Hermann.

Heil dir, erhabene Stadt, der Städte Königinn, Heil dir!
Dein geliebter Monarch beſteigt des höheren Alters
Erſte Staffel, und wird die ganze Leiter des Lebens
Mit erneuerter Stärke (dieſs ſagt mir dein Schutzgott!) vollenden. —
Wonne durchſtröme ſein Herz, wann heute ſein ruhiges Auge
Nach den Ärnten von Ehren auf ſeine Laufbahn zurückſieht,
Und ihn ſein Alter das Alter von zehen Königen dünket.
Willſt du ſie zählen? — Wie kannſt du ſie zählen, die ſeligen Ärnten
Dieſes Fürſten, der keinen Schritt that, wo nicht ein Lorbeer,
Wo nicht ein Amarant aus ſeinem Fuſstritt emporſtieg!
Der mit dem erſten Blick vom neuen Throne den Mangel
Seines Volkes erſah, die Speicher der Krieger aufſchloſs,
Und ſein Opfer empfieng, von Freudenthränen ein Opfer.
Der ein Kriegsheer fand, von keinem Monarchen gefürchtet,
Und mit dieſem ein Heer gewöhnt zum Siege beſiegte,
Und ſein Erbe gewann, und die Feſſel den Leidenden abriſs.
Der ein Königreich fand, aus dem die ſanfteren Künſte,
Scheu vor den wilden Waffen, entflohn, und der alle zurückrief;
Städte weites Umfangs mit dichten Palläſten erfüllte,
Meilenlange Wüſten mit Saaten und Heerden und Hütten.
Der die Haderſucht fand, aus deren zerſchlagenen Köpfen
Sieben neue wuchſen, und ſeiner Themis ein Schwert gab,
Das mit jedem Streich Ein Haupt auf ewig ihr abſchlug.
Siehe! noch ſitzen im Tempel der Göttin: Wahrheit, und tiefe
Wiſſenſchaft, unermüdeter Fleiſs, und Liebe der Menſchen,
Führen die Wage noch, und entfernte Völker begehren
Hier gewogen zu ſeyn. Noch ſuchen Germaniens Ärzte
Seiner Ärzte Beyſtand. Noch zünden im Heiligthum Gottes
Seine Lehrer die Fackel der halb erloſchnen Vernunft an,
Und erleuchten die Welt und die Nachwelt. Noch ſind die Feldherrn,
Unter ihm gebildet, der Fürſten Bewunderung; noch ſind
Seine Heere das Muſter am Rhodan, und Iſter, und Oby. —

Du, schon als Jüngling, gekrönt von der Weisheit, und Staatskunst und Muse!
Du, mit dem Sternengürtel zwölf herrlicher Siege gegürtet!
Du, dem der stolze Monarch der Thracier, Syrer, Egypter,
Boten sendet und Opfer! o Friedrich! den zu bewundern,
Den zu lieben, das Haupt des deutschen fürstlichen Diwans
Jüngst den Thron der Väter verliess; den Antonia, Sachsens
Angebetete Fürstinn, mit Hymnen besuchte, wie Saba's
Königinn einst mit Räthseln den weisen König Idumens!
Du, der noch heute der kaum geträumeten Wollust geniesset,
Sueciens Königinn an sein Herz zu drücken, die Schwester
Seiner Seele, die Mutter zukünftiger Nordischer Helden!
Erster der Sterblichen! o! geneufs der Freuden und Ehren
Bis zu der höchsten Stufe des menschlichen Lebens! und siehe
Mit dem allgütigen Auge, das tausend Talente beseelet,
Auf die Dichter Deutschlands herab, die Jünger Thaliens
Und Melpomenens, dass sie die Palme den Fremden entreissen;
Und der ganze Norden, der itzt die Barden der Enkel
Hermanns zu hören begehrt, in Deiner Augusta sie höre;
Hier, vor unserer Bühne, die Sprache des Heldenvolks höre;
Hier die Diener des Staats, nach der Arbeit des Tages, sich ausruhn,
Hier die Töchters des Landes, statt minderer Spiele, den bessern
Witz, den feinern Geschmack, und die Spiele der Weisen erlernen;
Jede Thorheit der Völker, Geschlechter und Stände belachen,
Jede leidende Tugend mit Thränen beschenken, und alle
Helden bewundern, die Dir, o Vater des Vaterlands, gleich sind.

VI.

Ein kurzes Briefchen und eine Menge Liederchen kommen hiebey an meinen lieben Barden. Hätte der Barde scherzhafte Lieder singen dürfen, so wären diese Lieder gewiss in diese Sammlung mit aufgenommen worden. Sollten die Lieder der Deutschen wieder gedruckt werden: so kann ich eine Musterung damit vornehmen, und die schlechtesten ausstosen, und sie mit den schönsten Rekruten ergänzen. Wie glücklich! wenn ich auch nur Einen solchen Rekruten von Ihnen, einen von dem Hrn. Baron von Gebler, und einen von dem Herrn von Sonnenfels erhielte!

Leben Sie wohl, und besingen noch lange den wahren Kaiser der Deutschen, und lieben Ihren getreuen Freund

Berlin, den 29. Sept. 1774.

Ramler.

VII.

Höchst zu verehrender und herzlich geliebter Freund!

Sie sollten billig keinen Ihrer Freunde nach Berlin reisen lassen, ohne ihm ein Zeichen Ihrer fortdaurenden Liebe für mich mit auf den Weg zu geben. Ich mache es jetzt so mit Ihren zurückreisenden Freunden, die mich eben jetzt besucht haben; ich kann sie nicht abreisen lassen, ohne Ihnen zu schreiben, wie sehr ich Sie liebe, wie gern ich Sie lese, und wie herzlich ich mich sehne, einmal in Ihrer Gesellschaft einige glückselige Tage zuzubringen. Allein je älter man wird, je weniger Lust hat man, weite Reisen anzustellen, die weiteste Reise ausgenommen, die gleichwohl viele Greise gar keine Lust haben anzutreten. Neulich brachte mir Ihr Fingal, dieses vortreflich übersetzte Heldengedicht, welches ich meinen jungen Helden im Collegio vorlas und erklärte, wieder meinen theuren Freund ins Gedächtniss, und ich schämte mich, Ihnen in so langer Zeit kein Zeichen von meinem Daseyn gegeben zu haben. Die heutige Gelegenheit kam mir also sehr erwünscht, und ich ergreife sie mit Freuden. Was für einen Eindruck die mächtigen und natürlich schönen Gedanken Ihres Ossians auf meine achtzehnjährigen Zuhörer gemacht haben, kann ich Ihnen nicht beschreiben. Sie waren traurig, wenn die Stunde sobald zu Ende gieng; und wenn ich des folgenden Tages das Buch wieder öffnete, stieg ihre Seele ihnen in die Augen. Sie verschlangen alles; ja lernten es endlich (wenigstens einige darunter) mit allem dem Nachdruck und Feuer vorlesen, das die Declamation dieses Gedichts erfodert. Ich weiss nicht, wie es kömmt, dass unsere Kunstrichter den vorzüglichen Wohlklang Ihres Hexameters nicht bemerken. Doch es versteht sich! non quivis videt immodulata poemata judex, und also auch nicht modulata poemata.

Einliegenden dicken Brief bitte ich Sie, unserm gemeinschaftlichen Freunde, dem Herrn Staatsrath von Gebler, einzuhändigen. Ich habe darinn ein theatralisches Gedicht, eine Tragödie von einem Akt, ihm vorgelegt, die erste Probe meiner Muse in dieser Art. Er und Sie mögen Richter seyn, ob ich jam rude donatus still sitzen, oder mich ferner auf diesen Kampfplatz wagen soll. Leben Sie wohl, und lieben Ihren

Berlin, den 5. Octob. 1777. unveränderlich treuen Freund und Verehrer Ramler.

VIII.

Verehrungswürdiger Freund!

Nehmen Sie itzt mit einem kurzen Briefe fürlieb, und mit einem desto längern Vorbericht zum zweyten Theil meiner lyrischen Blumenlese. Beides erhalten Sie von Leipzig aus durch meinen Verleger, Herrn Reich. Da wir uns gar nichts politisches schreiben, so mögen unsre Briefe in den Postämtern immer erbrochen werden, es schadet nichts. Doch, um allem Argwohn vorzubauen, ist der Weg wohl der beste, sich durch Buchhändler Gelegenheit zu schreiben. Herr Reich in Leipzig wird mir den Gefallen thun, meine Briefe an Sie abzuschicken, und

Ihre Briefe an mich anzunehmen und mir zu überſenden. Schade, daſs gerade diejenigen Muſenfreunde getrennt ſeyn müſſen, welche recht eigentlich zuſammen gehören. Hier in Berlin leben viele Gelehrte, die auswärts in Rufe ſtehen, und mit denen ich gleichwohl keinen Umgang habe. Viele dieſer Männer würde ich gern für Einen Denis und Einen Gebler hingeben. Nur noch Eine Umarmung in Gedanken, und ich muſs ſchlieſsen.

Berlin, den 17. Oct. 1778.

Ihr ewig getreuer Ramler.

IX.

Theureſter Freund!

Noch habe ich Zeit Ihnen nicht bloſs mündlichen, ſondern durch Überbringer dieſes Briefes ſchriftlichen Dank für Ihre vortrefflichen Gedichte abzuſtatten. Sie haben meinen König groſs gemacht, um Ihren Kaiſer noch gröſſer zu machen: der feinſte poetiſche Kunſtgriff! Ich hätte bereits ein Gedicht in Gedanken, worin ich beide gleichfalls groſs machen, oder vielmehr ſo groſs laſſen wollte, wie ſie wirklich ſind; allein Schwachheit, wovon ich erſt kürzlich geneſen bin, hat mich daran verhindert. Von meinem Monarchen hat man geſagt: Er lieſt ja doch kein deutſch Gedicht. Indeſſen denkt er doch jetzt auf die Verbeſſerung der deutſchen Sprache. Er thut noch mehr, was er ſonſt nicht zu thun pflegte. Er hat einen bürgerlichen zum Miniſter gemacht, weil er es zu ſeyn verdiente, und den übergangen, der es weniger verdiente.

Herr Nicolai, der ſich Ihnen empfiehlt, hat alles richtig empfangen, was Sie ihm zugeſchickt haben. Ich höre den Wagen meines Reiſenden vorfahren, und kann nicht mehr hinzuthun als — Nein, ich habe mich betrogen: es iſt ein Beſuch, der einem andern gilt. Ich kann noch ein wenig mit Ihnen plaudern. Ohne Zweifel wiſſen Sie, daſs zwey unſerer guten Köpfe Herr Nicolai und Herr Wieland in einer groſſen Fehde begriffen ſind. Sie iſt über die Überſetzung des engliſchen Romans B u n k e l s L e b e n u n d M e i n u n g e n entſtanden.

Ein Roman, von welchem Herr Nicolai, als er mir ihn gab, ſelber ſagte, ich bitte ſich die Zeit nicht lang werden zu laſſen. Indeſſen hätten ihm dieſen Roman zwey von unſern beſten Theologen ſo oft angeprieſen, daſs er, als Kaufmann, die Überſetzung davon deſto eher veranſtalten konnte. Hätte Herr Wieland dieſe Umſtände gewuſst, ſo hätte er es ihm vielleicht eher vergeben, daſs er dieſes Werk dem gemeinen Weſen ſo angeprieſen hatte. Freylich darf nun unſer Nicolai nicht zum zweytenmal mit einer ſolchen Anpreiſung erſcheinen. Da die Cenſur bey Ihrer Kaiſerin ſchärfer iſt, wie bey uns, ſo wird B u n k e l vermuthlich unter die verbotne Waare gehören; denn er iſt ein arger Heterodox. Sollte Leſſings N a t h a n d e r W e i ſ e nicht wenigſtens heimlich bis zu Ihnen gedrungen ſeyn? Dieſes Drama iſt in Jamben verfaſst, und man kann es wohl Leſſings Meiſterſtück nennen. Nun kömmt der Reiſende im Ernſt. Ich breche ab, umarme Sie, und bin ewig Ihr

Berlin, den 13. Dec. 1779.

getreueſter Freund und Diener

R a m l e r.

X.

Die Jahresfeyer.

Nymphen dieser Flur und ihr jungen Hirten,
Wisst ihr, wem ich heut unter braune Myrthen
Späte Rosenblüthe band,
Und, ihn festlich zu bewirthen,
Frühe Purpurtrauben fand?

Wenn ich dieses Beets düftende Melone,
Dieses Feigenbaums Honigfrüchte schone,
Diesen Fremdling Ananas
Mit der königlichen Krone?
Unserm trauten Lycidas.

Hier ist heut sein Fest, hier, wo schlanke Linden
Mit Akacien sich vertraut umwinden
Und ein weites Laubdach ziehn,
Sollt ihr heut gekränzt ihn finden,
Seine Dorilis und ihn.

Kennt ihr Dorilis? Hespers heller Kerze
Gleicht ihr Aug', ihr Haar ist von Adlerschwärze,
Rosenhaft ihr Mund, ein Thron
Tausend zephyrlicher Scherze,
Ihre Stimm ein Lautenton.

Einst that die Natur zu dem schönsten Bilde
Weisheit, schlauen Witz, Edelmuth und Milde,
Wollte nun ein Knäbchen baun
Und dem Brennischen Gefilde
Diesen Liebling anvertraun;

Bald besann sie sich: Sind es nicht fünf Jahre,
Seit ich solchen Sohn schuf und aufbewahre?
Nein, ein Weibchen werde diess,
Das mit ihm sich künftig paare.
Sehet, so ward Dorilis.

Statt eines Briefes übersendet dieses seinem Freunde und Mitbruder in Apollo, dem Barden Denis zu Wien

Ramler aus Berlin.

Briefe von Weiſse.

I.

O wie ſüſs, wie vortreflich haben Sie unſern ewig geliebten Gellert geſungen. Er verdiente die Thränen eines ſo edlen Dichters, und es iſt keine Schmeicheley, wenn ich Sie verſichere, daſs Sie alle unſere Leipziger Muſen beſchämen. Nehmen Sie dafür meinen wärmſten Dank an, und ſingen Sie uns noch lange ſo unſterbliche Lieder wie bisher, damit auch einſt ein Dichter, der Ihrer würdig iſt, von Ihrem Grabe ſolche ſchöne Lorbeere zu ſeinem Kranze einſammeln möge! Ich bin ſehr in der Verſuchung, Ihren Geſang meinem itzigen Stücke der Bibliothek, wenn noch ſo viel Raum übrig iſt, einzurücken: denn ich möchte gern bald Gellerts Freunde, (und wer war nicht ſein Freund?) an dem traurigen Vergnügen, an der ſüſsen Wehmuth, womit mich derſelbe erfüllt, theilnehmen laſſen: werden Sie mir es vergeben?

Das Lob, das Sie meinen geringen Bemühungen um die deutſche Litteratur geben, ſchmeichelt wir ungemein, da es von einem Manne kömmt, den ich ſchon lange in der Stille geliebt und hochgeſchätzet habe: deſto mehr werde ich mich bemühen, es zu verdienen. Schade für das Kunſtrichter-Amt, wenn es Bitterkeit, Menſchenhaſs und Partheylichkeit erzeugen ſoll! Man hat mir immer zu viel Gelindigkeit vorgeworfen: ich weide mich aber lieber an Schönheiten als an Fehlern anderer, und die Selbſterkenntniſs lehret mich, wie ſehr ich ſelbſt nur allzuſehr Nachſicht bey meinen Richtern mir zu wünſchen Urſache habe.

Zählen Sie mich ferner zu Ihren Freunden! Sie können keinen aufrichtigern Freund und Bewunderer haben als mich.

Leipzig, den 16. Jänner 1770.

Weiſse.

II.

Der Hr. von Becken, einer ihrer Landsleute verlangt von mir eine Empfehlung an Sie, mein theuerſter Herr und Freund! In der That ſeltſam genug! Als ob ein ſo rechtſchaffener Mann, wie ich ihn durch den Umgang während ſeines hieſigen Aufenthalts habe kennen lernen, bey einem Menſchenfreunde, wie Sie gewiſs ſind, erſt einer Empfehlung nöthig hätte, oder als ob die meinige ſo wichtig wäre, da ich Ihnen von meiner Ergebenheit noch ſo wenig Beweiſe habe geben können. Es ſey darum! Vielleicht iſt es ihnen nicht ganz unangenehm, verſchiedenes von dem Zuſtande unſerer hieſigen Litteratur zu erfahren, beſonders auch von unſerm ſel. Gellert, deſſen Umgang der Herr v. B. noch einige Zeit genoſſen. Wenigſtens kann er Sie von der lebhaften Hochachtung überzeugen, mit welcher ich bin

Ihr

Leipzig den 28. Febr. 1770.

ergebenſter Freund und Diener

Weiſse.

III.

Wie gütig sind Sie nicht, mein verehrungswürdigster Freund, dass Sie mir die in dem letzten Stücke meiner Bibl. gegen Sie begangene Ungerechtigkeit so liebreich verzeihen! Ich habe zwar die Recension nicht selber gemacht, sondern einer meiner Freunde, auf dessen Urtheil ich mich sonst ziemlich verlassen kann, aber es war allezeit ein Fehler von mir, dass ich sie nicht prüfte: denn auch mit dem Tadel des Eingangs bin ich nicht zufrieden. Inzwischen will ich Ihnen die Ehrenerklärung über diese falsche Lesart in meinem itzigen Stücke thun: eine geringe Genugthuung, bey der ich mir immer noch Vorwürfe machen werde! Hier sind Sie bey allen poetischen Lesern gerechtfertiget; denn diess vortreffliche Gedicht ist hier in verschiedene Sammlungen nach der wahren Lesart eingerückt, und man kann es beynahe auswendig.

Wie sehr hat Ihr Vaterland Ursache, auf Sie stolz zu seyn, da Sie seine Ehre auf so eine glänzende Art rächen, und wie sehr wünschte ich Ihnen Musse, Ihrem Genie sich ganz überlassen zu können! aber auch das, was Sie schon gedichtet haben, ist zureichend, Ihnen den Rang unter den ersten Dichtern zu verschaffen und Ihren Namen der Nachwelt verehrungswürdig zu machen. Der Ruhm ist eben so gross, junge aufblühende Genies gebildet und Ihnen die Liebe zu schönen Wissenschaften eingeflösset zu haben, und welch eine süsse Belohnung muss Ihnen die Aussicht in die Zukunft geben, die vielleicht eine neue glückliche Epoche für die deutsche schöne Litteratur seyn wird. O dass Sie noch späte die reichsten Früchte von Ihren Bemühungen einerndten möchten!

Sie sind immer noch glücklich, theuerster Freund, wenn Sie Ihre Beschäftigungen mit den meinigen zusammen halten. Ich bin den ganzen Tag über Jahr aus Jahr ein, in meiner Zollbude angeheftet, und meine Gesellschaft sind die Bauern aus der ganzen Gegend umher, denen ich das Geld abnehmen muss: sollten die Musen nicht scheu werden? Inzwischen bin ich zufrieden, und denke, dass man in jedem Stande glücklich seyn kann, wenn man die damit verbundenen Pflichten nur wohl ausübet.

Der Herr von Becken ist ein lieber, guter Mann, und ich freue mich, wenn ich und meine kleine Familie ihm seinen hiesigen Aufenthalt auf einige Art versüsset haben! Wie Schade, dass man nicht alle würdige und rechtschaffene Männer in eine Stadt zusammen bringen, und mit ihnen diess flüchtige Leben zurücklegen kann! Doch nein, das wäre zu viel Glück für diese Welt: wer würde sie alsdann gern mit einer andern vertauschen wollen? Leben Sie glücklich, und lieben Sie ferner

Ihren

Freund Weisse.

Leipzig, den 1. May 1770.

Eiligst.

Was ich noch von guten Abdrücken derj. Bildnisse, die vor der Bibl. stehen, zusammen bringen kann, will ich Ihnen bey Gelegenheit zuschicken.

IV.

Ich kann unserm Prof. Reiz unmöglich das so sehr gewünschte Vergnügen versagen, Sie, mein geliebtester Freund, kennen zu lernen, da sich ihm die Gelegenheit darzu anbeut. Er ist einer unserer gelehrtesten Philologen, und hat in der griechischen und lateinischen Litteratur wenig seines gleichen; dabey ist er der rechtschaffenste, der bescheidenste Mann, so bescheiden, dass erst ein genauer Umgang darzu gehöret, seine Verdienste ganz kennen zu lernen. Von seinen Geschäften in Wien wird er Ihnen selbst Nachricht geben. Wir haben in Kurzem von ihm eine neue Ausgabe des Herodotus zu erwarten, und sein dortiger Aufenthalt kann ihm dabey gute Dienste leisten, da sie auf der kaiserl. Bibliothek einen schönen Codex habe.

Wie sehr beneide ich ihn um diese Reise; denn das wird nun wohl unter die unerfüllten Wünsche meines Lebens gehören, ausser andern Wiener Freunden vorzüglich Sie, liebster, verehrungswürdiger Mann jemals von Angesichte kennen zu lernen! Leben Sie glücklich, und lieben Sie ferner

Ihren

Leipzig den 29. May.

treuergebensten Weisse.

V.

In der That, mein verehrungswürdigster Freund! rechnen Sie das, was nach der strengsten Gerechtigkeit von mir nichts, als Pflicht war, mir viel zu hoch an. Es ist immer grossmüthiger, eine Beleidigung zu verzeihen, als sie abzubitten. Je verbindlicher Ihre Güte ist, desto grösser ist meine Schuld: wenn aber ein Herz voll Liebe und Ergebenheit Ihnen statt der Vergeltung dienet, so kann ich Ihnen dasselbe aufs aufrichtigste gewähren.

Ich freue mich von ganzer Seele über den jährlichen Zuwachs zu Ihrem Gehalte. Ich freue mich, dass es noch Grosse in der Welt giebt, die wahre Verdienste zu erkennen und zu belohnen wissen: ich freue mich Ihrentwegen, dass Sie nun mit mehr Gemächlichkeit den schönen Wissenschaften obliegen können, wovon die Früchte auf uns alle zurückfallen werden. Ich weiss zwar wohl, dass unsere Glückseligkeit nicht in einem reichlichen Einkommen besteht: aber bey der itzigen Verfassung der Dinge sind der Bedürfnisse zu viel, als dass man gegen dasjenige ganz gleichgültig seyn sollte, was zu unserer Bequemlichkeit und zu so viel Guten in Ansehung unserer und anderer das Mittel ist. In Sachsen darf man freylich darauf nicht rechnen: auch bey einem guten Willen fehlen die Kräfte.

Für die überschickten Lustspiele des Freyh. von Gebler danke ich Ihnen auf das lebhafteste. Was können sich die schönen Wissenschaften nicht bey Ihnen für Fortgang versprechen, wenn diejenigen, die am Ruder sitzen, sich selbst nicht schämen den Musen zu opfern. Ich habe sie gelesen, und mit Vergnügen gelesen. Ich würde zwar den Verdacht der Schmeicheley nicht von mir ablehnen können, wenn ich sie für Meisterstücke ausgeben wollte. Die Satyre

ist darinnen beynahe zu lokal, und verliert ausser Wien, wo nicht ganz ihren Stachel, doch das Unterhaltende: aber vielleicht wären wir längst zu einem deutschen Originaltheater gelanget, wenn man so angefangen hätte: vielleicht ist aber auch in Deutschland dieses nicht recht möglich, da jede Provinz, und darinnen wieder jede grosse Stadt ihre eignen Sitten hat, und diese von den übrigen so verschieden sind. Ich werde gelegentlich suchen, die Verdienste des angesehenen Verfassers der Welt anzupreisen, so ungern ich sonst theatralische Werke beurtheile. Wenn man selbst zu viel in einer Sache gesündiget, so hebt man nicht gern den Stein gegen andere auf: ein jedes hat alsdann ein Recht uns zu erinnern, dass wir in unsern eigenen Busen greifen sollen.

Was soll ich zu Ihrer schönen Ode auf die Musterung Ihres erhabenen Kaiserl. Jünglings sagen? sie ist des Gegenstandes und Ihrer ganz würdig. Wenn jemals ein August einen Horaz und Virgil verdiente, so ist es Ihr vortrefflicher Kaiser: er verdient es, dass alle auch seine kleinsten Handlungen, (denn auch im Kleinsten ist er gross,) von einem Richter, wie Sie sind, verewiget werden. Es giebt gar zu wenig Monarchen in der Welt, und hat ihrer von jeher so wenig gegeben, die wirklich recht gut und gross sind, als dass man nicht mit Entzücken auf den sehen und hören sollte, der seine Gewalt zur Ehre der Menschheit gebraucht, und dem man recht von Herzen gönnen kann, das zu seyn, was er ist, und über so viele Menschen hervorzuragen.

Ich schicke Ihnen, liebster Freund, die versprochenen Kupferstiche, so gut ich noch die Abdrücke auftreiben können. Einige sind gut und auch sehr ähnlich, nachdem die Künstler gute und ähnliche Bilder oder Zeichnungen vor sich gehabt haben. Auch die Kupferstecher sind so verschieden, und man kann nicht allezeit demjenigen eine Arbeit auftragen, dem man sie am liebsten anvertrauen möchte. Bald ist er mit Arbeit zu überhäufet, und bald ist ihm das Original zu schlecht. Die Bildnisse haben mir bey der Bibl. die meiste Noth gemacht. Unter die elendesten gehört Gellert und Gessner. Zu gutem Glück ist der erste von unserm Bause gestochen, aber schon so vergriffen, dass ich keinen Abdruck davon mehr auftreiben können: der letzte wird vielleicht in Kurzem von eben diesem Künstler erscheinen.

Leben Sie wohl, und lieben Sie ferner

Ihren

W e i s s e.

Leipz. den 30. Jul. 1770.

VI.

Ich statte Ihnen für Ihre herrliche Bardenfeyer, mein theuerster Freund, den lebhaftesten Dank ab. Ich habe nur einen Blick hineingethan, und weiss schon alles, was ich Ihnen Schönes darüber sagen könnte. Das Hauptfest will ich mir erst durch eine recht bedachtsame Lectüre zu verschaffen suchen, und nur jetzt eilen, Ihren lieben Brief zu beantworten: denn auch er ist die Buchhändler Post, d. i wie ich aus Ihrer Unterschrift sehe, vom 26. Nov. des vorigen Jahres bis heute den 20. Febr. 1771. unter Wegens gewesen. Wenn nun dieser sich auch

so viel Zeit nehmen sollte zu Ihnen zu gehen, und ich gestattete mir nur den geringsten Aufschub, so würde ich von meinem würdigen Denis kaum in diesem Jahre ein Wort der Freundschaft zu gewarten haben. Ich fand im Buchladen nebst meinem Päcklein noch ein anders an meinen Freund Ramler nach Berlin, und da ich ihm heute eben was schicke, so will ich solches sogleich mit beypacken, sonst erhält er es vor Ostern nicht. Wundern Sie sich nicht, liebster Freund, dass Ihren Wienern noch nicht die Bardenlieder recht schmecken wollen. Es geht bey uns nichts besser, und der Edeln giebt es wenige, die die Schönheiten derselben zu empfinden wissen. Die Ursache liegt wirklich mit daran, dass die wenigsten in der alten deutschen Mythologie genug unterrichtet sind. Wenn sie unter griechischen und römischen Göttern wandelten, so würden sie wissen, an was sie sich halten sollten; aber in dem heiligen Eichenhayne eines Druiden ist ihnen alles dunkel. Ich habe daher auch immer gewünscht, dass unsere deutschen Barden uns einige Werke des Unterrichts in die Hände gäben, und desswegen selbst ein kleines Büchelchen von den Barden vor dem Jahre aus dem Englischen übersetzt, das freylich mager genug ist; aber wo haben unsere gemeinen Leser ein besseres? Herr Kretschmann schrieb mir vor Kurzem, dass er längst in Willens gehabt, eine Art von Metamorphose aus dem nordischen Göttersystem zu verfertigen, und dass ihn nur seine mühselige Arbeit davon abhalte. Doch soll ich nächstens einen Anfang davon sehen. Die Sache wäre nicht übel; nur wünschte ich dem jungen feurigen Manne ein wenig mehr Kritik und Strenge gegen seine Versification, die immer für unser Ohr nicht harmonisch genug ist.

Dem Hrn. Baron von Gebler danken Sie in meinem Nahmen aufs ehrerbietigste für die Geschenke seiner Stücke. Freylich sind sie noch nicht das, was sie seyn könnten: aber sie sind weit mehr, als man von einem Manne in seinen Geschäften erwarten kann, und was machen denn unsre Witzlinge von Profession?

Unser Klopstock geniesst wenigstens nach den öffentlichen Nachrichten noch seines Gehalts; freylich mag er itzt wenig Stoff haben, seinen König zu besingen! aber wie viel Könige verdienen auch dieses? Wenn Ihr Joseph nicht einst noch in den Liedern deutscher Barden leben wird, so werden es wahrhaftig wenige der itzigen Beherrscher seyn. Der Medailleur Hr. Stieler in Dresden soll noch diese Woche Ihren Bardengesang erhalten.

Sagen Sie von den letzt überschickten Bildnissen ja nichts, wenn Sie mich nicht beschämen wollen; ich wünschte, dass sie von grösserer Wichtigkeit wären: ich werde Ihnen von den künftigen allezeit eines von den besten Abdrücken zurücklegen. Bleiben Sie mein Freund, ich bin lebenslang der

Ihrige

W e i s s e.

Leipz. den 20. Febr. 1771.

VII.

Wie sehr habe ich mich gefreuet, meines liebsten Denis edle Bardengesänge einmal zusammen gedruckt zu sehen. Ich habe sie mit der gröfsten Begierde durchlesen, und bald die neuen unerwarteten Gedanken, die glücklichen Erfindungen, den schönen poetischen Ausdruck, die ungemeine Harmonie der Verse bewundert, bald mit der süfsesten Rührung die grofsen Empfindungen, die das edelste und rechtschaffenste Herz des Dichters verrathen, ihm nach empfunden. Haben Sie Dank dafür, mein theuerster Freund, und überdiefs tausend Dank, dafs Sie die Welt auch zu Zeugen unserer Freundschaft gemacht, und meinen Namen nebst dem Ihrigen verewiget haben. Verdiene ich auch nicht alle die Lobsprüche, die Sie meiner Muse nur zu reichlich gegeben haben, so verdiene ich doch gewifs Ihre Freundschaft durch mein Ihnen ganz ergebenes Herz. Hätte ich gewufst, dafs Sie mit dem Druck und der Besorgung an Ihrem Orte solche Noth hätten, so hätte ich Ihnen den Vorschlag gethan, mir Ihre Handschrift anzuvertrauen. Hr. Reich und jede andre unsrer Buchhandlungen würde es mit Freuden und Dank angenommen, es mit aller Pracht gedruckt haben, und alle nur mögliche Bedingungen in Absicht der Belohnung eingegangen seyn; denn am Ende sehe ich doch nicht, warum ein Schriftsteller durch den Schweifs seines Angesichts einen unerkenntlichen Buchhändler reich machen soll? Warum er schmausen, und wir unsern Geist verzehren sollen, um — zu darben. Ich mache es freylich auch wie Sie, liebster Freund; aber sieng ich itzt erst an zu schreiben, so würde ich doch nicht vergessen, dafs ich Frau und Kinder habe, und Gesetze lieber geben, als annehmen möchte; doch ich mufs unsern hiesigen Buchhändlern, vorzüglich aber unserm Reich nachsagen, dafs er auch auf eine thätige und grofsmüthige Art gegen alle seine Freunde dankbar ist.

Die Klotzischen Briefe — ich denke mit Abscheu an die Niederträchtigkeit der Herausgeber, sie mögen seyn, wer sie wollen; ich habe inzwischen Gott dafür gedanket, dafs mich Klotzens Streitigkeiten anf dem Parnasse und seine Scurrilitäten, die von meiner Denkungsart so weit entfernt ist, bald zurückschreckten, den unter uns nur sehr kurz dauernden Briefwechsel fortzusetzen. Es ist sehr mein Fehler, dafs sich mein Herz zu leicht durch die Maske der Freundschaft hintergehen läfst, und dann ohne Zurückhaltung öffnet. Es ist vorbey und Gottlob! bey uns sind die Briefe schon gänzlich vergessen.

Bey irgend einer Recension der Duschischen Gedichte werde ich die angezeigte Anmerkung nicht vergessen, ungeachtet ich überhaupt bey meiner Bibliothek aus Ursachen, die Sie leicht errathen können, den Witz beynahe ganz aufgegeben habe.

Die beyden Exemplarien ihrer Gedichte sollen beyde nächster Tage an unsern ehrlichen Kretschmann und Stielern abgehen. Nur mufs ich Ihnen, mein bester Denis sagen, dafs Ihr lieber Brief, der vom 17. Jan. datiret ist, mir erst heute den 6. May nebst dem Packete übergeben worden, und also 5 Monate unterwegens gewesen ist; diefs mufs auch meine späte Antwort entschuldigen.

Der rechtschaffene Prof. Reiz hat es sehr beklaget, dafs ihm seine in Wien angewiesene Arbeit nicht mehr Zeit gelassen, Ihrer freundschaftlichen Gewogen-

heit öfter zu geniesen: er erkennet indessen Ihr liebreiches Andenken mit dem lebhaftesten Dank.

Leben Sie wohl, mein geliebtester Freund! und geniesen Sie die Belohnungen Ihrer Verdienste im vollen Masse; lieben Sie aber auch ferner

Ihren

Weisse.

VIII.

Vor wenig Tagen (es war der 16. October) erhielt ich zwey Ihrer lieben Briefe auf einmal; einer vom 27. März, der andere vom 8ten Julius. So sehr ich mich darüber freute, so böse war ich über die bösen Besteller. Fünf Monate unterwegens? nein, liebster Freund, das ist unausstehlich. Lieber wollen wir uns bisweilen auf der Post schreiben, und allenfalls, was grösere Packete sind, auf Gelegenheit sparen. Ihre Briefe sind mir zu schätzbar, als dass ich Ewigkeiten darauf warten soll. Ich würde überhaupt die Kleinigkeit des Postgeldes gar nicht rechnen, wenn mir nicht die Bibliothek der sch. W. von dieser Seite eine wahre Beschwerung zuzög. Es giebt jetzt in dem Heil. Röm. Reiche so viel kleine Witzlinge, die mir ganze Stöse ihrer Geburten gerade durch die Post zuschicken, und in der Meinung, dass sich die Fracht durch das Geschenk ihrer Werke bezahlet, nicht berechnen, was diess jährlich beträgt, und dass die deutschen Journalisten nicht so bezahlet werden, dass sie solches ohne Nachtheil ihrer häuslichen Bedürfnisse bestreiten können. Aber, wenn wir Männer und Freunde, wie Sie schreiben, o! da ist mir nichts zu kostbar, nichts zu theuer.

Sie haben mich, mein theuerster Freund, mit einem süssen, schmeichelhaften Liede beehret. Nur zu schmeichelhaft! denn, wie verdiene ich alle die Lobsprüche, die Sie mir beylegen? Ihr gütiges, freundschaftliches Herz sagt Ihnen ganz gewiss zu viel Gutes von mir: übrigens wird es für mich die gröste Ehre seyn, wenn Sie es der Welt öffentlich sagen wollen, dass Sie mich unter Ihre Freunde zählen, ein Rang, den ich durch die Empfindungen der lebhaftesten Erkenntlichkeit und Zärtlichkeit werde zu verdienen suchen.

Wenn Sie mich nicht versicherten, dass ein junger Herr von 15 Jahren Verfasser des Trauergesanges auf unsern guten Rabner wäre, so würde ich es schwerlich glauben. So viel Einbildungskraft und so einen Reichthum des Ausdrucks erwartet man nicht von diesem Alter: wenn dieses die Blüthen sind, was werden die Früchte seyn! Ich bin in groser Versuchung, es ins nächste Stück der Bibliothek einzurücken. Empfehlen Sie mich diesem edlen Jünglinge, und wenn ihm mein Beyfall etwas gilt, so versichern Sie ihn dessen von ganzem Herzen. Ich verehre den Hrn. Baron von Gebler und seine Verdienste ungemein, und sehe in ihm einen wahren Beförderer der deutschen Musen. Zwar muss ich Ihnen im Vertrauen gestehen, dass ich mit seinen Stücken, zumal mit dem letzten, das zu romanhaft ist, nicht ganz zufrieden bin; aber schon sein patriotischer Eifer verdienet die grösten Lobsprüche, und sollte alle deutsche Minister beschämen, die mit Verachtung auf ihre Muttersprache herabsehen. Hätten wir mehr solche Beförderer, so würden unsere Musen nicht betteln gehen.

Ganz gewiſs iſt die alte Nordiſche Mythologie noch unter uns zu unbekannt, als daſs die Bardengeſänge ſich einen allgemeinen Beyfall verſprechen dürfen. Die griechiſche und römiſche hat ſie verdrängt, und freylich hat dieſe den Vortheil, daſs ſie uns durch den Gebrauch, den die vortrefflichſten Dichter davon gemacht, und durch die Bearbeitung der gröſsten Künſtler in Werken der Kunſt, vertraut geworden. So bald aber der Verſtand und Fleiſs ſoll angeſtrenget werden, ſo höret bey den meiſten die Empfindung auf. Hr. Kretſchmann hat ſchon einmal Willens gehabt uns Metamorphoſen zu ſchreiben, und der Einfall wäre nicht übel; nur bin ich zu wenig mit der deutſchen Göttergeſchichte zu bekannt, um zu ſagen, ob ſie auch Stoff zu ſolchen Bildern und Fabeln, wie die griechiſche, anbeut. Ich zweiſle: denn ſo lange eine Nation nicht cultiviret, und durch den Umgang mit andern Völkern civiliſiret iſt, ſo iſt ihr Geſichtskreis ſehr enge, und ſie muſs ſich immer in den Zirkel herum drehen, in den ſie die Natur eingeſchloſſen hat. Sonſt iſt Kretſchmann ein trefflicher Kopf, nur Schade, daſs er auch unter dem Aktenſtaube erſticken muſs!

Der Verf. der philoſophiſchen Briefe an eine Prinzeſſin iſt der junge Euler. Der erſte Theil von Sulzers Wörterbuche iſt nun erſchienen. Der theoretiſche Theil iſt, meines wenigen Ermeſſens nach, ſehr ſchön; aber in ſeinen Beyſpielen merkt man, daſs er ein Schweitzer und Bodmers Freund iſt.

Leben Sie wohl, theuerſter Freund und lieben Sie ferner

Ihren

Weiſse.

Leipz. den 20. Oct. 1771.

IX.

Leipzig, den 20. Febr. 1772.

Wie ſehr freue ich mich, mein theuerſter Freund, über die fortdauernden Verſicherungen Ihrer Liebe und Freundſchaft. Sie durch die Empfindungen der aufrichtigſten Gegenliebe zu verdienen, dieſs wird mein beſtändiges Beſtreben, dieſs wird mir Glück und Freude ſeyn.

Sie ſchicken mir zugleich einen neuen Geſang auf Ihren groſsen Kaiſer mit. Er iſt ſeiner und Ihrer würdig. Was für einen ſeltnen Glanz wird dieſer erhabene Monarch noch auf ſein Deutſchland werfen. Alles, was man von ihm höret; ſein Ausſpruch, den Sie mir gemeldet haben, iſt mehr als hundert Siege werth, und ſeine letzte Reiſe, die er zur Rettung unglücklicher Menſchen gethan, mehr werth, als wenn er mit dem Verluſt eines einzigen Unterthans und einer Million geſchlachteter Feinde ganz Europa erobert hätte. Wie richtig iſt ſein Ausſpruch: Der Menſch muſs Freyheit haben.

Wer frey darf denken, denket wohl,

ſagt Haller, und nur unter dem Schutze der Freyheit erhebet ſich eine Nation über die andere. Möchten ihn doch alle unſre deutſchen Fürſten zum Muſter nehmen.

Daſs Sie, liebſter Freund, einen Theil der ältern Edda uns überſetzt zu liefern gedenken, freuet mich ungemein. Nur eine ſolche Bemühung kann uns mit der Bardenſprache bekannt machen, oder vielmehr damit ausſöhnen: denn

ganz gewifs fehlet uns eine folche Vorbereitung, wenn wir fie ganz verftehen oder fchmecken follen. Ich bin gar nicht dawider; aber alsdann habe ich grofse Bedenklichkeiten, wenn wir ein neues Subjekt in die Sprache jener Zeiten einkleiden wollen. Ich habe dieselben auch bey Gelegenheit einer Recenfion in den itzigen Stücke der Bibl. über Ihre Thereſienfeyer zu äufsern gewaget. Ich habe es mit einer Freymüthigkeit und Offenherzigkeit gethan, die ich nur bey meinen liebften Freunden wagen konnte. Wird mir dieselbe mein befter Denis vergeben können. Ich hoffe es eben fo gewifs, als Sie, mein Freund, überzeugt feyn können, dafs ich öffentlich den Widerruf thun werde, wenn ich geirret habe. Es läfst fich immer fchwerlich in Briefen ein folcher Streit ausführen, da man nicht allezeit die Beantwortung der Zweifel vorausfieht und jede immer wieder eine andere Antwort veranlafst. Im Grunde glaube ich, dafs wir einig find. Ich verwerfe nicht ein kleines Bardenlied, wo ein Dichter feiner Fiktion den alten Bardenton und das ganze Coftume geben kann; aber bey einem fchon längern Gedichte glaube ich, dafs ein Dichter viele der beften Ideen, die die alte Farbe nicht annehmen wollen, weil das Subjekt modern ift, aufgeben mufs. Das Reich der Sitten hat fich fo wie das Reich der Natur durch die Cultur unendlich erweitert. Wie viel mufs ein Dichter Dinge übergehen, die in feiner Einbildungskraft die fchönften Ausbildungen veranlaffen würden, fo bald er fich in jenen engen Gefichtskreis unferer alten Vorfahren einfchliefst. Offian verdienet allerdings unfere höchfte Bewunderung. Würde er aber nicht bey der feltnen Wärme feiner Imagination ein weit gröfserer Dichter feyn, wenn er das weite Feld der Künfte und Wiffenfchaften, wenn er die angebaute Natur über verfchiedene Welttheile vor fich gehabt hätte? Man fieht diefs hauptfächlich aus feinen Gleichniffen. Die Veränderungen der Witterung und eines rauhen Erdbodens find die einzigen Dinge, wo er fich herum drehen mufs. Sie fehen wohl liebfter Freund, dafs ich dadurch nicht die hohe poetifche Sprache verwerfe, welche immer in philofophifchern Zeiten verloren zu gehen pflegt, fondern blos die Erdichtung, wenn ich unter der Verkleidung eines alten Barden ein neues Subjekt will befingen laffen. Zeit und Raum erlauben mir nicht mehr hinzuzufetzen. Leben Sie fo glücklich als es Ihnen die zärtlichfte Freundfchaft wünfchen kann, und lieben Sie ferner

Ihren

Weifse.

Brief vom Goekingk.

Ellrich, den 4. Sept. 1786.

Es ift nun fchon über ein Jahr, als ich das Glück hatte, Ihre perfönliche Bekanntfchaft zu machen. Die Minuten, (denn leider waren es nur Minuten!) welche ich in ihrer Gefellfchaft zubrachte, find mir feitdem unvergefslich gewefen, und werden es immer feyn. Ich denke, verehrungswürdiger Mann, Sie werden es mir bey meinem Dortfeyn angemerkt haben, dafs ich eine fehr grofse Hochachtung für Sie mit zur Stelle brachte, aber noch eine gröfsere mit hin-

weg nahm. Ich habe nach und nach ganz Deutſchland, wenige Provinzen ausgenommen, durchreiſet, und die mehreſten Gelehrten von groſsem Ruſe kennen gelernt, aber nur bey ſehr wenigen Nahmen ſchlägt mir noch das Herz wie vor der perſönlichen Bekanntſchaft. Erlauben Sie mir, edler Mann, daſs ich endlich meinem Herzen Luft machen, und in Ihren Buſen das Bekenntniſs ausſchütten darf: daſs ich ſeit Jahr und Tag in Ihnen eben ſo ſehr den Menſchen verehren, als ich vorher den Schriftſteller an Ihnen ſchätzte. Es hat mir Mühe gekoſtet, dieſs ſo lange und gerade gegen Sie am längſten zu verſchweigen. Aber bis hieher nährte ich noch einige Hoffnung, in Wien angeſtellt zu werden, und dort mein Leben zu beſchlieſsen; Sie kannten mich nicht genug, um unterſcheiden zu können, ob ich Sie mir nicht aus Politik näher zu bringen etwa verſuchen möchte? jetzt haben ſich meine Ausſichten geändert, und ich werde nun in meinem Vaterlande bleiben. Aus reinerem Herzen ward noch keinem Heiligen ein Opfer gebracht, als ich Ihnen das meinige bringe. Antworten Sie mir hierüber nichts, denn in der That war ich mir ſelbſt zu gefallen dieſs Geſtändniſs zu thun gezwungen, und ich bin zufrieden, edler Mann, wenn es Ihnen nur nicht miſsfällt. —

Machen Sie noch zuweilen lateiniſche Gedichte? oder ſind unter Ihren Freunden einige, die dergleichen machen? Einer meiner Freunde, der Rector Fiſcher an der Domſchule zu Halberſtadt ſammelt eine lateiniſche Blumenleſe, und Sie werden ihm eine ſehr groſse Freude machen, wenn Sie ihm ein Paar von Ihren Roſen, oder doch einige Veilchen Ihrer Zöglinge zu ſeinem Strauſse mittheilen könnten. Fiſcher iſt ein Mann von ausgezeichnet gutem Charakter, der alſo wohl verdienet, daſs man ihm Freude mache.

Warum, mein Theuerſter, machen Sie es nicht mit der kaiſerl. Bibl. wie der ſel. Leſſing mit der Wolfenbüttelſchen? Jene hat ja der für das Publ. ſo gut wie vergrabenen Schätze vielleicht noch mehr als dieſe. Dürfen Sie vielleicht von den Mſpten nichts bekannt machen?

Leben Sie wohl, und immer ſo heiter als ich Sie geſehen habe. Ihr Geſicht hat mich mehr als einmal an das Bild des Genfer Sees erinnert, wenigſtens wüſste ich für den Ausdruck darin in der Natur kein paſſenderes Bild. Ewig

Ihr

Verehrer

Goekingk.

Brief von A. L. Karſchin.

Berlin, den 4. May 1772.

Wie der ſingende Vogel im niedern grasbedeckten Geſträuche ſich nie hinter dem Adler wagt, alſo, groſser Denis! wagte mit ihren kleintönigen Liedern meine Muſe ſich nie

Hinter dem Sonnenfluge der deinen —

Viel zu ſchüchtern war ſie

Bey dem Grabe des Dichters zu weinen,
Welcher dein hoher Gesang
Auf pindarischer Leyer bedauert,
Daſs die Stimme den Himmel durchdrang,
Und die horchende Erde geschauert.

Wahrhaftig, mein würdiger, ehrenvoller Denis, ich war überall furchtsam zu singen, wo der Ton Ihres Gesanges erscholl; ich staunte, bewunderte und liebte Sie gar; ich lieſs mirs hundert Mahl in die Gedanken kommen, Ihnen zum wenigsten dieſs in einem Briefe zu sagen, und auch dieſs wagte ich nicht eher als jetzt, da dieser wunderbare hebräische Mann, dieser neue Stern am Himmel der schönen Künste, nach dem Sitze des Monarchen der deutschen Welt gehet; ihm gebe ich einen Brief mit, und bin nicht stolz genug zu sagen, daſs ich ihm dadurch empfehlen will, nein — ich hoffe vielmehr, daſs er bey dieser Gelegenheit mich Ihnen empfehlen soll; er ist, denk' ich, ein eben so guter Mensch, als er ein Wiſsbegieriger ist; er studirt zum Besten seiner Nebengeschöpfe die Arzneykunst, und neben ihr die Kunst des Horatius Flaccus; er gab in der letzten schon Proben, die ihm Ehre machen, und es gereicht viel zu seiner Empfehlung, wenn man weiſs, daſs der bewunderte Sokrates-Mendelsfohn sein erster und beständiger Gönner ist; ich hoffe, daſs Sie, mein hochwürdiger Herr, ihm Ihre Gütigkeit, Ihren Rath und Ihre Aufmunterung nicht versagen werden; der Titel eines Menschenfreundes, eines allgemeinen Liebhabers aller gleichgeschaffenen Wesen, ist Ihnen theurer, als derjenige des Dichters vom ersten Range; man höret, man fühlt die Spuren, die Kennzeichen einer solchen Denkungsart in Ihren herzentflossenen Gesängen, und ich verlasse mich darauf: daſs Sie nebst dem Herrn von Sonnenfels zur Kenntniſsmehrung des lehrgierigen Hrn. Bärs vieles beytragen werden. Ich darf Sie auch bitten dem Verfasser des Postzuges meinen Respect zu versichern; sein Stück hat mir schon mehr als fünfzehn vergnügte Abende gemacht; es dünket uns immer neu zu seyn, und wird nur von denen verkannt, die bey dem Brautvertausch stehen bleiben, und über hundert sein eingemischte Schönheiten hinwegfaseln (ein Lessingisches Wort. Es sey mir bey dieser Gelegenheit erlaubt nachzuschwatzen, aber auch nun weiter nichts mehr, als die Versicherung, daſs ich bin

Dero

verehrende Dienerinn
A. L. Karschinn.

Briefe von Kretschmann.

I.

Noch bin ich voll Entzücken, mein theuerster Druide, über das Gesicht Sineds. Welch ein herrliches Gedicht, an dem die Imagination so ossianisch ist, als die Ausführung. O haben Sie Dank dafür, so warm ihn der Barde geben

kann! Wie herzlich wünschte ich Ihnen mit etwas ähnlichem danken zu können; aber ich fühle mich jetzt nicht im Stande unser Spiel so reizend fortzusetzen als es von Ihnen gelesen wurde. — Aber — noch immer begreife ich es nicht; — haben Sie doch ja die Güte, und sagen Sie mir, wie Sie mich in meiner Entfernung errathen haben. Herr Gleim wußte meinen poetischen Brief an Sie (oder wie Sie es nennen wollen) ehe ich ihm oder sonst einer lebenden Seele etwas davon gesagt hatte.

Rhingulph übersendet Ihnen hier seinen zweyten Hermannischen Bardengesang. Wenn der Busenfreund Ossians nicht ganz damit unzufrieden ist; so wird Rhingulph stolz seyn.

Empfehlen Sie mich, bitte ich, allen, die es in Wien mit der deutschen Muse gut meinen; gönnen Sie mir Ihre Freundschaft, und glauben Sie, daſs niemand mehr Hochachtung für Sie haben kann, als

Ihr

ergebenster Diener
Kretschmann.

Zittau den 2. Febr. 1771.

II.

Zittau, den 10. July 1779.

Wie so sehr lange, mein verehrtester Herr und Freund, ist es doch, seitdem ich keinen Zug Ihrer mir so erfreulichen Handschrift gesehn habe. Hundertmal nahm ich mir fest vor, unsern Briefwechsel zu erneuern, und immer fehlte mir entweder Muſse oder Gelegenheit dazu, bis endlich der furchtbare Krieg auftrat, und unsrem Vaterlande, keineswegs aber mein Herz von dem Ihrigen schied. Barde gegen Barde war von jeher neutral; und hätten wir uns zwischen Friedrichs und Josephs Heeren begegnet, wir würden uns gekannt und umarmt haben.

Welch' eine traurige Zeit war das! Auch für mich traurig, der ich Ihren Joseph zu lieben und zu bewundern gewohnt war, und nun fürchten lernen sollte. Der erste Blitz seines Schwerts traf meine arme Vaterstadt, die sich noch kaum aus den Trümmern des vorherigen Kriegs ein wenig aufgerichtet hatte. Wüſsten Sie, bester Freund, wie viel Kummer und Angst da mein teutsches Herz zerriſs, welche schreckliche Katastrophen Ihr armer Rhingulph erfuhr; Sie würden gerührt seyn, und wenn Sie einer von Josephs strengsten Kriegern wären. Es war mein Bruder, den man als Geisel von hier mit wegnahm.

Das Unglück hat auch seinen Werth. Mit desto gröſserm Entzücken sah ich den Frieden zurückkehren, sah ich Joseph den Guten wieder ausgesöhnt, und seiner göttlichen Mutter in die Arme eilen. In diesem Taumel der Freuden ergriff ich die Harfe, die so lange schon schwieg. Tausend Bilder, tausend Empfindungen rufen mich fort; ich war nicht vermögend unter ihnen zu wählen. Ich riſs die Blumen vom Beet wie ich sie traf, und flocht beyliegenden Feyerkranz daraus. O daſs ich ihn selbst Ihrem Kaiser hätte zu Füſsen legen können!

Aber Sie, mein vortrefflicher Denis, ſollten Sie wohl der Wiederkunft des Friedens geſchwiegen haben? — Die weite Entfernung hat mich gewiſs nur gehindert, die ſüſseſten Töne Ihres Frieden - Jubels zu hören. — Ihr würdiger Freund, Herr Maſtalier hat, wie mir unſer Weiſse ſchreibt, dem Frieden ein herrliches Lied geſungen. Umarmen Sie ihn dafür in meinem Nahmen, und geben Sie ihm das eine der beyliegenden Lieder. Erfreuen Sie mich bald durch Ihre Zuſchrift, und bleiben Sie mein Freund, ſo warm und herzlich als ich der

Ihrige

Kretſchmann.

III.

Zittau, den 21. Auguſt 1779.

Ihre gütige Zuſchrift, mein verehrteſter Herr und Freund, iſt mir von Herrn Dimpſel eingehändiget worden. Der Überbringer mag bey ſeiner Zurückkunſt ein Zeuge ſeyn, welche Freude mir Brief und Beylagen verurſacht haben. Ihren Zwiſt der Fürſten kannt' ich ſchon, doch nur aus einigen öffentlichen Anzeigen, nicht im ganzen zuſammenflammenden Bardenſeuer, worinnen ichs nun bewundre.

Wohl haben Sie recht, daſs Ihre Harfe, eine der erſten, vorzüglichſten und vaterländiſchen, lange unangerührt an der Wand hängt. Und wie das? Zeit zum Aufhören iſts noch lange nicht; denn die erſtern männlichen Jahre des Dichters (was man auch von den Vorzügen des erſten Jugendfeuers ſagen mag,) haben weit gegründetere Anſprüche auf die Erwartung des Publikums; und Ihre letztern Gedichte beſtätigen das zu ſchön, als daſs ſich Teutſchland damit ganz von ſeinem Sined abweiſen laſſen wird. — Sollte wohl vielleicht gar ein kleiner Miſsmuth ſeyn, über die unbeſonnenen Urtheiler, die unſre Bardendichtkunſt eben ſo unbefugt vor ihren Richterſtuhl geladen, als unbillig verdammt, wenigſtens doch auf eine ſo zweydeutige Art losgeſprochen haben, daſs weder Publikum noch Dichter weiſs, woran es mit dieſen Herrn iſt, und wie die Sache eigentlich ſtehe? — Auf mich wenigſtens — ich bekenne es gern, — hat dieſs Verfahren ſo viel Einfluſs gehabt, daſs es wenigſtens meinen Stolz empörte; und ſo wurden verſchiedene Entwürfe unterdrückt, die bey billigerer Behandlung der ganzen Dichtart, wohl nach und nach hätten zur Reife kommen mögen. Gleichwohl, welcher Mann in der Seele gefühlt hat, daſs uns Teutſchen der Bardiet eigenthümlich ſeye, daſs er auf jedem Falle ſchicklicher ſey als die griechiſch römiſchen Mythologien, womit wir unſre Dichtkunſt ſo gern verbrämen, daſs der Bardiet Gröſse, Einfalt, Rührung und höchſten Wohlklang ſo viel und noch mehr haben könne, als irgend eine andere Manier, daſs er endlich gar bald hätte werden können, was er jetzt bey ſo mannigfaltigen Verunglimpfungen ſchwerlich werden wird. Dieſer Mann würde, ſage ich, wenn er eben ſo viel Kenntniſſe beſäſs, als er ſelbſt trefliche Beyſpiele in dieſer Dichtart gegeben hätte, alles ſophiſtiſche Geſchwätz über und wider den Bardiet, gar leicht wiederlegen, und den Teutſchen zeigen können, daſs ihre Kritiker ſie muthwilliger Weiſe um einen der ſchönſten Zweige ihrer National - Dichtkunſt gebracht haben. — Und

dieser Mann, liebster Denis, wären Sie! Gewiss, eine Abhandlung aus Ihrer Feder, über den Werth des Bardiets in Vergleichung mit andern Dichtarten, würde eben so patriotisch als rühmlich und nützlich seyn. Wollte der Himmel, ich wäre Ihnen näher; Sie sollten eher keine Ruhe haben bis ich Ihnen diese Arbeit abgeschmeichelt hätte. Mit Freuden würde ich Ihnen die kleinen Beyträge überlassen, die ich selbst für solch eine Abhandlung zusammentrug; für deren Verarbeitung ich aber itzt so wenig Musse finden kann.

Ihre bibliographischen Bemühungen kenne ich, und gebe meine geringe Stimme zum allgemeinen Beyfalle Teutschlands. Mit Verlangen erwarte ich die folgenden. Auch ich habe mich auf die Seite der Prosa zu schlagen angefangen. Wüsste ich, dass es Ihnen noch neu wäre; so würde ich mein Büchelchen über Tacitus von den Sitten der Teutschen, dass unlängst bey Reichen in Leipzig heraus kam, diesem Briefe beylegen. So habe ich noch verschiedene andere kleine Arbeiten vor mir. Was ich sonst an Zeit erübrigen kann, widme ich der Veranstaltung einer künftigen durchgesehenen Ausgabe meiner Gedichte.

Dem Herrn Mastalier bitte ich meine Danksagung für das Geschenk seines Friedengedichts zu versichern. Es ist eine der angenehmsten Rhapsodien, die ich kenne.

Sonder Zweifel haben Sie nun Weisses, Lenzes, Bürgers, theils vollständige, theils Probe-Übersetzungen von Ossian gelesen? Und wie gefallen sie dem ersten Vertrauten mit dem Geiste des Sohnes Fingal?

Huc usque! — Leben Sie glücklich, theuerster Sined. Ich bin unaufhörlich mit Herz und Mund ganz der

Ihrige

Kretschmann.

IV.

Mein theuerster Denis!

Was machen Sie denn? Wie leben Sie denn? Es ist so überaus lange, dass ich das Vergnügen Ihrer Zuschrift entbehre; und was das schlimmste, so glaube ich sogar, ich war der letzte, der von uns beyden schrieb. Wenn es Ihre Zeit erlaubt, so denken Sie diesem Umstande nach.

Überbringer dieses Herr Amtmann O. aus dem Hanöverischen will schlechterdings die Addresse an Sie haben. Der Mann ist zu angenehm, als dass ich ihm mein Billet versagen sollte, als eine Gelegenheit meinen treflichen Freund Denis kennen zu lernen.

Tausend Umarmungen von Ihrem

ganz ergebensten

Kretschmann.

Zittau, den 13. Aug. 1783.

V.

Zittau, den 15. Oktober 1785.

Ihre gütige Zuschrift, mein vortreflicher Herr Denis, hat mich aufs angenehmste überrascht, ungeachtet ich fast erschrack, als mir Aufschrift und Siegel sagte, daſs Sined an Rhingulphen schreibe: denn aufrichtig und mit Schaamröthe sey es gestanden, mein Brief oder Brieflein, welches mir der reutende hanövrische Amtmann in aller Eil und fast mit dem Fuſse wieder im Steigbügel extorquierte, verdiente keine Antwort, am wenigsten eine so gütige freundschaftsvolle.

Um so viel mehr gebühret Ihnen mein herzlichster Dank, daſs Sie unter Ihren durch ganz Teutschland verbreiteten Freunden, auch den Mann im Winkel zwischen Bohemien und Sachsen nicht vergaſsen, sondern ihn Ihres noch fortdauernden schätzbaren Andenkens versichern wollten.

Der Gang Ihres Schicksals, mein verehrungswürdiger Freund, war mir nicht so unbekannt als Sie argwohnten; auch ich wuſste schon, daſs der Kaiser Sie nicht verkannt, und Sie über die Schätze seiner wirklich königlichen Bibliothek gesetzt hatte. Ich wünsche Ihnen dazu von Herzen Glück! Eine gröſsere Wollust läſst sich nicht denken, als, mit Ihrem Wissensdurste, an eine so herrliche Quelle gelangen, und ihn nach Herzenslust befriedigen zu können. Mit Freuden sehe ich der Zeit entgegen, wo mein liebster Denis mit Lambek und Vessel das ehrenvolle Triumvirat vollmachen, und uns mit den lateinischen Schätzen dieses fürstl. Büchersaals bekannt machen wird. Es ist ein groſser Verlust für mich, daſs ich die Nachricht von Ihrer Versetzung auf die k. k. Bibliothek zu spät erfuhr; ich hätte Sie sonst um ein Verzeichniſs der alten Handschriften und gedruckten Ausgaben des Florus, aus diesen Schätzen gebethen, um davon bey der Herausgabe meiner Übersetzung Gebrauch zu machen, wie ichs im Vorberichte mit den Nachrichten aus der Dresdner Churfürstl. Bibliothek gethan habe, die mir der Bibliothekar Canzler mittheilte.

Ich weiſs nicht — darf ichs wagen — Ihnen diese Übersetzung zu überschicken? — Es sey! Sie kömmt zwar in die Hände eines Kenners und Meisters; aber dieser Meister ist ja mein Freund, und so kann ich allenfalls meine Strafe privatim ausstehn. Wundern werden Sie sich allerdings, und mit Grunde, warum ich unter allen römischen Geschichtschreibern, gerade den unbeträchtlichstscheinenden gewählt habe; allein ich glaube doch, daſs die Gründe, die ich im Vorbericht anführe, das Unternehmen entschuldigen, wenn auch nicht rechtfertigen werden. Auf jeden Fall aber würde mir Ihr Urtheil über das Ganze, von eben so viel Vergnügen als Nutzen seyn, da ich den Vorsatz noch nicht aufgebe, diesen Florus, so wie meine Übersetzung des Tacitus von den Sitten der Teutschen, und einige andere kleine römische Werkchen, in einen besondern Band zu sammeln; allein, was man wünscht, muſs man nicht allemahl zu bitten wagen; dessen bescheide ich mich wohl.

Mit Neid (wenn ich dessen fähig wäre) würde ich den Verlust beklagen, den Sachsen jetzt an Herrn Meiſsnern erfährt, der, wie ich höre, als Professor nach Prag kömmt. Wer kennt ihn nicht als einen unsrer schönsten Schriftsteller? Ich aber kenne ihn auch aus vieljährigen persönlichen und schriftlichen Umgange,

als einen sehr würdigen jungen Mann, von dem sich bey seinen Jahren, Talenten und Eifer die Akademie gewiss vieles zu versprechen hat. Wahrscheinlich, da die Entfernung zwischen seinem neuen Wohnorte und dem meinigen, nicht grösser ist, besuche ich ihn einmahl in Prag. O welch ein Traum von Glück, wenn es sich dann fügte, dass mein theuerster Denis auch in Prag wäre! Stören Sie mir diesen Traum ja nicht; er ist mir allzureizend, als dass ich ihn mit eins verlieren möchte, ich, der ich überhaupt mein grösstes Glück in Träumen suchen muss, da mir meine praktisch-juristische Klemme, in der ich schon so lange Jahre gefangen gehalten werde, so wenig wirkliches Glück gewähren kann.

Die süsse Muse der Poesie war sonst meine einzige Trösterin; aber es ist eine ungetreue Freundin, denn jetzt, da ich Weib und Kind habe, da nur noch wenige Schritte bis ins 10. Lustrum vor mir sind, will sie wenig weiter mit mir zu schaffen haben. Auch gut! Wir sagen uns also Lebewohl, und ich beschäftige mich bloss mit Aufsetzung der histoire Scandaleuse zwischen uns; das heisst, ich gebe unsre poetischen Liebesgeschichten in etlichen Bänden heraus, wovon die zwey bereits erschienenen, alle lyrische, epische und epigrammatische Stücke enthalten, die übrigen aber meist dramatischen Inhalts seyn werden.

Nun, für diessmahl, da kein hanöverischer Amtmann auf meinem Sopha mit Schmerzen auf den Briefschluss wartet, habe ich mich, däucht mir, nicht übel aus der Sache gezogen; habe nicht eher aufgehört, als

nobis ubi defuit — carta.

Ich füge noch die wiederholte Versicherung meiner unwandelbaren Hochachtung und Liebe hinzu, und bin mit wärmster Freundschaft

Ihr

Kretschmann.

Briefe von Adelung.

I.

Dresden, den 11. Jul. 1798.

Wohlgeborner Herr,
Hochgeehrtester Herr Hofrath!

Schon lange war es mein Lieblingswunsch, einem der ersten Dichter und Litteratoren Deutschlands näher bekannt zu werden, und habe ich auf meine Saumseligkeit und Trägheit jemahls gezürnt, so war es gewiss in diesem Falle. Ew. Wohlgeb. haben sich als Dichter auch um die Sprache so viele Verdienste erworben, dass jeder, der diese zu schätzen weiss, Ihnen vollen Dank und Verehrung widmen muss. Dass ich unter diesem keinem nachstehe, kann ich mit vieler Überzeugung sagen. Dass ich aber Ihnen dieses erst jetzt sage, könnte zwar eigennützig scheinen, ist es aber nicht, weil meine Hochachtung älter ist, als mein gegenwärtiges Anliegen; wenigstens wünschte ich nicht, dass mein aufrichtiges Geständniss derselben als eine Bestechung Ihrer Güte und Gefälligkeit angesehen würde.

Ich habe seit vielen Jahren zu einer ausführlichen Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur gesammelt, und bloss die neue Auflage meines Wörterbuches war Schuld, dass ich nicht ehe an ihre Ausarbeitung denken konnte. Jetzt, da ich das Ende jenes vor mir sehe, ist mein vornehmstes Geschäft, die letzte Hand an diese zu legen. Was von alten Überbleibseln unserer, besonders dichterischen Litteratur gedruckt vorhanden ist, habe ich so ziemlich beysammen, auch vieles von dem, was in Bibliotheken handschriftlich vorhanden ist. Die Wiener-Bibliothek, welche an Ihnen einen so würdigen Vorsteher hat, besitzt unter allen die reichsten Schätze dieser Art, und an wen könnte ich mich in diesem Fache mit mehr Hoffnung eines erwünschten Erfolgs wenden, als an Sie, die Sie uns schon in dem vortrefflichen Verzeichnisse von den theologischen Handschriften einen so herrlichen Vorschmack davon gegeben haben. Darf ich hoffen, würdiger Mann, durch Ihre Gütigkeit von den vornehmsten Stücken in derselben einige nähere Nachricht zu erhalten? Was Sie in Ihrem Verz. der theol. Handschriften davon nur neben bey beygebracht haben, läst mich hoffen, dass noch weit mehr Schätze dieser Art in derselben verborgen seyn müssen, als Lambecius und Kollar angemerkt haben. Ich sehe voraus, dass mein Anliegen einem Manne Zeit und Mühe kosten wird, dessen Augenblicke mit gutem Gewissen durch keine fremdartigen Zumuthungen beschränkt werden sollten. Allein vielleicht ist unter Ihren Untergebenen jemand, der die dazu nöthige Fähigkeit und Neigung besitzt, und dessen Bemühungen ich denn gern auf jede nur verlangte Art zu vergüten suchen werde.

Was mich aus Ihrem theolog. Verz. vorzüglich aufmerksam gemacht hat, ist Th. 2, S. 1378 die Sammlung von 271 Gedichten. Da diese schon 1220 gemacht ist, so ist sie gewiss die älteste, die wir haben, und wo sich auch die Sprache älter und ächter zeigen muss, als in der um 100 Jahr jüngern Manessischen. Wie angenehm würde es mir seyn, wenn ich von dieser Sammlung, von den Dichtern, die dazu beygetragen haben, und von den darin befindlichen Stücken einige nähere Nachrichten bekommen könnte!

Um nicht gleich im Anfange allzu zudringlich zu scheinen, so verspare ich meine fernern Anliegen dieser Art, bis Sie mir selbst die angenehme Versicherung geben, dass ich es wagen darf, die Befriedigung meiner litterarischen Bedürfnisse von Ihrer Güte zu hoffen. Ich bin mit unbegränzter Hochachtung und Verehrung

Ew. Wohlgeb.

gehorsamster

J. C. Adelung.

II.

Dresden den 24. Jun. 1799.

Wohlgeborner Herr,

Hochgeehrtester Herr Hofrath!

Ew. Wohlgeb. haben mein Verlangen, einige nähere Nachrichten von den in Ihrer treflichen Bibliothek befindlichen alten deutschen Dichtern zu bekommen,

mit einer Gütigkeit unterstützt, welche mich zu dem lebhaftesten Danke verbindet. Eben diese Gütigkeit verleitet mich aber, mir für beyliegendes Verzeichniss der noch übrigen mir wichtigen Handschriften gleiche Gefälligkeit zu erbitten. Dem braven und gefälligen Herrn Leon habe ich meinen Dank abgestattet. Da ich nächstens einige Bücher an ihn absende, so werde meines Neffen, Fridrich Adelungs doppelte Schrift von den in der Vaticanischen Bibl. befindlichen alten deutschen Dichtern für Ew. Wohlgeb. mit beylegen. In einer derselben habe ich in der Vorrede ein Verzeichniss der in hiesiger Churfürstl. Bibliothek befindlichen Schätze dieser Art mitgetheilt. Ich verharre mit der vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit

Ew. Wohlgeb.

ganz gehorsamster
J. C. Adelung.

Briefe von Heyne.

I.

Göttingen 15. May 89.

So lange sehne ich mich nach einer Gelegenheit, Ihnen, theurer und verehrter Herr, meine aufrichtige und ausgezeichnete Hochachtung zu bezeugen, dass ich die Ankündigung, welche mir Herr von Mühl von einem zu erwartenden Geschenke für hiesige Bibliothek macht, nutze, zum voraus schon so wohl den verbindlichsten Dank abzustatten, als auch dem grossen Litterator, als Verfasser des Werkes, zu dem neuen Verdienste um die Litteratur und dem daher zu erwartenden Zuwachs von Ruhme theilnehmend Glück zu wünschen. Sie sind unter den wenigen, welche durch ihr Beyspiel bewiesen haben, dass Dichtergenie mit ausgebreiteten tiefen und gründlichen gelehrten Kenntnissen verbunden und genau vereiniget seyn kann. Noch bin ich Ihnen Dank schuldig für die gefällige Güte, seit welcher Sie von Zeit zu Zeit einige meiner jüngern Freunde bey ihrem dortigen Aufenthalte aufgenommen haben. Mich zu fernerm Wohlwollen empfehlend beharre ich

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener
Heyne.

II.

Göttingen 28. Octob. 89.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuehrender Rath und Bibliothekar!

Die Abreise des Herrn Dr. Philos. Baden aus Copenhagen kömmt mir zu schnell auf den Hals, dass ich meinen Beschluss, Euer Wohlgebohren, mit einem längern litterarischen Briefe zu beschweren, nicht ausführen kann; dieser bleibt

alfo für die nächfte freye Stunde ausgefetzt. Dagegen mufs ich gegenwärtig dem Verlangen des Herrn Dr. Baden ein Genüge thun, und ihn dem Wohlwollen Ew. Wohlgeb. beftens empfehlen, infonderheit für den dortigen Gebrauch der Bibliothek. Ich wünfchte er wäre beffer mit fich einig was er eigentlich fuchen und nutzen will. Vielleicht können Sie ihn beffer auf einen Gegenftand leiten. Die Dänen haben eigne Begriffe von litterarifchen und kritifchen Unternehmungen. Doch ich mufs abbrechen, und kann nur noch die vollkommenfte Hochachtung verfichern, mit welcher ich die Ehre habe zu beharren

Euer Wohlgebohren

gehorfamfter Diener

Heyne.

III.

Göttingen 1. Dec. 1794.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuehrender Herr Hofrath!

Dafs Ew. Wohlgebohren zahlreiche und wichtige Verdienfte um die Litteratur auch hier in Göttingen gefchätzt werden, müffen Sie fchon aus der ehrenvollen Erwähnung Ihrer Schriften in den gelehrten Anzeigen abnehmen können. Wäre nur der Buchhandel nicht fo fchlecht beftellt, dafs es fo viel Mühe koftet, ehe man zu einem Buche aus Wien gelanget. Meine perfönliche Hochachtung werden Ihnen von Zeit zu Zeit Reifende von hier verfichern, nur dafs dergleichen Aufträge immer einige Störung für Ew. Wohlgeboren nach fich ziehen. Indeffen Überlauf und Plage ift das Antheil eines Bibliothekars überall. Sie werden einen folchen Plagegeift an *. haben. Wenn ich fo unbefcheiden feyn darf, Sie darum anzugehen, fo bitte ich ihm gefälligft zu erlauben, dafs er für mich noch den Codicem mit den 5 letzten Büchern Diodori und die vorhandenen Cod. von dem Culex Ciris und andern kleinen Gedichten in der Ihnen untergebenen Bibliothek vergleichen darf. Diefe Ihre Gefälligkeit werde ich zu feiner Zeit öffentlich zu rühmen wiffen, und werde mich beeifern, jede Gelegenheit zu nutzen, wo ich die Gefinnungen der vorzüglichften Hochachtung an den Tag legen kann, mit welcher ich die Ehre habe zu beharren

Eurer Wohlgeb.

gehorfamfter Diener

Heyne.

Briefe von Nicolai.

I.

Berlin, den 14. Nov. 1769.

Hochehrwürdiger
Infonders Hochzuehrender Herr!

Euer Hochehrwürden werden es einem Unbekannten verzeihen, dafs er Sie von der grofsen Hochachtung gegen Ihre Perfon verfichert, Ihre vortreffliche

Überſetzung des Oſſians, iſt auch in unſern Gegenden in den Händen aller Kenner; ich auch habe ſie mit groſsem Vergnügen geleſen, und ſie ſtets für eins der wichtigſten Neuen Werke gehalten.

Die Hochachtung, die ich für Euer Hochehrwürden hege, hat in mir die Begierde erregt Dero Bildniſs zu haben, und ich nehme mir die Freyheit Sie darum zu erſuchen, weil ich wünſchte es vor einem Band der allgemeinen deutſchen Bibliothek in Kupfer ſtechen zu laſſen. Wenn Sie es mir auf der Poſt auf meine Koſten zuſenden wollen, ſo werde ich es von der Leipziger Oſtermeſſe, nach gemachtem Gebrauch wieder zurückſenden.

Ich habe die Ehre mit beſonderer Ergebenheit zu verharren

Euer Hochehrwürden

ergebenſten Diener

Friedrich Nicolai.

II.

Berlin den 26. Dec. 1769.

Hochehrwürdiger

Inſonders hochzuehrender Herr!

Ich bin Euer Hochehrwürden für die gütigen Geſinnungen, die Sie in Ihrem Schreiben vom 21. Nov. gegen mich an den Tag legen, ſehr verbunden. Es iſt mir ein empfindliches Vergnügen, wenn unpartheyiſche Männer, meine Bemühungen nicht für unnütz halten. Ich werde jetzt von verſchiedenen Leuten, die ich nicht hochachten kann, geſchimpft und verfolget; ich bin aber ſehr getröſtet, wenn diejenigen, die ich hochachte, meinen guten Geſinnungen Gerechtigkeit widerfahren laſſen.

Herr Prof. Ramler verſichert Sie ſeiner beſondern Hochachtung. Ich habe ihm Ihr Schreiben ſehen und leſen laſſen. Ich verſichere Sie, daſs alle hieſige vornehmſte Gelehrten ſich über den Fortgang des guten Geſchmacks in Wien recht aufrichtig freuen. Wenn ſie auch nicht allemal mit lautem Munde lobpreiſen, ſo ſind ihre Lobſprüche deſto aufrichtiger.

Ich danke Euer Hochehrwürden, für Ihre Bereitwilligkeit mir Ihr Bildniſs zu ſenden. Ich bitte Hrn. Jahn nur aufzugeben, daſs er es von Leipzig aus auf der Poſt auf meine Koſten an mich ſende. Es wird zwar vor Oſtern nicht können von der Bibliothek erſcheinen, denn vor dem XI. Band kommt anliegendes Bildniſs, und vor den XII., der auch auf Oſtern ganz fertig wird, das Bildniſs meines Freundes Leſſing, aber ich will Ihr Bildniſs doch unverzüglich ſtechen laſſen, damit ich Ihnen die Malerey in der Oſtermeſſe zurückſchicken kann, wozu alsdenn die beſte Gelegenheit ſeyn wird.

Ich bitte mir Dero fernere Freundſchaft aus, und verharre mit beſonderer Hochachtung

Euer Hochehrwürden

ergebenſten Diener

Friedrich Nicolai.

III.

Berlin, den 20. Jun. 1770.

Hochehrwürdiger
Insonders hochzuehrender Herr!

Das Schreiben vom 20. März, mit dem mich Ew. Hochehrwürden beehret, und mir zugleich Ihr Bildniss übersendet haben, ist mir ein sehr schätzbares Zeichen Ihrer Gewogenheit. Ich mache mir selbst einen Vorwurf, dass ich es nicht eher beantwortet habe. Ich empfieng es aber, da ich eben im Begriffe war, nach Leipzig zu reisen. Diess ist eine Zeit voll Unruhe, Geschäfte, Zerstreuungen, die mich an das am wenigsten denken lässet, woran ich am liebsten denken wollte. Bis itzt hat diese Unruhe fortgewährt. Ich wende die erste Musse an, Ew. Hochehrwürden für das übersendete Bildniss zu danken. Der Vorzug hat mir zugleich Gelegenheit gegeben, anbey einen Abdruck der Kupferplatte zu übersenden. Ich wünsche, dass Sie damit zufrieden seyn mögen. Der Kupferstich hat wegen der grossen Anzahl Abdrücke, die davon müssen gemacht werden, nicht feiner seyn können.

Den Abdruck Ihrer Ode hat ein hiesiger Buchdrucker besorgt, wer ihm dazu gerathen habe, habe ich nicht erfahren können. Auch in Breslau hat man einen Abdruck davon gemacht. Es ist in der That einem Patrioten erfreulich, dass bey der grossen Kälte, die unsere Landsleute bey Werken des Geistes zeigen, dennoch hin und wieder noch, einiger Eifer und einige Neugier darnach bemerket wird.

Ich habe Hrn. Kraus die Abdrücke von den Kupferbildern, die vor der Bibliothek stehen, in duplo unter Ew. Hochehrwürden Addresse zugestellt. Es sind die besten Abdrücke, die ich habe, und diese besten sind zum Theil leider schlecht. Ich hatte aber nur wenig besondere Abdrücke machen lassen, nach denen viel Nachfrage war, und die Abdrücke, die ich jetzt machen lasse, nachdem die ganze Auflage der Bibliothek schon abgezogen worden, sind durchaus schlecht. Nehmen Sie also mit dem guten Willen vorlieb.

Ihr Bildniss werde ich, wo nicht eher, doch zur Michaelismesse durch Hrn. Jahn zurücksenden. Bis dahin hänget es vor meinem Schreibpulte (unter Glas gesetzt) als ein reitzendes Andenken, dass ich durch dasselbe Ew. Hochehrwürden nähere Bekanntschaft erlanget habe.

Dem Recensenten Ihres ersten Bandes, werde ich Ihren Gruss vermelden. Er ist itzt nicht in Deutschland, und der 2te und 3te Band werden daher von einem andern müssen angezeigt werden.

Es ist mehr sehr schmeichelhaft, dass Ew. Hochehrwürden die deutsche Bibl. nicht ohne Beyfall lasen. Ich hatte immer befürchtet, dass sie in Wien, wegen der verschiedenen Denkungsart in manchen Dingen, sonderlich in Religionssachen, nicht wohl würde aufgenommen werden. Ich finde aber mit Vergnügen das Gegentheil, und man schmeichelt mir sogar, dass die Recension von dem Codice criminali höchsten Orts Eingang gehabt habe, und vielleicht zum besten der Menschlichkeit einige Wirkung haben könne.

Wenn ſich Gelegenheit findet, ſo bitte ich mich dem Herrn *. zu empfehlen. Er hat ſich gegen Leute von meiner Bekanntſchaft ſehr über ein in der Bibl. X. Bandes 2. Stücks eingerücktes Schreiben aus Wien beſchwert. Er glaubt, ſein moraliſcher Charakter wäre darin angegriffen. Ich geſtehe, ſo viel ich davon einſehe, ſo iſt bloſs von ſeinen Schriften geredet, und nichts geſagt worden, was nicht aus denſelben zu beweiſen wäre. Er hat an jemand geſchrieben, man greiſe ihn in Berlin deswegen an, weil Klotz und Riedel ſeine gute Freunde wären. Wenn der Herr von *. wüſste, wie wenig alle Leute von geſetzter Denkungsart in Berlin Kl. u. R. ſchätzten, und wenn er insbeſondere wüſste, wie wenig ich mich um die Streitigkeiten bekümmere, in die man mich zu verwickeln ſucht, ſo würde er ſo etwas nicht argwohnen. Wenn man ein Buch beurtheilt, ſo muſs man auf das Buch, und nicht auf den Verf. ſehen. Dazu kommt noch, daſs ich ſelbſt ſehr wenig an der Bibl. arbeite, und daſs ich in die Recenſionen, wenig oder gar keinen Einfluſs habe, ja einen groſsen Theil davon, eher nicht leſe als bis ſie gedruckt ſind. Ich ſelbſt verlange nicht durch die Bibl. Ruhm zu erlangen, und ich habe auch nicht gute Freunde, die ich durch die Bibl. der Welt anpreiſen will, wie wohl manche Journalſchreiber zur einzigen Abſicht haben; diejenigen von meinen Freunden, die Autoren ſind, bedürfen keiner Anpreiſung. Bey den Anfällen beleidigter Schriftſteller habe ich mich mit einer kalten Gleichmüthigkeit bewaffnet, die durch die Reinigkeit der Abſichten, der ich mir bewuſst bin, unterſtützet wird. Ich betrachte mich bey der A. d. Bibl. bloſs als eine Hebamme, die die Kinder weder zeuget noch gebähret, und ſie verläſst, wenn ſie das Tageslicht geſehen haben.

Haben wir nicht Hoffnung von Ihnen, Hochehrwürdiger Herr, bald etwas Neues und Schönes zu ſehen. Herr Moſes Mendelsſohn, mein beſter Freund, der Sie ſeiner groſsen Hochahtung verſichert, arbeitet an einem Werke über die hebräiſche lyriſche Poeſie, das intereſſant werden wird. Insbeſondere werden darin viele Pſalmen überſetzt geliefert. Die ich davon geſehen habe ſind vortrefflich. Hr. Ramler iſt fleiſsig aber gibt nichts heraus. Er hat verſchiedene Neue Oden gemacht, eine beſonders an die Könige, nach meinem Urtheile eine der vortreflichſten, die aus ſeiner Feder gekommen waren. Er beſchäftigt ſich auch mit grammatikaliſchen Unterſuchungen, wodurch er einſt unſerer Sprache groſsen Nutzen ſtiften wird, denn ich halte dafür, daſs niemand (ſelbſt Leſſingen nicht ausgenommen) unſerer Sprache ſo ſehr in ihrem ganzen Umfange ſtudirt hat als er. Leſſing iſt nun in Wolfenbüttel, und wird vor der Hand ſich wohl ganz ins antiquariſche und litterariſche Fach werfen. Sulzers Wörterbuch iſt nun hier unter der Preſſe, es wird ohnfehlbar viel Aufſehen machen, aber ſchwerlich ganz allgemeinen Beyfall haben. Ich verharre mit der vollkommenſten Hochachtung

Euer Hochehrwürden

ergebenſter Diener
Friedrich Nicolai.

IV.

Berlin, den 15. Aug. 1770.

Hochehrwürdiger
Insonders Hochzuehrender Herr!

Der Überbringer Hr. Trescho, ein junger Gelehrter aus Norwegen, der sich besonders auf die orientalische Philologie gelegt hat, ersuchet mich um ein Rekommendationsschreiben nach Wien. Ich nehme mir die Freyheit, ihm dieses Schreiben an Sie mitzugeben, und bin gewiss versichert, dass Sie ihm bey seiner Absicht die vornehmsten dortigen Bibliotheken, und andere gelehrte Merkwürdigkeiten zu sehen, guten Rath ertheilen werden.

Ich ergreife diese Gelegenheit Euer Hochehrwürden zu melden, dass ich Ihre beyde letztern Briefe richtig erhalten habe. Ich danke Ihnen für die Fortsetzung Ihrer gütigen Gesinnungen gegen mich; es ist eine neue Probe davon, dass Sie mir Ihre Ode übersenden wollen. Es glänzen darin schöne Stellen. Ich will sorgen, dass sie in der deutschen Bibl. angezeigt werde. Ich selbst ziehe mich von allen Urtheilen und Recensionen zurück. Meine viele Handlungsbeschäftigungen lassen mir sehr wenig Musse. Und ich sehe täglich die Nothwendigkeit mehr ein, meine Gedanken nur auf wenige Objecte zu sammeln, anstatt sie durch Aufmerksamkeit auf mehrere neue Bücher zu zerstreuen. Ich bin in Absicht auf die allgemeine deutsche Bibliothek also nichts als ein zahmer Verleger, der das Manuscript drucken lässt, wie ers erhält. Wenn ich auf diese Art etwas mehr Musse und Ruhe erhalte, so könnte es seyn, dass ich von verschiednen Entwürfen, die ich lange im Sinne gehabt habe, einen oder den andern ausführte, und vielleicht mir noch in dem Catal. Librorum a Commissione aulica prohibitorum eine Stelle erwürbe.

Herrn Ramler habe ich, weil er seit einigen Wochen aufs Land verreiset gewesen, nur bloss in Gesellschaft gesprochen, wo ich mit ihm nichts reden konnte. Ich zweifle aber sehr, dass er von seinen ungedruckten Werken etwas mittheilen wird. Er hielt sie gemeiniglich zurück, bis auf den Augenblick, da er sie drucken lässt.

Sie beschämen mich ganz, dass Sie mich auf eine so gütige Art, mit Ihrem Bildnisse beschenken wollen. Die Art, wie Sie mir es anbieten, macht das Geschenk doppelt schätzbar, und macht, dass ich es gar nicht ausschlagen kann. Ich danke Ihnen dafür, aber ich gerade dadurch in eine Schuld, von der ich nicht weiss, wie ich sie abtragen kann. Wollte ich Ihnen mein Bildniss senden, so würde es Ihnen nicht so interessant seyn, wie mir das Ihrige, und ich könnte es Ihnen auch nicht so schön gemalt senden. Ich muss also Ihr Schuldner bleiben.

Sagen Sie doch kein Wort von den übersendeten Kupferstichen. Ich ärgere mich nur, dass die Abdrücke so schlecht sind. Nächstens denke ich Ihnen XIII. Bandes 1. Stück, wovor Ihr Bildniss kommt, zu senden. Die Bildnisse Ramlers, Spaldings, Büschings, Iselin und Moses sind die ähnlichsten; Lessings Bildniss ist nur wenig ähnlich, doch wer ihn kennt, erkennt ihn im Bilde.

Ich bin mit grösster Hochachtung Ew. Hochehrwürden

ergebenster Diener
Friedrich Nicolai.

V.

Berlin, den 28. Dec. 1772.

Hochehrwürdiger
Hochzuehrender Herr!

Das schätzbare vom 12. Jul. d. J., mit welchem Ew. Hochehrwürden mich beehret haben, habe ich erst in der abgwichenen Michaelismesse erhalten. In eben derselben Messe, habe ich Ihnen die neuesten Stücke der deutschen Bibl. auf Schreibpapier übersendet, und zwar durch Einschluss des Herrn von Trattner, weil Hr. Krauss seinem Commissionair untersagt hat, an irgend jemand Beyschluss anzunehmen. Ich habe zugleich 2 Abdrücke des Bildnisses des Hrn. Abts Jerusalem beygelegt. Ich hoffe, dass Sie alles richtig werden empfangen haben. Nehmen Sie die Bibl. als ein geringes Zeichen meiner Hochachtung gegen Sie an. Ich habe diess Werk, in Hoffnung, dass es zur Ausbreitung der Gelehrsamkeit in Deutschland etwas beytragen sollte, unerachtet der Mühe und der Verdriesslichkeiten, die mir dadurch verursacht werden, noch immer fortgesetzt, und die beste Belohnung für mich ist, wenn die vorzüglichsten Gelehrten Deutschlands es nicht unwürdig halten, es in ihre Bibliotheken zu setzen.

Sie werden doch, hoffe ich, den Götz, der vor dem XVI. Bande der Bibl. stehet, mit dem unruhigen Ketzermacher Götze in Hamburg nicht verwechseln. Er ist der Übersetzer Anacreons, und vieler ganz vortreflicher Gedichte, die ich zwar kenne, aber nicht nennen darf.

Vor dem XIX. Bande der Bibliothek wird das Bildniss eines würdigen katholischen Gelehrten des Hrn. Abts Felbinger erscheinen, aber ich will es Ihnen nur im voraus gestehen, auch eine unkatholische Recension betreffend den P. Merz Ihres Ordens, der der deutschen Bibliothek die unverdiente Ehre angethan hat, am Tage der heiligen Hilaria, im Dom zu Augsburg eine eigene Controverspredigt wider sie zu halten, in der von nichts als von einer Recension gehandelt wird, in der seine Controverspredigten schlecht genennet worden. Der Vorfall ist in seiner Art so einzig, dass man geglaubt hat, man müsse ihn durch die Bibl. dem ganzen Deutschlande bekannt machen. Im Vertrauen muss ich sagen, dass ich mich über Ihren sonst so wackern P. Wurz verwundere, dass er in seiner Anweisung zur geistlichen Beredsamkeit, des P. März Controverspredigten als Muster darstellt. So weit sollte die Freundschaft für einen Ordensverwandten billig bey einem so einsichtsvollen Manne nicht gehen. Ich versichere Sie, dass man sich in unsern Gegenden von einer Denkungsart, wie sie in des P. März Controverspredigten herrscht, keinen Begriff machen kann, und kaum glaubt, was man gedruckt sieht.

Ich hätte Ihnen gern meines vertrauten Freundes Hrn. Pred. Eberhards neue Apologie des Sokrates gesendet, wenn ich nicht befürchtet hätte, dass diese Schrift Ihre dortige Censur nicht passiren, und also doch nicht in Ihre Hände kommen möchte. Sollten aber nicht wenigstens Ihnen als Professor und Ordensmann dergleichen Bücher erlaubt seyn? Diese Frage ist eigennützig, denn ich brüte eben über einer kleinen, bey uns zwar erlaubten Ketzerey, die aber wohl schwerlich für die Augen des Wienerischen Publikum wird gelassen werden.

Ich wünſchte doch wenigſtens, daſs ſie vor die Ihrigen gelangen möchte. Zeigen Sie mir die Mittel an, wie es am beſten geſchehen kann.

Ihre Sammlung von Bardenliedern erwarte ich mit Verlangen. Zwar habe ich mich durch Studien, die ganz nahe mit der wirklichen Welt zu thun haben, von der ſchönen Welt der Imagination ſo weit entfernet, daſs es mich, wie ich mit Verdruſs bemerke, einige Anſtrengung koſtet, mich wieder darin zu verſetzen, und ſelbſt alsdenn befinde ich mich zuweilen ſo betreten, als ein Fremder, der zum erſtenmal in eine unbekannte Geſellſchaft kommt, doch wie dieſs ſicherlich gemeiniglich die Schuld des Fremden und nicht der Geſellſchaft iſt, ſo geſtehe ich auch gern, daſs wenn es mir ſchwer iſt, einem guten Dichter nachzuempfinden, die Schuld an mir und nicht am Dichter liege. Ich leſe inzwiſchen alle neue gute Gedichte, wenigſtens als Patriot, nur um meinem gerechten deutſchen Nationalſtolze Nahrung zu geben.

Ihren Beyſchluſs an Ihren und meinen Freund Ramler habe ich abgegeben. Er iſt aber den ganzen Winter über an der Gicht krank geweſen, wenn er alſo noch nicht geantwortet hat, ſo iſt dieſs die Urſach. Seine Krankheit iſt übrigens langwierig und zuweilen ſchmerzlich, aber nicht gefährlich.

Ich bin mit unveränderlicher Hochachtung

Euer Hochehrwürden

ergebenſter Diener

F r. N i c o l a i.

VI.

Leipzig den 4. Mai 1783.

Ich habe, mein theureſter Freund, Ihr Schreiben vom 20. April nebſt dem ſehr angenehmen Geſchenk Ihrer Gedichte erhalten. Sie haben Sich dadurch monumentum ære perennius geſtiftet. Die erſte Muſse bey meiner Zurückkunſt wird der Lectür derſelben gewidmet ſeyn. Ich verwahre zugleich das Exemplar als ein Zeichen unſrer fortdaurenden Freundſchaft, welche mir an meiner Seite höchſt ſchätzbar iſt. Ich habe mich genöthigt geſehen, in der Fortſetzung meiner Reiſebeſchreibung viel wider einen Orden zu erinnern, wovon einer meiner beſten Freunde ein Mitglied iſt. Ich empfinde, wie delicat dieſe Lage iſt, aber ich ſchätze die Wahrheit, auch ſubjective, ſo wie ich ſie erkenne, über alles. Sie mein theurer Freund thun von ihrer Seite gewiſs eben das. Da unſere Lage in der Welt ſo gar ſehr verſchieden iſt, ſo werden wir über viele Materien immer ſehr verſchieden bleiben. Aber es bleiben noch wenige und wichtige Wahrheiten, in denen gewiſs wir übereinſtimmen. Ich hoffe alſo auch ferner der Verſchiedenheit unſrer Meinungen ungeachtet, auf Ihre Hochachtung und Liebe Anſpruch machen zu können, von meiner Seite werde ich immer die vollkommene Hochachtung und die aufrichtige Freundſchaft gegen Sie hegen, die Sie ſo ſehr verdienen. Es hat mich ungemein gefreuet von Herrn Wapler zu hören, daſs Sie nicht wie ſo viele Zeitungen ſagten, nach Lemberg gehen, ſondern in

Wien in einer so ehrenvollen und vermuthlich Ihren Wünschen so angemessener Stelle bleiben. Ich bin mit der aufrichtigsten Hochachtung

Ihr

ergebenster Freund und Diener

Fr. Nicolai.

Sie wissen, theuerster Freund, dass ich wegen sehr überhäufter Korrespondenz zu diktiren genöthigt bin.

VII.

Leipzig, den 18. May 1783.

Theuerster Freund!

Ich sende Ihnen nach Verlangen durch Wappler

1 Hist. de l'Academie 1762 et 1763. 4. 9 fl. —

Belieben Sie die 9 fl. für meine Rechnung nun an Herrn Wappler zu zahlen. Der 50. Band ist ebenfalls durch W. gesendet. Indessen sende ich denselben mit Vergnügen nochmals. Fordern Sie von demselben nur das Paket.

Dass die Recensionen qu. in Wien ein so allgemeines Lärmen erregt haben, ist ein Zeichen, dass es viele Leute daselbst in der Selbsterkenntniss und in der Liebe zur Wahrheit noch nicht weit gebracht haben. Man muss widerlegen, oder man muss sich bessern. Eins von beyden ist vernünftig, aber schimpfen zeigt nun, dass man sich getroffen fühlt, und nicht gern getroffen seyn möchte.

Aber vollends ganz ungereimt ist es, dass man, wie mir auch mehrere Nachrichten melden, dieser Recensionen wegen, im voraus gegen meine Reisebeschreibung eingenommen ist. Gerade als ob diese Recensionen das geringste mit meiner Reisebeschreibung gemein hätten. Ich würde mich zwar wahrhaftig nicht schämen, diese Recensionen gemacht zu haben, aber dass ich keinen Antheil daran habe, ist eben so gewiss. Das wenige, was ich in den beyden ersten Bänden meiner Reisebeschreibung von Wien sage, wird zeigen, ob ich feindselig oder unbillig über Wien urtheilen werde, und die Fortsetzung wird es noch mehr zeigen. Aber freylich die Wahrheit werde ich so sagen, wie ich sie erkenne, und werde mich dabey weder an Widersprechen, noch an Schimpfen kehren. Vielleicht wenn gewisse Leute ein wenig zum Nachdenken kommen werden, so werden sie sehen, dass sie mich sehr ungerecht beurtheilt haben.

Ich schmeichle mir, dass verständige Leute, wie Sie mein theurer Freund, wie Schmid, wie Stoll, wie Hess u. Retzer mit dem Tone meiner Reise, ja mit meiner Beurtheilung im Allgemeinen zufrieden seyn werden. Aber ich mache mich freylich gefasst, dass auch unter diesen Männern manche in manchen Sachen nicht meiner Meinung seyn werden, und seyn können. Ich schätze desshalb diese vortrefliche Männer nicht weniger, und ich hoffe auch von Ihrer Seite, dass ich der Hochachtung derselben desshalb nicht ganz unwürdig bin, weil ich in vielen Dingen nicht so denken kann wie Sie. Ich bin ein Protestant, und ein freymüthiger Protestant, und zeige mich als einen solchen. Ich verlange nicht, dass Katholische schlechterdings meiner Meinung seyn sollen. Wenn ich

Nachdenken über wichtige Wahrheiten errege, die man vernachläſsigt hat, wenn ich manche Sache aus Augenpunkten zeige, die man verkannt hat, ſo iſt es mir genug. Das Nachdenken über Wahrheit und Unwahrheit ſelbſt, iſt ſchon Gewinnſt.

Auch ihre Indulgenz gegen mich, mein theurer Freund, muſs ich auffordern, und zwar, ich geſtehe es, in einem ſehr delikaten Punkte. Die Natur der Sache hat erfordert, daſs ich mich mehrmals über den Orden, dem Sie einverleibt ſind, habe erklären müſſen. Ich geſtehe es, ich habe das Ganze deſſelben nie geliebt, und werde es nie lieben, weil ich es dem menſchlichen Geſchlechte für ſchädlich halte. — Ich ſage dieſs offenherzig, aber meine Abneigung von dem Orden hindert nicht, daſs ich nicht jedes Mitglied deſſelben, das es verdient, lieben und ſchätzen ſollte. Sie, mein theurer Freund, ſtehen unter den Perſonen, die ich im 2. Theile S. 642 nenne, oben an. — Ich werde dieſs noch mehr zeigen, wenn ich folgenden Theil von den Gelehrten, die ich in Wien geſehen habe, reden werde. Ich werde daſelbſt mit warmen Herzen ſagen, wie ſehr ich Sie verehre. Daſs Sie in dieſer und vermuthlich in mehrern Materien meiner Meinung nicht ſeyn können, iſt ganz natürlich, aber ich hoffe, Sie werden mir Ihre Freundſchaft und Hochachtung nicht entziehen. Verſtändige und ehrliche Leute gehören zuſammen, ohne Rückſicht auf Stand, auf Religion, und auf andere Nebenſachen.

Ich bin von ganzem Herzen der

Ihrige

Fr. Nicolai.

Der Überbringer dieſes Briefes iſt Hr. von Schad aus Ulm, ein junger Mann, der viele Kenntniſſe hat.

VIII.

Berlin, den 4. Octob. 1784.

Ihr Schreiben vom 25. Aug. mein theureſter Freund, iſt mir erſt vor ein paar Tagen durch Herrn Alxinger übergeben worden. Ich verſichere Ihnen, daſs es mir aufrichtig Freude verurſacht hat. Ich hielt mich verbunden freymüthig herauszuſagen, was ich für Wahrheit hielt, und zwar für wichtige Wahrheit. Gott iſt aber mein Zeuge, daſs ich keinen einzelnen Mann habe beleidigen wollen, am wenigſten Sie mein theurer Freund, den ich aus ſo vielen Urſachen beſtändig hochſchätzen werde. Ihre Bemerkung, daſs wir nicht alles aus einerley Geſichtspunkt anſehen können, iſt ſehr richtig und menſchenfreundlich. Ich verlange es warlich auch nicht. Indeſſen will ich Ihnen aufrichtig geſtehen, es ſey, nach meiner Art zu denken, für das Wohl des menſchlichen Geſchlechts ſchon ſehr viel gewonnen, wenn die einzelnen Glieder der Geſellſchaft kennen lernen, auf welche Art verſtändige Männer auſſer derſelben, manche Dinge anſehen, und ernſthaft darüber in Rückſicht auf das Wohl des menſchlichen Geſchlechts nachdenken. Mehr verlange ich nicht. Principien ſo viel möglich berichtigen, indem man ſie mit allen andern richtig erkannten Wahrheiten vergleicht, und

alsdenn ſeiner Überzeugung gemäſs zu handeln, iſt es, was ein verſtändiger Mann thun ſoll. Irret er nachher, ſo iſt er meines Erachtens für Gott und Menſchen gerechtfertiget. Wenn jeder zum allgemeinen Beſten der menſchlichen Geſellſchaft ſo viel thut, als er nach ſeiner Lage, ſollte es auch die eingeſchränkteſte ſeyn, thun kann, ſo iſt er ein verehrungswürdiger Menſchenfreund. Wir ſetzen uns nicht ſelbſt in die Lage, in der wir ſind, ſondern wir werden von der Vorſehung in dieſelbe geſetzt, und zu ſehr weiſen Zwecken. Dieſs iſt mein Glaubensbekenntniſs.

Es ſcheint, daſs Hr. Alxinger mit ſeinem hieſigen Aufenthalte nicht unzufrieden iſt. Ich wünſchte, ich hätte noch mehr zu ſeinem Vergnügen beytragen können. Wenn mehr verſtändige Leute aus Berlin nach Wien und aus Wien nach Berlin reiſeten, ſo würden eingewurzelte Vorurtheile endlich ausgerottet werden. Es ſchien mir wenigſtens, als ob Ihr Freund manches anders gefunden hatte, als er ſich vorgeſtellet hatte. Er iſt gewiſs von jedem rechtſchaffenen Gelehrten mit Vergnügen aufgenommen worden.

Ich kann mir vorſtellen, mein wertheſter Freund, daſs Sie ungern aus Ihrer Ruhe gegangen ſind. Indeſſen hat es die Vorſicht auch ſo gewollt, damit Sie noch ausgebreitetern Nutzen ſchaffen ſollen. Mich freuet es, daſs Sie in Wien geblieben ſind, welches für Ihre Studien viel vortheilhafter iſt. Ich bin mit der aufrichtigſten Hochachtung

Ihr

ergebenſter Freund und Diener

Fr. Nicolai.

Ich muſs noch immer diktiren, ſonderlich jetzt da durch die unſägliche Arbeit bey meiner Reiſebeſchreibung, nebſt andern vielen Geſchäften, meine Nerven ſo ruinirt oder geſchwächt ſind, daſs wenn ich 2 Stunden ſchreibe, der Schwindel wieder kommt.

IX.

Leipzig, den 9. May 1786.

Mein ſehr würdigſter Freund!

Ihr Schreiben vom 28. April hat mir wahre Freude verurſacht, da Sie mich darin die Fortſetzung Ihrer freundſchaftl. Geſinnungen ſehen laſſen. Ich verſichere Sie dagegen auch, daſs Sie von meiner Seite, ungeachtet aller Verſchiedenheit, die ſonſt in unſern Meinungen ſeyn mag, aufrichtig fortdauern. Wir beyde ſind von der Vorſehung in ſehr verſchiedenen Lagen in die Welt geſetzt, wenn wir bemühet ſind, jeder ſo viel Gutes zu ſtiften, als uns unſrer Lage nach möglich iſt, ſo haben wir unſre Beſtimmung, obgleich auf ſehr verſchiedenen Wegen, erfüllet.

Die Nachricht von Ihren Arbeiten in der Kaiſerl. Bibliothek war mir ſehr angenehm. Sie erlauben doch, daſs ich bey Gelegenheit dem Publikum einige Nachricht davon gebe?

Der Tod des seligen Moses ist allerdings ein sehr grosser Verlust, dessen Umfang eigentlich kein Mensch so genau kennt als ich. Wenn er nur wenigstens den 2ten Theil der Morgenstunden hätte enden können, welches ein äusserst wichtiges Werk geworden seyn würde.

Unser Ramler befindet sich immer noch wohl. Vielleicht ist Ihnen einliegendes Gedicht von ihm angenehm, welches er im Namen einer Gesellschaft, deren Mitglieder wir beyde seit 30 Jahren sind, machte. Diese Gesellschaft feyerte mir ganz unvermuthet mein silbernes Hochzeitfest auf eine wirklich rührende Weise. Die Gesellschaft war 100 Personen stark, deren Jeder ein Band, worauf das Gedicht gedruckt war, trug. Gleim war eben auch in Berlin, und dabey gegenwärtig. Das Gedicht von Sophie Becker ist von einem Frauenzimmer aus Kurland, die ganz ausnehmende Talente der Dichtkunst hat. Sie war eben damals in Berlin in Gesellschaft der Baronesse von der Recke, Schwester der Herzogin von Kurland. Sie haben vielleicht von dieser vortreflichen Dame unter dem Namen Elisa einige Gedichte gesehen, davon verschiedene vorzüglich sind. Ich habe noch an keinem Frauenzimmer so viel philosophischen Geist mit so wenig Prätension vereinigt gefunden; die ihr hierin am nächsten kommt, ist ihre Schwester, die Herzogin. Zwey so vortrefliche Schwestern sind gewiss selten.

Leben Sie wohl, würdigster Freund, und seyn Sie gewiss versichert, dass meine Gesinnungen der Hochachtung und Freundschaft für Sie unveränderlich sind. Ich bin stets

Ihr

ergebenster Diener
Friedrich Nicolai.

X.

Berlin den 24. Apr. 1798.

Mein werthester Herr und Freund!

Es war mir eine höchst angenehme Überraschung unsern gemeinschaftlichen Freund den Herrn von Retzer in Berlin zu sehen, und zugleich einige Zeilen von Ihnen zu erhalten, welche mich Ihres fortdauernden gütigen Andenkens versichern. Ich habe auch von Herrn von Retzer Nachricht von Ihrem fortdauernden Wohlseyn erhalten, und aus Ihren Schriften habe ich ersehen, das Sie noch eifrig für die Litteratur arbeiten. Ich thue meiner seits auch für den Fortgang nützlicher Wissenschaften, so viel mir meine Handlungsgeschäfte erlauben. Zudem gewinnt unter der Regierung unsers neuen Königs unser Staat neue Kraft, und jeder rechtschaffene Mann, der es mit dem, was wahr und gut ist, redlich meint, fasset neuen Muth. Auf diese Art bekommt man wieder Lust zum Leben. Ich befinde mich, verhältnissmässig gegen mein Alter noch recht wohl. Indess habe ich doch in diesem Winter verschiedene Beschwerlichkeiten empfunden, welche mich veranlassen, dieses mal nicht die Leipzigermesse zu besuchen, sondern mich lieber auf dem Lande etwas auszuruhen. Kleine Beschwerden sind vom Alter unzertrennlich, und eine grosse Beschwerde ist auch, wenn man län-

ger lebt, daſs die Freunde der Jugend nach und nach abſterben, und daſs man einzeln bleibt. So habe ich kürzlich unſern unvergeſslichen Ramler verloren, mit dem auch unſere deutſche Litteratur viel verliert. Ich wünſche, daſs Sie mein würdiger Freund der deutſchen Litteratur noch lange erhalten werden, und bin mit wahrer Hochachtung und Freundſchaft

Ihr

ergebenſten Diener

Friedrich Nicolai.

Brief von Klotz.

Halle, am 6. Jul. 1769.

Unſer vortrefflicher Sonnenfels kann Ihnen, mein theuerſter und geliebteſter Herr, die Urſachen ſagen, die mich bisher vom Schreiben abgehalten haben. Wie hätte ich ſonſt meine Dankſagung für Ihre Gütigkeit ſo lange aufſchieben können? Denn es iſt wirklich bloſse Gütigkeit, wenn ein Denis mir ſeine Gewogenheit ſchenkt, die ich durch nichts verdienen kann, als daſs ich den unſchätzbaren Werth derſelben erkenne. Glauben Sie es mir auf mein Wort, mit dem lebhafteſten Gefühl der Liebe und Verehrung iſt Ihnen mein Herz zugethan. Ihr liebenswürdiger Character iſt Ihren Schriften ſehr deutlich eingedrückt: nicht bloſs ihr Genie muſs ich hochſchätzen; auch Ihr Herz muſs ich in denſelben lieben — ein Vorzug, deſſen ſich ſo wenige Schriftſteller rühmen können. Noch hoffe ich Sie in dieſer Welt von Angeſicht zu ſchauen, und dann werden Sie ſich von der Gröſse und Lebhaftigkeit meiner Hochachtung viel leichter überzeugen, als itzt, da ich nur ſchriftliche Verſicherungen von Empfindungen geben kann, die ich nicht verläugnen darf, ohne allen Anſpruch auf Achtung zu verliehren.

Den zweyten Theil Ihres Oſſians habe ich erhalten. Gedruckt ſollen Sie meine Freude darüber leſen. Denn bey dergleichen Arbeiten iſt Freude und Erkenntlichkeit Pflicht. Wie gern möchte ich mündlich über einiges ſchwatzen! Aufrichtig unter uns geredet (denn dem Publico mag ich, darf ich es nicht ſagen) ich kann mich immer noch nicht überreden, daſs dieſe Gedichte völlig ächt wären, daſs gar keine neuere Hand an ihnen polirt, gewiſſe Bilder abgeändert, andere hinzugeſetzt hätte u. ſ. w. Mein Unglaube rührt daher, weil ich, bey Gelegenheit der Ausgabe der Kriegslieder des Tyrtäus, die alten Nordiſchen Gedichte fleiſsig geleſen habe. Leſe ich ſie, wie ſie Saxo Grammaticus in ſeiner Geſchichte, oder neuerlich Herr Mallet uns vorlegen, ſo haben ſie mit den Oſſianiſchen viele Gleichheit, allein deſto weniger mit den andern, unveränderten, Liedern, die ich aus den barbariſchen, wörtlichen, aber treuen, lateiniſchen Überſetzungen kenne. Letztere ſind viel rauher, weniger kunſtreich, mehr mit Wiederholungen beladen, auch wohl reicher an ſchrecklichen, fürchterlichen Bildern, als jene. — Ich wünſchte recht ſehr, daſs Sie, mein wertheſter Herr, das Publicum mit einer Vergleichung zwiſchen den alten Schottiſchen und Nordiſchen Dichtern beſchenkten. Bey den Nordiſchen Dichtern laſſen ſich ganz eigene, noch nie gemachte, Betrachtungen anſtellen, und man hat dieſe Söhne der Natur, worunter einige

einem Pindar nichts nachgeben, an Stärke der Einbildungskraft aber ganz Latium übertreffen, bisher zu wenig geachtet. Das Latein, oder das Vorurtheil, warum man Latein lernen müsse, verdrängte diese Originale, in welchen man die eigentliche Natur, ohne allen fremden Zusatz, erblickt und bewundert.

Die Göttingische Bemerkung ist, — erlauben Sie mir immer der Kürze wegen das Wort — absurd. Allein manche Leute wissen nicht, was Freundschaft sey: sie kennen sie blofs aus den Verbindungen, die Amt, Land oder sogenannte Religion schliesset: empfunden haben sie solche nicht. So auch der Göttingische Kunstrichter! Wie hätte er sonst nicht wissen können, dafs zwey Personen einander herzlich lieben und doch über zufällige Dinge anders denken können? Überdiefs hat ja Ihre Gesellschaft so viel verehrungswürdige Männer unter sich, dafs der entweder sehr kurzsichtig, oder sehr unbillig seyn mufs, wer dieses nicht erkennen will. Glauben Sie gewifs, dafs, wenn nicht cameralische Gründe vorhanden wären, auch die öffentlichen Urtheile und Proceduren anders beschaffen seyn würden. Allein in welchem Zeitalter hat man nicht Billigkeit dem Interesse nachgesetzt?

Geben Sie mir ja, mein lieber Herr, durch Ihre Antwort die Erlaubnifs, an Sie ferner schreiben zu dürfen. Es ist eine wahre Wohlthat, wenn Sie mir oft die Wollust gönnen, mich mit Ihnen unterreden zu können. Nie werde ich mich des Vergnügens, an Sie zu schreiben, so lange berauben, als ich itzt gezwungen habe thun müssen — Nehmen Sie von mir die freundschaftlichste Umarmung an, und die aufrichtigste Versicherung von einer Verehrung, die so lange als mein Leben dauern wird. Voll Freundschaft und mit dem besten Herzen unterschreibe ich mich den Ihrigen, und dieses ist einem Manne von Ihrem Herzen angenehmer, als alle Verbeugungen, die die Mode uns auflegt. Leben Sie recht wohl.

Klotz.

Denis an Klotz.

I.

Wien, den 16. Januar 1769.

Herr Professor Sonnenfels hat mir nun schon zum zweyten Mahle Nachricht geben lassen, dafs Sie sich meiner in Ihren Briefen an ihn auf die gütigste Art erinnerten. Ich kann es nicht sagen, wie oft mir, da ich noch an Ossians Übersetzung war, der Gedanke über die Seele fuhr: Was wird Klotz von deiner Arbeit halten, wenn sie ihm zu Gesichte kommen sollte? Und itzt schliessen Sie selbst auf die Empfindung, die mir Ihr wiederhohlter Ausspruch erreget hat. Ich dachte zwar immer, ein Mann von Ihren Geistesgaben und Kenntnissen müsse einen sehr menschenfreundlichen Charakter haben; allein diefs konnte ich mir nicht beygehen lassen, dafs Sie diesen Charakter gegen einen Menschen, der seine geringen Fähigkeiten ganz wohl kennet, äussern — so verbindlich äussern würden. Das beste ist, dafs mit diesen geringen Fähigkeiten ein Herz verbunden ist,

das sich frühzeitig den Trieben der Erkenntlichkeit aufgeschlossen hat. Dieses Herz danket Ihnen für das gütige Urtheil, das Sie von meiner Arbeit fällen, ein Urtheil, welches mir vor den Augen Deutschlands so viele Ehre bringen wird, und wünschet nur, dass die nachfolgenden Bände nicht etwa Ihre Neigung gegen den Übersetzer vermindern. Den zweyten, glaube ich, erhalten Sie mit dieser Gelegenheit. Der dritte liegt schon in die sechste Woche bey Trattnern, und kann, der häufigen Hofarbeiten wegen, nicht befördert werden. Was der hamburg. Correspondent und die götting. Anzeigen von dem ersten gemeldet haben, ist Ihnen ungezweifelt bekannt. Ich verdiene das Lob nicht, das Sie mir beylegen. Nur ein Satz in den letztern klang mir seltsam: Ein Jesuit nennt Hrn. Klopstocken seinen Freund. Diess verdienet Bemerkung. Von meinen Jünglingsjahren lebe ich in dieser Gesellschaft, und habe immer gehöret: man müsse das Verdienst schätzen, wo es ist, und sich um die Gunst wahrhaft gelehrter Männer bestreben. Daher wage ich es, trotz aller Bemerkung! den Kuss, den Sie mir zusandten, und den die Göttinn der Freundschaft für mich

Quinta parte sui nectaris imbuit,

mit jener feurigen Empfindung zu erwiedern, mit welcher ich lebenslang verharre u. s. w.

II.

Wien, den 8. Christmonat 1769.

Schamroth, mit niedergeschlagnen Augen sass ich, als mein Mastalier mir aus Ihrem edlen Schreiben las, wie lange Sie schon auf meine Antwort warteten. Vorwurf auf Vorwurf bestürmte mein Herz. Einen Mann von so schönen Verdiensten — der dir so verbindlich schrieb — der dir durch seine Recension so viele Ehre bey deinem Vaterlande machte — der dich liebt — den liessest du Monate lang ohne Antwort! — Und was setzte ich diesen nagenden Vorwürfen entgegen? das einzige Besorgniss: Ihnen, theuerster Klotz! Kosten zu verursachen, die ein Brief von mir nicht verdiente. Ich hatte gehöret, dass sich das Postgeld in Ihren Landen sehr hoch belaufe. Herr Grunert, der mir aus Freundschaft den ersten Brief an Sie beförderte, ist nun aus der Trattnerschen Handlung weg, und ich habe mich bisher umsonst bemüht, einen Weg auszuspüren, ohne der Post benöthiget zu seyn. Freylich würde ich's nicht mehr lange ausgehalten haben. Allein itzt hat Ihre Aufforderung meinen Zauberknoten auf einmahl entzwey gehauen. Eine zurückgehaltene Antwort! — aber die eben desswegen nun völler von Herzen wegströmt.

Vor allem sehe ich, dass wir nicht ganz einerley Terminologie haben. Ich habe in meinem Schreiben die Verehrung bezeiget, die Patrioten einem Manne unter sich schuldig sind, der alte und neue Gelehrsamkeit in einem solchen Grade verbindet. Sie nennen dieses Güte. Bey mir heisst es Pflicht; Pflicht, auf die ich meinen ganzen Ruhm beschränken will; zufrieden, wenn man einst sagen soll: Unter denen, die unsere Nationalgenies fühlten, die sie der Jugend anpriesen, die das lateinische und französische Vorurtheil an der Donau heben halfen, war

ein gewiſſer Denis. — Werden groſse Männer auf dieſe meine pflichtmäſsigen Bemühungen aufmerkſam, äuſsern ſie Zufriedenheit, äuſsern ſie Neigung gegen mich, welche Wonne! Meine Hausfreunde wiſſen, wie ich erfreuet war, als ich Klopſtocks, als ich Ihr erſtes Schreiben empfing, als mir Weiſſens und Leſſings Gruſs kam, und — ein unvermuthetes allerliebſtes Briefchen Ihres Gleims. Ich darf noch nicht ſagen meines; denn ich weiſs nicht, ob er meine Antwort im Auguſt bekommen, oder wie er ſie aufgenommen hat. Vielleicht können Sie es auskundſchaften, und mein Herz darüber beruhigen.

Nun etwas vom Oſſian. Ich danke Ihnen recht ſehr für den gütigen Beyfall, den er in Ihrer Bibliothek erhalten hat. Nun glaube ich, haben alle Bibliotheken und gelehrte Nachrichten über ihn geſprochen. Aber viele ſind mit meiner Verswahl nicht zufrieden. Bardenmetra wollen ſie. Ich weiſs nicht, ob nicht hier ein bischen Viſion mit unterläuft. Unter uns geredet (denn ich will mit Niemanden zerfallen) ich denke, wir ſollen uns mehr um den Geiſt und Ausdruck der Barden, als um ihre Sylbenmaaſse bekümmern, die vielleicht einen ziemlich ſaturniſchen Numerus gehabt haben mögen. Ich fürchte, daſs wir nicht, um Bardenmetra zu haben, alle unſere Metra verlieren. Eine wohlklingende Proſe, in willkührliche Zeilen abgeſetzet, könnte bald ſo ein Bardenmetrum heiſsen. Und hätte ich ſo wollen zu Werke gehen, dann würde Oſſian um ein Jahr eher zur Welt gekommen ſeyn. Allein ich liebe den Hexameter zu ſehr, wo Handlungen zu erzählen ſind, und er ſcheint mir in der Natur des Schalles und des Ohrs zu gegründet, daſs er nicht allen jenen Sprachen ſo gut, als irgend ein Metrum, anpaſſen ſollte, die alles das, was ſie ſchreiben, auch ausſprechen. Dieſs will ich Ihnen, wertheſter Freund! ſo vertrauet haben, wie Sie mir Ihren Zweifel über Oſſians völlige Ächtheit vertrauten. Ich hatte ihn auch, dieſen Zweifel; allein D. Blair's Abhandlung, und Macpherſons Betheurungen haben mich hierüber ziemlich beruhiget. Dennoch mag wohl an den Übergängen, an den Verbindungen der Stücke hin und wieder eine neuere Hand polieret haben. — Der Vergleichung der nordiſchen und ſchottiſchen Dichter, zu der Sie mich auffordern, bin ich, aus Mangel genugſamer Kenntniſs der erſteren, noch nicht gewachſen. Ich möchte gern zuerſt die Edda recht ſtudieren, und habe deſshalben an Klopſtocken geſchrieben, ob keine lateiniſche vollſtändige Überſetzung davon in Kopenhagen aufzutreiben ſey.

Von den wenigen Weneriſchen gelehrten Neuigkeiten mag Sie unſer unvergleichliche Sonnenfels vielleicht unlängſt unterrichtet haben. Nur muſs ich Sie bitten, ja nicht zu denken, daſs jemand von unſern Freunden an der Schrift Theil habe, die ſich Bibliothek der öſterreichiſchen Litteratur nennt, und die dieſer Tage bis auf den dritten Band angewachſen iſt. Das übertriebene Lob, das mir der Verfaſſer beylegt, rührt mich nicht; aber die Dreiſtigkeit thut mir wehe, mit welcher er über alles herfährt. Ich weiſs nicht, was Sie ihm gethan haben mögen, daſs er ſich auch an Ihnen auf das Geſuchteſte zu reiben pflegt. Beynahe ſollte er mir meine Friedensliebe aus dem Herzen heraus bringen. Allein es wird beſſer ſeyn, ihn der untrüglichſten Schriftenrichterinn, der Zeit, zu überlaſſen.

Sie machen uns Hoffnung zu Ihrer Gegenwart, liebenswürdigster Mann! Aber ich weiſs nicht, ob ich es wünschen soll. Glaublich werde ich dabey verlieren. Sie werden einen stillen, schüchternen Menschen finden, dem das, was er sagen soll, gar oft erst einfällt, wenn es schon gesagt seyn sollte. Immerhin! Sie haben mir einmahl Ihre Neigung geschenket, und die lasse ich mir gewiſs nicht so wegnehmen, wie Sie mir in Ihren Briefen alle verbindlichen Ausdrücke weggenommen haben, daſs ich fast nicht weiſs, Ihnen gebührend zu antworten, ohne Sie auszuschreiben. Aber lassen wir dieses Peccatillen seyn im Vergleiche mit dem, was in Ihrem Schreiben an Mastalieren steht: Mein Brief unter Ihren Kostbarkeiten! Nein! dieſs ist eine Todsünde! Hier ist Losſprechung theuer! Sie sollen dafür Buſse thun, und die will ich Ihnen auflegen. Ein Plätzchen im engeren Kreise Ihrer Freunde für Ihren

Denis.

Briefe von Schmid.

I.

Hochwürdiger, Hochgeehrtester Herr!

Hätten Sie auch nie einen Ossian übersetzt: so könnten schon Ihre eignen Gedichte Ihnen ein Recht auf den dauerhaftesten Ruhm geben. Ich weiſs nicht, ob Sie sich bald entschlieſsen werden, eine Sammlung dieser Gedichte zu machen. Es geschehe aber, wenn es wolle, so bitte ich Sie inständigst, sondern Sie ja eines davon aus, das Sie nicht darunter aufnehmen, sondern mir für die Anthologie der Deutschen überlassen, welcher eine groſse Zierde entgehen würde, wenn sie kein Gedicht von Ihnen erhielte. Sie werden diese Wohlthat keinem Undankbaren erzeigen.

Ich verharre mit der geziemendsten Hochachtung

Ihr

Erfurt, den 6. Dec. 1769.

gehorsamster Diener,
Christian Heinrich Schmid
Doct. d. Recthe u. Prof. zu Erfurt.

II.

Hochwürdiger Herr,
Hochgeehrtester Herr!

Mein Dank kommt zwar etwas spät, ist aber deswegen um nichts weniger aufrichtig. Das poetische Sendschreiben, welches ich Ihrer Gütigkeit zu danken habe, wird den zweyten Theil der Anthologie, welcher auf die Ostermesse erscheint, vorzüglich zieren.

Je mehr Sie der Unterricht der Jugend beschäftigt, desto mehr bewundre ich die vortrefflichen Bardengesänge, die Sie neuerlich in Ihren Nebenstunden

verfertigt. Welcher Patriot muſs ſich nicht freuen, daſs wir von Ihnen Deutſche Geſänge erhalten! Wie wird ſich der Barde der Hermannsſchlacht freuen, wenn er mit Ihnen an einem Orte zuſammen kommt! wenn er in Ihnen einen Hatword findet! Sie bewillkommen ihn doch mit Bardengeſang?

O möcht ich noch oft Gelegenheit finden, die Hochachtung öffentlich an den Tag zu legen, mit welcher ich verharre,

Ihr

aufrichtiger Verehrer,

Chriſtian Heinrich Schmid.

Erfurt, den 7. April 1770.

III.

Erfurt, den 1. Merz 1771.

Verehrungswürdiger Herr!

So ſpät auch Ihre vortrefliche Bardenfeyer in unſern Gegenden bekannt worden, ſo haben doch die Chöre, welche Thereſiens Tag durch die Nachwelt bringen, durch die Entfernung von Ihrer Gelegenheit nichts von Ihrem Intereſſe verloren. Wie gern drückte ich Ihnen alle die Empfindungen aus, welche dieſe jüngſte und reiſſte Frucht in mir rege gemacht! Doch nur Rhingulph kann den Druiden der Harſe nach Verdienſt loben. Die Seltenheit der Wiener-Produkte bey uns hat meine ungeduldige Neugierde ſchon oft auf die Probe geſtellt. Da Sie mich ſchon durch ſo lebhafte Beweiſe von Ihrer Gütigkeit überzeugt, ſo wage ich auch jetzt die kühne Bitte, daſs Sie mir die einzelnen Gedichte, welche von Ihnen von Zeit zu Zeit erſcheinen, zuſenden möchten.

Ich ſtehe jetzt im Begriff Erfurt mit Gieſsen zu vertauſchen, wohin ich als Lehrer der Dichtkunſt und Beredſamkeit berufen worden; ſo erſuche ich Sie gehorſamſt, wenn Sie mich mit Ihren Briefen beehren wollten, dieſelben nach Leipzig an die Dyckiſche Buchhandlung zu addreſſiren.

Wollten Sie gar die Gewogenheit haben, den Leipziger Almanach der deutſchen Muſen mit Ihren Beyträgen zu ſchmücken, ſo bitte ich Sie gehorſamſt, dieſelben unter dem Titel: An den Verfaſſer des Almanachs der deutſchen Muſen, abzugeben bey dem Buchhändler Schwickert zu Leipzig zu überſenden.

Ich verharre mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr

wahrer Verehrer

Chriſtian Heinrich Schmid.

N. S. In der Tabelle der ſchönen Geiſter fehlet das Jahr und der Ort Ihrer Geburt. Wollten Sie dieſem Mangel nicht gütigſt abhelfen?

Briefe von Born.

I.

Hochwürdiger Herr!

Unser verehrungswürdige Graf Kinsky besuchte mich vor kurzem auf meinem Gute. Er las mir unter andern eine Stelle aus Ihrem Briefe an ihn vor, die mich betraf, und mich nicht wenig vergnügte. So gering auch der Werth meines Schreibens über den ausgebrannten Vulkan bey Eger ist, so sehr bin ich dennoch itzt darauf stolz; da mir solches die Ehre verschafte einem Manne bekannt zu werden, dessen Ruhm durch ganz Deutschland festgesetzt ist, der die Zierde unserer Nation ausmachet, und nicht nur durch seine Talente, sondern auch durch seine Art zu denken und zu handeln sich die Hochachtung aller derer zu erwerben weiss, die ihn näher zu kennen das Glück haben. Ich sehe mich um so mehr verbunden, Euer Hochw. diese meine Empfindungen auszudrücken, da es scheint, als ob Sie glaubten, ich wäre gegen ihren Beyfall unempfindlich. Wirklich bekümmere ich mich sehr wenig um die Lobsprüche einer gewissen Gattung von Menschen, die Lob und Tadel nicht nach Verdiensten, sondern aus eigenen Absichten austheilen. Allein das Lob eines Denis kann auch dem unempfindlichsten Stoiker nicht gleichgültig seyn. Schon lange verehre ich Eurer Hochw. Verdienste in geheim; niemand liest ihre Werke mit mehr Vergnügen als ich, und seit einigen Jahren schon hängt das Bildniss des Übersetzers Ossians in meiner Bibliothek unter den Bildnissen eines Klopstock, Kretschmann, Ramler und Weisse. Ich konnte daher diese Gelegenheit Ihnen selbst meine Hochachtung an Tag zu legen nicht vorbeygehen lassen; Nehmen Sie solche gütig auf, und gönnen Sie mir ferner Ihr Wohlwollen, das ich mir auch in Zukunft zu erhalten suchen werde, wenn ich solches anders durch die Anwendung meiner geringen Kenntnisse und die tägliche Ausbildung derselben verdienen kann. Ich bin mit der aufrichtigsten Verehrung

Eurer Hochwürden

gehorsamst ergebenster

Ignatz v. Born.

Altzedlitsch im Pilsner Kreise den 2. April 1774.

II.

Hochwürdiger Freund!

Sie würden mich Sonntags zu Hause gefunden haben, wenn es Ihnen gefallen hätte Ihre Kayserl. Kost mit meinem tenui in mensa Salino zu vertauschen. Den Verlust, Sie nicht zu sprechen, hat mir die Durchlesung der zurückgelassenen Hefte Ihrer Bibliographie in Etwas ersetzt. Da Sie es durchaus fordern, dass ich den Theil der Naturgeschichte übersehen, und meine Anmerkungen beyfügen solle, so will ich die ernsthafte Miene des Küsters annehmen, der seinem Pfarrer predigen lehrte.

Zimmermanns Zoologia Geographica — welche erst letzte Messe erschien — ist zu wichtig, als dass Sie solche nicht anführen sollten. Die dazu verfertigte Charte, wo die Wohnörter der Thiere in dem ihnen eigenen Himmelsstriche angezeigt werden, ist ein sehr artiger Gedanke, besonders wenn er auf die übrigen Theile der Natur anwendbar wäre.

Warum haben Sie der Esperischen Insekten nach Linneischer Ordnung nicht erwähnt. Doch dazu können Sie vielleicht ihre gegründete Ursachen haben. — Aber Adansons Histoire du Senegal und Martini neues systematisches Conchylien-Kabinet dürfen Sie bey den Conchyliologen nicht weglassen. Ersterer hat das Verdienst einer ausserordentlichen Aufmerksamkeit auf die Einwohner der Conchylien, die er beschrieb.

Pallas Ellenchus Zoophytorum ist das beste Werk unter den methodischen Schriften über diesen Theil der Naturgeschichte. Müller, der uns den deutschen Linnée geliefert, ist schon voriges Jahr gestorben.

Bergmann — ein Schwede — hat uns auch eine treffliche physikalische Geschichte der Erdkugel gegeben.

Des Wallerius Systema mineralogicum — wovon wir schon zwey Theile haben — ist das vollständigste aller Mineralsystemen. Es ist von seiner Minerologie — deren Sie erwähnen — sehr unterschieden.

Thad. Peithners (jetzt Hofrath in Wien) Grundriss der sämmtlichen Bergwerkswissenschaften, und Scopoli Sistema mineralogicum sollten nicht ganz verschwiegen werden; beyde sind Schriftsteller aus der österreichischen Monarchie. Oppeln Anleitung zur Markscheidkunst und den Bericht vom Bergbau hätten Sie nicht wegstreichen sollen. Spann hat — wenn ich nicht irre — sein Werk unter dem Titel Speculum Juris metallici drucken lassen. Deucers Bergbuch ist die einzige Sammlung gedruckter Bergordnungen, die wir haben. Lori hat die Bayrischen Bergrechte in einem dickleibigen Folianten gesammlet.

Trotz meiner Selbstverläugnung kann ichs nicht verbergen, dass meine Eigenliebe unter den physikalischen Reisebeschreibungen auch meine minerologischen Briefe über Ungern, das Temeswarer Bannat, u. s. w. aufgesucht habe. Sie sind wenigstens darum, dass ich einer der ersten naturforschenden Reisenden durch die österreichischen Staaten war, merkwürdig.

Auch das soll ich nicht verdauen, dass Sie mir unsern Zaluizanzky neben dem Camerarius nicht genannt haben, der um das Sexual System grosse Verdienste hat, worüber man ihm neulich in den Mannheimer Actis eine lange Lobrede hielt. Zwar wussten schon die Alten von zweyerley Geschlechtern bey den Pflanzen, denn ich erinnere mich eines Verses

florent in Venerem frondes, et omnis
felix Arbor amat

den ich vielleicht aus dem Lucrez aufbehalten habe. Die Anführung dieses Textes war nothwendig, weil man nach der Weise guter Prediger — wie Gerundio sagt — seine Rede allzeit mit einem Text schliessen soll. Gott gebe, dass Sie Ihnen wohl behage diese Rede. Eine Gans, die dem Adler die Bahne vorzeichnet, nach der er fliegen soll. Ihr

Born.

Vom Hause den 12. Jenner 1777.

Brief von Hell.

Euer Ehrwürden!

Ich bin Euer Ehrwürden unendlich verbunden für die mitgetheilte Göttingische Recension der zu Abo in Schweden bey Gelegenheit einer philosophischen Disputation heraus gegebenen astronomischen Abhandlung unter der Innschrift: Animadversiones Subitaneæ in Appendicem Hellianam ad Ephemerides 1773 de Parallaxi solis. Die Recension ist von meinem Freunde, dem gelehrten Herrn Kästner verfasset. Sie ist mir sehr angenehm. Herr Kästner spricht unter andern: ob er (P. Hell) wider gegenwärtige Berechnung Herrn Planmans nichts zu erinnern hat, wird die Zeit lehren. Auf die Frage des Hrn. Kästners kann ich Euer Ehrwürden versichern, dass ich kein Wort wider Hrn. Planman einzuwenden habe, folglich auch nicht schreiben werde, meine Ursachen sind folgende: Erstens, streitet Hr. Planman nicht wider meine Berechnungen, sondern wider des Hrn. de la Lande, des Hrn. Krafft, des Hrn. Lexell, und des grossen Euler, als deren Berechnungen ich mich zur Prüfung der Cajaneburgischen Beobachtung bedienet. Ich sagte ja klar in meiner Dissertation am 9. Blatt: Ne vero celmus. D. de la Lande me fictionis alicujus, aut mali artificy pro hoc examine adhibiti argues possit; Elementa non a me determinata, sed a peritis calculorum Astronomicorum Viris, imo ab ipso celeberimo. D. de la Lande statuta, assumam, ea autem erunt sequentia: I. Meridianorum differentias eas adhibebo, quas cel. D. Lexell e formulis Eulerianis in vasto opere novo: Collectio omnium observationum etc. Petropoli 1770 edito, et omnibus Astronomis noto, ex ipsismet observationibus tum Eclipseon solis, tum transitus Veneris determinavit. Nun aber bestreitet Hr. Planman den Unterschied zwischen Paris und Cajaneburg 1 St. 41 m. 53 Sec. welchen Hr. Lexell bestimmet, also streitet Hr. Planman nicht wider mich, sondern wider Hrn. Lexell und Euler: II. (rede ich eben am 9ten Blatt) Effectus Parallacticos cuivis loco proprios eos assumam, quos supputavit cel. D. Krafft, itidem ex formulis valerianis in eodem opere Petropolitano recensitis. Hr. Planman suchet zu behaupten, die Wirkungen der Parallaxe, die ich aus denen Berechnungen des Hrn. Krafft genommen, wären unrichtig; also bestreitet Hr. Planman allhier wiederum nicht meine, sondern des Hrn. Krafft Berechnungen; Hr. Planman streitet also nicht wider mich, sondern wider die Herren Lexell, Krafft, Euler, die ihm gewisslich keiner Antwort würdigen werden. Nur habe Euer Ehrwürden zu erinnern, dass Hr. Planman der Beobachter selbst der Cajaneburgischen Beobachtung seye; folglich hat Cicero pro domo sua geschrieben.

Allein wie wird es Hrn. Planman zu Muthe seyn, wenn er im Journal des Scavans auf das 1773. Jahr vom Monathe Februario einen Brief des Herrn de la Lande lesen wird, in welchen Hr. de la Lande, der Urheber dieses Streites, von der Vertheidigung der Cajaneburgischen Beobachtung bestimmte Parallaxe verwirft, und meiner Bestimmung beytritt? was wird Hr. Planman einzuwenden haben, wenn er vernehmen wird, dass von allen übrigen Europäischen Astronomen (wie das aus ihren Briefen erhellet) meine Bestimmung angenommen, dass selbe ausser allem Zweifel seye, und wider welche keine ge-

gründete Einwendungen mehr zu machen seyn! wird uns dann Hr. Planman allein weiss machen können, dass alle übrige Astronomen in ganz Europa fehlerhafte Berechnungen gemacht haben, und er allein der Mann seye, der nicht fehlen könne? risum teneatis amici. Herr Planmann ist mein College oder Mitglied der Schwedischen Stockholmischen gelehrten königl. Gesellschaft der Wissenschaften, wir werden sehen, was in den Schwedischen Akten dieses Streits wegen von den übrigen Schwedischen Astronomen gesprochen werden wird. Ich bin überzeugt, dass die Engelländischen Astronomen, die bis nun kein Wort von der Bestimmung der Parallaxe geschrieben, eben jenen Ton geben werden, welchen Sie in dem berühmten Streite mit den Franzosen der Parallaxe wegen im Jahr 1764 gegeben haben; dann wird Hr. Planman eben sich wünschen nicht geschrieben zu haben, wie sich nun Hr. Pingré schämet seine fehlerhafte Beobachtung vom 1761. Jahr vertheidiget zu haben.

Herr Kästner scheinet am Ende seiner Recension ein astronomisches Schisma zu befürchten, und rathet an vielmehr den Syncretismum. Weder Schisma noch Syncretismus ist zu befürchten: werden wohl ein oder zwey lärmende Astronomi von geringerer Classe, die keine Anhänger, keine Anführer haben, ein astronomisches Schisma zuwege bringen? Dergleichen Cometen hat der Himmel noch nicht gezeiget.

Euer Ehrwürden haben die Güte diesen meinen Brief allen jenen mitzutheilen, die im Theresiano das Göttingische Blatt gelesen, um ihnen den wahren Begriff meiner Gesinnungen dieses Streites wegen zu eröffnen; ich verharre mit vollkommener Hochachtung

Euer Hochwürden

Diener in Christo
Maximilian Hell S. J.

Vom k. k. observatorio den 8. März 1773.

Brief von Blankenburg.

Leipzig.

Verzeihen Sie, mein hochgeehrtester Herr, dass ich, ohne Sie zu kennen, Ihnen schreibe. Einem Manne, wie Sie, darf man eine Bitte vorzutragen sich kein Bedenken machen; — und wär auch der, der sie vortrüge, ein alter, und obendrein preussischer Soldat. — Der umfassende Geist des Barden Sined muss mit dem allumfassenden Herzen des Cosmopoliten verbunden seyn!

Doch zu meiner Bitte. Im Schooss der Ruhe und der Musen häng' ich hier meiner alten Neigung zur Litteratur nach; und beschäftige mich eben, wenigstens die Idee einiger alten deutschen Werke wieder aufwecken zu wollen. Ein Aufsatz über den Theuerdank, der irgendwo gedruckt werden soll, wird aber eine Äusserung enthalten, die Ihren Meinungen, mein theuerster Herr, von diesem Buche zu widersprechen scheint. Sie werden, so sehr ich auch alter Soldat bin, schwerlich glauben, wie sehr, wie herzlich ich Eintracht liebe; und dürft' ich fürchten, durch einen Widerspruch die fernste Veranlassung zu einer litterarischen Bewegung zu geben, so würde mein Aufsatz dem Feuergott geheiligt werden.—

Ich kann mich nämlich nicht überzeugen, daſs der brave Maximilian der Verfaſſer des Buchs iſt. Des H. v. Khauz Zeugniſſe hab' ich ſorgfältig geprüft; aber alle dieſe wiegen nicht Pfintzings Zueignungsſchrift auf. — Und nun, nun erſt meine Bitten. Laut dem Lambeck (Lib. II. P. 2. p. 969.) findet ſich doch eine Handſchrift des Theuerdank auf der kaiſerl. Bibliothek. Wer weiſs, — ſehen Sie, ſo begierig wünſch' Ihrer Meinung ſeyn zu können! — ob nicht in dieſer Handſchrift ſich irgend etwas findet, das mich geradezu widerlegte. — Und mir iſt es nur um Wahrheit zu thun. — Wie ſehr würden Sie mich verpflichten, wenn Sie gelegentlich einen Blick für mich in dieſe Handſchrift thäten, und auch in den Codex, deſſen Lambeck unter der N. CCCXXXI. gedenkt. Das darin befindliche Verzeichniſs der Schriften Max. erwähnt freylich des Theuerdanks, als einer Schrift des Kaiſers; aber bloſse Erwähnung von dem Sekretär eines Mannes beweiſst noch immer wenig. — Werden Sie mir dieſe Bitte verzeihen? — Der Barde Sined iſt nicht blos beſtimmt, Lehrer der Wiener Jünglinge zu ſeyn; ich möchte Ihn ſo gern auch zu meinen machen. —

Von dem Theuerdank beſitze ich ſo ziemlich alle Auflagen. Ich habe angenommen, daſs das Mſcrpt. mit der erſten Ausgabe von 1517 zuſammen ſtimmt; in allem nicht mehr enthält; nicht mehr Holzſtiche, nicht mehr Geſänge, keine andern Lesarten u. ſ. w. Nach Lambecks Nachrichten konnt' ich nicht anders. — Hätt' ich geirrt, wer würde mich auf den richtigen Weg beſſer zurück führen können, als Sie, mein theuerſter Herr? — Vielleicht finden ſich auch noch in Ihren Bibliotheken, auſser den Ausgaben des Theuerdanks von 1517, 1519, 1537, 1553, 1589, 1596, 1679 einige andere? Dieſe kenn' ich dann nicht — und wünſchte, wenigſtens mit ihrer Exiſtenz bekannt zu ſeyn. In den ſo groſsen litterariſchen Schätzen zu Wien laſſen ſich am erſten Nachrichten über ſolche Dinge hoffen. Und der Eifer für die Ausbreitung der Litteratur, der in Ihrer Hauptſtadt ſo groſs iſt, und den Sie ſo groſs zu machen ſo viel beygetragen haben, wird die Mittheilung ſolcher Nachrichten gewiſs eher befördern, als ſie zurück halten. —

Verzeihen Sie all dieſe Bitten, mein theuerſter Herr! — Darf ich eine kleine Gewährung derſelben mir verſprechen, ſo bitt' ich Ihre gütige Antwort nur an den Grafen von Lichnowsky, ihren liebenswürdigen Schüler, der die Beſorgung dieſes Briefes über ſich genommen, einzuſchlieſsen. —

Ich bin mit all den Empfindungen der Hochachtung, die ich Ihrem Genie und Ihren Verdienſten ſchuldig bin,

Ihr

gehorſamſter Diener

von Blankenburg.

Ihr und auch mein Freund, der liebenswürdige Weiſse, hat mir Empfehlungen an Sie aufgetragen.

Brief von Eſchenburg.

Braunſchweig, den 6. April 1795.

Erlauben Sie, verehrungswürdigſter Herr Rath, daſs ich Ihnen endlich einmal meine Ihnen längſt gewidmete Verehrung und Ergebenheit aus ganzem Herzen bezeugen dürfe. Dichtkunſt und Litteratur ſind mir zu theuer, als daſs ich nicht innigſte Verpflichtung und Hochachtung gegen einen um beyde ſo ausnehmend verdienten Mann hegen ſollte, deſſen Werke mich ſo oft und vielfach belehrten und unterhielten. Zugleich bin ich ſo frey, den Hrn. Ritter von Meilhan bey Ihnen einzuführen, der ſich durch vielfache Kenntniſſe, ungewöhnlich groſse Talente, und einen ſo lebhaften als reich genährten Geiſt ſehr vortheilhaft unterſcheidet. Er hat ſeit einigen Monaten ſich hier aufgehalten, und vorher in Hamburg, wo er Klopſtock's Umgang genoſs. Einen ähnlich ausgezeichneten Umgang möcht' ich ihm gern auch in Wien wünſchen; und dieſer Wunſch wird meine etwas zudringliche Freyheit entſchuldigen, mit der ich ihn, und zugleich mich ſelbſt, Ihrer Gewogenheit hochachtungsvoll und ehrerbietigſt empfehle

ganz gehorſamſt
Eſchenburg.

Brief von Hirſchfeld.

Ich nehme mir die Ehre, Ihnen hierneben eine Ankündigung einer ausführlichen Theorie der Gartenkunſt, womit ich mich jetzt beſchäftige, zu überſenden, und Sie bey Ihrer Liebe zu den ſchönen Künſten und zu dem guten Geſchmack, die Ihren Bemühungen ſo viel ſchuldig ſind, um die Empfehlung und Beförderung dieſes Unternehmens zu bitten. Was ich beſonders zur Erreichung meiner Abſichten wünſche, iſt in der beyliegenden Nachricht geſagt. Meine gegenwärtigen Geſchäfte erlauben mir nicht, jetzt weitläuftig zu ſeyn. Aber ich kann nicht ſchlieſſen, ohne Ihnen meine lebhafteſte Verehrung Ihrer vielfältigen Verdienſte mit dem aufrichtigſten Herzen zu bezeugen, und Ihnen ſo viel Glück und Belohnung anzuwünſchen, als Ihre Talente, Ihr Eifer und Ihr edler Patriotismus verdienen. Denn Ruhm allein, er ſey auch ſo ausgebreitet und ſo wohl gegründet, als der Ihrige, macht den Gelehrten nur ſelten ganz glücklich.

Ich empfehle mich Ihrer ſchätzbaren Wohlgewogenheit mit der Verſicherung der lebhafteſten Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu ſeyn

Ihr

Kiel, den 20. März 1777.

ganz gehorſamſter Diener,
Hirſchfeld.

Briefe von Becker.

I.

Carlsbad, den 1. Aug. 1790.

Verehrungswürdiger Mann!

In der schmeichelhaften Hoffnung, dass Sie einem Manne, der sich vor fünf Jahren um Ihre Gewogenheit bewarb, Ihr Andenken erhalten haben, nehme ich mir die Freyheit, Sie um eine Gefälligkeit zu ersuchen, die ich nur von wahren Gelehrten erwarten kann.

Als ich mich vor fünf Jahren einige Zeit in Florenz aufhielt, gab mir Ihr gütiger König, der mir überhaupt die ausgezeichnetsten Beweise seiner Gnade auch nachher noch gegeben hat, die Erlaubniss, die vertrauten lateinischen Briefe des Petrarcha, wovon bisher nur ein Theil gedruckt war, copiren zu lassen. Als ich diese Manuscripte besass, bemühte ich mich auch um die Pariser und andere. Der Besitz derselben hat mich nicht wenig gekostet, und die Ausgabe derselben, die ich projectirt habe, erfordert noch eine beträchtliche Summe. Da es nun ein Werk ist, was nicht für Jedermann interessant seyn kann, so muss ich mich natürlicherweise um Interessenten bewerben. Ich ersuche Sie daher, vortrefflicher Mann, mir nach beyfolgender Ankündigung zu einigen behüflich zu seyn. Wenigstens würden Sie vielleicht für die Bibliotheken der königlichen Länder einige Exemplare anbringen können, wenn sich ja keine Gelehrte oder Privatbibliotheken dafür interessiren sollten. Vielleicht haben Sie nun schon den Herrn Grafen von Hohenwart gesprochen, der nun wahrscheinlich aus Florenz in Wien angekommen seyn wird. Dieser seltene Menschenfreund hat sich für diese Ausgabe sowohl als für mich selbst sehr interessirt, und ich habe Ursache, ihn so sehr zu verehren, als ich je einen Mann verehren kann.

Meine Gesundheitsumstände haben mich her nach Carlsbad getrieben, wo ich neben vielen Zerstreuungen doch immer ein sehr einseitiges periodisches Leben führen muss. Es ist bey dem leidigen Gebrauch des hiesigen Wassers kaum möglich, vernünftige Gedanken an einander zu reihen, und das Briefschreiben ist schon eine Arbeit, wo nicht gar eine Sünde.

Sie würden mich Ihnen ungemein verbinden, wenn Sie die Gewogenheit haben wollten, sich für die Ausgabe der Petrarchischen Briefe zu interessiren, und mir dann von Ihren Bemühungen Nachricht zu geben.

Ich empfehle mich Ihrer Gewogenheit, und habe die Ehre mit der vollkommensten und reinsten Hochachtung zu verharren

Ihr

gehorsamster Diener und Verehrer
W. G. Becker.

Den 9ten d. M. gehe ich von hier nach Dresden zurück.

II.

Dresden, am 9. Jan. 1791.

Verehrungswürdiger Mann!

Für Ihre gütigen Verwendungen in Absicht auf die Petrarchischen Briefe danke ich Ihnen gehorsamst. Es haben sich so wenig Theilnehmer gemeldet, daſs ich die Herausgabe nicht habe wagen können. Die italienischen sind ganz ausgeblieben. Vielleicht findet sich zu dieser Unternehmung eine glücklichere Zeit, wenn es einst überall wieder ruhig seyn wird.

Von dem verehrungswürdigen Herrn Grafen von Hohenwart habe ich, seitdem Sie mich mit einer Antwort beehrt haben, nicht die geringste Nachricht, und bin sehr in Sorgen darüber. Haben Sie die Gewogenheit, ihm diesen Brief sicher zu übermachen, oder mir recht bald Nachricht von ihm zu geben. Gott gebe Ihnen viele Freude für diese Bemühungen! Mir würden Sie viele und groſse mit der Nachricht machen, daſs er wohl sey.

Erhalten Sie mir ferner Ihre Gewogenheit, die ich ganz zu schätzen weiſs. Ich habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Ihr

gehorsamster und ergebenster Diener
W. G. Becker.

III.

Dresden, den 20. März 1797.

Verehrungswürdiger Mann!

Erlauben Sie, daſs ich mein Andenken einmal in Ihnen zurück rufe. Vielleicht sind Sie dann und wann an mich erinnert worden, wenn Ihnen mein Taschenbuch zum geselligen Vergnügen oder die Erholungen, die ich herausgebe, zu Gesichte gekommen sind. Beyde veranlassen mich, Ihnen wieder einmal meine Hochachtung zu bezeigen, Sie aber auch zugleich zu ersuchen, mir für ersteres einen poetischen Beytrag zu senden. Ist Ihnen dasselbe bekannt geworden, so werden Sie wenigstens bemerkt haben, daſs Sie in Absicht auf Sittlichkeit und Behutsamkeit in der Auswahl kein Bedenken tragen dürfen, Ihren Namen, den ich mir dazu erbäte, darin erscheinen zu lassen. Das Taschenbuch ist beliebt, und enthält gewiſs vortreffliche Beyträge mancher sehr geschätzter Dichter, unter welchen ich Sie ebenfalls nennen zu können wünschte. Lassen Sie mich also keine Fehlbitte thun!

Sollten Sie zuweilen auch an den Erholungen Theil nehmen können, wovon jährlich 4 Bändchen zu 18 Bogen erscheinen, so wäre es mir überaus angenehm. Die Mitarbeiter sind Garve, Weisse, Gleim, Kretschmann, Klamer Schmidt, Tiedge, A. W. Schlegel, Adelung, Meiſsner, Starke, Lafontaine, Manso, Streithorst, v. Kotzebue, Bürde, Martyni-Laguna, v. Nicolai, Langbein, und andere. Auch haben im vorigen Jahrgange v. Thümmel, Ramler,

Friedrich Richter einzelne Beyträge dazu geliefert. Die Schrift ist blofs einer angenehmen, nützlichen und geschmackvollen Unterhaltung gewidmet. Könnte ich jedoch jene Namen mit dem Ihrigen vermehren!

Ich schmeichle mir mit einer gütigen Antwort von Ihnen, und, wo möglich, mit Gewährung meiner Bitte.

Mit reinster Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Ihr

gehorsamster Diener
W. G. Becker.

Ist der Titel der Aufschrift nicht richtig, so verzeihen Sie; ich kenne keinen bessern als Denis.

Brief von Affsprung.

Verehrungswürdiger Herr!

Sie werden wohl gedacht haben, wo ich doch hingekommen seyn möge, wenn Sie je sich meiner noch erinnern. Bald nachdem ich das letztemal das Vergnügen hatte, Sie zu sprechen, zerkriegte sich mein lieber Herr *** unnöthiger Weise mit mir — denn nachdem ihm naseweise Leute glauben machten, als wäre *** der Verfasser der freymüthigen Briefe, so hielt er, als Patriot, es für Sünde, mich als einen Vertrauten von *** länger um sich zu haben. Bald hernach, etwa drey Wochen, bekam ich Gelegenheit mit jemanden umsonst bis in mein Vaterland zu reisen, welche Gelegenheit aber so schleunig war, dafs ich nicht einmal Zeit hatte, diejenigen Männer zu besuchen, deren Bekanntschaft mir meinen Aufenthalt zu Wien angenehm und lehrreich machte; sonst würd' ichs mir unmöglich haben versagen können, Sie, verehrungswürdiger, lieber Herr, noch einmal zu sprechen, doch verzweifle ich nicht ganz, dafs es nicht aufs Frühjahr wieder geschehen sollte; denn meine Freunde geben sich Mühe, mir diesen Winter über ein anderes Plätzchen in Wien zu verschaffen; können Sie bey Gelegenheit auch ein gutes Wort für mich sprechen, so bitte ich Sie, es nicht zu unterlassen, insoweit Sie es nach Ihrem Gewissen thun können.

Ich hätte mir bald nach meiner Ankunft allhier das Vergnügen gemacht, an Sie zu schreiben, wenn ich länger als acht Tage hier geblieben wäre, denn ich machte eine Reise, von der ich erst dieser Tage wiederkam, eine Reise, verehrungswürdiger Herr, um derenwillen Sie mich gewifs beneiden möchten — kurz ich gieng nach Karlsruhe — sah, sprach und bewunderte Klopstock — Zu Fufse gieng ich hin, und würde wohl dreyssig, nicht nur achtzehn Meilen diesem Manne zu liebe gegangen seyn. — Ich war fünf Tage bey ihm; und sein leutseliges, sanftes Betragen übertraf alle meine Erwartungen — er schenkte mir ganze Tage, und kurz, ich durfte ihn nur verlassen, wenn er an Hof mufste. — Er ist im Umgange so liebenswürdig, als grofs von Genie — sanft ist er ohne süfslich zu seyn — recht so wie ein deutscher Mann seyn soll — hat gar nichts Phantasti-

ſches an ſich, ſondern die ruhige Miene eines Weiſen. Mit einem Worte, mein allerliebſter Herr Denis, es iſt ein wahrer Himmel mit ſolchen Leuten umzugehen, und ich habe noch nie ſo vergnügte Stunden gehabt, auſser die wenigen, die ich mit Ihnen zu ſeyn die Ehre hatte. Hundertmal dacht' ich, wenn Sie nun da wären! Ich ſchicke dem Herrn Klopſtock wirklich die Stimme des Volkes u. ſ. w. Wenn Sie, verehrungswürdiger Herr, irgend etwas an Herrn Klopſtocken übermachen wollten, ſo haben Sie nur die Gewogenheit, es durch die Ulmer Schiffer an mich zu addreſſiren; ich werde ſtets mit dem unermüdetſten Eifer unverzüglich alles beſorgen, denn ich mache mir ein inniges Vergnügen Ihnen zu dienen, und bleibe mit der wärmſten Hochachtung

Dero

Verehrer und Diener

Affprung.

Ulm den 15. Nov. 1774.

Wenn Sie mir je die Ehre einen Brief von Ihnen zu leſen gönnen wollten, ſo dürften Sie ihn nur gerade an mich ſchicken. Meine Addreſſe iſt mein Nahme. Jedoch meine ich nicht juſt, daſs ich eine Antwort haben müſſe, ich weiſs wohl, daſs Sie wichtigere Geſchäfte haben, als an mich ſchreiben, es iſt nur, wenn Sie mir ein unausſprechlich Vergnügen machen wollten...

Brief von Städele.

Groſser Dichter!

Lange ſchon ſann ich ihm nach, wie ich Ihnen meine Hochachtung zu erkennen geben könnte; aber immer ſchreckte der groſse Abſtand zwiſchen Ihnen und mir dieſen Gedanken zurück. Denn es iſt wirkliche Kühnheit, wenn ein gemeiner Mann, ein Hutmacher, es wagt, einem öffentlichen Lehrer am k. k. Thereſiano, ohne einigen Beweggrund, mit einem Briefe zu überfallen. — Alle Hinderniſſe weg! Denis iſt Dichter. Wer geneuſst die Seligkeiten der Empfindung mehr, als der? — Wenn der Thau die Blumen feuchtet; wenn der Mond im Thalbach ſich ſpiegelt; wenn auf den Bergen der Morgen glühet; wenn ſich Mutter Natur in ihrer Minneſchöne vor ihn ſtellt; o wie voll wird dann ſein Herz! Er will aber nicht allein genieſsen; mittheilen will er die Süſsigkeit, die er aus der vollen Bruſt der Mutter Natur geſogen hat, und täglich ſauget. Er ſingt, und freut ſich ſeines Sangs, wenn ihm die Wonnethrän im Auge des Empfindſamen dankt. Herrlicher Lohn! Ich will von der höhern That des Dichters nichts ſagen, wenn er Wahrheit, Tugend und Frömmigkeit ſingt! Nichts ſagen von dem höhern Lohn, wenn ihm der Jüngling zuruft, wie Siegwart Klopſtocken:

„Heiſser Dank, ſtröm aus in Thränen!
„Ström dem Mann, von Gott geſandt, zu!
„Hör, o Mann, des Jünglings Stammeln!
„Seine Seele ſtammelts!"

wenn der Mann den Schweiſs von ſeiner Stirne wiſcht, ſich ſeiner Thaten freut, dem hohen Harſengeſange dankt, und ſeinen Kampfpſad fortwallt! Nichts ſagen von dem noch viel höhern Lohn, den hier ſchon ſein Herz empfindet, und gewiſs iſt, daſs ein noch unendlich höherer ſein harret. Dieſe Wonne genieſst der Dichter (nicht der Wolluſtſänger, der ſchleicht, wie die Peſtilenz im Finſtern! verderbet, wie die Seuch im Mittage!) in ihrer ganzen Fülle. Soll nun der Dichter Menſchenliebe und Herablaſſung — die ſo hohe Tugend! — nicht auch in einem höhern Grade beſitzen, als tauſend Andere? — Ja! Ich habs — Gott Lob! erfahren.

Uz iſt mein Freund! Und ach an meines Millers Buſen kann ich ſinken! Und — o Glück! — auch andere groſse Männer lieben mich! Und ich habs nicht verdient! Ich bin ein Handwerksmann, und ſieben Jahre als Hutmachergeſell gewandert. Nun leb ich wieder in meiner Vaterſtadt. Als ich wieder zurück kam, da war mirs gerade, als ob ich aus einer finſtern Wüſteney, da der Keim jeden guten Gewächſes erſtickt, in eine Paradieſesgegend verſetzt worden wäre. Dort ſchmachtete mein Geiſt nach Nahrung; hier — o des Glückes! — erſcheint mir Göttinn Freundſchaft, nimmt mich bey der Hand, und drückt mich an ihre heilige Bruſt.

Die Wieſe trinket gierig den Silberbach,
Der aus des Felſen offener Bruſt herab
Süſstönend rieſelt, und gebähret
Roſen und Veilchen.
Aus Freundeslippen flieſset das Himmelwort:
M e i n F r e u n d! ins Herz des Edelempfindenden.
Und ſeine Feurempfindung zeuget
Blumen der Tugend.

Seitdem regte ſich ein Hang zur Poeſie in meinem Herzen; und ich wagte es auch, Verſe zu machen. Wie ich nun meinen Freunden nichts verſchweigen kann, ſo zeigte ich ihnen ſolche. Sie munterten mich auf, fortzufahren, und unterſtützten mich mit Büchern. — O daſs ich ſo wenig leſen und ſchreiben kann! Schubart kam vor wenigen Jahren hieher. Durch einen nichtsbedeutenden Scherz erfuhr er, daſs ich auch Verſe mache. Ich muſste ihm welche zeigen. Sein ſcharfes Aug ſah mehr an mir, als ich glaubte und hoffte. Er verglich mich mit der Karſchin. Abſit verbo gloria! Er führte mich in die Welt. Und ſo fielen mir viele edle Seelen zu. Das iſt mein Stolz! mein gröſster Reichthum! der dauert ſo lang als unſere Seele. Natur und Freundſchaft ſind allein die Quellen, aus denen ich ſchöpfe. Da mir nun viele groſse Kenner, ſelbſt die Dichter Uz und Miller, meine Herzensfreunde, Beyfall zuwinken, (Kritiker mit kaltem Herzen würden hundert Fehler an meinem Liede finden) ſo wage ich es, auch Ihnen ein Stück vorzulegen. Empfinden Sie meine Freude, wenn es nur kleinen Beyfall von Ihnen erhält. Das iſt Stolz. Aber es iſt Unterſchied zwiſchen Stolz und Stolz. Und es hat doch auch ſeinen Nutzen ſtolz ſeyn. Stolz will ich darauf ſeyn, wenn Denis mir huldreich zublickt. Nur nicht über meine Freyheit zürnen, bitte ich. Ach ſonſt härmt ſich mein Herz! Aber das kann der Dichter nicht! Er zürnet nur auf Bosheit und Laſter.

Nimmer hätt ich es gewagt, an Sie zu ſchreiben, hätte mich nicht Schelhorn, Prediger und Stadtbibliothekar, deſſen Name in der litterariſchen Welt berühmt iſt, einer meiner erſten Freunde, dazu aufgemuntert. Er weiſs es, wie ſehr mein Herz Sie ehret. Nur aus ein paar Oden habe ich Sie kennen gelernet, und gleich ſchlug es Ihnen zu. O wie freu' ich mich, daſs ich Ihnen ſagen kann, mit welcher Hochachtung ich bin, groſser Dichter!

Ihr

ergebenſter Verehrer,
Chriſtoph Städele, Hutmacher.

Memmingen, am 12. Febr. 1778.

Briefe von Boie.

I.

Göttingen, den 28. Dec. 1771.

Höchſtzuverehrender Herr,

Die Anrede eines Unbekannten kann Euer Hochwürden nicht mehr befremden, ſo bald Sie das Büchelchen anſehen, das ſie begleitet. Die Sammlung flüchtiger Poeſieen, die ich, nunmehr ins dritte Jahr, unter dem Charakter eines Almanachs herausgebe, hat bisher immer vortreffliche Stücke, unter Ihrem Namen, enthalten. In der erſten lieſs ich ein paar in unſern Gegenden damals noch wenig bekannte Oden nachdrucken; die zweyte enthielt zwey ſchöne Gedichte an Sie; die dritte, die ich die Ehre habe Ihnen hier zu überreichen, hat das Glück Sineds Antwort an Rhingulph dem Publiko bekannt zu machen. Es wäre meine Schuldigkeit geweſen, Euer Hochwürden ſchon eher meine Verehrung zu bezeugen, und vielleicht gar das letzte Gedicht nicht ohne Ihre beſondre Erlaubniſs drucken zu laſſen. Eine gewiſse Schüchternheit, die mich immer zurück hält, wenn ich Männern, deren Werke meine Bewundrung heiſchen, mich nähren ſoll, hat mich von dem erſten abgehalten; das zweyte könnt' ich vielleicht der Verantwortung des Herrn Kretſchmann überlaſſen, dem ich die Mittheilung dieſes Stücks zu verdanken habe. Verzeihen Sie mir nur, daſs ich Ihnen nichts beſſers anzubieten habe, als eine Sammlung, von der ich mir ſehr bewuſst bin, daſs ſie Ihren Geſchmack nicht durchaus befriedigen kann. Ich ſchmeichle mir indeſs, daſs ſie einige Stücke enthält, die, ſelbſt Ihrer Bemerkung, nicht unwerth ſind. Sie haben vielleicht die Güte in Abſicht dieſer die minder Guten zu verzeihen, und die Bekanntmachung mancher mittelmäſsigen Kleinigkeit nicht allein dem unſichern Geſchmack des Herausgebers zuzuſchreiben. Eine Sammlung von lauter Meiſterſtücken war nicht möglich, und unſre Nation würde alle Nationen zu ſehr übertreffen, wenn ihrer jedes Jahr nur halb ſo viel lieferte. Ich wünſchte, daſs die Abſicht meiner Sammlung, eine vernünftige geſellſchaftliche Unterhaltung zu geben, und gute Gedichte in Hände zu bringen, die mit Büchern ſich noch nicht viel beſchäftigen, Ihnen wichtig genug ſchiene, ſie in Zukunft etwas zu unterſtützen. Ohne Unterſtützung derer, die die Erſten unſrer Nation ſind,

kann ich fie nie ganz erreichen. Ich bin glücklich genug, dafs viele mich derfelben würdigen. Vielleicht könnten Sie fich fogar verführen laffen, Ihre Papiere durchzufuchen, und mir einige kleine Beyträge anzuvertrauen. Diefer Wunfch kann nicht unbefcheiden feyn; die Bitte aber, fürcht ich, dürft es werden. Defswegen wag ich auch nichts weiter davon zu fagen.

Unfer verehrungswürdiger Heyne, deffen Gewogenheit und Freundfchaft meine gröfsefte Glückfeligkeit hier ift, bezeugt Ihnen durch mich feine Hochachtung, und ich habe die Ehre zu feyn

Euer Hochwürden

gehorfamfter Diener

Boie.

II.

Göttingen, den 12. Oktob. 1772.

Es hat mir Mühe gekoftet, meinen Dank für das vortreffliche Gefchenk, womit Euer Hochwürden den neuen Almanach bereichert, und für das gütige Schreiben, das diefes begleitete, bis itzt zurückzuhalten, Ich fcheute mich einen Mann, denn ich verehre, in einen müfsigen Briefwechfel zu verwickeln, und dachte, ich könnte fchicklicher reden, wenn ich ihm die Sammlung felbft überreichte, die er auf eine fo auszeichnende Art verfchönert. Möcht aber lieber die Sammlung für mich reden! Sie würden mit den ausgefuchteften Ausdrücken der Dankbarkeit wenig zufrieden feyn, wenn Ihnen die Gefellfchaft mifsfiele, worinn ich fie gebracht. Im Ganzen bin ich kühn genug zu glauben, wird fies nicht; und einige unbedeutende Figuren find in einer fo grofsen Gefellfchaft vielleicht zu überfehen. Freylich wär es gut, diefen den Zutritt gänzlich zu verfagen; aber da giebt es taufend kleine Urfachen, die den Einführer beftechen können, zu gefchweigen, dafs manche Figur ihn felbft blenden kann.

Es ift mir ein fehr angenehmer Gedanke, dafs faft ein Viertel der Sammlung auf göttingifchen Grund und Boden gewachfen ift, und bey weitem nicht das fchlechtefte. Vor wenigen Jahren noch war hier nur Gelehrfamkeit; Heyne brachte endlich alten Gefchmack, und diefem mufste der Neuere wohl folgen. Wir haben hier mehr als einen edlen Jüngling, der dem Vaterlande einen guten, und, was noch beffer ift, einen deutfchen Dichter verfpricht. Die altdeutfchen Stücke der Sammlung kommen von ihnen. Ich nehme mir die Freyheit noch ein paar Verfuche im Mfpt beyzulegen, weil ich weifs, dafs bey Ihren Enthufiasmus für Vaterland und deutfchen Geift, Ihnen auch fchwächere Verfuche willkommen feyn werden, wenn fie Vaterlandsliebe athmen.

Seit dem Empfang Ihres Briefes hab ich mit Sehnfucht Ihren Oden entgegengefehen, aber bis jetzt noch umfonft. Sind fie vielleicht noch nicht heraus? Oder find fie in unfre Gegend nur nicht gekommen? Alles, was in Wien herauskömmt, erhält man hier nur mit Mühe; und viele einzelne Stücke, die ich fo gerne fammele, hab' ich, trotz aller Mühe nicht zu Geficht bekommen. Trattner ift doch mit deutfchen Buchhändlern, und befonders auch mit meinem Verleger in Verbindung, warum fchickt er fie nicht an den? Schon vorige Oftern

ward von Ihnen ein Gesang am Herbsttage angekündigt, den ich noch nicht gesehen habe.

Herr Heyne, dessen Umgang und Freundschaft mir hauptsächlich meinen hiesigen Aufenthalt angenehm macht, hat sich sehr über ihren Gruss gefreuet, und bittet mich, Sie der grossen Hochachtung zu versichern, die er, mit allen wahren Deutschen, für Sie theilet.

Ich wünsche nichts inniger, als dass Sie fortfahren möchten, mich Ihrer Gewogenheit zu würdigen, von welcher ich Ihre vortrefflichen Beyträge zwar als einen Beweis, aber nicht als einen nothwendigen ansehe. Sehr stolz, wenn ich ferner dieselben bey der Fortsetzung meiner Sammlung erwarten dürfte, scheu' ich mich doch darum zu bitten, weil ich lieber ihrer entbehren, als Ihren andern Absichten damit den geringsten Zwang anthun will. Möcht' ich im Stande seyn, Ihnen in irgend einer Art hier gefällige Dienste leisten zu können! — Ich bin mit der wärmsten Verehrung

Euer Hochwürden

gehorsamster Diener

Boie.

Briefe von Gräter.

I.

Verehrungswürdiger Herr!

Um Ihnen einmal die Dankbarkeit und Hochachtung, die ich für Sineds und Ossians Lieder schon längst empfand, zu bezeigen, wage ich es, Ihnen meinen ersten schriftstellerischen Versuch zuzusenden, der seine erste Entstehung Ihren vortrefflichen Übersetzungen einiger Skaldengesänge und den beygefügten gelehrten Anmerkungen zu danken hat. Sollten Sie ihn mit allen seinen Mängeln, die freylich nichts als den Anfänger verrathen, dennoch mit einigem Beyfall aufnehmen, so würde ich das allein auf Ihre Gütigkeit und Ihre Liebe zum Nordischen Alterthum schreiben. Glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich hoffen dürfte, Ihr Urtheil über meine Nordische Blumen, und die Versicherung Ihre Gewogenheit schriftlich zu erhalten.

Ich nenne mich mit der empfundensten Ehrfurcht verehrungswürdiger Herr!

Ihren

gehorf. Diener und Verehrer

F. Gräter H. d. L.

Erlangen den 15. May 1789.

II.

Ich nehme mir die Freyheit abermals mit einem kleinen litterarischen Produkt aufzuwarten. Die gütige Nachsicht, mit der Sie vor ein paar Jahren meine

Nordischen Blumen aufnahmen, läßt mich hoffen, daß Sie auch diese Blätter als ein kleines Andenken von einem Ihrer Schüler und eifrigsten Verehrer aufbewahren werden. Nähern Bezug auf Deutschland wird das Nordisch - deutsche Magazin haben, dessen ersten Band ich in Gesellschaft eines andern Gelehrten auf Ostern herausgeben werde. Außer den Aufsätzen werden Übersetzungen aus nordischen und altdeutschen Dichtern, vorzüglich aus den Minnesingern, Anzeigen und Nachrichten von Bücherproben der Originale mit Spracherläuterungen, inedita u.s.w. folgen. Vielleicht dürfen wir uns schmeicheln, auch von Euer Hochwohlgeboren einige litterarische Nachrichten und Beyträge aus den altdeutschen Handschriften der kaiserl. Bibliothek zu erhalten. Auch wenn Sie mich nur auf diejenigen Bücher, in welchen Auszüge und Nachrichten davon enthalten sind, aufmerksam machen wollten, so würde mich schon diese Gewogenheit zu öffentlichem Danke verpflichten, und jeder ächte deutsche Mann wird es mit mir thun. Auch die celtische Dichtkunst gehört in unsern Plan, und da ich so glücklich gewesen bin, einige Originale und zugleich Hilfsmittel zur Sprache zu erhalten, so sehe ich mich schon im Stande auf Ostern einen Gesang von Ossian aus dem Original und im Metrum desselben übersetzt und die Erklärung des Originals selbsten bekannt zu machen. Es ist Mißverständniß, wenn man glaubt, meine Übersetzung werde mit Ihrem Originalwerk in Collision kommen, und ich werde Gelegenheit nehmen, im ersten Bande gleich mich darüber zu erklären. Solche Mißverständnisse und Übereilungen von allzueifrigen Freunden sind aber bey aller Vorsicht nicht ganz zu verhüten.

Schon lange bemühe ich mich um die besondere Ausgabe von Sineds Liedern, aber vergeblich. Möchte sie uns der Barde an der Donau nicht wieder und in einem bequemeren Format als in Quart besonders liefern?

Ich habe nun weiter nichts mehr hinzuzusetzen, als daß ich mit der empfundendsten Verehrung immer seyn werde

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

F. Gräter.

Schwäbischhalle, am 11. Jenner 1791.

III.

Schwäbisch-Halle, den 24. Febr. 1796.

Wenn gleich Ihr Stillschweigen auf meinen letzten vor sechs Jahren an Sie, verehrungswürdiger Gönner, abgesandten Brief mich schüchtern machen sollte, so begreife ich doch die Ursache davon, indem ich es wagte, einen so wenig beyfallswerthen Versuch, wie meine Anakreontische Vorlesung war, Denselben zuzuschicken, sehr leicht, und die Erinnerung an das gütige Lob, das Sie mir vorher über meine Nordischen Blumen ertheilten, und an die Gewogenheit, deren Sie mich in Ihrem ersten (und leider bisher auch letzten) Schreiben versicherten, giebt mir wieder Muth, in einem Fache, das die Aufklärung des vaterländischen Alterthums betrifft, einen seiner größten und geschmackvollsten Kenner um seinen Beystand und seine gütige Unterstützung anzugehen. Unbekannt werden Ihnen

weder die drey ersten Bände von Bragur, noch die Ankündigung der neuen Fortsetzung dieses Werkes (wovon ich ein paar Exemplare beyschließe) unter dem Titel: Braga und Hermode, und auf Subscription, geblieben seyn, ob ich gleich aus dem obigen Grunde nicht mich anfangs erkühnte, Ihnen einige Exemplare zuzusenden, oder Sie gar öffentlich nebst andern Vaterlandsfreunden zur Empfehlung desselben aufzufordern. Gewiss urtheilen Sie von diesem Werke gütig genug, um seine Fortsetzung zu wünschen. Leider ist aber die Subscription noch nicht ausreichend, und nicht ohne einige Betrübniss ersehe ich aus dem eben von dem Verleger eingelaufenen Verzeichnisse, dass sich kein einziger Subscribent darunter aus Wien befindet, einer Stadt, die doch durch die Lieder des Barden Sineds so sehr für das vaterländische Alterthum gewonnen seyn muss, so viele ächte Patrioten zählt, und 260000 Einwohner hat, unter denen sich so viele Gelehrte befinden. Freylich weiss ich wohl, dass das Feld der Wissenschaften zu gross ist, als dass man sich für dieses immer so allgemein interessiren könnte, aber einige lassen sich doch gewiss durch die patriotische Fürsprache eines Denis zur Unterstützung eines solchen vaterländischen Unternehmens bewegen. Auch aus Hamburg sind 33 Subscribenten eingegangen, und ich zweifle nicht, dass Klopstocks Ansehen an dieser Zahl keinen geringen Antheil hat. Mit offenherziger Aufrichtigkeit und vollem Zutrauen zu Ihrer Güte und Vaterlandsliebe ersuche ich sie daher jetzt noch, nicht nur um Beförderung dieses Subscriptionsplanes, sondern wage sie sogar auch um Beyträge zu bitten, da Ihre reichen Sammlungen und die kostbare Bibliothek, deren Vorsteher Sie sind, gewiss ungemein viel Stoff an die Hand geben; sollten es auch nur ein paar Abschriften von Maximilians noch ungedruckten Aufsätzen seyn. Die Handschriften aus der kaiserl. Bibliothek, deren in beyfolgender Ankündigung gedacht wird, habe ich von Hrn. Heidegger in Zürich erhalten, dem sie ehemals der Ritter von Massenhausen aus Wien zugesendet hat.

Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn noch durch Ihre gütige Verwendung und den Beytritt einer kleinen Anzahl von Patrioten der Druck und die Fortsetzung dieses Werkes möglich gemacht, und die wenigen deutschen Alterthumsforscher bald vermehrt, noch recht viel und mit Erfolg für die deutsche Vorzeit zu thun in den Stand gesetzt würden! Und wie glücklich, wenn ich durch einige Zeilen von Ihrer Hand mich aufs neue Ihrer mir unschätzbaren Gewogenheit versichert halten, und mit froherer Empfindung Ihnen sagen dürfte, wie dankbar ich Ihnen Zeitlebens bin, und mit welcher Herzlichkeit und Zutrauen ich mich nenne

Ihren

innigsten Verehrer

F. Gräter,

Öffentl. Lehrer und Conrekt.

Briefe von Beckmann.

I.

Ew. Hochwohlgebohren

Haben mich durch den Beweis Ihrer unverhofften Gewogenheit auf die angenehmste Weise überrascht, und zu dem grösten und freudigsten Danke verpflichtet, den ich lieber durch Dienste, als Worte beweisen möchte. Unser redlicher Cornides hat mir durch die veranlasste Bekanntschaft mit Ew. Hochwohlgeb. ein unschätzbares Geschenk gemacht. Da ich wirklich mit einer Ausgabe des Aristotelischen Buches beschäftigt bin, und ich die Mondesaurische Übersetzung überall vergebens gesucht habe, so werden Ew. Hochwohlgeb. sich leicht die Freude vorstellen können, welche ich bey Erhaltung der Abschrift, und besonders auch der Nachricht von den beyden Ausgaben apud Juntas gehabt habe. Aber über alle Erwartung ist das Glück, auch so gar die Varianten aus dem dortigen Codice zu erhalten, und noch dazu durch die eigene Bemühung solcher Gelehrten, denen ich nicht einmal bekannt zu seyn glauben konnte. Ich bitte mir die Erlaubniss aus, Ihnen auch öffentlich dafür meinen gehorsamsten Dank abstatten zu dürfen. Ich bitte aber auch inständigst, weisen Ew. Hochwohlgeb. mir eine Gelegenheit an, meine Dankbarkeit thätig beweisen zu können. Dem Herrn Hofrath Baron von Locella bitte ich einliegenden Brief zu geben. Ich weiss nicht, ob ich dieses Herrn Gelehrsamkeit oder Güte gegen einen Fremden am meisten bewundern soll. Nie werde ich aufhören, auch ihm dankbar zu seyn.

H. Prof. Eyring und Reuss verehren das Andenken Ew. Hochw. und empfehlen sich gehorsamst. Ew. Hochw. fernerer Gewogenheit erbitte ich mir mit der wahren Verehrung, womit ich stets bleibe

Ew. Hochwohlgeb.

Göttingen, den 11. Decemb. 1785.

gehorsamster Diener
Joh. Beckmann.

II.

Hochzuehrender Herr Rath!

Ew. Wohlgeb. bitte ich gehorsamst um Erlaubniss, meine geringe Ausgabe des kleinen Aristotelischen Buches als einen schwachen Beweis meiner wahren Dankbarkeit für die mir dabey erzeigte Gewogenheit übersenden zu dürfen. Sollen Ew. Wohlgeb. mich jemals fähig finden, Ihnen auf irgend eine Weise zu dienen, so bitte ich zu glauben, dass solches, meiner Schuldigkeit gemäss, mit gröster Bereitwilligkeit geschehen werde.

Nun wage ich aber noch eine Bitte, nämlich die Einlagen an Hrn. Hofrath von Locella und an unsern gemeinschaftlichen Freund H. Cornides gütigst zu besorgen. Um die Gelegenheit der Übersendung zu nützen, darf ich nicht viele Packete machen, auch habe ich deswegen nicht Zeit, die Exemplarien binden zu lassen. Ich bitte deswegen gehorsamst um Vergebung. Mir ist es ungemein er-

freulich, die Gewogenheit und Bekanntschaft Ew. Wohlgeb. gewonnen zu haben, da ich zu den aufrichtigsten Verehrern Ihrer Verdienste gehöre, wie ich dann jederzeit mit völligster Hochachtung zu seyn die Ehre haben werde

Ew. Wohlgeb.

Göttingen, den 7. Oktob. 1786.

gehorsamster Diener

Beckmann.

Brief von Heidegger.

Wohlgebohrner Herr!

Ich bin, durch einen nicht ganz unbeträchtlichen Zuwachs meiner Büchersammlung, schon seit mehreren Jahren genöthigt gewesen, mich mit der Literargeschichte und der Bücherkunde genauer bekannt zu machen, als es meine übrigen Geschäfte und meine Lage beynahe nicht erlaubten. Die vortreffliche Einleitung zur Bücherkunde, und die eben so lehrreiche Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek, die Ew. Wohlgeb. damals herausgegeben, vermehrten meine Neigung zu diesem Studium, und gaben mir oft Licht, wo ich bey andern Literatoren nichts, oder wenig auffinden konnte. Schon das würde mich entschuldigen, wenn ich bey gegenwärtigem Brief keine andere Absicht hätte, als Ew. Wohlgeb. dafür aufrichtigst zu danken. Allein da ich seitdem den Anlass gehabt, auf einer kleinen Reise in Italien verschiedene typographische Merkwürdigkeiten zu sammeln, und über ein und anderes Buch aus meiner Bibliothek litterarische und bibliographische Notizen zu verfertigen, so ist es ebenfalls meine Pflicht, Ew. Wohlgeb. mit geziemender Bescheidenheit alles anzutragen, so wenig oder so viel es seyn möchte, so von meinen Litterarnotizen Denenselben einigen Nutzen oder Vergnügen machen könnte. Ein Wink soll mir allemal genug seyn, um Sie zu befriedigen, so viel es mir immer möglich seyn wird, und meine übrigen Geschäfte es zulassen. Dagegen bitte ich mir die Erlaubniss aus, in ähnlichen Angelegenheiten meine Zuflucht zu Ew. Wohlgeb. nehmen zu dürfen. Freylich ist der Ersatz, den ich Denenselben anerbiethe, nicht hinlänglich, um Sie diessfalls schadlos zu halten. Ich bin kein Gelehrter, nur ein Liebhaber, der nicht die geringste Ansprache auf Gelehrsamkeit macht, meine übrigen Geschäfte erlauben mir auch nicht, mich ganz der Litteratur zu widmen, so gern ich es wollte. Aber gerne würd' ich mein Scherflein beytragen, wenn ich in diesem Fach etwas nützen könnte. — Ein anderer Beweggrund, warum ich Ew. Wohlgeb. bemühe, ist, bey Denenselben anzufragen, ob und was Sie allenfalls für Dupletten haben, die man gegen billige Bezahlung, oder gegen andere gute Bücher abtreten würde? Die Bemerkung, die Sie bey Anlass der Juntinischen Ausgabe der Werke des Cicero, in den Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek gemacht, hat mich zu dieser Frage bewogen. Wenn man sich in der Welt ein wenig mehr mittheilen würde, so könnte manche Lücke, auch in den schönsten Bibliotheken, durch Abschaffung des Überflüssigen, ausgefüllt werden. Ew. Wohlgeb. werden mich durch ein Verzeichniss der doppelt vorhandenen Bücher

ſehr verpflichten, und ob allenfalls der Juntiniſche Cicero noch bey der Stelle ſich befindet, ſo könnte mir derſelbe gegen billige Vergeltnng anſtehen. Ich lege des nahen ein Verzeichniſs von meinen eignen Dupletten bey, und bitte mir in Rückantwort gütigſt zu ſagen, was Denenſelben davon anſtehen kann? Auch den Preis des Cicero bitte zu beſtimmen, um die dagegen anſtändigen Werke verhältniſsweiſe anſchlagen zu können. Da es hier nur um gegenſeitige Completirung zu thun iſt, und nicht um auf Gewinn hin zu handeln, ſo zweifle ich im geringſten nicht, daſs es leicht ſeyn werde, uns in dieſem und andern Fällen zu vereinigen. Ich habe die Ehre mit aller Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgeb.

Zürich, den 20. Decemb. 1783.

gehorſ. ergebener Diener
Hans Conrad Heidegger
des innern Raths und Zunftmeiſter.

Brief von Nicolay aus Petersburg.

Wenn Sie noch froh und geſund leben, wie ich wünſche, ſo gedenken Sie wohl auch meiner noch, wie ich hoffe. Empfangen Sie mit Güte den Überbringer dieſes Herrn v. Kotzebue, der an des guten Alxingers Stelle bey Ihnen bleiben wird. Sie kennen ihn gewiſs ſchon beſſer aus ſeinen dramatiſchen Werken, als ich ihn Ihnen empfehlen kann. Ich wollte ſo gern länger mit Ihnen plaudern, es war mir immer ſo wohl dabey in Wien, aber die Zeit iſt mir ſo kurz zugeſchnitten, daſs ich nur noch mich in Ihre fernere Freundſchaft empfehlen kann.

Petersburg, den 19. Sept. 1797.
30

Nicolay.

Brief von Behr.

Hochwohlgebohrener Herr!

Beyliegende Briefe ſollte ich ſelbſt die Ehre haben Ihnen zuzuſtellen; allein, da ich den Entſchluſs, die Wiener Univerſität zu beſuchen, für jetzt nothwendig ändern muſs, ſo nehme ich mir die Freyheit, ſelbige nebſt einem kleinen Werkchen, der erſten Frucht meines Fleiſses, zuzuſenden. Letzteres werden Ew. Hochwohlgeb. zum Merkmahl meiner Hochachtung gütig aufnehmen. Vielleicht hab' ich einſt die Ehre perſönlich meine unterthänige Aufwartung zu machen; bis dahin verharre ich in tiefer Ehrfurcht,

Hochwohlgebohrner Herr!

Leipzig, den 23. May 1772.

Dero ergebenſter Diener
I. F. Behr.

Briefe von Hartmann.

I.

Tübingen den 24. Sept. 1772.

Verehrungswürdiger Menschenfreund!

Schon lange hätte ich gewünscht, mich mit Ihnen über den Zustand unserer Sprache und unserer Litteratur zu unterhalten. Kann dieses Gedicht, welches ich schon vor einiger Zeit gemacht, ohne im Sinn zu haben, mir dadurch einen Zutritt zu Ihnen zu bahnen, mir diesen Zutritt erwerben, so habe ich dasjenige, was ich gewollt habe. Ein kleines Opfer für den Sänger Ossians, aber nicht zu gering, da ich Ihnen und Ihrem Ossian alles schuldig zu seyn bekenne!

Ich weiss, Sie hassen unsern heutigen Modeton, welcher unserer Sprache so schädlich ist; mit Ihnen also kann ich mich mit offnem Herzen darüber unterhalten. Man nennet unsere Zeiten aufgeklärt, und mit Recht, aber in diesen Zeiten wird unsere Sprache theils missbraucht, theils ganz verabsäumt. Unsere Sprache, stark, edel und körnicht, nimmt immer mehr die französische leichte und leere Bildung an, und ihr Originalgeist verhaucht in unsern heutigen Tändeleyen. Klopstocks Eifer für die deutsche Sprache wird gehört, vielleicht auch bewundert — aber damit ist es auch gethan. Sie haben den Verlust der Sammlung der Gesänge, die Karl gemacht, schon längst beklagt — und doch wendet sich niemand zu den alten Liedern aus den Zeiten Ludwigs und den schwäbischen Zeiten, aus welchen wir doch immer für die Bildung unserer Sprache grosse Vortheile erwarten könnten. Griechische, römische, brittische und französische Litteratur durcheinander gemischt, findet bey den meisten Deutschen Beyfall. Diese Werke werden gelesen und bewundert — und der ächte deutsche Gesang wird von der Nachahmungssucht der Tändeleyen verdrungen. Statt dass man aufmerksam würde, dem Eigenthümlichen unserer Sprache nachzuspüren, die Stammwörter zu untersuchen, und daraus für das Bedürfniss der Sprache sich neue Wörter zu bilden, die unnöthigen Zweige abzuschneiden, die Wörter, die überflüssige Sylben haben, abzukürzen, die Inversionen der Sprache gemäss zu machen, raubt man der Sprache das Eigenthümliche immer mehr. Und wer soll dem Verderben steuren, wann Sie, Klopstock und Kretschmann, und einige unserer Prosaisten den ächten Geist unserer Sprache wieder herstellen. Die Untersuchung der Sprache sollte das erste Geschäft unserer Jugend seyn, allein so treten unsere tändelnden Schriftsteller früher auf, als sie wissen, was deutsche Sprache ist. Zum Eckel haben wir bald der Tändeleyen genug; man weise sie wieder in ihre Heimath, und singe Deutsch. Nur in Ihren Gesängen und in wenigen andern finde ich den starken, vollen Ton unserer Sprache wieder. Empfangen Sie dafür den Dank von einem Jüngling, der Ihnen alles schuldig ist. Noch ist es mein Hauptgeschäft, unserer Sprache überall zu folgen, um Ihren Geist zu haschen — und so weit ich darin gekommen bin, haben mich Ihr Ossian, Ihre Gedichte und Klopstocks Werke geleitet. Jetzt fordere ich Ihnen noch eine Antwort ab, und stolz würde ich seyn, wenn Sie mich mit einem Gedicht beschenken wollten.

Wie froh würde ich seyn, wann Josephs Barde in seine Harfe einen Gesang sänge, wie er dem Barden Rhingulph gesungen hat. Ich möchte gern meinen Nahmen verschweigen, vielleicht aber erfüllen Sie eher die kühne Hoffnung eines Jünglings, wann Sie seinen Nahmen wissen. Lassen Sie sich eine solche Antwort ablocken, von einem Jüngling, der kein Verdienst vor sich hat, als das, dass er Deutschland mehrere Denis wünscht, und Fürsten, die Ihrem grossen Kaiser gleichen. Ich setze nichts mehr hinzu. Leben Sie glücklich, und nehmen Sie sich noch ferner unsrer Sprache und Dichtkunst an. Ich bin mit schuldigster Hochachtung

Deroselben

gehorsamster Diener

Hartmann.

II.

Tübingen, den 10. Febr. 1773.

Bester Barde!

So lange lasse ich Ihr edles Schreiben unbeantwortet; vielleicht haben Sie jetzt mehr Musse, mich anzuhören. Meine Gedichte in dem heurigen Leipziger Almanach haben Sie nun gelesen, sie stehen unter dem Namen Telynhard, mit welchem mich der wackere Rhingulph genannt hat. Ihr Urtheil über dieselbe zu hören, war der Wunsch des Jünglings. Unsre Dichtkunst sollte freylich der Tändeleyen jetzt müde seyn; ich glaube, dass unsre Sitten sehr unter dem Schwall von Tändeleyen leiden, welche immer mehr Nachahmer und Verehrer finden. Ein junger Dichter Thill, dessen poetischer Nachlass (der beste Jüngling ist gestorben) in dem künftigen Theil der Anthologie erscheinen wird, hat auch sehr darwider geeifert. Ihnen, mein Bester, hatte er seinen Tempel des Verdienstes, ein grosses Gedicht, von welchem jetzt nur Fragmente noch da sind, und das er selbst nicht ganz vollendet, gewidmet gehabt. Seine meiste Poesien hat sein antidichterischer Vater getilgt, und auch von diesem konnte seine Schwester nur weniges retten. Sein Brief, welchen er kaum, ehe er starb, Ihnen schon geschrieben hatte, ist voll Patriotismus, voll Liebe gegen den Barden Sined. Auch diesen edlen Brief haben seine nachlässigen Freunde untergehen lassen. Von Wien erhält man in unsern Gegenden gar nichts; und ich sehe jetzt noch nicht, wie ich Ihre Sammlung der Bardengesänge erhalten werde. Dieses bedaure ich ungemein.

Wie viel schönes werden Sie von der alten Barden-Posie, und Ihrem Freunde Ossian sagen. Aber hier herrscht noch Barbarey und Irrthum, und niemand nimmt sich der guten Sache unserer Litteratur an. Klopstock redet in seinen Oden von den Bardengedichten eines Sachsen, welche er zu finden glaube, ich hätte gewünscht, er hätte uns sogleich einige Proben davon gegeben. Bodmer, dieser wackre Greis nimmt sich der Barden-Poesie in der Schweitz ungemein an, und urtheilt sehr gründlich darüber. Ich glaube, dass unsere Poesie noch diese Wendung, von welcher sie in Ihrem Briefe reden, gewinnen kann, wann noch rechtschaffene Gesinnung in unserm Vaterlande übrig ist. Die Halberstädtische Schule

verderbt sehr vieles. Dieses ewige Gewäsche von Amoretten und Gratien, von Lauben und Spielen, das den wackern Gleim, meinem Bedünken nach, nicht ganz gut kleidet, diese affectirte Empfindsamkeit der Jacobi und anderer schadet den Sitten, welche nothwendig weich werden müssen, und macht uns unsern Nachbarn jenseits des Rheins ähnlich. O bester Lehrer, fahren Sie fort, diese Spiele als unwürdig darzustellen, und legen Sie nicht Ihre Harse zu frühe weg, von welcher Ihr Vaterland noch so vieles zu hoffen hat.

Bey Dyck in Leipzig habe ich: die Feyer des letzten Abends im Jahr 1772 drucken lassen, welchem auch das Vaterlandslied, welches ich Ihnen geschickt, beygefügt ist. Ich würde es diesem Briefe beylegen, wann ich nicht glaubte, dass Sie es vielleicht schon in Wien haben, und also umsonst Postgeld auslegen müssten. Auch über dieses Gedicht wünschte ich Sineds Urtheil zu hören. Möchte ich seine Liebe dadurch verdienen. Und, o wann sich der Barde Sined entschlösse, mir auch ein Lied zu singen, welche Aufmunterung für den Jüngling! Von Rhingulph habe ich eines in dem Götting. Almanache erhalten. Antworten sollen Sie mir wenigstens noch einmal, bey Ihren Greisen Ossian fordre ich dieses, der mir gleich unschätzbar ist. Und nun, wann ich noch eine Bitte wagen dürfte, zu welcher mich nichts als meine Begierde berechtigt, aus Ihrer Hand Ihre Sammlung der Bardengesänge zu erhalten, da ich keinen Weg sehe, sie anders zu bekommen. Senden Sie dieselbe auf der Post, ich scheue keine Kosten, um sie so bald als möglich zu erhalten. Unendlich verbinden Sie mich dadurch, und sie sollen sehen, ob der Jüngling diese Gewogenheit verdient hat.

Ihren rechtschaffenen Mastalier empfehlen Sie mich. Wird er seine Schriften nicht auch bald sammlen?

Doch ich schwatze zu lange. Leben Sie so glücklich, als es Ihr rechtschaffenes Herz, und Ihr Eifer für die ächte Litteratur verdient. Die Vorsicht segne Ihre Arbeit an den Jünglingen des Theresianums. Ziehen Sie immer mehr deutsch gesinnte Männer nach, damit wir frühe die Früchte dieser Pflanzschule sehen mögen. Sie haben die beste Gelegenheit in der Bildung edler Söhne dazu, und auf diese Art wird die ernsthafte ächtdeutsche Poesie immer noch Liebhaber und Gönner finden. Bleiben sie dem jungen Telynhard gut. Ich umarme Sie, und bin mit wahrer Hochachtung

Deroselben

gehorsamster Diener

G. Hartmann.

III.

Mein theuerster Sined!

Wenn Sie meine Bestimmung des Jünglings nebst einem Briefe von mir von Leipzig aus noch nicht erhalten haben; so werden Sie ihn bald erhalten, und Sie können ihn kühn von Trattner fordern, denn ich habe meinem Verleger Jacobäer in Leipzig geschrieben, es durch Trattner an Sie zu überschicken, um das unnöthige Porto zu ersparen. Empfangen Sie meinen zärtlichsten Dank für Ihre Lieder, die ich noch immer studiere. Welch ein vortreffliches Herz muss Sined

haben; überall leuchtet es hervor; besonders aus den Klagen. Aber, mein bester Sined! Deutschland ist schon verwöhnt, und will immer nur Scherze und französische Tändeleyen.

Wer mag sein Lied verstehen? Nur wenige wissen den Werth, den Denis, Klopstock und Kretschman hat, in sich selbst ohne die Journalisten, und welchen ihnen die Nachwelt geben muss, wenn sie klüger ist als die jetzt lebende. Die Wielandische Sekte hat die Oberhand, und unser Publikum hört die ernste Stimme der Wahrheit nicht, so lange, bis es des schaalen Geschwätzes müde ist.

Wieland hat 4000 Abonnenten zu seinem Merkur, das hat die beste Schrift in Deutschland nicht zu hoffen.

Klopstock will nächstens ein grosses Werk auf Subscription herausgeben, wie ich höre, den Innhalt aber weiss ich noch nicht. Meine Feyer hat einigen Beyfall erhalten in Zeitungen, aber Ihr Urtheil wird mich freuen, es mag für oder wider mich seyn.

O, wenn mir einmal nur wenige Augenblicke vergönnt seyn könnten bey Ihnen zu seyn, mit welcher Hochachtung und Liebe wollte ich Sie umarmen, und wie sehr Ihnen für Ihren Ossian danken, der mir das Fach angewiesen, in welchen ich arbeiten soll. Ohne ihn wäre ich vielleicht auch auf Spiele gerathen, auf Wasserblasen, die einen Augenblick sind, und dann vergehen. Aber nun entflammen mich andere Sorgen; ich habe denken gelernt, und diess Geschenk Ihres Ossians soll mir niemand mehr rauben.

Das Fragment eines Gedichtes an Sänger der Wollust sollte doch heilsam werden können für alle Tandler. Schreiben Sie noch viele solche Gedichte, dann nur dadurch wird unser Publikum aufmerksam gemacht. Nirgends sieht es kläglicher aus als hier, aus verschiedenen Ursachen, die ich Ihnen nicht nennen will. Aber doch bin ich nicht ohne Hoffnung. Es kommen Jünglinge zu mir, denen ich Ihren Ossian, Ihre und Klopstocks Gedichte vorlese. Ich mache Sie dadurch aufmerksam, dass ich Sie ermuntere, alle unsere Spiele durchzulesen, und solche erhabene Schönheiten zu finden. Dann kommen sie, und sagen mir, was ich vorher wusste, dass sie nichts ähnliches finden würden. Die Inversionen, die Klopstock der deutschen Sprache rechtmässig wieder gegeben hat, kamen ihnen ungewohnt vor, aber ich denke, ihr Ohr wird sie nach und nach gewohnt werden, und Dunkelheiten, wie es unsre Zeitungsschreiber nennen, erkläre ich. Ich habe schon vor einem Jahr die deutsche Sprache studirt, und Aufsätze gemacht, die für mich nützlich waren, besonders über die Abkürzung der Worte, über die Zusammensetzung derselben, über die Inversionen, über Stammworte und Abstammungen, über Sylbenmaasse, und diess war der Weg mit Hilfe der Minnesinger in die verborgenen Geheimnisse der Sprache einzuschauen. Ihre Übersetzung des Ossians hat vielen veralteten Wörtern wieder Recht wiederfahren lassen, und dafür verdienen Sie den grössten Dank. Empfehlen Sie mich Ihrem Freunde Mastalier. Vor mehr als einem Jahre muss er Proben einer Übersetzung des Horaz von mir erhalten haben; denn damals wollte ich nur sehen, wie mächtig ich meiner Sprache wäre, und gab es alsdann wieder auf; denn den Nutzen, den ich haben wollte, hatte ich erreicht. Ich hatte 35 Oden übersetzt; und fühlte nachher, dass ich nicht so glücklich war, um damit aufzutreten. Geantwortet hat er mir aber nicht, weil ich ihm ohne Nahmen schrieb, und er

vielleicht keinem Unbekannten antworten wollte. Den jungen Österreicher, von welchem Sie so vieles hoffen, werde ich doch auch kennen dürfen. Ich umarme Sie ehrerbietig, mein bester Sined, und erwarte Ihr Urtheil über meine Feyer und meine Bestimmung des Jünglings, und bin

Mit wahrer Hochachtung

der Ihrigste

Hartmann.

Tübingen, den 24. May 1773.

Eben bittet mich jemand, Sie zu fragen, ob nicht bey der Academie in Wien 2 junge Männer, Nahmens Wagemann wären?

IV.

Verehrungswürdiger Sined!

Schon lange warte ich vergebens auf eine Antwort von Ihnen. Endlich kommt Herr Magister Hopf und sagt mir die Ursache. Sie sollten meinen Sophron noch nicht erhalten haben, nicht den Brief, welchen ich Ihnen über Leipzig zufertigen liess? Dreymal schon habe ich meinen Verleger erinnert, und immer versicherte er mir, dass Briefe und Exemplare an Sie abgegangen wären. Meine Schuld ist es nicht, und sogleich habe ich meinem Verleger den ernstlichsten Verweis gegeben. Ich habe kein Exemplar mehr, sonst wollte ich sogleich Ihnen von hier aus eines zufertigen lassen; welches Sie, im Fall Sie schon das Ihrige erhalten hätten, dem wackern Herrn Mastalier in meinem Nahmen geben könnten.

Meine Feyer müssen Sie wenigstens indess doch gelesen haben, und ihr langversprochnes Urtheil darf ich also beynahe fordern. Ich habe ein Gedicht unter der Hand, das ich aber sobald nicht vollenden werde, da mich andere meistens philosophische und historische Geschäfte davon abhalten.

Bis künftige Ostermesse wird meine Sprachuntersuchung erscheinen. Ich glaube, dass ich Ihnen schon einmal etwas davon geschrieben habe. Derselben ist eine kurze Geschichte unserer Sprache vorgesetzt, wo ich die alten Monumente untersuche. Es ist beynahe unbegreiflich, dass sich von Karls schönen Sammlungen gar nichts erhalten haben sollte. Wofern Riedel nach Italien reist, so wünschte ich sehr, dass er sich auch daselbst Mühe geben, alte deutsche Monumente, durch welche Geschichte und Litteratur so vieles gewinnen könnte, aufzusuchen. Oder könnten Sie es durch Freunde in Rom bewirken? In Engelland könnte sich noch etwas erhalten haben. In wenigen Wochen mache ich eine Reise in die Schweitz, und daselbst werde ich die Alterthümer unserer Sprache aufsuchen und studieren. Indess wünsche ich noch einen Brief von Ihnen zu erhalten; besonders, da der hiesige Posthalter immer meine Addresse wissen wird, so ist es unmöglich, dass er verloren gehen kann.

Für Klopstocks deutsche Gelehrtenrepublik habe ich in Würtenberg 70 Subscribenten gesammelt, und ich darf hoffen, die Anzahl noch ansehnlich zu vermehren; denn ich habe 12 Subscriptionsblätter auf dem Lande herumfliegen. Wenn Klopstock seine Collecteur mit dem Inhalt des Werks genauer bekannt machte,

so dürfte man eine ungleich grösere Anzahl hoffen. Sie, mein Theuerster, werden freylich mehr Subscribenten in Wien bekommen können; und nur dadurch kann eine so gute Sache mehr befördert werden. Lassen Sie mich jetzt sogleich wissen, ob Sie meinen Sophron erhalten haben oder nicht; und ich werde, wenn ich mit nächster Messe Exemplare erhalte, sie sogleich Ihnen von hieraus zufertigen. Leben Sie recht glücklich, und bleiben Sie Ihrem Telynhard gut. Ich bin mit wahrer Verehrung

Tübingen, den 12. Sept. 1773.

der Ihrige
G. Hartmann.

V.

Mein liebster Sined!

Dass Sie schon lange nichts mehr von sich hören lassen, darüber wundere ich mich recht sehr. — Nicht, ob Sined der Bardenharfe noch getreu ist; nur so viel, dass er noch immer Rechtschaffenheit und deutsche Sitten liebt. Indess hätte ich ein paarmal Anlass gehabt, Ihnen zu schreiben — aber immer vergass oder unterliess ich es aus Gründen.

In meinem letzten Brief habe ich Ihnen geschrieben, dass ich nach Zürich reisen werde. Nun bin ich in Zürich bey Herrn Helfer Lavater, der Ihnen seine Verehrung bezeugen läst. Sineds Lieder sind auch hier nicht zu haben: das ist einmal Nachlässigkeit Ihres Verlegers.

Herr Riedel hat wegen der Ausgabe des Winkelmannischen Nachlasses an Herrn Lavater geschrieben; und er befindet sich wirklich nicht wohl, und ist nicht im Stand Herrn Riedel zu antworten. Entschuldigen Sie meinen Freund bey Herrn Riedel.

Das Subscriptionsgeschäfte kann Herr Lavater nicht übernehmen. Er wird täglich von so vielen mündlich und schriftlich angelaufen, und seine Dienstwilligkeit läst keinen ohne Antwort. Er wird aber die Subscriptionssache einem Buchhändler auftragen, und sie, wo er kann, empfehlen.

Riedel verspricht sich zu viel von unserm Publikum. Niemand subscribirt gern auf ein Buch, dessen Preis er noch nicht weiss. Wenn die Collecteur einmal den Preis wissen, so erhält man weit eher Subscribenten. In diesem Falle kann ich Herrn Riedel auch Subscribenten in Würtemberg versprechen.

Haben Sie meinen Sophron noch nicht? Die Nachläsigkeit meines Verlegers ist unverzeihlich. Lassen Sie michs doch wissen.

In wenigen Wochen werde ich wieder in Tübingen seyn, und bis auf das Frühjahr wahrscheinlich als Professor der Philosophie nach Mietau in Curland gehen. Geben Sie mir Ihren Segen, mein theuerster Sined. Meinen Gruss und Umarmung an Sie, und Mastalier Riedeln empfehlen Sie mich. Ich bin

Zürich, den 25. Oct. 1773.

der Ihrige
G. Hartmann.

N. S.
Herr Lavater empfiehlt sich Ihnen,
Herrn Mastalier und Riedel.

VI.

Mein liebster Sined!

Ihr langes Stillschweigen hat mich innigst betrübt. Das Schicksal Ihres Ordens ist mir immer nahe gegangen, und noch darf ich nicht daran gemahnt werden. Mein theuerster Sined, an Sie dachte ich zuerst, als ich die Nachricht las— Was soll ich Ihnen nun sagen— Gern wollte ich Sie trösten, und Ihnen mein ganzes Mitleiden sagen. Ach dass Sie hier wären im Lande der Freyheit, in welchem auch ich als ein Flüchtling wohne. Aber ach! Schweitz so gut es noch ist, so ist doch die junge Welt, welche aus Frankreich zurückkommt, mit gallischen Gift angesteckt. Aber jetzt noch finde ich überall edle Denkende, weise Männer auch in Kutten.

So eben komme ich von Einsidlen zurück, wo ich von Fürst Marianus und den Religiosen viel Höflichkeit genossen habe. Ach sie kannten Sined noch nicht; Sineds Lieder nicht.—In der ganzen Schweitz ist kein einziges Exemplar. Das ist wohl unverzeihliche Nachlässigkeit von Ihrem Verleger. Wofern er nicht Schwabe und Schwitz mit Exemplaren überschwemmt, so verzeihe mir mein Freund Sined, wenn ich—aus Liebe zu meinem Vaterland einen Nachdruck besorge. Ich kann es nicht ausstehen, dass Denis Lieder in Deutschland und Schweitz nicht bekannt seyn sollen. Sie verbinden mich unendlich, wenn Sie Ihrem Verleger eine solche Nachlässigkeit verweisen; und mich berichten, ob Schweitz und Schwaben Exemplare zu hoffen haben.

Meine Gedichte will ich Ihnen zusenden, wenn ich sie noch in unsern Buchladen finden kann. Dieses Jahr ist nun das dritte Jahr, welches ich mit einem Liede in die Vergangenheit begleite—Künftig singe ich alle Jahre eine Jahrsfeyer. In der jetzigen steht Ihre Gesellschaft auch, denn ich singe die grösten Begebenheiten eines jeden Jahres. Wie sehr wünsche ich Ihren Beyfall zu haben. Verdienen meine Lieder ihn nicht, so will ich meine Harfe niederlegen. In der Jahrsfeyer 1773 stehen—Schweden—Pohlen—Russland—noch einige andere Fürsten—das Schicksal ihrer Gesellschaft—Scene aus Hütten—meine eigene Schicksale—Mietau—ein Angedenken meinem Vater—einem Dichter Nahmens Thill gestiftet—und einige andere Stücke.—Der ganze Gesang beginnt mit einer Klage meiner Mutter über meine Entfernung aus meiner Heimat. Meine Reise und Geschäfte hindern mich, jetzt die letzte Hand daran zu legen. Sobald er aber fertig ist, so will ich Ihnen alle drey Jahrsfeyern zuschicken.

Meine Sprachphilosophie ist noch weit von ihrer Vollkommenheit entfernt. Arbeiten für Zeitungen und Journale hindern mich auch sehr.

Ich weiss nicht, ob ich es Ihnen schon geschrieben habe, dass ich in Lavaters Hause bin, und dass wir viel Freude geniessen, und Sie auch zu uns wünschten. Komm, mein lieber Lavater, hier nur auch an unsern Sined ein paar Zeilen.

Und was soll ich Ihnen schreiben, mein lieber verehrungswürdiger Denis!—dass ich unter den tausenden Ihrer Verehrer auch Einer bin? oder, dass ich es sehr wünsche, Sie persönlich zu sehen, und zu geniessen? oder dass ich mir unterdess wenigstens Ihr Bild von einem trefflichen Zeichner gezeichnet im Profile—wenigstens ein genaues Schattenbild von Ihnen (wo möglich ins Kleine gebracht,) wünschte? von Ihren Gedichten hat mir unser liebe Hartmann so viel Schönes und

Vortreffliches vorgelesen, daſs ich mich nicht satt hören konnte. Ich nehme mir die Freyheit Ihnen einen Schattenriſs von mir beyzulegen, um Ihnen zu zeigen, wie ich mir den Ihrigen wünschte.

Zürich, den 9. Dec. 1773. J. C. Lavater.

Ich wünschte mich nur wenige Tage zu Ihnen. Wie vieles wollte ich Ihnen sagen. Indessen lassen Sie uns durch Briefe recht satt sprechen. Noch einige Worte von Poesie. Die Bardenpoesie will in Deutschland nicht ihr Glück machen. Man sieht sie in manchen Orten, als Neuerung als vehiculum von Dichtergedanken an. Ich kann den Vorwurf nicht leiden—aber man kann sich nicht davon frey machen, als wenn man zeigt, daſs Patriotismus Wahrheit und Menschenliebe auch ohne diesen Ton sagen kann. Ich werde daher nur wenige Bardengedichte schreiben—desto mehr in jenem Tone. Ach daſs Sie noch ferner fortführen Lieder zu singen, wie die Lieder Sineds sind; noch mehr Vaterlandslieder. Für Riedel bekomme ich vielleicht einige Subscribenten auf Winkelmann.

Eben so sehr soll es mich freuen, wenn sich Riedel um Subscribenten für Fuldas deutsches Wurzellexikon bemühen wollte. Die Anzeige werden Sie in der Erf. Zeit. gefunden haben.

Auch die Anzeige von Fuldas Preisschrift werden Sie darinn finden. Fulda ist ein vortrefflicher Mann, alle seine Arbeiten wollen tief durchgedacht seyn.

Bis künftigen Frühling gehe ich nach Mietau. Die Vorsicht lenke meine Wege hin und her. Ich bin zufrieden, wenn ich Jünglinge in Mietau weise und gut machen kann. Dieſs wird Segen genug für mich seyn.

Mastalier empfehlen Sie mich. Er wird mich durch das Geschenk seiner Lieder ungemein verbinden; dann auch diese werden ja nicht nach Deutschland kommen.

Sind Sie glücklich, mein lieber Sined, und trösten Sie sich über das Schicksal Ihrer Brüder. Könnte ich Ihnen doch Proben meiner Liebe geben; mit Freude wollte ich es thun. Senden Sie mir gegen Bezahlung ihr Portrait. Ich muſs sie so haben, bis wir uns selbst sehen werden; und uns umarmen. Ich hoffe und erbitte dieſs von der Fürsehung. Bodmer und Geſsner empfehlen sich Ihnen. Wie viele edle Seelen finde ich doch noch immer, in einer Welt, in welcher so viel Jammer und Elend ist. Ich darf Ihnen bezeugen, daſs, ob ich schon gewissermassen wegen meinem Sophron flüchtig seyn muſs, daſs ich doch niemand hasse—und nur warten will, bis bessere Tage kommen.

Mit Fürst Marianus in Einsiedlen habe ich recht interessante Gespräche gehabt— er will für Wissenschaften alles thun was in seinem Vermögen steht. Das Gotteshaus hat eine wichtige Bibliothek, die ich aber bey einem kurzen Aufenthalt nicht benützen konnte. Ich bin

der Ihrigste
Hartmann.

Zürich, den 9. Dec. 1773.

VII.

Mein liebster Sined!

Ihr Schreiben ist mir allemal wieder ein Trost meiner vermuthlich noch längeren Wellfarth, als die Ihrige ist.

Wenn die hiesigen Buchhändler noch meine Feyer gehabt hätten, so würde ich sie gewiss einem von der Suite unsers Herzogs, der jetzt in Wien ist, mitgegeben haben, um sie Ihnen zu bringen, und meine neue habe ich noch nicht von Leipzig erhalten. Sobald ich sie erhalte, so sollen Sie das erste Exemplar haben, und ich will sehen, dass ich irgendwo die alte auftreibe. Im vierten Bande des Wiel. Merkurs ist die philosophische Betrachtung über den Schauer des Körpers von meiner Hand. Ich glaube diese Materie ein wenig tiefer aus den Phänomenen der Natur erklärt zu haben, und nächstens soll, wenn ich anders damit zu Stande komme, auch eine Abhandlung über das Schöne von mir darin stehen. Wieland hatte mich selbst zuerst dazu eingeladen, und ich nahm Antheil daran, weil ich sahe, dass Wieland wirklich viele Mässigung zeigt. Indess ist doch meine Arbeit zu sehr getheilt, weil ich Sprache, Geschichte, Philosophie, Alterthum und Dichtkunst immer zu gleicher Zeit treiben muss. — In der deutschen Sprache liegt mehr Geschichte des deutschen Volks, als in keinen Documenten. Fulda hat diess auseinander zu setzen versucht in seiner Preisschrift der beyden Hauptdialecte der deutschen Sprache. Gewiss ist mir jetzt nach allen gemachten Proben, dass die Deutschen längst der Donau keine Götzendiener waren, und weder Tempel noch Bild hatten; und dass wir mit den Norden weit minder gemein haben als Klopstock glaubt.

Ich arbeite an einer Schrift, diess zu beweisen; und Fulda und ich arbeiten zusammen um eine Geschichte des deutschen Volks aus seiner Sprache zu sammeln. Viele halten die Arbeit für eine Chimäre, aber nur 6 Bogen sollen den Unglaubigsten überzeugen, welche ich schon ins Reine gebracht. Hätte ich mehr Sprachkenntniss, so wollte ich auch aus andern Sprachen die Geschichte sammlen, welche darinn liegt. Eine lange Arbeit ists, wofür wohl kein Buchhändler lohnte, wenn das Publikum nicht lohnt.

Hätten wir nur erst alle Monumente gesammelt, und zum Gebrauch, eine Bibliothek fehlt mir und fehlt Fulda, und ich würde also froh seyn, wenn ich einer grossen Bibliothek nahe wäre.

Noch immer bin ich ein Pilgrimm und habe keine bleibende Statt. Ich bin jetzt bey meinen Eltern in Ludwigsburg, und wenn Sie antworten, so senden Sie alle Briefe hieher. Besorgen Sie ja auch einen Schattenriss von Ihnen für mich; auch Ihre Raupengestalt, mein Liebster, kann mir nicht gleichgültig seyn. Eine Seele, wie Ihre, lässt sich auch aus der Aussenseite erkennen.

Im neuesten Leipz. Musenalm. ist H. an Henriette. Telynhards Bardenfest, und Ode an G. unter den Ungenannten von mir. Im Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde ist mein: Posthæc occasio calva, und an den Genius des Jahrs 1771 der erste Versuch einer Jahrsfeyer. Von Thills Gedichten habe ich schon einmal mit Ihnen gesprochen; Sie können ihn aus dem Gedicht im Taschenbuch kennen

lernen; ich habe ſie Schmid nebſt dem Brief zugeſchickt. Die Ode von G. an die Tugend iſt an mich von Hrn. Hofrath Gmelin in Erlangen; welcher ihnen vielleicht durch ſein Schreiben an das Volk bekannt iſt.

Lavater wird Ihnen geſchrieben haben. Noch weiſs ich nicht, wenn ich nach Mitau gehe; denn der Herzog war lange in Petersburg. Wenn Sie nicht zu ſehr an Wien gebunden wären, wenn Sie ſich entſchlieſſen könnten zu reiſen, ſo möchte ich Ihnen, halb zu ſchüchtern, beynahe den Antrag machen, mit mir nach Mitau zu gehen, und bey mir zu bleiben; aber ſo ſehr ich dieſs wünſchte, ſo weiſs ich voraus, daſs meine Bitte von Ihnen nicht angenommen werden kann. Sie lieben Einſamkeit, und ich liebe ſie auch. Sie iſt bisher meiſtens die Gefährtin meiner Jugend geweſen. Sie ſoll es ewig bleiben, ſo lange ich Staub von Staube bin. Aber mein Herz haben Sie immer, unſere Schickſale mögen uns noch ſo weit von einander entfernen. Ich weiſs gewiſs, daſs wir einander da antreffen werden, wo wir nimmer getrennt werden können.

Lebret in Stuttgardt hat nun auch angefangen gegen Ihren Orden zu ſudeln; denn anders kann ichs nicht nennen. Es iſt wahre Sudeley. Es ſoll Geſchichte ſeyn, und ich wette darauf, daſs es nichts als leere Declamation iſt. Ich werde ihn in irgend einem Journale recenſiren, und ſeine Blöſſe zeigen.

Daſs ich doch je nun meine Feyer bald erhalte, um ſie Ihnen gerade zuzuſenden. Von meinem Vaterlande, in welchem Bosheit und Betrug und Verſtellung herrſcht, habe ich mich nun ganz losgemacht. Es war mir unerträgliches Joch. Ich lebe für mich bis ich nach Mitau gehe.

Maſtalier, Wurz und alle ihre Freunde grüſſen Sie aufs ſchönſte in meinem Namen. Alle ſind mir lieb. Mit allen wünſche ich mich in meinem Leben noch einmal recht herzlich zu freuen. Leben Sie glücklich und heiter, und widmen Sie ihre Tage der Freude. Ich bin von ganzem Herzen der Ihrige

Hartmann.

Ludwigsburg den 10. Febr. 1774.
Meine Addreſſe iſt: An Profeſſor Hartmann
in Ludwigsburg.

VIII.

Mein trauſter, beſter Sined! Endlich aus aller Unruhe heraus, in die mich meine Veränderung geſetzt hat, einen Brief an Sie mein liebſter Freund. Meine Jahresfeyer haben Sie doch erhalten. Wien hat ſie, wie ich höre, confiſcirt, mein Verleger ſchreyt, und meine Freunde verlangen noch mehr Wahrheit vom Himmel. Ich bin in groſser Verlegenheit. Rathen Sie, beſter, ſoll ich ſchweigen, ſoll ich noch einmal zu ſprechen verſuchen, ob man vernimmt, Geiſt der Wahrheit, deine Stimme.

Ich bin hier recht vergnügt, aber Himmel ſo weit von allen Freunden, von Sined, dem ich einmal mich recht nahe wünſchte, ſo weit getrennt. Nur Briefe ſollten das erſetzen, und, wie werden Sie's thun können? Ich kenne Ihre Lage nicht. Belehren Sie mich davon. Mit unſerer hieſigen Akademie wirds, wie ich hoffe, recht gut gehen.

Dürft' ich nicht Ihren besten Kaiser selbst meine Jahresfeyer zusenden? Kennt er mich? — Er wirds gut aufnehmen. Ihr Urtheil nun einmal über den Geist der Feyer — Sineds des redlichen lieben Urtheil, und sein Schatten, und ein ächtes Volkslied beygelegt; diess alles gerad an Reich in Leipzig durch Trattner oder Post gesandt, der es weiter senden wird. Mit Ramler sprach ich viel von Sineds Herz und Geist auf meiner Reise. Ich bat ihn ihr Vaterlandslied über die Armen, und über Erziehung seiner poetischen Blumenlese beyzufügen. Er versprachs. Nun kann ich an diesem Posttage kein Wort mehr. Die Seite ist voll. Grüssen Sie Mastalier, auf dessen Sammlung ich warte. Lieben Sie Ihren

Hartmann.

Mitau den 9. Sept. 1774.
Sie schreiben an mich nur so: An Professor
Hartmann in Mitau.

IX.

Mitau, den 16. Nov. 1774.

Es ist grosse Ungerechtigkeit, dass Ihnen Trattner das Exemplar meiner Jahresfeyer nicht eingehändigt hat, welches ich ihm in Leipzig gab. Das Urtheil in der Gött. Zeit., dass die Theile nicht genug zusammen hangen, ist aus der Vorrede selbst genommen. Ich weiss nun wirklich nicht mehr, wie ich Ihnen meine Schriftchen schicken soll, wenn Trattner es Ihnen nicht übergiebt. Über Klopstocks Glück hab' ich mich sehr gefreuet. Wie sehr wünscht' ich Ihnen auch ein Plätzchen der Ruhe, welches Sie so sehr verdienen. Unsere Anstalt ist noch nicht ganz in Ordnung. Ich muss immer jetzt noch hoffen. Mastaliers Gedicht hab' ich noch nicht gesehen. Ich habe deswegen nun nach Leipzig geschrieben. Ich wünschte nun ernstlich, dass ich Ihrem Kaiser selbst ein Exemplar meiner Jahresfeyer zugesendet hätte, wie meine Freunde in Teutschland es wollten. Ich arbeite wieder an einer neuen Jahresfeyer, und schliesse alsdann vielleicht meinen dichterischen Lauf, um mich ganz meinem Amte, der Philosophie und der Geschichte widmen zu können. In den letztern sollen Sie bald Proben sehen, ob ich was zu leisten vermag. Denn diese hoffe ich doch wohl endlich noch Ihnen zubringen zu können. Leben Sie glücklich. Ich bin von ganzem Herzen Ihr

Hartmann.

Empfehlen Sie mich Hrn. Mastalier
und meinem Landsmann Hopf.

Ich schliesse hier diese für den Freund der deutschen Litteratur und Dichtkunst gewiss nicht ganz unwichtige Sammlung von Briefen, die beweisen, wie allgemein und in welchem Grade Denis geliebt und geschätzt war. Schade! dass ich die lateinischen, italienischen, englischen und französischen Briefe verschiedener Gelehrten, so wie die Briefe von Lavater Claudins, Riedel, Murer, Panzer, Zapf, Künig, Zeplichal, Eyring, Penzel, Popowitsch u. a. weglassen musste, da sie meistens nur litterarische Aufragen oder Privataufträge enthielten.

Zu den kleinern lateinischen Gedichten gehört noch folgendes Epitaph auf meinen verewigten Freund Eckhel:

In Mortem Jof. Eckhelii τȣ Νομισματοφυλακος.

Eckhelium brevis hora tulit; fed diva Moneta
Scripta Viri fecum vivere fecla jubet.

Um in der Anzeige von den Schriften des Dichters fo vollftändig als möglich zu feyn, habe ich nur noch beyzufügen, dafs Denis zu der eben nun erfchienenen Bibliotheca Hungarica Francifci Comitis Széchényi in Czènk. Comitatus Soproniensis oppido, welche aus dem Catalogus Bibliothecae Hungaricae Comitis Szèchényi T. I. P. I. et II. Sopronii typis Sieffianis 1799, und aus dem Index alter, Peftini typis Trattnerianis 1800 befteht, eine vortrefliche feiner und des Hrn. Grafen würdige Vorrede verfafste. Sie reicht ebendafelbft von Seite 1 bis 16 mit der Auffchrift: Rei libraire Cultoribus Michael Denis Aug. a Conf. Aul. et Cuftodia Bibliothecae Palat. und mit dem Schluffe: L. M. Scripfi Vindobonae in Bibliothec. Palat ad XV. Maji 1799. Diefem für die ungarifche Literatur vorzüglich merkwürdigem Werke wird bald der eben fo wichtige Catalogus Cod. Mfs. und Numorum Hungariae nachfolgen. Diefs Werk ift ein glänzendes Zeugnifs nicht nur von Sr. Excellenz des Grafen von Széchényi ausgebreiteter Kenntnifs feiner vaterländifchen Literatur, fondern auch von dem thätigen Eifer, die Kultur feiner Nation überhaupt zu befördern. Als Schätzer und Kenner der Literatur ohne Rückficht auf feine übrigen fo wohl verdienten Ehrentitel als ein warmer Freund des verewigten Dichters ftehet daher mit allem Rechte der Name des verehrungswürdigen Grafen auch an der Spitze diefes literarifchen Nachlaffes.

In den beyden Abtheilungen diefes Nachlaffes find übrigens folgende Druckfehler zu verbeffern.

In meines Freundes Hrn. Gottlieb Leons Überfetzung von Denis Aufruf an die edle hungarifche Nation. S. 122. ift. S. 125. V. 10. in der Conftruction das Zeitwort ausgeblieben. Der Vers mufs alfo lauten:

Mit Ruhm befiegt? Wohlan, ihr Männer! greift u. f. w.

In des Denis Commentarii de Vita fua lefe man:

Seite 6 Zeile 7 percommoda ftatt per commoda.
— 16 — 11 de bello tunc obverfante ftatt obfervante.
— — — 22 megue offerre ftatt neque offerre.
— — — 23 tum oris ftatt tumoris.
— 23 — 18 ut mos ferebat ftatt ferabat.
— 27 — 15 flectenda ftatt flectanda.
— 31 — 18 fuggerebat ftatt fuggerabat.
— 34 — 29 traderem ftatt traherem.
— 37 — 4 formabatur ftatt fomabatur.
— 39 — 10 fuggefsi ftatt fugeffi.
— 43 — 23 ad aras facra faciente ftatt ad aras faciente.
— 44 — 6 inter nos ftatt internos.
— 47 — 13 terribiles ftatt terribles.
— — — 27 adcommodandum ftatt ad commodandum.
— 50 — 26 et obverfatur ftatt obfervatur.
— 51 — 11 proferebat ftatt proferabant.
— 132 — Ihrer k. k. Hoheit &c. ftatt Seiner &c.

In der II. Abtheil. S. 94. Georgio ftatt Geogio.

Andere mindere Druckfehler wird der geneigte Leser leicht selbst verbessern können.

Zum gerührten Andenken meines seligen Lehrers und Freundes streue ich nur noch drey Blümchen auf dessen Grab. Das erste Blumenpaar ist von dem mehr als achtzigjährigen Greise meinem innigst geliebten Gleim, und die Grabschrift von meinem vieljährigen wahren Freunde Hrn. Jos. Franz. Ratschky; es enthält das getreue Bild unseres als Mensch und Dichter gleich unvergesslichen Denis.

Joseph Friedrich Freyherr von Retzer.

I.

Als Michael Denis zu Wien gestorben war.

Sined, der Barde, that auf seiner Lebensbahn
So viel, dass alle die, die ihr vorübergiengen
Und das Gethane sahn,
Sich wunderten. Er sang den Barden Ossian,
Wer wird Sined, den Barden singen?
Wers kann, der wird des edeln Manns
Gethanes im Gesang der Nachwelt überbringen,
Und Barde Rhingulf kanns!

Gleim.

II.

Als Joseph Freyherr von Retzer ein Blümchen auf seines Freundes, Michael Denis, Grab verlangte.

Ein Blümchen auf sein Grab zu streu'n,
Kröch ich an meines Alters Stabe
Zum heiligen Grabe
Des Barden, der im Sonnenschein
Der Wahrheit immer ging, allein
Das Unglück ist, ich habe
Kein liebliches zu streu'n.

Gleim.

III.

Auf Sineds Tod.

Wien im Herbstmond 1800.

Die ihr Talent und Tugend ehret, weint!
Mit ihm erstarb dem Helikon am Ister
Sein Pindar und Horaz, der Kirch' ein frommer Priester
Dem Staat' ein Biedermann, der Welt ein Menschenfreund.

Ratschky.

Bibl. Passau

(ej. nea)
750,-

K/Ia 0.000
5928
+

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denis, Michael,

Literarischer Nachlaß

Wien 1801 - 1802

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Mlg 1/15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11344529-7